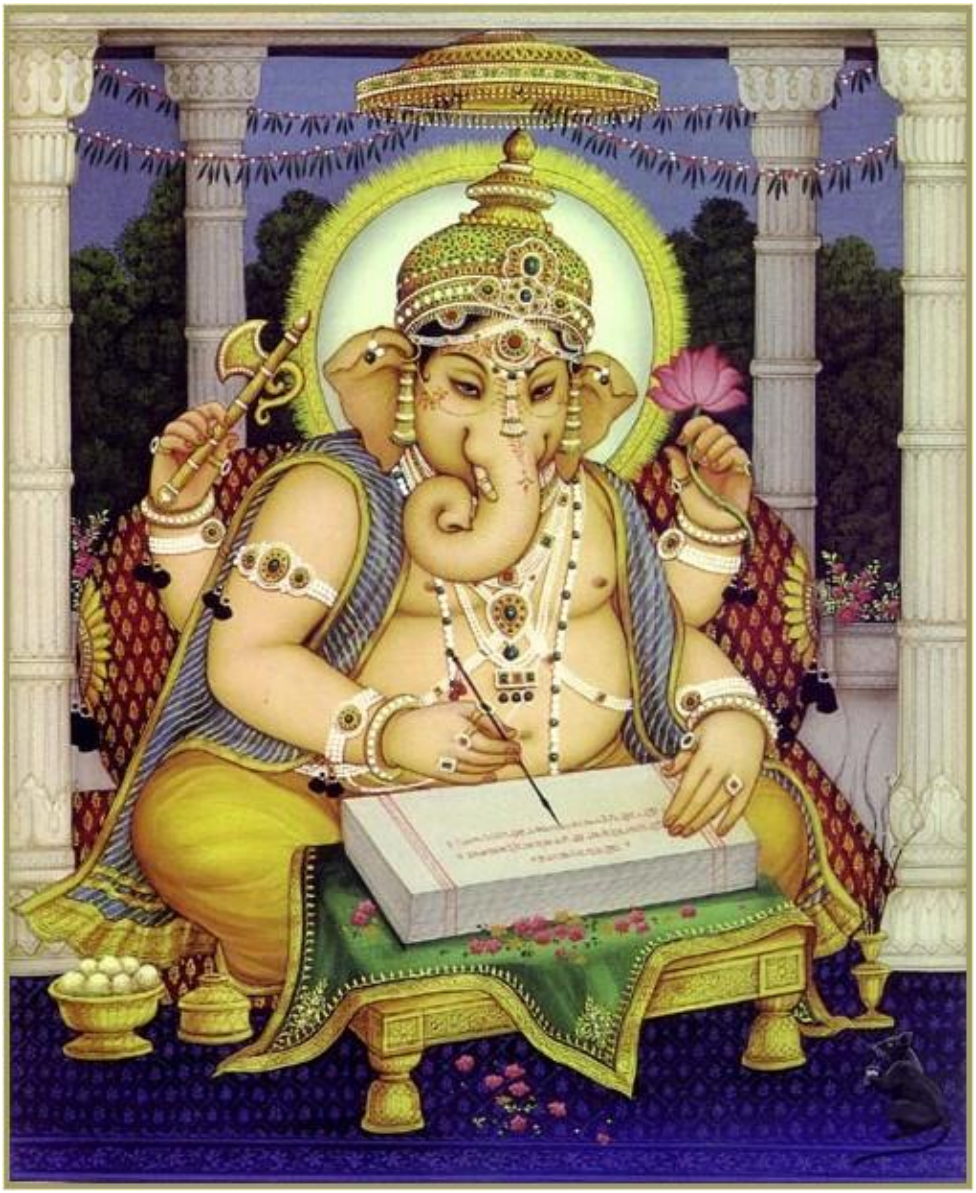
ॐ Das große Mahabharata ॐ

1. Buch - Adi Parva

„Das Buch der Ursprünge“



deutsche Komplettübersetzung von Undine & Jens
aus den englischen Versionen von Kisari Mohan Ganguli *(1883-1896)*
und Manmatha Nath Dutt *(1895-1905)*

Erstausgabe: August 2009 / Überarbeitung: August 2023

ॐ www.pushpak.de ॐ

Inhaltsverzeichnis

1. Buch - Adi Parva ... 8
Anukramanika Parva - Einleitung ... 8
Kapitel 1 ... 8
Sautis Ankunft im Naimisha Wald ... 8
Die Rishis wünschen, das Mahabharata zu hören ... 8
Die Anrufung von Ishana ... 9
Die Geschichte der Schöpfung ... 9
Vyasa wünscht die Veröffentlichung des Bharatas ... 10
Ganesha übernimmt das Aufschreiben des Bharatas ... 11
Sauti preist das Bharata ... 11
Die Klage von König Dhritarashtra ... 14
Sanjayas Trost für König Dhritarashtra ... 18
Parva Sangraha Parva - Inhaltsübersicht ... 20
Kapitel 2 ... 20
Die Geschichte von Samantapanchaka und von Rama mit der Axt ... 20
Erklärung der Akshauhini Einheit für eine Armee ... 21
Zusammenfassung des Inhaltes des Mahabharathas ... 22
Paushya Parva - Geschichte von Paushya ... 33
Kapitel 3 - König Janamejaya wird beim Opfer verflucht ... 33
Somasrava soll als Priester den König beschützen ... 33
Die Geschichte der Heiligen Dhaumya und Aruni ... 33
Die Geschichte von Upamanyu ... 34
Die Geschichte von Veda ... 36
Die Geschichte von Utanka ... 36
Die Geschichte des Königs Paushya ... 37
Utanka trifft auf Takshaka ... 38
König Janamejaya wird gegen Takshaka aufgebracht ... 40
Pauloma Parva – Die Geschichte von Pauloma ... 41
Kapitel 4 - Die Rishis warten auf den Heiligen Saunaka ... 41
Kapitel 5 – Sauti erzählt weiter ... 41
Der Stammbaum des Bhargava Geschlechts ... 42
Die Geschichte von Puloma und dem Rakshasa Pauloma ... 42
Kapitel 6 - Die Geschichte der Geburt von Chyavana ... 43
Kapitel 7 - Das Wesen des Feuers und der Fluch von Brighu ... 43
Kapitel 8 - Die Geschichte von Ruru und Pramadvara ... 45
Kapitel 9 - Pramadvara erhält neues Leben und wird Rurus Frau ... 45
Kapitel 10 - Ruru tötet alle Schlangen und trifft auf Dundhuba ... 46
Kapitel 11 - Die Geschichte Dundhubas ... 47
Kapitel 12 - Dundhuba verschwindet ... 47
Astika Parva – Die Geschichte von Astika ... 48
Kapitel 13 - Die Geschichte von Jaratkaru und wie er seine Ahnen trifft ... 48
Kapitel 14 - Jaratkaru heiratet die Schwester Vasukis ... 49
Kapitel 15 - Die Geburt von Astika ... 49
Kapitel 16 - Die Geschichte von Kadru und Vinata ... 50
Kapitel 17 - Der Wunsch nach Amrit ... 50
Kapitel 18 - Das Quirlen des Ozeans ... 51
Kapitel 19 - Die Geschichte von Rahu und dem Kampf zwischen Göttern und Dämonen ... 53
Kapitel 20 - Die Wette zwischen Kadru und Vinata, Kadru verflucht alle Schlangen ... 55
Kapitel 21 - Kadru und Vinata erblicken den Ozean ... 56
Kapitel 22 - Die Schlangen färben den Schwanz des Pferdes ... 56
Kapitel 23 - Die Geburt Garudas und die Hymne auf ihn ... 57
Kapitel 24 - Der Zorn der Sonne und wie Aruna ihr Wagenlenker wurde ... 58
Kapitel 25 - Die Hymne von Kadru an Indra ... 59
Kapitel 26 - Indra läßt es regnen und rettet die Schlangen vor der Sonne ... 59
Kapitel 27 - Garuda fragt nach dem Grund der Sklaverei ... 60
Kapitel 28 - Garuda sammelt Kraft, um das Amrit zu gewinnen ... 60
Kapitel 29 - Garuda trifft seinen Vater Kasyapa ... 61
Die Geschichte vom Elefanten und der Schildkröte ... 62
Kapitel 30 - Garuda sucht und findet einen Ort, der seine Lasten tragen kann ... 63
Die Götter sehen die bösen Omen und rüsten sich zum Kampf ... 64

Kapitel 31 - Die Schuld Indras ... 65
Kapitel 32 - Der Kampf Garudas gegen die Götter um Amrit ... 66
Kapitel 33 - Garuda trägt das Amrit davon ... 67
Garuda trifft Vishnu und sie verleihen sich gegenseitigen Segen ... 67
Das Gespräch von Indra mit Garuda und wie Garuda den Namen Suparna erhielt ... 68
Kapitel 34 - Das Ende der Versklavung Vinatas ... 68
Wie sich die Zungen der Schlangen spalteten und das Kusha Gras heilig wurde ... 68
Kapitel 35 - Die Namen der großen Schlangen ... 69
Kapitel 36 - Die Askese der Schlange Sesha und warum er die Erde trägt ... 69
Kapitel 37 - Die Schlangen beraten über den Fluch ihrer Mutter ... 71
Kapitel 38 - Der weise Vorschlag der Schlange Elapatra ... 72
Kapitel 39 - Brahma weist den Schlangen den Weg ... 72
Kapitel 40 - König Parikshits Jagd und die Beleidigung des Rishis ... 73
Kapitel 41 - Der Brahmanensohn Sringin verflucht König Parikshit ... 74
Kapitel 42 - Wie es nach dem Fluch weiterging ... 75
Die Belehrung von Samika an seinen Sohn Sringin ... 75
Ein Schüler Samikas überbringt König Parikshit die Botschaft ... 76
Das Gespräch zwischen Kasyapa und Takshaka ... 76
Kapitel 43 – Die Vollendung des Fluches ... 77
Kasyapa zeigt seine Macht, doch Takshaka verhindert die Heilung von König Parikshit ... 77
Der Tod des Königs durch den Biß von Takshaka ... 78
Kapitel 44 - Janamejaya wird zum König gekrönt ... 78
Kapitel 45 - Die Geschichte von Jaratkaru ... 79
Kapitel 46 - Jaratkaru wünscht sich eine Ehefrau ... 80
Kapitel 47 - Jaratkaru heiratet die Schwester Vasukis ... 81
Jaratkaru verläßt seine Ehefrau ... 81
Kapitel 48 - Die Geburt von Astika ... 82
Kapitel 49 - König Janamejaya befragt seine Minister ... 83
Kapitel 50 - Die Minister erzählen die Geschichte von König Parikshit ... 84
Kapitel 51 - König Janamejaya beschließt das Schlangenopfer ... 86
Kapitel 52 - Der Untergang der Schlangen im Opferfeuer ... 87
Kapitel 53 - Das große Schlangenopfer ... 87
Kapitel 54 - Astika begibt sich zum Opfer ... 88
Kapitel 55 - Astika lobt das Opfer ... 89
Kapitel 56 - Astika wünscht den Abbruch des Opfers ... 90
Kapitel 57 - Die Namen der Schlangen, die im Opfer verbrannten ... 91
Kapitel 58 - Das Ende des Schlangenopfers ... 92
Adivansavatarana Parva - Ursprung der Familien ... 93
Kapitel 59 - Saunaka wünscht das Mahabharata des Vyasa zu hören ... 93
Kapitel 60 - Wie der Heilige Vyasa zum Schlangenopfer erscheint ... 94
Kapitel 61 - Die gekürzte Geschichte der Pandava- und Kuru- Prinzen ... 95
Kapitel 62 - Loblied zum Mahabharata ... 96
Kapitel 63 - Beginn der Haupterzählung ... 98
Beschreibung des Indraddhaja Festivals ... 99
Der Ursprung von Girika und ihre Hochzeit mit dem König ... 100
Die Geschichte von der Apsara Adrika ... 100
Die Geschichte von Satyavati und die Geburt von Vyasa ... 101
Die Geschichte vom Rishi Animandavya ... 101
Die Geburt von Vidura, Karna, Vasudeva, Satyaka, Kritavarman, usw. ... 102
Kapitel 64 - Beginn und Ende des goldenen Zeitalters ... 103
Die Wiederbelebung der Kshatriya-Kaste ... 103
Die Erde beschwert sich bei Brahma über ihre unerträgliche Last ... 104
Die Götter werden gebeten, auf Erden zu inkarnieren ... 104
Sambhava Parva - Abstammung der Kurus ... 105
Kapitel 65 - Eine kurze Darstellung des Ursprungs der Götter und aller Wesen auf Erden ... 105
Kapitel 66 - Die Geburt des Bhrigu und der Ursprung weiterer Wesen ... 107
Die Abstammung der Tiere ... 109
Kapitel 67 - Die Geschichte der Inkarnationen auf Erden ... 110
Die Inkarnationen der Kauravas ... 112
Die Inkarnationen von Kunti, Madri und Draupadi ... 114
Kapitel 68 - Die Geschichte von Dushmanta ... 115
Kapitel 69 - Dushmanta und die Jagd ... 115
Kapitel 70 - Dushmanta und die Einsiedelei ... 116
Kapitel 71 - Dushmanta begegnet Shakuntala ... 118

Kapitel 72 - Shakuntala erzählt die Geschichte ihrer Geburt zu Ende ... 120
Kapitel 73 - Die Vermählung von Dushmanta und Shakuntala ... 120
Kapitel 74 - Shakuntala geht mit ihrem Sohn zu Dushmanta ... 122
Kapitel 75 - Die Abstammung der großen Könige ... 127
Kapitel 76 - Die Geschichte von Kacha und Sukra ... 128
Kapitel 77 - Kacha verabschiedet sich von Devajani ... 131
Kapitel 78 - Der Streit zwischen Devajani und Sarmishta ... 132
Kapitel 79 - Das Gespräch zwischen Devajani und ihrem Vater Sukra ... 134
Kapitel 80 - Sarmishta wird die Dienerin von Devajani ... 134
Kapitel 81 - Yayati und Devajani heiraten ... 135
Kapitel 82 - Yayati und Sarmishta heiraten heimlich ... 137
Kapitel 83 - Yayati wird von Sukra verflucht ... 138
Kapitel 84 - Puru übernimmt das Alter seines Vaters ... 139
Kapitel 85 - Yayati nimmt sein Alter zurück und Puru wird König ... 141
Kapitel 86 - Yayatis Aufstieg in den Himmel ... 142
Kapitel 87 - Das Gespräch zwischen Indra und Yayati ... 143
Kapitel 88 - Indra wirft Yayati aus dem Himmel ... 143
Kapitel 89 - Disput zwischen Yayati und Ashtaka ... 144
Kapitel 90 - Yayati und Ashtaka sprechen über Wiedergeburt ... 145
Kapitel 91 - Yayati und Ashtaka sprechen über die Ashramas ... 147
Kapitel 92 - Ashtaka bietet Yayati seinen Verdienst an ... 149
Kapitel 93 - Yayatis Wiedereintritt in den Himmel ... 150
Kapitel 94 - Kurzer Abriß des Paurava Geschlechts ... 152
Kapitel 95 - Noch ein Abriß des Paurava Geschlechts ... 154
Kapitel 96 - Die Geschichte von Mahabhisha ... 157
Kapitel 97 - Die Geschichte von Pratipa ... 158
Kapitel 98 - Die Heirat von Shantanu und Ganga ... 159
Kapitel 99 - Geschichte von der Inkarnation der Vasus ... 160
Kapitel 100 - Shantanu ... 161
Kapitel 101 - Satyavatis Söhne und Chitrangadas Tod ... 165
Kapitel 102 - Bhishma raubt die Prinzessinnen von Kasi, Tod des Vichitravirya ... 165
Kapitel 103 - Gespräch zwischen Bhishma und Satyavati zur Thronfolge ... 168
Kapitel 104 - Die Geschichten von Jamadagni und Dirghatama ... 169
Kapitel 105 - Satyavati ruft Vyasa herbei ... 171
Kapitel 106 - Die Geburt von Dhritarashtra, Pandu und Vidura ... 173
Kapitel 107 - Mandavya wird für einen Dieb gehalten ... 174
Kapitel 108 - Dharma wird von Mandavya verflucht ... 174
Kapitel 109 - Dhritarashtra, Pandu und Vidura wachsen heran ... 175
Kapitel 110 - Vermählung des Dhritarashtra mit Gandhari ... 176
Kapitel 111 - Die Geschichte der Pritha *(Kunti)*, Geburt von Karna ... 177
Kapitel 112 - Die Gattenwahl der Kunti ... 178
Kapitel 113 - Pandu heiratet Madri ... 178
Kapitel 114 - Pandu zieht sich in den Wald zurück, Heirat des Vidura ... 180
Kapitel 115 - Gandhari bringt hundert Söhne zur Welt ... 180
Kapitel 116 - Geburt der Dushala ... 182
Kapitel 117 - Die Namen der hundert Söhne des Dhritarashtra ... 182
Kapitel 118 - Pandu tötet einen Rishi in Hirschgestalt und wird verflucht ... 183
Kapitel 119 - Die Klage des Pandu und seine Abdankung ... 184
Kapitel 120 - Pandu bittet Kunti um Nachkommen ... 186
Geschichte der Tochter von Sharadandayana ... 188
Kapitel 121 - Kunti erzählt die Geschichte von Vyushitaswa ... 188
Kapitel 122 - Wie Swetaketu die Ehe einführte ... 189
Kapitel 123 - Die Geburt von Yudhishthira, Bhima und Arjuna ... 191
Kapitel 124 - Die Geburt der Zwillinge Nakula und Sahadeva ... 193
Kapitel 125 - Tod des Pandu ... 195
Kapitel 126 - Yudhishthira und seine Brüder kommen nach Hastinapura ... 196
Kapitel 127 - Die Begräbnisriten für Pandu ... 197
Kapitel 128 - Die Kindheit der Prinzen ... 198
Satyavati zieht sich in den Wald zurück und stirbt ... 198
Die Pandavas und Kurus wachsen heran ... 198
Duryodhana vergiftet Bhima und wirft ihn in die Ganga ... 199
Kapitel 129 - Bhima kehrt aus dem Reich der Nagas zurück ... 200
Kapitel 130 - Die Geburt von Kripa und Kripi ... 201
Kapitel 131 - Dronas Geburt und seine Waffen ... 202
Kapitel 132 - Drupada kündigt Drona die Freundschaft ... 203

Kapitel 133 - Drona gibt sich den Kurus zu erkennen 204
Kapitel 134 - Drona wird zum Lehrer der Prinzen 206
Die Geschichte von Ekalavya 207
Drona testet seine Schüler 208
Kapitel 135 - Arjuna besteht den Test seines Lehrers und erhält von ihm die Waffe Brahmashira 209
Kapitel 136 - Die Prinzen zeigen ihre Künste vor dem Hof 209
Kapitel 137 - Arjunas Künste in der Arena 210
Kapitel 138 - Karna tritt auf 212
Duryodhana verleiht Karna ein Königreich und sie werden Freunde 212
Kapitel 139 - Bhima verhöhnt Karna und Duryodhana verteidigt ihn 213
Kapitel 140 - Der Einmarsch der Kauravas in Panchala 214
Kapitel 141 - Yudhishthira wird zum Thronerben ernannt 216
Kapitel 142 - Ratschlag von Kanika 217
Jatugriha Parva - Das Lackhaus 221
Kapitel 143 - Duryodhana hört des Volkes Stimme 221
Kapitel 144 - Die Intrigen von Duryodhana und seinen Gefährten 223
Kapitel 145 - Die Pandavas werden ins Exil nach Varanavata geschickt 223
Kapitel 146 - Duryodhana berät sich mit Purochana 224
Kapitel 147 - Vidura warnt Yudhishthira beim Abschied 224
Kapitel 148 - Ankunft in Varanavata 226
Kapitel 149 - Der Tunnel wird gegraben 227
Kapitel 150 - Das Lackhaus brennt nieder 227
Kapitel 151 - Die Pandavas fliehen in den Wald 228
Kapitel 152 - Die Bürger von Varanavata informieren Dhritarashtra 229
Kapitel 153 - Bhimas Klage 229
Hidimbabadha Parva - Tod des Hidimba 231
Kapitel 154 - Hidimba verliebt sich in Bhima 231
Kapitel 155 - Bhima fordert Hidimba zum Kampf 232
Kapitel 156 - Bhima tötet den Rakshasa Hidimba 234
Kapitel 157 - Bhima bekommt mit Hidimba den Sohn Ghatotkacha 235
Kapitel 158 - Die Pandavas treffen Vyasa im Wald 236
Vaka Badha Parva - Tod des Vaka 237
Kapitel 159 - Die Pandavas leben in Ekachakra 237
Die Rede des Brahmanen 238
Kapitel 160 - Die Rede der Ehefrau 239
Kapitel 161 - Die Rede der Tochter 240
Kapitel 162 - Kunti erfährt den Grund der Trauer ihrer Gastfamilie 241
Kapitel 163 - Kunti beruhigt ihre Gastfamilie 241
Kapitel 164 - Gespräch zwischen Kunti und Yudhishthira 242
Kapitel 165 - Bhima tötet den Rakshasa Vaka 243
Kapitel 166 - Die Bürger von Ekachakra entdecken den toten Vaka 244
Chaitraratha Parva - Treffen mit Chitraratha 245
Kapitel 167 - Ein Brahmane besucht die Pandavas 245
Kapitel 168 - Die Geschichte von Drona und Drupada 245
Kapitel 169 - Drupada opfert, um Kinder zu bekommen 246
Kapitel 170 - Kunti schlägt vor, nach Panchala zu gehen 248
Kapitel 171 - Treffen mit Vyasa 249
Kapitel 172 - Arjuna kämpft mit dem Gandharva Angaraparna und siegt 249
Kapitel 173 - Die Geschichte von Tapati, ihre Begegnung mit Samvarana 253
Kapitel 174 - Tapati antwortet Samvarana 254
Kapitel 175 - Tapati und Samvarana heiraten 255
Kapitel 176 - Über Vasishta 256
Kapitel 177 - Der Kampf zwischen Vasishta und Vishvamitra um Nandini 257
Kapitel 178 - Shaktri verflucht Kalmashapada 259
Kalmashapada wird ein zweites Mal verflucht 259
Tod der Söhne Vasishtas und seine Trauer 260
Kapitel 179 - Vasishta erlöst König Kalmashapada 260
Vasishta erfährt von seinem Enkelsohn 261
Vasishta vertreibt den Rakshasa aus Kalmashapada 261
Kapitel 180 - Geburt und Zorn von Parasara 262
Die Geschichte von Kritaviryas Söhnen 262
Kapitel 181 - Die Ahnen sprechen zu Aurva 263
Kapitel 182 - Aurva wird von den Ahnen besänftigt 264

Kapitel 183 - Das Rakshasa Opfer des Parasara ... 265
Kapitel 184 - Warum Vasishta mit König Kalmashapadas Frau einen Sohn zeugte ... 265
Kapitel 185 - Die Pandavas ernennen Dhaumya zu ihrem Priester ... 266
Swayamvara Parva - Die Gattenwahl ... 267
Kapitel 186 - Auf dem Weg nach Panchala ... 267
Kapitel 187 - Die Gattenwahl beginnt ... 268
Kapitel 188 - Verkündung der Namen der versammelten Prinzen ... 269
Kapitel 189 - Die Prinzen treten zum Wettstreit an ... 269
Krishna erkennt die Pandavas ... 270
Karna spannt den Bogen und wird von Draupadi abgewiesen ... 270
Kapitel 190 - Arjuna trifft das Ziel und gewinnt Draupadi ... 271
Kapitel 191 - Der Zorn der Könige ... 272
Kapitel 192 - Arjuna und Bhima kämpfen mit Karna und Shalya ... 273
Kapitel 193 - Verwirrung um Draupadi ... 274
Kapitel 194 - Dhrishtadyumna belauscht die Pandavas ... 275
Vaivahika Parva - Die Hochzeit ... 276
Kapitel 195 - Drupada schickt einen Priester zu den Pandavas ... 276
Kapitel 196 - Das Hochzeitsmahl ... 277
Kapitel 197 - Die Pandavas erklären sich vor Drupada ... 278
Kapitel 198 - Ankunft von Vyasa ... 280
Kapitel 199 - Die fünf Indras ... 281
Kapitel 200 - Die Hochzeit ... 283
Kapitel 201 - Kunti segnet Draupadi ... 284
Viduragamana Parva - Vidura kommt ... 285
Kapitel 202 - Dhritarashtra erfährt von der Heirat der Pandavas ... 285
Kapitel 203 - Dhritarashtra und Duryodhana besprechen sich ... 286
Kapitel 204 - Karnas Rede ... 287
Kapitel 205 - Bhishmas Rede ... 288
Kapitel 206 - Dronas Rede ... 288
Karnas Antwort ... 289
Kapitel 207 - Viduras Rede ... 289
Kapitel 208 - Dhritarashtras Entschluß und Viduras Reise nach Panchala ... 290
Rajyalabha Parva - Erhalt des Königreiches ... 291
Kapitel 209 - Übersiedlung nach Khandavaprastha ... 291
Drupadas Antwort ... 291
Zurück nach Hastinapura ... 292
Erhalt einer Hälfte des Königreiches ... 292
Khandavaprastha ... 292
Kapitel 210 - Narada kommt ... 293
Kapitel 211 - Sunda und Upasunda erhalten einen Segen ... 294
Kapitel 212 - Sunda und Upasunda terrorisieren die Erde ... 295
Kapitel 213 - Tilottama wird geschaffen ... 296
Kapitel 214 - Tod von Sunda und Upasunda ... 297
Die Pandavas schwören einen Eid bezüglich Draupadi ... 298
Arjunabanavasa Parva - Arjunas Aufenthalt im Wald ... 298
Kapitel 215 - Arjuna hilft einem Brahmanen und verletzt die Regel ... 298
Kapitel 216 - Arjunas Exil im Wald, seine Heirat mit Ulupi ... 300
Kapitel 217 - Arjuna heiratet Chitrangada ... 301
Kapitel 218 - Arjuna erlöst die Apsara Varga von ihrem Fluch ... 302
Kapitel 219 - Arjuna erlöst auch die vier anderen Apsaras ... 303
Kapitel 220 - Arjuna trifft Krishna Vasudeva ... 304
Subhadra Harana Parva - Die Entführung von Subhadra ... 304
Kapitel 221 - Arjuna trifft Subhadra beim Festival Vrishnandhaka ... 304
Kapitel 222 - Raub der Subhadra ... 305
Der Zorn der Vrishni Helden ... 306
Harana Harana Parva - Familiengründungen ... 306
Kapitel 223 - Ende des Exils und die Rückkehr nach Indraprastha ... 306
Krishna überzeugt die Fürsten ... 306
Rückkehr nach Indraprastha ... 307
Die Hochzeitsgeschenke der Yadavas ... 307
Die Söhne der Pandavas werden geboren ... 308

Khandavadaha Parva - Das Verbrennen des Khandava Waldes 309
Kapitel 224 - Unter der Herrschaft von Yudhishthira 309
Krishna und Arjuna machen eine Lustfahrt 310
Kapitel 225 - Agni kommt in Gestalt eines Brahmanen 310
Die Geschichte von Swetaki 311
Agnis erste Versuche, den Khandava Wald zu verschlingen 312
Kapitel 226 - Arjuna bittet um passende Waffen 313
Kapitel 227 - Varuna übergibt Krishna seinen Diskus und Arjuna den Bogen Gandiva 314
Kapitel 228 - Die Feuersbrunst breitet sich aus 315
Kapitel 229 - Kampf mit den Göttern 316
Aswasena entkommt dem Feuer 316
Kampf mit Indra 316
Kampf mit den Himmlischen 317
Kapitel 230 - Rettung von Maya 318
Die Götter ziehen sich von der Schlacht zurück 318
Maya bittet Arjuna um Schutz 319
Kapitel 231 - Die Geschichte von Rishi Mandapala 319
Kapitel 232 - Die Klage der Jarita 320
Kapitel 233 - Jarita versucht, ihre Kinder zu überreden 321
Kapitel 234 - Lob an Agni 322
Kapitel 235 - Sorge des Mandapala 323
Kapitel 236 - Segen für Arjuna und Krishna 325

1. Buch - Adi Parva

Anukramanika Parva - Einleitung

Kapitel 1

OM! Sich vor Nara und Narayana verbeugend, diesen Höchsten der männlichen Wesen, und auch vor Sarasvati, der Göttin des Lernens, möge das Wort Jaya *(Sieg)* erklingen.

Sautis Ankunft im Naimisha Wald

Eines Tages, als die großen Heiligen und Asketen beim zwölfjährigen Opfer des Kulapati Saunaka sich im Wald von Naimisha bequem niedergelassen hatten, trat der Sohn des Rishi Lomaharshana, der in den Veden wohl belesene Ugrashrava, auch Sauti genannt, sich demütig verbeugend zu ihnen. Sogleich begrüßten die Asketen den Ankömmling in ihrer Einsiedelei und wünschten, seine wunderbaren Geschichten zu hören. Nachdem er von den heiligen Rishis mit angemessenem Respekt empfangen worden war, erkundigte sich Sauti bei ihnen allen mit gefalteten Händen nach dem Fortschritt ihrer Buße. Erneut nahmen die Asketen Platz und auch Lomaharshanas Sohn ließ sich demütig auf dem Sitz nieder, der ihm zugewiesen wurde. Als sie sahen, daß er bequem saß und sich nach den Strapazen der Reise etwas erholt hatte, begann einer der Rishis das Gespräch und fragte: „Woher kommst du, oh lotusäugiger Sauti? Wo bist du gewesen? Erzähle es mir, ich bitte dich, in allen Einzelheiten."

So gebeten gab der redegewandte Sauti inmitten der großen Versammlung von kontemplativen Munis seine vollständige und schickliche Antwort mit Worten, welche mit ihrer Art zu leben im Einklang waren.

Sauti sprach:
Nachdem ich den vielen geheiligten und wunderbaren Geschichten des Mahabharata gelauscht hatte, welche von Vyasa gedichtet und von *(seinem Schüler)* Vaisampayana beim großen Schlangenopfer des hochbeseelten königlichen Weisen, diesem König der Könige, dem edlen Janamejaya, Sohn des Parikshit, in voller Länge rezitiert wurden, wanderte ich umher. Ich besichtigte viele heilige Schreine und Gewässer und reiste dann nach Samantapanchaka *(Kurukshetra)*, dem von den Zweifachgeborenen geehrten Land, wo in alter Zeit die Söhne von Dhritarashtra und Pandu ihre tödliche Schlacht ausfochten, und an der sich alle Könige der Länder auf dieser oder jener Seite beteiligten. Doch dann war ich begierig, euch alle zu sehen, und trat daher vor euer Angesicht. Oh verehrte Weise, die ihr für mich alle wie Brahma seid. Ihr seid tief gelehrt und höchst gesegnet, ihr erstrahlt mit dem Glanz der Sonne an diesem heiligen Opferplatz. Ihr seid rein durch geheiligte Waschungen, habt tiefe Meditation ausgeführt und vervollkommnet und bewahrt das heilige Feuer. Ihr, die ihr jenseits von Sorgen seid, worüber soll ich zu euch Zweifachgeborenen sprechen? Soll ich euch die heiligen Geschichten der Puranas erzählen, welche von den Geboten der Tugend und des weltlichen Gewinns handeln? Oder soll ich euch die wunderbaren Taten der großen Weisen, Heiligen und Herrscher der Menschheit vortragen?

Die Rishis wünschen, das Mahabharata zu hören

Die Rishis antworteten:
Das Purana, welches zuerst vom berühmten Weisen Dwaipayana erzählt wurde, und dann, nachdem sie es gehört hatten, sowohl von den Himmlischen als auch den Brahmarshis höchst geschätzt wurde, ist wahrlich eine heilige Dichtung. Es ist zweifellos die bedeutendste Erzählung von allen, abwechslungsreich mit all den verschiedenen Themen und Ausdrucksweisen, enthält es subtile Lehren und ist mit der Essenz der Veden angereichert. Es wurde in wunderbarer Sprache gedichtet und vereint die Themen vieler anderer Schriften. Es wird von anderen

Shastren erklärt und enthält den tiefen Sinn der vier Veden. Sauti, wir wünschen das Bharata zu hören, diese geheiligte Geschichte vom wunderumwobenen Vyasa, welche alle Furcht vertreibt, wie sie beim großen Schlangenopfer des Königs Janamejaya mit Freude vom Rishi Vaisampayana erzählt wurde, der ein gelehrter Schüler von Vyasa war.

Die Anrufung von Ishana

Da sprach Sauti:
Ich beuge mein Haupt vor dem ersten und ursprünglichsten aller Wesen, Ishana, welcher von allen verehrt wird und dem alle opfern. Er ist der wahre Unveränderliche, der offenbare und nichtoffenbare Brahma, ewig und immerwährend. Er ist beides, das Sein und das Nichtsein. Er ist das Universum und jenseits davon. Er ist der Ursprung von allem Großen und Kleinen. Er ist uralt, groß und unveränderlich. Er ist Vishnu, wohltätig und die Wohltätigkeit selbst, aller Verehrung würdig, rein und sündenlos. Er ist Hari, der Beherrscher aller Fähigkeiten und der Führer aller belebten und unbelebten Geschöpfe. Oh Rishis, ich werde euch die heiligen Gedanken des berühmten Weisen Vyasa erzählen, welcher wegen seinen fabelhaften Taten von euch allen hier gerühmt wird. Viele Sänger haben die Geschichte schon besungen, andere lehren sie gerade, und wieder andere werden sie zweifellos auch künftig auf Erden verbreiten. Die Geschichte ist eine großartige Quelle der Weisheit in den drei Welten. Sie wird von den Zweifachgeborenen sowohl in ausführlichen als auch in kurzgefaßten Formen bewahrt. Sie ist eine Freude für die Gelehrten, denn sie enthält tiefgründige und elegant formulierte Lehren, Gespräche unter Göttern und Menschen und eine Vielzahl von poetischen Versmaßen.

Die Geschichte der Schöpfung

Als dieses Universum ohne Glanz und Licht und alles in völlige Finsternis gehüllt war, da kam ein mächtiges Ei ins Sein, als Ursprung der Schöpfung und als der eine unerschöpfliche Samen von allen erschaffenen Wesen. Es wird Mahadivya genannt und wurde zu Beginn des Yugas erschaffen, in dem - wie uns erzählt wurde - das wahre Licht Brahma war, dieses ewige und wundersame Wesen, welches in allen Orten gleichzeitig präsent ist, die unsichtbare und subtile Quelle und das Wesen der Einheit und Vielfalt. Aus diesem Ei entsprang der Große Vater Brahma, dieser einzige Prajapati, mit Vrihaspati *(dem Lehrer der Götter)* und Sthanu *(Shiva)*. Dann kamen die einundzwanzig Prajapatis in Erscheinung, nämlich Manu, Vasishta und Parameshti, die zehn Prachetas, Daksha und die sieben Söhne Dakshas. So entfaltete sich das Höchste männliche Wesen von undenkbarer Natur, das alle Rishis erkennen, auch in Form der Viswadevas, Adityas, Vasus, Aswin Zwillinge, Yakshas, Sadhyas, Pisachas, Guhyakas und Pitris. Danach wurden die weisen und höchst heiligen Brahmanen geschaffen und die zahllosen Kshatriyas, die mit allen edlen Qualitäten ausgezeichnet sind. So entstanden auch Wasser, die himmlischen Bereiche, Erde, Himmel und die Himmelsrichtungen sowie die Jahre, Jahreszeiten, Monate, Wochen und die Tage und Nächte in ihrer rechten Abfolge. Alle Dinge wurden so geschaffen, welche der Menschheit bekannt sind. Und am Ende der Welt nach Ablauf der Yugas *(Zeitalter)* wird alles Geschaffene, alles Belebte und Unbelebte, was im Universum zu sehen ist, wieder verfallen und aufgelöst. Und wenn dann ein neues Yuga beginnt, werden alle Dinge wieder erschaffen, in gleicher Weise wie die verschiedenen Früchte der Erde in ihren rechten Jahreszeiten erscheinen und gedeihen. Dieses mysteriöse Rad, welches die Zerstörung und Erschaffung aller Dinge verursacht, dreht sich auf diese Weise beständig in der Welt, ohne Anfang und Ende.

Kurzgesagt gibt es dreiunddreißigtausend, dreiunddreißighundert und dreiunddreißig göttliche Wesen. So ist auch der Sonnengott ein Sohn des Großen Vaters, die Seele des Auges, der Strahlende, der auch Savita, Surya, Arka, Lichtwesen, Sonne und Hoffnungsquell genannt wird. Von den Söhnen des Sonnengottes war Mahya der Jüngste, und sein Sohn war Devavrata. Jener hatte Suvrata zum Sohne, und welcher - so haben wir es gelernt - wiederum drei Söhne bekam: Dasajyoti, Satajyoti, und Sahasrajyoti, von denen ein jeder viele Nachkommen

hatte. Der berühmte Dasajyoti hatte zehntausend Kinder, Satajyoti zehnmal mehr und Sahasrajyoti noch zehnmal so viele. Von diesen stammen die Geschlechter der Kurus, Yadus und Bharata, die Familien von Yayati und Ikshvaku und alle Geschlechter der königlichen Weisen ab. So entstanden noch viele weitere Generationen, zahllose Wesen und ihre Lebensräume. Es entstanden die dreifaltigen Mysterien, die Veden, Yoga und Selbsterkenntnis, sowie der dreifache Pfad von Dharma, Artha und Kama *(Tugend, Verdienst und Liebe)*. Auch die Regeln für das Betragen der Menschen, weiterhin die Geschichten und Lehren der verschiedenen heiligen Schriften. Sie alle wurden vom Rishi Vyasa geschaut und sind hier in angemessener Folge in diesem Buch enthalten.

Vyasa wünscht die Veröffentlichung des Bharatas

Rishi Vyasa gab diese Menge an Wissen sowohl in ausführlicher als auch in essentieller Form wieder. Denn es ist der Wunsch der Gelehrten dieser Welt, beides zu erlangen, die Details und die Essenz. Manche, die das Bharata lesen, beginnen mit dem ersten Mantra, der Anrufung, andere beginnen mit der Geschichte des Astika, wieder andere mit Uparichara und manche studieren das Ganze. Die Studierenden zeigen ihre diversen Kenntnisse der heiligen Schriften, indem sie die Dichtung kommentieren. Manche sind geschickt beim Erklären und andere beim Erinnern des Inhaltes. Nachdem der Sohn von Satyavati *(Vyasa)* durch Buße und Meditation die ewigwährenden Veden verstanden hatte, verfaßte er diese heilige Geschichte. Und als der gelehrte und höchst gelübdetreue Brahmane Vyasa, der Nachfahre von Parasara, dieses größte aller Gedichte beendet hatte, begann er darüber nachzudenken, wie er es seinen Schülern weitergeben könnte. Da erschien der Lehrer der Welt, Brahma, welcher die sechs göttlichen Attribute besitzt, persönlich vor dem Rishi, um den Heiligen zu segnen und den Menschen Gutes zu tun, denn er wußte um deren Sorgen. Als Vyasa, der von schweigenden Weisen umgeben war, Brahma erblickte, war er überrascht. Er faltete seine Hände, verbeugte sich und schickte nach einem Sitz für ihn. Dann umrundete Vyasa ihn, der auch Hiranyagarbha *(goldenes Ei)* genannt wird, auf seinem vorzüglichen Sitz und blieb vorerst in seiner Nähe stehen. Erst, als er von Brahma gebeten wurde, setzte er sich neben Brahmas Sitz nieder und lächelte voller Freude und Zuneigung.

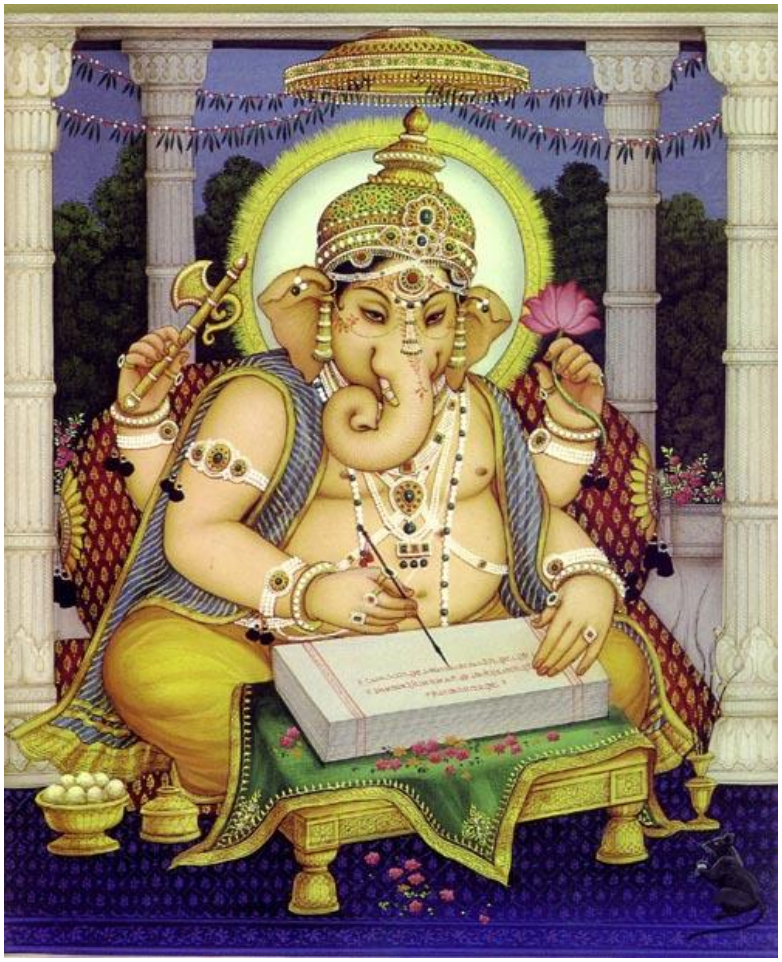
Und es sprach der höchst herrliche Vyasa zu Brahma:
Oh göttlicher Brahma, es wurde von mir ein Gedicht geschaffen, welches sehr geachtet wird. Es enthält das Geheimnis der Veden. Und ich erkläre darin noch viel mehr: die verschiedenen Rituale der Upanishaden mit ihren Zweigen und eine Zusammenstellung der Puranas. Die Geschichte wurde von mir formuliert und den drei Zeiteinheiten zugeteilt: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Sie beschreibt die Natur von Verfall, Tod, Furcht, Krankheit, Existenz und Nichtexistenz, enthält eine Schilderung der Weltanschauungen und die Darstellung verschiedener Lebensarten. Auch legt es die Regeln für die vier Kasten fest und ist die Essenz aller Puranas. Es gibt eine Beschreibung des Asketentums, Regeln für religiöse Schüler sowie die Dimensionen von Sonne, Mond, Planeten, Konstellationen und Sternen. Es wird über die Dauer der vier Zeitalter *(Yugas)* gesprochen, über den Rik-, Saman- und Yajur- Veda und die Höchste Seele sowie über die Wissenschaften, welche Nyaya *(Logik, Methodik)* genannt werden, die Behandlung von Krankheiten, Wohltätigkeit, Gerechtigkeit sowie göttliche und menschliche Geburten für besondere Berufungen. Weiterhin gibt es eine Schilderung von Pilgerorten und anderen heiligen Plätzen an Flüssen und Bergen, in Wäldern und am Meer. Es werden himmlische Städte beschrieben und Zeitalter, die Kunst des Krieges, die verschiedenen Arten der Nationen und Sprachen, die Natur des Verhaltens der Menschen und des alldurchdringenden Geistes. All dies ist dargestellt. Aber nun wurde noch niemand auf Erden gefunden, welcher dieses Werk aufschreiben könnte.

Brahma sprach:
Ich schätze dich sehr für dein Wissen über die göttlichen Mysterien und unter der ganzen Menge der gefeierten Munis, welche ausgezeichnet sind vor anderen aufgrund der Heiligkeit

ihres Lebens. Ich weiß, daß du von der ersten Silbe an das göttliche Wort in der Sprache der Wahrheit enthüllt hast. Du hast deine Arbeit ein Gedicht genannt, und so soll es sein. Es wird in Zukunft keine Poeten in dieser Welt geben, deren Werk dem deinen gleichen wird, wie die drei anderen Lebensweisen *(Ashramas)* niemals der häuslichen Lebensweise an Verdienst gleichkommen werden. Laß uns an Ganesha denken, oh Muni, damit er das Gedicht aufschreibe.

Ganesha übernimmt das Aufschreiben des Bharatas

Sauti sagte:
Nachdem er so zu Vyasa gesprochen hatte, zog sich Brahma in seine Heimstatt zurück. Da rief Vyasa in seinem Geist nach Ganesha. Und sobald er an den Beseitiger von Hindernissen, welcher immer bereit ist, die Wünsche seiner Verehrer zu erfüllen, gedacht hatte, eilte Ganesha zu dem Ort, an dem sich Vyasa befand. Er wurde begrüßt, nahm Platz und Vyasa sprach zu ihm: „Oh Führer der Ganas, sei du derjenige, der das Bharata aufschreibt. Ich habe es in meinem Geist erdacht und werde es nun aufsagen." Ganesha antwortete: „Ich werde dein Werk aufschreiben und meine Feder soll keinen Moment still stehen." Und Vyasa sprach zum Göttlichen: „Wenn es etwas gibt, was du nicht verstehst, dann halte ein beim Schreiben." Ganesha stimmte mit einem „OM!" zu, machte sich zum Aufschreiben bereit und Vyasa begann zu diktieren. Auf diesem Weg des Gedankenaustausches knüpfte er die Knoten der Komposition sehr eng. Somit begann sein großes Werk zu entstehen.



Sauti preist das Bharata

Sauti fuhr fort:
Ich kenne achttausend und achthundert Verse, genau wie Suka *(der Sohn und Schüler von Vyasa)* und vielleicht noch Sanjaya. Oh Muni, niemand ist bis heute in der Lage, diese dicht gewebten

Slokas wegen ihrer geheimnisvollen Bedeutung zu durchdringen. Sogar der allwissende Ganesha mußte für einen Moment darüber nachdenken, während Vyasa immer weiter Verse in großer Zahl verfaßte. Die Weisheit dieses Werkes hat, wie der Stab, den man für die Anwendung von Collyrium *(Indra stach Vritra ein Auge aus, und dieses wurde zu einem Berg aus Collyrium, ein Mineral, welches in der traditionellen Medizin für Augensalbe benutzt wird.)* benötigt, der wißbegierigen Welt die Augen geöffnet, welche von der Dunkelheit der Unwissenheit verschleiert waren. So wie die Sonne die Dunkelheit vertreibt, so zerstreut das Bharata mit seinen Vorträgen über Tugend, Verdienst, Liebe und letztendliche Erlösung die Unwissenheit der Menschheit. So wie der volle Mond mit seinem milden Licht die Knospe der Wasserlilie erblühen läßt, so hat dieses Werk durch das Licht der Veden den menschlichen Verstand geöffnet. Durch das Leuchten dieser Geschichte, welche die Dunkelheit der Unwissenheit zerstört, wurde der ganze Leib der Natur voll und ganz erhellt. Dieses Werk ist ein Baum, und die ersten Kapitel, die den Inhalt beschreiben, sind seine Samen. Die Geschichten von Pauloma und Astika sind die Wurzeln. Das Sambhava Parva über die Abstammung der Kurus ist der Stamm. Das Sabha Parva über den Bau der Versammlungshalle und das Aranya Parva über die Lehren des Waldes sind die auf den Ästen hockenden Vögel. Die folgenden Arani Parvas über die Verbannung im Wald sind die verbindenden Astknoten. Das Buch Virata über das letzte Verbannungsjahr und das Buch Udyoga über die Friedensbemühungen sind das Mark. Das Buch über Bhishma als Feldherr im großen Kampf ist der Hauptast. Das Buch über Drona als Feldherr ist das Laub. Das Buch über Karna als Feldherr sind die schönen Blüten. Das Buch über Shalya als letzter Feldherr sind ihr süßer Duft. Das Buch Sauptika über das nächtliche Massaker und das Buch Stree über die Klage der Frauen sind die kühlenden Schatten. Das Buch Shanti über den Weg zur Befreiung ist die gewaltige Frucht. Das Buch Asvamedha über das Pferdeopfer ist der ewige Saft. Das Buch Asramavasika über das Leben in der Einsiedelei ist der Ort, an dem der Baum wächst, und das Buch Maushala über die irdische Vergänglichkeit ist der Inbegriff der Veden und wird von den tugendhaften Brahmanen höchst geschätzt. Der Baum des Bharata ist für die Menschen so unerschöpflich wie die Wolken und wird eine Quelle der Inspiration für viele ausgezeichnete Poeten sein.

Und Sauti sprach weiter:
Ich werde nun über die unsterblichen Blüten und Früchte sprechen, die dieser Baum hervorbringt. Sie sind rein und schmackhaft und werden sogar von den Unsterblichen genossen. Einst, als ihn seine eigene Mutter und Bhishma, der Sohn der Ganga, darum baten, zeugte der mächtige, geistreiche und tugendhafte Vyasa mit den beiden Ehefrauen von Vichitravirya drei Söhne, die drei Feuern glichen. Und nachdem Dhritarashtra, Pandu und Vidura geboren waren, kehrte er in seine Einsiedelei zurück, um seinen religiösen Übungen nachzugehen. Der große Rishi Vyasa gab das Bharata der Welt der Menschen erst bekannt, nachdem seine drei Söhne geboren und herangewachsen waren und sich auf die höchste Reise begeben hatten *(gestorben waren)*. Als er von Janamejaya und tausend Brahmanen dringend gebeten wurde, lehrte er es seinem Schüler Vaisampayana. Dieser saß neben ihm und rezitierte das Bharata in den Pausen des Opfers und wurde ständig gebeten fortzufahren, falls er einmal schwieg. Vyasa hat die Größe des Kuru Geschlechts voll und ganz beschrieben, und auch die Tugenden der Gandhari, die Weisheit des Vidura und die Beständigkeit der Kunti. Auch erzählte der edle Rishi von der Göttlichkeit Vasudevas *(Krishna)*, der Rechtschaffenheit der Pandu Söhne und den üblen Taten der Söhne und Gefolgsleute des blinden Königs Dhritarashtra.

Vyasa erschuf das Bharata ursprünglich - von den Episoden abgesehen - in vierundzwanzigtausend Versen. Und nur soweit wird es von den Gelehrten Bharata genannt. Später dichtete er eine kurze Zusammenfassung von einhundertundfünfzig Versen, welche eine Einführung und die Liste der Kapitel enthält. Diese Zusammenfassung lehrte er vorerst seinem Sohn Suka, und später auch noch anderen seiner Schüler, die gleich geeignet waren. Danach vollendete er ein weiteres Werk, welches aus sechshunderttausend Versen besteht. Von denen sind dreißig mal hunderttausend in der Welt der Götter bekannt, fünfzehnhunderttausend in der Welt der

Ahnen, vierzehnhunderttausend unter den Gandharvas und einhunderttausend in den Bereichen der Menschheit. Narada erzählte sie den Göttern, Devala den Ahnen, Suka machte sie den Gandharvas, Yakshas und Rakshasas bekannt, und in dieser Welt rezitierte sie Vaisampayana, ein Schüler Vyasas, ein Mann mit gerechten Grundsätzen und der Erste von denen, welche mit den Veden vertraut sind. Wisset, daß ich, Sauti, auch schon hunderttausend Verse weitererzählt habe.

Duryodhana ist ein großer Baum aus Leidenschaft. Karna ist sein Stamm, Shakuni die Äste, Dushasana die Früchte und Blüten und der schwache und blinde König Dhritarashtra die Wurzel. Yudhishthira ist dagegen ein weitausladender Baum aus Tugend und Gerechtigkeit. Arjuna ist sein Stamm, Bhimasena die Zweige, die beiden Söhne der Madri seine vollausgewachsenen Früchte und Blüten, und die Wurzeln sind Krishna, Brahma und die Brahmanen.

Nachdem Pandu durch seine Weisheit und Tapferkeit viele Länder erobert hatte, zog er wie ein Jäger in den Wald in ein Heim mit vielen Munis. Dort brachte er schweres Unglück über sich, als er einen Hirsch tötete, der sich gerade mit seiner Gefährtin paarte. Pandus Unglück diente als Warnung für das Betragen aller Prinzen seines Hauses, so lange sie lebten. Gemäß den Geboten der heiligen Schriften, erlaubten die beiden Ehefrauen Pandus *(Kunti und Madri)* als Ersatz den Göttern Dharma, Vayu, Indra und den Himmlischen Aswin Zwillingen die Umarmung, damit das Geschlecht des Pandu nicht untergehe. Unter der Fürsorge der Mütter und in der Gemeinschaft der heiligen Rishis wuchsen diese fünf Söhne der Götter inmitten geheiligter Haine und Einsiedeleien heran. Dann wurden sie von den Rishis vor Dhritarashtra und dessen Söhne geführt. Sie folgten den heiligen Männern wie Schüler in der Tracht von Brahmacharis mit in Knoten um die Häupter geschlungenem Haar. Die Munis sprachen: „Diese, unsere Schüler sind eure Söhne, Brüder und Freunde. Es sind die Pandavas *(die fünf Söhne des Pandu: Yudhishthira, Bhima, Arjuna, Nakula und Sahadeva)*." Nachdem sie dies gesagt hatten, gingen die Munis fort. Als das Volk der Kurus vernommen hatte, daß diese Knaben als Söhne von Pandu vorgestellt wurden, jubelten die vornehmen Bürger vor Freude. Andere bezweifelten, daß jene die Söhne Pandus wären, und wieder andere, glaubten es. Und manche fragten sich, wie dies die Söhne von Pandu sein konnten, war jener doch schon lange tot. Doch von allen Seiten schallte der Ruf: „Sie mögen willkommen sein! Durch göttliche Vorsehung erblikken wir hier die Familie des Pandu. Laßt ihr Willkommen ausrufen!" Als die lauten Zurufe des Volkes verstummten, wurde gewaltiger Beifall von unsichtbaren Geistern vernommen, der aus jeder Himmelsrichtung widerhallte. Es fielen Schauer von süß duftenden Blüten herab, und Muschelhörner und Kesselpauken ertönten. Dies waren die Wunder, die bei der Ankunft der jungen Prinzen geschahen. Das freudige Lärmen des Volkes, welches sich über das glückliche Ereignis sehr freute, war so groß, daß es die Himmel erreichte und von dort vermehrt zurückschallte.

Es wohnten nun die Pandavas, welche die ganzen Veden und verschiedene heiligen Schriften studiert hatten, bei Hofe und wurden von allen ohne jegliche Befürchtung respektiert. Die hohen Männer der Stadt waren höchst zufrieden mit der Reinheit von Yudhishthira, der Stärke von Bhima, der Tapferkeit von Arjuna, der unterwürfigen Aufmerksamkeit ihrer Mutter Kunti den Ranghöheren gegenüber und der Demut der Zwillinge Nakula und Sahadeva. Auch alle anderen Menschen erfreuten sich an ihren heldenhaften Tugenden. Nach einigen Jahren gewann Arjuna die Hand der jungfräulichen Draupadi während ihrer Gattenwahl inmitten einer großen Ansammlung von Prinzen und Königen, weil er ein schwieriges Kunststück im Bogenschießen meisterte. Von diesem Tage an wurde er von den Menschen als großer Bogenschütze geachtet. Wie die Sonne erschien er auf dem Schlachtfeld, und seine Feinde ertrugen es kaum, ihn anzusehen. Er besiegte alle benachbarten Könige und wichtigen Stämme und erreichte damit alles, was für seinen ältesten Bruder Yudhishthira, den König, nötig war, damit jener das große Rajasuya Opfer durchführen konnte. Ja, durch den weisen Rat von Vasudeva *(Krishna)* und den Heldenmut von Bhima und Arjuna, schlug Yudhishthira den Jarasandha, König von Magadha, und den stolzen Sisupala, König der Chedis, und erwarb sich damit das

Recht, das große Rajasuya Opfer mit Nahrung im Überfluß, vielen Opfergaben und überragendem Verdienst durchzuführen. Auch Duryodhana kam zu diesem Opfer. Doch als er den gewaltigen Reichtum der Pandavas überall ausgebreitet sah, die Opfergaben, kostbaren Steine, Gold, Juwelen, Elefanten, Pferde, Kühe, die wertvollen Stoffe, Kleider, Schleier, die kostbaren Schals und Felle und Teppiche, welche aus dem Fell von Rankavas *(Rotwild)* gewebt wurden, da ergriff ihn der Neid und er wurde ärgerlich. Später erblickte er auch die wunderbar elegante und nach dem Hof der Götter von Maya erbaute Versammlungshalle und wurde sehr traurig. Und als ihn einige architektonische Täuschungen im Gebäude verwirrten, wurde er noch von Bhima vor den Augen von Draupadi verhöhnt wie ein Mann von niederer Abstammung. Als der blinde König Dhritarashtra erfuhr, daß sein Sohn ungeachtet dessen, daß er an Lustbarkeiten und kostbaren Dingen Anteil nahm, doch bleich, mager und dürr erschien, gab er ihm aus Zuneigung die Erlaubnis, mit den Pandavas ein Würfelspiel zu veranstalten. Als Krishna später davon erfuhr, war er zwar zornig und unzufrieden damit, doch konnte nichts unternehmen, um den Streit zu vermeiden. Er akzeptierte das fatale Spiel und all die gräßlichen und ungerechten Folgen, die daraus resultierten. Und trotz Vidura, Bhishma, Drona und Kripa, dem Sohn von Saradwat, ließ er es zu, daß sich die Kshatriyas *(Krieger)* in der großen Schlacht gegenseitig töteten, die später folgte.

Am Ende der Schlacht erfuhr Dhritarashtra die bösen Nachrichten vom Erfolg der Pandavas und erinnerte sich an die Eide, die einst Duryodhana, Karna und Shakuni geleistet hatten. Er dachte eine Weile darüber nach und sprach dann zu Sanjaya *(seinem Wagenlenker und Vertrauten)* wie folgt:
Höre mich an, oh Sanjaya, höre auf alles, was ich sagen werde. Dann wirst du erkennen, daß es nicht recht ist, mich mit Verachtung zu strafen. Dir sind die heiligen Schriften wohlbekannt, du bist klug und mit Weisheit begabt. Nie war ich dem Kriege zugeneigt, noch erfreue ich mich an der Zerstörung meines Geschlechts. Ich machte nie einen Unterschied zwischen meinen eigenen Kindern und denen von Pandu. Meine Söhne waren eigensinnig und verachteten mich, denn ich bin blind und schwach. Um meines elenden Zustandes willen und aus väterlicher Zuneigung ertrug ich das. Ich war närrisch und gedankenlos, und Duryodhana wurde töricht. Mein Sohn war Zeuge des gewaltigen Reichtums der mächtigen Söhne des Pandu und wurde wegen seiner Ungeschicktheit verhöhnt, als er die Halle betrat. Er war unwillig, dies alles zu ertragen und gleichzeitig nicht in der Lage, die Pandavas im Feld zu beseitigen. So plante er mithilfe von Shakuni, dem König von Gandhara, ein höchst ungerechtes Würfelspiel, anstatt sich wie ein Krieger durch eigene Anstrengung sein Glück zu erkämpfen. Höre alles, oh Sanjaya, was hernach geschah und was ich alles noch erfuhr. Wenn du vernommen hast, was ich sage, und dich an alles Geschehene erinnerst, dann wirst du mich als Mann mit prophetischen Augen erkennen.

Die Klage von König Dhritarashtra

Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich erfuhr, wie Arjuna seinen Bogen spannte, das schwierige Ziel traf, es zu Boden brachte und im Triumph die Jungfrau Draupadi vor der versammelten Menge der Prinzen fortführte.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich hörte, daß Subhadra vom Geschlecht der Madhus gewaltsam von Arjuna entführt und später in der Stadt Dwaraka mit ihm vermählt wurde, und die beiden Helden der Vrishni Familie *(Krishna und Balarama, die Brüder Subhadras)* ohne darüber verärgert zu sein, als Freunde in Indraprastha einritten.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich davon vernahm, wie Arjuna Agni *(den Gott des Feuers)* damit zufriedenstellte, daß er ihm den Wald von Khandava übergab und gleichzeitig mit seinen göttlichen Pfeilen sogar den Sturzregen von Indra, dem König der Himmlischen, fernhielt.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich hörte, wie die fünf Pandavas mit ihrer Mutter Kunti aus dem Lackhaus entkamen und wie Vidura ihnen bei ihrer Flucht geholfen

hatte.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich erfuhr, daß Arjuna mit dem Treffen des Zieles die Hand von Draupadi gewonnen und daß die tapferen Panchalas sich mit den Pandavas vereinigt hatten.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich davon erfuhr, daß Bhima mit bloßen Armen den Besten der Könige von Magadha, den inmitten seiner Kshatriyas strahlenden Jarasandha, getötet hatte.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als mir berichtet wurde, daß die Söhne von Pandu in einem großen Feldzug alle großen Könige besiegt und ihren Erfolg mit dem großen Rajasuya Opfer gefeiert hatten.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich sah, wie Draupadi mit tränenerstickter Stimme und gequältem Herzen zur Zeit ihrer Unreinheit mit nur einem Gewand bekleidet zu Hofe gezerrt und dort behandelt wurde, als ob sie keine Beschützer hätte.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich Zeuge wurde, wie der niederträchtige Dushasana versuchte, ihr dieses eine Gewand vom Leibe zu ziehen, und dabei einen Berg von Kleidung erhielt, der kein Ende nahm.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich hörte, daß Yudhishthira von Shakuni beim Würfeln besiegt wurde und dadurch seine Königreich verlor, und seine mächtigen Brüder ihm doch verbunden blieben.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich vernahm, wie die vier tugendhaften Pandavas klagend ihrem ältesten Bruder in die Wildnis folgten und auf verschiedene Weise versuchten, sein Unbehagen zu mildern.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich hörte, daß Snatakas und von Almosen lebende Brahmanen mit edlem Geist dem Yudhishthira in die Wildnis folgten.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als mir erzählt wurde, daß Arjuna im Kampf den Gott der Götter, Tryambaka *(der Dreiäugige, Shiva)* in Gestalt eines Jägers zufriedengestellt und dafür von ihm die mächtige Waffe Pasupata erhalten hatte.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich erfuhr, daß der gerechte und berühmte Arjuna ins Land der Himmlischen gereist war und dort von Indra selbst, dem König der Götter, himmlische Waffen empfangen hatte.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich vernahm, wie Arjuna die Kalakeyas und Paulomas vernichtete, die auf ihren Segen von Shiva so stolz waren, der sie selbst für Himmlische unverwundbar machte.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich davon erfuhr, wie Arjuna in die Bereiche Indras zog, um die Dämonen zu besiegen, und siegreich von dort zurückkehrte.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als mir erzählt wurde, daß Bhima und die anderen Söhne der Kunti zusammen in Kuveras Land angekommen waren, das gewöhnlichen Menschen unzugänglich ist.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich vernahm, wie meine Söhne von den Ratschlägen Karnas geführt auf ihrer Reise zur Inspektion der Kuhherden *(bzw. zu den im Wald verbannten Pandavas)* von Gandharvas gefangen genommen und von Arjuna wieder befreit wurden.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich hörte, daß Dharma *(der Gott der Gerechtigkeit)* in Gestalt eines Yakshas zu Yudhishthira kam und ihn befragte.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich erfuhr, daß meine Söhne unfähig waren, die Pandavas im letzten Jahr ihrer Verbannung zu entdecken, als sie mit Draupadi verkleidet im Königreich von Virata weilten.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich erkannte, daß alle großen Kriegsherren auf meiner Seite von Arjuna in einem einzigen Streitwagen im Reich von Virata besiegt wurden.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als man mir erzählte, daß Virata, der König von Matsya, seine tugendhafte Tochter Uttara mit Arjuna vermählen wollte, der sie aber als

Gattin für seinen Sohn Abhimanyu annahm.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich hörte, wie Yudishtira, im Würfelspiel unterlegen, seines Reichtums beraubt und im Exil von allen seinen Verwandten und Freunden getrennt, trotzdem eine Armee von sieben Akshauhinis versammeln konnte.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich vernahm, daß Krishna aus dem Madhu Stamm, welcher diese ganze Erde mit nur einem Schritt durchmaß, sich herzlich dafür verwendete, den Pandavas Gutes zu tun.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich hörte, wie Narada davon sprach, daß Krishna und Arjuna Nara und Narayana seien, und daß er sie zusammen im Himmel gesehen hatte.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich erlebte, wie Krishna gern zum Wohle der Menschheit Frieden stiften wollte, sich dafür zu den Kurus begab und sie wieder verließ, ohne seinen Zweck erreicht zu haben.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich davon hörte, wie Karna und Duryodhana sich entschlossen, Krishna gefangenzunehmen, der daraufhin in seinem Innern das ganze Universum aufzeigte.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als mir erzählt wurde, wie Kunti sorgenvoll und weinend neben Krishnas Streitwagen stand und von ihm besänftigt wurde.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich hörte, daß Krishna und Bhishma, der Sohn von Shantanu, die Berater der Pandavas waren und Drona, der Sohn des Bharadvaja, über ihnen seinen Segen aussprach.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich vernahm, wie Karna zu Bhishma sprach: „Ich werde nicht kämpfen, solange du kämpfst.“ und mit diesen Worten die Armee verließ.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich wußte, daß diese Drei von schrecklicher Energie: Krishna, Arjuna und der unermeßlich mächtige Bogen Gandiva zusammenkamen.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als mir erzählt wurde, wie Krishna dem Arjuna alle Welten in seinem Körper zeigte, weil dieser von Bedenken und Mitleid ergriffen auf seinen Streitwagen zusammengesunken war.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich hörte, daß Bhishma, der große Zerstörer seiner Feinde, jeden Tag zehntausend Wagenkrieger auf dem Schlachtfeld tötete, aber nicht einen der heldenhaften Pandavas.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich erkannte, daß der tugendhafte Sohn der Ganga, der große Bhishma, den Pandavas selbst die Mittel nannte, wie sie ihn auf dem Schlachtfeld besiegen könnten, und diese dem Ratschlag folgten.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich vernahm, wie Arjuna Sikhandin vor sich auf seinem Wagen plazierte und so den unbesiegbaren und grenzenlos tapferen Bhishma stürzte.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich darum wußte, daß der altehrwürdige Held Bhishma, nachdem er die Somakas auf einige Wenige reduziert hatte, von unzähligen Wunden überwältigt auf einem Bett aus Pfeilen lag.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich hörte, daß der nach Wasser verlangende, auf dem Boden liegende Bhishma Arjuna darum bat, und jener die Erde für ihn durchbohrte und seinen Durst stillte.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich begriff, daß sich Vayu, Indra und Surya als Verbündete für den Erfolg der Kunti- Söhne vereinigt hatten, und uns sogar die Raubtiere in Schrecken versetzten.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als mir erzählt wurde, daß der wunderbare Krieger Drona viele verschiedene Kampfarten in der Schlacht zeigte, aber doch keinen der großen Anführer der Pandavas tötete.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich erfuhr, daß all die mächtigen

Wagenkrieger in unserer Armee, welche dazu bestimmt waren, Arjuna zu besiegen, von ihm selbst getötet wurden.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich erfuhr, daß der tapfere Sohn der Subhadra *(Abhimanyu, der Sohn Arjunas)* als Einzelner in unsere undurchdringliche Schlachtordnung einbrach, welche vom wohlbewaffneten Drona selbst beschützt wurde.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich hörte, daß unsere großen Wagenkrieger, welche nicht in der Lage waren, Arjuna selbst zu vernichten, dann gemeinsam und frohlockend den Jüngling Abhimanyu einschlossen und ihn töteten.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als mir berichtet wurde, wie die Kauravas in blinder Freude über den Tod Abhimanyus laut jubelten, und der zornige Arjuna daraufhin einen feierlichen Eid bezüglich Jayadratha schwor.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich dann vernahm, wie Arjuna, der geschworen hatte, Jayadratha zu töten, dieses Versprechen vor den Augen seiner Feinde erfüllte.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich hörte, wie Arjunas Pferde erschöpft waren, Krishna sie auf dem Schlachtfeld ausspannte, ihnen Wasser zu trinken gab, und sie wieder mit ganzer Kraft den Wagen ziehen konnten.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich weiterhin hörte, wie Arjuna bei seinem Wagen blieb und alle Angreifer auf Abstand hielt, während seine Pferde getränkt wurden.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich erfuhr, wie Satyaki aus dem Stamm der Vrishni zuerst die Armee Dronas verwirrte, und sich dann, nachdem niemand der Attacke seiner gewaltigen Elefanten widerstehen konnte, zu dem Ort zurückzog, an dem Krishna und Arjuna waren.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich vernahm, wie Karna den Bhima zwar in seine Gewalt brachte, ihn jedoch nur mit der Spitze seines Bogens berührte und mit ein paar verächtlichen Bemerkungen wieder entließ.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich hörte, wie es Drona, Kritavarman, Kripa, Karna, Aswatthaman *(der Sohn Dronas)* und Shalya, der mutige König von Madra, leidend zulassen mußten, daß vor ihren Augen Jayadratha getötet wurde.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich erfuhr, daß durch die Machenschaften Krishnas die himmlische Waffe Sakti gegen den Rakshasa Ghatotkacha mit dem gräßlichen Angesicht gewirbelt wurde. Dabei war sie dem Karna von Indra verliehen und sollte doch Arjuna töten.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich vernahm, daß Dhrishtadyumna alle Regeln des Krieges verletzte und Drona tötete, als er dem Tode zugeneigt allein und wehrlos auf seinem Streitwagen saß.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als mir berichtet wurde, wie Nakula, der Sohn der Madri, im Zweikampf mit dem Sohn von Drona dessen Wagen in Schleifen um die gesamte Armee trieb und bewies, daß er ihm völlig ebenbürtig war.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich hörte, daß wegen des Todes von Drona sein Sohn die Waffe Narayana mißbrauchte und dennoch nicht die Zerstörung der Pandavas herbeiführen konnte.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich erfuhr, wie Bhima das Blut seines Vetters Dushasana auf dem Schlachtfeld trank, und niemand ihn davon abhalten konnte.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich hörte, daß der außerordentlich tapfere und unbesiegbare Karna in diesem Kampf der Brüder, der sogar den Himmlischen rätselhaft war, von Arjuna getötet wurde.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich vernahm, daß der gerechte Yudhishthira den heldenhaften Sohn Dronas, Dushasana und den schrecklichen Kritavarman besiegte.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich erfuhr, daß Yudhishthira auch Shalya, den mutigen König der Madras, schlug, welcher immer Krishna in der Schlacht herausgefordert hatte.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich hörte, daß der trickreiche Shakuni,

dieser Mann mit der magischen Kraft und diese Quelle von Spiel und Fehde, von Sahadeva, dem Sohn des Pandu, getötet wurde.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als mir erzählt wurde, wie Duryodhana allein, erschöpft, kraftlos und ohne Wagen zu einem See ging und im Wasser Zuflucht suchte.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich erfuhr, wie die Pandavas mit Krishna zu diesem See gingen und meinen Sohn verhöhnten, wo er doch niemals eine Beleidigung ertragen konnte.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich hörte, daß er dann auf unfaire Weise durch verschiedene Angriffs- und Verteidigungsmanöver mit der Keule geschlagen wurde, weil Krishna dazu geraten hatte.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich vernahm, daß der Sohn Dronas mit seinen Begleitern eine gräßliche und infame Tat beging, als er die Panchalas und die Söhne von Draupadi tötete, während sie in der Nacht schliefen.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich hörte, daß der von Bhima verfolgte Aswatthaman diese größte aller Waffen, Aishika, abfeuerte, und davon der Embryo im Leib der Uttara verwundet wurde.
Ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich erfuhr, daß Aswatthaman auch die Brahmashira Waffe abschoß, und diese von Arjuna zurückgeschlagen wurde mit einer anderen Waffe, über welcher er das Wort „Sasti“ ausgesprochen hatte. Danach mußte Aswatthaman das Juwel abgeben, welches er auf seiner Stirn trug.
Und ich hatte keine Hoffnung auf Erfolg, oh Sanjaya, als ich hörte, daß sowohl Vyasa als auch Krishna Aswatthaman verfluchten, weil er den Sohn im Leib von Viratas Tochter mit gewaltiger Macht verwundet hatte.

Ach! Gandhari ist zu bemitleiden! Sie hat alle ihre Kinder verloren, Enkelkinder, Eltern, Brüder und Verwandte. Von den Pandavas wurde eine sehr schwere Tat vollbracht. Sie haben ein Königreich ohne Rivalen gewonnen. Ach! Ich habe gehört, daß der Krieg nur noch zehn Menschen am Leben ließ: drei auf unserer Seite und sieben auf Seiten der Pandavas. Achtzehn Akshauhinis von Kshatriyas wurden in dieser furchtbaren Schlacht getötet! Völlige Dunkelheit ist um mich her, und mich überkommt ein Anfall von Schwäche. Oh Suta, das Bewußtsein verläßt mich, und mein Geist ist außer sich.

Sauti fuhr fort:
Sein Schicksal solcherart beklagend, wurde Dhritarashtra vom größten Elend überwältigt, und es schwanden ihm für eine Weile die Sinne. Wieder auflebend wandte er sich an Sanjaya und sprach: „Nach allem, was geschehen ist, oh Sanjaya, wünsche ich, diesem Leben unverzüglich ein Ende zu setzen. Ich sehe keinen Vorteil mehr darin, es noch länger festzuhalten.“

Sanjayas Trost für König Dhritarashtra

Sauti sprach:
Während er so klagte, wie eine Schlange hart seufzte und ab und an in Ohnmacht fiel, da sprach Sanjaya, der weise Sohn von Gavalgana, zum verstörten Herrn der Erde mit tiefgründigen Worten: „Du hast gehört, oh König, wie Vyasa und der weise Narada von höchst mächtigen Männern erzählten, welche große Taten vollbrachten. Männer, die in großen Königsfamilien geboren waren, Männer voller trefflicher Qualitäten, die hervorragend in der Kunst der Handhabung himmlischer Waffen waren und in ihrer Herrlichkeit Wahrzeichen von Indra. Männer, welche die Welt eroberten durch Gerechtigkeit, Kampf und die Ausübung vieler Opfer mit den passenden Gaben. Sie alle gewannen Ruhm in dieser Welt und erlagen schließlich doch der Herrschaft von Zeit und Tod. So ging es Saivya, dem heldenmütigen Maharatha, dem mutigen Wagenkrieger Srinjaya, dem großen Eroberer Suhotra, Rantideva und Kakshivanta, dem ruhmreichen Valhika, Damana, Saryati, Ajita und Nala, Vishvamitra, dem Feindezerstörer, Ambarisha, dem Starken, Marutta, Manu, Ikshvaku, Gaya und Bharata, Rama, dem Sohn des Dasaratha, Parasurama, Sasabindu und Bhagiratha, Kritavirya, den

Glücklichen, auch Janamejaya und Yayati mit den guten Taten. Sie opferten und die Himmlischen selbst halfen ihnen dabei. Von ihren Altären und Opferpfählen ist diese Erde gezeichnet sowohl in den bewohnten als auch unbewohnten Gegenden. Von diesen vierundzwanzig Königen sprach Narada, der göttliche Weise, einst zu Saivya, als er schwer unter dem Verlust seiner Kinder litt. Doch außer diesen gab es noch viele andere Könige, welche große Wagenkrieger und noch viel stärker waren, mit edlem Geist und voller vorzüglicher Eigenschaften. Doch auch sie wurden vom Tod ergriffen. Denke nur an Puru, Kuru, Yadu, Sura und Viswasrawa von großem Glanze, Anuha, Yuvanaswu, Kakutstha, Vikrami und Raghu; Vijaya, Virihorta, Anga, Bhava, Sveta und Vripadguru; Usinara, Sataratha, Kanka, Duliduha und Druma; Dambhodbhava, Para, Vena, Sagara, Sankriti und Nimi; Ajeya, Parasu, Pundra, Sambhu und den heiligen Devavridha; Devahuya, Supratika und Vrihadratha; Mahatsaha, Vinitatma, Sukratu und Nala, den König der Nishadas; Satyavrata, Santabhaya, Sumitra und den Anführer Saubala; Janujangha, Anaranya, Arka, Priyabhritya, Chuchivrata, Balabandhu, Nirmardda, Ketusringa und Brhidbala; Dhristaketu, Brihatketu, Driptaketu und Niramaya; Abikshit, Chapala, Dhurta, Kritbandhu und Dridheshudhi; Mahapuranasambhavya, Pratyanga, Paraha und Sruti. Diese Könige und noch viele hunderte und tausende mehr, die äußerst machtvoll und weise waren, trafen schließlich den Tod und verließen immense Reichtümer und Vergnügungen, genau wie es deinen Söhnen geschah. Auch diese Männer, die über edle Tugenden verfügten und deren himmlische Taten, Großzügigkeit, Großmut, Treue, Wahrhaftigkeit, Reinheit, Bescheidenheit und Barmherzigkeit von den heiligen Barden von großer Gelehrsamkeit in den Puranas besungen werden, gaben ihr Leben auf.

Deine Söhne waren dagegen bösartig, neidisch, habgierig, von leidenschaftlichem Temperament und mit einem Hang zur Brutalität. Du bist wohl bewandert in den heiligen Schriften, klug und weise. Die Menschen, deren Vernunft den Geboten der heiligen Schriften folgt, erliegen nie Trauer oder Unglück. Du kennst, oh König, die Strenge und die Unfehlbarkeit des Schicksals. Du weißt, deine Sorge um das Wohlergehen deiner Söhne ist unpassend. Es ist nicht recht von dir, um etwas zu trauern, was geschehen mußte. Denn wer kann durch seine Klugheit die Beschlüsse des Schicksals abwenden? Niemand kann sich jenseits des Pfades stellen, den die Vorsehung für ihn bestimmt hat. Existenz und Nichtexistenz, Freude und Leiden - sie alle haben ihre Wurzel in der Zeit. Die Zeit erschafft alle Dinge und zerstört sie wieder. Es ist die Zeit, welche die Wesen verbrennt und das Feuer tilgt. Alle Zustände in den drei Welten, ob gut oder böse, werden von der Zeit verursacht. Die Zeit vernichtet alle Dinge und erschafft sie wieder. Die Zeit allein ist wach, wenn alles schläft. Und wahrlich, es ist unmöglich, die Zeit zu besiegen. Ohne Hemmnis geht die Zeit durch alles hindurch. Wie du weißt, sind alle Geschehnisse der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft die Nachkommen der Zeit. Und daher gebührt es dir nicht, dich von deiner Vernunft zu trennen."

Und Sauti fuhr fort:
So beruhigte Gavalganas Sohn, Sanjaya, den von Kummer um seine Söhne überwältigten König Dhritarashtra und gab seinem Geist den Frieden wieder. Diese Fakten wählte Vyasa zum Thema und dichtete das heilige Bharata, welches in der Welt von den gelehrten und geheiligten Barden verbreitet wird. Das Studium des Bharata ist ein Akt der Frömmigkeit. Wer mit verehrendem Glauben nur eine Zeile liest, kann sich von seinen Sünden vollständig reinigen. Im Bharata wird von Göttern, Heiligen und unbefleckten Brahmanen mit guten Taten gesprochen sowie auch von Yakshas und den großen Nagas *(Schlangen)*. Es wird hier vom ewigen Vasudeva *(Krishna)* mit den sechs göttlichen Attributen erzählt. Er ist wahrhaft, gerecht, rein und heilig, der ewige Brahma, die höchste Seele, das wahre und beständige Licht, über dessen göttliche Taten die Weisen und Gelehrten erzählen, von dem das nicht-existente und existierend-nicht-existente Universum entsprang auf der Grundlage von Schöpfung und Entwicklung, Geburt, Tod und Wiedergeburt. Es wird berichtet von Ihm, welcher die Höchste Seele genannt wird und der an den Eigenschaften der fünf Elemente teilhat. Es wird auch erzählt, wer der Höchste Geist ist, auf den selbst solche Worte wie „unmanifest" nicht angewendet

werden können. Und auch von Ihm wird gesprochen, den die vom gewöhnlichen Schicksal befreiten und mit der Kraft von Meditation und Tapas begabten Heiligen in ihrem Herzen bewahren wie die Reflektion eines Bildes in einem Spiegel. Der vertrauende Mensch, der immer der Frömmigkeit hingegeben ist und allseits Tugend übt, wird beim Lesen dieses Kapitels von Sünde befreit. Der Gläubige, welcher beständig dieses einleitende Kapitel des Bharata von Anfang an hört, wird in dieser Welt keinen Schwierigkeiten begegnen. Der Mensch, welcher irgendeinen Teil dieses ersten Kapitels während der Dämmerung rezitiert, wird währenddessen von allen seinen Sünden befreit, die er am Tag oder in der Nacht angesammelt hat.

Im Körper des Bharata ist dieses Kapitel Wahrheit und Nektar, wie die Butter unter den Milchprodukten und die Brahmanen unter den Zweibeinern, wie das Aranyaka unter den Veden und der Unsterblichkeitsnektar unter den Heilmitteln. Wie der Ozean hervorragend unter allen Gewässern ist und die Kuh unter allen Vierbeinern, so wird gesagt, ist das Bharata vorzüglich unter allen Geschichten. Derjenige, welcher einen Brahmanen veranlaßt, nur eine Zeile davon während eines Sraddhas zu rezitieren, läßt damit seine Opfergaben an die Ahnen unerschöpflich werden. Mithilfe dieser Geschichte und den Puranas kann man die Veden erkunden. Denn die Veden selbst fürchten sich vor jemandem mit wenig Verständnis, daß sie von ihm verletzt werden könnten.

Der gelehrte Mensch, welcher dieses Bharata des Vyasa anderen vorträgt, gewinnt sich großen Verdienst. Sogar die Sünde des Mordes an einem Embryo wird zweifellos getilgt, wenn man dieses Kapitel mit Verehrung zu jedem Mondwechsel liest. Ich denke, daß ganze Bharata ist gelesen, wenn man dieses Kapitel gelesen hat. Der Mensch, welcher mit Verehrung diesen heiligen Worten täglich lauscht, gewinnt ein langes Leben, Ruhm und geht in den Himmel ein. Vor langer Zeit trafen sich die Himmlischen und legten die vier Veden auf eine Waagschale und das Bharata auf die andere. Und das Bharata wog schwerer. Seit jener Zeit wird es Mahabharata *(das große Bharata)* genannt. Es wird als den Veden überlegen betrachtet, sowohl in der Größe als auch in der Schwere der Bedeutung. Wer seine wahre Bedeutung erkennt, ist von allen Sünden befreit. Dieser Yoga ist unschuldig, und dieses Studium ist harmlos, wie auch die Gebote der Veden ohne Sünde sind, und das Erlangen von Verdienst durch rechte Anstrengung harmlos ist. Doch wenn sie in ihrer Ausübung mißbraucht werden, dann werden sie eine Quelle des Übels.

Damit endet das Anukramanika Parva im Adi Parva des gesegneten Mahabharata.

Parva Sangraha Parva - Inhaltsübersicht

Kapitel 2

Die Geschichte von Samantapanchaka und von Rama mit der Axt

Die Rishis sagten:
Wir wünschen, oh Sohn eines Suta, alles über den Ort zu erfahren, welcher Samantapanchaka genannt wird.

Sauti antwortete:
Hört, ihr Brahmanen, die heiligen Worte, die ich spreche. Ihr Besten aller Menschen seid würdig, sie zu vernehmen. Am Ende des silbernen Treta und am Beginn des bronzenen Dwapara Yuga zerstörte dieser Größte unter den Waffenträgern, Parasurama *(auch Rama, Sohn des Jamadagni)* aus Unduldsamkeit gegenüber Ungerechtem immer wieder alle edlen Geschlechter der Kshatriyas auf der Welt. Dieser schreckliche Rama löschte mit seiner Heldenkraft die Kshatriya Stämme aus und schuf aus ihrem Blut fünf Seen bei Samantapanchaka. Wir haben gehört, daß er unsinnig vor Zorn inmitten der tiefroten Wasser dieser Seen stand und seinen Ahnen Blut opferte. Es erschienen daraufhin Richika und viele andere seiner Vorfahren und sprachen: „Oh Rama, gesegneter Rama, Sohn des Bhrigu, wir sind mit der Verehrung, die du

deinen Ahnen gezeigt hast, und deinem Heldenmut zufrieden, oh du Mächtiger. Gesegnet seist du. Oh du Ruhmreicher, bitte um den Segen, den du wünschst.“ Rama antwortete: „Wenn ihr Väter mir wohlgeneigt seid, dann bitte ich um den Segen, von der Sünde befreit zu werden, die Kshatriyas im Zorn getötet zu haben. Und mögen die Seen, die ich angelegt habe, als heilige Pilgerorte in der Welt berühmt werden.“ Die Ahnen entgegneten: „So soll es sein. Sei besänftigt!“ Und Rama war besänftigt.

Die Gegend nahe dieser fünf Seen mit dem blutigen Wasser ist seither als heiliges Samantapanchaka bekannt. Die weisen Männer haben erklärt, daß jedes Land mit einem Namen benannt werden soll, der die Umstände aufzeigt, welche dieses Land bekannt gemacht haben. Am Ende des bronzenen Dwapara und am Anfang des eisernen Kali Yugas fand die große Schlacht zwischen den Armeen der Kauravas und Pandavas bei Samantapanchaka *(auf Kurukshetra)* statt. In dieser heiligen und ebenen Gegend waren achtzehn Akshauhinis an Soldaten versammelt, welche nach Schlacht dürsteten. Und, ihr Brahmanen, sie wurden alle an diesem Ort getötet. So erklärt sich der Name. Ich habe euch nun dieses geheiligte und entzükkende Land beschrieben. Ich habe euch alles über den Ort gesagt, ihr Brahmanen, diesen in allen drei Welten berühmten Ort.

Erklärung der Akshauhini Einheit für eine Armee

Da fragten die Rishis:
Wir möchten gern erfahren, oh Suta Sohn, was verstehst du unter dem Begriff Akshauhini, den du erwähnt hast? Erkläre uns genau die Zahl der Pferde und Fußsoldaten, Streitwagen und Elefanten, aus denen sich ein Akshauhini zusammensetzt, denn du bist darin gelehrt.

Und Sauti antwortete:
Ein Wagen, ein Elefant, fünf Fußsoldaten und drei Berittene bilden ein Patti. Drei Pattis bilden ein Senamukha, und drei Senamukhas ein Gulma. Drei Gulmas bilden ein Gana, drei Ganas ein Vahini, und drei Vahinis zusammen ein Pritana. Drei Pritanas sind ein Chamu, drei Chamus ein Anikini, und zehn Anikinis sind das, was die Gebildeten ein Akshauhini nennen. Oh ihr Besten der Brahmanen, die Mathematiker haben errechnet, daß in einem Akshauhini 21.870 Streitwagen sind und dieselbe Anzahl Elefanten. Die Zahl der Fußsoldaten, ihr Reinen, ist 109.350. Und die Zahl der Pferde ist 65.610. So habe ich euch, ihr Brahmanen, ein Akshauhini genau erklärt, wie es von denen gesagt wird, die sich mit Zahlen auskennen. Auf diesem Prinzip waren die achtzehn Akshauhinis der Kaurava und Pandava Armeen aufgebaut. Die Zeit mit ihren wunderbaren Taten versammelte sie alle an diesem Ort. Sie ließ die Kauravas die Ursache sein und zerstörte sie alle. Bhishma mit den auserlesenen Waffen focht für zehn Tage. Drona beschützte die Kaurava Armee für fünf Tage. Der Feindevernichter Karna, kämpfte für zwei Tage und Shalya einen halben Tag. Am nächsten halben Tag fand der Keulenkampf zwischen Duryodhana und Bhima statt. In der darauffolgenden Nacht vernichteten Aswatthaman, Kritavarman und Kripa die Armee von Yudhishthira, als seine Krieger von der Gefahr nichtsahnend schliefen.

Oh Saunaka, diese vorzüglichste Geschichte, genannt Bharata, welche ich bei eurem Opfer hier gerade zu erzählen begonnen habe, wurde vorher beim großen Opfer des Janamejaya von einen klugen Schüler des Vyasa erzählt. In ihr werden ausführlich der Heldenmut und der Ruhm von Königen beschrieben. Es gibt drei Parvas *(Kapitel)* am Anfang mit Namen Paushya, Pauloma und Astika, welche viele wunderbare Gleichnisse, Beschreibungen und tiefen Sinn enthalten. Auch enthält es viele Sitten und Riten. Es wird von den Weisen angenommen, wie die Entsagung von denen angenommen wird, die letztendliche Erlösung wünschen. Wie das Selbst unter allen Erkenntnissen und das Leben unter allem Wertvollen, so ist diese Geschichte, welche die Mittel bereitstellt, das Brahma zu erkennen, die Erste unter allen heiligen Geschichten. Es gibt derzeit kaum eine Geschichte in der Welt, welche sich nicht auf das Bharata bezieht. Wie der Körper von der Nahrung abhängt, die er zu sich nimmt, und wie ein

Diener, der sich Aufstieg wünscht, einem Herrn von edler Abstammung dient, so dienen und ehren alle Poeten dieses Bharata. So wie die Worte die verschiedenen Zweige des Wissens bezüglich der Welt bilden und die Veden sich in heiligen Gesängen zeigen, so entfaltet diese ausgezeichnete Dichtung die höchste Weisheit.

Zusammenfassung des Inhaltes des Mahabharathas

Hört, ihr Asketen, nun den Abriß der Parvas dieser Geschichte der Bharatas, voller subtiler Bedeutung und logischer Verbindungen, mit wundervollen und abwechslungsreichen Abschnitten und Versen, und großem Reichtum an Inhalten aus den Veden. Das erste wird Anukramanika genannt und das zweite Sangraha. Dann kommen Paushya, Pauloma, Astika und Adivansavatarana. Dann folgt Sambhava mit wunderbaren und aufregenden Ereignissen. Es folgen Jatugrihadaha, indem das Lackhaus in Brand gesetzt wird, und Hidimbabadha erzählt vom Tod der Hidimba. Dann kommen Bakabadha über den Tod von Baka, und Chitraratha. Das nächste wird Panchaliswayamvara genannt, die Gattenwahl von Draupadi *(Panchali)*, in dem Arjuna in gerechtem Kampf mittels seiner Kshatriya Tugenden seine Rivalen besiegt und Draupadi zur Gattin gewinnt. Dann kommt die Hochzeit im Vaivahika Parva. Es folgen Viduragamana, die Ankunft Viduras, Rajyalabha, das Erringen des Königreiches, Arjunabanavasa, Exil des Arjuna, und Subhadra Harana, der Raub der Subhadra. Danach kommen Haranaharika, Khandavadaha, das Verbrennen des Khandava Waldes, und Maya Darsana, das Treffen mit Maya, dem Architekten der Dämonen. Weiterhin folgen Sabha *(Buch 2, Bau der Versammlungshalle)*, Mantra, Jarasandha, Digvijaya, der große Feldzug. Danach gibt es Rajasuyaka, Arghyaviharana, die Darbringung von Arghya, und Sisupalabadha, Tod des Sisupala. Danach kommen Dyuta, das Würfelspiel, Anudyuta, das zweite Würfelspiel, Aranyaka *(Buch 3, Buch des Waldes)* und Krimirabadha, der Tod von Krimira. Das Arjunavigamana Parva, die Reisen des Arjuna, und Kairati, das den Kampf zwischen Arjuna und Mahadeva *(Shiva)* in Gestalt eines Jägers erzählt. Dann folgen Indralokavigamana, die Reise in die Regionen Indras, eine Quelle von Religion und Tugend, und das höchst mitgefühlerregende Nalopakhyana, die Geschichte von Nala und Damayanti. Danach wird im Tirthayatra die Pilgerreise der weisen Kuru Prinzen erzählt, der Tod von Jatasura und die Schlacht mit den Yakshas. Es folgen die Schlacht mit den Nivatakavachas, das Ajagara und das Treffen mit Markandeya. Dann das Gespräch zwischen Draupadi und Satyabhama, das Ghoshayatra und Mirgaswapna, der Traum von den Hirschen. Weiterhin die Geschichte von Brihadaranyaka und das Aindradrumna, Draupadiharana, die Entführung der Draupadi, und das Jayadrathabimoksana, die Freilassung von Jayadratha. Es folgt die Geschichte der Savitri, welche den großen Verdienst von ehelicher Liebe und Keuschheit darstellt. Danach folgt die Geschichte des Rama. Das nächste Parva wird das Kundalaharana genannt, der Verlust der Ohrringe. Als nächstes kommen Araneya und Virata *(Buch 4)*, das Verbergen der Pandavas *(in der Stadt Viratas)* und die Erfüllung ihres Versprechens, für ein Jahr unerkannt zu leben. Es folgen der Tod von Kichaka und im Gograhana der Versuch der Kauravas, das Vieh von Virata zu stehlen. Das nächste Parva beschreibt die Heirat Abhimanyus mit der Tochter des Königs Virata. Ihr müßt wissen, daß das nächste, sehr wunderbare Parva Udyoga genannt wird *(Buch 5, Buch der Bemühungen)*. Es kommen Sanjayayana, die Ankunft Sanjayas, Prajagara, die Schlaflosigkeit von Dhritarashtra aufgrund seiner Ängstlichkeit, und Sanatsujata, in dem die Geheimnisse der spirituellen Philosophie stecken. Weiter geht's mit Yanasaddhi und der Ankunft Krishnas. Dann folgen die Geschichte von Matali, Galava, Savitri, Vamadeva, Vainya, Jamadagni und Shodasarajika. Danach die Ankunft Krishnas bei Hofe und Bidulaputrasasana. Weiter die Sammlung der Truppen und die Geschichte von Shalya. Dann, müßt ihr wissen, kommt der Streit des hochbeseelten Karna und der Marsch beider Heere zum Schlachtfeld. Die nächsten heißen die Zählung der Rathas und Atirathas. Als nächstes wird die Ankunft des Boten Uluka beschrieben, welcher den Zorn der Pandavas anstachelt. Dann kommt, müßt ihr wissen, die Geschichte von Amba. Weiter die bewegende Geschichte, wie Bhishma als Oberbefehlshaber eingesetzt wird. Das nächste *(Buch 6)* wird die Erschaffung der Inselregion Jambu

und Bhumi genannt, und dann kommt ein Bericht über die Erschaffung weiterer Inseln. Es folgt die Bhagavad Gita und der Sieg über Bhishma. Dann *(im Buch 7)* die Ernennung Dronas, die Zerstörung der Sansaptakas, der Tod Abhimanyus und der Eid Arjunas, Jayadratha zu töten. Es folgen der Tod Jayadrathas und Ghatotkachas. Dann, müßt ihr wissen, kommt die aufwühlende Geschichte vom Tode Dronas. Das nächste Parva wird das Abfeuern der Waffe Narayana genannt. Es folgen das Karna Parva *(Buch 8)* und das Shalya Parva *(Buch 9)*, das Eintauchen von Duryodhana in den See, der Keulenkampf zwischen Bhima und Duryodhana, das Saraswata und die Beschreibung der heiligen Schreine nebst der Abstammung. Dann kommt das Sauptika *(Buch 10)*, welches die schändlichen Taten der Kauravas beschreibt. Es geht weiter mit der Trauer im Aisika *(Buch 11)*, dem Opfern von Wasser für die Toten im Jalapradana und die Klagen der Frauen im Strivilapa. Als nächstes ist das Sraddha beschrieben, welches von den Begräbnisriten für die getöteten Krieger erzählt. Dann folgt *(im Buch 12)* die Vernichtung des Rakshasas Charvaka, welcher in Verkleidung eines Brahmanen erscheint, um Yudishtira zu täuschen. Es geht weiter mit der Krönung des weisen Yudhishthira. Dann kommen Grihapravibhaga, Shanti, Rajadharmanusasana, Apaddharma, Mokshadharma, Sukaprasnaabhigamana, Brahmaprasnanusana, die Herkunft von Durvasa, die Dispute mit Maya und das Anusasanika *(im Buch 13)*. Danach steigt Bhima in den Himmel auf. Anschließend wird das Pferdeopfer *(im Buch 14)* durchgeführt. Wer dieses Kapitel liest, der vernichtet alle seine Sünden. Das nächste Parva ist als Anugita bekannt und enthält Worte spiritueller Lehren. Es folgen Asramvasa *(Buch 15)*, Puttradarshana, das Treffen mit den Geistern der verstorbenen Söhne, und die Ankunft Naradas. Das nächst wird Maushala genannt *(Buch 16)* und ist voller grausamer und gräßlicher Ereignisse. Dann folgen Mahaprasthanika *(Buch 17)* und der Aufstieg zum Himmel *(Buch 18)*. Darüber hinaus folgt das Purana Khilvansa *(Harivamsa)*. Darin sind das Vishnuparva, Vishnus Streiche und Heldentaten seiner Kindheit und die Vernichtung von Kansa zu finden. Und zuletzt kommt das Bhavishya Purana mit den Prophezeiungen, welche die Zukunft betreffen.

Dies sind kurzgefaßt die einhundert Bücher, welche der große und edle Vyasa dichtete. Der Sohn des Lomaharshana, Nachfahre von Suta *(also Sauti)*, teilte sie in achtzehn Parvas *(Bücher)* ein und rezitierte sie im Wald von Naimisha nacheinander wie folgt:

Buch 1: Im Adi Parva sind Paushya, Pauloma, Astika, Adivansavatarana, Sambhava, der Brand im Lackhaus, der Tod von Hidimba, die Vernichtung des Dämonen Baka, Chitraratha, die Gattenwahl der Draupadi, ihre Heirat nach dem gerechten Sieg über die Rivalen im Kampf, die Ankunft Viduras, die Rückgewinnung *(des Reiches)*, Arjunas Exil im Dschungel, die Entführung der Subhadra, Übergabe und Empfang der Mitgift zur Hochzeit, das Niederbrennen des Khandava Waldes und die Begegnung mit dem Dämonen Architekten Maya enthalten. Das Paushya Parva beinhaltet die Größe des Utanka und das Pauloma erzählt über die Söhne des Bhrigu. Das Astika beschreibt die Geburt von Garuda und den Nagas *(Schlangen)*, das Quirlen des Ozeans, die Umstände der Geburt des himmlischen Rosses Uchchaihsrava und letztendlich die Abstammung des Bharata, wie sie auch beim Schlangenopfer von König Janamejaya aufgesagt wurde. Das Sambhava Parva handelt von der Geburt diverser Könige und Helden, vom weisen Vyasa, von den teilweisen Inkarnationen der Götter, von der Entstehung der Danavas und heldenhaften Yakshas, Schlangen, Gandharvas, Vögel und aller Wesen, und zum Schluß vom Leben und den Abenteuern des Königs Bharata, dem Vorfahren der Linie, die bis heute seinen Namen trägt, jener Sohn, der von Shakuntala in der Einsiedelei des Asketen Kanwa geboren wurde. Dieses Parva beschreibt auch die Herrlichkeit der Ganga und die Geburten der Vasus im Hause des Shantanu und ihr erneuter Aufstieg zum Himmel. Es wird auch die Geburt Bhishmas erzählt, der in sich Teile der Energien der anderen Vasus vereint, sein Verzicht auf das Königreich und sein Gelübde zum Brahmacharya Leben, sein Festhalten an seinen Eiden, wie er Chitrangada beschützte und nach dessen Tod, seinen jüngeren Bruder Vichitravirya. Es wird beschrieben wie er den letztgenannten auf den Thron setzte, auch die Geburt von Dharma unter den Menschen, weil er von Animandavya dazu verflucht

wurde, die Geburten von Pandu und Dhritarashtra durch die Kraft des Segens von Vyasa und auch die Geburten der fünf Pandavas *(und der hundert Kauravas als Söhne von Dhritarashtra)*. Die Geschichte geht weiter mit den Verschwörungen von Duryodhana, welche die Pandavas nach Varanavata schickten, und die anderen dunklen Pläne der Söhne Dhritarashtras bezüglich der Pandavas, dann den Rat, welchen der weise, den Pandavas immer wohlgesonnene Vidura dem Yudhishthira mit auf den Weg gab und dabei die Mlecha Sprache nutzte, das Graben des unterirdischen Ausgangs, der Brand in Purochana, die Jägersfrau, welche mit ihren fünf Söhnen im Lackhaus schlief, die Begegnung der Pandavas mit Hidimba im schrecklichen Wald und die Vernichtung ihres Bruders durch den heldenhaft starken Bhima. Es folgen die Geburt von Ghatotkacha, das Treffen der Pandavas mit Vyasa und, auf seinen Rat hin, ihr versteckter Aufenthalt im Haus eines Brahmanen in Ekachakra. Auch wird von der Tötung des Dämonen Vaka erzählt und von der Verwunderung des Volkes bei diesem Anblick, von der außergewöhnlichen Geburt Draupadis und Dhrishtadyumnas. Es folgt die gehorsame Abreise der Pandavas gen Panchala, einmal auf Anweisung des Vyasa und auch, weil sie die Neuigkeiten bezüglich der Gattenwahl von den Lippen eines Brahmanen vernommen hatten und sich Draupadi gewinnen wollten. Nach dem Sieg Arjunas über den Gandharva Angaraparna am Ufer der Bhagirathi schloß er Freundschaft mit seinem Gegner und hörte vom Gandharva die Geschichten von Tapati, Vasishta und Aurva. Dann erzählt das Parva die Reise der Pandavas nach Panchala, das Erringen der Draupadi durch Arjuna inmitten aller Könige, nachdem er erfolgreich das Ziel traf, und den Sieg von Bhima und Arjuna über Shalya, Karna und all die anderen gekrönten Häupter im anschließenden Kampf. Rama und Krishna lobten die unvergleichlichen Taten der beiden bei diesem Anblick und erklärten, diese Helden seien die Pandavas. Dann kamen die Brüder in ihre Herberge, das Haus eines Töpfers, und Drupada war sehr niedergeschlagen, als er erfuhr, daß Draupadi mit fünf Gatten vermählt werden sollte. Daraufhin wird die wundersame Geschichte von den fünf Indras erzählt. Es folgt die außergewöhnliche und von den Göttern gewünschte Hochzeit Draupadis. Vidura wird von den Söhnen Dhritarashtras als Bote zu den Pandavas gesandt. Es folgen seine Ankunft, seine Sicht Krishnas, die Einkehr der Pandavas in Indraprastha und ihre Herrschaft über das halbe Königreich. Dann werden von den Söhnen des Pandu die Regeln bezüglich ihres Lebens mit Draupadi festgelegt. Dabei folgen sie den Anweisungen Naradas. In ähnlicher Weise wird dann die Geschichte von Sunda und Upasunda erzählt. Das Parva behandelt noch die Abreise Arjunas in den Wald gemäß seines Eides, denn er hatte Draupadi und Yudhishthira zusammen sitzen gesehen, als er die Kammer betrat, um seine Waffen zu holen um das gestohlene Vieh eines Brahmanen zu retten. Auf seinem Weg trifft Arjuna auf die Nagatochter Ulupi *(die seinen Sohn Iravat gebiert)*, die Pilgerreise an viele heilige Orte und die Geburt von Vabhruvahana *(mit Chitrangada)*. Arjuna errettet fünf himmlische Damen, welche durch den Fluch eines Brahmanen in Alligatoren verwandelt wurden. Er trifft sich mit Krishna im heiligen Prabhasa, raubt Subhadra mit Genehmigung ihres Bruders Krishna in einem wunderbaren Wagen, der nach dem Willen seines Fahrers überall hin fährt auf Erden, im Wasser und durch die Lüfte. Dann empfängt Arjuna die Mitgift von Krishna, kehrt nach Indraprastha zurück und Subhadra empfängt Abhimanyu, dieses Wunder an Heldenmut. Auch die Kinder der Draupadi werden geboren. Später gehen Arjuna und Krishna auf eine Vergnügungsfahrt an die Ufer der Jamuna und empfangen den Diskus und den gefeierten Bogen Gandiva. Es folgt die Verbrennung des Khandava Waldes, die Rettung von Maya durch Arjuna und die Flucht der Schlange. Im Leib eines Vogels, Sarngi genannt, wird der Sohn des Rishis Mandapala geboren. Diesem Parva teilte der große Vyasa zweihundert und siebenundzwanzig Kapitel zu, welche achttausend achthundert und vierundachtzig Slokas enthalten.

Buch 2: Das zweite Buch wird Sabha Parva genannt und ist sehr umfassend und voll tiefster Bedeutung. In ihm wird von den Pandavas die Versammlungshalle erbaut und die Dienerschaft aufgestellt. Narada beschreibt die Höfe von Lokapala, denn er kennt all die himmlischen Regionen. Es folgen die Vorbereitungen für das Rajasuya Opfer, die Vernichtung von

Jarasandha, die Befreiung all der Könige, welche von Jarasandha in seiner Stadt gefangengehalten wurden durch Krishna, die Eroberungskampagne der Pandavas, die Ankunft der tributpflichtigen Könige und Anführer beim Rajasuya Opfer, der Tod Sisupalas während des Opfers in Verbindung mit der Darreichung von Arghya, die Empörung und der Neid von Duryodhana beim Anblick all der Herrlichkeiten während des Opfers, Bhimas Spott in der großen Versammlungshalle auf Kosten Duryodhanas, dessen Empörung darüber und die Vorbereitungen für das Würfelspiel, die Niederlage Yudhishthiras beim Würfeln mit dem gerissenen und geschickten Shakuni, die Wiedergutmachung, die Dhritarashtra seiner durch das Würfeln in ein Meer von Kummer gestürzten Schwiegertochter Draupadi gewährte, die Anstrengungen von Duryodhana, Yudhishthira in ein zweites Würfelspiel zu verstricken und die Verbannung der erneut geschlagenen Pandava Brüder. Dies sind die Inhalte in diesem Parva, welches der große Vyasa Sabha nannte. Es ist in siebenundachtzig Kapitel eingeteilt, oh ihr Besten der Brahmanen, und besteht aus zweitausend fünfhundert und sieben Slokas.

Buch 3: Dann kommt das dritte Buch namens Aranya *(oder Vana)*. Es beschreibt die Abreise der Pandavas in den Wald, und wie die Bürger dem weisen Yudhishthira folgen. Um die ihm folgenden Brahmanen mit Nahrung versorgen zu können, verehrt Yudhishthira den Gott des Tages *(die Sonne)* auf den Rat von Dhaumya hin, und die Gunst der Sonne gewährt die Nahrung. Dann wird Vidura, der allseits ein Fürsprecher seines Herrn war, von Dhritarashtra ausgewiesen, schließt sich den Pandavas an aber kehrt dann zum reuevoll bittenden Dhritarashtra zurück. Es werden die Pläne des hinterhältigen, von Karna aufgehetzten Duryodhana beschrieben, die im Walde wandernden Pandavas zu vernichten. Daraufhin erscheint Vyasa bei ihm und rät ihm von seiner bösen Absicht ab. Weiterhin wird die Geschichte Surabhis erzählt, die Ankunft Maitreyas, und wie er Dhritarashtra von den Plänen informiert, sein Fluch über Duryodhana, wie Bhima den Dämonen Kirmira in der Schlacht tötet, die Ankunft der Panchalas, der Vrishni Prinzen und von Krishna bei Yudhishthira, als sie erfuhren, wie er beim unfairen Würfelspiel von Shakuni besiegt worden war. Krishna besänftigt die vor ihm klagende Draupadi, und auch der Fall von Sauva wurde vom großen Rishi beschrieben. Dann bringt Krishna Subhadra mit ihrem Sohn nach Dwaraka, und Dhrishtadyumna geleitet die Söhne Draupadis nach Panchala. Dann betreten die Söhne Pandus den wunderschönen und romantischen Wald Dwaita, und es kommt zum Gespräch zwischen Bhima, Yudhishthira und Draupadi. Vyasa besucht die Pandavas und stattet Yudhishthira mit der Kraft von Pratismriti aus. Nachdem er wieder abgereist ist, ziehen die Pandavas in den Wald Kamyaka um. Der äußerst heldenhaft starke Arjuna wandert umher auf der Suche nach Waffen, kämpft mit Mahadeva *(Shiva)* in Gestalt eines Jägers, trifft die Lokapalas und erhält von ihnen Waffen. Dann reist er für Waffen sogar in die Regionen Indras. Dhritarashtra lebt daraufhin in steter Sorge, und Yudhishthira läßt seinen Klagen freien Lauf, als er den großen Weisen Brihadaswa trifft. Das Buch enthält auch die heilige und höchstes Mitgefühl erregende Geschichte von Nala, welche von der immensen Geduld Damayantis und dem Charakter Nalas erzählt. Vom selben großen Weisen empfängt Yudhishthira die Geheimnisse des Würfelspiels, und Rishi Lomasa kommt aus den himmlischen Bereichen zu den Pandavas herab. Die hochbeseelten Waldbewohner empfangen ihn würdig, und er überbringt ihnen die Neuigkeiten von Arjuna, welcher gerade im Himmel weilt. Auf Bitten Arjunas pilgern die Pandavas zu diversen heiligen Orten und gewinnen sich damit großen Verdienst und Tugend. Dann begegnen sich der große Heilige Narada und die hochbeseelten Pandavas am heiligen Ort Putasta. Es wird das herausragende Opfer von Gaya beschrieben. Es folgen die Geschichte von Agastya, wie er den Dämon Vatapi verdaute und seine eheliche Verbindung mit Lopamudra, um Nachkommen zu zeugen. Dann kommt die Geschichte von Rishyasring, der die Brahmacharya Art zu leben von jüngster Kindheit an annahm, danach die Geschichte vom heldenhaften Rama, Sohn des Jamadagni, in welcher der Tod von Kartavirya und den Haihayas erzählt wird, und das Treffen der Pandavas und Vrishnis am heiligen, Prabhasa genannten Ort. Es folgt die Geschichte von Sukanya, in welcher Chyavana, Sohn des Bhrigu, den Aswin Zwillingen zum Opfer des Königs Saryati

Somasaft reichte, obwohl die anderen Götter ihnen das eigentlich verwehrt hatten, und in der auch erzählt wird, wie sich Chyavana fortwährende Jugend gewann als Segen der dankbaren Aswins. Danach wird die Sage von König Mandhata erzählt, dann die von Prinz Jantu, und wie König Somaka hundert Söhne erhielt, weil er seinen einzigen Sohn *(Jantu)* in einem Opfer hergab. Dann kommt die hervorragende Geschichte vom Falken und der Taube, und wie Indra, Agni und Dharma König Sivi prüften. Dann die Geschichte vom Rishi Ashtavakra, in welcher der Disput zwischen besagtem Rishi und dem Ersten der Logiker, Vandi, Sohn des Varuna, beim Opfer des Janak stattfand, die Niederlage des Vandi durch den großen Ashtavakra und dadurch die Befreiung des Vaters des Rishis aus den Tiefen des Ozeans. Es folgen die Geschichten von Yavakrita und vom großen Raivya, die Abreise der Pandavas nach Gandhamadana und ihr Aufenthalt im Asyl, welches Narayana genannt wurde, die Reise Bhimas nach Gandhamadana und die Suche nach der süßduftenden Blume auf Bitten von Draupadi. Dort traf Bhima auf seinem Weg im Bananenhain mit Hanuman zusammen, dem Sohn des heldenmütigen Pavana, dann badete er in der Wasserstelle und zerstörte alle Blumen darin, um die gesuchte, süßduftende Blume zu bekommen. Es wird dann sein entschlossener Kampf mit den mächtigen Rakshasas, starken Yakshas und Maniman beschrieben, die Vernichtung des Dämon Jata durch Bhima, das Treffen der Pandavas mit dem königlichen Weisen Vrishaparva, ihre Weiterreise in die Einsiedelei von Arshtishena und ihr Verweilen dorten. Draupadi wiegelt Bhima gegen die Kurus zur Rache auf. Bhima besteigt den Berg Kailash und es gibt eine schreckliche Schlacht mit den mächtigen Yakshas, welche von Maniman angeführt werden. Die Pandavas begegnen Kuvera und treffen dann Arjuna wieder, nachdem er für Yudhishthira göttliche Waffen errungen hatte. Es folgt die furchterregende Schlacht zwischen Arjuna und dem großen Feind der Himmlischen, die Nivatakavachas, welche in Hiranyaparva lebten, und auch mit den Paulomas und Kalakeyas, welche von Arjunas Hand den Tod finden. Arjuna zeigt vor Yudhishthira die himmlischen Waffen auf, und Narada verhütet ihren Einsatz. Danach reisen die Pandavas aus Gandhamadana ab und Bhima wird im Wald von einer riesigen Schlange gefangen. Die Schlange läßt ihn wieder aus ihrer Umklammerung frei, nachdem Yudhishthira einige Fragen beantwortet. Anschließend kehren die Pandavas in die Kamyaka Wälder zurück. Krishna kommt die mächtigen Söhne des Pandu dort besuchen, und auch Rishi Markandeya, der verschiedene Geschichten erzählt: Nämlich die von Prithu, Sohn von Vena, die von Sarasvati und dem Rishi Tarkhya, die von Matsya und andere alte Geschichten, wie die von Indradyumna und Dhundhumara, die Geschichte der keuschen Ehefrau und die von Angiras. Bei dieser Gelegenheit treffen und unterhalten sich Draupadi und Satyabhama. Dann reisen die Pandavas in den Wald von Dwaita. Es folgt die Inspektion der Kuhherden, Duryodhanas Gefangennahme durch Gandharvas und seine Rettung durch Arjuna. Es folgt Yudhishthiras Traum vom Hirsch, die Rückkehr der Pandavas in den Kamyaka Wald und die lange Geschichte von Vrihidraunika. Es wird die Geschichte von Durvasa erzählt, dann die gewaltsame Entführung der Draupadi durch Jayadratha, die windesschnelle Verfolgung des Räubers durch Bhima und die Rasur seines Hauptes durch Bhimas Hand. Danach kommt die lange Geschichte des Ramayana, in der Rama durch seine heldenhafte Kraft den Dämon Ravana in der Schlacht tötet. Es folgen die Geschichte von Savitri, Karnas Verlust seiner Ohrringe durch Indra und die anschließende Überreichung eines Wurfgeschosses *(Sakti)* an Karna vom zufriedengestellten Indra, mit dem man eine einzelne Person sicher töten kann, wenn man die Waffe auf sie abfeuert. Weiter geht's mit der Episode Aranyaka, in welcher Dharma *(der Gott der Gerechtigkeit, Yama)* seinem Sohn Yudhishthira Ratschläge erteilt und in der auch erzählt wird, wie die Pandavas nach dem Erhalt eines Segens gen Westen ziehen. Dies alles ist im dritten Buch enthalten, welches Aranya *(Vana, Buch des Waldes)* genannt wird, und aus zweihundert und neunundsechzig Kapiteln besteht. Die Zahl der Slokas ist elftausend, sechshundert und vierundsechzig.

Buch 4: Das umfassende Buch, was als nächstes kommt, wird Virata genannt *(„Das letzte Jahr im Exil")*. Die Pandavas erreichen das Land von Virata, erblicken in einem Friedhof am

Stadtrand einen großen Shami Baum und verstecken ihre Waffen in ihm. Es wird ihr Eintritt in die Stadt erzählt und ihr Aufenthalt dort in Verkleidung. Bhima tötet den gemeinen Kichaka, welcher unbeherrscht und lustvoll Draupadi zu nahe tritt. Prinz Duryodhana beruft kluge Spione ein und sendet sie in allen Richtungen aus, um die Pandavas zu entdecken. Doch es gelingt ihnen nicht, die mächtigen Söhne des Pandu zu entlarven. Als nächstes wird das Vieh von Virata zunächst von den Trigartas gestohlen. Es folgt eine gräßliche Schlacht, in der Virata vom Feind gefangen und von Bhima wieder gerettet wird. Auch das Vieh wird wieder befreit. Doch erneut wird Viratas Vieh von den Kurus gestohlen. Und diesmal werden die Kurus von Arjuna ganz allein besiegt und das Vieh zurückgebracht. Virata bietet Arjuna seine Tochter Uttara an, welche jener für seinen Sohn Abhimanyu, den Feindezerstörer, annimmt. Das ist der Inhalt des umfangreichen vierten Buches, dem Virata. Der große Rishi Vyasa dichtete es in siebenundsechzig Kapiteln und in zweitausend und fünfzig Slokas.

Buch 5: Lauscht nun dem Inhalt des fünften Buches, welches als Udyoga bekannt ist *(„Das Buch der Friedensbemühungen")*. Während die siegesdurstigen Pandavas an einem Ort weilten, der Upaplavya genannt wurde, gingen Arjuna und Duryodhana zu Krishna und sprachen beide: „Du solltest uns im Krieg helfen." Der hochbeseelte Vasudeva antwortete: „Oh ihr Besten der Männer, in mir findet ihr einen Berater, der nicht kämpfen will. Und ich biete ein Akshauhini Krieger. Welches von den beiden soll ich wem von euch geben?" Seinem eigenen Vorteil gegenüber blind, bat der törichte Duryodhana um die Truppen, während Arjuna Krishna als nichtkämpfenden Berater wählte. Dann wird beschrieben, wie Shalya, der König der Madras, den Pandavas zu Hilfe eilte, doch Duryodhana ihn auf seinem Weg mit Geschenken und Gastfreundschaft dazu bewegte, ihm einen Wunsch zu gewähren, und wie ihn dann Duryodhana um Unterstützung in der Schlacht bat. Es wird auch erzählt, wie Shalya dem Duryodhana sein Wort gab und dann zu den Pandavas ging, um sie zu trösten, indem er ihnen die Geschichte von Indras Sieg über Vritra erzählte. Dann senden die Pandavas ihren Purohita *(Priester)* zu den Kauravas. Als der heldenhaft starke König Dhritarashtra die Worte des Purohita der Pandavas und die Geschichte von Indras Sieg vernahm, beschloß er, seinen Purohita auszuschicken. Schließlich ging Sanjaya als Bote zu den Pandavas und bat um Frieden. Dhritarashtra hatte alles von den Pandavas, ihren Freunden, Krishna und allen anderen erfahren, war in großer Sorge darüber und schlaflos. Daher gab Vidura dem weisen König Dhritarashtra viele gute Ratschläge. An dieser Stelle erklärt Sanatsujata für den ängstlichen und besorgten Monarchen hervorragende Wahrheiten aus der spirituellen Philosophie. Am nächsten Morgen spricht Sanjaya am Hofe des Königs über die Identität der beiden Freunde Krishna und Arjuna. Danach begibt sich der ruhmreiche Krishna, von Freundlichkeit und dem Wunsch nach Frieden bewegt, persönlich in die Hauptstadt der Kauravas, Hastinapura, um Frieden zu stiften. Doch Duryodhana lehnt das Angebot von Krishna ab, welches zum Vorteil beider Seiten gereichte. Es wird die Geschichte von Dambhodbhava erzählt, dann von der Suche des hochbeseelten Matali nach einem Ehemann für seine Tochter, die Geschichte vom großen Weisen Galava, und die Geschichte, wie Königin Vidula ihren Sohn motivierte. Nachdem die üblen Vorhaben von Duryodhana, Karna und anderen bekannt wurden, zeigt Krishna seine Yoga Kräfte vor allen Königen, nimmt Karna in seinem Streitwagen mit und bietet ihm vernünftige Ratschläge an. Doch Karna lehnt diese stolz ab. Krishna, dieser Feindebezwinger, kehrt von Hastinapura nach Upaplavya zurück und erzählt alles Geschehene den Pandavas. Nach gründlicher Beratung untereinander rüsten sich nun die Pandavas, diese Vernichter ihrer Feinde, zum Krieg. Es folgt der Marsch von Hastinapura in die Schlacht mit Fußsoldaten, Pferden, Streitwagen und Elefanten. Beide Parteien zählen und besichtigen ihre Truppen. Am Tage vor der Schlacht schickt Duryodhana Uluka als Boten zu den Pandavas. Es folgen die Aufzählung der Wagenlenker aus verschiedenen Klassen und die Geschichte von Amba. Dies alles wird im fünften Buch des Bharata beschrieben, welches Udyoga genannt wird und voller Ereignisse ist, welcher sowohl Krieg als auch Frieden betreffen. Oh ihr Asketen, der große

Vyasa dichtete es aus einhundert und sechsundachtzig Kapiteln. Die Zahl der Slokas, welche der große Rishi schuf, ist sechstausend sechshundert und achtundneunzig.

Buch 6: Dann wird das Bhishma Parva erzählt, welches mit wunderbaren Ereignissen angefüllt ist. In ihm tut Sanjaya zunächst den Ursprung der Region namens Jambu kund. Danach wird die große Niedergeschlagenheit der Armee Yudhishthiras beschrieben und der heftige Kampf in zehn aufeinanderfolgenden Tagen. Der hochbeseelte Vasudeva *(Krishna)* zerstreut die Bedenken Arjunas vor der Schlacht, die das Töten seiner Verwandten betrifft, indem er Gründe nennt, die aus der Philosophie der letztendlichen Erlösung kommen. Es wird auch beschrieben, wie der großmütige Krishna, auf das Wohl Yudhishthiras bedacht und in Sorge um die Verluste der Pandava Heere, flugs vom Wagen springt und mit unerschrockenem Herzen und der Peitsche in der Hand sich daran macht, Bhishma zu töten. Krishna bedenkt Arjuna, den Träger des Bogens Gandiva und den Ersten von allen in der Schlacht, die Waffen tragen, mit scharfen Worten. Und dieser Beste unter den Bogenschützen, Arjuna, stellt schließlich Sikhandin vor sich und durchbohrt mit seinen schärfsten Pfeilen den Bhishma, welcher dadurch vom Streitwagen fällt. Zum Schluß wird beschrieben, wie Bhishma auf einem Bett aus Pfeilen liegt. Dieses Parva ist als das sechste Buch des Bharata bekannt. Es wurde aus einhundert und siebzehn Kapiteln gedichtet, und die Zahl der vom vedenkundigen Vyasa gedichteten Slokas ist achthundert und vierundachtzig.

Buch 7: Es folgt das wundervolle Parva mit Namen Drona mit all seinen wunderbaren Ereignissen. Als erstes kommt die Ernennung von Drona, dem großen Lehrer aller Waffen, zum Oberbefehlshaber der Armee, und der Eid, den dieser große Waffenmeister ablegte. Er schwört zur Zufriedenheit Duryodhanas, den weisen Yudhishthira in der Schlacht zu ergreifen. Arjuna zieht sich von den Sansaptakas zurück, um Bhagadatta, diesen zweiten Indra im Kampfe mit seinem Elefanten Supritika zu besiegen. Der jugendliche Krieger Abhimanyu stirbt allein und ohne Hilfe in der Schlacht durch viele große Wagenkrieger der Maharathas nebst Jayadratha. Nach seinem Tod vernichtet Arjuna sieben Akshauhinis an Kriegern und Jayadratha selbst. Bhima mit den mächtigen Armen und der Erste der Wagenkrieger Satyaki stürmen das Schlachtfeld. Sie brechen in die Reihen der Kaurava Armeen ein, die sogar für die Götter undurchdringlich waren, um auf Befehl Yudhishthiras Arjuna zu suchen. Die Reste der Sanspataka Truppen werden vernichtet. Im Drona Parva wird der Tod von Alambusha, Srutayus, Jalasandha, Somadatta, Virata, dem großen Wagenkrieger Drupada, Ghatotkacha und vielen anderen beschrieben. Über alle Maßen erregt über den Tod seines Vaters Drona in der Schlacht zieht Aswatthaman die schreckliche Waffe Narayana. Dann wird die ruhmvolle Geschichte Rudras erzählt und die Vernichtung der drei Städte. Vyasa gelangt an den Ort des Geschehens und erzählt über die Herrlichkeit von Krishna und Arjuna. Dies sind die Inhalte des großen siebten Buches des Bharata mit all seinen heldenhaften Anführern und Prinzen und ihrem Untergang. Die Zahl der Kapitel beträgt einhundert und siebzig. Die Zahl der vom Rishi Vyasa, dem Sohn des Parasara, diesem Besitzer von wahrem Wissen nach langer Meditation gedichteten Slokas ist achttausend neunhundert und neun.

Buch 8: Als nächstes kommt das wunderbare Buch, welches Karna genannt wird. In diesem wird von der Berufung des weisen Königs von Madra als Karnas Wagenlenker erzählt, die alte Geschichte vom Fall des Dämonen Tripura und der Austausch von schroffen Worten zwischen Karna und Shalya auf ihrem Weg ins Schlachtfeld. Dann kommt die Geschichte vom Schwan und der Krähe als beleidigende Anspielung für Karna. Es folgen der Tod von Pandya durch die Hand des hochbeseelten Aswatthaman, der Tod von Dandasena und Darda, die drohende Gefahr für Yudhishthira, weil er den Zweikampf mit Karna vor allen Kriegern suchte, der gegenseitige Zorn von Arjuna und Yudhishthira und die Besänftigung von Arjuna durch Krishna. In diesem Parva folgt Bhima seinem Schwur, zerreißt Dushasanas Brust im Kampf und trinkt sein Herzblut. Danach schlägt Arjuna den Karna im Zweikampf. Der Dichter des Bharata nannte dieses Buch das achte. Die Zahl der Kapitel beträgt neunundsechzig und die der Slokas viertausend neunhundert und vierundsechzig.

Buch 9: Dann wird das hervorragende Parva mit Namen Shalya erzählt. Nachdem all diese großen Krieger den Tod gefunden hatten, wurde Shalya, der König von Madra, der Befehlshaber der Kaurava Armeen. Nacheinander werden die Kämpfe der Wagenstreiter beschrieben, das Ende der großen Kaurava Anführer, schließlich der Tod des großen Shalya durch die Hand von Yudhishthira, dem Gerechten, und der Tod von Shakuni durch Sahadeva. Nur noch ein kleiner Rest der Truppen lebte noch nach dieser gewaltigen Schlacht. Duryodhana ging zu einem See, schuf sich im Wasser eine Bleibe und blieb dort versteckt liegen. Bhima erfuhr davon von einem Jäger, und Duryodhana, der niemals eine Beleidigung ertragen konnte, kam zornig ob der kränkenden Worte des klugen Yudhishthiras aus dem Wasser. Es folgt der Zweikampf mit den Keulen zwischen Duryodhana und Bhima. Als nächstes wird die Ankunft von Balarama während des Kampfes beschrieben, auch die Heiligkeit der Sarasvati, dann der Fortgang des Kampfes und das Brechen von Duryodhanas Oberschenkeln durch einen gräßlichen Keulenschlag von Bhima. Dies alles wird im wundervollen neunten Buch erzählt. Die Zahl der Kapitel ist neunundfünfzig und die vom großen Vyasa, dem Verbreiter des Ruhmes der Kauravas, gedichteten Slokas sind dreitausend zweihundert und zwanzig.

Buch 10: Ich werde nun den Inhalt des zehnten Buches mit Namen Sauptika *(„nächtlicher Überfall")* aufzählen, welches voller fürchterlicher Ereignisse ist. Nachdem die Pandavas sich fortbegeben hatten, kamen die mächtigen Wagenkämpfer Kritavarman, Kripa und Aswatthaman, der Sohn Dronas, am Abend zum Schlachtfeld und sahen dort König Duryodhana mit gebrochenen Oberschenkeln und blutbedeckt auf dem Boden liegen. Und der große Wagenkämpfer, der Sohn des Drona sprach in schrecklichem Zorn einen Eid, daß er die Waffen nicht niederlegen würde, ohne alle Panchalas mitsamt Dhrishtadyumna und den Pandavas mit ihren Verbündeten getötet zu haben. Nach diesen Worten verließen die drei Krieger Duryodhana und betraten den großen Wald bei Sonnenuntergang. Während sie in der Dunkelheit unter einem großen Banian Baum saßen, beobachteten sie eine Eule, wie sie im Schutz der Nacht eine Krähe nach der anderen tötete. Bei diesem Anblick erinnerte sich Aswatthaman mit zornigem Herzen an seines Vaters Schicksal und beschloß, die schlafenden Panchalas zu töten. Am Eingang des Lagers traf er einen Dämon mit gräßlichem Gesicht, dessen Kopf bis in die Himmel reichte, und der den Eingang bewachte. Und als er bemerkte, daß dieser Dämon alle seine Waffen blockierte, begann der Sohn Dronas eilig, die dreiäugige Gottheit *(Shiva bzw. Rudra)* zu verehren und ihn damit zu besänftigen. Dann erschlug er von Kritavarman und Kripa beschützt alle Söhne der Draupadi, alle Panchalas mit Dhrishtadyumna und alle ihre Verwandten, welche ahnungslos in ihren Betten schliefen. Außer den fünf Pandavas und dem großen Krieger Satyaki, welche auf Geheiß Krishnas nicht anwesend waren, starben alle in dieser Nacht. Der Wagenlenker von Dhrishtadyumna überbrachte den Pandavas die Nachricht vom Massaker an den Panchalas durch den Sohn Dronas. Draupadi setzte sich vor Trauer um ihre Söhne, Brüder und den Vater vor ihre Ehemänner auf den Boden und beschloß, fastend zu sterben. Durch ihre Worte und den Wunsch, sie wieder zu beschwichtigen, tief bewegt, machte sich der starke und äußerst wütende Bhima mit seiner Keule an die Verfolgung von Aswatthaman, dem Sohn seines Waffenlehrers. Aus Furcht vor Bhima und vom Schicksal getrieben zog Dronas Sohn eine himmlische Waffe mit den Worten: „Möge die Welt frei von Pandavas sein!". Doch Krishna neutralisierte Aswatthamans Rede, indem er sagte: „Dies wird nicht geschehen." Und Arjuna hielt die Waffe mit einer seiner eigenen Waffen auf. Krishna und der inselgeborene Vyasa verfluchten Aswatthaman wegen seiner bösen Absicht, und wurden selbst von ihm verflucht. Die Pandavas nahmen dem mächtigen Wagenkrieger Aswatthaman sein Kronenjuwel ab, freuten sich darüber sehr und übergaben es als Trost der weinenden Draupadi. Dies ist das zehnte Buch, genannt Sauptika. Der große Vyasa dichtete es in achtzehn Kapiteln und achthundert und siebzig Slokas. Dieser große Erzähler von heiligen Wahrheiten legte im Sauptika die beiden Parvas Sauptika und Aisika zusammen.

Buch 11: Im Anschluß folgt das höchst pathetische Buch mit Namen Stree *(„Frauen")*, welches von Dhritarashtra mit dem prophetischem Blick erzählt, wie er über den Tod seiner Kinder

klagt, von Feindschaft gegenüber Bhima bewegt wird und eine harte, eiserne Statue in Stücke zerbricht, die Krishna geschickt anstelle von Bhima vor ihn hinstellte. Vidura beseitigt Dhritarashtras plagende Zuneigung für weltliche Dinge und beruhigt den Monarchen, indem er Gründe anführt, welche zur letztendlichen Erlösung führen. Dann wird der Gang Dhritarashtras nebst den Damen des Hofes zum Schlachtfeld beschrieben. Hier weinen die Ehefrauen mitleidvoll und herzerweichend über ihre gefallenen Helden. Gandhari und Dhritarashtra geraten in Zorn und verlieren ihr Bewußtsein, während die Damen der Kshatriyas ihre nicht mehr zurückkehrenden Söhne, Brüder und Väter tot auf dem Felde liegen sehen. Krishna beruhigt Gandhari, welche in großen Zorn verfällt wegen des Todes ihrer Söhne und Enkelsöhne. Es folgt die Einäscherung der Körper der dahingeschiedenen Helden, welche der weise und tugendhafte Monarch Yudhishthira mit den rechten Riten durchführen läßt. Als das Wasser für die Ahnen der verstorbenen Prinzen geschöpft wird, gesteht Kunti, daß Karna ihr im Geheimen geborener Sohn war. All dies wurde vom großen Rishi Vyasa im äußerst mitgefühlerregenden elften Buch erzählt. Jedes fühlende Herz, welches es liest, wird von Trauer bewegt und läßt sogar die Tränen aus den Augen strömen. Es besteht aus siebenundzwanzig Kapiteln und siebenhundert und fünfundsiebzig Slokas.

Buch 12: Als zwölftes Buch kommt nun das Shanti *(„Frieden")* genannte Parva, welches die Weisheit vermehrt und über die Verzagtheit Yudhishthiras berichtet, weil er seine Väter, Brüder, Söhne, Onkel mütterlicherseits und alle angeheiratete Verwandtschaft vernichtet hatte. Es wird beschrieben, wie Bhishma auf seinem Lager aus Pfeilen viele Lehren und Gebote der Pflicht erläutert, die es wert sind, von Königen studiert zu werden, die nach Weisheit streben. Dieses Parva erklärt die Pflichten relativ zu den Gefahren und ist voller Lehren bezüglich Zeit und Vernunft. Wenn eine Person diese versteht, gelangt sie zu vollendetem Wissen. Und auch die Mysterien zur endgültigen Erlösung werden im Mokshadharma Parva sorgfältig diskutiert. Dieses, das zwölfte Buch, ist das bevorzugte der Weisen. Es enthält dreihundert und neununddreißig Kapitel. Oh Rishis, der weise Sohn des Parasara dichtete es mit vierzehntausend siebenhundert und zweiunddreißig Slokas.

Buch 13: Als nächstes kommt das hervorragende Buch Anusasana *(„Tugendlehren")*. In ihm wird erzählt, wie Yudhishthira, der König der Kurus, wieder mit sich in Einklang kam, als er der Erklärung der Lebensaufgaben von Bhishma, dem Sohn der Bhagirathi, zuhörte. Dieses Parva behandelt ausführlich die Gebote und Gesetze des Dharma und Artha *(Tugend und Gewinn)*, die Regeln der Wohltätigkeit und deren Verdienst, die Qualitäten des Gebenden und die Höchsten der Gaben. Es spricht auch über die Zeremonien mit den individuellen Pflichten, die Regeln für gutes Betragen und den unvergleichlichen Verdienst der Wahrhaftigkeit. Es beschreibt den großen Verdienst von Brahmanen und Kühen und entwirrt die Geheimnisse der Pflichten in Zeit und Raum. Schließlich berichtet es auch vom Aufstieg Bhishmas in den Himmel. All dies ist im exzellenten und abwechslungsreichen Parva mit Namen Anusasana enthalten. Es ist das dreizehnte Buch, welches akkurat die verschiedenen Lebensaufgaben der Menschen aufzeigt. Die Anzahl der Kapitel ist einhundert und sechsundvierzig, und die der Slokas achttausend.

Buch 14: Es folgt das vierzehnte Buch, genannt Aswamedhika *(„Pferdeopfer")*. Hier gibt es die hervorragende Geschichte von Samvartta und Marutta. Dann wird beschrieben, wie die Pandavas goldene Schätze entdecken. Es folgt die Geburt Parikshits, der von Krishna wiederbelebt wurde, nachdem er von der himmlischen Waffe Aswatthamans verbrannt worden war. Weiter geht es mit den Kämpfen Arjunas, dem Sohn von Pandu, mit diversen Prinzen, welche das freilaufende Opferpferd zornig attackieren. Es wird die große Gefahr aufgezeigt, in welche Arjuna gerät, als er sich mit Vabhruvahana schlägt, dem Sohn von Chitrangada *(und Arjuna)*, der Erbtochter des Anführers von Manipura. Und dann wird noch die Geschichte des Mungos beim Pferdeopfer erzählt. Dieses wunderbarste Buch wird Aswamedhika genannt. Die Zahl der Kapitel beträgt einhundert und drei, die der vom wahrhaft wissenden Vyasa gedichteten Slokas ist dreitausend dreihundert und zwanzig.

Buch 15: Im fünfzehnten Buch, dem Asramvasika, legt Dhritarashtra die Königswürde nieder und geht, von Vidura und Gandhari begleitet in die Wälder. Auch die tugendhafte Kunti, welche immer die Höhergestellten verehrte, verläßt den Hof ihrer Söhne und folgt dem alten Paar. Danach wird von der wunderbaren Begegnung des Königs Dhritarashtra mit den Geistern seiner erschlagenen Kinder, Enkelkinder und anderer Prinzen erzählt, welche durch die Freundlichkeit Vyasas von der anderen Welt kamen. Da verbannte der Monarch seine Trauer und erlangte mit seiner Gemahlin die höchsten Früchte seiner verdienstvollen Taten. Und Vidura erreicht in diesem Parva den höchsten verdienstvollen Status, nachdem er sich ein Leben lang an die Tugend gehalten hatte. Auch der gelehrte Sohn von Gavalgana, Sanjaya, der alle Leidenschaften unter voller Kontrolle hielt, der Beste der Minister, erlangt in diesem Parva einen gesegneten Status. Yudhishthira, der Gerechte, trifft auf Narada und erfährt von ihm die Auslöschung des Geschlechts der Vrishnis. Dieses sehr schöne Buch Asramvasika hat zweiundvierzig Kapitel und eintausend fünfhundert und sechs Slokas, welche von Vyasa gedichtet wurden, der um die Wahrheit weiß.

Buch 16: Und wie ihr wißt, kommt danach das Buch Maushala voller schmerzlicher Ereignisse. In ihm wird erzählt, wie die Vrishni Helden mit den Löwenherzen und vielen Narben an ihren Körpern von so mancher Schlacht durch den Fluch eines Brahmanen am Ufer des Salzozeans vom Weine trunken und ihrer Sinne beraubt wurden, und vom Schicksal getrieben sich mit Eraka Gras, welches in ihren Händen zu tödlichen Donnerblitzen wurde, gegenseitig umbrachten. Es erzählt weiter, wie die Stunde auch für Balarama und Krishna nach der Vernichtung ihres Stammes kam, und sie aufstiegen, sich der Herrschaft der alles vernichtenden Zeit beugend. Danach reist Arjuna, dieser Beste unter den Männern, nach Dwaraka und blickt zutiefst bewegt auf die Stadt ohne die Vrishni Krieger. Voller Trauer wohnt er der Bestattung seines Onkels mütterlicherseits, Vasudeva, bei, diesem Ersten der Yadu Dynastie *(Vrishnis)*. Dann betrachtete er all die toten Helden, wie sie an dem Ort ausgestreckt lagen, an dem sie getrunken hatten. Anschließend führte er die Begräbniszeremonien für die ruhmreichen Brüder Krishna und Balarama und die führenden Mitglieder des Yadu Stammes durch. Als er auf seiner Reise heimwärts all die Frauen und Kinder, die Alten und Schwachen mit sich führte, also die Übriggebliebenen des Yadu Stammes, da traf ihn auf dem Weg eine schwere Misere. Er wurde Zeuge des Versagens seines Bogens Gandiva und des Verschwindens seiner himmlischen Waffen, und war nicht mehr in der Lage, all die Yadu Frauen zu beschützen. Dem Rat Vyasas folgend trat Arjuna vor Yudhishthira hin und bat um die Erlaubnis, wie ein Sannyasin *(besitzloser Bettelmönch)* zu leben. Dies sind die Inhalte des sechzehnten Buches mit Namen Maushala. Es hat acht Kapitel und dreihundert und zwanzig Slokas, welche der sich der Wahrheit bewußte Vyasa verfaßt hatte.

Buch 17: Das nächste Buch heißt Mahaprasthanika und ist das siebzehnte seiner Art. In diesem danken die Pandavas ab, verlassen mit Draupadi ihr Königreich und begeben sich auf die große Reise namens Mahaprasthana. Sie begegnen Agni, als sie am Ufer des Meeres mit dem roten Wasser anlangen. Von Agni selbst angesprochen verehrt ihn Arjuna gründlich, und es kehrt sein Bogen Gandiva zu ihm zurück. Yudhishthira setzt seine Reise fort und schaut nicht einmal zurück, als seine Brüder einer nach dem anderen und auch Draupadi tot zu Boden fielen. Das siebzehnte Buch wird Mahaprasthanika genannt, besteht aus drei Kapiteln und dreihundert und zwanzig Slokas.

Buch 18: Das folgende Buch, müßt ihr wissen, ist außerordentlich und wird Swarga genannt. Es ist voller himmlischer Ereignisse. In ihm wird erzählt, wie der himmlische Wagen kommt, um Yudhishthira mitzunehmen. Doch von Freundlichkeit zu einem Hund bewegt, welcher ihn auf seiner Reise begleitet hatte, lehnt er es ab, ohne den Hund einzusteigen. Als er die stetige Haltung Yudhishthiras zur Tugend sah, legt Dharma, der Gott der Gerechtigkeit, seine hündische Gestalt ab und zeigt sich dem König. Als Yudhishthira in den Himmel aufsteigt, fühlt er viele Schmerzen. In einem Akt der Täuschung zeigt ihm der Himmelsbote die Hölle, wo er die herzzerreißenden Klagen seiner Brüder hört, welche unter Yamas Herrschaft in

dieser Region leiden. So zeigen Dharma *(Yama)* und Indra dem Yudhishthira die Bereiche für Sünder. Dann legt Yudhishthira seinen menschlichen Körper bei einem Bad in der himmlischen Ganga ab und gelangt in die Bereiche, welche seinen Verdiensten entsprechen. Er beginnt, in Freude zu leben und wird von Indra und allen anderen Göttern geachtet. Dies ist das achtzehnte Buch, wie es vom ruhmreichen Vyasa gesungen wurde. Es gibt darin fünf Kapitel und zweihundert und neun Slokas.

Dies waren also die Inhalte der achtzehn Bücher. Im Anhang *(Khita)* finden sich das Harivamsa und Bhavishya Purana. Die Anzahl der Slokas im Harivamsa ist zwölftausend. Das sind die Inhalte des ganzen Bharata.

Und Sauti fuhr fort:
Achtzehn Akshauhinis Soldaten kamen zusammen, um zu kämpfen. Die große Schlacht, die folgte, war gräßlich und dauerte achtzehn Tage an. Jener, welcher die vier Veden mit allen Zweigen und Upanishaden kennt, aber nicht diese Geschichte, kann nicht als weise gelten. Der immens kluge Vyasa hat das Mahabharata als Abhandlung über Dharma, Artha und Kama gelehrt *(die drei großen Lebensziele: Tugend, Wohlstand und Vergnügen)*. Wer diese Geschichte einmal gehört hat, wird keine andere Geschichte mehr lieben, genau wie jene, die einmal die liebliche Stimme des männlichen Kokila gehört haben, sich nicht mehr am Mißklang des Gekrächzes einer Krähe erfreuen können. Wie die Bildung der drei Welten aus den fünf Elementen erfolgt, so erheben sich die Inspirationen aller Poeten aus dieser hervorragenden Dichtung. Oh ihr Brahmanen, wie die vier Arten von Lebewesen *(lebendgeboren, eigeboren, sproßgeboren und feuchtigkeitsgeboren)* vom Raum für ihre Existenz abhängen, so hängen die Puranas von dieser Geschichte ab. Wie alle Sinne in ihren Aktivitäten von den verschiedenen Änderungen des Geistes abhängen, so hängen alle rituellen Taten und moralischen Qualitäten von dieser Abhandlung ab. Wie der Körper von Nahrung abhängt, so gibt es keine Geschichte in der Welt, welche nicht von dieser abhängt. Alle Poeten verehren das Bharata, genau wie Diener, die sich eine gehobene Stellung wünschen, ihrem Herrn von edler Abstammung aufwarten. Und genau wie die gesegnete Lebensweise der Hauswirtschaft niemals von den drei anderen Lebensweisen *(Schüler, Waldeinsiedler und Bettelmönch)* im Verdienst übertroffen werden kann, so kann kein Dichter dieses Poem übertreffen.

Ihr Asketen, schüttelt alle Trägheit ab! Laßt eure Herzen sich auf die Tugend konzentrieren, denn die Tugend ist der einzige Freund in der kommenden Welt. Selbst die Klügsten können ihren sorgfältig gehegten Reichtum nebst Ehefrauen nicht zu ihrem sicheren Eigentum machen, noch halten diese Leidenschaften ewig an. Das Bharata von den Lippen des inselgeborenen Vyasa ist ohnegleichen. Es ist die Tugend selbst und geheiligt. Es zerstört die Sünde und erschafft Gutes. Wer ihm zuhört, wenn es rezitiert wird, benötigt kein Bad in den heiligen Wassern von Pushkara. Welche Sünden ein Brahmane auch mit seinen Sinnen während des Tages begeht, er wird von ihnen allen befreit, wenn er am Abend das Bharata liest. Und welche Sünden er auch in der Nacht durch Taten, Worte oder Gedanken begehen mag, er wird von allem befreit, wenn er das Bharata im ersten, morgendlichen Zwielicht liest. Wer einem in den Veden belesenen und in allen Zweigen der Wissenschaften gelehrten Brahmanen einhundert Kühe mit vergoldeten Hörnern schenkt, gewinnt sich denselben Verdienst wie einer, der täglich der heiligen Erzählung des Bharata lauscht. Wie der weite Ozean leicht von Menschen in Schiffen überquert werden kann, so kann diese ausführliche Geschichte von größter Vorzüglichkeit und tiefster Bedeutung mit Hilfe dieses einführenden Sangraha Parva verstanden werden.

Damit endet das zweite Kapitel, genannt Parva Sangraha im Adi Parva des gesegneten Mahabharata.

Paushya Parva - Geschichte von Paushya

Kapitel 3 - König Janamejaya wird beim Opfer verflucht

Sauti sprach:
Einst nahm Janamejaya, der Sohn von Parikshit, mit seinen Brüdern an einem langwierigen Opfer in den Ebenen bei Kurukshetra teil. Seine Brüder waren Srutasena, Ugrasena und Bhimasena. Als sie so beim Opfer saßen, da erschien ein Nachfahre von Sarama, der himmlischen Hündin, am selben Ort. Von den Brüdern Janamejayas bedrängt, floh er vor Schmerzen weinend davon und zu seiner Mutter. Als seine Mutter ihn so heftig weinen sah, da fragte sie ihn: „Warum weinst du? Wer hat dich geschlagen?" Er antwortete ihr: „Ich wurde von den Brüdern des Janamejaya bedrängt." Da meinte seine Mutter: „Du hast sicher einen Fehler begangen und wurdest dafür geschlagen." Doch er erwiderte: „Ich habe keine Schuld. Ich habe die Opferbutter mit meiner Zunge nicht berührt und sie nicht einmal angesehen." Als seine Mutter Sarama dies vernahm, regte sich großer Kummer ob des Leidens ihres Sohnes in ihr, und sie begab sich zu dem Ort, an dem das lang andauernde Opfer des Janamejaya stattfand. Dort richtete sie ihre zornigen Worte an Janamejaya: „Mein Sohn hat nichts Sündiges getan. Er hat weder die Opferbutter angesehen, noch sie mit seiner Zunge berührt. Warum wurde er von euch geschlagen?" Doch niemand gab ihr Antwort, woraufhin sie sprach: „Weil ihr meinen schuldlosen Sohn geschlagen habt, wird Böses über euch kommen, wenn ihr es am wenigsten erwartet."

Somasrava soll als Priester den König beschützen

Nach diesen Worten der himmlischen Hündin Sarama war Janamejaya erschüttert und wurde niedergeschlagen. Nach Abschluß des Opfers kehrte er zurück nach Hastinapura und begann mit großer Anstrengung nach einem Purohita *(Priester)* zu suchen, der ihn von seiner Sünde befreien und den Fluch neutralisieren konnte. Eines Tages entdeckte Janamejaya, der Sohn des Parikshit, auf der Jagd in einem besonderen Teil seines Reiches eine geheiligte Einsiedelei, in welcher der ruhmreiche Rishi Srutasrava wohnte. Dieser hatte einen Sohn namens Somasrava, welcher tief in asketischer Hingabe versunken war. Janamejaya wünschte sich sehr, diesen Sohn des Rishi zu seinem Purohita zu ernennen. Er grüßte den Rishi und sprach ihn an: „Oh du mit den sechs göttlichen Attributen Versehener, laß deinen Sohn mein Purohita sein." Der Rishi gab ihm folgende Antwort: „Oh Janamejaya, mein Sohn ist asketischer Frömmigkeit zutiefst zugetan, und er ist tüchtig im Studium der Veden. Er ist mit der ganzen Kraft meiner Askese ausgestattet und wurde im Leib einer Schlange geboren, welche meinen Lebenssamen getrunken hatte. Er ist in der Lage, dich von all deinen Sünden zu befreien, außer denen, die gegen Mahadeva begangen wurden. Aber er hat eine besondere Eigenschaft. Er gewährt jedem Brahmanen jeden Wunsch, was auch immer dieser von ihm erbittet. Wenn du damit einverstanden bist, dann nimm ihn." Und Janamejaya erwiderte: „Es sei, wie du sagst." Er akzeptierte ihn als seinen Priester und kehrte nach Hastinapura zurück. Dort sprach er zu seinen Brüdern: „Diesen Menschen habe ich zu meinem spirituellen Meister erwählt. Was auch immer er sagt, dem müßt ihr Folge leisten, ohne zu fragen." Und seine Brüder gehorchten, wie er es ihnen anwies. Danach marschierte der König nach Takshashila und eroberte dieses Land.

Die Geschichte der Heiligen Dhaumya und Aruni

Ungefähr zur selben Zeit lebte ein Rishi mit Namen Ayoda-Dhaumya. Dieser hatte drei Schüler: Upamanyu, Aruni und Veda. Der Rishi bat seinen Schüler Aruni aus Panchala auf seinem Feld eine Bresche im Wasserzulauf zu verstopfen. Aruni begab sich auf Befehl seines Lehrers dorthin und erkannte, daß es ihm mit gewöhnlichen Mitteln nicht möglich sein würde, die Bresche zu stopfen. Darüber war er sehr beunruhigt, denn das bedeutete, daß er seines Lehrers Bitte nicht erfüllen würde. Doch nach einer Weile kam ihm eine Idee, und er sprach zu sich: „Gut, so werde ich es tun." Er stieg in die Bresche hinab und legte sich selbst hinein. So wurde

das Wasser eingedämmt. Nach einiger Zeit erkundigte sich der Lehrer Ayoda-Dhaumya bei seinen anderen Schülern, wo Aruni aus Panchala wäre. Sie antworteten ihm: „Herr, er wurde von dir selbst fortgesandt, um den Wasserauslauf im Feld zu stoppen." Solchermaßen erinnert sprach Dhaumya zu ihnen: „Laßt uns alle dahin gehen, wo er ist." Dort angekommen rief er: „Aruni aus Panchala, wo bist du? Komm her, mein Kind." Als Aruni die Stimme seines Lehrers vernahm, erhob er sich aus der Bresche und stand vor seinem Lehrer. Er sprach: „Hier bin ich. Ich war nicht in der Lage, das Wasser anders einzudämmen, also bin ich selbst hinabgestiegen, um es vom Weglaufen abzuhalten. Nur weil ich deine verehrte Stimme gehört habe, habe ich die Bresche verlassen und den Wassern erlaubt, auszulaufen. Nun stehe ich vor dir, Meister, und grüße dich. Sag mir, was ich tun soll." Da sprach der Lehrer: „Weil du aus dem Graben gestiegen bist und die Wasser hast frei laufen lassen, sollst du von nun an Uddalaka genannt werden als ein Zeichen meiner Gunst. Und weil du meinen Worten so wahrhaft gefolgt bist, sollst du Glück erfahren. Alle Veden werden in dir scheinen und die Dharma Shastras auch." So von seinem Lehrer gesegnet, ging Aruni fort zu einem Land, das nach seinem Herzen war.

Die Geschichte von Upamanyu

Der Name eines anderen Schülers von Ayoda-Dhaumya war Upamanyu. Es kam der Tag, an dem Dhaumya ihm folgendes bestimmte: „Geh, mein Kind, und hüte das Vieh." Und Upamanyu gehorchte. Den ganzen Tag hütete er die Kühe, und am Abend kehrte er ins Haus seines Lehrers zurück, stand vor ihm und grüßte ihn respektvoll. Nach einigen Tagen bemerkte sein Lehrer, wie der Junge in bester körperlicher Verfassung vor ihm stand und fragte ihn: „Upamanyu, mein Kind, wovon ernährst du dich? Du bist außerordentlich füllig." Die Antwort war: „Herr, ich ernähre mich durch Betteln." Da sprach sein Lehrer: „Was dir als Almosen gegeben wird, solltest du nicht für dich allein behalten, ohne es mir anzubieten." Nach diesen Worten ging Upamanyu davon. Als er wieder Almosen erhielt, bot er diese seinem Lehrer an. Und der nahm von ihm alles. Nachdem Upamanyu so behandelt worden war, ging er zum Vieh zurück. Wieder hütete er es den ganzen Tag, und stand am Abend respektvoll grüßend vor seinem Lehrer. Dieser bemerkte, daß sein Schüler immer noch bei guter Verfassung war und sprach: „Upamanyu, mein Kind, ich nehme dir alles weg, was du an Almosen erhältst und lasse dir nichts übrig. Wie schaffst du es immer noch, dich zu ernähren?" Und Upamanyu erklärte: „Herr, nachdem ich dir alle Almosen übergeben hatte, ging ich ein zweites Mal betteln, um selber zu essen." Sein Lehrer sprach: „Das ist nicht die Art, wie du den Worten deines Lehrers gehorchen solltest. Auf diese Weise verringerst du die Unterstützung für andere, die vom Betteln leben. Indem du dich auf diese Weise ernährt hast, hast du dich gierig gezeigt." Da stimmte Upamanyu allem zu, was sein Lehrer gesagt hatte, und ging fort, sich um die Kühe zu kümmern. Er hütete sie bei Tage, kam am Abend zum Haus seines Lehrers, stand vor ihm und grüßte ihn voller Respekt. Doch immer noch war er mollig und wurde gefragt: „Upamanyu, mein Kind, ich nehme dir alles weg, was du erbittest, und du gehst kein zweites Mal betteln. Doch immer noch bist du gesund und rund. Wie machst du das nur?" Upamanyu erwiderte: „Ich trinke die Milch der Kühe." Doch sein Lehrer sagte ihm: „Es ist nicht recht von dir, von dieser Milch zu trinken, ohne vorher meine Erlaubnis einzuholen." Upamanyu stimmte der Richtigkeit dieser Worte zu und ging davon, sich um die Kühe zu kümmern. Als er zu seinem Lehrer zurückkam, ihn zu grüßen, hatte sich nichts verändert. Dhaumya fragte ihn erneut: „Upamanyu, mein Kind, du ißt keine Almosen, gehst kein zweites Mal betteln, trinkst nicht mehr die Milch meiner Kühe und bist immer noch fett. Wovon ernährst du dich nun?" Die Antwort war: „Herr, ich schlecke nun den Schaum, den die Kälber ausspucken, wenn sie an den Zitzen ihrer Mütter saugen." Daraufhin sprach sein Lehrer: „Nun, ich bin sicher, daß diese Kälbchen aus Mitgefühl für dich große Mengen Schaum ausspucken. Möchtest du ihr volles Mahl auf diese Weise weiter stören? Wisse, es ist nicht recht von dir, den Schaum zu trinken." Upamanyu stimmte zu und ging davon.

Von seinem Lehrer zurückgehalten aß er keine Almosen, trank weder Milch noch Schaum und hatte gar nichts zu essen. Eines Tages aß er vor lauter Hunger von den Blättern eines Arka Baumes im Wald. Die scharfen, bitteren, rohen und salzigen Eigenschaften der Blätter, welche er gegessen hatte, griffen jedoch seine Augen an, und er wurde blind. Als er so umherirrte, fiel er in einen tiefen Graben und konnte nicht zum Haus des Rishis heimkehren. Als an diesem Tag die Sonne hinter den Gipfeln der Berge im Westen versank, fragte der Lehrer seine anderen Schüler, wo Upamanyu ist. Sie antworteten ihm, daß dieser ausgegangen war, das Vieh zu hüten. Und Dhaumya meinte, er hätte Upamanyu von allem zurückgehalten, und deswegen wäre er wohl bis jetzt noch nicht nach Hause gekommen. „Laßt uns nun alle gehen, um ihn zu suchen". Gesagt, getan. Dhaumya ging mit seinen Schülern in den Wald und begann zu rufen: „Hey, Upamanyu, wo bist du? Komm her, mein Kind!" Als Upamanyu die Stimme seines Lehrers vernahm, antwortete er mit lauter Stimme: „Hier bin ich, am Grunde eines Grabens." Und sein Lehrer fragte ihn: „Wie bist du da hineingefallen?" Upamanyu erwiderte: „Ich wurde blind, nachdem ich von den Blättern eines Arka Baumes aß, und so stolperte ich hinein." Daraufhin riet ihm sein Lehrer: „Verehre die Aswin Zwillinge, die beiden Ärzte der Götter. Sie werden deine Sicht wiederherstellen."

Von seinem Lehrer solcherart angewiesen, begann Upamanyu, die Aswin Zwillinge mit den folgenden Worten aus dem Rigveda zu preisen:
Oh ihr Erstgeborenen, ihr existiertet vor der Schöpfung! Ihr offenbart euch im wunderbaren Universum der fünf Elemente. Ich wünsche, euch zu erfahren mithilfe von gehörtem Wissen und Meditation, denn ihr seid grenzenlos. Ihr seid der Lauf der Natur selbst und die weise Seele, welche diesen Zyklus durchdringt. Ihr seid Vögel mit wunderschönen Federn, die sich auf dem Körper niederlassen wie auf einem Baum. Ihr seid von den drei Grundeigenschaften aller Seelen befreit *(Güte, Leidenschaft und Trägheit)*. Ihr seid jenseits aller Vergleiche. Ihr durchdringt das ganze Universum mit dem Geist eines jeden geschaffenen Wesens. Ihr seid goldene Adler! Ihr seid die Essenz, in die alle Dinge verschwinden. Ihr seid frei von Fehlern und kennt kein Verderben. Ihr habt schöngeformte Schnäbel, welche niemals ungerecht zuschlagen und in jedem Kampf siegreich sind. Ihr herrscht ganz sicher über die Zeit. Ihr habt die Sonne geschaffen und webt das wunderbare Kleid des Jahres bei Tag und Nacht aus weißen und schwarzen Fäden. Mit diesem Gewebe habt ihr zwei Wege für die Taten geschaffen, welche zu den Göttern oder zu den Ahnen gehören. Ihr laßt den Vogel des Lebens frei, welcher von der Zeit ergriffen wurde und welcher die Stärke der grenzenlosen Seele symbolisiert, damit er großes Glück beschert. Jene, welche in tiefer Unwissenheit befangen sind, weil ihre Sinne sie täuschen, nehmen an, daß ihr, die ihr unabhängig von den Eigenschaften der Materie seid, eine Form habt. Dreihundert und sechzig Kühe, die ebenso vielen Tagen entsprechen, gebären ein Kalb, und das ist das Jahr. Dieses Kalb ist der Schöpfer und Vernichter von allem. Die Wahrheitssuchenden, auch wenn sie vielen Wegen folgen, schöpfen die Milch der Wahrheit mit seiner Hilfe. Ihr Aswins, ihr seid die Schöpfer dieses Kalbes.
Das Jahr ist die Nabe eines Rades, an dem siebenhundert und zwanzig Speichen angebracht sind. Diese stellen die Tage und Nächte eines Jahres dar. Der Radkranz ist ohne Anfang und Ende und entspricht den zwölf Monaten. Dieses Rad ist voller Täuschungen und kennt kein Vergehen. Es beeinflußt alle Wesen in dieser oder der anderen Welt. Ihr Aswins habt dieses Rad der Zeit in Bewegung versetzt.
Das Rad der Zeit, wie es vom Jahr repräsentiert wird, hat noch eine Nabe, und das sind die sechs Monate. Die Zahl der hierzu gehörenden Speichen ist zwölf, und das sind die Tierkreiszeichen. Dieses Rad der Zeit offenbart die Früchte der Taten aller Wesen. Selbst die führenden Götter der Zeit bleiben in diesem Rad. Gebunden bin auch ich von seinen Banden, oh Aswins, befreit mich von diesem Rad der Zeit. Oh Aswins, ihr seid dieses Universum der fünf Elemente. Ihr seid die Objekte, an denen man sich in dieser und der anderen Welt erfreut. Macht mich unabhängig vom Einfluß der fünf Elemente! Denn obwohl ihr das Höchste Brahman seid, bewegt ihr euch doch über die Erde in verschiedenen Gestalten und genießt die Freuden,

welche die Sinne gewähren können.
Am Anfang schuft ihr die zehn Himmelsrichtungen des Universums. Ihr habt die Sonne und den Himmel an ihren Platz gehoben. Die Rishis führen ihre Opferzeremonien anhand des Laufs dieser Sonne durch. Auch Götter und Menschen zelebrieren ihre Opfer wie es ihnen zugewiesen wurde und erfreuen sich an den Früchten dieser Taten. Indem ihr die drei Farben mischtet, erschuft ihr alle sichtbaren Objekte. Aus diesen Objekten entstand das Universum, in dem Götter, Menschen und alle Wesen, die mit Leben gesegnet wurden, mit ihren jeweiligen Aufgaben beschäftigt sind.
Ihr Aswins, ich verehre euch! Ich verehre auch den Himmel, der euer Werk ist. Euch sind die Früchte aller Taten geweiht, von denen auch die Götter nicht frei sind. Doch ihr selbst seid frei von den Früchten eurer Taten. Ihr seid die Eltern von allem. Als Mann und Frau verzehrt ihr die Nahrung, welche sich später in lebensspendenden Saft und Blut verwandelt. Das neugeborene Kind saugt an der Brust der Mutter. Wahrlich, das seid ihr, ihr nehmt die Gestalt dieses Kindes an. Oh Aswins, gewährt mir das Augenlicht, um mein Leben zu beschützen.

Nachdem Upamanyu die Aswins auf diese Weise verehrt hatte, erschienen sie vor ihm und sprachen: „Wir sind mit deiner Hingabe sehr zufrieden. Hier ist ein Keks für dich. Nimm ihn und iß." Doch Upamanyu erwiderte: „Eure Worte, oh Aswins, sind niemals unwahr. Doch ich wage es nicht, ihn zu essen, ohne den Keks zuerst meinem Lehrer anzubieten." Da sprachen die Aswins: „Dein Lehrer hat uns auch einmal herbeigebeten. Wir gaben ihm einen Keks wie diesen und er aß ihn, ohne ihn vorher seinem Meister anzubieten. Tue, was dein Lehrer damals tat." Doch Upamanyu sprach erneut: „Oh Aswins, ich flehe um eure Gnade. Ich kann ihn nicht annehmen, ohne ihn vorher meinem Lehrer anzubieten." Da erwiderten die Aswins: „Wir sind zufrieden mit deiner Hingabe zu deinem Lehrer. Die Zähne deines Meisters sind von schwarzem Eisen. Deine sollen golden sein. Dir soll das Augenlicht wiedergegeben werden, und du sollst Glück erfahren." Nach diesen Worten der Aswins kehrte ihm das Sehvermögen zurück. Er ging zu seinem Lehrer, grüßte ihn und erzählte ihm alles, was passiert war. Auch sein Lehrer was sehr zufrieden mit ihm und sprach: „Du sollst genau das Glück erfahren, wie es die Aswins erwähnten. Alle Veden sollen in dir scheinen und alle Dharma Shastren." Und das war seine Prüfung.

Die Geschichte von Veda

Der andere Schüler von Ayoda-Dhaumya wurde Veda genannt. Eines Tages sprach sein Lehrer zu ihm: „Veda, mein Kind, bleibe eine Weile in meinem Haus und diene mir. Es soll dir von Nutzen sein." Veda stimmte zu, blieb für lange Zeit bei der Familie seines Lehrers und war immer darauf bedacht, ihm zu dienen. Wie ein Ochse unter der Last seines Meisters ertrug er Hitze und Kälte, Hunger und Durst zu allen Zeiten und immer ohne zu klagen. So dauerte es nicht lange, bis sein Meister mit ihm zufrieden war. Als Folge dieser Zufriedenheit erlangte Veda Glück und universales Wissen. Dies war die Prüfung für Veda. Nachdem er die Erlaubnis seines Meisters erhalten hatte, beendete Veda das gemeinsame Leben und Studium mit seinem Lehrer, verließ dessen Haus und begann ein häusliches Leben zu führen. Während er in seinem eigenen Haus lebte, hatte auch er drei Schüler. Doch er gebot ihnen niemals, für ihn zu arbeiten oder ihm stillschweigend zu dienen. Denn er hatte selbst viel leiden müssen, als er die Familie seines Lehrers ertragen mußte, und so mochte er seine Schüler nicht mit harter Strenge begegnen. Dann geschah es, daß eines Tages die Könige und Kshatriyas Janamejaya und Paushya in sein Haus kamen und den Brahmanen Veda zu ihrem spirituellen Führer ernannten.

Die Geschichte von Utanka

Und eines Tages, als er sich auf den Weg machte, eine Opferzeremonie zu besuchen, beauftragte er einen seiner Schüler, Utanka, sich um seinen Haushalt zu kümmern. Er sprach: „Utanka, was immer in meinem Haus getan werden muß, laß es von dir getan sein, ohne zu

säumen." Nach dieser Anordnung für Utanka begab er sich auf die Reise. Eingedenk der ausdrücklichen Anweisung seines Lehrers, zog Utanka ins Haus seines Lehrers ein. Nach einiger Zeit versammelten sich die Frauen in der Familie seines Meisters und sprachen zu ihm: „Die Gattin deines Meisters ist in dem Zustand, in dem eine eheliche Verbindung fruchtbar sein könnte. Der Meister ist abwesend. Nimm du seinen Platz ein und tue, was nötig ist." Doch Utanka antwortete den Frauen: „Es ist nicht angemessen für mich, dies auf Bitten der Frauen zu tun. Ich bin nicht von meinem Lehrer ermächtigt worden, irgend etwas Unpassendes zu tun." Es verging einige Zeit, und Meister Veda kehrte von seiner Reise zurück. Nachdem er alles, was geschehen war, erfahren hatte, war er sehr zufrieden und sprach zu Utanka: „Utanka, mein Kind, welchen Segen soll ich dir gewähren? Du hast mir rechtens gedient, und daher hat sich unsere Freundschaft vertieft. Ich gestatte dir die Abreise. Geh nur, und laß deine Wünsche in Erfüllung gehen." Utanka erwiderte: „Laß mich etwas tun, was du dir wünschst. Denn man sagt, wenn einer Unterricht gibt, ohne dafür ein Dakshina zu erhalten, und der andere ihn annimmt, ohne ein Dakshina zu geben - im Widerspruch zum Brauch -, dann wird einer der beiden sterben und sich bittere Feindschaft zwischen ihnen erheben. Ich erhielt die Erlaubnis zu gehen, daher wünsche ich mir, meinem Lehrer einen angemessenen Dienst zu erweisen." Als sein Meister dies hörte, sprach er: „Utanka, mein Kind, gedulde dich etwas." Nach einiger Zeit bat Utanka seinen Lehrer Veda erneut: „Befiehl mir das zu tun, was du dir als Dakshina wünschst." Diesmal erwiderte sein Lehrer: „Mein lieber Utanka, du hast mich oft gebeten, mir etwas als Anerkennung meiner Lehren geben zu können. Geh also und frage deine Herrin, was du ihr als Dakshina bringen sollst. Und bring heran, was sie wünscht." Nach diesen Worten seines Lehrers ging Utanka zur Gattin seines Meisters und fragte: „Verehrte Dame, ich habe von meinem Lehrer die Erlaubnis erhalten, nach Hause zu gehen. Und ich möchte dir etwas bringen, was dir als Dakshina passend für den Unterricht erscheint, den ich von ihm erhalten habe. Denn ich möchte frei sein von der Schuld der Dankbarkeit." Die Herrin antwortete ihm: „Geh zum König Paushya und erbitte von ihm die Ohrringe, die seine Königin trägt. Bring sie mir her. In vier Tagen ist ein heiliger Tag, und möchte sie vor den Brahmanen tragen, wenn ich sie bewirte. Tu dies, oh Utanka. Wenn dir das gelingt, wird es dich glücklich machen. Falls nicht, was für gute Dinge kannst du dann erwarten?"

Die Geschichte des Königs Paushya

So machte sich Utanka auf den Weg. Unterwegs begegnete er auf der Straße einem Bullen von außerordentlicher Größe und auf ihm ritt ein Mann von ungewöhnlicher Statur. Der Mann sprach Utanka an: „Oh Utanka, iß vom Dung dieses Bullen." Doch das wollte Utanka wirklich nicht. Doch der Mann forderte ihn erneut auf: „Utanka, iß davon ohne zu zögern. Dein Meister aß schon davon." So willigte Utanka ein, aß vom Mist und trank vom Urin des Bullen *(was als vorzügliche Medizin galt)*, erhob sich respektvoll, wusch Hände und Mund und wanderte weiter zu König Paushya. Als er im Palast ankam, erblickte er den König auf seinem Thron. Utanka trat vor ihn, grüßte und segnete den Monarchen und sprach: „Ich kam als Bittsteller zu dir." König Paushya erwiderte den Gruß und fragte: „Herr, was soll ich für dich tun?" Die Antwort war: „Ich kam, um dich um ein Paar Ohrringe von der Königin zu bitten als ein Geschenk für meinen Lehrer. Du solltest sie mir geben." König Paushya sagte daraufhin: „Geh in die Frauengemächer, Utanka, und bitte die Königin selbst darum." Utanka ging los, doch er konnte die Königin nicht finden. Wieder wandte er sich an den König: „Es ist nicht recht von dir, mich zu täuschen. Die Königin ist nicht in den inneren Gemächern, denn ich konnte sie nicht finden." Der König sann eine Weile darüber nach und sprach dann: „Überlege sorgfältig, mein Herr, ob du vielleicht im Zustand der Unreinheit bist als Konsequenz einer Berührung mit schlechter Nahrung. Meine Königin ist eine keusche Ehefrau und kann von niemandem gesehen werden, der sich mit einer Mahlzeit verunreinigt hat. Vor jemand Unreinem erscheint sie nicht." Nun dachte Utanka für eine Weile nach und sagte: „Ja, so muß es sein. Ich war in Eile und führte meine Waschungen nach der Mahlzeit in stehender Haltung aus." Da sprach König Paushya: „Das ist der Verstoß. Die Reinigung ist nicht richtig vorgenommen, wenn man steht

oder läuft." Utanka stimmte zu, setzte sich nieder, das Gesicht gen Osten gewandt, und wusch gründlich Gesicht, Hände und Füße. Ohne ein Geräusch nippte er dann dreimal vom Wasser, welches klar und ohne Schaum und nicht warm war, gerade genügend, daß es seinen Magen erreichte, und wischte sich zweimal das Gesicht. Dann berührte er seine Nase und Ohren mit Wasser. Nachdem alles ausgeführt war, ging er ein zweites Mal ins Frauengemach. Diesmal erblickt er die Königin. Als sie ihn auch bemerkte, grüßte sie ihn respektvoll und sprach: „Willkommen, Herr, befiehl, was ich tun soll." Und Utanka antwortete: „Gib mir deine Ohrringe. Ich bitte um sie als Dakshina für meinen Lehrer." Die Königin war über das Betragen Utankas höchst erfreut. Außerdem wollte sie Utanka wohltätig sein und ihn nicht übergehen, und so nahm sie ihre Ohrringe ab und gab sie ihm. Dabei sprach sie: „Diese Ohrringe werden von Takshaka, dem König der Schlangen, begehrt. Daher solltest du sehr gut auf sie achtgeben." Und Utanka erwiderte: „Werte Dame, sei nicht besorgt. Takshaka, dieser Anführer der Schlangen, ist nicht in der Lage, mich zu besiegen." Er verließ die Königin, trat vor den König hin und sprach: „Großer Paushya, ich bin zufrieden."

Und Paushya hob an: „Einen guten Menschen, der Wohltätigkeit verdient, trifft man nur selten. Du bist ein Gast mit vielen guten Eigenschaften, und ich wünsche, ein Sraddha *(Ahnenopfer)* durchzuführen. Sei so freundlich und verweile einige Zeit hier." Darauf entgegnete Utanka: „Ja, ich werde bleiben, aber bitte darum, daß mir saubere und gekochte Nahrung gebracht wird." Der König war's zufrieden und unterhielt Utanka auf passende Weise. Dann wurde Essen hereingebracht, aber Utanka sah Haare darin. Auch meinte er, daß das Essen ganz kalt, also unrein war. Und so erwiderte er dem König: „Du gibst mir unreines Essen. Dafür sollst du dein Sehvermögen verlieren." Und Paushya gab zurück: „Dafür, daß du reine Nahrung als unrein bezichtigst, sollst du kinderlos bleiben." Doch Utanka fuhr fort: „Es ist nicht recht von dir, mir erst unreines Essen anzubieten und mich dann noch zu verfluchen. Sieh es dir selbst an!" Und Paushya überzeugte sich davon, daß es wirklich unrein war, kalt und mit Haaren, denn eine Frau mit ungebundenem Haar hatte es zubereitet. Da lenkte er ein und suchte den Rishi zu besänftigen: „Herr, das Essen vor dir ist wirklich kalt, mit Haaren vermengt und ohne Sorgfalt zubereitet. Ich bitte dich daher, vergib mir. Laß mich nicht blind werden." Doch Utanka meinte: „Was ich ausgesprochen habe, muß geschehen. Doch du wirst, einmal blind geworden, bald wieder sehend werden. Und gewähre mir nun auch, daß dein Fluch mich nicht ereilen wird." Doch die Antwort Paushyas war: „Ich bin unfähig, meinen Fluch aufzuheben. Denn mein Zorn ist noch nicht verflogen. Doch einen solchen Zustand kennst du nicht. Denn das Herz eines Brahmanen ist weich wie Butter, auch wenn seine Worte scharf wie Klingen sind. Mit Kshatriyas ist es umgekehrt. Ihre Worte sind weich wie frisch gerührte Butter, doch ihr Herz ist wie ein scharfgeschliffenes Messer. Wegen der Härte meines Herzens bin ich nicht in der Lage, meinen Fluch aufzuheben. Du magst nun deiner Wege gehen." Noch einmal nahm Utanka das Wort: „Ich zeigte dir die Unreinheit des Essens, doch nun bin ich wieder besänftigt. Eigentlich verfluchtest du mich, keine Kinder zu bekommen, weil du mir vorwarfst, das Essen fälschlicherweise als unrein zu bezeichnen. Doch das Essen war wirklich unrein und so bin ich überzeugt, daß der Fluch keine Wirkung auf mich hat." Sprach's und ging mit den Ohrringen von dannen.

Utanka trifft auf Takshaka

Auf seinem Wege beobachtete er einen nackten Bettler, der ihm müßig entgegenkam. Mal war er zu sehen, mal war er der Sicht entschwunden. Da ging Utanka zu einem Gewässer, um sich zu reinigen, und legte dazu die Ohrringe auf den Boden. Doch sogleich kam der Bettler, ergriff die Ohrringe und rannte davon. Utanka beendete erst seine Waschungen im Wasser, reinigte und verbeugte sich ehrfürchtig vor den Göttern und seinem spirituellen Lehrer. Dann verfolgte er den Dieb so schnell wie möglich. Als er ihn unter großen Schwierigkeiten eingeholt hatte, ergriff er ihn mit Gewalt. Doch in dem Moment ließ das Wesen die Gestalt des Bettlers los, nahm seine wirkliche Form an, die von Takshaka nämlich, und verschwand schnell in

einem großen Loch in der Erde. Takshaka trat in die Region der Nagas *(der mystischen Schlangen)* ein und eilte schnell in sein Heim. Nun erinnerte sich Utanka an die Worte der Königin, und nahm die Verfolgung der Schlange auf. Mit einem Stecken stocherte er in dem Erdloch, doch kam kaum voran. Als Indra seine Anstrengungen sah, schickte er ihm den Blitz zur Hilfe. Indra sprach zum Blitz: „Geh und hilf dem Brahmanen.“, und jener trat in den Stecken ein, um das Loch zu vergrößern. Nun konnte Utanka eintreten. Er erblickte das grenzenlose Land der Nagas mit seinen hunderten Palästen, eleganten Häusern, Türmchen, Kuppeln und Toren und wundervollen Plätzen für Spiel und Unterhaltung. Da begann Utanka die Schlangen mit folgenden Slokas zu verehren:

„Ihr Schlangen, Untertanen des Königs Airavata, ihr seid glanzvoll im Kampfe und laßt Waffen in Schauern auf das Schlachtfeld regnen wie blitzdurchzuckte Wolken, die der Wind vor sich hertreibt. Ihr Kinder des Airavata seid schön, von unterschiedlicher Gestalt und mit vielen farbigen Ohrringen geziert. Ihr scheint wie die Sonne im Firmament. Es gibt viele Heimstätten der Nagas an den nördlichen Ufern der Ganga, und dort verehrte ich stetig die großen Schlangen. Wer außer Airavata würde es sich wünschen, in den brennenden Strahlen der Sonne zu wandern? Wenn Dhritarashtra *(der Bruder Airavatas)* ausgeht, dann folgen ihm achtundzwanzigtausend und acht Schlangen als seine Diener. Jene, die sich ihm nähern, und jene, welche Abstand zu ihm halten, euch alle verehre ich, denn ihr habt Airavata als euren älteren Bruder. Um meine Ohrringe wiederzubekommen, ehre ich dich, Takshaka, den Nagakönig, welcher einst in Kurukshetra lebte im Walde Khandava. Takshaka und Aswasena, ihr ward beständige Gefährten und lebtet in Kurukshetra am Ufer des Flusses Ikshumati. Ich verehre auch den ruhmreichen Srutasena, den jüngeren Bruder von Takshaka, der im geheiligten Ort Mahadyumna lebte mit der Absicht, König über die Schlangen zu werden.“

Auf diese Weise verehrte der Brahmane Utanka die großen Schlangen, doch er erhielt die Ohrringe nicht zurück. Daraufhin begann er gründlich nachzudenken. Er schaute sich um und erblickte zwei junge Frauen an einem Webstuhl, die mit einem feinen Schiffchen aus weißen und schwarzen Fäden ein Stück Tuch webten. Er sah auch ein Rad mit zwölf Speichen, welches von sechs Jungen gedreht wurde. Und da war noch ein Mann auf einem schönen Pferd. Um ihnen zu gefallen, sprach er folgenden Mantras zu ihnen:

„Das Rad, dessen Umfang in vierundzwanzig Teile geteilt ist, stellt die Mondphasen dar und hat dreihundert Speichen. Es wird von den sechs Jungen, den Jahreszeiten, in Bewegung gehalten. Diese Mädchen repräsentieren die universelle Natur mit schwarzen und weißen Fäden. Damit erschaffen sie die mannigfaltigen Welten und die Wesen, die darin leben. Du Träger des Donners, Beschützer des Universums, Bezwinger von Vritra und Namuchi, du Ruhmreicher, der du schwarze Kleidung trägst, du entscheidest zwischen Recht und Unrecht im Universum. Du hast als Reittier ein Pferd aus den Tiefen des Ozeans, welches nur eine andere Form von Agni ist. Vor dir verbeuge ich mich, du höchster Herr, du Herr der drei Welten, oh Indra.“

Der Mann auf dem Pferd sprach: „Deine Verehrung gefällt mir sehr. Was soll ich dir Gutes tun?“ Utanka erwiderte: „Bring die Schlangen unter meine Kontrolle.“ Der Mann antwortete: „Blas in das Pferd.“ Utanka tat, wie ihm geheißen, und aus allen Körperöffnungen des Pferdes schlugen tausende Feuer mit Rauch und Flammen, welche das Reich der Nagas zu verschlingen drohten. Takshaka war über alle Maßen erstaunt und fürchtete sich vor der Hitze. Er kam aus seinem Heim, hatte die Ohrringe mitgebracht und sprach zu Utanka: „Ich flehe dich an, Herr, nimm die Ohrringe zurück.“

Das tat er und dachte gleichzeitig nach: „Oh, heute ist der heilige Tag, den meine Herrin erwähnte, und ich bin weit entfernt. Wie kann ich ihr meine Achtung bezeugen und ihr rechtzeitig den Schmuck übergeben?“ Als er so meditierte, sprach der Mann: „Steig auf das Pferd, Utanka, und es wird dich in einem Augenblick zu deinem Meister und seiner Familie tragen.“ Utanka stimmte zu, bestieg das Pferd und erreichte sofort das Haus seines Meisters. Dessen

Gattin hatte am Morgen gebadet, frisierte gerade ihr Haar und dachte daran, daß sie Utanka verfluchen würde, wenn er nicht rechtzeitig zurückkäme. In diesem Augenblick betrat Utanka das Haus, grüßte die Frau seines Lehrers und überreichte ihr die Ohrringe. „Utanka", sagte sie, „du bist im rechten Moment am rechten Ort erschienen. Willkommen, mein Kind, du bist unschuldig, und daher werde ich dich nicht verfluchen. Dir ist Glück beschieden. Deine Wünsche sollen mit Erfolg gekrönt sein." Danach wartete Utanka auf seinen Lehrer. Auch dieser sprach: „Sei willkommen. Was war der Grund für deine lange Abwesenheit?"

Und Utanka erzählte ihm:
Takshaka, der Schlangenkönig, hinderte mich an der Ausführung meines Auftrages. Ich mußte in das Reich der Nagas gehen. Dort sah ich zwei Damen an einem Webstuhl, welche schwarze und weiße Fäden zu einem Stoff verwebten. Wer mag das sein? Ich sah auch ein Rad mit zwölf Speichen, welches von sechs Jungen unaufhörlich gedreht wurde. Was bedeutet das? Und ich sah einen Mann. Wer war das? Und dieses Pferd von riesiger Größe? Auf der Straße traf ich einen Bullen, auf dem ein Mann ritt, der mich liebevoll drängte, den Dung des Bullen zu essen, weil mein Meister dies auch getan hätte. Ich folgte seinen Worten und aß davon. Wer war das? Von dir erleuchtet möchte ich alles darüber hören.

Sein Lehrer erklärte es ihm:
Die beiden Damen, die du gesehen hast, sind Dhata und Vidhata, und die schwarzen und weißen Fäden bedeuten Tag und Nacht. Das von den Jungen gedrehte Rad mit den zwölf Speichen ist das Jahr, welches sechs Jahreszeiten umfaßt. Der Mann ist Parjanya, der Gott des Regens, und das Pferd ist Agni, der Gott des Feuers. Der Bulle, dem du auf der Straße begegnet bist, ist Airavata, der König der Elefanten, und der Reiter darauf ist Indra. Der Mist des Bullen, den du gegessen hast, ist Amrit. Das war sicherlich der Grund dafür, daß du im Reich der Nagas nicht dem Tod begegnet bist. Indra mit den sechs göttlichen Attributen ist mein Freund. Voller Mitgefühl hat er dir seine Gunst gezeigt, und daher konntest du mit den Ohrringen sicher aus dem Reich der Nagas zurückkehren. Nun, du Freundlicher, gebe ich dir die Erlaubnis zu gehen. Du wirst Glück erfahren.

Doch nachdem Utanka von seinem Meister die Erlaubnis zur Abreise erhalten hatte, ging er mit Zorn über Takshaka im Herzen davon, und war entschlossen, dessen Tat zu rächen. Dieser hervorragende Brahmane begab sich nach Hastinapura, erreichte schon bald die Stadt und trat vor König Janamejaya, welcher erst vor kurzem siegreich aus Takshashila zurückgekehrt war. Utanka erblickte den Monarchen, wie er von seinen Ministern umgeben auf seinem Thron saß. Er brachte die angemessenen Segnungen aus und sprach zum König im rechten Augenblick, mit korrekten Worten und melodischem Klang: „Oh Bester der Monarchen, wie kannst du deine Zeit wie ein Kind vertun, wenn dringendere Dinge deine Aufmerksamkeit erfordern?"

König Janamejaya wird gegen Takshaka aufgebracht

Und Sauti fuhr fort:
So angesprochen grüßte König Janamejaya denn hervorragenden Brahmanen und erwiderte ihm: „Ich übe die Pflichten gemäß meines edlen Kshatriya Geschlechts aus, indem ich mich um meine Untertanen kümmere. Sag, welcher Auftrag soll von mir erledigt werden, und was hat dich hergebracht?" Und es sprach dieser Erste der Brahmanen, der aufgrund seiner guten Taten über allen stand , zum hervorragenden Monarchen mit dem großen Herzen: „Oh König, es ist deine eigene Angelegenheit, welche deine Aufmerksamkeit erfordert. Widme dich ihr. Oh König der Könige, dein Vater kam wegen Takshaka ums Leben. Räche du deines edlen Vaters Tod an dieser gemeinen Schlange. Die Zeit ist gekommen, denke ich, für einen vom Schicksal beschlossenen Racheakt. Geh, und räche den Tod deines großmütigen Vaters, der ohne Grund von dieser niederträchtigen Schlange gebissen und von ihr in die fünf Elemente verwandelt wurde, wie ein vom Blitz getroffener Baum. Dieser hinterhältige Takshaka, der Gemeinste aus dem Geschlecht der Schlangen, hat von seiner Macht verblendet eine unnötige

Tat begangen, als er den König biß, diesen gottgleichen Vater und Beschützer der Familie von königlichen Heiligen. Hinterhältig handelnd hat er sogar Kasyapa *(ein Meister der ayurvedischen Medizin)* umkehren lassen, als dieser auf dem Weg war, deinen Vater zu heilen. Es ist an dir, diesen gemeinen Wicht im lodernden Feuer eines Schlangenopfers zu verbrennen. Oh König, gib sogleich den Befehl für das Opfer. Denn so kannst du den Tod deines Vaters rächen. Und mir wird dabei auch ein Gefallen getan, oh Prinz, denn dieser arglistige Schuft hat auch eine Angelegenheit von mir behindert, als ich im Auftrag meines Lehrers unterwegs war."

Sauti fuhr fort:
Nachdem der Monarch diese Worte gehört hatte, war er wütend auf Takshaka. Die Rede Utankas hatte den König entflammt, genau wie geklärte Butter das Opferfeuer auflodern läßt. Doch auch von Trauer bewegt, fragte der König in Anwesenheit Utankas seine Minister nach den genauen Umständen für seines Vaters Reise in die Bereiche der Gesegneten. Und als er alle Umstände über den Tod seines Vaters gehört hatte, wurde er von Schmerz und Trauer übermannt.

Damit endet das dritte Kapitel, genannt Paushya Parva im Adi Parva des gesegneten Mahabharata.

Pauloma Parva – Die Geschichte von Pauloma

Kapitel 4 - Die Rishis warten auf den Heiligen Saunaka

Der in den Puranas wohl belesene Sohn des Lomaharshana, Ugrasrava Sauti, welcher beim zwölfjährigen Opfer des Kulapati Saunaka im Naimisha Wald anwesend war, stand vor den Rishis in Bereitschaft. Er hatte die Puranas mit mühevoller Hingabe studiert und war mit ihnen voll und ganz vertraut. Nun sprach er mit gefalteten Händen zu den Rishis:
Ich habe euch anschaulich die Geschichte von Utanka erzählt, welcher ein Grund für das große Schlangenopfer des Königs Janamejaya war. Was wünscht ihr nun zu hören, verehrte Herren? Was soll ich euch erzählen?

Die heiligen Männer antworteten:
Oh Sohn des Lomaharshana, wir werden dir sagen, was wir gerne hören möchten. Und du wirst uns die Geschichten eine nach der anderen erzählen. Kulapati Saunaka, unsere verehrter Meister, ist im Augenblick im Haus des heiligen Feuers beschäftigt. Er kennt all die göttlichen Fabeln über Götter und Dämonen. Er ist auch mit allem bekannt, was Menschen, Schlangen und Gandharvas betrifft. Und außerdem, oh Sauti, ist dieser gelehrte Brahmane das Oberhaupt dieses Opfers. Er ist fähig, seinen Gelübden treu, weise, ein Meister der heiligen Schriften, er spricht die Wahrheit, ist friedliebend, meidet Fleisch, und beachtet die Buße gemäß den Gesetzen. Er wird von uns allen respektiert. Daher sollten wir auf ihn warten. Und wenn er auf seinem höchst ehrbaren Sitz Platz genommen hat, sollst du darauf antworten, was dieser Beste der Zweifachgeborenen dich fragen wird.

Da sagte Sauti:
So sei es. Wenn dieser hochbeseelte Rishi Platz genommen hat, werde ich, von ihm gefragt, heilige Geschichten mit verschiedenen Inhalten erzählen.

Nach einer Weile hatte Saunaka, der Beste der Brahmanen, alle Pflichten rechtmäßig abgeschlossen. Er hatte die Götter mit Gebeten und die Ahnen mit Gaben von Wasser besänftigt und kam nun zum Opferplatz zurück, wo Sauti vor der Versammlung der Heiligen mit den strengen Gelübden saß. Als auch Saunaka in der Mitte all der bereits entspannt sitzenden Ritwikas und Sadhyas Platz genommen hatte, ergriff er das Wort.

Kapitel 5 – Sauti erzählt weiter

Saunaka sprach:
Dein Vater, mein Kind, las in alter Zeit alle Puranas und das Bharata mit dem inselgeborenen

Vyasa. Nun, Sohn des Lomaharshana, hast du dies alles auch studiert? Es gibt in den alten Puranas viele interessante Geschichten und Chroniken der ersten Generationen von weisen Menschen. Wir haben sie alle schon von deinem Vater gehört. Doch zuerst möchte ich die Geschichte des Geschlechts von Bhrigu hören. Erzähl sie uns, und wir werden aufmerksam zuhören.

Sauti antwortete:
Ich habe alles erworben, was einst von den hochbeseelten Brahmanen inklusive Vaisampayana studiert und weitererzählt wurde. Und auch was mein Vater wußte, habe ich erworben. Oh Abkömmling aus dem Geschlecht des Bhrigu, so lausche nun allem, was deine hohe Familie betrifft, die von Indra und allen Göttern, den Stämmen der Rishis und den Maruts geachtet wird. Oh großer Muni, ich werden alles genau über deine Familie erzählen, wie es in den Puranas steht.

Der Stammbaum des Bhargava Geschlechts

Wie erzählt wird, wurde der große und gesegnete Bhrigu vom selbstexistenten Brahma aus dem Opferfeuer des Varuna geschaffen. Bhrigu hatte einen Sohn namens Chyavana, den er zutiefst liebte. Dem Chyavana wurde ein tugendhafter Sohn mit Namen Pramati geboren. Pramati wiederum hatte mit Ghritachi *(die himmlische Tänzerin)* einen Sohn namens Ruru. Ruru und seiner Frau Pramadvara wurde ein Sohn geschenkt, dessen Name Sunaka war. Er war, oh Saunaka, dein Großvater und von äußerster Tugendhaftigkeit. Er war der Askese zugetan, von gutem Ruf, gelehrt in den heiligen Schriften, gerecht, tugendhaft, wahrhaftig und gezügelt in seiner Ernährung. Er war der Überragende von denen, welche die Veden studiert hatten.

Saunaka sprach:
Oh Sohn eines Suta, ich frage dich, warum wurde der berühmte Sohn Bhrigus Chyavana genannt? Erzähl mir alles darüber.

Die Geschichte von Puloma und dem Rakshasa Pauloma

Sauti antwortete:
Bhrigu hatte eine Gattin namens Puloma, die er sehr liebte, und die ein Kind von ihm erwartete. Eines Tages verließ Bhrigu, der unter den wahrhaft Religiösen ein Großer war, die schwangere, tugendhafte und keusche Puloma und ging, um seine Waschungen durchzuführen. Da geschah es, daß ein Rakshasa namens Pauloma zu Bhrigus Haus kam. Als er das Heim betrat und die untadelige Frau erblickte, ergriff ihn die Wollust, und die Erinnerung überwältigte seinen Verstand. Die schöne Puloma versorgte den angekommenen Gast mit Wurzeln und Früchten des Waldes. Und der Rakshasa, welcher vor Begierde brannte, freute sich sehr an ihrem Anblick und beschloß, die in allen Dingen so Untadelige davonzutragen. Mit diesem Verlangen betrat er den Raum, indem das Opferfeuer brannte und fragte das flammende Element: „Sag mir, oh Agni, wer diese Dame ist. Du bist der Mund der Götter, daher mußt du mir meine Frage beantworten. Ist es diese wunderschöne Frau, die ich einst als Gattin erwählt hatte, und die aber später von ihrem Vater törichterweise dem Brighu übergeben wurde? Sage mir die Wahrheit! Ich habe sie hier allein angetroffen und beschlossen, sie mit Gewalt aus der Einsiedelei wegzutragen. Mein Herz lodert vor Wut, wenn ich daran denke, daß Bhrigu von dieser Frau mit der schlanken Taille Besitz ergriff, die eigentlich mit mir verlobt war.“ So fragte der Rakshasa Pauloma den lodernden Gott des Feuers wieder und wieder, ob die Dame Bhrigus Gattin wäre. Doch der Gott des Feuers fürchtete sich zunächst, ihm zu antworten. „Oh Gott des Feuers,“ sprach Pauloma, „du lebst beständig in jedem Wesen als Zeuge aller Verdienste und Sünden. Oh du Respektierter, beantworte meine Frage wahrheitsgemäß. Ist das diese Dame, die sich Bhrigu angeeignet hat, nachdem ich sie zuvor als meine Ehefrau erwählt hatte? Sage mir genau, wer diese Frau ist. Wenn ich von dir höre, daß sie Bhrigus Ehefrau ist, werde ich sie vor deinen Augen aus der Einsiedelei stehlen. Also antworte mir ehrlich.“

Und Sauti fuhr fort:
Nach diesen Worten des Rakshasa geriet die Gottheit der sieben Flammen in schwere Not, denn er wollte nicht die Unwahrheit sagen und fürchtete gleichzeitig Bhrigus Fluch. Doch endlich gab er seine Antwort in langsamen Worten: „Es ist wahr, oh Rakshasa, das ist Puloma, die von dir zuerst erwählt wurde. Doch sie wurde von dir nicht mit den nötigen heiligen Riten und Gebeten angenommen. Die weitberühmte Dame wurde von ihrem Vater dem Bhrigu als Geschenk übergeben, denn er wünschte sich Nachkommen. Sie wurde nicht dir übergeben, oh Rakshasa. Diese Dame wurde die rechtmäßige Ehefrau von Bhrigu mit allen vedischen Riten in meiner Gegenwart. Ja, sie ist es, ich kenne sie. Und ich wage es nicht, eine Unwahrheit zu sagen. Denn, Bester der Rakshasas, Falschheit wird niemals geachtet in dieser Welt."

Kapitel 6 - Die Geschichte der Geburt von Chyavana

Sauti sprach:
Nachdem er die Rede des Feuergottes vernommen hatte, nahm der Rakshasa die Gestalt eines Ebers an, ergriff die Dame und trug sie mit der Geschwindigkeit des Windes, ja sogar des Gedankens davon. Doch das ungeborene Kind von Bhrigu geriet über diese Gewalttat so in Aufregung, daß es aus dem Leib seiner Mutter fiel. Daher sein Name Chyavana *(der Gefallene)*. Als der Rakshasa sah, wie das Neugeborene, strahlend wie eine Sonne, den Leib der Mutter verließ, löste sich sein Griff um Puloma, und er selbst fiel zu Boden und wurde *(von dieser hellstrahlenden Sonne)* sofort zu Asche verbrannt. Völlig außer sich vor Kummer nahm die schöne Puloma ihr Kind Chyavana und lief davon. Der Große Vater aller Wesen, Brahma selbst, sah die makellose Dame weinen und wollte die ihren Sohn zärtlich liebende Mutter beruhigen. Die Tränen aus ihren Augen bildeten einen großen Fluß, welcher den Fußstapfen der Ehefrau des großen Asketen Bhrigu folgte. Der Große Vater Brahma beobachtete, wie der Fluß dem Pfad seiner Schwiegertochter folgte und in Richtung der Einsiedelei des Brighu floß, und gab ihm den Namen Vadhusara *(„Hellfließende")*. Auf diese Weise wurde der große Asket Chyavana geboren, der Sohn des Bhrigu.
Bhrigu sah sein Kind und dessen schöne Mutter und fragte wütend: „Wer hat dich an den Rakshasa verraten, so daß er sich entschloß, dich fortzutragen? Oh du mit dem bezaubernden Lächeln, er konnte nicht wissen, daß du meine Frau bist. Also sage mir, wer erzählte dem Rakshasa von dir, damit ich ihn verfluchen kann." Und Puloma erwiderte: „Oh du Besitzer der sechs Eigenschaften, ich wurde von Agni verraten. Und dann trug mich der Rakshasa fort, die ich schrie wie Kurari *(das Fischadlerweibchen)*. Nur durch den feurigen Glanz deines Sohnes wurde ich gerettet, denn als der Rakshasa ihn erblickte, ließ er mich los, fiel zu Boden und wurde zu Asche verbrannt."

Und Sauti fuhr fort:
Als Bhrigu dies hörte, wurde er noch wütender und mit leidenschaftlichem Zorn verfluchte er Agni: „Du sollst ab heute alles verschlingen!"

Kapitel 7 - Das Wesen des Feuers und der Fluch von Brighu

Sauti sagte:
Aufgebracht über den Fluch des Rishi sprach der Gott des Feuers zu Bhrigu:
Was bedeutet diese Übereiltheit, oh Brahmane, die du mir zeigst? Welche Sünde kannst du mir vorwerfen, da ich mich um Gerechtigkeit bemüht habe und unvoreingenommen die Wahrheit sprach? Als ich gefragt wurde, sagte ich die Wahrheit. Wenn ein Zeuge zu einer ihm bekannten Tatsache befragt wird, und er es anders erzählt, als es ist, ruiniert er sowohl seine Vorfahren als auch seine Nachkommen bis ins siebte Glied. Und wer, obwohl er um alle Details einer Sache weiß, auf eine Frage hin nicht alles enthüllt, was er weiß, wird unzweifelhaft mit Schuld besudelt. Ich könnte dich auch verfluchen, doch ich habe hohen Respekt vor Brahmanen. Und obwohl dir dies alles bekannt ist, werde ich nun davon sprechen, oh Brahmane. Bitte, hör aufmerksam zu. Durch Yoga Kraft vervielfältige ich mich in verschiedene Formen

und bin in den Orten des täglichen Homa gegenwärtig, in viele Jahre dauernden Opfern und in allen Orten, wo heilige Riten durchgeführt werden. Mit der Butter, die gemäß den Geboten der Veden in meine Flamme gegossen wird, werden die Götter und Ahnen befriedigt. Die Götter sind Wasser, die Ahnen auch. Die Götter haben die gleichen Rechte an den Opfern zum Neu- und Vollmond wie die Ahnen. Daher sind die Götter wie die Ahnen und die Ahnen wie die Götter. Sie sind identische Wesen und werden sowohl gemeinsam verehrt als auch separat zum Mondwechsel, bei Neumond die Ahnen und bei Vollmond die Götter. Sie alle werden durch meinen Mund genährt und verzehren die geklärte Butter, die in mich gegossen wird. Doch wenn ich ihr Mund bin, wie könnte ich dann der Verschlinger aller Dinge sein *(rein und unrein)*?

Nachdem er eine Weile darüber nachgedacht hatte, zog sich Agni von allen Plätzen zurück: von den täglichen Feuer-Opfern der Brahmanen, von den langanhaltenden Opfern, von allen Orten mit geheiligten Riten und allen anderen Zeremonien. Ohne ihre OM's und Vashats, und auch ohne ihre Swadhas und Swahas *(die heiligen Mantras während eines Opfers)* wurden alle Wesen sehr sorgenvoll durch den Verlust ihres heiligen Feuers.

Die Rishis traten voller Angst vor die Götter und sprachen zu ihnen:
Ihr makellosen Wesen, die drei Welten des Universums sind verdammt ohne ihre Opferzeremonien aufgrund des Ausbleibens des Feuers. Befehlt, was in dieser Sache zu tun ist. Es ist keine Zeit zu verlieren.

Sogleich traten die Rishis und Götter vor Brahma, und erzählten ihm alles über den auf Agni lastenden Fluch und den daraus folgenden Abbruch aller Zeremonien. Sie sprachen:
Oh du Glücklicher, Agni wurde von Bhrigu verflucht. Er ist wahrlich der Mund der Götter, und der Erste, der sich von dem ernährt, was ins Feuer geschüttet wird und auch von der geklärten Butter. Wie kann es sein, daß Agni in den Zustand gelangt, daß er unterschiedslos alle Dinge verschlingen soll?

Nachdem Brahma ihre Worte vernommen hatte, rief er Agni zu sich, den Erschaffer der Welt und ewig wie er selbst, und sprach zu ihm in sanften Worten:
Du bist der Schöpfer der Welten und ihr Zerstörer. Du erhältst die drei Welten und alle Opfer und Riten. Daher verhalte dich so, daß die Riten nicht unterbrochen werden. Und du, der du geklärte Butter ißt, wie kannst du dich so närrisch benehmen, wo du doch der Herr von allem bist? Du allein bist immer rein im Universum, und du bist sein Halt. Du wirst niemals mit deinem ganzen Körper in den Zustand von einem verfallen, der ohne Unterschiede alles verschlingt. Oh Gott der Flammen, nur die Flammen im niederen Teil deines Körpers werden von allem gleichermaßen essen. Nur der Körperteil von dir, welcher Fleisch ist *(der Magen der Fleischfresser)*, soll auch alles ohne Unterschied verschlingen. Und so wie alles rein wird, was die Sonnenstrahlen berühren, so soll alles rein werden, was deine Flammen verbrennen. Oh Agni, du bist die höchste Energie, aus deiner eigenen Macht geboren. Daher, oh Herr, mit dieser Macht von dir laß den Fluch des Rishis wahr werden. Und empfange weiter deinen Anteil und den der Götter, welcher deinem Mund geopfert wird.

Und Sauti erzählte weiter:
Da erwiderte Agni dem Großen Vater: „So sei es.", und ging davon, den Worten des höchsten Herrn zu gehorchen. Auch die Himmlischen und Rishis kehrten erfreut zu den Orten zurück, von denen sie gekommen waren. Und die Rishis fuhren fort mit ihren Riten und Opferzeremonien, worüber sich die Götter im Himmel und alle Wesen der Welt zutiefst freuten. Auch Agni war entzückt, daß er frei von Sünde war. So wurde in alter Zeit Agni von Bhrigu verflucht, du Besitzer der sechs Eigenschaften. Und dies war die alte Geschichte von der Zerstörung des Rakshasa Pauloma und der Geburt des Chyavana.

Kapitel 8 - Die Geschichte von Ruru und Pramadvara

Sauti sprach:
Oh Brahmane, Chyavana, der Sohn des Bhrigu, bekam mit seiner Frau Sukanya einen Sohn. Dieser Sohn war der berühmte Pramati voll strahlender Energie. Pramati bekam mit Ghritachi Ruru, und Ruru wiederum mit Pramadvara den Sohn Sunaka. Ich werde dir nun ausführlich die Geschichte des überreich energievollen Ruru erzählen, oh Brahmane. Höre all ihre Details. In längst vergangenen Tagen gab es einen großen Rishi, welcher Sthulakesa genannt wurde. Er besaß asketische Kräfte, war gelehrt und allen Wesen freundlich zugetan. Zu dieser Zeit, so wird es erzählt, zeugte Viswavasu, der König der Gandharvas, mit der himmlischen Tänzerin Menaka ein Kind. Als ihre Zeit gekommen war, brachte die Apsara Menaka in der Nähe der Einsiedelei des Sthulakesa ihr Kind zur Welt. Sie legte das Neugeborene am Ufer des Flusses ab und ging ohne Mitgefühl oder Scham davon. Rishi Sthulakesa entdeckte das Kind, wie es verlassen an einem einsamen Platz am Fluß lag. Er sah, daß es ein schönes Mädchen war und so strahlend wie eine Unsterbliche. Voller Mitgefühl nahm dieser große Brahmane, der Beste der Munis, das Kind mit sich und zog es auf. Das liebliche Kind wuchs in der heiligen Einsiedelei des edlen und gesegneten Rishi heran, welcher alle angemessenen Riten für das Mädchen von Geburt an erfolgreich ausführte, wie es die himmlischen Gesetze bestimmen. Sie übertraf alle anderen an weiblicher Schönheit, Güte und jeglicher Qualität, und der Rishi nannte sie Pramadvara *(unaufmerksam, sorglos)*.

Der fromme Ruru erblickte Pramadvara in der Einsiedelei des Sthulakesa, und sein Herz wurde vom Gott der Liebe durchbohrt. Durch seine Gefährten ließ er seinen Vater Pramati von seiner Leidenschaft erfahren, und dieser bat den weithin berühmten Sthulakesa um die Hand des Mädchens für seinen Sohn. Ihr Stiefvater war einverstanden, verlobte die Jungfrau Pramadvara mit Ruru und setzte die Hochzeitsriten für den Tag fest, an dem der Stern Varga Daivata *(Purva Phalguni)* im Aszendenten stehen würde. Einige Tage vor dem gesetzten Heiratstermin, spielte die schöne Jungfrau mit einigen Gefährtinnen, und trat, denn die vom Schicksal bestimmte Zeit war gekommen, auf eine Schlange, welche sie nicht sah, denn sie hatte sich zusammengerollt. Und auch das Reptil war gezwungen, den Willen des Schicksals zu erfüllen, und hieb seine giftigen Fangzähne in den Körper des achtlosen Mädchens. Pramadvara fiel bewußtlos und erbleichend zu Boden, und verlor all ihre Schönheit. Mit zerzaustem Haar wurde sie ein Anblick des Leidens für ihre Gefährtinnen und Freunde. Der Anblick der einst so wunderschön anzusehenden Maid wurde im Zustand des Sterbens zu schmerzvoll, um ihn zu ertragen. Denn als das schlankhüftige Mädchen vom Gift der Schlange besiegt wie schlafend am Boden lag, schien sie noch viel schöner als im Leben. Ihr Stiefvater und all die anderen heiligen Asketen sahen sie bewegungslos auf der Erde liegen mit dem Glanz des Lotus. Viele berühmte Brahmanen kamen voller Mitgefühl und setzen sich um sie herum. Es kamen Swastyastreya, Mahajana, Kushika, Sankhamekhala, Uddalaka, Katha, und der berühmte Sveta, Bharadvaja, Kaunakutsya, Arshtishena, Gautama, Pramati und Pramatis Sohn Ruru neben vielen anderen Bewohnern des Waldes. Sie alle weinten mitfühlend um das tote, am Boden liegende Mädchen, welches vom Gift der Schlange, die sie gebissen hatte, gestorben war. Mit Schmerzen, die jedes Maß überstiegen, zog sich Ruru nach einer Weile zurück.

Kapitel 9 - Pramadvara erhält neues Leben und wird Rurus Frau

Während die edlen Brahmanen um den toten Körper von Pramadvara saßen, zog sich Ruru zutiefst verstört in einen dunklen Wald zurück und weinte laut. Von Trauer überwältigt ließ er viele mitleidvolle Klagen hören. Ständig an seine geliebte Pramadvara denkend machte er seinem Elend in folgenden Worten Luft: „Weh, die zarte Schöne liegt auf dem nackten Boden, und das erhöht meinen Kummer. Was kann für uns, ihre Freunde, beklagenswerter sein als das? Wenn ich je wohltätig war, meine Bußeübungen ausführte und meine Lehrer ehrte, dann sollen die Verdienste aus diesen Taten meine Geliebte wieder zum Leben erwecken. Wenn ich je meine Leidenschaften von Geburt an beherrschte und meine Gelübde einhielt, dann laßt die

schöne Pramadvara sich vom Boden erheben." Und während sich Ruru diesen Klagen um den Verlust seiner Braut hingab, kam ein Bote des Himmels zu ihm in den Wald und sprach ihn an: „Deine schmerzvollen Worte, oh Ruru, sind vergebens. Denn wer zu dieser Welt gehört, kann niemals wieder ins Leben zurückkehren, wenn seine Tage vorüber sind. Und die Zeit dieses armen Kindes einer Apsara und eines Gandharva ist abgelaufen. Daher gib dein Herz nicht dem Elend hin, mein Kind. Denn die großen Götter haben im voraus bereits ein Mittel ersonnen, sie dem Leben wiederzugeben. Wenn du einverstanden bist, kannst du deine Pramadvara zurückbekommen." Und Ruru entgegnete: „Oh Bote des Himmels, was ist es, was die Götter beschlossen haben? Sag mir alles, damit ich einwilligen kann. Bitte errette mich von diesen Schmerzen." Da sprach der himmlische Bote zu Ruru: „Tritt von der Hälfte deines Lebens zurück und gib sie deiner Braut. Dann, oh Ruru aus dem Geschlecht des Bhrigu, wird sich Pramadvara vom Boden erheben." Die Antwort war: „Oh bester Himmelsbote, zugunsten meiner Braut gebe ich bereitwillig mein halbes Leben her. Laß meine Geliebte sich erheben in Gewand und Gestalt der Liebe." Da begaben sich der König der Gandharvas *(Pramadvaras Vater)* und der hervorragende Himmelsbote gemeinsam zum Gott Dharma und sprachen zu ihm: „Es sei dein Wille, oh König Dharma, laß die liebenswürdige, doch nun tot darnieder liegende Pramadvara, die Verlobte von Ruru, sich mit der Hälfte von Rurus Leben erheben." Und Dharma gab ihnen zur Antwort: „Oh Bote des Himmels, wenn es dein Wunsch ist, dann erhebe sich Pramadvara, die Verlobte von Ruru, mit dem halben Teil von Rurus Leben."

Und Sauti fuhr fort:
Als Dharma dies ausgesprochen hatte, erhob sich die Maid mit dem überragenden Aussehen wie von einem Schlummer. Nachdem Ruru ihr seine Hälfte des Lebens übergeben und sie gerettet hatte, führte er ein eingeschränktes Leben, wie später noch zu sehen sein wird. Doch vorerst verheirateten die beiden Väter freudig ihre Kinder an einem glücksverheißenden Tag und mit den rechten Riten. Und das Paar verbrachte seine Tage einander sehr zugetan. Ruru hatte sich eine Gattin gewonnen, wie sie schwer zu finden ist, so schön und strahlend wie die Blüten des Lotus. Und er schwor einen Eid, das Geschlecht der Schlangen zu zerstören. Wann immer er eine Schlange sah, wurde er sehr zornig und tötete sie mit einer Waffe. Eines Tages, oh Brahmane, betrat Ruru einen weiten Wald. Dort sah er eine alte Schlange der Dundhuba Gattung auf dem Boden liegen. Wütend hob er seinen Stab, der dem Stabe des Todes glich, um sie zu töten. Doch die Dundhuba sprach zu ihm: „Ich habe dir nichts Böses getan, oh Brahmane. Warum willst du mich im Zorne töten?"

Kapitel 10 - Ruru tötet alle Schlangen und trifft auf Dundhuba

Ruru antwortete auf diese Frage:
Meine Ehefrau, die mir lieber ist als das Leben, wurde von einer Schlange gebissen, und deswegen schwor ich den fürchterlichen Eid, daß ich alle Schlangen töten werde, die mir über den Weg laufen. Also werde ich dich töten, oh Schlange, und du wirst dein Leben verlieren.

Die *(harmlose)* Dundhuba gab daraufhin zurück:
Oh Brahmane, Schlangen, die Menschen beißen, sind anders. Es steht dir nicht zu, Dundhubas zu töten, denn wir sind nur dem Namen nach Schlangen. Wir sind Opfer desselben Unglücks, doch wir teilen nicht dasselbe Glück. Im Leid sind wir gleich, doch nicht in der Freude, daher solltest du keine Dundhubas aufgrund eines Mißverständnisses töten, zumal du zwischen Falsch und Richtig unterscheiden kannst.

Und Sauti fuhr fort:
Als er die Rede der Schlange hörte und sah, wie ängstlich sie war, verschonte er sie. Tatsächlich beruhigte Ruru, der Besitzer der sechs Eigenschaften, die Schlange und sprach: „Erzähl mir alles darüber, oh Schlange, wer du bist und wie du so verwandelt wurdest?" Und die Dundhuba hub an zu erzählen: „Oh Ruru, früher war ich ein Rishi namens Sahasrapat. Durch den Fluch eines Brahmanen wurde ich in eine Schlange verwandelt." Und Ruru fragte weiter:

„Oh du Beste der Schlangen, weshalb wurdest du von einem Brahmanen im Zorn verflucht? Und wie lange wirst du in dieser Gestalt verweilen?“

Kapitel 11 - Die Geschichte Dundhubas

Die Dundhuba sprach:
In längst vergangenen Tagen hatte ich einen Freund, einen Brahmanen namens Khagama. Er war wahrheitsliebend, von impulsiver Rede und besaß spirituelle Kraft aufgrund von Buße. Als er eines Tages mit dem Agnihotra *(ein Feueropfer)* beschäftigt war, bastelte ich aus jugendlichem Übermut eine Schlange aus Gras und versuchte ihn zu erschrecken. Und er wurde sogar ohnmächtig. Als er wieder zu sich kam, wurde dieser nur die Wahrheit sprechende und seinen Gelübden folgende Asket sehr wütend und erklärte: „Weil du eine machtlose und falsche Schlange schufst, um mich zu erschrecken, sollst du selbst durch meinen Fluch zu einer ungiftigen Schlange werden.“ Oh Rishi, ich wußte wohl um die Macht seiner Askese und flehte ihn mit bewegtem Herzen, gefalteten Händen und tiefer Verbeugung an: „Freund, das war doch nur ein Spaß, um dich zum Lachen zu bringen. Bitte vergib mir und nimm deinen Fluch zurück.“ Mein Leiden bewegte den Asketen, und er erwiderte hart und schwer atmend: „Was ich gesagt habe, muß geschehen. Doch höre auf meine Worte und versenke sie in deinem Herzen, du frommer Mann. Wenn Ruru, der reine Sohn von Pramati, erscheint, dann sollst du sofort von deinem Fluch befreit sein, wenn du ihn erblickst.“ Du bist dieser Ruru, Sohn des Pramati. Laß mich nun meine natürlich Gestalt wieder annehmen, und dann werde ich dir etwas erzählen, was dir nützt.

So verließ dieser ruhmreiche Mann und Beste der Brahmanen seinen Schlangenkörper und nahm seine eigene Gestalt und seinen ursprünglichen Glanz wieder an. Dann sprach er zu Ruru, dem unvergleichlich Starken, folgende Worte:
Oh du Erster der erschaffenen Wesen, es ist wahrlich die höchste Tugend, das Leben anderer zu schonen. Daher sollte ein Brahmane niemals einem Wesen das Leben nehmen. Brahmanen sollten immer mild sein. Das ist die heiligste Anweisung in den Veden. Und ein Brahmane sollte die Veden und Vedangas kennen und alle Wesen in ihrem Vertrauen bestärken. Er sollte zu allen wohlwollend sein, wahrhaft und vergebend. Seine allergrößte Tugend ist es, wenn er die Veden in beständiger Erinnerung hält. Die Pflichten eines Kshatriyas sind nicht dein. Das Strengsein, das Halten eines Zepters und die angemessene Regierung der Untertanen sind die Pflichten eines Kshatriyas. Höre, oh Ruru, die Geschichte von der Zerstörung der Schlangen beim Opfer des Janamejaya in alter Zeit, und die Erlösung der zu Tode geängstigten Reptilien durch diesen Besten der Brahmanen, Astika, der sich in vedischem Recht bestens auskannte und große Macht durch spirituelle Energie hatte.

Kapitel 12 - Dundhuba verschwindet

Ruru fragte:
Oh Bester der Zweifachgeborenen, warum verschrieb sich König Janamejaya der Vernichtung der Schlangen? Und wie ließ er sie sterben? Warum und vor allem wie wurden sie vom weisen Astika gerettet? Ich bin begierig, alle Einzelheiten zu erfahren.

Darauf sprach der Rishi:
Oh Ruru, du wirst die bedeutende Geschichte des Astika von den Lippen eines Brahmanen vernehmen.

Und verschwand. Ruru lief noch eine Weile umher und suchte den verschwundenen Rishi. Doch er konnte ihn in all den Wäldern nicht finden, und so setzte er sich geschwächt nieder. Unaufhörlich dachte er über die Worte des Rishi nach, fühlte sich ganz durcheinander und es schien, als schwänden ihm die Sinne. Doch er erholte sich wieder, kam nach Hause und fragte seinen Vater nach der Geschichte. Und dieser begann sie ihm zu erzählen.

Damit endet das zwölfte Kapitel mit dem Pauloma Parva des Adi Parva des gesegneten Mahabharata.

Astika Parva – Die Geschichte von Astika

Kapitel 13 - Die Geschichte von Jaratkaru und wie er seine Ahnen trifft

Saunaka fragte:
Warum hat dieser Tiger unter den Königen, Janamejaya, beschlossen, die Schlangen durch ein Opfer zu vernichten? Oh Sauti, erzähle uns die ganze Geschichte. Erzähl uns, warum Astika, dieser Beste unter den zweifachgeborenen Asketen, die Schlangen vor dem lodernden Feuer errettete. Wessen Sohn war dieser Monarch, der das Schlangenopfer zelebrierte? Und wessen Sohn war der genannte Zweifachgeborene?

Und Sauti antwortete:
Oh Bester der Redner, die Geschichte von Astika ist lang. Doch ich kann sie euch voll und ganz erzählen, wenn ihr mir zuhören möchtet.

Und Saunaka sprach:
Ja, wir wünschen die bezaubernde Geschichte dieses Rishi, dieses berühmten Brahmanen namens Astika, in voller Länge zu hören.

Und Sauti begann:
Diese Geschichte, die zuerst vom inselgeborenen Vyasa rezitiert wurde, wird von den Brahmanen ein Purana genannt. Mein weiser Vater Lomaharshana hat sie als Schüler von Vyasa früher einmal auf ihre Bitte hin den Zuhörern im Naimisha Wald erzählt. Ich war damals anwesend und, oh Saunaka, da du mich bittest, werde ich die Geschichte Astikas exakt so erzählen, wie ich sie damals hörte. Nun lauscht allen Einzelheiten dieser sündenzerstörenden Erzählung:

Der Vater von Astika war so mächtig wie Prajapati *(Brahma)*. Er war ein Brahmacharin, immer in strenge Aufopferung vertieft, maßvoll beim Essen, ein großer Asket und hatte seine sexuellen Gelüste unter vollständiger Kontrolle. Er war unter dem Namen Jaratkaru bekannt. Dieser Beste unter den Yayavaras, tugendhaft, schwersten Gelübden folgend, höchst gesegnet und mit großer asketischer Kraft ausgestattet, unternahm einst eine Reise durch die Welt. Er besichtigte viele Orte und Schreine, badete in vielen heiligen Wassern und ruhte dort, wo ihn die Nacht überkam. Mit gewaltiger Energie ausgestattet übte er so harte asketische Enthaltsamkeit, welche niemals von Menschen mit ungezügelter Seele praktiziert werden kann. Der Weise lebte nur von Luft und entsagte dem Schlaf für immer. So wanderte er umher wie ein loderndes Feuer. Eines Tages geschah es, daß er seine Ahnen erblickte, wie sie kopfüber in einem großen Loch hingen mit den Füßen nach oben. Als er sie sah, sprach Jaratkaru sie an: „Wer seid ihr, die ihr mit den Füßen nach oben an einem Seil aus Hanf-Fasern hängt, welches ringsherum heimlich von einer Ratte angenagt wird, die hier lebt?“ Die Ahnen antworteten: „Wir sind Rishis von strengen Gelübden, Yayavaras genannt. Wir werden für immer in der Erde versinken mit dem *(unerfüllten)* Wunsch nach Nachkommen. Wir haben einen Sohn namens Jaratkaru. Weh uns! Dieser Lump widmet sich nur dem Leben der Enthaltsamkeit. Der Narr denkt nicht daran, durch Heirat Kinder zu zeugen. Aus diesem Grund, nämlich aus Furcht vor dem Verschwinden unseres Geschlechts, hängen wir hier in diesem Loch. Mit allen Verdiensten ausgestattet ergeht es uns doch wie jenen unglücklichen Sündern, welche keine Verdienste sammelten. Doch wer bist du, oh Brahmane? Wir möchten auch wissen, warum du mit uns fühlst wie ein Freund.“ Darauf sprach Jaratkaru: „Ihr seid meine Väter und Großväter. Ich bin dieser Jaratkaru. Oh sagt mir, wie ich euch dienen kann.“ Und die Antwort der Väter war: „Gib dein Bestes, oh Kind, einen Sohn zu bekommen, damit er unsere Linie fortführt. Dann hast du eine verdienstvolle Tat vollbracht für uns und auch für dich, oh Bester. Die Früchte aus Tugenden oder die aus wohl angehäufter Askese können sich nicht mit dem Verdienst vergleichen, den ein Vater erntet. Daher, oh Kind, richte auf unsere Bitte hin deinen Geist auf Heirat und Nachkommen. Das wird uns von größtem Nutzen sein.“ Jaratkaru meinte

daraufhin: „Ich werde nicht um meinetwillen heiraten, noch werde ich aus Vergnügen nach Reichtum streben. Doch für euer Wohl werde ich es tun. Nur zu diesem Zweck werde ich mir in Übereinstimmung mit den heiligen Geboten eine Frau nehmen. Sonst nicht. Wenn es eine Braut gibt mit dem selben Namen wie ich, deren Freunde sie mir als Geschenk und aus Wohltätigkeit aus freien Stücken übergeben, dann werde ich sie heiraten. Doch wer wird mir Armen seine Tochter als Gattin übergeben? Ich werde mich bemühen, ihr Herren, und wohl jede Tochter als Geschenk annehmen. Ich habe euch mein Wort gegeben und werde nun nicht anders handeln. Mit ihr werde ich Nachkommen für eure Erlösung zeugen, damit ihr Väter in die ewigen Regionen der Glückseligkeit eingehen und euch dort nach Belieben erfreuen könnt."

Kapitel 14 - Jaratkaru heiratet die Schwester Vasukis

Sauti sprach:
Von nun an wanderte dieser Brahmane mit den strengen Gelübden über die Erde auf der Suche nach einer Ehefrau, doch er fand keine. Eines Tages betrat Jaratkaru einen Wald, erinnerte sich an die Worte seiner Ahnen und bat dreimal mit schwacher Stimme um eine Braut. Da erschien Vasuki *(der Schlangenkönig)* und bot dem Rishi seine Schwester an. Doch der Rishi zögerte, sie zu akzeptieren, denn er vermutete, sie würde nicht denselben Namen haben wie er. Denn im Innern dachte sich der hochbeseelte Jaratkaru: „Ich werde keine Frau annehmen, die nicht denselben Namen hat wie ich." Und der große, weise Rishi der strengsten Enthaltsamkeit fragte Vasuki: „Sage mir aufrichtig, oh Schlange, wie lautet der Name deiner Schwester?" Und Vasuki antwortete: „Oh Jaratkaru, der Name meiner jüngeren Schwester ist auch Jaratkaru. Ich übergebe sie dir als Geschenk. Nimm die schlankhüftige Dame zu deiner Gemahlin. Oh bester Brahmane, ich habe sie für dich aufgehoben. Also nimm sie." Mit diesen Worten bot er seine wunderschöne Schwester dem Jaratkaru an, welcher sich gemäß den vorgeschriebenen Riten mit ihr vermählte.

Kapitel 15 - Die Geburt von Astika

Sauti sprach:
Denn wisse, oh Bester der um Brahma Wissenden, die Mutter der Schlangen hatte vor langer, langer Zeit das Geschlecht der Nagas verflucht: „Er, der den Wind zum Wagenlenker hat *(Agni)*, wird euch alle im Schlangenopfer des Janamejaya verbrennen!" Und um diesen Fluch aufzuheben, verheiratete der König der Schlangen, Vasuki, seine Schwester mit dem hochbeseelten Rishi mit den hervorragenden Gelübden. Nachdem er sie mit den rechten Riten geheiratet hatte, bekam er mit ihr einen edlen Sohn namens Astika. Dieser war ein ruhmreicher Asket und geübt in den Veden mit allen Zweigen. Er betrachtete alles mit gleichen Augen und zerstreute die Furcht seiner Eltern. Viel später richtete Janamejaya, der Nachfahre der Pandavas, ein großes Schlangenopfer aus. In diesem Opfer, was mit der Vernichtung der Schlangen begann, rettete Astika die Nagas, also seine Brüder und Onkel mütterlicherseits und alle anderen Schlangen vor einem gräßlichen Tod. Und gleichzeitig erlöste er seinen Vater aus der Not, keine Nachfahren zu haben. Durch Buße, viele Gelübde und dem Studium der Veden befreite er sich selbst von allen seinen Schulden. Durch verschiedene Opfer versöhnte er die Götter. Durch das Leben als Brahmacharya gewann er die Gunst der Rishis, und indem er Nachkommen zeugte, stellte er seine Ahnen zufrieden.

So entlud sich der strenge Gelübde einhaltende Jaratkaru der schweren Schuld seinen Ahnen gegenüber, die damit von ihren Banden befreit wurden und zum Himmel aufstiegen. Nach einer langen Reihe von Jahren hatte Jaratkaru großen religiösen Verdienst angesammelt und begab sich in den Himmel, Astika zurücklassend. Dies ist die Geschichte von Astika, wie ich sie dir kurz erzählt habe. Nun sage mir, oh Bester der Munis, was sonst soll ich dir berichten.

Kapitel 16 - Die Geschichte von Kadru und Vinata

Saunaka bat:
Oh Sauti, erzähle uns mehr Einzelheiten über den gelehrten und tugendhaften Astika. Unsere Neugier ist groß. Du Liebenswerter, deine Rede ist süß mit angenehmer Aussprache und Betonung. Es gefällt uns sehr, wie du erzählst. Du sprichst genau wie dein Vater, und auch er war immer bereit, uns zufrieden zu stellen. Erzähl uns nun die Geschichte, wie sie dein Vater erzählte.

Und Sauti hob an:
Oh du mit einem langen Leben Gesegneter, ich werde alles erzählen, wie ich es von meinem Vater einst vernahm. Oh Brahmane, im goldenen Zeitalter hatte Daksha, der Sohn von Brahma, zwei schöne und tugendhafte Töchter. Ihre Namen waren Kadru und Vinata, und sie wurden die Ehefrauen von Kasyapa. Kasyapa, welcher Prajapati *(Brahma)* selbst glich, hatte große Freude an seinen beiden Gattinnen, und höchst zufrieden gewährte er jeder einen Segen. Als die schönen Damen erfuhren, daß ihr Herr willens war, ihre Wünsche zu erfüllen, freuten sie sich sehr. Kadru wünschte sich tausend Schlangen von gleicher Kraft. Und Vinata wünschte zwei Kinder zu gebären, welche die tausend Söhne der Kadru an Stärke, Energie, Größe und Tapferkeit übertreffen sollten. Und Kasyapa sprach „So sei es!" zu Vinata, welche äußerst begierig auf Nachkommenschaft war. Und so freute sie sich sehr, als ihr Gebet erhört wurde und betrachtete ihren Wunsch nach zwei überragenden Söhnen als erfüllt. Auch Kadru war zufrieden mit ihren tausend Söhnen mit gleicher Energie. „Tragt eure Kinder mit Sorgfalt.", sprach Kasyapa und ging in den Wald, seine beiden höchst zufriedenen Ehefrauen mit seinem Segen zurücklassend.

Sauti fuhr fort:
O Bester der Zweifachgeborenen, nach langer Zeit brachte Kadru tausend Eier zur Welt und Vinata zwei. Ihre Dienerinnen legten die Eier einzeln in warme Gefäße und hegten sie für fünfhundert Jahre. Da brachen die tausend Eier der Kadru auf, und ihre Söhne schlüpften aus. Doch die beiden von Vinata rührten sich nicht. Vinata wurde eifersüchtig und brach ein Ei auf. Darinnen fand sie einen Embryo, bei dem die obere Hälfte entwickelt war, die untere jedoch noch nicht. Das Kind war darüber sehr ärgerlich und verfluchte seine Mutter: „Oh Mutter, weil du viel zu früh dieses Ei aufgebrochen hast, und aus Eifersucht meinem Körper nicht erlaubtest, sich voll zu entwickeln, sollst du Kadru als Sklavin dienen. Doch wenn du geduldig weitere fünfhundert Jahre wartest, und das andere Ei nicht zerbrichst, dann wird dich dieses ruhmreiche Kind aus der Sklaverei befreien. Wenn du wirklich einen starken Sohn haben möchtest, dann mußt du das Ei die ganze Zeit mit zärtlicher Sorge pflegen." So verfluchte Aruna seine Mutter und erhob sich in den Himmel. Oh Brahmane, Aruna wurde der Wagenlenker von Surya *(der Sonne)*, den man immer in der Morgenstunde erblickt. Nachdem die fünfhundert Jahre vergangen waren, zerbrach das andere Ei und heraus kam Garuda, der Schlangenvertilger. Oh Tiger des Bhrigu Geschlechts, in dem Augenblick, indem er das Licht erblickte, verließ der Sohn seine Mutter Vinata. Dieser König der Vögel verspürte sogleich Hunger und flog davon, auf der Suche nach der ihm vom großen Schöpfer bestimmten Nahrung.

Kapitel 17 - Der Wunsch nach Amrit

Sauti sprach:
Oh asketischer Rishi, es geschah eines Tages, daß die beiden Schwestern Kadru und Vinata das sich nähernde Roß Uchaisrava erblickten. Dieses Juwel unter den Pferden wurde von den Himmlischen verehrt und hatte sich aus den wogenden Fluten des Ozeans erhoben, als er damals für Amrit gequirlt wurde. Es war göttlich, anmutig, beständig jung, ein Meisterwerk der Schöpfung, unwiderstehlich, voller Energie und mit allen glücksverheißenden Zeichen gesegnet.

Da fragte Saunaka:
Warum rührten die Götter den Ozean? Und unter welchen Umständen erschien dieses Beste der Pferde, so kraftvoll und strahlend, wie du es sagst?

Sauti antwortete:
Es gibt diesen Berg Meru von leuchtender Erscheinung und großem Glanz. Die Strahlen der Sonne fallen auf seine goldglänzenden Gipfel und werden von ihnen zerstreut. Er ist mit Gold bedeckt, außerordentlich schön, und ein häufig besuchter Ort der Götter und Gandharvas. Und er ist unerreichbar und unermeßlich für Menschen mit vielfältigen Sünden. Fürchterliche Raubtiere wandern um ihn herum, und er wird beleuchtet von vielen göttlichen und lebensspendenden Kräutern. Mit seiner Höhe küßt er den Himmel, und er ist der Erste der Berge. Selbst mit den Gedanken kann man ihn nicht erfassen. Er wird von vielen Bäumen und Strömen geziert und erklingt von den zauberhaften Gesängen des geflügelten Chors. Er steht seit unerdenklichen Zeiten hoch über allem. Einmal saßen alle Himmlischen auf seinem goldenen Gipfel und berieten sich. Jene, welche Buße geübt und hervorragende Gelübde eingehalten hatten, suchten nun nach Amrit *(dem Nektar der Unsterblichkeit)*. Als Narayana die himmlische Versammlung in besorgter Stimmung sah, sprach er zu Brahma: „Du sollst mit allen Göttern und Dämonen den Ozean quirlen *(wörtlich „buttern", die Milch zu Butter veredeln)*. Indem ihr das tut, werdet ihr Amrit erhalten und auch jegliche Medizin und alle großen Juwelen. Oh ihr Götter, quirlt den Ozean, und ihr werdet das Amrit entdecken."

Kapitel 18 - Das Quirlen des Ozeans

Sauti fuhr fort:
Da gibt es einen Berg namens Mandara mit Gipfeln wie Wolken. Er ist der Beste der Berge und ganz und gar mit Schlingpflanzen und Kräutern bedeckt. Zahllose Vögel zwitschern ihre Lieder und Raubtiere ziehen ihre Bahn. Götter, Apsaras und Kinnaras besuchen den Berg oft. Aufwärts erhebt er sich um elftausend Yojanas und abwärts um ebenso viele. Die Götter wollten ihn ausreißen und zum Quirlen benutzen, doch es gelang ihnen nicht, und so gingen sie zu Brahma und Vishnu, die beieinander saßen, und baten: „Ersinnt einen Weg, wie wir Mandara für unsere Zwecke nutzen können, ihr Götter." Und Brahma und Vishnu billigten diesen Wunsch, oh Sohn des Bhrigu. Der lotusäugige Vishnu übergab die schwere Aufgabe dem mächtigen Ananta, dem König der großen Schlangen. Von sowohl Brahma als auch Vishnu darum gebeten, entwurzelte der mächtige Ananta den Berg mit allen Wäldern und Waldbewohnern darin. Dann gingen alle Götter mit Ananta zum Ufer des Ozeans und sprachen zu ihm: „Wir sind gekommen, deine Wasser für Amrit aufzuwühlen." Und der Ozean erwiderte: „Es sei, wenn ich einen Anteil erhalte. Ich bin wohl in der Lage, das große Quirlen meiner Wasser durch den Berg zu ertragen." Alsdann traten die Götter und Dämonen vor den König der Schildkröten und sagten zu ihm: „Oh König der Schildkröten, du wirst den Berg auf deinem Rücken tragen müssen." Der König stimmte zu, und Indra brachte es fertig, den Berg auf seinen Rücken zu heben. So machten die Götter und Dämonen aus dem Berg Mandara einen Quirl, und die Schlange Vasuki wurde das Seil, oh Brahmane. Dann begannen alle, die Tiefen aufzuwühlen. Die Dämonen zogen Vasuki an der Haube, und die Götter hielten ihn am Schwanz. Und Ananta, welcher eine Manifestation von Vishnu war, hob und senkte wieder und wieder die Haube der Schlange. Von dem Zug, den Vasuki von den Göttern und Dämonen bekam, schlugen schwarze Dämpfe und Flammen aus seinem Mund. Aus diesen flammenden Dämpfen entstanden Wolken mit Blitzen und ließen erfrischende Regenschauer auf die müden Ziehenden fallen. Auch die Blüten, die aus den Bäumen an den Flanken des wirbelnden Berges fielen, erfrischten sowohl Götter als auch Dämonen. Dann, oh Brahmane, erhob sich ein gewaltiges Gebrüll wie das Donnern der Wolken zur Auflösung des Universums. Viele Meerestiere wurden vom großen Berg zerquetscht und verloren ihr Leben in der salzigen See. Viele Bewohner der unteren Regionen und des Reiches von Varuna wurden getötet. Vom wirbelnden Berg Mandara fielen große Bäume mitsamt Wurzeln und allen nistenden Vögeln

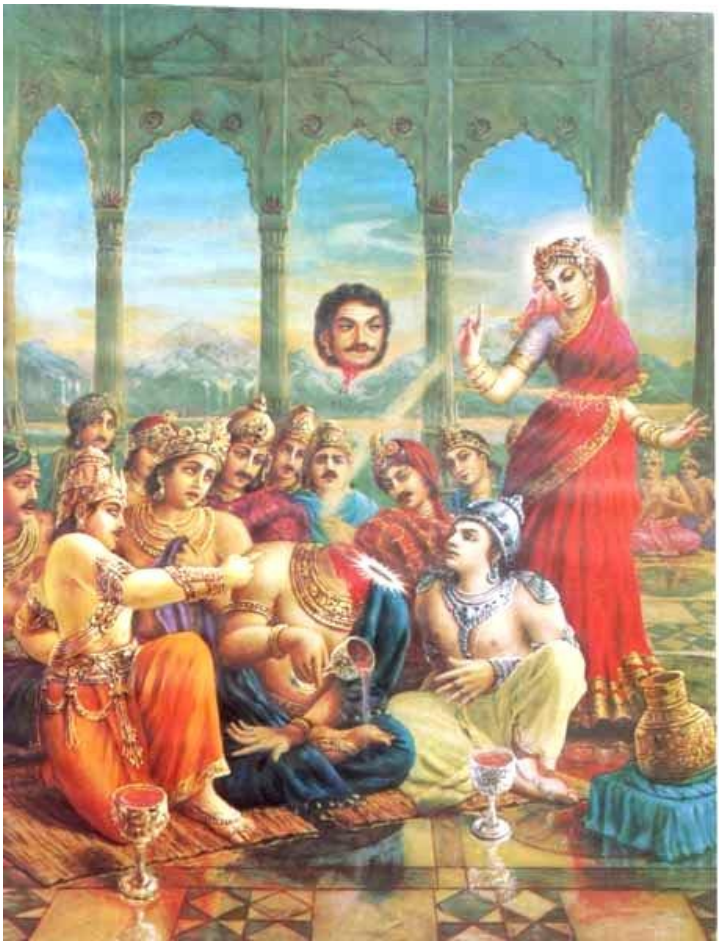
ins Wasser. Durch die gegenseitige Reibung dieser Bäume entstand ein Feuer, das den ganzen Berg einhüllte. Der Berg glich damit einer großen Masse dunkler Wolken, welche die Blitze durchzuckten. Oh Brahmane, das Feuer breitete sich aus und verzehrte Löwen, Elefanten und andere Tiere, die auf dem Berge lebten. Da tilgte Indra das Feuer, indem er heftige Regenfälle schickte.

Nach einer Weile des Quirlens begannen sich die milchigen Extrakte der Bäume und Kräuter mit den Wassern des Ozeans zu vermischen. Und die Himmlischen wurden unsterblich, als sie das Wasser tranken, welches sich mit diesen flüssigen Essenzen aus den Pflanzen verbunden hatte und ähnliche Eigenschaften wie Amrit besaß, so als hätte man die kostbare Essenz aus Gold herausgewaschen. Und allmählich wandelte sich, kraft dieser weißen Säfte, das gequirlte milchige Wasser der Tiefe zu geklärter Butter. Doch das Amrit selbst erschien noch nicht. Da traten die Götter von den segenspendenden, auf seinem Sitz ruhenden Brahma und sagten: „Herr, wir sind erschöpft. Wir haben keine Kraft mehr, um weiterzuquirlen. Das Amrit ist noch nicht erschienen, und außer Narayana *(Vishnu)* haben wir und auch die Dämonen keine Kraft mehr." Da sprach Brahma zu Narayana: „Oh Herr, geruhe, den Göttern Stärke zu schenken, damit sie erfrischt weiterrühren können." Narayana willigte in die Erfüllung ihrer Gebete ein und sprach: „Ihr Weisen, ich gewähre euch genügend Kraft. Geht, setzt den Berg an seinen Platz und quirlt die Wasser." Gesagt, getan. Nach einer Weile des Quirlens tauchte der milde und glänzende Mond *(Soma)* mit tausend Strahlen aus dem Ozean auf. Danach erhob sich Lakshmi *(die Göttin des Wohlstandes)*, ganz in weiß gekleidet und auf einem Lotus sitzend. Dann erschienen Sura Devi, die Göttin des Weines, und das gedankenschnelle Weiße Pferd Uchaisrava. Als nächstes erhob sich das himmlische Juwel Kaustubha, welches nun Narayanas Brust schmückt. Sie alle traten vor die hohen Götter. Und endlich erschien der göttliche Dhanvantari *(Arzt der Götter)* selbst mit einem weißen Gefäß voller Amrit in seiner Hand. Die Dämonen erhoben ein lautes Geschrei beim Anblick dieser Erscheinung und riefen: „Ihr habt schon alles genommen, dieser muß nun unser sein!"

Nach einer Weile kam der große Elefant Airavat herauf, mit seinem riesigen Körper und zwei Paaren weißer Stoßzähne. Indra, der Träger des Donners, nahm ihn für sich. Doch das Quirlen ging immer weiter und zum Schluß erschien das tödliche Gift Kalakuta. Es verschlang die Erde und brannte wie Feuer mit Rauch. Durch seinen gräßlichen Geruch waren die drei Welten völlig gelähmt. Auf Bitten Brahmas schluckte Shiva das Gift und rettete die Schöpfung. Der göttliche Maheshvara *(Shiva)* hielt es in seiner Kehle, und seither wird er auch Nilakantha, der Blaukehlige, genannt. Als sie alle diese wundervollen Dinge sahen, wurden die Dämonen von Verzweiflung geplagt, und zwischen den Dämonen und den Göttern erhob sich große Feindschaft, denn jeder wollte Lakshmi und Amrit besitzen. Doch Narayana rief seine bezaubernde Maya *(Illusion)* zu Hilfe, welche die Gestalt einer verlockenden Frau annahm und mit den Dämonen liebäugelte. Diese verloren aufgrund ihrer Schönheit und Anmut den Verstand und übergaben der schönen Dame einstimmig das Amrit.

Kapitel 19 - Die Geschichte von Rahu und dem Kampf zwischen Göttern und Dämonen

Sauti sprach:
(Als sie sich dann betrogen fühlten) bewaffneten sich die Dämonen mit den unterschiedlichsten Waffen und griffen die Götter an. Zuvor hatte nämlich der heldenhafte Lord Vishnu in Gestalt einer bezaubernden Frau und von Nara unterstützt die mächtigen Dämonen getäuscht und ihnen das Amrit entwendet. In diesem großen Wirrwarr tranken alle Götter mit Entzükken das Amrit aus der Hand von Vishnu. Doch ein Dämon namens Rahu mischte sich in göttlicher Verkleidung verlangend unter die durstig trinkenden Götter. Als das Amrit seine Kehle erreicht hatte, erkannten ihn Surya und Soma *(Sonne und Mond)* und verständigten die anderen Götter. Sofort schleuderte Narayana seinen Diskus und schnitt dem unerlaubt Amrit trinkenden Rahu den wohlverzierten Kopf ab. Der riesige, abgetrennte Kopf des Dämonen glich einem Bergesgipfel, als er sich in den Himmel erhob und ein gräßliches Gebrüll aussandte. Und der kopflose Körper fiel rollend zur Erde und ließ sie mit all ihren Bergen, Wäldern und Inseln erbeben. Von diesem Tag an herrschte eine große Feindschaft zwischen Rahus Haupt und Surya und Soma. Bis heute verschluckt Rahu von Zeit zu Zeit die beiden *(und verursacht Sonnen- und Mondfinsternisse)*.



Doch Narayana entsagte nun seiner bezaubernden, fraulichen Gestalt, wirbelte viele schreckliche Waffen auf die Dämonen und ließ sie erzittern. So begann die fürchterliche Schlacht zwischen Göttern und Dämonen am Ufer des salzigen Meeres. Tausende scharfe Speere, Lanzen und viele andere Waffen wurden auf beiden Seiten geschleudert. Vom Diskus zerfleischt, von Pfeilen und Keulen verwundet und von Schwertern zerschnitten lagen viele Dämonen am Boden und erbrachen Blut. Mit scharfen, doppelschneidigen Schwertern fielen unablässig von den Körpern abgetrennte, goldverzierte Köpfe zur Erde. Die großen Dämonen lagen überall tot auf dem Schlachtfeld, und ihre Körper waren in Blut getränkt. Es schien, als ob rot eingefärbte Bergesgipfel zerstreut herumlagen. Selbst als die Sonne sich rötlich färbte, kämpften noch tausende Krieger miteinander. Von allen Seiten ertönten notleidende Schreie von den sterbenden Dämonen. Und das Gebrüll der sich gegenseitig aus der Entfernung mit Geschossen oder im Zweikampf mit den Fäusten niedermetzelnden Krieger erhob sich gen Himmel. Überall hörte man Schreie wie: „Schlag zu! Durchbohre sie! Auf sie! Schleudere sie zu Boden! Vorrücken!“ Als die Schlacht am heftigsten tobte, betraten Nara und Narayana das Schlachtfeld. Narayana blickte auf den himmlischen Bogen in der Hand von Nara und dachte an seine eigene Waffe, den Dämon vernichtenden Diskus. So schnell wie der Gedanke, der ihn rief, kam der feindezerstörende Diskus Sudarsana, so strahlend wie Agni und tödlich in der Schlacht vom Himmel herab. Mit Armen wie Elefantenrüssel schleuderte Narayana mit großer Kraft und schrecklicher Energie die tödliche Waffe mit dem außerordentlichen Glanz, die wie Feuer loderte und in der Lage war, ganze Städte von Feinden zu vernichten. Der Diskus leuchtete wie das Feuer, das am Ende der Yugas alle Dinge vernichtet, und fiel beständig in die Reihen der Dämonen, welche zu Tausenden starben. Manchmal blitzte er wie Feuer auf und verbrannte alles, manchmal tötete er die Feinde, während er sie im Flug verfolgte, und manchmal fiel er auf die Erde und trank ihr Lebensblut wie ein Kobold.

Doch auf ihrer Seite erhoben sich die kraftvollen Dämonen erneut mit tapferen Herzen wie regenlose, weiße Wolken in den Himmel und ließen tausende Berge hinabstürzen, welche die Götter zermürbten. Diese tödlichen und massigen Felsen mit Bäumen bewachsen und flachen Gipfeln stießen beim Fall auf die Erde zusammen und verursachten ein gigantisches Donnern. Ohne Unterbrechung schrien die Krieger im Schlachtfeld, die Berge brachen zusammen und die Erde mit ihren Wäldern erbebte. Da erschien der göttliche Nara im tödlichen Kampf zwischen den Göttern und Dämonen und zermürbte die fallenden Felsen mit seinen goldköpfigen Pfeilen zu Staub, so daß sich der ganze Himmel eintrübte. Von den Göttern aus der Fassung gebracht und im Angesicht dieses fürchterlichen Diskus, der beständig die Bereiche des Himmels durchkämmte wie ein flammendes Feuer, flohen die mächtigen Dämonen schließlich davon, versteckten sich im Inneren der Erde oder tauchten in die Tiefen des salzigen Meeres ein.

Nach ihrem Sieg ehrten die Götter den Berg Mandara und stellten ihn auf seinen Platz zurück. Dann ließen die Amrit tragenden Götter den Himmel mit ihrem Freudengeschrei erklingen, und kehrten in ihre Bereiche zurück. Dort übergaben Indra und die anderen Götter höchst entzückt das Gefäß mit Amrit dem Narayana, damit er es sorgfältig bewahre.

Kapitel 20 - Die Wette zwischen Kadru und Vinata, Kadru verflucht alle Schlangen

Sauti sprach:
Nun habe ich euch die ganze Geschichte erzählt, wie das Amrit aus dem Ozean gequirlt wurde und dabei das Pferd Uchaisrava von größter Schönheit und unvergleichlicher Stärke zum Vorschein kam. Es war dieses Pferd, von dem Kadru zu Vinata sprach: „Sag mir schnell, meine liebenswerte Schwester, welche Farbe hat Uchaisrava?“ Vinata antwortete: „Dieser König der Pferde ist ganz sicher weiß. Was denkst du, Schwester? Sag es mir und laß uns drauf wetten.“ Und Kadru erwiderte: „Oh du mit dem süßen Lächeln, ich denke, daß Pferd hat auch Schwarzes im Schwanz. Oh du Schöne, wette mit mir, daß diejenige, die verliert, der anderen Sklavin wird.“

Und Sauti fuhr fort:
So geschah es. Die beiden wetteten, daß die Verliererin die Sklavin der Gewinnerin werden würde und sprachen: „Morgen sehen wir uns das Pferd an.“ Danach gingen sie nach Hause. Doch Kadru hatte für sich Betrug beschlossen. Sie befahl ihren tausend Söhnen, den Schlangen, sich in schwarze Haare zu verwandeln, und sich in den Schwanz des Pferdes zu hängen, damit sie nicht zur Sklavin würde. Doch ihre Söhne lehnten ihre Bitte ab. Da verfluchte sie ihre Kinder und sprach: „Beim Schlangenopfer des weisen Königs Janamejaya aus der Familie der Pandavas soll euch Agni alle verschlingen!“ Der Große Vater Brahma selbst hörte den außerordentlich grausamen Fluch, zu dem das Schicksal Kadru trieb. Er sah, daß sich die Schlangen zu sehr vermehrt hatten und aus Freundlichkeit den anderen Wesen gegenüber, stimmte er mit den Göttern dem Fluch zu. Tatsächlich waren diese Schlangen mit schnellwirkendem Gift ausgestattet, sehr stark und mutig, und immer bereit, andere Wesen zu beißen, so daß der Fluch ihrer Mutter für die anderen Wesen Gutes bedeutete. Das Schicksal erlegt immer denjenigen die Strafe des Todes auf, welche nach dem Tod anderer trachten. Indem sie dies bedachten, unterstützen und lobten die Götter Kadrus Tat. Brahma rief Kasyapa zu sich und sprach zu ihm: „Oh du Reiner, der alle Feinde besiegt, deine Schlangen mit dem schnellen Gift und den gewaltigen Körpern, die immer andere beißen wollen, wurden von ihrer Mutter verflucht. Nun Sohn, du solltest um ihretwillen nicht trauern. Die Vernichtung der Schlangen im Opfer wurde schon seit langem beschlossen.“ So beruhigte der Himmlische Schöpfer des Universums Kasyapa und eröffnete dem Ruhmreichen das Wissen zur Neutralisierung von Giften.

Kapitel 21 - Kadru und Vinata erblicken den Ozean

Die Nacht war vorüber, die Sonne erhob sich am Morgen, und die Schwestern Kadru und Vinata eilten hastig, neidisch und ungeduldig heran, um das Pferd Uchaisrava von Nahem zu sehen, auf das sie um Sklaverei gewettet hatten. Auf ihrem Weg schauten sie auf den Ozean, dieses weite und tiefe Wasser, welches der Wind bewegte. Die rollenden Wogen brüllten laut. Man sah viele Fische, die groß genug waren, einen Wal zu verschlingen, man sah Makaras *(Fabelwesen im Meer, mal halb Delphin, Elefant oder Krokodil, die Reittiere von Ganga und Varuna)*, Schildkröten, Krokodile und tausende Wesen aller Art. Er war unzugänglich für andere Wesen wegen all der schrecklichen, dunklen, monsterartigen und fruchtbaren Meerestiere. Und er war übervoll mit allen Arten von Edelsteinen, das Reich Varunas und der schönen und hervorragenden Nagas. Er war der Herr aller Flüsse, die Heimat des unterirdischen Feuers, der Freund der Dämonen, der Schrecken aller Wesen, der große Vorrat an Wasser und kannte keine Veränderung. Er war heilig, ein Segen für die Götter, die große Quelle von Amrit, grenzenlos, unfaßbar, dunkel, geheiligt und höchst wunderbar. Das gräßliche Gebrüll der Meerestiere und auch all die tiefen Strudel waren zum Fürchten. Er war ein Gegenstand des Schreckens für alle Wesen. Von den Winden bewegt erhob er sich hoch und unruhig und schien wie mit hocherhobenen Armen mit seinen Wellen zu tanzen. Er war voller sich bäumender Wogen, welche der zu- und abnehmende Mond verursachte. Er war der Ursprung von Krishnas großer Muschel Panchajanya und aller großen Juwelen. Vor langer Zeit wurden seine Wasser aufgewühlt vom höchst mächtigen Herrn Vishnu, als er die Gestalt eines wilden Ebers annahm und die Erde wieder aufrichtete. Der große asketische Rishi Atri konnte seinen Boden selbst nach hunderten Jahren der Anstrengung nicht ergründen, denn er ist tiefer als die niederen Bereiche. Am Ende aller Yugas wird er das Bett von Vishnu mit dem Lotusnabel, wenn die unermeßlich mächtige Gottheit sich dem Yoganidra hingibt, der schweigenden Meditation. Er war das Versteck des Berges Mainaka, als dieser die fallenden Donnerblitze fürchtete. Und er war das Versteck für die von den Göttern besiegten Dämonen. Er opferte in die lodernden Flammen des pferdeköpfigen Rachens sein Wasser wie heilige Butter. Er war bodenlos, ohne Grenzen, weit, unermeßlich und der Herr der Ströme.

Die Schwestern schauten auf die mächtigen Flüsse, die mit stolzem Schwall zu tausenden in ihn mündeten wie liebende Wettstreiter, ein jeder eifrig erpicht, sich mit ihm zu vereinigen und den anderen zuvorzukommen. Sie sahen, daß er immer gefüllt war, und seine Wellen immer tanzten. Und sie sahen, daß er tief und voller schrecklicher Wale und Makaras war. Und immer erklangen die fürchterlichen Stimmen der Meerestiere in diesem weitausgedehnten, unergründlichen und grenzenlosen Raum voller Wasser.

Kapitel 22 - Die Schlangen färben den Schwanz des Pferdes

Sauti sprach:
Die Naga Söhne debattierten untereinander und kamen zu dem Entschluß, daß sie dem Befehl ihrer Mutter folgen sollten. Denn wenn sie ihrem Wunsch nicht nachkamen, würde sie ihrer Liebe entsagen und sie alle verbrennen. Doch wenn sie ihnen wohlwollend zugetan war, dann würde sie vielleicht alles zurücknehmen und sie vom Fluch befreien. So beschlossen sie: „Wir werden zweifellos den Schweif des Pferdes schwarz einfärben." Und es wird gesagt, daß sie sich verwandelten und schwarze Haare am Schwanz des Pferdes wurden.

Die beiden Schwestern begaben sich vergnügt ob ihrer Wette durch die Lüfte zum anderen Ufer des Ozeans. Auf ihrem Weg schauten sie auf diese Masse an Wasser herab, die nicht einfach gestört werden konnte, aber vom Wind heftig und plötzlich bewegt wurde. Da war ein schreckliches Getöse und überall sahen sie Fische, die in der Lage waren, Wale zu verschlingen, Makaras, und viele andere Wesen der unterschiedlichsten Formen und Farben. Der Ozean wurde durch all diese gräßlichen Monster ein fürchterlicher Ort. Er war unzugänglich, tief, die Quelle aller Juwelen, das Heim Varunas, die wunderschöne Heimstatt der Nagas, der

Herr der Flüsse, der Ort des unterirdischen Feuers, die Zuflucht der Dämonen und der Born allen Wassers. Er war unvergänglich, aromatisch, heilig, die wunderbare Quelle von Amrit für die Himmlischen, unermeßlich und unerfaßbar. Er enthielt heiliges Wasser, wurde bis an den Rand von tausenden großen Flüssen gefüllt und tanzte mit seinen Wellen. Er war so weit wie der Himmel, und sein Körper wurde von den Flammen des unterirdischen Feuers erleuchtet. Er brüllte, und die Schwestern passierten ihn schnell.

Kapitel 23 - Die Geburt Garudas und die Hymne auf ihn

Sauti sprach:
Schon bald, nachdem Kadru und Vinata in schnellem Flug den Ozean überquert hatten, erblickten sie das Pferd. Sie erschauten dieses Beste aller Pferde, wunderbar schnell und sein Körper so weiß wie die Strahlen des Mondes, doch mit schwarzem Haar im Schweif. Aufgrund dieser schwarzen Haare unterwarf Kadru die sehr niedergeschlagene Vinata der Sklaverei, denn sie hatte ihre Wette verloren.

Als seine Zeit gekommen war verließ Garuda ohne die Hilfe seiner Mutter das berstende Ei. Er war strahlend, erleuchtete alle Richtungen des Universums, war mächtig, konnte jede Gestalte nach seinem Belieben annehmen, überall hin gehen und jegliche Stärke zu seiner Hilfe rufen, nach der es ihm verlangte. Er blendete alles wie ein großes, loderndes Feuer, und sein Glanz glich dem Feuer am Ende der Yugas. Seine Augen waren so hell wie Blitze. Gleich nach seiner Geburt wuchs sein Körper zu riesiger Größe heran, und er erhob sich mit lautem Gebrüll in den Himmel wie ein zweites Meeresleuchten. Alle Götter, die ihn erblickten, suchten den Schutz von Agni. Sie verbeugten sich vor der Gottheit in universaler Form und sprachen zu dem auf seinem Thron Sitzenden: „Oh Agni, weite deinen Körper nicht weiter aus. Willst du uns alle verschlingen? Sieh! Diese riesigen feurigen Flammen von dir breiten sich weit aus.“ Und Agni antwortete: „Oh ihr Bekämpfer der Dämonen, es ist nicht, wie ihr denkt. Dies ist Garuda von großer Stärke, mir gleich an Glanz, mit gewaltiger Kraft versehen und geboren, um Vinatas Freude zu sein. Schon der Anblick dieses Glanzes hat euch getäuscht. Er ist der mächtige Sohn Kasyapas und der Vernichter der Schlangen. Ihm ist am Wohl der Götter gelegen. Er ist ein Feind der Dämonen und Rakshasas. Fürchtet euch nicht. Kommt mit und seht selbst.“ So näherten sich die Himmlischen nebst den Rishis Garuda und sprachen ihn aus einiger Entfernung ehrend an.

Die Götter sprachen:
Oh Herr der Vögel, du bist ein Rishi *(d.h. aller Mantras bewußt)*, du bist der, der den größten Anteil am Opfer hat, du bist immer strahlend und eine Gottheit. Du bist der Herr, du bist die Sonne mit ihren heißen Strahlen, du bist Parameshti und Prajapati. Du bist Indra und Hayagriva, die pferdeköpfige Inkarnation Vishnus. Du bist der Pfeil *(Vishnu selbst wurde zum selbigen in der Hand Mahadevas als Tripura vernichtet wurde)*. Du bist der Herr des Universums, der Mund Vishnus, der viergesichtige Brahma und ein Brahmane. Du bist Agni und der Wind. Du bist die Erkenntnis und die Illusion, der alle unterliegen. Du bist der alles durchdringende Geist und der Herr der Götter. Du bist die große Wahrheit, bist furchtlos, unverändert, und die große Herrlichkeit. Du bist die Energie der Sonne und die Kraft des Geistes. Du bist unser großer Beschützer und der Ozean der Heiligkeit. Du bist rein, ohne alle dunklen Eigenschaften, besitzt die sechs göttlichen Attribute und dir kann niemand im Wettstreit widerstehen. Von dir stammen alle Dinge ab, und du wirkst hervorragende Taten. Du bist alles, was nicht gewesen ist und alles, was gewesen ist. Du bist das reine Wissen. Du zeigst dich, wie die Sonne mit ihren Strahlen das belebte und unbelebte Universum zeigt. Du verdunkelst selbst den Glanz der Sonne. Du bist der Zerstörer und der Schöpfer. Du bist alles, was vergeht und alles, was nicht vergeht. Du leuchtest wie Agni und verbrennst alles, wie die Sonne in ihrem Zorn alle Wesen verbrennt. Oh Gottheit, du erhebst dich wie das Feuer, welches zur Zeit der Universalen Auflösung alles zerstört. Oh mächtiger Garuda, der du dich im Himmel bewegst, wir suchen deinen Schutz. Oh Herr der Vögel, deine Energie ist außergewöhnlich, dein Glanz

gleicht dem Feuer, dein Leuchten ist so hell wie der Blitz, dem keine Dunkelheit nahe kommt. Du berührst die Wolken, bist sowohl Ursache als auch Wirkung, der Verteiler von Segen und unbesiegbar in deinem Heldenmut. Oh Herr, das ganze Universum erglüht von deinem Glanz, der so hell ist wie der Schein von erhitztem Gold. Beschütze diese hochbeseelten Götter, die von dir überwältigt voller Furcht in ihren Wagen nach allen Richtungen durch die Himmel davonfliehen. Oh Bester aller Vögel, du Herr von allem, du bist der Sohn des mitfühlenden und hochbeseelten Rishi Kasyapa. Sei nicht zornig und hab Erbarmen mit dem Universum. Du bist das Höchste. Oh, besänftige deinen Ärger und bewahre uns. Von deinem Gebrüll wie Donnerschlag erzittern die zehn Richtungen des Universums, der Himmel, die Erde und unsere Herzen. Oh verkleinere deinen Körper, der wie Feuer ist. Unsere Herzen erbeben bei deiner Pracht, die dem zornigen Yama gleicht. Oh Herr der Vögel, sei uns gnädig, denn wir bitten um deine Gunst. Oh du Ruhmreicher, gewähre uns Glück und Freude."

Wahrlich, als Garuda von den Himmlischen auf diese Weise verehrt wurde, verminderte er seine Energie und seine Pracht.

Kapitel 24 - Der Zorn der Sonne und wie Aruna ihr Wagenlenker wurde

Und Sauti erzählte weiter:
Als Garuda den Göttern zuhörte und nun die Größe seines eigenen Körpers erkannte, verminderte dieser Vogel mit den wunderschönen Federn seine Größe. Dabei sprach er: „Kein Wesen soll vor mir Angst haben. Da sogar ihr bei meinem Anblick in Furcht und Schrecken geratet, werde ich meine Energie zurücknehmen." Danach nahm dieser Wanderer der Lüfte, der alle gewünschte Energie zu Hilfe rufen und jede Gestalt annehmen konnte, seinen Bruder Aruna auf den Rücken, verließ seines Vaters Haus und flog zum Heim seiner Mutter am anderen Ufer des großen Meeres. Und er schaffte den strahlenden Aruna nach Osten gerade zu der Zeit, als die Sonne beschlossen hatte, die Erde mit ihren schrecklichen Strahlen zu verbrennen.

Saunaka fragte:
Warum hatte die verehrte Sonne beschlossen, die Welten zu verbrennen? Und welches Übel war ihr von den Göttern angetan worden, das ihren Zorn erregt hatte?

Sauti antwortete:
Oh du Sündenloser, seit damals Sonne und Mond den Amrit trinkenden Rahu entdeckt hatten, als er sich unter die Götter gemischt hatte, hegte er eine tödliche Feindschaft zu den beiden Gottheiten. Daher versuchte Rahu immer wieder, die Sonne zu verschlingen. Der geplagte Sonnengott Surya erzürnte darüber sehr und dachte: „Ach, mein Wunsch, den Göttern zu helfen, hat mir die Feindschaft von Rahu eingebracht. Nun muß ich die gräßlichen Konsequenzen ganz allein ertragen. Wahrlich, ich bekomme keinerlei Hilfe in meiner Not. Vor den Augen der Bewohner des Himmels will mich Rahu verschlingen, und sie bewahren Stillschweigen. Deshalb werde ich versuchen, die Welten zu zerstören." Mit diesem Entschluß begab sich Surya zu den Bergen im Westen und begann, sengende Hitze auszusenden, um die Welt zu vernichten. Da traten die großen Rishis vor die Himmlischen hin und sagten: „Es ist Mitternacht, und eine große Hitze versetzt jedes Herz in Angst. Dies wird die drei Welten verbrennen." So wandten sich die Götter mit den Rishis an den Großen Vater *(Brahma)* und fragten: „Welche große und schreckliche Hitze ist das heute? Surya ist noch nicht aufgegangen, doch die Zerstörung der Welt ist jetzt schon offensichtlich. Was soll erst geschehen, oh Herr, wenn die Sonne sich erhebt?" Der Große Vater erwiderte: „Wahrlich, Surya hat sich heute bereit gemacht, die Welt zu vernichten. Sobald sie erscheint, wird sie alles zu Asche verbrennen. Doch ich habe ein Gegenmittel ersonnen. Der weise Sohn Kasyapas, der aller Welt als Aruna bekannt ist, verfügt über einen riesigen Körper und großen Glanz. Er wird vor der Sonne seinen Platz als Wagenlenker einnehmen und all ihre Energie auffangen *(bzw. zügeln)*. Er wird das Wohl der Welten, der Rishis und aller Himmelsbewohner sichern."

Sauti fuhr fort:
Auf Befehl des Großen Vaters tat Aruna, wie ihm geheißen. So erhob sich Surya und wurde durch Arunas Wesen verschleiert. Nun habe ich dir erzählt, warum die Sonne in Wut geriet und wie Aruna, Garudas Bruder, dazu bestimmt wurde, ihr Wagenlenker zu werden. Doch höre nun die Antwort auf deine vorherige Frage.

Kapitel 25 - Die Hymne von Kadru an Indra

Und Sauti erzählte:
Der große, starke und nach seinem Willen überall wandernde Garuda begab sich zum anderen Ufer des Ozeans, wo seine Mutter weilte. Vinata lebte in großem Kummer, nachdem sie die Wette verloren hatte und bei Kadru im Status einer Sklavin lebte. Eines Tages rief Kadru die sich vor ihr beugende Vinata zu sich, und sprach zu ihr in Anwesenheit ihres Sohnes Garuda: „Oh sanfte Vinata, trag mich zum schönen und entzückenden Reich der Nagas inmitten des Ozeans." So lud sich Vinata, die Mutter des Vogels Garuda, Kadru, die Mutter der Schlangen, auf den Rücken. Und von seiner Mutter gebeten trug Garuda die Schlangen. Doch der Sohn der Vinata stieg auf in die Himmel bis zur Sonne, und von ihren heißen Strahlen wurden die Schlangen versengt und ohnmächtig. Als Kadru ihre Söhne leiden sah, betete sie zu Indra:

„Ich verbeuge mich vor dir, oh Herr der Himmlischen. Ich beuge mich vor dir, du Bezwinger des Namuchi, oh du mit den tausend Augen, du Gemahl von Sachi. Sei du mit deinen Regenschauern der Retter der versengten Schlangen. Oh Bester der Götter, sei unser großer Beschützer. Oh Purandara, du bist fähig, Ströme von Regen zu gewähren. Du bist Vayu *(der Wind)*, die Wolken, Feuer und die Blitze im Himmel. Du treibst die Wolken an und wirst daher auch große Wolke genannt *(welche am Ende der Yugas das Universum verdunkelt)*. Du bist unvergleichlicher Donner und brüllende Wolken. Du bist der Schöpfer der Welten und ihr Zerstörer. Du bist unbesiegt. Du bist das Licht der Wesen, Aditya, Vibhavasu und die wundervollen Elemente. Du bist der Herrscher über die Götter. Du bist Vishnu, hast tausend Augen, höchstes Wissen, und bist unsere letztendliche Zuflucht. Oh Gott, du bist Amrit und der höchst verehrte Soma. Du bist der Moment, die Minute, Stunde und der Tag. Du bist die helle und die dunkle Hälfte des Monats. Du bist das Jahr und die Jahreszeiten mit den Monaten, Tagen und Nächten. Du bist die schöne Erde mit ihren Bergen und Wäldern. Du bist das Firmament und so strahlend wie die Sonne. Du bist der große Ozean mit wogenden Wellen und voller Wale, Walverschlingern *(Timingalas)*, Makaras und vielen Fischen. Du besitzt großen Ruhm und wirst immer von den weisen und großen Rishis verehrt, die ihren Geist in Kontemplation vertieft haben. Zum Wohle aller Wesen trinkst du Somasaft und geklärte Butter in den Opfern mit heiligen Beschwörungen. Du wirst immer von den Brahmanen verehrt, welche sich nach Verdienst sehnen. Oh du unvergleichlich Starker, du wirst in den Veden und Vedangas besungen. Und deswegen studieren gelehrte und opferfreudige Brahmanen die Veden mit großer Sorgfalt."

Kapitel 26 - Indra läßt es regnen und rettet die Schlangen vor der Sonne

Sauti sprach:
Von Kadru auf diese Weise gebeten, bedeckte Indra, der König der Götter, den Himmel mit großen Massen dunkler Wolken. Und er gebot den Wolken: „Laßt lebensspendende und gesegnete Tropfen sich ergießen." Und die blitzdurchzuckten und donnerbrüllenden Wolken ließen reichlich Regen fallen. Von diesen wunderbaren, reichlich Wasser verströmenden und schrecklich brüllenden Wolken sah der Himmel aus, als ob das Ende des Yugas erreicht wäre. Die Sturzbäche aus dem Himmel türmten sich zu Myriaden Wellen auf, der Wind blies gewaltsam, alles war aufgewühlt und der Himmel sah aus, als ob er einen wahnsinnigen Tanz aufführte. Das Himmelsgewölbe verfinsterte sich, und die Strahlen von Sonne und Mond verschwanden hinter den unaufhörlichen Regengüssen.

Durch den Regen, den Indra sandte, erholten sich die Schlangen und freuten sich sehr. Die Erde war überall voller Wasser und zahlloser Wellen. Dieses kühle und klare Wasser floß sogar bis in die niederen Bereiche. So gelangten die Schlangen mit ihrer Mutter frisch und sicher zur Insel, die Ramaniyaka genannt wurde.

Kapitel 27 - Garuda fragt nach dem Grund der Sklaverei

Sauti sprach:
Die vom Regenschauer erfrischten Schlangen waren äußerst entzückt. Vom Vogel mit den schönen Federn getragen erreichten sie schon bald die Insel, welche vom Schöpfer des Universums als Heimat der Makaras bestimmt wurde. Als erstes erblickten sie dort das furchtbare Lavana Samudra *(Salzmeer, oder andere Version: Dieses Land wurde einst von dem furchtbaren Dämon Lavana erobert.)* Außerdem sahen sie einen schönen Wald, der vom Meerwasser gereinigt war und von der Musik eines beschwingten Chores widerklang. Es gab bezaubernde Bäume dort, die mit vielen Früchten und Blüten beladen waren. Auch sahen sie schöne Lauben, viele Wasserbecken mit Lotusblüten und Seen mit reinem Wasser. Es wehte eine erfrischend süß duftende Brise. Viele der die Insel zierenden Bäume wuchsen sonst nur auf dem Berge Malaya, und mit ihrem hohen Wuchs schienen sie die Himmel zu berühren. Auch die anderen Bäume verstreuten reichlich ihre Blüten und ließen sie von der Brise verwehen. In diesen Blütenschauern konnten sich die Schlangen wie im Regen baden. Der Wald war bezaubernd. Auch die Gandharvas liebten ihn sehr und fanden ihn immer vergnüglich. Er war mit honigtrunkenen Bienen angefüllt und bot einen entzückenden Anblick. Er war wunderschön, heilig, wohltuend und bezaubernd für alle Wesen. Auch Kadrus Söhne fühlten sich wohl im Widerklang der süßen Lieder, welche die Vögel sangen, und verbrachten ihre Zeit voller Freude. Doch nach einer Weile befahlen sie dem kraftvollen Garuda, diesem Herrn aller Vögel: „Bring uns zu einer anderen schönen Insel mit reinem Wasser. Denn, oh Vogel, du mußt viele wundervolle Orte gesehen haben auf deinem Weg durch die Lüfte."

Garuda dachte einen Moment nach, wandte sich dann an seine Mutter Vinata und fragte sie: „Warum, oh Mutter, muß ich der Bitte dieser Schlangen nachkommen?" Und Vinata antwortete ihrem Sohn, diesem kraftvollen Wanderer der Lüfte, der mit allen Tugenden und großer Energie gesegnet war: „Ach, du Bester aller Vögel, durch schweres Mißgeschick wurde ich die Sklavin der zweiten Ehefrau meines Mannes. Durch Betrug der Schlangen verlor ich meine Wette und wurde versklavt." Nach dieser Antwort seiner Mutter überkam Garuda großer Kummer und niedergeschlagen sprach er zu den Schlangen: „Sagt mir, ihr Schlangen, durch welche darzubringende Gabe, welches zu erringende Wissen oder welch große Heldentat können wir uns von diesem Zustand der Sklaverei befreien?" Die Schlangen lauschten und antworteten ihm: „Schaff uns durch deine Kraft das Amrit herbei. Dann, oh Vogel, werdet ihr von den Banden der Sklaverei erlöst sein."

Kapitel 28 - Garuda sammelt Kraft, um das Amrit zu gewinnen

Sauti erzählte weiter:
Nachdem Garuda diese Nachricht von den Schlangen vernommen hatte, sprach er zu seiner Mutter: „Ich werde gehen und das Amrit beschaffen. Doch zuerst möchte ich essen. Sag mir, wo ich etwas finden kann."

Vinata antwortete:
An einem einsamen Ort inmitten des Ozeans leben die Nishadas. Iß tausend von ihnen und besorge dann das Amrit *(als Nishadas wurden nichtvedische oder auch barbarische Völker bezeichnet)*. Doch trachte mit deinem Herz niemals nach dem Leben eines Brahmanen. Unter allen Wesen darf kein Brahmane getötet werden. Denn er ist wahrlich wie Feuer. Wenn ein Brahmane in Zorn gerät, dann wird er zu Feuer, zur Sonne, zu Gift oder zu einer scharfen Waffe. Und es wird gesagt, daß ein Brahmane der Meister aller Wesen ist. Aus diesem und noch anderen Gründen wird der Brahmane von den Tugendhaften verehrt. Oh Kind, er sollte niemals

von dir getötet werden, auch wenn du wütend bist. Unter keinen Umständen ist eine Feindschaft mit einem Brahmanen angemessen. Oh du Sündenloser, selbst Agni oder Surya können wahrlich nicht so viel Schaden anrichten wie ein erzürnter Brahmane der strengen Gelübde. Ja wahrlich, Brahmanen sind die Erstgeborenen unter allen Wesen, die Beste der vier Kasten und Vater und Lehrer von allen.

Garuda fragte:
Oh Mutter, welche Gestalt trägt ein Brahmane? Welches Verhalten zeigt er und welche Kraft? Strahlt er wie Feuer, oder hat er ein friedliches Antlitz? Oh Mutter, erkläre mir Fragendem die besonderen Zeichen, an denen ich einen Brahmanen erkennen kann.

Und Vinata erwiderte:
Nun Sohn, wisse, daß jener Beste ein Brahmane ist, der dich wie ein Fischhaken quält oder wie eine glühende Kohle verbrennt, wenn er in deine Kehle eintritt. Du darfst niemals einen Brahmanen töten, auch wenn du wütend bist.

Und aus Zuneigung für ihren Sohn wiederholte sie noch einmal:
Wenn er in deinem Magen nicht verdaut wird, dann ist es ein guter Brahmane.

Obwohl sie um die unvergleichliche Kraft ihres Sohnes wußte, segnete sie ihn herzlich, und war doch gleichzeitig voller Kummer wegen des Betruges der Schlangen:
Mögen die Maruts *(Windgötter)* deine Schwingen beschützen, Surya und Soma *(Sonne und Mond)* deinen Rücken, Agni dein Haupt und die Vasus deinen ganzen Körper! Ich werde hier sitzen und mit Gebeten dein Wohl erflehen. Geh nun, mein Kind, und mögest du sicher an dein Ziel gelangen.

Sauti fuhr fort:
Garuda hörte auf die Worte seiner Mutter, spreizte seine Flügel und erhob sich in den Himmel. Mit großer Stärke, hungrig und wie ein zweiter Yama fiel er bald darauf über die Nishadas her. Mit der Absicht, die Nishadas zu vernichten, wirbelte er riesige Mengen Staub auf, welche stürmisch den Himmel verdeckten. Er sog das Wasser aus dem Ozean mit sich und ließ die Bäume erzittern, welche auf den umliegenden Bergen wuchsen. Er versperrte mit aufgesperrtem Schnabel die großen Straßen der Nishada Stadt und vergrößerte die Öffnung wie er wollte. In großer Hast flohen die Nishadas aus der Stadt. Wie ängstliche Vögel zu tausenden in den Himmel aufsteigen, wenn die Bäume im Wald vom Sturm durchgeschüttelt werden, so rannten die vom aufgewirbelten Staub geblendeten Nishadas in den weit aufgesperrten und bereiten Rachen von Garuda, diesem sich mit größter Schnelligkeit und zielstrebig bewegenden und mit äußerster Kraft ausgestatteten Vernichter seiner Feinde. Dann schloß der hungrige Herr aller Vögel seinen Schnabel und verspeiste unzählige Nishadas, die früher selbst vom Fischfang lebten.

Kapitel 29 - Garuda trifft seinen Vater Kasyapa

Sauti erzählte weiter:
Doch auch ein Brahmane war mit seiner Ehefrau in den Schlund Garudas geraten. Sogleich brannte die Kehle des Vogels wie ein Stück glühende Kohle. Der Wanderer der Lüfte sprach zu ihm: „Oh Bester der Zweifachgeborenen, komm sogleich wieder aus meinem Mund heraus. Ich öffne ihn für dich, denn niemals werde ich einen Brahmanen töten, selbst wenn er sich auf sündige Taten einließe." Der Brahmane sprach daraufhin zu Garuda: „Oh, laß meine Nishada Gattin auch mit mir heraus." Und Garuda antwortete: „Ja, nimm sie mit dir und komm sofort heraus. Rette dich, ohne zu zögern, denn du wurdest noch nicht von der Hitze meines Magens verdaut." Von seiner Nishada Gemahlin begleitet kam der Brahmane heraus, pries Garuda und ging seiner Wege.

Der König der Vögel spreizte seine Flügel und stieg so schnell wie ein Gedanke in den Himmel auf. Dort erblickte der unvergleichlich Tapfere seinen Vater, ward von ihm gegrüßt und

antwortete angemessen. Dann fragte ihn der große Rishi Kasyapa: „Nun mein Sohn, ist alles in Ordnung? Bekommst du auch jeden Tag genügend Nahrung? Gibt es für dich reichlich Essen in der Welt der Menschen?“

Garuda sprach:
Meiner Mutter geht es gut, auch meinem Bruder und mir. Doch, oh Vater, ich bekomme nicht immer ausreichend Nahrung, und daher ist mein Frieden unvollkommen. Von den Schlangen wurde ich ausgeschickt, das hervorragende Amrit herbeizubringen, und dies wird nicht einfach sein. Doch ich werde es heute noch vollbringen, um meine Mutter von den Banden der Sklaverei zu befreien. Meine Mutter gebot mir, die Nishadas zu essen. Ich verschlang tausende von ihnen, doch mein Hunger ist noch nicht gestillt. Oh großer Meister, weise mir noch mehr Essen zu, damit ich stark genug werde, das Amrit zu erobern. Zeige mir die Nahrung, mit der ich Hunger und Durst stillen kann.

Die Geschichte vom Elefanten und der Schildkröte

Kasyapa erwiderte:
Dieser See, den du vor dir ausgestreckt liegen siehst, ist heilig und sogar in den himmlischen Regionen bekannt. Hier gibt es einen Elefanten, der mit dem Gesicht nach unten ständig an einer Schildkröte zerrt, seinem älteren Bruder. Ich werde dir ausführlich alles über ihre Feindschaft in ihrem früheren Leben erzählen. Höre gut zu, ich erkläre dir, warum sie hier sind. Vor langer Zeit gab es einen großen Rishi namens Vibhavasu, der eine starke Neigung zum Zorn hatte. Er hatte einen jüngeren Bruder, Supritika. Jener war ein großer Asket und dabei äußerst abgeneigt, seinen Reichtum mit dem seines Bruder zu verbinden. Supritika sprach immer über Teilung.

Nach einiger Zeit meinte Vibhavasu zu Supritika:
Nur aus großer Torheit wünschen sich vom Reichtum geblendete Menschen die Abtrennung ihres Erbteils. Ist erst einmal die Teilung vollzogen, kämpfen und streiten sie vom Reichtum verführt miteinander. Dazu gesellen sich Feinde in der Gestalt von Freunden, welche die Entfremdung der unwissenden und selbstsüchtigen Brüder vorantreiben. Sie bestärken sie in ihren Streitereien, indem sie noch Fehler aufzeigen. So werden sie einer nach dem anderen fallen, und der vollständige Ruin überkommt die zerstrittenen Brüder. Daher sprechen die Weisen niemals zustimmend über die Teilung unter Brüdern, welche, einmal getrennt, die höchst maßgeblichen Shastren mißachten und ein Leben in Furcht voreinander führen. Doch da du, Supritika, dem Wunsch nach Teilung erlegen bist, meinen Rat mißachtest und beständig an dein Eigentum denkst, sollst du ein Elefant werden.

Solcherart verflucht sprach nun Supritika zu seinem Bruder Vibhavasu:
Und du sollst eine Schildkröte werden, die im Wasser lebt.

So verfluchten sich die beiden Narren, Supritika und Vibhavasu, aufgrund ihres Reichtums und leben nun als Elefant und Schildkröte. Wegen ihrer zornigen Natur wurden sie zu niederen Tieren und folgen nun ihrer alten, feindlichen Gesinnung. Und aus Stolz über ihre Stärke und das Gewicht ihrer riesigen Körper kämpfen sie in diesem Teich miteinander. Schau nur, gerade eben nähert sich der schöne Elefant mit dem gewaltigen Leib. Auf sein Gebrüll hin erhebt sich die riesige Schildkröte und wirbelt gewaltsam das Wasser auf. Kaum erblickt der Elefant seinen Bruder, rollt er seinen Rüssel und stürmt ins Wasser. So wirbelt er mit Stoßzähnen, Rüssel, Stirn, Schwanz und Füßen den See mit all seinen Fischen mächtig auf. Mit erhobenem Kopf ist die Schildkröte bereit zum Kampf. Der Elefant ist sechs Yojanas hoch *(Ein Yojana sind etwa drei Meilen.)* und mißt zweimal so viel im Umfang. Die Schildkröte ist drei Yojanas hoch, und ihr Umfang ist zehn Yojanas. Iß die beiden auf, die wie verrückt miteinander kämpfen und sich umbringen wollen, und verfolge dann dein gewünschtes Ziel. Iß die beiden Schrecklichen auf, die einem großen Berg gleichen oder einer riesigen Wolkenbank, und hol dir das Amrit.

Sauti erzählte weiter:
Nach diesen Worten segnete er Garuda und sprach:
Oh du Eigeborener, möge dir Gutes widerfahren, wenn du in die Schlacht mit den Göttern eintrittst. Mögen dich bis an den Rand gefüllte Wasserkrüge, Brahmanen, Kühe und all die anderen glücksverheißenden Dinge segnen. Mögen dir im Kampf mit den Himmlischen die Riks, die Yayus, die Samas, die heilige Opferbutter und alle Mysterien und Veden Stärke verleihen.

Auf den Rat seines Vaters hin begab sich Garuda ans Ufer des Sees, welcher an seinen reichen und klaren Wassern viele verschiedene Vögel beherbergte. An die Worte seines Vaters denkend packte der Wanderer der Himmel in schnellem Fluge mit jeweils einer Klaue Elefant und Schildkröte und erhob sich hoch in die Lüfte. Er kam an einen heiligen Ort namens Alamva und erblickte viele göttliche Bäume. Vom Wind seiner Schwingen gepackt erzitterten die Bäume mit den goldenen Zweigen ängstlich, denn sie fürchteten zu Bruch zu gehen. Doch der Wanderer der Lüfte erkannte, daß diese wunscherfüllenden Bäume vor Furcht erbebten, und wandte sich anderen Bäumen mit unvergleichlicher Erscheinung zu. Jene gigantischen Bäume waren mit Früchten aus Gold und Silber geschmückt, und ihre Zweige trugen kostbare Juwelen, welche von den Fluten des Ozeans gesäubert worden waren. Unter ihnen war ein großer Banian Baum, der zu riesenhaften Ausmaßen angewachsen war. Dieser sprach zum Herrn der Vögel, der sich mit der Schnelligkeit des Geistes näherte: „Setz dich auf diesen gewaltigen Ast von mir, der sich über hundert Yojanas weit erstreckt, und verspeise in Ruhe Elefant und Schildkröte.“ Doch als sich der Beste der Vögel, der mit großer Schnelligkeit flog und dessen Körper einem Berge glich, auf dem Ast des Banian niederließ, da erbebte dieser für viele tausend beflügelte Wesen belaubte Hort und brach.

Kapitel 30 - Garuda sucht und findet einen Ort, der seine Lasten tragen kann

Sauti sprach:
Sogleich als des gewaltigen Garudas Füße den Ast berührten, brach er ab. Doch bevor er zu Boden stürzte, fing ihn Garuda auf. Er ließ seine Blicke schweifen und entdeckte voller Staunen, daß an dem abgebrochenen Ast kopfüber viele Valakhilya Rishis hingen, die in asketischer Buße vertieft waren. Er überlegte, daß, wenn der Ast hinunterfallen würde, diese Rishis sterben würden, und so hielt er sowohl den Ast in seinem Schnabel, als auch Elefant und Schildkröte fest in seinen Klauen. Er fürchtete den Tod der Rishis und wollte sie retten. So lüftete er seine Schwingen und die großen Rishis wunderten sich sehr bei diesem Anblick. Denn die von Garuda gezeigte Kraft überstieg die der Götter bei weitem. So gaben sie dem mächtigen Vogel einen Namen: „Dieser Wanderer der Himmel erhebt sich mit seinen Flügeln trotz seiner schweren Last. Dieser Beste aller Vögel, die sich von Schlangen ernähren, soll Garuda, der Träger schwerer Lasten, heißen.“ Mit seinen Flügeln ließ Garuda die Berge erzittern und langsam durchmaß er die Himmel. Auf seinem Weg erblickte er viele Länder und suchte nach einem Ort zum Sitzen, damit er die Valakhilyas retten konnte. Schließlich kam er zu diesem Besten der Berge, Gandhamadana genannt. Dort sah er seinen Vater Kasyapa, wie er asketische Hingabe übte. Auch Kasyapa erblickte seinen Sohn, diesen Wanderer der Lüfte in göttlicher Gestalt, von großem Glanz, mit Energie und Stärke ausgestattet, so schnell wie der Wind oder der Gedanke, so riesig wie ein Bergesgipfel, ein allseits Ergreifender, wie der Fluch eines Brahmanen, unvorstellbar, unbeschreiblich, schrecklich für alle Wesen, heldenmütig, furchtbar, so strahlend wie Agni, und unbesiegbar, weder von Göttern und Dämonen, noch von unsichtbaren Rakshasas. Er war fähig, eine Bergesspitze zu spalten, den Ozean selbst auszutrinken oder die drei Welten zu zerstören, so heftig war er und glich Yama selbst. Der ruhmreiche Kasyapa sah seinen Sohn kommen, wußte sogleich um dessen Absichten und sprach zu ihm: „Mein Sohn, begehe keine vorschnelle Tat, denn das wird dir Schmerzen bereiten. Die Valakhilyas ernähren sich von den Strahlen der Sonne und könnten dich, wenn sie ärgerlich werden, einfach fortblasen.“

Sauti fuhr fort:
Als nächstes besänftigte Kasyapa um seines Sohnes willen die äußerst glücklichen, sündenlosen und asketischen Valakhilyas: „Oh ihr Weisen, deren Reichtum Askese ist, die Geburt Garudas gereicht allen Wesen zum Guten. Er müht sich um die Vollbringung einer großen Tat. Gewährt ihm eure Unterstützung." Nach diesen Worten des ruhmreichen Kasyapa verließen die Asketen den Ast und begaben sich zu den heiligen Bergen im Himavat *(Himalaya)*, um dort ihre asketische Buße fortzuführen. Nachdem die Rishis fort waren, fragte der Sohn Vinatas seinen Vater Kasyapa mit gepreßter Stimme, wegen des Zweiges in seinem Schnabel: „Oh du Ruhmreicher, wohin soll ich diesen großen Ast werfen? Nenne mir einen Ort, an dem keine Menschen leben." Da erzählte ihm Kasyapa von einem menschenleeren Berg mit Höhlen und Schluchten, welcher allseits von Schnee bedeckt war und von gewöhnlichen Wesen nicht einmal in Gedanken erklommen werden konnte. So trug der riesige Vogel Elefant, Schildkröte und den gewaltigen Ast, welcher nicht einmal mit einer Kordel aus hundert Kuhhäuten umschlungen werden konnte, mit großer Schnelligkeit zu diesem Berg. Und in kürzester Zeit flog Garuda, dieser König der Vögel, hundert Yojanas weit. Er folgte dem Weg, dem ihn sein Vater gewiesen hatte, und erreichte in einem Moment den Berg. Dort ließ er den mächtigen Ast mit großem Lärm fallen. Der König der Berge erbebte vom Sturm, den Garudas Flügel verursachten. Seine Bäume ließen Schauer von Blüten fallen, und seine mit Gold und Edelsteinen verzierten Felsengipfel wurden erschüttert und rollten den Berg hinab. Der aufprallende Ast schmetterte zahllose Bäume zu Boden, welche mit ihren goldenen Blüten im dunklen Laub aussahen wie Gewitterwolken mit Blitzen. Die golden schimmernden Bäume fielen zur Erde, welche mit Edelmetallen eingefärbt war, und glänzten, als ob sie in den Strahlen der Sonne badeten. Dann ließ sich dieser Beste der Vögel auf der Bergesspitze nieder und verschlang sowohl Elefant als auch Schildkröte.

Die Götter sehen die bösen Omen und rüsten sich zum Kampf

Danach erhob er sich mit schnellen Flügeln, und viele Omen erschienen den Göttern, welche von kommender Gefahr kündeten. Indras berühmter Donnerblitz loderte ängstlich auf. Flammende und rauchende Meteore stürzten am hellichten Tag aus dem Himmelsgewölbe herab. Die Waffen der Vasus, Rudras, Adityas, Sadhyas, Maruts und anderer Götter begannen ihre Kräfte gegeneinander zu richten. Solche Dinge waren noch nie geschehen, nicht einmal während des Kampfes zwischen Göttern und Dämonen. Die Winde bliesen donnernd, Meteore fielen zu Tausenden und der wolkenlose Himmel brüllte gewaltig. Sogar der Gott der Götter *(Mahadeva, bzw. Shiva)* vergoß rauschende Blutströme. Die Blumenkränze der Götter welkten dahin, ihr Leuchten verebbte und ihr Heldenmut schwand. Riesige Wolkenberge ließen Blut dicht an dicht regnen, und von den Stürmen aufgewirbelter Staub verdeckte den Glanz der Kronen der Götter. Indra mit den tausend Opfern sprach mit den anderen Göttern verwundert und furchtsam wegen der dunklen Vorzeichen zu Vrihaspati *(dem Lehrer der Himmlischen)*: „Oh Verehrter und Ruhmreicher, warum erscheinen plötzlich diese Störungen? Ich kann keinen Feind erkennen, der uns kämpfend unterdrücken will." Vrihaspati antwortete: „Oh König der Götter, du mit den tausend Opfern, deine Fehler und deine Sorglosigkeit sind die Ursachen dafür, daß aufgrund der asketischen Buße der hochbeseelten Valakhilya Rishis der Sohn von Kasyapa und Vinata, dieser äußerst starke Wanderer der Lüfte, welcher jede Gestalt nach Belieben annehmen kann, sich nun nähert, um uns das Amrit wegzunehmen. Und dieser Vogel, der Stärkste der Starken, ist wahrlich in der Lage, dir das Amrit zu rauben. Alles ist in ihm möglich. Ich glaube, er kann sogar das Unerreichbare erreichen."

Und Sauti fuhr fort:
Da sprach Indra zu den Wächtern des Amrit: „Ein Vogel von großer Kraft und Energie hat in seinem Herzen beschlossen, uns das Amrit zu stehlen. Ich warne euch im voraus, damit ihm sein Plan nicht glücken möge. Vrihaspati hat mir erzählt, daß seine Kräfte unermeßlich wären." Verwundert vernahmen dies die Himmlischen und trafen ihre Vorkehrungen. Sie

stellten sich um das Amrit herum auf, und der große Indra nahm seinen Donnerblitz in die Hand. Sie alle trugen kostbare und wunderschöne Brustpanzer aus Gold und mit Juwelen besetzt und helle Lederrüstungen von großer Härte. Die mächtigen Götter hielten ihre zahllosen, scharfen und furchtbar geformten Waffen bereit, von denen rauchende Funken stoben. Auch waren sie mit Diskus, eisernen Stachelkeulen, Lanzen, Dreizack, Kriegsbeilen, vielen verschiedenen scharfen Geschossen, polierten Schwertern und Schlagstöcken bewaffnet, welche zu dem jeweiligen Träger paßten. Ihre Furcht hatten sie abgelegt und standen wartend, mit göttlichen Ornamenten geschmückt und strahlend in ihrem Waffenglanze, bereit, Garuda zu empfangen. Die Götter mit der unvergleichlichen Kraft, Energie und Pracht waren fest entschlossen, das Amrit zu beschützen. Sie alle waren in der Lage, ganze Städte der Dämonen zu zermalmen, und zeigten sich so leuchtend wie das Feuer. Und von den vielen Göttern mit ihren hunderten und tausenden Waffen mit eisernen Stacheln erglänzte das Schlachtfeld wie ein zweites Firmament, welches von den Strahlen der Sonne erleuchtet wird.

Kapitel 31 - Die Schuld Indras

Saunaka fragte:
Oh Sohn des Suta, was war Indras Vergehen? Was seine Sorglosigkeit? Wie wurde Garuda aufgrund der asketischen Buße der Valakhilyas geboren? Warum bekam der Brahmane Kasyapa den König der Vögel zum Sohn? Warum war er unbesiegbar für alle Wesen und unzerstörbar? Warum konnte dieser Wanderer der Lüfte zu jedem Ort gelangen und über jedes Maß an Energie verfügen, wie es ihm beliebte? Wenn es in den Puranas beschrieben wird, möchte ich es gerne erfahren.

Sauti antwortete:
Was du mich gefragt hast, wird tatsächlich in den Puranas erzählt. Oh Zweifachgeborener, höre, ich will es dir kurz erklären. Vor langer Zeit, als Kasyapa, der Vater der Lebewesen, mit dem Wunsch nach Söhnen ein Opfer beging, da gewährten ihm alle Rishis, Götter und Gandharvas ihre Hilfe. Indra, die Götter und Rishis und auch all die asketischen Valakhilyas hatten von Kasyapa die Aufgabe bekommen, Holz für das Opfer herbeizubringen. Lord Indra nahm gemäß seiner großen Kraft eine Menge so groß wie ein Berg auf und trug es ohne zu ermüden heran. Auf seinem Weg sah er einige gerade mal daumengroße Rishis, wie sie alle zusammen einen einzigen Halm des Palasa Blattes trugen. Sie waren alle so dünn und schwach in Ermangelung von Nahrung, daß sie fast in sich zusammensanken. Und als sie in eine Vertiefung im Weg fielen, weil sich der Hufabdruck einer Kuh mit Wasser gefüllt hatte, da mühten sie sich sehr. Indra, sehr stolz auf seine Kraft, beobachtete sie mit großer Verwunderung, lachte sie spöttisch aus und ließ sie schnell hinter sich, indem er über ihre Köpfe hinwegschritt und sie damit grob beleidigte. Die Rishis wurden darüber sehr zornig und sorgenvoll. Und sie bereiteten ein großes Opfer vor, welches Indra das Fürchten lehrte. Höre, oh Saunaka, wie diese hervorragenden, weisen, die Gelübde befolgenden und entschlossenen Rishis geklärte Butter ins Opferfeuer gossen und laut folgendes Mantra aussprachen: „Es soll einen anderen Indra *(Herrn)* der Götter geben. Er wird fähig sein, überall hinzugehen und wird über jedes Maß an Energie verfügen, die er sich wünscht. Er wird den jetzigen König der Götter ängstigen. Durch die Früchte unserer asketischen Buße soll sich einer erheben, so schnell wie der Geist und furchtbar stark.“ Das alarmierte den Herrn der Himmlischen mit den hundert Opfern, als er davon erfuhr, und er suchte Rettung beim gelübdetreuen Kasyapa. Nachdem Kasyapa alles von Indra erfahren hatte, begab er sich zu den Valakhilyas und fragte sie, ob ihr Opfer erfolgreich war. Und die wahrhaften Rishis antworteten ihm: „Es ist, wie du es sagst.“ So besänftige Kasyapa sie: „Durch das Wort Brahmas wurde dieser eine Indra zum Herrn der drei Welten. Doch ihr Asketen versucht, einen anderen Indra zu erschaffen. Ihr Hervorragenden solltet das Wort Brahmas nicht unwahr werden lassen. Doch euer Wunsch soll auch nicht vergeblich sein. Laßt einen Indra *(Herrn)* der beflügelten Wesen entstehen, der große Kraft besitzt. Und seid gnädig zu Indra, der euch inständig bittet.“ Die Valakhilya Rishis grüßten Kasyapa und

sprachen: „Oh Prajapati, unser Opfer erschafft einen Indra. Und tatsächlich war es dafür gedacht, daß dir ein Sohn geboren wird. Laß die Aufgabe nun die deine sein und tue, was du für gut und angemessen hältst."

Sauti fuhr fort:
Mittlerweile begab sich die ruhmreiche Tochter Dakshas, die liebenswürdige und glückliche Vinata, nach Beendigung ihrer Askese und einem ihre unreine Zeit beendenden Bad zu ihrem Ehemann Kasyapa mit dem Wunsch nach Kindern. Es war die Zeit, da die Vereinigung mit ihrem Gatten fruchtbar sein konnte, und Kasyapa sprach zu ihr: „Oh Geachtete, das von mir begonnene Opfer war erfolgreich. Was von dir gewünscht wurde, wird geschehen. Dir sollen zwei heroische Söhne geboren werden, welche Herren der drei Welten sein werden. Durch die Askese der Valakhilyas und den Wunsch, mit dem ich mein Opfer begann, werden die beiden Söhne ein außerordentlich gutes Schicksal erfahren und in den drei Welten verehrt werden." Und weiter sprach er zu ihr: „Trage den vielversprechenden Samen mit großer Sorgfalt. Diese beiden werden die Herren aller Wesen mit Schwingen sein. Diese heldenhaften Wanderer der Himmel werden von allen in den drei Welten geachtet werden und in der Lage sein, jede gewünschte Form anzunehmen." Dann wandte sich Kasyapa, der mit allem, was geschehen war, sehr zufrieden war, an Indra: „Du wirst zwei Brüder bekommen von großer Energie und Heldenkraft *(Aruna und Garuda)*. Sie werden dir helfen. Von ihnen wird dir kein Leid zugefügt werden. Laß deine Sorgen vergehen, denn du bleibst der einzige Indra in der Welt. Doch du sollst niemals mehr diejenigen beleidigen, welche den Namen Brahmas aussprechen. Kränke nie mehr jene, deren Worte Donnerblitzen gleichen, wenn sie zornig sind." Nach diesen Worten kehrte Indra sorgenfrei in den Himmel zurück. Und auch Vinata war sehr glücklich, da ihr Wunsch erfüllt war. Sie gebar zwei Söhne, Aruna und Garuda. Der körperlich unentwickelte Aruna wurde der Wagenlenker der Sonne. Und Garuda wurde die Herrschaft über die Vögel zuerkannt. Doch nun lausche den gewaltigen Taten Garudas, oh Nachfahre des Bhrigu.

Kapitel 32 - Der Kampf Garudas gegen die Götter um Amrit

Sauti sprach:
Oh du Bester der Zweifachgeborenen, wie bereits erzählt standen die Himmlischen zur Schlacht bereit, und der König der Vögel kam schon bald über sie. Als die Götter den außerordentlich starken Garuda erblickten, begannen sie vor Angst zu zittern, und verwirrt gebrauchten sie all ihre Waffen gegeneinander. Unter denen, die das Amrit bewachten, befand sich auch Visvakarma mit seiner unermeßlichen Macht, so strahlend wie die Sonne und voller Energie. Doch Garuda benötigte nur einen kurzen und schrecklichen Moment des Kampfes mit seinen Klauen, den Flügeln und dem Schnabel, da lag der Architekt der Götter wie tot am Boden. Der große Wanderer der Lüfte verdunkelte die Welten mit all dem Staub, den der Hurrikan seiner Flügel aufwirbelte, und er überwältigte die Himmlischen, welche das Bewußtsein verloren. Die staubblinden Wächter des Amrits konnten Garuda gar nicht mehr sehen, so wühlte Garuda die Regionen der Himmlischen auf und verwundete die Götter mit Flügeln und Schnabel. Da sprach Indra, der Gott der tausend Augen, zu Vayu *(dem Wind)*: „Dies ist deine Aufgabe, oh Maruta. Zerteile schnell den Staubschleier." Und der mächtige Vayu tat, wie ihm geheißen. Nachdem die Dunkelheit vergangen war, griffen die Himmlischen Garuda an. Dieser brüllte so laut wie die große Wolke am Ende des Yuga und ängstigte damit jedes Wesen. Dann erhob sich der energiereiche König der Vögel, dieser Zerstörer von feindlichen Helden, mithilfe seiner Flügel über die Köpfe von Indra und all der anderen weisen Götter, die mit doppelschneidigen breiten Schwertern, eisernen Keulen mit spitzen Stacheln, geschliffenen Lanzen, Schlagstöcken, blitzenden Pfeilen und vielen Wurfscheiben in Form der Sonne bewaffnet waren. Er griff sie von allen Seiten an und kämpfte sehr hart ohne zu zagen oder zu ermüden mit seinen Schwingen, der Brust, den Krallen und dem Schnabel. Der strahlende Sohn von Vinata ließ das Blut reichlich von den Körpern der Götter strömen, und er zerstreute sie in alle Winde. Vom König der Vögel besiegt, flohen die Sadhyas mit den Gandharvas gen

Osten, die Adityas in den Westen, die Vasus mit den Rudras gen Süden und die Aswin Zwillinge nach Norden. Obwohl sie mit großen Kräften gesegnet waren, flohen sie vor dem Kampf und schauten jeden Moment zu ihrem Feind zurück. Alsbald kämpfte Garuda mit den Yakshas, dem äußerst tapferen Aswakranda, Rainuka, dem mutigen Krathanaka, Tapana, Uluka, Swasanaka, Nimesha, Praruja und Pulina. Der Sohn Vinatas zerfleischte sie mit seinen Klauen und dem Schnabel wie Shiva selbst, dieser Feindezerstörer und rasende Träger von Pinaka am Ende der Zeitalter. Diese gewaltigen und tapferen Yakshas wurden vom Wanderer der Lüfte ganz verstümmelt, und sie glichen bald einer großen, schwarzen Wolkenbank, aus der dichte Schauer von Blut regneten.

Garuda ließ die scheinbar toten Himmlischen zurück und begab sich dahin, wo das Amrit war. Dort sah er, daß es von allen Seiten von Feuer umgeben war. Die gräßlichen Flammen dieses Feuers bedeckten vollständig den Himmel. Von gewaltsamen Winden angefacht schienen sie sogar die Sonne verbrennen zu wollen. Da nahm der ruhmreiche Garuda eine Gestalt mit neunzig mal neunzig Mündern an und trank flugs Wasser aus vielen Flüssen. Er kehrte auf schnellen Schwingen zurück und löschte das Feuer. Nachdem nichts mehr brannte, nahm er eine winzig kleine Gestalt an, um damit den Ort zu betreten, an dem das Amrit war.

Kapitel 33 - Garuda trägt das Amrit davon

Sauti sprach:
Mit goldenem und wie die Strahlen der Sonne glänzendem Körper betrat er mit großer Kraft den Bereich, in dem sich das Amrit befand. Dabei war er so ungestüm wie ein reißender Strom, der in den Ozean stürzt. Neben dem Amrit erblickte er ein sich beständig drehendes Rad mit messerscharfen Kanten. Dieses gräßliche Instrument mit der Pracht der glühenden Sonne und der schrecklichen Form war von den Göttern dazu bestimmt worden, alle Amrit Räuber in Stücke zu schneiden. Der große Vogel hielt inne und entdeckte eine Passage hindurch. Er ließ seinen Körper schrumpfen und schlüpfte in einem Moment durch die Speichen. Innerhalb der Grenzen des Rades befanden sich zwei große, feurig strahlende Schlangen, die Wächter des Amrit. Ihre Zungen waren so hell wie Blitze, sie hatten immense Energie, ihre Münder spuckten Feuer und ihre Augen blitzten. Sie waren giftig, furchtbar, immer in Bewegung und allseits zornig. Ihre Augen waren wutentbrannt und zwinkerten nie. Jeder, der nur von einer der beiden Schlangen erblickt wurde, wurde sofort zu Asche verbrannt. Doch der Vogel mit den schönen Federn bedeckte ihre Augen im Nu mit Staub, blendete sie, und griff sie unerkannt von allen Seiten an. Er verwundete ihre Körper, und ohne jegliches Zögern näherte sich der Sohn der Vinata dem Amrit. Der gewaltige Wanderer der Lüfte packte das Amrit, erhob sich eilends mit seinen Flügeln und brach dabei dieses alles zerschneidende Rad in Stücke, welches das Amrit umgeben hatte. Sofort entkam er dem Ort, doch er trank nicht vom Amrit, welches er trug. Er flog seines Weges ohne jede Erschöpfung und verdunkelte die Pracht der Sonne.

Garuda trifft Vishnu und sie verleihen sich gegenseitigen Segen

Auf diesem Flug durch den Himmel traf der Sohn der Vinata auf Vishnu. Narayana war sehr zufrieden mit ihm aufgrund seiner Selbstbeherrschung. So sprach die unvergängliche Gottheit zum Wanderer der Lüfte: „Ich bin geneigt, dir einen Segen zu gewähren." Garuda antwortete daraufhin: „Ich soll über dir stehen." Und weiter sprach er zu Narayana: „Ich möchte unsterblich und ohne Krankheiten sein, auch ohne vom Amrit zu trinken." Vishnu antwortete: „So sei es." Nachdem er die beiden Segen erhalten hatte, sprach nun Garuda zu Vishnu: „Ich werde dir auch einen Segen gewähren. Der Besitzer der sechs göttlichen Attribute möge mich darum bitten." Und Vishnu bat den mächtigen Garuda, sein Reittier zu werden. Auch ließ er den gewaltigen Vogel auf dem Flaggenmast seines Streitwagens Platz nehmen und sprach: „So stehst du über mir." Und der schnelle Wanderer der Lüfte antwortete: „So sei es.", eilte geschwind auf seinem Wege weiter und narrte den Wind mit seiner Schnelligkeit.

Das Gespräch von Indra mit Garuda und wie Garuda den Namen Suparna erhielt

Kurz danach wirbelte Indra seinen Donnerblitz auf diesen Besten der Vögel, nachdem jener ihm das Amrit entrissen hatte. Der Amrit tragende Garuda wurde zwar vom Blitz getroffen, doch lachend sprach er in liebevollen Worten zum ärgerlich kämpfenden Indra: „Ich achte den Rishi *(Dadhichi)*, aus dessen Knochen dein Blitz Vajra gemacht wurde. Auch werde ich den Donnerblitz selbst und dich mit den tausend Opfern achten. Oh Indra, so werfe ich nun eine meiner Federn ab, deren Ende auch du niemals erreichen wirst. Doch von deinem Blitz getroffen, fühle ich nicht den geringsten Schmerz." Nachdem er dies gesagt hatte, warf er eine Feder ab. Alle Wesen, die seine schöne, abgeworfene Feder erblickten, fühlten großes Entzücken. Und sie sprachen: „Dieser Vogel soll Suparna genannt werden *(der mit den schönen Federn)*." Als Indra mit den tausend Augen diesen wunderbaren Vorfall beobachtete, war er sehr überrascht. Er meinte, daß dieser Vogel ein sehr großes Wesen sein müsse und sprach zu ihm: „Oh Bester der Vögel, ich wünsche die Grenzen deiner großen Kraft zu erfahren. Und ich wünsche mir ewige Freundschaft mit dir."

Kapitel 34 - Das Ende der Versklavung Vinatas

Garuda sprach:
Ja, Indra, laß zwischen uns Freundschaft sein, wie du es wünschst. Wisse, meine Kraft ist groß und schwer zu tragen. Oh du mit den tausend Opfern, die Guten billigen es niemals, lobend von ihren eigenen Stärken oder Verdiensten zu sprechen. Doch nun, da wir Freunde sind und du mich fragtest, werde ich dir antworten, obwohl Selbstlob ohne Grund nicht recht ist. Ich kann auf einer einzigen Feder von mir diese Erde tragen, oh Indra, mit ihren Wäldern, den Bergen und Wassern des Ozeans, und dich noch obenauf gestellt. Wisse, daß ich alle Welten zusammen tragen kann, mit all ihren belebten und unbelebten Geschöpfen, ohne zu ermüden.

Sauti fuhr fort:
Oh Saunaka, als der große Held Garuda so gesprochen hatte, antwortete ihm Indra, König der Götter, Träger der himmlischen Krone, Besitzer von Fülle und der allseits dem Wohl der Welten Zugewandte: „Es ist wahr, was du sagst. In dir ist alles möglich. Nimm nun meine aufrichtige und ewige Freundschaft an. Und wenn du kein Interesse am Amrit hast, dann gib es mir bitte wieder. Jene, denen du es geben möchtest, würden sich uns immer widersetzen." Garuda gab zur Antwort: „Es gibt einen Grund, warum ich das Amrit an mich nahm. Doch ich werde es niemanden zu trinken geben. Oh Gott mit den tausend Augen, nachdem ich es abgesetzt habe, kannst du es dir nehmen, oh Herr der Himmel, und es sofort wegtragen." Da erwiderte Indra: „Deine Worte stimmen mich sehr zufrieden, oh Bester aller Wanderer der Lüfte. Akzeptiere von mir den Segen, den du begehrst." Da dachte Garuda an die Söhne Kadrus *(die Schlangen)* und die Sklaverei seiner Mutter durch ihre Täuschung und sprach: „Obwohl ich die Macht über alle Wesen habe, werde ich deiner Bitte Folge leisten. Laß, oh Sakra, die giftigen Schlangen meine Nahrung sein." Der Vernichter der Danavas antwortete: „So sei es.", und begab sich zu Hari, dem Gott der Götter, der großen Seele, dem Herrn der Yogis. Und Vishnu stimmte allem zu, was Garuda gesagt hatte. Danach sagte der ruhmreiche Herr der Götter zu Garuda: „Ich werde das Soma sofort wegbringen, nachdem du es abgesetzt hast.", und verabschiedete sich von ihm.

Wie sich die Zungen der Schlangen spalteten und das Kusha Gras heilig wurde

Nun begab sich Garuda mit großer Eile zu seiner Mutter. Freudig sprach er dort zu allen Schlangen: „Ich habe das Amrit hergebracht. Laßt es mich auf etwas Kusha Gras absetzen. Nun setzt euch nieder, ihr Schlangen, und trinkt davon, nachdem ihr eure Reinigungen und religiösen Riten durchgeführt habt. Und laßt von jetzt an meine Mutter frei, wie ihr es versprochen habt, denn ich habe eure Bitte erfüllt." Die Schlangen sprachen zu Garuda: „So sei es.", und gingen davon, sich zu reinigen. In der Zwischenzeit packte Indra das Amrit und kehrte damit in den Himmel zurück. Nach einer Weile kamen auch die Schlangen zurück. Sie

hatten alle Waschungen, die täglichen Opfer und andere heilige Riten vollendet und freuten sich nun auf das Trinken des Amrit. Doch sie sahen nur, daß der Platz mit Kusha Gras, auf dem das Amrit gestanden hatte, leer war. Durch eine List, die sie nun selbst traf, war es wieder verschwunden. Die Schlangen begannen, das Kusha Gras zu lecken, auf dem das Amrit gestanden hatte, und ihre Zungen spalteten sich dabei. Und auch das Kusha Gras wurde von diesem Tage an durch seine Berührung mit dem Amrit geheiligt. So brachte der ruhmreiche Garuda den Schlangen das Amrit aus dem Himmel, und die Zungen der Schlangen spalteten sich durch Garudas Tat. Hoch erfreut lebte der Vogel mit den schönen Federn danach mit seiner Mutter in diesen Wäldern. Der Sohn der Vinata entzückte seine Mutter, indem er, der Vertilger der Schlangen, und von allen Vögeln respektiert wurde und viele große Taten vollbrachte. Derjenige, der dieser Geschichte lauscht, oder sie in einer Versammlung guter Brahmanen laut vorliest, wird sicher in den Himmel eingehen, wegen seiner großen Verdienste durch das Rezitieren der Taten Garudas.

Kapitel 35 - Die Namen der großen Schlangen

Saunaka fragte:
Oh Sohn eines Suta, du hast uns erzählt, warum die Schlangen von ihrer Mutter verflucht wurden, und warum auch Vinata von ihrem Sohn *(Aruna)* verflucht wurde. Du hast uns von den Segnungen erzählt, die Kadru und Vinata von ihrem Ehemann bekamen, und wir wissen die Namen der beiden Söhne von Vinata. Doch du hast uns noch nicht die Namen der Söhne Kadrus genannt. Wir sind neugierig, die Namen der mächtigsten Schlangen zu erfahren.

Sauti antwortete:
Oh du, dessen Reichtum die Askese ist, da ich fürchte, zu langatmig zu werden, werde ich nicht die Namen aller Schlangen aufzählen. Doch ich nenne euch die Wichtigsten. Hört mir zu. Sesha wurde zuerst geboren, dann Vasuki. Dann kamen Airavata, Takshaka, Karkotaka, Dhananjaya, Kalakeya, die Schlange Mani, Purana, Pinjaraka und Elapatra, Vamana, Nila, Anila, Kalmasha, Savala, Aryaka, Ugra, Kalasapotaka, Suramukha, Dadhimukh, Vimalapindaka, Apta, Karotaka, Samkha, Valisikha, Nisthanaka, Hemaguha, Nahusha, Pingala, Vahyakarna, Hastipada, Mudgarapindaka, Kamvala Aswatara, Kaliyaka, Vritta, Samvartaka, Padma, Mahapadma, Sankhamukha, Kushmandaka, Kshemaka, Pindaraka, Karavira, Pushpadanshtraka, Vilwaka, Vilwapandara, Mushikada, Sankhasiras, Purnabhadra, Haridraka, Aparajita, Jyotika, Srivaha, Kauravya, Dhritarashtra, Sankhapinda, Virajas, Suvahu, Salipinda, Prabhakara, Hastipinda, Pitharaka, Sumuksha, Kaunapashana, Kuthara, Kunjara, Kumuda, Kumudaksha, Tittri, Halika, Kardama, Vahumulaka, Karkara, Akarkara, Kundodara und Mahodara. Nun, dies waren die Namen der wichtigsten Schlangen, oh Zweifachgeborener. Doch ich möchte wirklich nicht langweilig sein und verzichte auf den Rest. Oh du, dessen Reichtum die Askese ist, die Söhne und Enkelsöhne dieser Schlangen waren zahllos. Auch deren Namen werde ich lieber nicht aufzählen. Oh bester Asket, die Zahl der Schlangen in dieser Welt widersetzt sich jeder Zählung; es sind viele Tausende und Millionen.

Kapitel 36 - Die Askese der Schlange Sesha und warum er die Erde trägt

Saunaka sprach:
Oh Kind, du hast uns viele mächtige und unbesiegbare Schlangen aufgezählt. Was taten sie, als sie von dem Fluch erfuhren?

Sauti erwiderte:
Der ruhmreiche und berühmte Sesha verließ seine Mutter, übte schwere Buße, lebte nur von Luft und folgte strengstens seinen Gelübden. Er ging Askese übend nach Gandhamadana, Vadri, Gokarna und den Wäldern von Pushkara und lebte am Fuße des Himalaya. Er verbrachte seine Tage an diesen heiligen Orten, manche waren für ihr geheiligtes Wasser und andere für den gesegneten Boden bekannt, folgte seinen strengen Gelübden ohne jede Hilfe und hatte seine Leidenschaften unter vollständiger Kontrolle. Und der Große Vater schaute

auf diesen Asketen mit dem verfilzten Haar, wie er in Lumpen gekleidet war, und sein Fleisch, die Haut und die Sehnen waren ganz vertrocknet aufgrund seiner harten Buße. Da sprach der Große Vater zu ihm:
Oh Sesha, was machst du da? Laß das Wohl der Welten in deine Gesinnung. Oh du Sündenloser, du bereitest der Welt Schmerz mit deiner harten Askese. Nun Sesha, erzähle mir den Wunsch, der in deiner Brust wohnt.

Und Sesha erwiderte:
Meine Brüder haben alle niederträchtige Herzen. Ich wünsche nicht, unter ihnen zu leben. Gestatte mir dies. Wie Feinde sind sie immer neidisch aufeinander. Daher übe ich mich in asketischer Hingabe. Ich möchte sie nicht einmal sehen. Sie sind niemals freundlich zu Vinata und ihrem Sohn. Nun ja, Garuda kann durch die Lüfte eilen, und doch ist er unser Bruder. Sie beneiden ihn ständig. Durch die Gabe unseres ruhmreichen und edlen Vaters Kasyapa ist er auch viel stärker als wir. Daher versenke ich mich in asketische Buße. Ich möchte meinen Körper abwerfen, so daß ich ihre Gesellschaft nicht teilen muß, auch nicht in einem anderen Leben.

Auf diese Worte Seshas antwortete der Große Vater:
Oh Sesha, ich kenne das Betragen aller deiner Brüder und die große Gefahr, welche aus der Kränkung ihrer Mutter hervorgeht. Daher, oh Schlange, habe ich bereits ein Gegenmittel vorbereitet. Traure nicht um deine Brüder. Frag mich nach dem Segen, den du begehrst. Ich bin mit dir sehr zufrieden und werde dir den Segen heute gewähren. Oh Beste der Schlangen, es ist dein gutes Glück, daß du dein Herz der Tugend widmest. Richte dein Herz mehr und mehr auf die Tugend.

Da sprach Sesha:
Oh göttlicher Großer Vater von allen, dies ist mein größter Wunsch: Mein Herz möge immer an der Tugend Entzücken finden und an gesegneter asketischer Buße.

Brahma sagte dazu:
Oh Sesha, ich bin höchst zufrieden mit deiner Liebe zum Frieden und deiner Selbstaufgabe. Doch befolge meine Worte zum Wohle meiner Schöpfung: Trage du, oh Sesha, sicher und beständig diese unsichere Erde mit all ihren Wäldern und Bergen, Seen, Städten und Ruheplätzen, so daß sie sich beruhige.

Und Sesha gab zur Antwort:
Oh göttlicher Herr aller Wesen, du Segenverleiher, Vater aller erschaffenen Dinge, Herr des Universums, ich werde die Erde ruhig halten, wie du es sagst. Lege sie mir auf das Haupt, oh Prajapati.

Darauf sprach Brahma:
Oh Beste der Schlangen, begib dich unter die Erde. Sie wird sich für dich öffnen und dir von selbst einen Durchgang gewähren. Indem du die Erde trägst, oh Sesha, wirst du etwas tun, was ich außerordentlich schätze.

Und Sauti erzählte weiter:
Da verschwand der ältere Bruder des Königs der Schlangen in einem Loch und ging zur anderen Seite der Erde. Dort trug er die Göttin auf seinem Haupt, die von ihren Gürteln an Meeren umgeben ist. Noch einmal sprach Brahma zu ihm: „Oh Sesha, Beste der Schlangen, du bist Dharma, denn mit deinem riesigen Körper stützt du allein die Erde mit allem, was auf ihr lebt, genau wie ich selbst oder Indra es können." So lebt die Schlange Sesha, der mächtige Herr Ananta, auf Befehl Brahmas unter der Erde und stützt sie ganz allein. Und der ruhmreiche Große Vater, dieser Beste der Unsterblichen, bestimmte Ananta den Vogel mit den schönen Federn, den Sohn der Vinata, zum Beistand.

Kapitel 37 - Die Schlangen beraten über den Fluch ihrer Mutter

Sauti fuhr fort:
Als Vasuki, dieser König der Schlangen, vom Fluch seiner Mutter hörte, begann er darüber nachzudenken, wie der Fluch unwirksam gemacht werden könne. Er besprach sich mit all seinen Brüdern, Airavata und den anderen, was das Beste für sie wäre.

Vasuki sprach zu ihnen:
Oh ihr Sündenlosen, euch ist der Fluch wohlbekannt. Wir müssen darum kämpfen, ihn zu neutralisieren. Für jeden Fluch gibt es sicher ein Gegenmittel, doch kein Heilmittel nützt denen, welche die Mutter verfluchte. Mein Herz bebte, als ich vernahm, daß dieser Fluch in Gegenwart des Unveränderlichen, Unendlichen und Wahren ausgesprochen wurde. Unsere Vernichtung wird sicher geschehen, denn warum hat der unveränderliche Herr unsere Mutter nicht zurückgehalten, als sie den Fluch aussprach? So laßt uns denn heute beraten, wie wir die Sicherheit der Schlangen bewahren können. Und laßt uns nicht zaudern. Ihr alle seid weise und scharfsichtig. Wir sollten uns besprechen und Mittel zur Befreiung finden, so wie die Götter es taten, als sich Agni vor langer Zeit in einer Höhle versteckte. Laßt uns beraten, damit das schlangenzerstörende Opfer des Janamejaya nicht stattfinde, und wir nicht unserer Vernichtung begegnen.

Nach diesen Worten sprachen die versammelten Nachkommen Kadrus, allesamt klug im Beraten, einer nach dem anderen seine Meinung aus. Eine Partei meinte: „Wir sollten die Gestalt von hohen Brahmanen annehmen und Janamejaya überzeugen, das geplante Opfer nicht durchzuführen." Andere, welche sich für weise hielten, sagten: „Wir sollten alle seine bevorzugten Berater werden. Dann wird er uns sicher in allen Dingen um unseren Rat bitten. Dann werden wir ihn so beraten, daß das Opfer gestört wird. Und der Beste der weisen Männer, der König, wird uns für zuverlässig und gediegen halten und uns auch zum Opfer befragen. Dann werden wir sagen: Tu es nicht. Und wir werden viel ernsthaftes Unglück aufzeigen, in dieser und der nächsten Welt, mit Gründen und Ursachen, so daß das Opfer nicht stattfinden wird. Oder, laß eine der Schlangen die Person beißen und töten, welche zum Wohle des Königs und wohlvertraut mit den Riten des Schlangenopfers zum Opferpriester benannt wird. Durch diesen Tod wird das Opfer nicht beendet werden. Ja, wir werden alle die beißen, welche die Opferriten beherrschen und daher als Opferpriester fungieren, damit wir unser Ziel erreichen."

Andere, tugendhaftere und freundlichere Schlangen sprachen: „Euer Rat ist nicht gut. Es ist nicht recht, Brahmanen zu töten. Bei Gefahr ist nur das Mittel angemessen, welches mit der Gerechtigkeit im Einklang steht. Ungerechtigkeit zerstört die Welt." Andere Schlangen meinten: „Wir werden das lodernde Opferfeuer löschen, indem wir selbst zu leuchtenden Wolken voller Blitze werden und Regenschauer hinabströmen lassen." Ein anderer Vorschlag von guten Schlangen war: „Laßt uns des Nachts das Gefäß mit dem Somasaft stehlen. Das wird das Opfer verderben. Oder, laßt hunderte und tausende Schlangen zum Opfer gehen, alle Leute beißen und Angst und Schrecken verbreiten. Oder laßt die Schlangen die reine Nahrung beim Opfer mit ihren Exkrementen verunreinigen." Andere sagten: „Laßt uns die Opferpriester des Königs werden und das Opfer verhindern, indem wir gleich zu Anfang sagen: Gib uns unser Dakshina *(Honorar fürs Opfer)*. Der König, der in unserer Gewalt ist, wird tun, was wir verlangen." Einige schlugen vor: „Wenn der König sich im Wasser vergnügt, werden wir ihn zu uns nach Hause tragen und fesseln. Dann wird das Opfer nicht stattfinden." Wieder andere, die sich für weise hielten, sprachen: „Laßt uns zum König gehen und ihn beißen. Das wird uns helfen. Durch seinen Tod wird die Wurzel alles Bösen herausgerissen. Dies ist unser letzter Vorschlag, oh du, der du mit den Augen hörst. Tue nun, was du für angemessen hältst." Dann schauten alle aufmerksam auf Vasuki, diesen Besten der Schlangen. Vasuki dachte eine Weile nach und sagte dann: „Ihr Schlangen, auch der letzte eurer Vorschläge scheint mir nicht würdig der Annahme. Alle eure Ratschläge gefallen mir nicht. Doch was kann ich sagen, was gut für euch ist? Ich denke, die Gunst des ruhmreichen Kasyapa, unseres Vaters, allein kann uns

Gutes tun. Ihr Schlangen, mein Herz weiß nicht, welcher eurer Vorschläge angenommen werden soll für das Wohl unseres Geschlechts und auch für mein Wohl. Und das macht mich so besorgt, denn Lob und Tadel der Tat werden ganz allein auf mir *(als König)* ruhen."

Kapitel 38 - Der weise Vorschlag der Schlange Elapatra

Sauti sprach:
Elapatra hatte die Vorschläge der Schlangen und auch Vasukis Antwort angehört. Nun ergriff er das Wort:
Dieses Opfer ist keins von denen, die man vermeiden kann. Und auch Janamejaya aus dem Geschlecht der Pandavas, welcher uns Angst bereitet, ist keiner, den man aufhalten könnte. Oh König, wer vom Schicksal heimgesucht wird, dem hilft auch nur die Zuflucht zum Schicksal, und sonst nichts. Ihr Besten der Schlangen, die Wurzel unserer Furcht ist das Schicksal. Und deshalb kann allein das Schicksal unsere Rettung sein. Hört mir zu. Oh ihr Besten der Schlangen, als der Fluch ausgesprochen wurde, lag ich zitternd und zusammengerollt im Schoß unserer Mutter. Oh ihr guten Schlangen, oh König Vasuki, du Schlange von großem Glanze, auf meinem Platz hörte ich die mitfühlenden Worte der Götter, die zum Großen Vater sprachen: „Oh Großer Vater, du Gott der Götter, wer außer Kadru könnte, nachdem sie solch liebe Kinder geboren hat, dieselben verfluchen, und das sogar in deiner Gegenwart? Und du, Großer Vater, stimmtest zu mit: ‚So sei es.' Wir möchten gern erfahren, warum du sie nicht abgehalten hast?" Und Brahma erwiderte: „Die Schlangen haben sich übermäßig vermehrt. Sie sind grausam, von schrecklicher Gestalt und äußerst giftig. Ich habe Kadru nicht vom Fluch zurückgehalten, denn ich wünsche das Wohl der Wesen. Die giftigen Schlangen und jene, welche voller Sünde sind und andere ohne Grund beißen, werden mit Sicherheit vernichtet werden. Doch die Tugendhaften und Harmlosen werden verschont. Und hört, wie die Schlangen zur rechten Stunde der gräßlichen Gefahr entkommen können. Im Geschlecht der Yayavaras wird ein großer Rishi geboren werden mit Namen Jaratkaru. Er wird klug sein und seine Leidenschaften kontrollieren. Dieser Jaratkaru wird einen Sohn namens Astika bekommen. Und dieser wird das Opfer vorzeitig beenden, so daß die tugendhaften Schlangen entkommen können." Da fragten die Götter: „Oh du um die Wahrheit Wissender, mit wem wird dieser beste Muni Jaratkaru von großer Energie und Askese seinen ruhmreichen Sohn bekommen?" Brahmas Antwort war: „Dieser beste und energiereiche Brahmane wird mit der Gattin diesen großen Sohn bekommen, welche denselben Namen trägt wie er. Vasuki, der König der Schlangen, hat eine Schwester mit Namen Jaratkaru. Der Sohn, von dem ich spreche, wird von ihr geboren werden und die Schlangen retten."

Und Elapatra fuhr fort:
Da stimmten die Götter Brahma zu: ‚So sei es.', und Brahma kehrte in den Himmel zurück. Oh Vasuki, ich sehe vor mir deine Schwester Jaratkaru. Errette uns von unserer Angst und übergib sie dem Rishi Jaratkaru mit den hervorragenden Gelübden als Almosen, wenn er umherwandern und um eine Braut bitten wird. Dieses Mittel unserer Rettung wurde von mir vernommen.

Kapitel 39 - Brahma weist den Schlangen den Weg

Sauti erzählte weiter:
Oh Bester der Zweifachgeborenen, als die Schlangen diese Worte von Elapatra vernommen hatten, da riefen sie alle hoch erfreut aus: „Gut gesprochen! Exzellent!" Von diesem Tage an, kümmerte sich Vasuki sorgfältig um das Mädchen, seine Schwester Jaratkaru, und hatte große Freude daran, sie aufzuziehen. Und es war nicht viel später, daß sich Götter und Dämonen zusammentaten, um das Reich Varunas aufzuschäumen. Bei dieser Gelegenheit wurde der mächtige Vasuki das Seil, mit dem sie den Ozean quirlten. Direkt, nachdem das Werk getan war, trat der König der Schlangen vor den Großen Vater.

Und die Himmlischen sprachen:
Oh Herr, Vasuki leidet sehr unter der Furcht vor dem Fluch seiner Mutter. Entwurzle diesen Kummer, der sein Herz durchbohrt aus Sorge um das Wohl seines Geschlechts. Der König der Schlangen ist allseits dein Freund und Wohltäter. Oh Herr der Götter, sei ihm gnädig und lindere das Fieber seines Geistes.

Und Brahma antwortete:
Ihr Unsterblichen, ich habe in meinem Geist über eure Worte nachgedacht. Laßt den König der Schlangen den Worten Elapatras folgen. Die Zeit ist reif. Nur die Niederträchtigen werden sterben, und nicht die Tugendhaften. Der Brahmane Jaratkaru ist geboren und widmet sich bereits der harten asketischen Buße. Laßt Vasuki zu rechten Zeit ihm seine Tochter übergeben. Ihr Götter, was Elapatra über das Wohl der Schlangen gesagt hat, ist wahr. Anders ist es nicht.

Sauti fuhr fort:
Danach befahl Vasuki, der mit dem Fluch seiner Mutter geschlagene König, der großen Zahl von allseits pflichtbewußten Schlangen, nach den Rishi Jaratkaru Ausschau zu halten: „Wenn der Herr Jaratkaru nach einer Gattin fragt, kommt sofort zu mir und informiert mich. Das Wohl unseres Geschlechts hängt davon ab."

Kapitel 40 - König Parikshits Jagd und die Beleidigung des Rishis

Da fragte Saunaka:
Oh Sohn eines Suta, ich wünsche zu erfahren, wie es dazu kam, daß der ruhmreiche Rishi, den du Jaratkaru nennst, auf dieser Erde mit diesem Namen gerufen wurde? Erkläre uns doch die Herkunft des Namens Jaratkaru.

Sauti antwortete:
Man sagt, Jara heiße Verschwendung, und Karu bedeutet riesig. Der Körper des Rishi war einst riesig, doch durch schwere Askese reduzierte er ihn. Und weil er so dünn geworden war, wurde er Jaratkaru genannt. Die Schwester Vasukis wurde aus demselben Grund so gerufen, oh Brahmanen.

Als der tugendhafte Saunaka dies hörte, lächelte er und sprach zu Sauti: „Das ist wahr." Dann fuhr er fort: „Ich habe allem gelauscht, was du bisher erzählt hast. Nun wünsche ich zu hören, wie Astika geboren wurde."

Und Sauti begann zu erzählen, wie es in den Shastras geschrieben steht:
Vasuki wollte seine Schwester dem Rishi Jaratkaru übergeben und gab die dafür nötigen Befehle an die Schlangen. Doch die Jahre vergingen, und der weise Muni mit den enthaltsamen Gelübden war zutiefst an seine asketische Entsagung hingegeben und wünschte keine Ehefrau. Dieser hochbeseelte Rishi widmete sich dem Studium und der harten Askese, hatte seine sexuellen Leidenschaften *(seinen Lebenssamen)* unter voller Kontrolle und wanderte furchtlos durch die ganze Welt, ohne Verlangen nach einer Gattin.

Nun, oh Brahmane, gab es einmal einen König namens Parikshit, der im Stamm der Kurus geboren war. Er hatte mächtige Waffen wie sein Großvater Pandu, war der beste Bogenschütze in der Schlacht und dem Jagen sehr zugetan. Dieser König der Welt wanderte umher, jagte Hirsche, wilde Eber, Hyänen, Wölfe, Büffel und viele andere wilde Tiere. Eines Tages hatte er einen Hirsch mit einem spitzen Pfeil durchbohrt, sich seinen Bogen auf den Rücken geschwungen und suchte den tiefen Wald nach dem verwundeten Tier ab. Wie Rudra selbst die Himmel einst nach dem Opfer durchsuchte, welches er zuvor mit Bogen und Pfeil durchbohrt hatte, so suchte Parikshit hier und dort nach dem Hirsch. Nie zuvor war je ein Hirsch, den Parikshit getroffen hatte, mit dem Leben davongekommen. Dieser jedoch, obwohl er verwundet war, floh so schnell davon, wie der Aufstieg des Königs in den Himmel nahte. Der getroffene Hirsch war bald seinen Blicken entschwunden, und der Monarch drang tiefer in den Wald ein. Müde und durstig begegnete er einem Rishi, der in einem Kuhstall saß und sich am Schaum

satt trank, der von den Mäulern der Kälber tropfte, nachdem ihre Mütter sie gerade gesäugt hatten. Hastig trat der König vor den bußereichen Muni, hob seinen Bogen und sprach: „Oh Brahmane, ich bin König Parikshit, der Sohn Abhimanyus. Ich suche nach einem von mir verwundetem Hirsch. Hast du ihn gesehen?“ Doch der Muni folgte gerade einem Schweigegelübde und erwiderte kein Wort. Ärgerlich legte da der König dem Muni mit dem Ende seines Bogens eine tote Schlange über die Schulter. Ohne ein gutes oder böses Wort zu sprechen, ertrug der Muni dies und hielt ihn nicht davon ab. Als der König seinen Zustand bemerkte, verging sein Ärger, und es tat ihm leid. Er ging in seine Hauptstadt zurück, und der Muni blieb unverändert sitzen. Der vergebende Rishi wußte, daß der König ein Tiger unter den Monarchen war, der seinen Pflichten treu folgte. Und obwohl der König ihn beleidigt hatte, verfluchte er ihn nicht. Denn der König, dieser Beste der Bharatas, hatte in ihm keinen tugendhaften Rishi erkennen können und ihn daher beleidigt.

Dieser Rishi jedoch hatte einen Sohn namens Sringin im jugendlichen Alter, der große Kraft hatte und schwere asketische Buße und strenge Gelübde befolgte. Er war voller Zorn und nicht leicht zu beruhigen. Zu dieser Zeit ehrte er mit großer Aufmerksamkeit und Respekt seinen Lehrer, welcher mit großer Ruhe auf seinem Sitz saß und immer an das Wohl der Wesen dachte. Als sein Lehrer ihn heimschickte, traf Sringin seinen Gefährten Krisa, auch der Sohn eines Rishis. Dieser sprach zu ihm neckend und in spielerischer Laune über seinen Vater. Doch als der zornige Sringin, die dem Gift gleichenden Worte seines Gefährten vernahm, da loderte seine Wut auf. Krisa sagte nämlich zu ihm: „Sei nicht so stolz, oh Sringin, denn dafür, daß du so asketisch und voller Kraft bist, trägt dein Vater eine tote Schlange auf seiner Schulter. Sprich künftig keine solchen Worte mehr zu uns Söhnen der Rishis, welche die Wahrheit kennen, schwere Buße tun und Erfolge errungen haben. Wo ist jetzt deine Männlichkeit und die hohen Worte über deinen Stolz, wenn du deinen Vater ansehen mußt, der eine tote Schlange trägt? Oh Bester aller Munis, dein Vater tat nichts, um sich vor dieser Behandlung zu schützen. Und das finde ich so jämmerlich, als ob ich diese Beleidigung selbst ertragen müßte.“

Kapitel 41 - Der Brahmanensohn Sringin verflucht König Parikshit

Sauti sprach:
Nach diesen Worten und der Nachricht, daß sein Vater eine tote Schlange trug, brannte der Zorn im mächtigen Sringin lichterloh. Er schaute Krisa an und fragte ihn leise: „Sag, warum trägt mein Vater die tote Schlange?“ Und die Antwort lautete: „Nun, mein Lieber, als König Parikshit auf der Jagd den Wald durchstreifte, da legte er deinem Vater eine tote Schlange auf die Schulter.“ Und Sringin fragte weiter: „Und welchen Schaden fügte mein Vater dem niederträchtigen König zu? Sag es mir, oh Krisa, und sei dann Zeuge meiner asketischen Kraft.“ Krisa antwortete: „König Parikshit, der Sohn Abhimanyus, hatte einen schnellen Hirsch mit seinem Pfeil verwundet und folgte ihm anschließend allein in den Wald. Doch im Dickicht verlor er das Tier aus den Augen. Sogleich, als er deinen Vater erblickte, fragte er ihn danach. Doch dein Vater folgte seinem Schweigegelübde. Von Hunger, Durst und Anstrengung gezeichnet, fragte der König deinen Vater wieder und wieder nach dem vermißten Hirsch, doch dein Vater blieb bewegungslos sitzen. Bei Einhaltung seines Schweigegelübdes gab der Weise dem König keine Antwort. Da wurde der König zornig und legte deinem Vater mit dem Ende seines Bogens die Schlange über die Schulter. Oh Sringin, dein Vater blieb in seiner Andacht versunken und befindet sich immer noch in dieser Lage. Und der König kehrte mittlerweile in seine Hauptstadt zurück, die nach dem Elefanten benannt wurde *(Hastinapura)*.“

Sauti fuhr fort:
Nachdem der mächtige Sohn des Rishi alles über die tote Schlange auf der Schulter seines Vaters vernommen hatte, röteten sich seine Augen, und von loderndem Zorn übermannt berührte er Wasser und verfluchte den König: „Dieser sündige Lump von einem König, der eine tote Schlange auf die Schulter meines alten und gebeugten Vaters gelegt hat, dieser Beleidiger eines Brahmanen und Beschmutzer des Ruhmes der Kurus, soll durch die Kraft meiner Worte

innerhalb von sieben Nächten durch die Schlange Takshaka, diesen mächtigen König der Schlangen, in die Region Yamas *(des Todes)* eingehen." Nachdem er solcherart im Zorn den König verflucht hatte, ging Sringin zu seinem Vater und sah nun mit eigenen Augen, wie der Weise im Kuhstall saß und die tote Schlange trug. Wieder loderte in ihm der Zorn bei diesem Anblick. Und während er zu seinem Vater sprach, vergoß er kummervolle Tränen:
Vater, als ich von deiner Schande durch die Hand dieses abscheulichen Lumpen, König Parikshit, erfuhr, habe ich ihn wütend verflucht. Denn dieser Schlimmste der Kurus hat meinen kraftvollen Fluch reichlich verdient. In sieben Tagen von heute an wird Takshaka, der Herr der Schlangen, den sündigen König in das gräßliche Reich des Todes schicken.

Da sprach der Vater zu seinem aufgeregten Sohn:
Ach Kind, ich bin nicht einverstanden mit deiner Tat. Asketen sollten nicht so handeln. Wir leben im Reich dieses großen Königs und werden gerecht von ihm beschützt. Dem herrschenden König sollte in allem, was er tut, von unsresgleichen vergeben werden. Wenn du das Dharma zerstörst, wird es dich zerstören. Wenn uns der König nicht ordentlich beschützt, dann wird es uns schlecht ergehen, und wir können unsere religiösen Riten nicht so ausführen, wie wir es wünschen. Doch vom gerechten Herrscher beschützt, erringen wir immensen Verdienst, und solch ein König erhält davon auch seinen Anteil. Daher sollte dem herrschenden König immer vergeben werden. Und wie sein Großvater es tat, so beschützt uns Parikshit, wie ein König seine Untertanen beschützen sollte. Der bußeübende Monarch war müde und hungrig. Er wußte nichts von meinem Schweigegelübde, als er dies tat. Einem Reich ohne König geschieht viel Übles. Der König bestraft die Übeltäter, und die Angst vor Strafe sichert den Frieden. Die Menschen können ihre Pflichten und Riten ungestört ausüben. Der König sichert die Religion *(Dharma),* und die Religion sichert das Königreich im Himmel. Der König beschützt die Opfer, und die Opfer stimmen die Himmlischen gnädig. Die Götter lassen es regnen, der Regen läßt Korn und Kräuter wachsen, und dies ist den Menschen angenehm. Manu sagte einst: „Der Herrscher über das Schicksal der Menschen gleicht zehn vedenkundigen Brahmanen." Erschöpft und von Hunger gequält tat der bußereiche König dies nur, weil er nicht um meinen Eid wußte. Warum hast du voreilig diese ungerechte und kindische Tat begangen? Ach Sohn, der König verdient es niemals, von uns verflucht zu werden.

Kapitel 42 - Wie es nach dem Fluch weiterging

Da sprach Sringin:
Oh Vater, ob nun meine Tat voreilig oder unangemessen war, ob sie dir gefällt oder auch nicht, die von mir ausgesprochenen Worte werden nie vergebens sein. Oh Vater, ich sage dir, anders kann es nicht sein. Denn niemals sprach ich eine Lüge aus, nicht mal zum Scherz.

Die Belehrung von Samika an seinen Sohn Sringin

Samika erwiderte:
Mein Kind, ich weiß, daß du große Macht hast und wahrhaft in der Rede bist. Du hast nie zuvor in deinem Leben eine Lüge erzählt, und so wird auch dein Fluch nicht falsch sein. Doch ein Sohn sollte immer von seinem Vater beraten werden, auch wenn er schon erwachsen ist, damit er mit guten Eigenschaften gekrönt großen Ruhm erringen mag. Und du bist noch ein Kind. Um wieviel mehr benötigst gerade du einen Ratschlag. Du widmest dich beständig der asketischen Buße. Doch mit der Vergrößerung ihrer Macht wächst auch der Zorn von solchen ruhmreichen und hochbeseelten Menschen. Oh du Bester, von denen, die ihre Lehrer verehren, du bist mein Sohn und noch ein Junge. Ich sehe deutlich deine Voreiligkeit und muß dich daher belehren. Mein Sohn, lebe dem Frieden zugewandt von Früchten und Wurzeln des Waldes. Zerstöre deinen Zorn. Doch zerstöre nicht die Früchte deiner Askese mit solchen Taten. Zorn vermindert wahrlich die Tugend, welche sich die Asketen mit großen Schmerzen errungen haben. Und es gibt keine Hoffnung und keinen gesegneten Zustand für jene, die keine Tugend haben. Friedlichkeit liefert den vergebenden Asketen ihren Erfolg. Werde vergebend

in deiner Wesensart, besiege deine Leidenschaften und lebe immer so. Durch Vergebung wirst du die Welten erlangen, die sogar jenseits der Reichweite von Brahma liegen.

Ich selbst habe die Friedlichkeit angenommen und hege den Wunsch, Gutes zu tun, soweit es in meiner Macht liegt. Ich muß daher etwas tun. Ich werde dem König einen Boten senden, der ihm sagt: „Oh Monarch, du wurdest durch meinen jugendlichen Sohn verflucht, dessen Weisheit sich noch nicht entwickelt hat. Er tat dies im Zorn, als er deine Respektlosigkeit mir gegenüber entdeckte."

Ein Schüler Samikas überbringt König Parikshit die Botschaft

Sauti fuhr fort:
So sandte der große, seine Gelübde einhaltende Asket von Freundlichkeit bewegt einen seiner Schüler mit geeigneten Instruktionen zu König Parikshit. Er schickte Gaurmukha, einen jungen Mann von hervorragendem Benehmen und asketischer Hingabe, und instruierte ihn, sich erst nach dem Wohl des Königs zu erkundigen und dann die tatsächliche Botschaft zu überbringen. Der Schüler gelangte bald nach Hastinapura und trat vor den König, das Oberhaupt des Kuru Geschlechts. Erst sandte er die Botschaft seiner Ankunft durch einen wachhabenden Diener am Tor, dann betrat er den Palast des Königs. Der zweifachgeborene Gaurmukha wurde vom König mit allen Ehren begrüßt. Nachdem er sich eine Weile ausgeruht hatte, überbrachte er dem König in Anwesenheit aller Minister die vollständige und schmerzliche Botschaft von Samika, genauso wie er es ihm aufgetragen hatte.

Gaurmukha sprach also:
Oh König der Könige, es lebt ein friedlicher Rishi namens Samika in deinem Reich, welcher eine tugendhafte Seele besitzt, seine Leidenschaften unter Kontrolle hält und sich der strengen asketischen Buße verschrieben hat. Du, oh Tiger unter den Männern, legtest diesem Rishi, der gerade einem Schweigegelübde folgte, mit dem Ende deines Bogens eine tote Schlange auf die Schulter. Er selbst vergab dir diese Tat. Doch sein Sohn konnte dies nicht. Und so wurdest du heute, oh König der Könige, ohne das Wissen seines Vaters vom Sohn verflucht. Takshaka wird innerhalb der nächsten sieben Tage dein Tod sein. Samika bat seinen Sohn wiederholt, dich zu retten, doch niemand kann seinen Fluch aufheben. Und da er nicht in der Lage war, seinen erzürnten Sohn zu beruhigen, wurde ich gesandt, oh König, dir zum Nutzen.

Sauti erzählte weiter:
Der König der Kurus, selbst ein großer Asket, lauschte den schmerzlichen Worten, erinnerte sich an seine sündige Tat und wurde sehr traurig. Als er vernahm, daß dieser Beste der Rishis im Walde einem Schweigegelübde gefolgt war, wurde ihm doppelt bewußt, wie freundlich der Rishi Samika zu ihm und wie sündig seine eigene Tat gewesen war. Schwerer Kummer und große Reue drückten ihn nieder. Der göttergleiche König betrauerte weniger seinen eigenen Tod, als die Kränkung, die er dem Rishi angetan hatte. Er entließ Gaurmukha mit den Worten: „Möge der anbetungswürdige Samika mir gnädig sein." Nachdem Gaurmukha gegangen war, beriet sich der höchst besorgte König sofort mit seinen Ministern. Nach der Debatte mit ihnen ließ der weise König ein Häuschen auf einer einzelnen Säule errichten, welche Tag und Nacht von Männern bewacht wurde. Es kamen Ärzte mit ihrer Medizin und um Mantras wissende Brahmanen zu seinem Schutz und versammelten sich rundherum. Der König entband sich von seinen königlichen Pflichten, und wurde von seinen tugendhaften Ministern und von allen Seiten bewacht. Niemand konnte sich dort diesem Besten der Könige nähern. Sogar der Wind wurde vom Eintreten abgehalten.

Das Gespräch zwischen Kasyapa und Takshaka

Als die siebte Nacht nahte, wanderte der gelehrte Kasyapa, dieser beste Brahmane *(und Kenner des Ayurveda)*, zum Palast des Königs. Er wollte den König nach dem Schlangenbiß behandeln, denn er hatte alles Geschehene vernommen, daß also Takshaka, diese Erste der Schlangen, den

König zu Yama führen würde. Und er dachte bei sich: „Ich werde den König heilen, nachdem er von der Schlange gebissen wurde. Dadurch werde ich Reichtum erlangen und auch Tugend." Doch Takshaka, dieser König der Schlangen, beobachtete den sich nähernden und um die Heilung des Königs bemühten Kasyapa. In Gestalt eines alten Brahmanen erschien er vor Kasyapa und fragte ihn: „Wohin gehst du in aller Eile? Und was ist deine Absicht?" So angesprochen antwortete Kasyapa: „Heute wird Takshaka mit seinem Gift König Parikshit verbrennen, diesen Bezwinger seiner Feinde aus dem Geschlecht der Kurus. Ich eile, ohne zu säumen, oh Verehrter, um diesen einzigen Repräsentanten der Pandavas, diesen König von unermeßlicher Kraft zu heilen, nachdem ihn Takshaka mit der Energie Agnis gebissen hat." Da sprach Takshaka: „Ich bin dieser Takshaka, oh Brahmane, der den Herrn der Erde verbrennen soll. Gib auf, denn du bist nicht in der Lage einen zu heilen, der von mir gebissen wurde." Doch Kasyapa erwiderte: „Ich bin mit der Macht des Lernens ausgestattet. Ich bin sicher, daß ich den von dir gebissenen Monarchen heilen kann."

Kapitel 43 – Die Vollendung des Fluches

Kasyapa zeigt seine Macht, doch Takshaka verhindert die Heilung von König Parikshit

Da schlug Takshaka vor: „Wenn du wirklich jedes Wesen, welches ich gebissen habe, heilen kannst, dann gib diesem Baum das Leben zurück, den ich jetzt beißen werde. Oh Kasyapa, bester Brahmane, ich werde diesen Banian Baum in deiner Gegenwart verbrennen. Versuch dein Bestes, und zeige mir dein Geschick mit den Mantras, von dem du gesprochen hast." Kasyapa war einverstanden: „Nun Schlange, wenn du meinst, dann beiß den Baum, oh König der Schlangen. Ich werde ihn trotzdem wiederbeleben."

Sauti erzählte weiter:
So biß dieser König der Schlangen den Banian Baum. Sofort trat das Gift der ruhmreichen Schlange in den Baum ein, und er verbrannte lodernd. Nachdem er den Baum vernichtet hatte, sprach die Schlange zu Kasyapa: „Nun, Erster der Brahmanen, versuche dein Bestes und gib dem Baum das Leben zurück." Tatsächlich war der Baum vom Gift der Schlange völlig zu Asche verbrannt. Doch Kasyapa hob die Asche auf und sprach: „Oh König der Schlangen, werde Zeuge der Macht meines Wissens, welches ich nun an diesem Herrn des Waldes anwende. Unter deinen Augen werde ich ihn wiederbeleben." Und dies tat der ruhmreiche und gelehrte Kasyapa mittels seines Wissens *(Vidya, das Bewußtsein der Einheit)* mit diesem Baum, der zu einem Haufen Asche zerfallen war. Zuerst ließ er den Sproß wachsen, dann gab er diesem zwei Blätter. Dann entstanden der Stamm und die Äste, und nach und nach der vollausgewachsene Baum mit allem Laubwerk. Bei diesem Anblick sprach Takshaka: „Es ist höchst wunderbar, daß du die Wirkung meines Giftes oder das von anderen Schlangen aufheben kannst. Oh du, der du die Askese zum Reichtum hast, welchen Reichtum wünschst du dir, da du zum König gehst? Die Belohnung, die du vom König hoffst zu erhalten, werde ich dir geben, wie schwer es auch sein mag, sie zu gewinnen. So mit Ruhm geschmückt, wie du es bist, wird dein Erfolg beim König umstritten sein, der mit dem Fluch eines Brahmanen belegt und dessen Lebensspanne verkürzt wurde. In diesem Fall würde sich dein strahlender Ruhm, der die drei Welten bereits überspannt, verdunkeln wie die Sonne, wenn die Finsternis sie ihres Glanzes beraubt." Kasyapa antwortete: „Ich suche Reichtum. Gib ihn mir, oh Schlange, und ich könnte, dein Gold annehmend, wieder umkehren." Und Takshaka: „Oh bester Brahmane, ich gebe dir mehr, als du vom König erwartet hast. Geh nicht dorthin."

Sauti sprach:
Nach diesen Worten Takshakas setzte sich Kasyapa, dieser beste Brahmane mit großer Kraft und Klugheit, zur Meditation über den König nieder. Und dieser hervorragende Muni erfuhr durch seine Yogakräfte, daß die Lebensspanne des Königs der Pandavas wirklich abgelaufen war. So empfing er von Takshaka so viel Reichtum, wie er begehrte, und kehrte um.

Der Tod des Königs durch den Biß von Takshaka

Takshaka eilte nun selbst nach Hastinapura, und erfuhr auf seinem Weg, daß der König achtsam lebte und von giftneutralisierenden Mantras und Medizin beschützt wurde. Da dachte die Schlange nach: „Der König muß von meiner Kraft der Illusion getäuscht werden. Doch welche Mittel soll ich anwenden?“ Da sandte Takshaka einige Schlangen in Gestalt von Asketen zum König, die Kusha Gras, Wasser und Früchte bei sich trugen. Takshaka sprach zu ihnen: „Tretet ihr alle vor den König. Sagt, daß ihr in einer dringenden Aufgabe unterwegs seid, doch zeigt keinerlei Zeichen der Ungeduld, so als ob ihr dem Monarchen nur die Früchte, das Wasser und die Blumen als Geschenk darbringen wollt.“ Und die Schlangen folgten dem Befehl Takshakas und trugen Kusha Gras, Wasser und Früchte zum Monarchen. Der König, dieser Beste der Könige, akzeptierte ihre Gaben, und als ihre Aufgabe getan war, entließ er sie: „Nun zieht euch zurück.“ Nachdem die als Asketen auftretenden Schlangen gegangen waren, sprach der König zu seinen Ministern und Freunden: „Eßt mit mir diese hervorragend schmeckenden Früchte, welche die Asketen gebracht haben.“ Vom Schicksal und vom Fluch des Rishi getrieben, fühlte der König nebst seinen Ministern den Wunsch, die Früchte zu essen. Der König selbst ergriff die eine Frucht, in welcher Takshaka sich versteckte. Als er sie verzehrte, kroch ein häßliches Insekt heraus, oh Saunaka, von kaum wahrnehmbarer Gestalt, mit kupfernem Leib und schwarzen Augen. Der König hob das Insekt hoch und sprach zu seinen Ministern: „Die Sonne geht unter. Ich habe keine Angst mehr vor Gift. Laßt dieses Insekt Takshaka sein und mich beißen, damit meine sündige Tat gesühnt wird und die Worte des Asketen wahr werden.“ Vom Schicksal getrieben stimmten seine Berater zu. Lächelnd setzte sich der Monarch das Insekt auf den Nacken, und lächelnd verlor er seine Sinne, denn seine Zeit war gekommen. Takshaka, der aus der dem König angebotenen Frucht gekommen war, umschlang flugs den Hals des Monarchen. Er stieß einen gewaltigen Schrei aus und biß den Beschützer der Erde.

Kapitel 44 - Janamejaya wird zum König gekrönt

Sauti sprach:
Als die Berater des Königs sahen, wie der König von Takshaka umschlungen wurde, da erbleichten sie und weinten kummervoll. Als das Gebrüll von Takshaka ihre Ohren erreichte, da flohen sie davon. Im Weglaufen sahen sie die wundervolle Schlange, Takshaka, diesen König der Schlangen, durch den blauen Himmel davonfliegen wie ein lotusfarbenes Band. Er glich dem zinnoberroten Streifen auf dem Scheitel einer Frau, welcher ihre dunkle Haarpracht in der Mitte zerteilte. Der Ort, an dem sich der König aufgehalten hatte, brannte lichterloh von Takshakas Gift. Die Minister flohen davon, und der König fiel zu Boden, als ob ihn der Blitz getroffen hätte.

Nachdem auf diese Weise der König durch das Gift Takshakas gefallen war, da führte der königliche Priester, ein heiliger Brahmane, die letzten Riten für ihn durch. Alle Bürger versammelten sich und setzten den jungen Sohn des verstorbenen Monarchen auf den Thron. Das Volk nannte den neuen König, diesen Zerstörer aller Feinde und Held des Kuru Geschlechts, Janamejaya. Und dieser Beste der Monarchen war, obwohl noch ein Kind, bereits weise im Geist. Mit seinen Beratern und Priestern, regierte der älteste Sohn von Parikshit, dieser Bulle unter den Kurus, das Königreich wie sein heldenhafter Urgroßvater *(Yudhishthira)*. Als die Minister sahen, daß der junge König nun in der Lage war, seine Feinde zu zügeln, begaben sie sich zu Suvarnavarman, dem König von Kasi, und baten ihn um seine Tochter Vapushtama als Braut für Janamejaya. Nach angemessener Prüfung übergab der König von Kasi mit den rechten Riten seine Tochter dem mächtigen Helden der Kurus. Und Janamejaya freute sich sehr über seine Gemahlin. Zu keiner Zeit schenkte er sein Herz einer anderen Frau. Mit großer Energie gesegnet wanderte der Held zu seinem Vergnügen durch Wälder und Blumenwiesen und erfreute sich mit frohem Herzen an so manchem Teich. Dieser Erste der Monarchen verbrachte seine Zeit in Fröhlichkeit wie einst Pururava, als er die himmlische Dame Urvasi

empfing. Die Schönste der schönen Damen selbst, Vapushtama, hatte sich einen begehrenswerten Ehemann gewonnen und war ihrem Herrn in Liebe zugetan. Sie wurde für ihre Schönheit gefeiert und erfreute ihn sehr mit ihrer zärtlichen Zuneigung.

Kapitel 45 - Die Geschichte von Jaratkaru

Ungefähr zu dieser Zeit geschah es, daß der große Asket Jaratkaru über die Erde wanderte, und an welchem Ort auch immer die Nacht hereinbrach, da war sein Heim. Mit großer asketischer Kraft gesegnet badete er in verschiedenen geheiligten Gewässern und praktizierte diverse Gelübde, die für unreife Menschen schwer einzuhalten waren. Der Muni lebte von Luft allein und war völlig frei von weltlichen Gelüsten. Mit jedem Tag wurde er dünner und ausgemergelter. Und eines Tages traf er die Geister seiner Vorfahren, wie sie mit den Köpfen nach unten in einem Loch und an einem Strick aus Virana Wurzeln hingen. Dieser bestand nur noch aus einem Faden, denn eine im Loch lebende große Ratte nagte beständig an dem Strick. Die Ahnen im Loch waren ohne Nahrung, ganz abgemagert und mitleiderregend und wünschten sich sehnlichst ihre Erlösung.

Jaratkaru näherte sich ihnen demütig und fragte:
Wer seid ihr, die ihr an dieser Virana Wurzel hängt? Es ist nur noch ein einzelner Faden übriggeblieben, weil die Ratte im Loch dauernd daran nagt. Der dünne Rest dieses letzten Fadens wird bald nachgeben, und ihr werdet ganz sicher kopfüber in das Loch stürzen. Wenn ich euch so sehe, wie ihr mit den Häuptern nach unten in diesem großen Elend gefangen seid, erhebt sich mein Mitgefühl. Was kann ich euch Gutes tun? Sagt mir schnell, ob sich eure Misere durch ein Viertel, ein Drittel oder vielleicht die Hälfte meiner Askese abwenden läßt. Oder erlöst euch mit meiner ganzen Askese, ich stimme dem zu. Tut, wie es euch gefällt.

Die Ahnen antworteten:
Verehrter Brahmacharin, du möchtest uns erretten. Doch, oh Bester der Brahmanen, du kannst mit deiner Askese unser Elend nicht abwenden. Ach Kind, du bester Redner, auch wir verfügen über die Früchte unserer Askese, und doch fallen wir in diese unheilige Hölle hinab, denn wir haben keine Nachfahren. Der Große Vater *(Brahma)* hat gesagt: „Nachkommen sind großer Verdienst und Dharma." Oh Kind, in diesem Loch hängend trübte sich unser Verstand. Daher erkennen wir dich nicht, obwohl deine Größe aller Welt sichtbar sein muß. Du bist ganz sicher ehrwürdig und glücksverheißend, denn aus Freundlichkeit trauerst du um uns, die wir des Mitgefühls würdig und schwer beladen sind. Höre, oh Brahmane, wer wir sind, und um wen du trauerst. Wir sind Yayavara Rishis der strengen Gelübde. Weil wir keine Nachfahren haben, oh Muni, sind wir aus den heiligen Bereichen gefallen. Da wir noch an einem Faden hängen, ist unsere harte Buße noch nicht völlig zerstört. Doch nur ein einziger Faden ist uns noch geblieben, und es macht kaum noch einen Unterschied, ob er da ist oder nicht. Ach, wir sind bedauernswert. Der eine Faden ist als Jaratkaru bekannt. Dieser Bedauernswerte ist in den Veden und ihren Zweigen bewandert und praktiziert doch nichts anderes als Askese. Er ist hochbeseelt, hat seine Sinne unter Kontrolle, lebt gemäß seiner harten Gelübde, ist ein großer Asket und voller Verlangen nach dem Verdienst durch Askese. Durch ihn wurden wir auf diesen erbärmlichen Zustand reduziert. Er hat keine Ehefrau, keinen Sohn und keine Verwandten. Und deshalb hängen wir bewußtlos in diesem Loch, wie jemand, um den sich niemand sorgt. Wenn du ihn triffst, oh sag ihm aus Freundlichkeit zu uns: „Deine Ahnen hängen leidend mit den Gesichtern nach unten in einem Loch. Oh Heiliger, nimm dir eine Frau und zeuge Kinder. Oh du Askesereicher, du Verehrungswürdiger, du bist der einzige verbleibende Faden in der Linie deiner Vorfahren."

Oh Brahmane, die Virana Wurzel, die du hier siehst und an der wir hängen, ist das Seil, was die Vermehrung unseres Geschlechts repräsentiert. Und die abgefressenen Virana Fäden sind wir selbst, wie wir von der Zeit verschlungen werden. Die Wurzel ist schon halb verschwunden, und wir hängen im Loch an einem einzigen Faden, nämlich dem Asketen Jaratkaru. Die

Ratte, welche du siehst, ist die Zeit mit ihrer grenzenlosen Kraft. Und die Zeit schwächt den armen Kerl Jaratkaru nach und nach, der in seine asketische Buße versunken ist und von ihrem Verdienst verführt wurde. Dabei fehlt es ihm an Besonnenheit und Herz. Oh Vorzüglicher, seine Askese kann uns nicht retten. Schau nur, unsere Wurzeln sind ausgerissen, wir wurden aus den höheren Regionen geworfen und von der Zeit unseres Bewußtseins beraubt. Wir gehen unter wie sündige Teufel. Und wenn wir mit all unseren Verwandten von der Zeit verschlungen untergehen, wird auch er mit uns in die Hölle sinken. Oh Kind, ob Askese, Opfer oder andere heilige Taten - sie alle zählen nicht so viel wie ein Sohn. Oh Kind, nachdem du alles gesehen hast, sprich zum Rishi Jaratkaru. Erzähle ihm alles ganz genau. Oh Brahmane, sei freundlich zu uns, werde unser Retter, und sprich zu ihm, damit er sich eine Gattin nimmt und Kinder bekommt. Oh vorzüglicher Mann, wer bist du? Bist du einer seiner Freunde oder aus unserer Familie, weil du dich um uns sorgst wie ein Freund? Wir möchten erfahren, wer hier vor uns steht.

Kapitel 46 - Jaratkaru wünscht sich eine Ehefrau

Sauti sprach:
Nachdem Jaratkaru alles angehört hatte, wurde ihm sehr jämmerlich zumute und mit tränenerstickter Stimme sprach er kummervoll zu den Ahnen: „Ihr seid meine verstorbenen Väter und Großväter. Sagt mir daher, was ich für euer Wohl tun kann. Ich bin dieser unwürdige Sohn von euch, bin Jaratkaru. Bestraft mich für meine sündigen Taten, ich bitte euch.“ Die Ahnen erwiderten: „Oh Sohn, das Glück hat dich auf deinen Wanderungen an diesen Ort geführt. Oh Brahmane, warum hast du dir keine Ehefrau genommen?“ Und Jaratkaru sprach: „Ihr Ahnen, ich hatte immer diesen Wunsch in meinem Herzen, daß ich mit zurückgehaltenem Lebenssamen meinen Körper in die andere Welt tragen werde. Mein Geist war von der Idee besessen, keine Ehefrau zu nehmen. Aber nun habe ich euch Großväter wie Vögel hängen sehen und ziehe meinen Geist von der Lebensweise eines Brahmacharya zurück. Ich werde wahrlich tun, was ihr wünscht. Ich werde gewiß heiraten, wenn ich jemals ein Mädchen mit meinem Namen treffe. Ich werde diejenige akzeptieren, welche sich aus eigenem Entschluß mir übergibt und welche ich als Almosen erhalte, damit ich sie nicht unterhalten muß. Ich werde heiraten, wenn ich dieser Braut begegne, sonst nicht. Oh Großväter, ich spreche die Wahrheit. Das Kind, das ich mit ihr haben werde, soll eure Rettung sein. Und ihr, meine Ahnen, werdet gesegnet und ohne Angst vor dem Fall für immer leben.“

Sauti fuhr fort:
Nachdem der Rishi Jaratkaru solcherart zu seinen Ahnen gesprochen hatte, wanderte er wieder über die Erde. Doch er wurde alt und bekam keine Frau, oh Saunaka. Da er nicht erfolgreich war, wurde er sehr betrübt. Doch wegen der Worte seiner Ahnen setzte er die Suche fort. Einmal ging er in einen Wald und weinte laut. Dieser Weise war vom Wunsch bewegt, seinen Ahnen Gutes zu tun, und sprach zu sich selbst: „Ich bitte um eine Braut.“, und wiederholte deutlich und dreimal diese Worte. Weiter sprach er: „Ihr Wesen alle, ob beweglich, unbeweglich oder sogar unsichtbar, ihr alle, hört meine Worte. Meine trauernden Ahnen haben mich, der ich in die schwerste Buße vertieft war, wegen eines Sohnes angewiesen zu heiraten. Nun wandere ich in Armut und Kummer durch die weite Welt, um eine Braut zu heiraten, die mir als Gabe überreicht wird. Wenn ein Wesen mich hört, welches eine Tochter hat, dann übergib sie dem Wanderer auf der Suche. Oh gib mir eine Tochter, mit demselben Namen wie ich, die mir als Almosen übergeben wird und die ich nicht erhalten muß.“ Als nun die Schlangen, welche Jaratkaru überall auf seinen Spuren gefolgt waren, seine Absichten deutlich vernommen hatten, meldeten sie die Nachricht ihrem König Vasuki. Da begab sich der König der Schlangen sofort mit seiner geschmückten Schwester in den Wald zum Rishi. Und Vasuki, oh Brahmane, bot dem hochbeseelten Rishi das Mädchen als Gabe an. Doch nicht sofort nahm der Rishi sie an, denn er dachte, sie hätte vielleicht nicht denselben Name wie er und auch die Frage des Unterhalts war noch nicht geklärt. Er zögerte eine Weile und dachte nach. Dann, oh

Sohn des Bhrigu, fragte er Vasuki nach dem Namen des Mädchens und setzte noch hinzu, daß er sie nicht ernähren könne.

Kapitel 47 - Jaratkaru heiratet die Schwester Vasukis

Sauti sprach:
Da sagte Vasuki folgende Worte zum Rishi Jaratkaru:
Oh bester Brahmane, dieses Mädchen hat denselben Namen wie du. Sie ist meine Schwester und verfügt über asketischen Verdienst. Ich werde deine Gattin versorgen, nimm sie an. Oh Rishi, ich werde sie mit all meinen Fähigkeiten beschützen. Und, Bester der großen Munis, ich habe sie für dich aufgezogen.

Der Rishi antwortete:
Dies soll zwischen uns vereinbart sein: Ich werde sie nicht ernähren, und wenn sie etwas tut, was mich ärgert, werde ich sie verlassen.

Sauti fuhr fort:
Als die Schlange mit „Ich werde meine Schwester ernähren." zugestimmt hatte, ging Jaratkaru zum Haus der Schlange. Dort nahm der Mantra kennende, strenge Gelübde einhaltende, tugendhafte und erfahrene Brahmane die ihm angebotene Hand des Mädchens gemäß der Riten in den Shastren. Dann führte der große Rishi seine Braut in das entzückende Haus, welches der Schlangenkönig für ihn vorbereitet hatte. Es gab in diesem Haus ein Bett, welches mit kostbaren Decken ausgestattet war. Dort lebte der vorzügliche Rishi Jaratkaru mit seiner Gattin und vereinbarte mit ihr: „Du solltest nichts sagen oder tun, was mir mißfällt. Denn dann werde ich dich verlassen und nicht länger in deinem Haus bleiben. Behalte diese meine Worte in deinem Gedächtnis." Da antwortete die Schwester des Schlangenkönigs in großer Angst und Sorge traurig: „So sei es." Von da ab kümmerte sich die ruhmreiche Dame mit dem unbefleckten Ruf mit der Wachsamkeit eines Hundes, der Furchtsamkeit eines Rehs, dem scharfen Instinkt einer Krähe und dem Wissen um Zeichen um ihren Ehemann, denn sie wünschte, Gutes für ihr Geschlecht zu bewirken.

Eines Tages hatte sich die Schwester Vasukis nach ihrer Menstruation im Bad gereinigt und näherte sich ihrem Herrn, dem großen Rishi. Sie empfing, und der Embryo war wie eine Flamme, hatte große Kraft und war so strahlend wie das Feuer selbst. Und er wuchs wie der Mond in der hellen Monatshälfte.

Jaratkaru verläßt seine Ehefrau

Einige Tage später schlief der ruhmreiche Jaratkaru mit dem Haupt im Schoße seiner Gattin und schaute sehr erschöpft aus. Während er schlief, näherte sich die Sonne ihrem Heim in den westlichen Bergen und war kurz davor unterzugehen. Als nun der Tag zu schwinden begann, da wurde die vorzügliche Schwester Vasukis nachdenklich, denn sie fürchtete um die Tugend ihres Gatten. Sie dachte: „Was soll ich nun tun? Soll ich meinen Ehemann aufwecken oder lieber nicht? Er ist so streng und peinlichst genau mit seinen religiösen Pflichten. Was kann ich tun, um ihn nicht zu beleidigen? Die Alternativen sind sein Zorn oder der Verlust der Tugend dieses tugendhaften Mannes. Ich denke, der Verlust von Tugend ist das größere Elend von den beiden. Denn wenn ich ihn aufwecke, wird er wütend sein. Doch wenn das Zwielicht vergeht ohne seine Gebete, dann wird er den Verlust von Tugend ertragen müssen." Nachdem sie sich entschlossen hatte, sprach Jaratkaru, die Schwester Vasukis, sanft und mit süßen Worten zum strahlenden Rishi voller asketischer Buße, der so strahlend dalag wie eine lodernde Flamme: „Oh großer Herr, erhebe dich. Die Sonne geht gleich unter. Du Ruhmreicher mit den strengen Gelübden, sprich deine abendlichen Gebete, nachdem du dich mit Wasser gereinigt und den Namen Vishnus ausgesprochen hast. Die Zeit für das abendliche Opfer ist gekommen und diese Augenblicke sind sowohl wunderschön als auch furchtbar, denn das Zwielicht, oh Herr, bedeckt schon sanft den westlichen Himmel."

Nachdem der ruhmreiche große Asket Jaratkaru von seiner Frau so angeredet worden war, sprach er zu ihr mit vor Zorn zitternder Oberlippe: „Oh du Liebenswerte aus dem Geschlecht der Nagas, damit hast du mich beleidigt. Ich werde nicht länger mit dir leben und dahin zurückkehren, woher ich kam. Oh du mit den schönen Schenkeln, ich glaube tief im Herzen, daß die Sonne nicht die Macht hat, zur üblichen Zeit unterzugehen, solange ich schlafe. Eine gekränkte Person sollte niemals dort verweilen, wo sie gekränkt wurde, nicht zu reden von tugendhaften Personen oder solchen wie mich." Nach diesen Worten ihres Ehemannes begann Jaratkarus Herz vor Angst zu beben, und sie sprach zu ihm: „Oh Brahmane, ich habe dich nicht aufgeweckt, weil ich dich beleidigen wollte. Ich habe es getan, damit deine Tugend nicht schwindet." Doch Jaratkaru sprach zur Schlange, von Zorn und dem Wunsch besessen, seine Gattin zu verlassen: „Oh du Schöne, noch niemals habe ich ein falsches Wort ausgesprochen. Daher werde ich gehen. Dies war die Vereinbarung mit dir und deinem Bruder. Oh du Liebenswerte, ich habe meine Zeit mir dir glücklich verbracht. So sage deinem Bruder, du Schöne, daß ich dich verlassen habe. Und traure nicht um mich, wenn ich fort bin." Da fühlte die schöne Schwester Vasukis mit dem makellosen Gesicht große Angst und mächtigen Kummer. Sie sammelte allen Mut und Geduld, und obwohl ihr Herz bebte, ihre Tränen strömten, und ihr Gesicht ganz bleich war, sprach sie mit gefalteten Händen zum Rishi: „Es gehört sich nicht für dich, mich Schuldlose zu verlassen. Du schreitest auf dem Pfad der Tugend. Auch ich bin auf diesem Pfad, und mein Herz ist dem Wohle meiner Verwandten zugewandt. Oh bester Brahmane, der Zweck, für den ich dir übergeben wurde, ist noch nicht erfüllt. Ich bin so unglücklich! Was wird Vasuki zu mir sagen? Oh Vorzüglicher, der Nachkomme, den meine vom Fluch der Mutter beladenen Verwandten sich ersehnen, ist noch nicht geboren. Das Wohl meines Geschlechts hängt von dem Kind ab, das ich von dir bekomme. Ich wünsche mir sehr, meiner Familie Gutes zu tun. Und damit unsere Verbindung nicht fruchtlos bleibt, flehe ich dich an, nicht zu gehen. Oh ruhmreicher Brahmane, du Hervorragender, so hochbeseelt wie du bist, warum verläßt du mich, die ich keinen Fehler beging? Das verstehe ich nicht."

Da antwortete der große Muni seiner Gattin mit angemessenen Worten: „Du Glückliche, das Wesen, welches du empfingst, gleicht Agni selbst. Er ist ein Rishi von hochbeseelter Tugend und ein Meister aller Veden und ihrer Zweige." Sprach's und ging davon. Der tugendhafte und große Rishi hatte sein Herz fest auf die erneute Ausübung der strengsten Bußübungen gerichtet.

Kapitel 48 - Die Geburt von Astika

Sauti sprach:
Oh Asket, sogleich, nachdem ihr Ehemann sie verlassen hatte, ging Jaratkaru zu ihrem Bruder und erzählte ihm alles, was geschehen war. Der König der Schlangen hörte die verheerenden Neuigkeiten und sprach zu seiner traurigen Schwester, wobei er selbst sich noch viel elender fühlte als sie: „Liebe Schwester, du weißt den Grund, warum du dem Asketen übergeben wurdest. Wenn aus eurer Vereinigung zum Wohle der Schlangen ein Sohn geboren wird, dann wird der höchst Energetische uns alle vor dem Schlangenopfer retten. Dies hat der Große Vater inmitten der Himmlischen vor langer Zeit gesagt. Oh du Glückliche, bist du von diesem Besten der Rishis schwanger geworden? Es ist mein Herzenswunsch, daß deine Heirat mit dem Weisen nicht fruchtlos sein möge. Wahrlich, es ist nicht recht von mir, dir diese Frage zu stellen. Doch die Ernsthaftigkeit der Sache verlangt es. Ich weiß auch um die Hartnäckigkeit deines Ehemannes, der immer in schwere Buße vertieft ist. Daher werde ich ihm nicht folgen, denn er könnte mich verfluchen. Erzähl mir alles im Detail, was dein Herr getan hat, oh Liebenswerte, und zieh den gräßlich schmerzenden Pfeil aus meinem Herzen, der schon so lange dort steckt." Da beruhigte Jaratkaru den König der Schlangen, Vasuki: „Als ich ihn nach Kindern fragte, da sagte der hochbeseelte und mächtige Asket: „Es ist.", und ging davon. Ich kann mich nicht erinnern, daß er jemals zuvor etwas Unwahres ausgesprochen hätte, nicht mal im Spaß. Oh König, warum sollte er dann bei solch einer ernsten Angelegenheit etwas Falsches sagen?

Er sagte auch: „Sorge dich nicht um den gewünschten Erfolg unserer Vereinigung, oh Tochter des Schlangengeschlechts. Dir wird ein Sohn geboren werden, der so strahlend ist wie das Feuer.“ Oh Bruder, nachdem er das gesagt hat, ging mein Ehemann mit dem Reichtum an Askese davon. Also, laß den tiefen Kummer in deiner Seele vergehen.“

Sauti fuhr fort:
Zustimmend und freudig antwortete Vasuki, der Erste der Schlangen: „So sei es.“, und pries seine Schwester mit den besten Grüßen, angemessenem Lob und reichen Geschenken. Und der strahlende und kraftvolle Embryo begann sich zu entwickeln wie der Mond im Himmel in der hellen Monatshälfte, oh bester Brahmane. Nach der rechten Zeit gebar die Schwester des Schlangenkönigs einen Sohn, der so strahlend war wie ein Kind des Himmels. Er wurde zum Erlöser seiner Ahnen und Verwandten sowohl mütterlicher- als auch väterlicherseits. Er wuchs im Hause des Königs der Schlangen heran und studierte die Veden mit ihren Zweigen mit dem Asketen Chyavana, dem Sohn des Bhrigu. Er war mit großer Klugheit, vielen tugendhaften Eigenschaften, Wissen, der Freiheit von weltlichen Genüssen und Heiligkeit gesegnet. Er war der Welt unter dem Namen Astika bekannt. Diesen Namen *(Astika= wer es auch immer ist)* bekam er, weil sein Vater mit den Worten „Es ist.“ in den Wald zurückkehrte, als das Kind noch im Leib seiner Mutter war. Obwohl er noch ein Junge war, verfügte er über Ernst und Klugheit. Er wurde mit großer Sorgfalt im Palast der Schlangen aufgezogen und glich dem ruhmreichen Herrn der Himmlischen, Mahadeva *(Shiva)* in seiner goldenen Gestalt, dem Träger des Dreizacks. Er wuchs heran, und Tag für Tag war er das Entzücken der Schlangen.

Kapitel 49 - König Janamejaya befragt seine Minister

Saunaka sprach:
Sauti, erzähl mir noch einmal alle Einzelheiten darüber, wie König Janamejaya seine Minister über den Aufstieg seines Vaters in den Himmel befragte.

Sauti antwortete:
Oh Brahmane, höre alles, was der König seine Minister fragte, und alles, was jene über den Tod Parikshits erzählten.

Janamejaya fragte damals:
Ihr wißt alles, was meinem Vater geschah. Wie starb dieser berühmte König? Wenn ich von euch alle Ereignisse und Details über meinen Vater gehört habe, werde ich angemessen und zum Wohle der Welt handeln. Sonst werde ich nichts unternehmen.

Die Minister erwiderten:
Höre, oh Monarch, alles, was du gefragt hast. Höre alles über das Leben deines berühmten Vaters und wie der König diese Welt verließ. Dein Vater war tugendhaft, edel, hochbeseelt und immer ein Beschützer des Volkes. Höre, wie dieser Hochbeseelte sich einst auf Erden verhielt. Wie die Verkörperung von Tugend und Gerechtigkeit selbst beschützte der wahrhafte und der Tugend zugeneigte Monarch die vier Kasten, welche mit der Ausübung ihrer jeweiligen Pflichten beschäftigt waren. Er beschützte die Göttin Erde mit unvergleichlicher Heldenkraft und vom Glück gesegnet. Es gab niemanden, der ihn haßte, und er selbst haßte niemanden. Wie Brahma war er allen Wesen gleichgesinnt. Oh Monarch, er beschützte unvoreingenommen die Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas und Shudras, und alle folgten zufrieden ihren speziellen Pflichten. Er unterstützte Witwen und Waisen, Verstümmelte und Arme. Er war gutaussehend und allen Wesen wie ein zweiter Soma *(Mond)*. Er schätzte seine Untertanen und gewährte ihre Zufriedenheit, war mit Glück gesegnet, sprach die Wahrheit, hatte gewaltige Kraft, und war ein Schüler von Saradwat in der Kunst der Waffen. Oh Janamejaya, dein Vater wurde von Govinda *(Krishna)* geliebt. Er war der Liebling aller Menschen und besaß großen Ruhm. Er wurde von Uttara geboren, als das Geschlecht der Kurus beinahe ausgelöscht war. Und daher wurde dieser Sohn des Abhimanyu auch Parikshit genannt *(in einer erlöschenden Linie geboren)*. Er war in den Abhandlungen über die Pflichten eines Königs wohl

gelehrt und mit allen edlen Eigenschaften versehen. Er hatte seine Leidenschaften unter völliger Kontrolle, war klug, hatte ein gutes Gedächtnis, praktizierte alle Tugenden, hatte die sechs Leidenschaften des kraftvollen Geistes besiegt, übertraf alle und war vollständig mit der Kunst der Moral und der Politik vertraut. Dein Vater herrschte für sechs Jahre über seine Untertanen. Dann starb er und wurde von allen betrauert. Nach ihm, oh Erster der Menschen, hast du den Thron im tausendjährigen Königreich der Kurus geerbt. Du wurdest als Kind gekrönt, und beschützt nun jedes Wesen.

Janamejaya sprach:
In unserer Dynastie wurde kein König geboren, der nicht nach dem Wohl seiner Untertanen getrachtet hätte und von ihnen nicht geliebt wurde. Erinnert euch nur an das Verhalten meiner Großväter *(die Pandavas)*, die allseits große Taten wirkten. Wie starb mein mit vielen Tugenden gesegneter und edler Vater? Beschreibt mir alles, was geschah. Ich möchte es hören.

Und Sauti erzählte weiter:
Vom Monarchen auf diese Weise aufgefordert, erzählten die Minister, diese allseits dem Wohle ihres Königs zugeneigten Berater, genauestens, was damals passiert war.

Die Minister sprachen:
Oh König, dein Vater, der Beschützer der ganzen Erde, dieser Beste von allen, welche die heiligen Schriften achten, war aber auch der Jagd im Felde so sehr verfallen, wie Pandu mit dem mächtigen Arm, der Erste aller Bogenträger im Kampf. Er übergab uns alle Staatsaffären, von der trivialsten bis zur wichtigsten. Und eines Tages ging er in den Wald und durchbohrte mit einem Pfeil einen Hirsch. Er hatte das Tier verwundet und folgte ihm mit Schwert und Köcher bewaffnet, allein und zu Fuß. Doch er konnte den verlorenen Hirsch nicht finden. Mit seinen sechzig Jahren wurde er schnell müde, hungrig und schwach. Dann entdeckte er einen hochbeseelten Rishi im tiefen Wald. Der König befragte den Rishi, der gerade einem Schweigegelübde folgte, und erhielt keine Antwort. Matt und hungrig wie er war, ärgerte sich der König über den schweigenden Rishi, der bewegungslos dasaß, wie ein Stück Holz. Tatsächlich wußte der König nichts von seinem Schweigegelübde, und so beleidigte der wütende König den Rishi. Oh Hervorragender des Bharata Geschlechts, der König, dein Vater, nahm vom Boden mit der Spitze seines Bogens eine tote Schlange auf und legte sie auf die Schulter des Munis mit der reinen Seele. Der weise Mann sprach kein Wort, weder gut noch schlecht, und wurde nicht zornig. Er blieb sitzen, wie er war, und ertrug die tote Schlange auf seiner Schulter.

Kapitel 50 - Die Minister erzählen die Geschichte von König Parikshit

Die Minister erzählten weiter:
Nun, oh König der Könige, nachdem er die tote Schlange auf die Schulter des Munis gelegt hatte, ging der von Hunger und Anstrengung erschöpfte König in seine Hauptstadt zurück. Der Rishi hatte einen Sohn namens Sringin, den eine Kuh geboren hatte. Er war weithin bekannt für seine große Kraft und Energie, aber auch dafür, daß er schnell erregbar war. Zu dieser Zeit lebte er bei seinem Lehrer und ehrte ihn. Vom Lehrer heimgesandt, hörte Sringin unterwegs von einem Freund von der Beleidigung seines Vaters durch deinen Vater. Er erfuhr, daß sein Vater so bewegungslos wie ein Stück Holz und ohne eigenes Verschulden auf seiner Schulter eine tote Schlange trug. Oh König, der Rishi, den dein Vater kränkte, war ernsthaft in seine Buße versunken, dieser Beste der Munis, kontrollierte seine Leidenschaften, war rein und allseits in wunderbare Taten vertieft. Seine Seele war erleuchtet durch asketische Entsagung, und seine Organe und deren Funktionen waren unter vollständiger Kontrolle. Sowohl seine Praxis und auch seine Rede waren angenehm. Er war zufrieden und ohne Habsucht. Er war ohne Niederträchtigkeit jeglicher Art und ohne Böses. Er war alt und befolgte das Schweigegelübde. Und er war eine Zuflucht für alle Wesen, die ihn in der Not aufsuchten. Solcherart war der Rishi, den dein Vater kränkte.

Doch der Sohn des Rishi verfluchte deinen Vater im Zorn. Obwohl er jung an Jahren war, so verfügte der Mächtige über asketischen Glanz wie ein Alter. Schnell berührte er Wasser und sprach im Zorn, als ob er in spiritueller Energie strahlte, folgende, deinen Vater betreffende Worte: „Schaut die Kraft meiner Askese! Meinen Worten folgend wird die mächtige Schlange Takshaka mit ihrem schnellwirkenden Gift innerhalb von sieben Tagen diesen Lump verbrennen, der eine tote Schlange auf meinen Vater legte." Nachdem er dies ausgesprochen hatte, ging er zu seinem Vater und erzählte ihm vom Fluch. Der Tiger unter den Rishis sandte daraufhin einen Schüler namens Gaurmukha mit liebenswertem Betragen und vielen Tugenden zu deinem Vater. Dieser gab die Worte seines Meisters an deinem Vater weiter, nachdem er sich etwas ausgeruht hatte: „Du wurdest, oh König, von meinem Sohn verflucht. Takshaka wird dich in sieben Tagen vergiften. Sei also achtsam, oh König." Oh Janamejaya, als dein Vater diese schrecklichen Worte vernommen hatte, traf er jegliche Vorkehrung, um die gewaltige Schlange Takshaka abzuwehren. Am siebten Tag plante der Brahmane Kasyapa zu deinem Vater zu gehen. Doch Takshaka entdeckte Kasyapa, und der Prinz der Schlangen sprach zum Rishi Kasyapa ohne Zeit zu verlieren: „Wohin gehst du so schnell und welches Geschäft planst du?" Kasyapa antwortete: „Oh Brahmane, ich gehe zum König Parikshit, dem Besten der Kurus. Er soll heute durch das Gift der Schlange Takshaka verbrannt werden. Und ich beeile mich, zu ihm zu kommen, damit ich ihn heilen kann, und er nicht von der Schlange getötet wird." Takshaka meinte dazu: „Warum willst du den König wiederbeleben, nachdem ich ihn gebissen habe? Ich bin dieser Takshaka. Oh Brahmane, werde Zeuge von der wunderbaren Kraft meines Giftes. Du bist nicht in der Lage, den Monarchen wiederzubeleben, wenn ich ihn gebissen habe." Sprach's und biß den Herrn des Waldes, einen Banian Baum. Sofort verbannte der Baum zu Asche. Aber Kasyapa, oh König, gab ihm das Leben zurück. Doch Takshaka brachte den Rishi von seinem Vorhaben ab, indem er sprach: „Sag mir dein Begehr." Kasyapa antwortete: „Ich gehe, weil ich mir Reichtum wünsche." Da sprach Takshaka mit sanften Worten zum hochbeseelten Kasyapa: „Oh du Sündenloser, nimm von mir mehr Reichtum, als du vom Monarchen erwartet hast, und kehre um." Dies tat Kasyapa. Er nahm sich allen gewünschten Reichtum von Takshaka und kehrte um.

Danach kam Takshaka in Verkleidung zum Palast und vernichtete mit dem Feuer seines Giftes deinen tugendhaften Vater, der alle Vorkehrungen getroffen hatte. Danach wurdest du, oh Tiger unter den Männern, auf den Thron gesetzt. Oh Bester der Monarchen, nun haben wir dir alles erzählt, was wir gehört und gesehen haben, obwohl die Geschichte grausam und gräßlich ist. Du weißt nun alles über das Mißgeschick deines Vaters und die Kränkung des Rishi Utanka. Entscheide nun, was folgen soll.

Da fragte Janamejaya:
Vom wem habt ihr die wunderbare Geschichte vom Banian Baum erfahren, als dieser Herr der Wälder von Takshaka zu Asche verbrannt und dann von Kasyapa wieder zum Leben erweckt wurde? Mein Vater wäre sicher nicht gestorben, denn das Gift wäre von Kasyapas Mantras neutralisiert worden. Diese Schlimmste der Schlangen mit der sündigen Seele, dieser Takshaka dachte bei sich, wenn der Brahmane den von mir gebissenen König wiederbelebt, dann lacht die Welt über mich und sagt: „Takshaka hat kein Gift mehr." Sicher hat er das gedacht und den Brahmanen besänftigt. Ich habe jedenfalls schon ein Mittel ersonnen, wie ich ihn bestrafen werde. Doch erst möchte ich hören, wie ihr davon erfahren habt, was in der tiefen Einsamkeit des Waldes geschah, besonders die Worte Takshakas und Kasyapas Rede. Wenn ich das vernommen habe, werde ich Mittel ergreifen, das Geschlecht der Schlangen auszulöschen.

Die Antwort der Minister lautete:
Erfahre von ihm, oh König, der uns von dem Gespräch zwischen dem König der Schlangen und dem König der Brahmanen erzählte. Ein Mann hatte den Baum erklommen, um trockene Zweige für ein heiliges Opferfeuer zu sammeln. Dabei wurde er weder von der Schlange noch vom Brahmanen wahrgenommen. Und oh König, er wurde zugleich mit dem Baum zu Asche

verbrannt und durch die Kraft des Brahmanen auch wieder mit dem Baum zum Leben erweckt. Dieser Mann, der Diener eines Brahmanen, kam zu uns und hat uns alles erzählt, was zwischen Takshaka und dem Brahmanen geschah. Nun, oh König, haben wir dir alles erzählt, was wir gesehen und gehört haben. Befiehl, was folgen soll.

Und Sauti erzählte weiter:
Nachdem König Janamejaya den Worten seiner Minister gelauscht hatte, begann er kummervoll zu weinen und seine Hände aneinander zu pressen. Der lotusäugige König atmete lang und schwer, stieß heiße Seufzer aus, vergoß Tränen und schrie laut und entsetzt auf. Von Kummer und Elend geschüttelt, dachte er eine Weile nach, als ob er etwas in seinem Geiste beschloß, berührte Wasser, und sprach dann zornig zu seinen Ministern, während er viele Tränen vergoß.

Janamejaya verkündete:
Ich habe eure Geschichte über den Aufstieg meines Vaters in den Himmel gehört. Erfahrt nun meinen festen Beschluß. Ich denke, es sollte keine Zeit mehr verloren werden, um den Schaden, den Takshaka meinem Vater antat, zu rächen. Er tötete meinen Vater, und Sringin war dabei nur ein Vorwand für ihn. Aus reiner Boshaftigkeit ließ er Kasyapa umkehren. Wenn dieser Brahmane hier angekommen wäre, würde mein Vater noch leben. Welchen Schaden hätte er genommen, wenn der König durch Kasyapas Gunst und die Vorkehrungen der Minister sein Leben wiedergewonnen hätte? Aus Unwissenheit vor den Wirkungen meines Zorns hielt er Kasyapa, den er nicht besiegen konnte, davon ab, zu meinem Vater zu kommen. Die Ungerechtigkeit des niederträchtigen Takshakas ist groß, wenn er dem Brahmanen Kasyapa Reichtum gab, um ihn davon abzuhalten, den König zu retten. Ich muß mich am Feind meines Vaters rächen, mir selbst, Rishi Utanka und euch allen zuliebe.

Kapitel 51 - König Janamejaya beschließt das Schlangenopfer

Sauti sprach:
Nach diesen Worten des ruhmreichen Königs äußerten die Minister ihre Zustimmung. Und der Monarch sprach seinen Entschluß aus, ein Schlangenopfer durchzuführen. Dann rief dieser Herr der Erde, der Tiger des Bharata Geschlechts und Sohn des Parikshit, seine Priester und Ritwijas zu sich. Mit vollendeter Rede erklärte Janamejaya ihnen die große Aufgabe: „Ich muß mich an dem Schuft Takshaka rächen, der meinen Vater tötete. Sagt mir, was zu tun ist. Wißt ihr um eine Möglichkeit, bei der ich die Schlange Takshaka mit allen Freunden und Verwandten ins lodernde Feuer werfen kann? Ich wünsche, diesen Schurken zu verbrennen, genau wie er einst meinen Vater mit seinem Gift verbrannte.“ Die Priester antworteten: „Es gibt, oh König, ein großes Opfer, was sich die Götter selbst für dich ausdachten. Es wird als Schlangenopfer in den Puranas erwähnt. Oh König, du allein und niemand sonst kann es vollbringen. Die in den Puranas bewanderten Männer haben uns von solch einem Opfer erzählt.“

Sauti fuhr fort:
Oh Hervorragender, nach diesen Worten sah der königliche Weise die Schlange Takshaka schon in den lodernden Schlund von Agni, dem Verschlinger der Opferbutter, eintauchen und zu Asche verbrennen. Dann sprach der König zu den Mantra geübten Brahmanen: „Ich werde die Vorbereitungen für das Opfer anweisen. Sagt mir, was alles nötig ist.“ Da wiesen die in den Shastren gelehrten Ritwijas den Schriften folgend ein Stück Land als Opferplatz aus. Der Opferplatz war bald mit friedvollen Brahmanen, wertvollen Waren, kostbaren Dingen und Reis gefüllt. Dem König wurde gemäß der Regeln und seinem Wunsch folgend die Leitung des Opfers übergeben. Doch noch vor Beginn des Schlangenopfers passierte etwas sehr Wichtiges, das eine Störung des Opfers ankündigte. Denn als der Opferplatz eingerichtet wurde, sprach ein sehr kluger, in den Puranas gelehrter Bauarbeiter aus der Kaste der Sutas, der sich hervorragend in der Kunst der Fundamente auskannte: „Das Land, auf dem der Opferplatz errichtet wird und auch die Zeit, als er vermessen wurde, zeigen an, daß das Opfer nicht

vollendet werden wird. Ein Brahmane wird der Grund hierfür sein." Als der König dies erfahren hatte, gab er den Torwächtern noch vor Beginn des Opfers den Befehl, niemanden ohne seine Erlaubnis einzulassen.

Kapitel 52 - Der Untergang der Schlangen im Opferfeuer

Sauti erzählte:
Dann begann das Schlangenopfer auf rechte Art und Weise. Die Opferpriester waren Experten in ihrer jeweiligen Aufgabe. Mit vom Rauch geröteten Augen und in schwarze Kleidung gehüllt fütterten sie das Opferfeuer mit geklärter Butter *(Ghee)* und murmelten die passenden Mantras. Und sie ließen die Herzen aller Schlangen vor Furcht erzittern, als sie die geklärte Butter in den Mund von Agni schütteten und dabei die Namen der Schlangen aufzählten. Denn die genannten Schlangen fielen nacheinander betäubt und mitleiderregend nach den anderen rufend ins lodernde Feuer. Aufgebläht und schwer atmend, mit Köpfen und Schwänzen ineinander verschlungen kamen sie in großer Anzahl und stürzten in die lodernde Flamme. Die weißen, schwarzen und blauen, die alten und jungen, die kurzen und die langen - sie alle zog es gleichermaßen mit großer Gewalt in dieses Beste aller Feuer. Hunderte, Tausende und Zehntausende von ihnen hatten die Kontrolle über ihre Körper verloren und vergingen unter lautem Geschrei. Unter denen, die starben, glichen manche Pferden, andere den Rüsseln von Elefanten, manche hatten riesige Körper und waren so stark wie wilde Elefanten. Sie hatten verschiedenen Farben, schnellwirkendes Gift, schauten so gräßlich aus wie Keulen mit eisernen Stacheln, waren enorm stark und immer dem Beißen zugetan. Sie alle fielen unter dem Fluch ihrer Mutter ins Feuer.

Kapitel 53 - Das große Schlangenopfer

Saunaka fragte:
Wer waren die großen Rishis, welche die Opferpriester im Schlangenopfer des weisen König Janamejayas aus der Dynastie der Pandavas wurden? Wer waren die Sadasyas *(Beisitzer)* in diesem fürchterlichen Opfer, welches so furchtbar und elend für die Schlangen war? Erzähl uns alle Einzelheiten, oh Sohn des Suta, damit wir erfahren, wer mit den Ritualen beim Schlangenopfer betraut war.

Sauti antwortete:
Ich werde euch die Namen der Weisen nennen, welche die Ritwikas und Sadasyas des Monarchen wurden. Der Brahmane Chandabhargava war der Hotri *(auch Hota, der Agni dienende Priester)* in diesem Opfer. Er hatte einen hervorragenden Ruf, stammte aus dem Geschlecht des Chyavana und war der Beste unter denen, welche die Veden kannten. Der gelehrte und alte Brahmane Kautsa wurde der Udgata, der Sänger der vedischen Hymnen. Jaimini wurde der Brahma, und Sarngarva und Pingala die Adhvaryus *(die für den praktischen Teil des Opfers zuständigen Priester)*. Vyasa mit seinen Söhnen und Schülern, nebst Uddalaka, Pramataka, Swetaketu, Asita, Devala, Narada, Parvata, Atreya, Kundajathara, der Brahmane Kalaghata, Vatsya, der alte und allseits in Japa *(das Wiederholen von Mantras)* und das Studium der Veden vertiefte Srutasravas, Kohala, Devasarman, Maudgalya, Samasaurava und viele andere Brahmanen, welche die Veden studiert hatten, waren die Sadasyas in diesem Opfer des Sohnes von Parikshit.

Als die Ritwijas begannen, geklärte Butter ins Opferfeuer zu gießen, da stürzten die gräßlichen Schlangen, die sonst allen Wesen Angst einjagten, in die Flammen. Das Fett und das Mark der unaufhörlich verbrennenden Schlangen sammelte sich zu Flüssen. Die Atmosphäre war erfüllt von einem unerträglichen Gestank und den unablässigen und herzzerreißenden Schreien der bereits brennenden oder noch in der Luft über dem Feuer hängenden Schlangen.

Als Takshaka, der Prinz der Schlangen, erfuhr, daß König Janamejaya mit dem Opfer begonnen hatte, begab er sich zum Palast von Indra. Und diese Beste der Schlangen erzählte ihm

alles, was geschehen war, und suchte in panischem Schrecken Zuflucht bei Indra, seine eigene Schuld bekennend. Zufrieden sprach Indra zu ihm: „Oh Prinz der Schlangen, Takshaka, du hast hier nichts zu befürchten. Um deinetwillen wurde der Große Vater von mir besänftigt. Habe keine Angst und entlaß die Furcht aus deinem Herzen."

Und Sauti erzählte weiter:
Solcherart ermutigt verweilte die Beste der Schlangen, Takshaka, freudig und glücklich in Indras Heimstatt. Doch Vasuki war sich wohl bewußt, daß unablässig Schlangen im Feuer verbrannten und daß von seiner Familie nur noch einige wenige übrig waren. Ihn befiel großer Kummer, und das Herz des Königs der Schlangen war kurz davor zu brechen. Er rief seine Schwester zu sich und sprach zu ihr: „Oh liebenswerte Schwester, mein Körper glüht und ich erkenne nicht mehr die Himmelsrichtungen. Ich bin kurz davor, bewußtlos zu Boden zu sinken. Meine Gedanken wirbeln, die Sicht schwindet und mein Herz zittert. Vielleicht falle auch ich noch heute betäubt in dieses lodernde Opferfeuer. Das Opfer des Sohnes von Parikshit hat die Vernichtung unserer Rasse zum Ziel. Es ist offensichtlich, daß ich ins Reich des Königs der Toten gezogen werde. Die Zeit ist gekommen, oh meine Schwester. Dafür übergab ich dich dem Rishi Jaratkaru. Beschütze uns und unsere Verwandten. Oh beste Frau im Geschlecht der Schlangen, Astika soll das laufende Opfer beenden. Der Große Vater selbst verriet mir dies vor langer Zeit. So geh, mein Kind, und bitte deinen lieben Sohn, der die Veden bestens kennt und sogar von den Alten geachtet wird, mich und diejenigen, die von mir abhängen, zu beschützen."

Kapitel 54 - Astika begibt sich zum Opfer

Sauti sprach:
Da rief die Schlangendame Jaratkaru ihren Sohn herbei und erzählte ihm, was Vasuki, der König der Schlangen, ihr gesagt hatte: „Oh Sohn, die Zeit ist gekommen, den Zweck zu erfüllen, für den ich von meinem Bruder mit deinem Vater verheiratet wurde. Tue also, was nötig ist." Daraufhin fragte Astika: „Warum wurdest du von meinem Onkel an meinen Vater übergeben, oh Mutter? Erzähl mir alles wahrheitsgemäß, damit ich tun kann, was angemessen ist."

Sauti fuhr fort:
Jaratkaru, die Schwester des Schlangenkönigs, war immer bereit, ihrer Familie Gutes zu tun, und vom allgemeinen Kummer bewegt, hob sie an zu sprechen.

Jaratkaru erzählte:
Nun Sohn, es wird gesagt, daß Kadru die Mutter aller Schlangen ist. Höre, warum sie ihre Söhne im Zorn verfluchte. Sie sprach zu den Schlangen: „Da ihr euch weigertet, die Farbe des Königs der Pferde, Uchaisrava, zu verändern, um damit mit unserer Wette Vinata zur Sklavin zu machen, soll der, dessen Wagenlenker Vayu ist *(Agni)*, euch alle im Opfer des Janamejaya verbrennen. In diesem Opfer werdet ihr vergehen und alle in die Bereiche der unerlösten Geister eingehen." Der Große Vater stimmte ihrem Fluch zu mit: „So sei es." Vasuki hatte sowohl den Fluch als auch die Worte Brahmas vernommen und suchte Hilfe bei den Göttern, nachdem der Ozean gequirlt war, oh Kind. Und die Götter, welche ihr Ziel erreicht und sich das Amrit gewonnen hatten, traten mit ihrem Bruder Vasuki an der Spitze vor den Großen Vater. Alle Götter nebst Vasuki versuchten Ihn, den Lotusgeborenen, gefällig zu stimmen, damit er den Fluch zunichte mache. Die Götter baten: „Oh Herr, Vasuki, der König der Schlangen, fühlt große Sorge um seine Verwandten. Wie kann der Fluch seiner Mutter erfolglos werden?" Und Brahma antwortete darauf: „Jaratkaru wird sich ein Weib nehmen mit Namen Jaratkaru. Der von ihr geborene Brahmane wird die Schlangen erlösen."

Nach diesen Worten übergab mich Vasuki, der Erste der Schlangen, deinem hochbeseelten Vater, oh du Göttergleicher, lange bevor das Schlangenopfer begann. Aus dieser Heirat wurdest du geboren. Nun ist die Zeit gekommen. Es ist an dir, uns vor der Gefahr zu bewahren. Es ist an dir, meinen Bruder und mich selbst vor dem Feuer zu retten, so daß unsere Erlösung,

für die ich mit deinem weisen Vater verheiratet wurde, nicht unerfüllt bleibe. Was sagst du dazu, mein Sohn?

Sauti fuhr fort:
Da sprach Astika zu seiner Mutter: „Ja, ich werde die Schlangen retten." Dann wandte er sich an den trauernden Vasuki und flößte ihm neues Leben ein mit den Worten: „Oh Vasuki, du Beste der Schlangen, du großes Wesen, ich sage wahrlich: Ich werde die Schlangen von diesem Fluch erretten. Sei froh, oh Schlange. Es gibt keine Furcht mehr. Ich werde mich ernsthaft bemühen, damit Gutes geschehe. Niemand kann sagen, daß meine Rede sich je als falsch erwiesen hätte, weder im Scherz, noch bei einer so ernsten Angelegenheit wie dieser. Darum brauche ich nichts weiter zu sagen, oh Onkel. Ich gehe heute noch zum opfernden Monarchen Janamejaya, und werde ihn mit lieben Worten vermischt mit Segnungen erfreuen, damit er das Opfer anhalten möge, oh Hervorragender. Oh Hochbeseelter, oh König der Schlangen, vertraue in alle meine Worte. Glaube mir, mein Entschluß kann nicht unerfüllt bleiben." Da sprach Vasuki: „Oh Astika, mein Kopf schwankt und mein Herz bebt. Durch den Fluch meiner Mutter kann ich die Himmelsrichtungen nicht mehr erkennen." Und Astika beruhigte ihn nochmals: „Du Beste der Schlangen, gräme dich nicht länger. Ich werde deine Furcht vor dem lodernden Feuer zerstreuen. Ich werde die gräßliche Strafe, die wie das Feuer am Ende des Yuga brennt, zum Erliegen bringen. Nähre deine Angst nicht länger."

Und Sauti erzählte weiter:
Dann begab sich dieser Beste der Brahmanen, Astika, eilends zum mit allen Verdiensten gesegneten Opfer des Janamejaya, indem er die schreckliche Furcht von Vasukis Herzen nahm und, wie sie war, sich selbst aufbürdete. Als Astika am Opferplatz ankam, beschaute er sich das hervorragende Opfer mit den vielen Sadasyas, deren Glanz der Sonne oder Agni glich. Doch dem Besten dieser Brahmanen wurde der Eintritt vom Torhüter verwehrt. So erfreute der mächtige Asket die Torhüter mit lieben Worten und Segnungen, denn er wünschte einzutreten. Nachdem der Tugendhafteste unter den Tugendhaften in den vorzüglichen Opferplatz eingetreten war, begann er den König der ruhmreichen Taten, die Priester, Beisitzer und auch das heilige Feuer zu verehren.

Kapitel 55 - Astika lobt das Opfer

Astika sprach:
Auch Soma, Varuna und Prajapati führten in alter Zeit ihre Opfer durch. Doch dein Opfer, oh Bester der Bharatas und Sohn des Parikshit, ist keinesfalls minderwertiger als jene. Segen über jene, die uns lieb sind! Indra führte hundert Opfer durch. Doch dein Opfer, oh Bester der Bharatas, gleicht zehntausend Opfern von Indra. Segen über jene, die uns lieb sind! Dein Opfer gleicht dem von Yama, dem von Harimedha oder dem von König Rantideva, oh Bester der Bharatas und Sohn des Parikshit. Segen über jene, die uns lieb sind. Dein Opfer ist wie das von Maya, König Sasabindu oder König Vaishravana. Es gleicht dem Opfer von Nriga, Ajamida, oder dem Sohn von Dasaratha, oh Bester der Bharatas und Sohn des Parikshit. Segen über jene, die uns lieb sind! Dein Opfer ist wie das von König Yudhishthira, dem Göttersohn, der zum Geschlecht von Ajamida gehörte, welches sogar im Himmel bekannt ist, oh Bester der Bharatas und Sohn des Parikshit. Segen über jene, die uns lieb sind. Dein Opfer gleicht dem vom inselgeborenen Vyasa, dem Sohn von Satyavati, in dem er selbst der Oberpriester war, oh Bester der Bharatas und Sohn des Parikshit. Segen über jene, die uns lieb sind. Diese hier sitzenden, gelehrten Männer, die dein Opfer durchführen und es dem von Indra gleichen lassen, strahlen wie die Sonne. Für sie bleibt nichts zu erkennen übrig, und die Gaben, die man ihnen macht, werden unerschöpflich. Es ist meine Überzeugung, daß deinem Priester Vyasa kein anderer Priester auf Erden gleicht. Seine Schüler werden pflichtbewußte Priester werden und über die Erde wandern. Der hochbeseelte Empfänger aller Gaben *(Agni)* wird auch Vibhavasu und Chitrabhanu genannt. Sein Lebenssamen ist aus Gold, seine Flammen lodern den Gerechten, und sein Pfad ist mit schwarzem Rauch gekennzeichnet. Er trägt deine Gaben

aus geklärter Butter zu den Himmlischen. Es gibt keinen anderen Monarchen in der Welt der Menschen, der seine Untertanen so beschützt wie du. Ich freue mich sehr über deine beständige Enthaltsamkeit. Wahrlich, du bist entweder Varuna, Yama oder König Dharma, der Gott der Gerechtigkeit. Wie Indra selbst mit seinem Donnerblitz in der Hand beschützt du in dieser Welt alle Wesen. Es gibt keinen Mann in dieser Welt, der so groß ist wie du, und keinen Monarchen, der solche Opfer zelebriert. Darin gleichst du Khatwanga, Nabhaga und Dilipa. In Heldenkraft gleichst du Yayati und Mandhatri. In Glanz ähnelst du der Sonne, und in deinen hervorragenden Gelübden gleichst du Bhishma. Du bist ein wahrer König. Wie Valmiki verhüllst du deine Macht. Wie Vasishta kontrollierst du deinen Zorn. Deine Herrschaft gleicht der von Indra. Und dein Glanz strahlt wie der von Narayana. Wie Yama sprichst du Recht. Wie Krishna ziert dich jede Tugend. Du bist das Heim für Vermögen und Glück, welches zu den Vasus gehört. Du bist die Quelle aller Opfer. An Stärke gleichst du König Dambhodbhava. Wie Rama, der Sohn von Jamadagni, kennst du die Schriften und Waffen. In Energie gleichst du den Rishis Aurva und Trita. Und wie König Bhagiratha verheißen schon deine Blicke Respekt.

Sauti sprach:
Mit diesen Worten erfreute Astika alle, den König, die Beisitzer, die Opferpriester und das Opferfeuer. König Janamejaya erkannte alle Zeichen und Hinweise, die sich ringsum manifestierten, und sprach zu Astika wie folgt.

Kapitel 56 - Astika wünscht den Abbruch des Opfers

Janamejaya sagte:
Obwohl er nur ein Junge ist, spricht er wie ein weiser alter Mann. Ich denke, er ist gar kein Junge, denn er ist weise und alt. Ich wünsche, ihm einen Segen zu gewähren. Gebt mir die nötige Erlaubnis, ihr Brahmanen.

Die Brahmanen sprachen:
Ein Brahmane verdient den Respekt des Königs, auch wenn es nur ein Junge sein mag, und um so mehr, wenn er gelehrt ist. Dieser Junge verdient die Erfüllung all seiner Wünsche durch dich, doch nicht, bevor Takshaka in schnellem Fluge hier eintrifft.

Sauti erzählte weiter:
Doch der König war geneigt, dem jungen Brahmanen einen Wunsch zu gewähren und sprach: „Frag nach einem Segen." Doch der Hotri war darob verstimmt und sagte: „Takshaka ist noch nicht zum Opfer erschienen." Janamejaya antwortete ihm: „Versucht euer Bestes, damit mein Opfer zu einem erfolgreichen Ende kommt. Übt eure Macht aus, damit Takshaka bald hierher kommt. Er ist mein Feind." Die Priester erwiderten: „Oh König, Takshaka lebt aus Furcht im Heim Indras. Das sagen uns die Schriften und auch das Feuer."

Und Sauti fuhr fort:
Dies hatte der ruhmreiche Suta Lohitakshya, welcher in den Puranas erfahren war, bereits vorhergesagt. Und vom König aus gegebenem Anlaß erneut befragt, sprach er zum Monarchen: „Herr, was die Brahmanen sagen, ist wahr. Aus den Puranas weiß ich, daß Indra ihm einst einen Segen gewährte, indem er sagte: „Lebe bei mir im Verborgenen, und Agni wird dich nicht verbrennen."" Nach diesen Worten wurde der opfernde König sehr traurig und drängte den Hotri, seine Pflicht zu tun. Und als der Hotri mit den entsprechenden Mantras geklärte Butter ins Opferfeuer goß, da erschien Indra selbst. Der ruhmreiche Gott kam mit seinem Wagen, verehrt von allen Göttern, die ihn umgaben, und von gewaltigen Wolken, himmlischen Sängern und vielen Scharen himmlischer Tänzerinnen gefolgt. Nur die ängstliche Schlange Takshaka hielt sich in seinen Gewändern versteckt und war nicht zu sehen. Doch der König hatte in seinem zornigen Geist die Vernichtung von Takshaka beschlossen und sprach noch einmal zu seinen Mantra kennenden Brahmanen: „Oh Brahmanen, wenn die Schlange Takshaka im Reiche Indras lebt, dann werft ihn mitsamt Indra ins Feuer."

Und Sauti fuhr fort:
Von König Janamejaya auf diese Weise gedrängt, goß der Hotri mehr und mehr Göttergaben ins Feuer und nannte Takshakas Namen, welcher daraufhin für einen kurzen Moment bei Indra im Himmel ängstlich und besorgt sichtbar wurde. Und Indra war zutiefst alarmiert, als er dieses mächtige Opfer sah, ließ Takshaka fallen und kehrte eilends in sein eigenes Reich zurück. In Abwesenheit von Indra näherte sich nun Takshaka, dieser Prinz der Schlangen, völlig bewußtlos vor Angst den Flammen des Opferfeuers durch die Kraft der Mantras. Da sprachen die Priester: „Oh König der Könige, das Opfer ist jetzt ausgeführt. Nun kannst du diesem Besten der Brahmanen, Astika, einen Wunsch gewähren, oh Herr." Sogleich sprach Janamejaya: „Oh du Unermeßlicher, du mit den kindlichen und hübschen Gesichtszügen, ich möchte dir einen würdigen Wunsch erfüllen. Bitte mich also um das, was du dir in deinem Herzen ersehnst. Ich verspreche dir, daß ich ihn dir erfüllen werde, auch wenn er unerfüllbar erscheint." Noch einmal sprachen die Priester: „Schau, oh Monarch, Takshaka kommt unter deine Kontrolle. Seine gräßlichen Schreie und sein lautes Gebrüll sind weithin hörbar. Sicher wurde die Schlange vom Träger des Donners *(Indra)* verlassen. Sein Körper wurde unkontrollierbar gemacht durch unsere Mantras. Schau, dieser König der Schlangen fällt aus dem Himmel. Er windet sich bewußtlos und atmet laut."

Doch bevor Takshaka, der König der Schlangen, ins Opferfeuer fallen konnte, sprach Astika flugs: „Oh Janamejaya, wenn du mir einen Segen gewähren willst, dann beende dein Opfer und laß keine Schlangen mehr ins Feuer fallen."

Sauti sprach:
Oh Brahmane, als Janamejaya, der Sohn von Parikshit, diese Bitte von Astika vernahm, bedauerte er sie sehr und sprach zu Astika: „Oh Ruhmreicher, ich werde dir alles geben: Gold, Silber, Kühe, was immer du begehrst. Doch laß mein Opfer nicht hier enden." Standhaft erwiderte Astika: „Ich frage dich nicht nach Gold, Silber oder Kühen, oh Monarch. Laß das Opfer enden und meine Verwandten mütterlicherseits erlöst sein." Und immer wieder bat der Sohn von Parikshit den Astika: „Bester Brahmane, oh Gesegneter, bitte um einen anderen Segen." Doch jener ließ sich nicht beirren und fragte nicht nach etwas anderem. Daraufhin sprachen alle mit den Veden vertrauten Brahmanen einstimmig zum König: „Gewähre dem Brahmanen seinen gewünschten Segen!"

Kapitel 57 - Die Namen der Schlangen, die im Opfer verbrannten

Saunaka sprach:
Oh Sohn eines Suta, ich wünsche die Namen der Schlangen zu erfahren, welche im Schlangenopfer ins Feuer fielen.

Sauti antwortete:
Viele tausend, zehntausend und millionen Schlangen wurden dem Feuer geopfert. Oh vorzüglicher Brahmane, groß ist ihre Zahl, und ich bin nicht in der Lage, sie alle aufzuzählen. So höre denn die Namen der wichtigsten Schlangen, soweit ich mich an sie erinnere. Lausche zuerst den Namen der großen Schlangen aus Vasukis Familie, die mit den blauen, roten und weißen Körpern, welche mit ihren riesigen Leibern schrecklich anzuschauen waren und über tödliches Gift verfügten. Hilflos, elend und vom Fluch ihrer Mutter verfolgt fielen sie ins Opferfeuer wie geklärte Butter. Aus Vasukis Geschlecht fielen Kotisa, Manasa, Purna, Cala, Pala Halmaka, Pichchala, Kaunapa, Cakra, Kalavega, Prakalana, Hiranyavahu, Carana, Kakshaka und Kaladantaka. Und oh Brahmane, auch aus Takshakas Familie fielen zahllose hochgeborene, gräßlich gestaltete und starke Schlangen dem lodernden Feuer zum Opfer. Hier sind ihre Namen: Puchchandaka, Mandalaka, Pindasektri, Ravenaka, Uchochikha, Carava, Bhangas, Vilwatejas, Virohana, Sili, Salakara, Muka, Sukumara, Pravepana, Mudgara, Sisuroman, Suroman und Mahahanu. Und aus der Familie von Airavata waren es Paravata, Parijata, Pandara, Harina, Krisa, Vihanga, Sarabha, Meda, Pramoda und Sauhatapana. Höre nun die

Namen der Schlangen, welche in der Familie von Kauravya geboren wurden: Eraka, Kundala Veni, Veniskandha, Kumaraka, Vahuka, Sringavera, Dhurtaka, Pratara und Astaka. Nun höre die Namen der Schlangen, welche stark und so schnell wie der Wind waren, hochgiftig und aus der Familie von Dhritarashtra: Sankukarna, Pitharaka, Kuthara, Sukhana, und Shechaka, Purnangada, Purnamukha, Prahasa, Shakuni, Dari, Amahatha, Kumathaka, Sushena, Vyaya, Bhairava, Mundavedanga, Pisanga, Udraparaka, Rishabha, Vegavat, Pindaraka, Raktanga, Sarvasaranga, Samriddha, Patha und Vasaka, Varahaka, Viranaka, Suchitra, Chitravegika, Parasara, Tarunaka, Maniskandha und Aruni.

Oh Brahmane, nun habe ich dir die Namen der Schlangenanführer genannt, die weithin bekannt sind für ihre Taten. Doch ich kann nicht alle benennen, denn ihre Zahl ist zu groß. Auch kann ich nicht die Söhne dieser Schlangen, und die Söhne von diesen Söhnen aufzählen, welche im Feuer verbrannten. Es waren so viele! Manche von ihnen hatten drei Köpfe, manche sieben und andere zehn. Viele verfügten über Gift, welches brannte wie das Feuer am Ende des Yuga. Und viele sahen schrecklich aus. Sie alle brannten zu tausenden. Sie hatten gewaltige Körper, waren äußerst flink, so hoch wie Bergesgipfel, und so lang wie ein Yojana oder zwei. Sie konnten ihre Gestalt nach Belieben ändern, konnten jedes Maß an Kraft zu Hilfe rufen, waren hochgiftig und brannten doch im lodernden Feuer des großen Schlangenopfers, denn der Fluch ihrer Mutter lastete auf ihnen.

Kapitel 58 - Das Ende des Schlangenopfers

Sauti sagte:
Doch höre nun einen anderen wunderbaren Vorfall in Verbindung mit Astika. Als König Janamejaya kurz zuvor stand, Astika seinen Wunsch zu erfüllen, da blieb der von Indra verlassene Takshaka in den mittleren Luftschichten hängen, ohne zu fallen. Darüber wunderte sich König Janamejaya sehr, denn der von Angst gelähmte Takshaka fiel nicht ins Feuer, obwohl die Opfergaben auf rechte Weise in seinem Namen ins lichterloh brennende Feuer gegossen wurden.

Da fragte Saunaka:
Oh Suta, waren die Mantras der weisen Brahmanen nicht passend oder stark genug, weil Takshaka nicht ins Feuer stürzte?

Und Sauti antwortete:
Astika hatte zum bewußtlosen und von Indra fallengelassenen Takshaka, dieser Besten der Schlangen, dreimal gesagt: „Bleib! Bleib! Bleib!“ Und daraufhin blieb Takshaka mit gepeinigtem Herzen in der Luft stehen, wie jemand, der zwischen Himmel und Erde hängt.
Von den Sadasyas wieder und wieder bedrängt sprach der König endlich: „Laßt geschehen, was Astika wünscht. Beendet das Opfer, rettet die Schlangen, gewährt Astika Zufriedenheit und laßt die Worte des Suta wahr werden.“ Nachdem Astikas Wunsch nun erfüllt war, erhob sich lautes Jubelgeschrei im Himmel, und das Opfer des Sohnes von Parikshit, dem König des Pandava Geschlechts, kam zum Ende. König Janamejaya war’s zufrieden und übergab den Ritwijas, Sadasyas und allen Anwesenden reiche Schätze. Auch der Suta Lohitakshya, jener, welcher mit dem Bau von Gebäuden und Plattformen vertraut war und zu Beginn des Opfers vorhergesagt hatte, daß ein Brahmane das Opfer unterbrechen würde, bekam vom König viel Vermögen geschenkt. Mit ungewöhnlicher Freundlichkeit übergab ihm der König Nahrung und Kleidung und viele andere Dinge. Dann beendete er das Opfer mit den rechten Riten, behandelte Astika mit großem Respekt und entließ freudig den weisen und höchst zufriedenen Jungen nach Hause, denn er hatte sein Ziel erreicht. Der König entließ ihn mit den Worten: „Du mußt wiederkommen und in meinem großen Pferdeopfer einer meiner Sadasyas sein.“ Astika stimmte zu und kehrte überglücklich nach Hause zurück, denn er hatte den Monarchen freudig gestimmt und sein großes Ziel erlangt. Mit großer Freude kam er nach Hause, berührte die Füße von Onkel und Mutter, und erzählte ihnen alles, was geschehen war. Nachdem die Schlangen alles angehört hatten, herrschte gewaltiger Jubel und alle Ängste waren zerstreut.

Alle freuten sich über Astika und wollten ihm einen Wunsch erfüllen. Sie sagten: „Oh Gelehrter, was sollen wir dir Gutes tun? Wir sind so froh, daß du uns gerettet hast. Was sollen wir für dich leisten?“

Und Astika sprach:
Laßt jene Brahmanen und alle Menschen, welche morgens oder abends mit Freude und Aufmerksamkeit diese heilige Geschichte meiner Tat lesen, keine Angst vor euch haben.

Da sprachen die Schlangen freudig: „Oh Neffe, es soll genauso sein, wie du sagst. Wir werden glücklich erfüllen, worum du bittest. Jene, die am Tage oder bei Nacht, an Astika, Artiman und Sunitha denken, werden keine Angst vor Schlangen haben. Jener soll keine Angst vor Schlangen haben, der sagt: „Ich rufe in meinem Geist den berühmten Astika, Sohn von Jaratkaru, den Jaratkaru gebar, den Astika, der die Schlangen erlöste beim großen Schlangenopfer. Bitte, ihr Schlangen mit dem guten Schicksal, beißt mich nicht. Seid gesegnet und geht wieder fort. Ihr giftigen Schlangen, erinnert euch an die Worte Astikas nach dem Schlangenopfer des Janamejaya.“ Wenn eine Schlange die Worte über Astika hört, und nicht vom Beißen abläßt, dann soll sich ihre Haube hundertfach spalten wie die Frucht des Sinsa Baumes.“

Und Sauti fuhr fort:
Nach diesen Worten der versammelten Schlangen war dieser Beste der Brahmanen sehr zufrieden, und der Hochbeseelte setzte sein Herz daran, fortzugehen. Der Retter der Schlangen beim großen Schlangenopfer stieg zu seiner Zeit in den Himmel auf und ließ Söhne und Enkelsöhne zurück. So habe ich dir die Geschichte von Astika erzählt, genau wie sie geschah. Ja, diese Geschichte zerstreut wahrlich alle Angst vor Schlangen. Oh Brahmane, du Bester des Bhrigu Geschlechts, wie dein Vorfahr Pramati sie seinem neugierigen Sohn Ruru einst freudig erzählte und wie ich sie von meinem Vater hörte, so habe ich dir die gesegnete Geschichte vom gelehrten Astika von Anfang bis Ende erzählt. Nun, oh Brahmane, du Bezwinger aller Feinde, du fragtest mich nach dieser heiligen Fabel von Astika, welche die Tugend vermehrt, nachdem du die Geschichte von Dundhuba vernommen hattest. Deine große Wißbegier sei nun gestillt.

Hier endet mit dem 58. Kapitel das Astika Parva des Adi Parva im gesegneten Mahabharata.

Adivansavatarana Parva - Ursprung der Familien

Kapitel 59 - Saunaka wünscht das Mahabharata des Vyasa zu hören

Saunaka sprach:
Oh Kind, du hast uns die ausführliche und große Geschichte von der Nachkommenschaft des Bhrigu von dessen Geburt an erzählt. Oh Sauti, ich bin sehr zufrieden mit dir. Nun bitte ich dich, mir die wundervolle und vielfältige Geschichte zu erzählen, die Vyasa dichtete. Und auch die Dinge möchte ich hören, welche sich die beim Schlangenopfer versammelten, ruhmreichen Sadasyas in den Zwischenzeiten dieses lang andauernden Opfers erzählten. Oh Sohn des Suta, ich möchte von dir den Inhalt dieser Geschichten erfahren, daher rezitiere alles für mich in voller Länge.

Sauti antwortete:
Die Brahmanen sprachen in den Pausen ihrer Pflichterfüllung über viele Dinge aus den Veden, während Vyasa die wunderbare und große Geschichte der Bharatas erzählte.

Saunaka meinte daraufhin:
Dann wünsche ich zuerst die heilige Geschichte namens Mahabharata zu hören. Sie verbreitet den Ruhm der Pandavas, und der inselgeborene Vyasa sorgte auf Wunsch des Königs Janamejaya dafür, daß sie zum Schlangenopfer erzählt wurde. Diese Dichtung entstand im meerestiefen, durch Yoga gereinigten Geist des großen Rishi. Du Bester der guten Männer, erzähle sie mir, oh Sohn des Suta. Mein Durst ist noch nicht gestillt von allem, was du bisher erzählt hast.

Und Sauti sprach:
Ich werde dir von Anfang bis Ende die große und vorzügliche Geschichte, genannt Mahabharata, erzählen, welche Vyasa dichtete. Oh Brahmane, lausche dem Ganzen, wie ich es mit großer Freude verkünde.

Kapitel 60 - Wie der Heilige Vyasa zum Schlangenopfer erscheint

Sauti begann:
Als der weise Vyasa erfahren hatte, daß König Janamejaya das große Schlangenopfer plante, begab er sich zum Opfer. Dieser Großvater der Pandavas wurde einst auf einer Insel im Fluß Yamuna von der Jungfrau Kali *(Satyavati)* geboren und von Parasara, Saktis Sohn, gezeugt. Sobald er geboren war, entwickelte der Ruhmreiche allein durch seinen Willen seinen Körper selbst und meisterte die Veden mit all ihren Zweigen und allen Geschichten. Er erreichte leicht, was weder durch Askese, Studium der Veden, Fasten, Gelübde oder Abstammung, noch durch Opfer erreichbar ist. Und dieser Beste in der Verwirklichung der Veden teilte als erstes die Veden in vier Teile. Der Rishi wußte um das höchste Brahman, kannte die Vergangenheit mittels Intuition, war heilig, wahrheitsliebend und ein großer Poet. Dieser ruhm- und tatenreiche Rishi zeugte auch Pandu, Dhritarashtra und Vidura, um das Geschlecht des Shantanu fortzuführen.

Als der hochbeseelte Rishi mit seinen in den Veden belesenen Schülern den Opferpavillon des königlichen Weisen betrat, erblickte er den dort thronenden König Janamejaya. Dieser saß entspannt zwischen all seinen Brahmanen und den kompetenten, Brahma gleichenden Priestern und Königen aus verschiedenen Ländern, welche das heilige Bad genommen hatten, gerade wie Lord Indra von den Himmlischen umgeben ist. Als dieser Erste der Bharatas den sich nähernden Rishi erblickte, erhob er sich schnell mit seiner Familie und dem Gefolge und ging dem Rishi freudig entgegen. Mit der Zustimmung seiner Brahmanen bot er dem Rishi einen goldenen Sitz an, wie Indra seinem Lehrer Vrihaspati. Nachdem sich der segengewährende und von den Himmlischen verehrte Rishi niedergelassen hatte, ehrte und grüßte ihn der König gemäß der in den Schriften niedergelegten Regeln. Dann bot der König seinem *(Ur-Ur-Ur-)* Großvater Vyasa Wasser zum Waschen der Füße und Ausspülen des Mundes an, auch Arghya und Kühe. Vyasa nahm freudig die Angebote des Königs entgegen und gebot, die Kühe nicht zu schlachten. Nach all diesen Ehrungen verneigte sich König Janamejaya vor seinem großen Großvater, setze sich freudig nieder und befragte ihn nach seinem Wohlergehen. Der ruhmreiche Rishi schaute wohlwollend auf den König und erkundigte sich seinerseits nach dessen Wohl. Dann grüßte er die Brahmanen, nachdem er zuvor von ihnen gegrüßt worden war.

Zu guter Letzt faltete Janamejaya mit all seinen Begleitern die Hände und fragte diesen Besten der Brahmanen:
Oh Brahmane, du hast mit deinen eigenen Augen die großen Taten der Kauravas und Pandavas gesehen. Ich möchte, daß du mir ihre Geschichte erzählst. Was war der Grund für die Zwietracht zwischen ihnen? Sie alle waren voller Tatendrang und tugendhaft. Warum kam es zur großen Schlacht zwischen meinen Großvätern, welche zahllosen Männern das Leben kostete? Sicher waren ihre Sinne vom Schicksal umwölkt. Oh hervorragender Brahmane, erzähl mir alles, was geschah, ganz genau."

Sauti fuhr fort:
Nach diesen Worten des Königs sprach der inselgeborene Vyasa zu seinem neben ihm sitzenden Schüler Vaisampayana: „Erzähle du dem König vom alten Zwist zwischen den Kauravas und den Pandavas, genauso, wie du es von mir gehört hast." Und dieser gesegnete Brahmane folgte den Worten seines Meisters und erzählte dem König, den Sadasyas und allen versammelten Anführern die ganze Geschichte. Er berichtete genau von der Feindschaft und der völligen Auslöschung der Kauravas und Pandavas.

Kapitel 61 - Die gekürzte Geschichte der Pandava- und Kuru- Prinzen

Vaisampayana begann:
Zuerst verbeuge ich mich, mit den acht Teilen meines Körpers den Boden berührend, vor meinem Lehrer mit Hingabe und Verehrung. Mit ganzem Herzen grüße ich die hier versammelten Brahmanen und alle Gelehrten. Ich werde in voller Länge berichten, was ich vom hochbeseelten und großen Rishi Vyasa vernahm, diesem klügsten Mann der drei Welten. Oh König, du tust recht daran, die Bharata Dichtung zu hören, wann immer du die Gelegenheit dazu hast. Und mein Herz fühlt keine Furcht, diese gewaltige Aufgabe zu übernehmen, denn mein Lehrer hat mich dazu ermutigt. Höre, oh König, warum die Zwietracht zwischen den Kauravas und Pandavas entstand, und wie es zum Exil im Walde direkt nach dem Würfelspiel aus dem Wunsch nach Herrschaft über das Königreich kam. Und wie in der Schlacht gefochten wurde und alle Kshatriyas untergingen. Ich werde dir alles erzählen, wonach du verlangst, oh Bester der Bharatas.

Nach dem Tode ihres Vaters Pandu in der Waldeinsamkeit kehrten die Pandava Helden in ihre angestammte Heimat zurück. Innerhalb kurzer Zeit wurden sie zu Experten in der Bogenkunst. Die Kauravas beobachteten die Pandavas, wie sie mit körperlicher Stärke, Energie und Geisteskraft ausgestattet waren. Sie waren mit Glück gesegnet und bei den Bürgern sehr beliebt. So wurden die Kauravas sehr neidisch. Der hinterhältige Duryodhana verfolgte mit Hilfe von Karna und Shakuni, dem Sohn des Suvala, die Pandavas und versuchte, sie zu verbannen. Der niederträchtige Duryodhana ersann unter der Anleitung seines Onkels Shakuni, diesem Vorboten der bösen Zeichen, verschiedene Mittel, die Pandavas loszuwerden und die ungeteilte Herrschaft über das Königreich zu erhalten. Dieser Lump von einem Sohn des Dhritarashtra gab Bhima sogar Gift in die Nahrung, doch Bhimas Wolfsmagen verdaute es. Dann fesselte der Lump den schlafenden Bhima am Ufer der Ganga, warf ihn ins Wasser und ging fort. Doch als der Sohn der Kunti, Bhima mit den starken Armen, erwachte, zerriß er die Fesseln, die ihn banden, tauchte auf und alle Schmerzen waren vorüber. Als er im Wasser schlief, bissen ihn schwarze und giftige Wasserschlangen in alle Teile seines Körpers, doch das machte dem Helden gar nichts aus. Bei all den Anschlägen durch ihre Cousins wurde den Pandavas vom hochbeseelten Vidura geholfen, welcher allseits bereit war, die bösen Pläne zu vereiteln und die Verfolgten zu retten. Wie Indra im Himmel das Glück der Welten bewahrt, so beschützte der weise Vidura die Pandavas vorm Bösen. Als Duryodhana verstand, daß er die Pandavas mit all seinen heimlichen und direkten Mitteln nicht vernichten konnte, weil sie vom Schicksal beschützt und für spätere wichtige Taten am Leben erhalten wurden, rief er seine Berater Karna, Dushasana und die anderen zusammen. Mit Wissen von Dhritarashtra ließ er ein Lackhaus bauen. Aus Zuneigung für seine Kinder und von der Versuchung zur Herrschaft verleitet sandte König Dhritarashtra, Sohn der Ambika, die Pandavas taktvoll ins Exil *(in diesem Haus)*. So verließen die Pandavas mit ihrer Mutter Hastinapura. Als sie vor die Stadt traten, warnte sie Vidura vor der drohenden Gefahr und ließ sie wissen, wie sie ihr entkommen könnten. Also begaben sich die Pandavas gemäß der Anordnung von Dhritarashtra mit ihrer Mutter Kunti in die Stadt Varanavata und lebten dort im Lackhaus für ein Jahr, während sie sich achtsam vor Purochana schützten. Auch gruben sie in dieser Zeit einen Ausgang, wie es ihnen Vidura geboten hatte. Dann wurde das Lackhaus in Brand gesetzt. Purochana, dieser Feind der Pandavas und Spion Duryodhanas, verbrannte, und die Bezwinger ihrer Feinde flohen mit ihrer ängstlichen Mutter in den Wald. In den Wäldern des Himalaya nahe einer Quelle trafen sie auf einen gräßlichen Rakshasa namens Hidimba. Den töteten sie und flohen aus Furcht, von den Söhnen Dhritarashtras entdeckt zu werden, noch tiefer in die dunklen Wälder. Dort gewann sich Bhima die Schwester des getöteten Rakshasas, auch Hidimba genannt, zur Frau und bekam mit ihr seinen Sohn Ghatotkacha. Dann gelangten die in den Veden gelehrten Pandavas zu einer Stadt, die Ekachakra genannt wurde, und lebten dort als Brahmacharins *(Brahmanenschüler)* verkleidet. Beherrscht und enthaltsam lebten diese Stiere unter den Männern für eine Weile im Hause eines Brahmanen. Da geschah es, daß Bhima mit den mächtigen

Armen mit einem hungrigen, gewaltigen und menschenfressenden Rakshasa namens Vaka zusammentraf. Sofort tötete Bhima, der Sohn des Pandu und Tiger unter den Männern, diesen Rakshasa mit der Kraft seiner Arme und von da an lebten die Bürger der Stadt sicher und furchtlos. Etwas später erfuhren die Pandavas von der Gattenwahl Draupadis, der Prinzessin von Panchala, welche entschlossen war, sich unter den versammelten Prinzen einen Gatten zu erwählen. So gingen sie nach Panchala und gewannen sich die Maid. Mit Draupadi blieben sie für ein Jahr dort. Doch dann wurden die Bezwinger ihrer Feinde entdeckt und kehrten heim nach Hastinapura. Dort wurde ihnen von König Dhritarashtra und dem Sohn von Shantanu, Bhishma, folgendes erklärt:
Damit, ihr Lieben, sich keine Zwietracht zwischen euch und euren Cousins entwickelt, haben wir beschlossen, daß Khandavaprastha *(ein Teil des Kuru-Reiches)* eure Heimat sein soll. Daher, werft allen Neid ab und geht nach Khandavaprastha mit seinen vielen Städten und den breiten Straßen, und lebt dort.

Folgsam begaben sich die Pandavas mit ihren Freunden und allem Gefolge dorthin und nahmen sich viele Juwelen und kostbare Steine mit. Die Söhne von Pritha *(Kunti)* lebten dort für viele Jahre, und durch die Kraft ihrer Waffen brachten sie viele Könige der Umgebung unter ihre Herrschaft. Sie wandten ihre Herzen der Tugend zu, blieben fest bei der Wahrheit, gelassen in all dem Überfluß, friedlich im Verhalten, ruhig im Zorn und besiegten viele Feinde. So nahm ihre Macht stetig zu. Der höchst starke Bhima unterwarf den Osten, der heldenhafte Arjuna den Norden, Nakula den Westen und Sahadeva, dieser Vernichter aller feindlichen Helden, den Süden. Danach spannte sich ihr Reich über die ganze Erde. Jeder glich an Glanz der Sonne, und so schien die Erde sechs Sonnen zu haben. Dann schickte der gerechte, energische und mutige Yudhishthira seinen Bruder Arjuna, welcher den Bogen mit der linken Hand spannen konnte und der ihm lieber war, als sein Leben, in die Wälder. Dieser Beste der Männer, der selbstbeherrschte und tugendhafte Arjuna, lebte im Wald für elf Jahre und zehn Monate. Während dieser Zeit begab sich Arjuna einmal zu Krishna *(Vasudeva)* nach Dwaravati und gewann sich dort dessen jüngere Schwester, die lotusäugige Subhadra mit der süßen Rede. Glücklich verband sie sich mit Arjuna, dem Sohn von Pandu, wie Sachi mit dem großen Indra, oder wie Shri mit Krishna selbst. Oh Bester der Könige, einiges später stellte Arjuna zusammen mit Krishna Agni zufrieden, indem er ihm den Khandava Wald zum Verbrennen übergab. Keine Aufgabe schien Arjuna zu schwer, solange Krishna ihm dabei half. Denn nichts ist Vishnu mit der gewaltigen Gestaltungskraft zu schwer, wenn er seine Feinde zerstört. Agni übergab dem Sohn der Pritha den vorzüglichen Bogen Gandiva, einen unerschöpflichen Köcher und einen Streitwagen, welcher den Affen im Banner trug. Zuvor hatte Arjuna den großen Dämon Maya gerettet, welcher sich vorm Verbrennen im Feuer fürchtete. Dankbar erbaute Maya den Pandavas einen himmlischen Palast, der mit allen Arten von Juwelen und kostbaren Edelsteinen geschmückt war. Als Duryodhana dieses Gebäude erblickte, erwachte in ihm der Wunsch, es zu besitzen. Er betrug Yudhishthira beim Würfelspiel mit dem Sohn des Suvala, Shakuni, und schickte die Pandavas ins Exil in den Wald für zwölf Jahre. Ein weiteres Jahr sollten sie unentdeckt leben, und somit dreizehn Jahre vervollständigen. Im vierzehnten Jahr, oh König, kehrten die Pandavas heim und forderten ihr Eigentum zurück. Doch es wurde ihnen verweigert. So wurde der Krieg erklärt, indem die Pandavas das ganze Kshatriya Geschlecht vernichteten, dann König Duryodhana töteten und endlich ihr verwüstetes Königreich zurückbekamen. Dies ist die Geschichte der Pandavas, die niemals unter dem Einfluß böser Leidenschaften handelten. Oh Bester der Könige, dies ist der Bericht von der Uneinigkeit, welche in den Verlust des Königreiches bei den Kauravas und in den Sieg der Pandavas gipfelte.

Kapitel 62 - Loblied zum Mahabharata

Janamejaya sprach:
Oh bester Brahmane, du hast mir kurzgefaßt die Geschichte des Mahabharata erzählt mit all

den großen Taten der Kurus. Großer Asket, erzähle uns nun die ganze Geschichte ausführlich. Ich bin voller Wißbegierde und möchte sie hören. Erzähle sie mir bitte mit allen Details, denn ich bin nicht befriedigt, sie nur in wenigen Worten zu hören. Es kann nicht nur eine Lappalie gewesen sein, für welche die Tugendhaften jene töteten, die sie nicht hätten töten sollen, und wofür sie von den Menschen jetzt gelobt werden. Warum haben diese Tiger unter den Männern, die Pandavas, die allseits in der Lage waren, sich bei ihren Feinden zu rächen, die Verfolgung der hinterhältigen Kauravas still ertragen, obwohl sie unschuldig waren? Warum, oh bester Brahmane, kontrollierte Bhima mit den mächtigen Armen und der Stärke von zehntausend Elefanten geduldig seinen Zorn, als ihm übel mitgespielt wurde? Warum verbrannte die keusche Draupadi, die Tochter von Drupada, nicht diese Lumpen mit ihren zornigen Augen, obwohl die Söhne Dhritarashtras ihr Unrecht taten und sie dazu in der Lage war? Warum folgten die von den gemeinen Kauravas beleidigten Söhne der Pritha *(Arjuna und Bhima)* nebst den beiden Söhnen von Madri *(Nakula und Sahadeva)* dem Yudhishthira, als er sich dem Würfelspiel hingab? Warum mußte Yudhishthira, dieser Beste der Tugendhaften, welcher mit allen Pflichten voll und ganz vertraut und der Sohn von Dharma selbst war, dieses Ausmaß an Elend ertragen? Warum litt Arjuna so sehr, der Krishna selbst zu seinem Wagenlenker hatte und mit seinen Pfeilen ganze Heerscharen von Kriegern in die andere Welt schicken konnte? Oh du mit der reichen Askese, sprich zu mir von allem, was geschah und was diese mächtigen Wagenkrieger unternahmen.

Vaisampayana erwiderte:
Oh Monarch, bestimm die Zeit, in der du es hören willst. Diese von Vyasa geschaffene Dichtung ist sehr ausführlich. Dies war nur der Anfang. Ich werde dir die ganze Geschichte erzählen und alles wiederholen, was der ruhmreiche und große Rishi mit seiner unermeßlichen, geistigen und in aller Welt verehrten Kraft geschaffen hat. Dieses Bharata besteht aus hunderttausend geheiligten Slokas, die der Sohn des Satyavati *(Vyasa)* mit der unermeßlichen Macht seines Geistes gedichtet hat. Jener, der die Geschichte anderen vorliest, und auch der, welcher zuhört, wird die Region Brahmas erreichen und ein Ebenbild der Götter sein. Die Geschichte gleicht den Veden, ist heilig und vorzüglich, die Würdigste unter allen, denen man lauschen kann, ein Purana und von den Rishis verehrt. Sie enthält viele nützliche Ratschläge zu Artha und Kama *(Wohlstand und Vergnügen)*. Das Herz wünscht sich Erlösung bei dieser heiligen Geschichte. Gelehrte Menschen, welche diese Veda von Vyasa den Großzügigen, Wahrheitsliebenden und Gläubigen vorlesen, gewinnen sich viel Reichtum. Die Sünden, selbst die Vernichtung eines Embryos im Mutterleib, werden von dieser Geschichte ganz sicher aufgelöst. Ein Mensch, wie grausam und sündig er auch sein mag, entkommt allen seinen Sünden, wenn er diese Geschichte hört, wie die Sonne dem Rahu nach einer Finsternis entflieht. Diese Dichtung wird Jaya *(Sieg)* genannt. Darum sollte sie von allen gehört werden, die sich Sieg wünschen. Ein König kann sie hören und die ganze Welt unter seine Herrschaft bringen und alle Feinde besiegen. Sie ist eine gewaltige Tat der Versöhnung und ein mächtiges Opfer, welches gesegnete Früchte bringt. Sie sollte von jungen Kronprinzen mit ihren Ehefrauen gehört werden, denn dann erhalten sie einen heldenhaften Sohn und eine Tochter, um den Thron zu bekleiden. Die Dichtung ist die hohe und heilige Kunst von Dharma, Artha und Moksha *(Gerechtigkeit, Wohlstand und Befreiung)*. Dies hat auch Vyasa selbst gesagt, dessen Geist unermeßlich ist. Diese Geschichte wird in der heutigen Zeit und auch in der Zukunft erzählt werden. Jene, die sie hören oder lesen, haben folgsame Söhne und Diener. Alle Sünden, die einer mit Körper, Rede oder Gedanken begeht, verlassen ihn sofort, wenn er diese Geschichte hört. Wer die Geschichte von der Geburt der Bharata Prinzen ohne Zweifel hört, hat keine Furcht vor Krankheiten, ganz zu schweigen von der Furcht vor der anderen Welt. Der inselgeborene Vyasa hat diese Dichtung geschaffen, um den Ruhm der hochbeseelten Pandava Prinzen und aller anderen gelehrten, hochgeistigen und bereits für ihre Taten berühmten Kshatriyas zu vermehren. Dabei ließ er sich von dem Wunsch leiten, der Welt Gutes zu tun. Es ist ein großes, heiliges und himmlisches Werk, welches langes Leben und Ruhm gewährt. Wer sich religiösen

Verdienst wünscht und dafür sorgt, daß die Geschichte von heiligen Brahmanen gehört wird, erlangt großen Verdienst nebst unerschöpflicher Tugend. Wer die berühmte Geschichte der Kurus erzählt, wird sofort gereinigt, bekommt eine große Familie und wird in der Welt respektiert. Der Brahmane, der das heilige Bharata in den vier Regenmonaten des Jahres regelmäßig liest, ist von allen Sünden gereinigt. Wahrlich, wer das Bharata gelesen hat, kann als ein Vedenkundiger bezeichnet werden.

Das Werk berichtet von Göttern, königlichen Weisen und heiligen zweifachgeborenen Rishis. Es wird über den sündenlosen Kesava *(Krishna)*, den Gott der Götter *(Mahadeva)* mit seiner Göttin Parvati, die Größe von Brahmanen und Kühen und die Geburt des Kartikeya *(der himmlische Heerführer)* erzählt, welcher von vielen Müttern aufgezogen wurde. Es ist eine Sammlung aller heiligen Schriften und wahrlich geeignet, von tugendhaften Menschen gehört zu werden. Der Gelehrte, der es den Brahmanen während der heiligen Mondphasen erzählt, wird von allen Sünden gereinigt und gelangt zur Vereinigung mit Brahma, ohne sich um den Himmel zu sorgen. Jener, welcher nur eine einzige Zeile dieses Werkes einem Brahmanen während eines Sraddha zum Hören gibt, macht das Sraddha unerschöpflich und die Ahnen sind allseits zufrieden mit dem ihnen einmal dargebotenen Geschenken. Die Sünden, welche unser Geist oder unsere Sinne bei Tage begehen, ob nun wissentlich oder unwissentlich, werden alle vernichtet, wenn man dem Mahabharata lauscht. Die Geschichte der herausragenden Geburten der Bharata Prinzen wird Mahabharata genannt. Wer die Herkunft ihrer Namen weiß, ist von all seinen Sünden gereinigt. Und weil die Geschichte so wunderbar ist, befreit sie alle Sterblichen von ihren Sünden.

Der weise Vyasa vollendete das Werk in drei Jahren. Täglich erhob er sich, reinigte sich, übte asketische Hingabe und dichtete das Mahabharata. Daher sollten Brahmanen es hören, die einem Gelübde folgen. Jener, welcher die ganze Geschichte von Vyasa für andere erzählt, und auch jene, die ihm lauschen, in welchem Zustand sie auch sein mögen, können niemals mehr bezüglich der guten und schlechten Früchte ihrer Taten verwirrt werden. Der Mensch, der sich Tugend wünscht, sollte es ganz hören. Denn es ist allen Geschichten der Welt gleichgestellt, und der Zuhörer erlangt immer ein reines Herz. Die Befriedigung, die jemand erreicht, wenn er sich den Himmel gewinnt, ist kaum zu vergleichen mit der, die sich beim Hören des ganzen heiligen Werkes einstellt. Der tugendhafte Mann, welcher es mit Verehrung hört oder andere hören läßt, erhält die Früchte eines Rajasuya und eines Pferdeopfers. Es wird gesagt, daß die Dichtung eine Quelle von Juwelen ist, wie der weite Ozean oder der große Berg Meru. Die Dichtung ist heilig und vorzüglich, den Veden gleich, hörenswert, angenehm fürs Ohr, sündenvernichtend und tugendvermehrend. Oh Monarch, jener, welcher eine Abschrift des Mahabharata jemandem gibt, der darum bittet, schenkt wahrlich die ganze Welt mit ihrem Gürtel aus Meeren. Oh Sohn des Parikshit, diese angenehme Erzählung spendet Tugend und Sieg. Ich werde sie dir im Ganzen erzählen. Höre sie.

Der weise Vyasa schuf das wunderbare Mahabharata in drei Jahren. Oh Bulle unter den Bharata Monarchen, was immer darin über Tugend, Wohlstand, Vergnügen und Erlösung *(Dharma, Artha, Kama und Moksha)* gesagt wurde, mag auch woanders gesagt werden. Doch was hier nicht enthalten ist, wird auch sonst nirgends zu finden sein.

Kapitel 63 - Beginn der Haupterzählung

Vaisampayana sprach:
Es gab einmal einen tugendhaften König namens Uparichara, der dem Jagen sehr zugetan war. Dieser König der Pauravas, der auch Vasu genannt wurde, eroberte auf Befehl Indras das vorzügliche und entzückende Königreich der Chedis. Einige Zeit später gab der König den Gebrauch der Waffen auf, lebte an einem zurückgezogenen Ort und übte schwerste Buße. Und eines Tages traten die Götter mit Indra an ihrer Spitze vor den Monarchen, denn sie glaubten bei seiner harten Askese, er verlangte nach der Herrschaft über die Götter. Als er sie sehen

konnte, sprachen sie mit sanften Worten zu ihm und gewannen ihn zurück von seinem Weg der härtesten Entsagung.

Beschreibung des Indraddhaja Festivals

Sie sagten:
Oh Herr der Erde, du solltest darauf achten, daß die Tugend in deinen Händen nicht geringer wird. Denn wenn du sie beschützt, wird die Tugend das ganze Universum beschützen.

Und Indra sprach:
Oh König, bewahre aufmerksam und stetig die Tugend auf Erden. Wenn du fromm bist, wirst du viele heilige Regionen erblicken. Und obwohl ich vom Himmel und du von der Erde bist, bist du mein Freund und mir lieb. Oh König der Menschen, lebe du in der Region auf Erden, welche entzückend ist, reich an Tieren, heilig, voller Korn und Vermögen, wohlbehütet wie der Himmel, mit angenehmem Klima, mit allen Dingen des Vergnügens geschmückt und mit Fruchtbarkeit gesegnet. Oh Monarch, dein Chedi Land ist voller Reichtümer, Juwelen, kostbarer Steine und besitzt außerdem viele Mineralien. Die Städte in deinem Reich sind der Tugend zugetan. Die Menschen sind ehrlich und zufrieden. Sie lügen niemals, auch nicht zum Spaß. Söhne vermindern niemals den Reichtum ihrer Väter und achten stets auf das Wohl ihrer Eltern. Magere Tiere werden niemals vor Pflug oder Wagen gespannt und müssen keine Händler tragen. Doch eigentlich sind alle Tiere wohlgenährt und gemästet. Im Chedi Reich halten sich alle Kasten an ihre Berufungen und Pflichten. Achte sorgsam auf alles, was in den drei Welten geschieht. Ich werde dir einen kristallenen Streitwagen geben, wie ihn die Himmlischen allein besitzen und der dich durch die mittleren Luftbereiche trägt. Du allein, als einziger Sterblicher, sollst wie ein Gott durch die Lüfte fahren in diesem Besten aller Wagen mit deinem sterblichen Körper. Ich gebe dir auch eine siegesbringende Girlande aus nie verwelkenden Lotusblüten. Wenn du sie in der Schlacht trägst, wirst du von Waffen nicht verwundet. Diese gesegnete und unvergleichliche Girlande, oh König, welche überall auf Erden als Indras Blütenkranz bekannt ist, wird dein besonderes Zeichen sein.

Außerdem übergab der Vernichter von Vritra *(Indra)* mit großer Genugtuung ihm einen Bambusstab, um die Ehrbaren und Friedvollen zu beschützen. Nach Ablauf eines Jahres pflanzte der König diesen Bambusstab in die Erde, um den Geber, Indra, zu ehren. Seit dieser Zeit, oh Monarch, folgen alle Könige Vasus Beispiel und lassen eine Bambusstange in die Erde ein, um Indras Verehrung zu zelebrieren. Nach der Aufstellung der Stange, wurde sie mit goldenen Tüchern, Düften, Girlanden und vielen Ornamenten geschmückt. So wurde Gott Indra auf rechte Weise geehrt. Der Gott kam in Gestalt eines Schwans höchstselbst, um zur Zufriedenheit Vasus die angebotene Ehrung anzunehmen. Über diese Ehrung Vasus war der große Indra sehr erfreut und sprach zum Besten der Monarchen: „Die Männer und Könige, welche mich ehren und freudig dieses Festival für mich wie der König von Chedi ausrichten, werden Ruhm und Sieg für ihre Länder und Königreiche erlangen. Ihre Städte werden wachsen und immer in Freude sein." So wurde König Vasu vom freudigen Maghavat gesegnet, dem hochbeseelten König der Götter. Und wahrlich, die Männer, die ein solches Fest zu Ehren Indras ausrichten mit Gaben von Land, Juwelen und kostbaren Edelsteinen wie König Vasu, werden zu den Geachteten in der Welt. Und Vasu, der von Indra gesegnete König von Chedi, fuhr fort, das große Opfer für Indra auszurichten und viele Gaben zu verteilen. Tugendhaft regierte er von Chedi aus die ganze Welt. Er hatte fünf kraftvolle, mutige und strahlende Söhne, die er als Herrscher über verschiedene Königreiche einsetzte. Sein Sohn Vrihadathra, ein ruhmreicher Wagenkrieger, war über Magadh gesetzt und ein großer Maharatha *(Wagenkrieger)*. Seine anderen Söhne hießen Pratyagraha und Kusamva, der auch Manivahana gerufen wurde. Die anderen waren Mavella und Yadu, beide von großem Heldenmut und unbesiegbar in der Schlacht. Die fünf prächtigen Söhne des Vasu gründeten Königreiche und Städte nach ihren Namen und damit separate Dynastien, welche lange andauerten.

Der Ursprung von Girika und ihre Hochzeit mit dem König

Wenn König Vasu in seinem kristallenem Wagen von Indra Platz nahm und durch die Lüfte reiste, begleiteten ihn Apsaras und Gandharvas, die himmlischen Tänzer und Sänger, und ehrten den ruhmreichen Mann. Da er die oberen Bereiche bereiste, wurde er auch Uparichara genannt. Neben seiner Hauptstadt ergoß sich der Fluß Suktimati. Eines Tages wurde der Fluß von einem lebendigen Berg namens Kolahala angegriffen, den lustvolle Begierde übermannt hatte. Vasu sah den üblen Akt, stieß den Berg mit dem Fuß und der Fluß entkam der Umarmung durch die Einkerbung im Berg, die Vasus Fuß hinterlassen hatte. Doch der Fluß gebar Zwillinge, einen Jungen und ein Mädchen. Dankbar ob seiner befreienden Hilfe übergab der Fluß die Kinder König Vasu. Den Sohn machte der König, dieser Beste der königlichen Weisen, Verteiler von Reichtum und Vernichter seiner Feinde, zum Heerführer seiner Streitkräfte. Das Mädchen wurde Girika *(die Berggeborene)* genannt und wurde Vasus Gemahlin. Als Girika sich eines Tages nach ihrer Menstruation im Bade gereinigt hatte, näherte sie sich ihrem Gatten und erklärte ihm ihren Zustand. Doch am selben Tag kamen auch die Ahnen Vasus zu diesem Besten der Monarchen und Weisesten der Männer und baten ihn, für ihr Sraddha Rehe zu jagen. Der König dachte, daß der Befehl seiner Ahnen nicht mißachtet werden sollte, und ging jagen. Doch er dachte nur an Girika, die mit großer Schönheit gesegnet war und Shri selbst glich. Es war Frühling. Die Wälder, die der König durchwanderte waren entzückend wie die Gärten des Königs der Gandharvas. Es gab Asoka Bäume, Champakas, Chutas und Atimuktas in reicher Fülle, auch Punnagas, Karnikaras, Vakulas, Divya Patalas, Patalas, Narikelas, Chandanas, Arjunas und viele andere wunderschöne Bäume und geheiligte Pflanzen, die mit ihren süßen Früchten und zarten Blüten einen himmlischen Duft verströmten. Durch den Wald schallten die lieblichen Stimmen der Kokilas und mischten sich mit dem Summen lustvoller Bienen. Den König erfüllte Begehren, doch Girika war nicht bei ihm. Voller Begierde wanderte er hin und her, erblickte einen schönen Asoka mit dichtem Laubwerk und Zweigen voller Blüten und ließ sich im Schatten des Baumes nieder. Vom Duft des Frühling, dieser köstlichen Brise und den bezaubernden Gerüchen der Blumen und Blüten ringsumher erregt, konnte der König seine Gedanken nicht von der schönen Girika lösen und der Samen quoll aus seinem Körper. Ein schneller Falke ruhte nicht weit entfernt vom König. An ihn wandte sich nun der mit den subtilen Wahrheiten von Dharma, Kama und Artha vertraute König und sprach: „Oh Verehrter, trage du diesen Samen zu meiner Gattin Girika und gib ihn ihr, denn ihre Zeit ist gekommen."

Die Geschichte von der Apsara Adrika

Der schnelle Falke nahm den Samen vom König und eilte durch die Lüfte. Doch schon bald entdeckte ihn ein anderer Falke, welcher dachte, daß jener ein Stück Fleisch trug, was er ihm abjagen wollte. Die beiden kämpften im Himmel mit ihren Schnäbeln, und der Samen fiel ins Wasser der Yamuna. In deren Gewässern lebte eine Apsara höheren Ranges namens Adrika, welche durch den Fluch eines Brahmanen in einen Fisch verwandelt war. Gleich nachdem der Samen aus den Klauen des Falken ins Wasser gefallen war, eilte Adrika blitzschnell hinzu und verschluckte ihn. Zehn Monate später wurde der Fisch von einem Fischer gefangen. Aus dem Bauch des Fisches kamen ein Junge und ein Mädchen in menschlicher Gestalt zum Vorschein. Der Fischer wunderte sich sehr, ging zu König Vasu und erzählte ihm alles. Er sagte: „Oh König, diese beiden Menschenkinder habe ich im Körper eines Fisches gefunden." Der Junge wurde von König Vasu aufgenommen. Dieses Kind wurde später der tugendhafte und wahrhafte König Matsya *(Fisch)*. Mit der Geburt der Zwillinge war die Apsara von ihrem Fluch befreit. Denn so hatte es ihr der Ruhmreiche in seinem Fluch vorhergesagt, daß sie vom Leben in ihrer Fischgestalt befreit sein würde, wenn sie zwei menschliche Kinder zur Welt bringt. Nachdem sie also vom Fischer getötet worden war und die beiden Kinder geboren waren, verließ sie den Fischkörper und nahm wieder ihre himmlische Gestalt an. Dann erhob sie sich zu dem Pfad, dem die Siddhas, Rishis und Charanas folgen.

Die Geschichte von Satyavati und die Geburt von Vyasa

Die Tochter der Apsara übergab der König dem Fischer und sprach: „Sie soll deine Tochter sein." Man nannte sie Satyavati. Sie war mit großer Schönheit und allen Tugenden beschenkt und hatte ein angenehmes Lächeln. Doch durch ihren Kontakt mit den Fischern roch sie selbst für viele Jahre nach Fisch. Da sie ihrem Stiefvater, dem Fischer, behilflich sein wollte, befuhr sie mit einem Boot die Wasser der Yamuna. Dabei erblickte sie eines Tages der große Rishi Parasara auf seiner Wanderung. Sie war hinreißend schön und daher auch für einen Einsiedler begehrenswert. Sobald der weise Asket sie erblickt hatte, verlangte er nach ihr. So sprach dieser Bulle unter den Munis zur Tochter des Vasu mit der himmlischen Schönheit und den runden Schenkeln: „Akzeptiere meine Umarmung, oh Gesegnete." Sie antwortete: „Oh Heiliger, sieh nur, die Rishis an beiden Ufern der Yamuna. Wie kann ich vor ihren Blicken deinem Wunsch genügen?" Da erschuf der Ruhmreiche einen Nebel, welcher den Ort in Dunkelheit hüllte. Der plötzlich vom Rishi erzeugte Nebel verwirrte die hilflose Satyavati sehr und mit keuschem Erröten sprach sie: „Oh Heiliger, wisse, daß ich ein Mädchen unter der Obhut meines Vaters bin. Oh Sündenloser, wenn ich deine Umarmung zulasse, wird meine Jungfräulichkeit verdorben. Oh bester Brahmane, wie kann ich ohne meine Jungfräulichkeit heimkehren? Wahrlich, dann werde ich das Leben nicht ertragen können. Oh Ruhmreicher, bedenke dies alles und entscheide dann, was geschehen soll." Erfreut über ihre Worte entgegnete der Rishi: „Du sollst Jungfrau bleiben, auch wenn du meinen Wunsch erfüllst. Oh ängstliches Mädchen, du schöne Maid, bitte um den Segen, den du begehrst. Oh du mit dem bezaubernden Lächeln, meine Gunst war noch nie fruchtlos." Da bat das Mädchen, daß ihr Körper einen süßen Duft ausströmen sollte, und der Rishi gewährte ihr den Herzenswunsch. Als sie den Segen erhalten hatte, freute sie sich sehr. Sie akzeptierte die Umarmung des Rishi mit den wunderbaren Taten, gerade als sie fruchtbar war. Seit dieser Zeit war sie auch unter dem Namen Gandhavati *(die süß duftende)* bekannt. Die Menschen konnten ihren Geruch aus der Entfernung eines Yojana wahrnehmen. Dies brachte ihr noch einen weiteren Namen ein: Yojanagandha, die ihren Duft ein Yojana weit verströmt. Nach alldem wanderte Parasara weiter zu seiner Einsiedelei. Satyavati war über den vorzüglichen Segen ihres süßen Duftes und den Erhalt ihrer Jungfräulichkeit sehr dankbar, obwohl sie Parasaras Umarmung geschehen hatte lassen. Noch am selben Tag brachte sie auf einer Insel der Yamuna ein Kind zur Welt, den mit großer Kraft gesegneten Sohn Parasaras. Mit Erlaubnis seiner Mutter wandte das Kind seinen Geist der Askese zu. Er ging davon und sprach: „Sobald du dich an mich bei entsprechender Gelegenheit erinnerst, werde ich vor dir erscheinen."

So wurde Dwaipayana *(Vyasa)* von Satyavati geboren und Parasara gezeugt. Weil er auf einer Insel zur Welt kam, wurde er Dwaipayana genannt *(inselgeboren)*. Der gelehrte Dwaipayana erkannte, daß die Tugend mit jedem Yuga *(Zeitalter)* auf einem weiteren Bein erlahmen würde *(von insgesamt vier)*. Auch wußte er, daß die Lebensspanne und die Kräfte der Menschen den Yugas folgen. So wollte er die Gunst von Brahman und den Brahmanen gewinnen und ordnete die Veden. Dafür wurde er Vyasa genannt *(der Ordner, Zusammensteller)*. Dieser große Segengewährende lehrte später seinen Schülern Sumanta, Jaimini, Paila, Vaisampayana und seinem eigenen Sohn Suka das Mahabharata als fünften Veda. Durch sie wurde das Bharata in seiner Gesamtheit in der ganzen Welt verkündet.

Dann wurde auch Bhishma geboren. Dieser Kraftvolle mit dem unermeßlichen Glanz entstand aus Teilen der Vasus, wurde vom Körper der Ganga geboren und von König Shantanu gezeugt.

Die Geschichte vom Rishi Animandavya

Einst lebte ein ruhmreicher Rishi namens Animandavya *(Mandavya)*. Er war berühmt, mit den Veden vertraut und mit großer Kraft und immensem Ansehen gesegnet. Obwohl unschuldig, wurde der alte Rishi des Diebstahls bezichtigt und zur Strafe mit einer Shula *(lange, spitze Eisenstange)* durchbohrt. Da rief der große Rishi Dharma zu sich und sprach zu ihm: „In meiner

Kindheit durchbohrte ich eine kleine Fliege mit einem Grashalm, oh Dharma. Ich erinnere mich an diese eine Sünde, doch an keine andere. Seither habe ich tausendfach asketische Buße geübt. Wurde denn diese eine Sünde nicht von meiner Askese gesühnt? Weil das Töten eines Brahmanen viel sündhafter ist, als das Töten irgendeines anderen Lebewesens, bist du, oh Dharma, der Sünde schuldig. Daher sollst du in der Kaste der Shudras auf Erden geboren werden."

Die Geburt von Vidura, Karna, Vasudeva, Satyaka, Kritavarman, usw.

Wegen dieses Fluches wurde Dharma in der Shudra *(Diener)* Kaste als Vidura geboren, welcher gelehrt und sündenlos war und einen reinen Körper hatte. Auch der Suta Sanjaya, der einem Rishi glich, wurde von Gavalgana geboren. Der höchst mächtige Karna wurde von Kunti geboren, als sie noch ein Mädchen war, und von Surya *(dem Sonnengott)* gezeugt. Er kam mit einer natürlichen Rüstung und einem strahlenden Gesicht mit Ohrringen aus dem Leib seiner Mutter.

Zum Wohle der Welt wurde der weithin berühmte und verehrte Vishnu *(als Krishna)* von Devaki geboren und Vasudeva gezeugt. Er ist ohne Geburt und Tod, von strahlendem Glanz, der Schöpfer des Universums und Herr von allem! Wahrlich, von den Gelehrten wird er die unsichtbare Ursache von allem genannt. Er kennt keine Vergänglichkeit, ist die alles durchdringende Seele, das Zentrum, worum sich alles bewegt, ist die Substanz, der die drei Qualitäten von Sattwa, Rajas und Tamas *(Güte, Leidenschaft und Trägheit)* zugleich innewohnen, die universale Seele, unveränderlich, der Stoff, aus dem das Universum geschaffen wurde, der Schöpfer selbst, der herrschende Herr und der unsichtbare Bewohner in allem, was existiert. Er ist der Vorfahr des Universums der fünf Elemente, welcher mit den sechs göttlichen Attributen vereint ist. Er ist Pranava *(das Summen)* oder das OM der Veden. Er ist grenzenlos, und keine Kraft kann ihn bewegen, außer sein eigener Wille. Er ist ruhmreich, die Verkörperung des Lebens, welches Sannyasa *(das Leben der Entsagung)* genannt wird. Vor der Schöpfung schwebte er über dem Wasser. Aus dieser Quelle entstand seine mächtige Gestalt. Er ist der große Vereiniger, ohne Ursache, die unsichtbare Essenz in allem, der große Unveränderliche und der EINE, frei von all den Eigenschaften, welche die Sinne erfassen können. Er ist das Universum selbst, ohne Anfang, Geburt und Verfall. Dieses männliche Wesen ist erfüllt von unendlichem Reichtum und der Große Vater aller Wesen.

Und er inkarnierte im Stamm der Andhaka Vrishnis, um die Tugend in der Welt zu vergrößern. Satyaki und Kritavarman, beide wohl geübt in mächtigen Waffen und in allen Zweigen des Wissens, nahmen Narayana folgend ihre Geburt durch Satyaka und Hridika. Der Samen des großen und bußereichen Rishi Bharadvaja, welcher in einem Topf aufbewahrt wurde, entfaltete seine Kraft. Aus diesem Samen wurde Drona *(der Topfgeborene)* geboren. Aus dem Samen des Gautama, welcher auf einen Haufen Heidekraut fiel, wurden die beiden Zwillinge geboren, der heldenhaft starke Kripa und Kripi, die später zur Mutter von Aswatthaman wurde. Der gewaltige Aswatthaman wurde von Drona gezeugt. Dhrishtadyumna entsprang dem Opferfeuer, so strahlend wie Agni selbst. Der mächtige Held kam mit einem Bogen in der Hand zur Welt, um Drona zu töten. Die strahlend schöne und reizende Draupadi wurde ebenfalls auf dem Opferaltar geboren. Dann kamen die Schüler von Prahlada zur Welt, Nagnajit und Suvala. Dem Suvala wurde ein Sohn geboren, Shakuni, der durch einen Fluch der Götter zum Schlächter der Wesen und Feind der Tugend wurde. Auch zeugte Suvala eine Tochter namens Gandhari, die Mutter Duryodhanas. Beide waren gut darin, weltlichen Gewinn zu erlangen. Der inselgeborene Vyasa zeugte mit den Gattinnen von Vichitravirya den Herrn der Menschen, Dhritarashtra und den starken Pandu. In der Shudra Kaste wurde ihm der weise und kluge Vidura geboren, welcher sowohl mit Religion als auch mit dem Weltlichen vertraut und ohne Sünde war. Pandu hatte fünf himmlische Söhne mit seinen beiden Ehefrauen. Der älteste war Yudhishthira, welcher Dharma *(Yama, dem Gott der Gerechtigkeit)* entsprang. Bhima mit dem Wolfsmagen *(Brikodara)* stammte von Maruta ab, dem Gott des Windes. Dieser Beste

unter den Waffenträgern, der ruhmreiche Arjuna, wurde von Indra gezeugt. Und Nakula und Sahadeva mit den schönen Gesichtszügen entstammten den Aswin Zwillingen. Dem weisen Dhritarashtra wurden einhundert Söhne geboren, Duryodhana und die anderen. Dann gab es noch einen, mit Namen Yuyutsu, der wurde von einer Vaisya Frau geboren. Unter diesen einhundert und eins waren elf Söhne große Wagenkrieger *(Maharathas)*: Dushasana, Duhsaha, Durmarshana, Vikarna, Chitrasena, Vivinsati, Jaya, Satyavrata, Purumitra, und Yuyutsu von der Vaisya Ehefrau. Subhadra, die Schwester Krishnas, bekam mit Arjuna den Abhimanyu, welcher somit der Enkelsohn des ruhmreichen Pandu war. Den fünf Pandavas wurden von Draupadi *(nach ihrer Heirat hieß sie auch Panchali)* fünf Söhne geboren. Alle diese Prinzen waren gutaussehend und in allen Zweigen des Wissens unterrichtet. Yudhishthira war der Vater von Prativindhya; von Bhima stammte Sutasoma; Arjuna war der Vater von Srutakirti; von Nakula stammte Satanika und Sahadeva zeugte den starken Srutasena. Bhima hatte im Wald mit Hidimba einen Sohn namens Ghatotkacha. Drupada zeugte eine Tochter namens Sikhandin, welche später von einem Yaksha namens Sthuna, der ihr helfen wollte, in einen Jungen transformiert wurde.

In der großen Schlacht der Kurus kamen hunderte und tausende Könige zusammen, um gegeneinander zu kämpfen. Ich wäre nicht einmal in zehntausend Jahren in der Lage, all ihre Namen aufzuzählen. Doch die hauptsächlichen Namen dieser Geschichte, habe ich euch jetzt genannt.

Kapitel 64 - Beginn und Ende des goldenen Zeitalters

Janamejaya sprach:
Oh Brahmane, ich möchte alle Einzelheiten über die erfahren, welche du schon genannt hast und auch über die, welche du noch nicht erwähnt hast. Ich möchte von den tausenden Königen hören. Und, du Glückseliger, bitte erzähle mir alles darüber, warum die Maharathas *(großen Wagenkrieger)*, die den Himmlischen glichen, auf Erden geboren wurden.

Vaisampayana antwortete:
Es wurde von uns vernommen, oh Monarch, daß das, wonach du fragst, selbst den Göttern ein Geheimnis ist. Ich werde es dir jedoch erzählen, nachdem ich mich vor Brahma verneigt habe.

Die Wiederbelebung der Kshatriya-Kaste

Nachdem der Sohn des Jamadagni *(Parasurama)* einundzwanzigmal die Erde aller Kshatriyas beraubt hatte, begab er sich zu diesem Besten der Berge, Mahendra, und begann seine asketische Buße. Doch die Ehefrauen der Kshatriyas wünschten sich Kinder, und so näherten sie sich mangels ihrer Kshatriya Gatten den Brahmanen. Und die Brahmanen mit den strengen Gelübden verbanden sich mit den Damen, allerdings nur zur fruchtbaren Zeit und niemals aus Lust oder zur Unzeit. Die Kshatriya Damen empfingen zu Tausenden aus dieser Verbindung mit den Brahmanen. Oh Monarch, es wurden viele Kshatriyas mit großer Energie geboren, sowohl Jungen als auch Mädchen, damit das Geschlecht der Kshatriyas gedeihe. Dieses Geschlecht rührte also von Kshatriya Damen mit asketischen und bußvollen Brahmanen her. Die neue Generation war mit langem Leben gesegnet und erblühte in Tugend. Und die vier Kasten mit den Brahmanen an der Spitze waren wieder vollständig. Jeder Gatte vereinte sich nur mit seiner Dame, wenn ihre fruchtbare Zeit war, und niemals aus reiner Lust oder Begierde. Andere Wesen, oh Bulle des Bharata Geschlechts, sogar Vögel, folgten diesem Beispiel. Und so wurden, du Beschützer der Erde, hunderte und tausende Wesen in Tugend geboren, vermehrten sich in Tugend und waren frei von Krankheit und Leid. Und wieder einmal wurde die weite Erde mit ihrem Gürtel aus Ozeanen, den Bergen, Städten und Wäldern von Kshatriyas regiert, oh du mit dem Gang eines Elefanten. Da die Kshatriyas tugendhaft und fromm herrschten, waren die anderen Kasten nebst den führenden Brahmanen voller Freude. Die Könige legten alle aus Begierde und Zorn entsprungene Laster ab, wiesen gerechte Strafen

für diejenigen an, welche sie verdienten, und beschützen somit die Erde. Indra mit den tausend Augen, der Gott der hundert Opfer, welcher die Tugendhaftigkeit der Kshatriya Monarchen beobachtete, ließ belebende Regenschauer zur rechten Zeit am rechten Ort fallen und segnete alle Wesen. Oh König, niemand starb jung an Jahren und niemand nahm sich eine Ehefrau, bevor er das richtige Alter erreicht hatte. So füllte sich die Erde von Küste zu Küste mit Menschen, die lange lebten. Die Kshatriyas führten große Opfer durch und verteilten viel Reichtum. Die Brahmanen studierten alle die Veden, Vedangas und Upanishaden. Kein Brahmane, oh König, verkaufte die Veden zu dieser Zeit oder las sie laut in Anwesenheit eines Shudra. Mithilfe von Ochsen pflügten die Vaisyas den Boden, doch niemals wurden Kühe vor den Pflug gespannt. Alle mageren Kühe wurden sorgsam gefüttert. Solange die Kälber nur Milch tranken, wurden die Mutterkühe nicht gemolken. Kein Händler verkaufte in diesen Tagen seine Waren nach unrechtem Maß. Alle Menschen lebten gemäß der Tugend und wandten ihre Augen immer der Frömmigkeit zu. Die Menschen aller Kasten achteten sorgsam auf die Erfüllung ihrer jeweiligen Pflichten. Und so, oh Tiger unter den Männern, litt die Tugend damals keinen Schwund. Sowohl die Frauen als auch die Kühe brachten zur rechten Zeit ihre Nachkommen zur Welt, oh Bulle des Bharata Geschlechts. Die Bäume blühten und trugen Früchte in der rechten Jahreszeit. So begann das Krita Yuga *(auch Satya, das goldene Zeitalter)*, und die ganze Erde war mit zahlreichen Wesen erfüllt.

Die Erde beschwert sich bei Brahma über ihre unerträgliche Last

Doch nicht lange war die irdische Welt der Menschen solcherart gesegnet, oh Bulle der Bharatas, dann begannen die Dämonen wieder ihre Geburt in den königlichen Linien zu nehmen. Die Söhne der Diti *(die Daityas bzw. Dämonen)* waren von den Söhnen der Aditi *(den Göttern)* wiederholt im Kampf besiegt und ihrer Souveränität und des Himmels beraubt worden. So begannen sie, auf Erden zu inkarnieren. Diese mächtigen Dämonen, oh König, die nach Souveränität begehrten, nahmen ihre Geburt auf Erden in ganz unterschiedlichen Wesen, wie Kühe, Pferde, Esel, Kamele, Büffel, auch Rakshasas, Elefanten, Hirsche und andere. Und, oh Beschützer der Erde, wegen denen, die bereits geboren waren und jenen, die noch dazukamen, war die Erde bald nicht mehr fähig, sich selbst zu tragen. Unter den aus dem Himmel geworfenen Söhnen von Diti und Danu wurden auch einige als Könige mit großem Stolz und Unverschämtheit geboren. Sie alle hatten immense Energie und bedeckten die Erde in den verschiedensten Gestalten. Sie füllten die Erde bis an ihre Meeresgrenzen und bedrängten ihre Feinde. Mittels ihrer Stärke bedrängten sie die Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas, Shudras und verfolgten auch alle anderen Wesen. Sie versetzten die Wesen in Angst, töteten sie und durchstreiften die Erde zu Hunderten und Tausenden, oh König. Sie waren ohne Tugend und Wahrhaftigkeit, stolz auf ihre Kräfte und von ihrer Frechheit so berauscht, daß sie sogar die großen Rishis in ihren Einsiedeleien belästigten. Oh König, die Erde litt sehr unter den gewaltigen Dämonen mit ihrer Kraft, Energie und der Vielzahl ihrer Mittel, so daß sie daran dachte, sich an Brahma zu wenden. Die vereinten Kräfte der Schlange Sesha, der Schildkröte und der Elefanten, welche alle die Erde stützen, waren nicht ausreichend, der von den Dämonen bevölkerten Erde zu helfen. So ging die unter dem Gewicht der Danavas stöhnende Erde voller Furcht zu Brahma und suchte den Schutz des Herrn aller Wesen. Sie erblickte den göttlichen Brahma, den Schöpfer der Welt, der keine Vergänglichkeit kennt, wie er inmitten der Götter, Brahmanen und ruhmreichen Rishis saß und von den entzückten Gandharvas und Apsaras, die allseits dem Dienst an den Göttern gewidmet waren, verehrt wurde. Mit der Bitte um Schutz erzählte ihm die Erde alles in Gegenwart der Regenten der Welten.

Die Götter werden gebeten, auf Erden zu inkarnieren

Doch, oh König, die Absicht der Erde war dem allwissenden und höchsten Herrn schon längst bekannt. Denn wie könnte der Schöpfer des Universums nicht alles wissen, was im Geist aller Wesen ist, auch der Götter und Dämonen? Oh großer König, dann sprach der Schöpfer der Wesen, auch Isa, Sambhu oder Prajapati genannt, zur Erde: „Oh Vasundhara *(Erhalter von*

Reichtum), um die Aufgabe zu erledigen, wegen der du zu mir kamst, werde ich alle Bewohner des Himmels berufen." Dann entließ sie der göttliche Brahma und sprach zu allen Göttern: „Geht ihr alle und nehmt eure Geburt auf Erden. Um die Erde von ihrer Bürde zu befreien, werdet leibhaftig entsprechend eurer speziellen Aufgaben und sucht den Kampf mit den Dämonen." Dann sprach Brahma zu den Gandharvas und Apsaras: „Geht und werdet unter den Menschen geboren. Übernehmt eure jeweiligen Aufgaben und wählt die Gestalt, die ihr mögt." Alle Götter nebst Indra hatten die Worte des Herrn der Himmlischen vernommen, fanden sie wahrhaft, den Umständen entsprechend und glücksverheißend und akzeptieren sie. Sie alle beschlossen, in ihren jeweiligen Anteilen auf die Erde zu kommen. Doch zuerst gingen sie nach Vaikuntha zu Narayana *(Vishnu)*, dem Vernichter aller Feinde, der den Diskus und die Keule hält, der in gelbe Roben gehüllt ist, höchst strahlend erscheint, der im Nabel den Lotus trägt, welcher die Feinde der Götter schlägt, dessen Augen auf seine breite Brust hinunterschauen *(in der Yogahaltung)*, welcher selbst der Herr von Prajapati *(Brahma)* ist, der Herrscher über alle Götter, von gewaltiger Stärke, mit dem glücksverheißenden Zeichen des Srivatsa *(dem endlosen Knoten)* auf seiner Brust, welcher die zentrale Kraft hinter jedermanns Fähigkeiten ist und der von allen Göttern verehrt wird. Zu ihm, diesem Höchsten der Wesen, sprach Indra: „Werde auch du verkörpert." Und Hari erwiderte: „So sei es."

Hier endet mit dem 64.Kapitel das Adivansavatarana Parva des Adi Parva im gesegneten Mahabharata.

Sambhava Parva - Abstammung der Kurus

Kapitel 65 - Eine kurze Darstellung des Ursprungs der Götter und aller Wesen auf Erden

Vaisampayana sprach:
Dann besprach Indra mit Narayana dessen Abstieg und den aller anderen Götter zur Erde gemäß ihrer Aufgaben. Nachdem er alle Bewohner des Himmels darin angewiesen hatte, verließ Indra die Wohnstatt Narayanas. Nach und nach inkarnierten die Bewohner des Himmels auf Erden zur Bekämpfung der Dämonen und zum Wohle der drei Welten. Oh Tiger unter den Königen, die Himmlischen nahmen ihre Geburt in den Familien von Brahmarshis und königlichen Weisen, wie es ihnen beliebte. Sie schlugen die Danavas, Rakshasas, Gandharvas und Schlangen, Menschenfresser und viele andere Wesen. Und, oh Bulle der Bharatas, die Danavas, Rakshasas, Gandharvas und Schlangen konnten die inkarnierten Himmlischen nicht einmal in deren Kindheit besiegen, so stark waren sie.

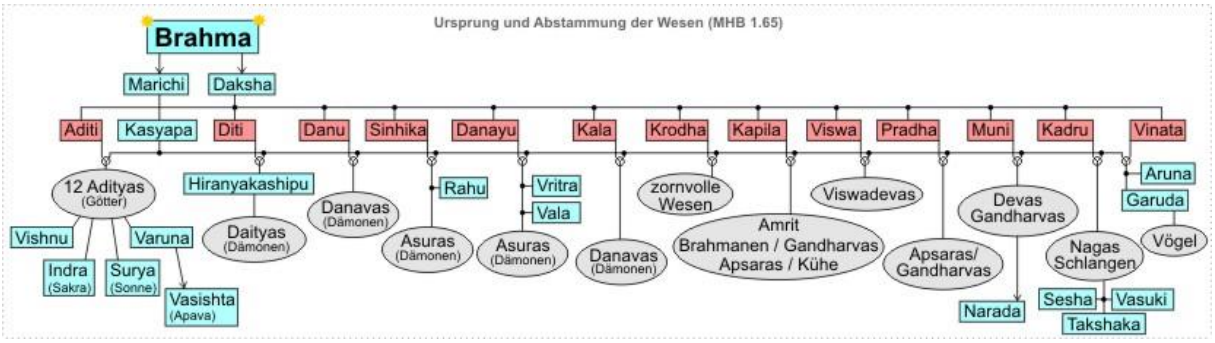
Da sprach König Janamejaya:
Ich möchte von Anfang an alles über die Geburt der Götter, Danavas, Gandharvas, Apsaras, Menschen, Yakshas und Rakshasas wissen. Erzähle mir ausführlich über die Geburt aller Wesen.

Vaisampayana antwortete:
Ja, ich werde dir mit Verneigung vor Brahma alle Einzelheiten über den Ursprung der Götter und Wesen erzählen. Es ist bekannt, daß Brahma sechs, aus dem Geist geborene Söhne hatte: Marichi, Atri, Angiras, Pulastya, Pulaha und Kratu. Marichi hatte einen Sohn namens Kasyapa, und von Kasyapa stammen alle Wesen ab. Dem Prajapati Daksha wurden dreizehn glückselige Töchter geboren: Aditi, Diti, Danu, Kala, Danayu, Sinhika, Krodha, Pradha, Viswa, Vinata, Kapila, Muni und Kadru. Die Söhne und Enkelsöhne dieser höchst energiereichen Töchter sind zahllos. Oh Nachfahre des Bharatas, Aditi gebar die zwölf Adityas, welche die Herren des Universums sind. Ich werde dir ihre Namen nennen: Dhata *(der Geschickte)*, Mitra *(der Freund)*, Aryaman *(der Vernichter der Feinde)*, Indra *(der Mächtige)*, Varuna *(der Bindende)*, Angsa *(der Großzügige)*, Vaga *(der Gebende)*, Vivaswan *(der Strahlende)*, Pushan *(der Ernährer)*, Surya *(Sonne)*, Tashta *(der Geschickte)* und Vishnu *(der Durchdringer)*. Der Jüngste von ihnen ist allen in Verdienst überlegen. Diti hatte einen Sohn namens Hiranyakashipu. Der ruhmreiche

Hiranyakashipu hatte fünf, in der Welt berühmte Söhne. Der älteste wurde Prahlada genannt, der nächste Sanghrada, der dritte war Anuhrada, und nach ihm kamen Sivi und Vashkala. Nun, oh Bharata, es ist überall bekannt, daß Prahlada drei Söhne hatte. Sie waren Virochana, Kumbha und Nikumbha. Virochanas Sohn war der äußerst mächtige Vali, und dessen Sohn war der große Dämon Vana. Der mit gutem Schicksal gesegnete Vana war ein Anhänger Rudras *(Shiva)* und war demzufolge auch unter dem Namen Mahakala bekannt. Danu hatte vierzig Söhne, oh Bharata. Der älteste von ihnen war der ruhmreiche Viprachitti. Dann kamen Samvara, Namuchi, Pauloman, Asiloman, Kesi, Durjaya; Ayahsiras, Aswasiras, der mächtige Aswasanku; auch Gaganamardhan, Vegavat, dann jener, welcher Ketumat genannt wird, Swarbhanu, Aswa, Aswapati, Vrishaparvan, Ajaka, Aswagriva, Sukshama, der starke Tuhunda, Ekapada, Ekachakra, Virupaksha, Mahodara, Nichandra, Nikumbha, Kupata, dann Kapata; Sarabha, Sulabha, Surya und Chandramas. Diese sind wohlbekannt als die Nachkommen der Danu. Die Himmlischen Surya und Chandramas *(Sonne und Mond)* jedoch sind andere Wesen und nicht die eben genannten Söhne Danus. Die folgenden zehn, welche mit großem Heldenmut und Stärke gesegnet waren, waren auch Söhne der Danu: Ekaksha, Amritapa mit dem heroischen Mut, Pralamva, Naraka, Vatrapi, Satrutapana, der große Dämon Satha, Gavishtha, Vanayu und der Danava namens Dirghajiva. Deren Söhne und Enkelsöhne, oh König, sind zahllos. Sinhika gebar Rahu, welcher Sonne und Mond verfolgt, und noch drei andere: Suchandra, Chandrahantri und Chandrapramardana. Die zahllosen Nachkommen von Krodha waren so hinterhältig, zornig und gemein wie sie selbst, und verfolgten mit bösen Taten ständig ihre Feinde. Danayu hatte vier Söhne, welche Bullen unter den Dämonen waren. Es waren Vikshara, Vala, Vira, und Vritra, der große Dämon. Die Söhne der Kala waren alle Feindevernichter wie Yama selbst. Sie verfügten über gewaltige Energie und waren mächtige Danavas. Sie hießen Vinasana, Krodha, Krodhahantri und Krodhasatru. Das waren die Söhne der Kala. Doch man sagt, daß sie noch viele andere Söhne hatte. Sukra war der Sohn eines Rishi und der Hauptpriester der Dämonen. Der gefeierte Sukra hatte vier Söhne, welche auch Priester der Dämonen waren, nämlich Tashtadhara und Atri, und noch zwei andere, Raudra und Karmi. Sie glichen der Sonne selbst in ihrer Energie, verehrten Brahma und das Wohlergehen der Welten.

Wie es in den Puranas steht, habe ich dir die Abfolge der Götter und Dämonen erzählt, beide von großer Stärke und Energie. Ich bin jedoch nicht in der Lage, oh König, alle ihre Nachkommen aufzuzählen, denn diese sind zahllos und in ihrem Ruhm weniger bekannt.

Die Söhne der Vinata waren Tarkhya, Arishtanemi, Garuda, Aruna, Aruni und Varuni. Kadrus Söhne waren Sesha oder Ananta, Vasuki, Takshaka, Kumara, Kulika. Dann Bhimasena, Ugrasena, Suparna, Varuna, Gopati, Dhritarashtra, Suryavarchas als der siebte, Satyavachas, Arkaparna, Prayuta, Bhima, der ruhmreiche, wissende und seine Leidenschaften kontrollierende Chitraratha, dann Kalisiras, und, O König, Parjanya als der vierzehnte in der Liste, Kali, der fünfzehnte, und Narada, der sechzehnte. Diese Devas und Gandharvas sind als die Söhne von Muni *(die zuvor erwähnte Tochter Dakshas)* bekannt. Ich werde dir noch viele weiter nennen, oh Bharata. Anavadya, Manu, Vansa, Asura, Marganapria, Anupa, Subhaga und Vasi sind die Töchter, die Pradha gebar. Weitere Kinder der Pradha waren Siddha, Purna, Varhin, der ruhmreiche Purnayus, Brahmacharin, Ratiguna, Suparna als der siebte, dann Viswavasu, Bhanu, und Suchandra als der zehnte. Sie alle waren himmlische Gandharvas. Es ist auch bekannt, daß Pradha mit ihrem Ehemann, dem himmlischen Rishi Kasyapa, die heiligen Apsaras mit Namen Alamvusha, Misrakesi, Vidyutparna, Tilottama, Aruna, Rakshita, Rambha, Manorama, Kesini, Suvahu, Surata, Suraja, und Supria zur Welt brachten. Dann gab es noch folgende hervorragende Gandharva Söhne der Pradha: Ativahu und die gefeierten Haha, Huhu und Tumburu. Das Amrit, die Brahmanen, Kühe, Gandharvas und Apsaras wurden von Kapila geboren wie es in den Puranas steht.



Nun habe ich dir die Geburt aller Wesen, der Gandharvas, Apsaras, Schlangen, Suparnas, Rudras, Maruts, Kühe und Brahmanen, welche mit großen Glück und heiligen Taten gesegnet waren, erzählt. Die Aufzählung ist heilig, verlängert das Leben, ist allen Lobes würdig und erfreut das Ohr. Sie sollte immer gehört und anderen im rechten Geisteszustand erzählt werden. Wer die Abfolge der Geburt dieser hochbeseelten Wesen in angemessener Form den Göttern und Brahmanen zu Gehör bringt, erhält zahlreiche Nachkommen, viel Glück und Ruhm, und wird später hervorragende Welten erlangen.

Kapitel 66 - Die Geburt des Bhrigu und der Ursprung weiterer Wesen

Vaisampayana sprach weiter:
Ich habe dir vorhin erzählt, daß die spirituellen Söhne Brahmas die sechs großen Rishis waren. Doch es gibt noch einen anderen Sohn namens Sthanu. Die Söhne des mit großer Energie gesegneten Sthanu waren elf an der Zahl: Mrigavayadha, Sarpa, der ruhmreiche Niriti, Ajaikapat, Ahivradhna, Pinaki, der Feindebezwinger, Dahana, Iswara, der strahlende Kapali, Sthanu und der berühmte Bharga. Diese werden die elf Rudras genannt. Es wurde schon gesagt, daß die anderen, geistgeborenen Söhne Brahmas Marichi, Angiras, Atri, Pulastya, Pulaha und Kratu hießen. Der Welt ist wohlbekannt, daß Angiras drei Söhne hatte: Vrihaspati, Utathya und Samvarta. Sie alle folgten strengen Gelübden. Es wird auch gesagt, oh König, daß die Söhne Atris zahllos waren. Als große Rishis waren sie alle vertraut mit den Veden, von asketischem Erfolg gekrönt und Seelen von vollkommenem Frieden. Nun, oh Tiger unter den Königen, die Söhne des weisen Pulastya waren Rakshasas, Affen, Kinnaras *(halb Mensch, halb Pferd)* und Yakshas. Die Söhne von Pulaha, oh König, waren die Salabhas *(geflügelte Insekten)*, Löwen, Kimpurushas *(halb Mensch, halb Löwe)*, Tiger, Bären und Wölfe. Die Söhne von Kratu, der so heilig wie ein Opfer war, waren die Begleiter von Surya *(die Valakhilyas)*, der Welt bekannt und der Wahrheit und Askese zugetan.

Und, oh Beschützer der Erde, der ruhmreiche Rishi Daksha, diese Seele des völligen Friedens und großer Askese, entsprang der rechten Zehe Brahmas. Seiner linken Zehe entstammte die Gattin des hochbeseelten Daksha. Der Muni bekam mit ihr fünfzig Töchter, alle lotusäugig und mit makellosen Gesichtszügen und Gliedern. Da Lord Daksha keinen einzigen Sohn hatte, ernannte er seine Töchter zu seinen Putrikas *(damit deren Söhne sowohl zu ihm als auch zu ihren Ehemännern gehörten)*. Dann übergab Daksha gemäß der heiligen Traditionen zehn seiner Töchter dem Dharma, siebenundzwanzig dem Chandra *(Mond)* und dreizehn dem Kasyapa. Höre, und ich werde dir die Namen der zehn Ehefrauen von Dharma aufzählen: Kirti, Lakshmi, Dhriti, Medha, Pushti, Sraddha, Kria, Buddhi, Lajja und Mali. Dies sind die Ehefrauen von Dharma, wie es Brahma bestimmte. Jedermann weiß, daß Soma *(Mond)* siebenundzwanzig Frauen hatte. Sie alle folgten heiligen Gelübden und waren dazu bestimmt, die Zeit aufzuzeigen. Sie waren die Nakshatras *(eine Einteilung der Ekliptik in 27 lunare Sterngruppen)* und Yogis und halfen dem Kurs der Welten.

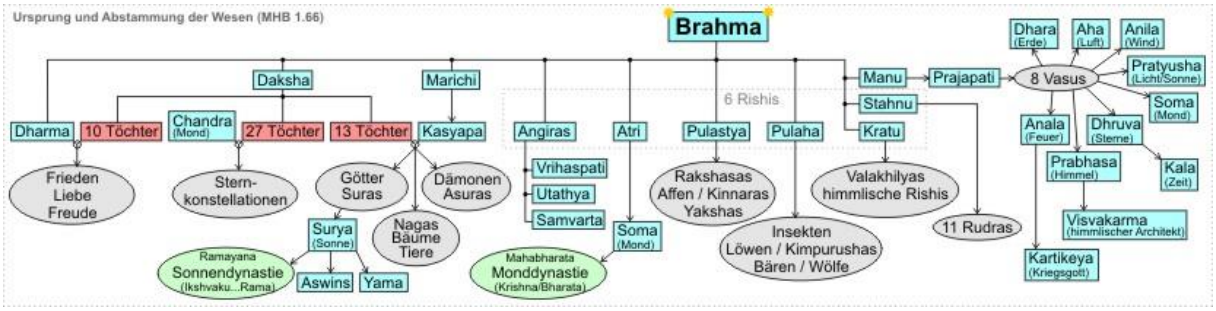
Der Große Vater Brahma hatte noch einen Sohn mit Namen Manu. Und dieser hatte Prajapati zum Sohn. Prajapati hatte acht Söhne, welche die Vasus genannt wurden. Ich sage dir alle ihre Namen: Dhara *(das Erdelement)*, Dhruva, Soma *(Mond)*, Aha, Anila *(Vayu, Wind)*, Anala *(Agni,*

Feuer), Pratyusha und Prabhasa. Dies sind die acht Vasus. Dhara und der wahrheitsliebende Dhruva wurden von Dhumra geboren. Chandramas *(Soma, der Mond)* und Swasana *(Anila)* wurden von der klugen Swasa geboren. Aha war der Sohn von Rata, Hutasana *(Anala)* der von Sandilya und Pratyusha und Prabhasa von Prabhata. Dhara wiederum hatte zwei Söhne, Dravina und Hutahavyavaha. Der Sohn Dhruvas ist der berühmte Kala *(die Zeit)*, der Zerstörer der Welten. Und Somas Sohn ist der strahlende Varcha. Varcha bekam mit seiner Gattin Manohara drei Söhne: Shishira, Prana und Ramana. *(Dutt: Die Tochter Varchas hieß Varchi und bekam die drei genannten Söhne.)* Die Söhne von Aha waren Jyotih, Sama, Santa und Muni.

Agnis *(Analas)* Sohn war der schöne Kumara *(der himmlische Heerführer)*, welcher im Schilfrohr zur Welt kam. Weil er von Krittika und anderen gestillt wurde, wird er auch Kartikeya genannt. Nach Kartikeya wurden seine drei Brüder geboren: Sakha, Visakha und Naigameya. Die Ehefrau von Anila *(Vayu)* war Siva und ihre Söhne waren Manojava und Avijnataagati. Pratyushas Sohn, mußt du wissen, war der Rishi namens Devala, und jener wieder hatte zwei Söhne die äußerst mitfühlend waren und große geistige Kraft hatten. Die Schwester von Vrihaspati, diese Erste der Frauen, war in asketische Buße vertieft, sprach die heilige Wahrheit und wanderte über die ganze Erde. Sie wurde die Gattin von Prabhasa, dem achten Vasu. Sie gebar den ruhmreichen Visvakarma, den Begründer aller Künste. Er erfand tausende Künste, war der Baumeister der Unsterblichen, der Schöpfer aller Arten von Ornamenten und der Beste der Künstler. Er erbaute die himmlischen Wagen der Götter, und durch seine Erfindungen war die Menschheit in der Lage zu überleben. Aus diesem Grunde wird er von den Menschen verehrt. Er ist unsterblich und unvergänglich.

Der ruhmreiche Dharma, welcher allen Reichtum verteilt, kam aus der rechten Brust Brahmas und nahm eine menschliche Gestalt an. Ahasta *(Dharma)* hatte drei hervorragende Söhne, die jedes Wesen verzauberten. Sie waren Sama, Kama und Harsha *(Frieden, Liebe und Frohsinn)*. Mit ihrer Energie erhalten sie die Welten. Die Ehefrau von Kama war Rati, die von Sama war Prapti und die von Harshi war Nanda, und von ihnen wurden die Welten wahrlich abhängig gemacht *(für alles, was ihre Bewohner wirken)*.

Der Sohn von Marichi ist Kasyapa. Von Kasyapa stammen die Götter und Dämonen ab. Daher ist Kasyapa der Vater der Welten. Tashtri in Gestalt einer Stute wurde die Gattin von Savitri *(auch Savita, Surya, Sonne)* und gebar im Himmel äußerst glücksverheißende Zwillinge, die Aswins. Und, oh König, die Söhne der Aditi sind zwölf an der Zahl mit Indra an ihrer Spitze. Der jüngste von ihnen ist Vishnu, von dem die Welten abhängen. Dies waren die dreiunddreißig Götter *(die acht Vasus, die elf Rudras, die zwölf Adityas, Prajapati und Vasatkara)*.



Nun werde ich dir ihren Ursprung gemäß ihrer Gruppen und Untergruppen erklären. Die Rudras, die Saddhyas, die Maruts, die Vasus, die Bhargavas und die Viswadevas bilden jeweils eine Gruppe. Garuda und der mächtige Aruna, Vinatas Söhne, und der ruhmreiche Vrihaspati werden zu den Adityas gezählt. Die Aswin Zwillinge, alle Heilpflanzen und heiligen Kühe werden zu den Guhyakas gerechnet. Dies sind die Gruppen der göttlichen Wesen, die ich dir aufgezählt habe, oh König. Diese Aufzählung wäscht alle menschlichen Sünden fort.

Der ruhmreiche Bhrigu öffnete die Brust Brahmas und kam heraus. Der wissende Sukra ist Bhrigus Sohn, der Sohn eines Poeten und selbst ein Poet. Auf Befehl Brahmas wurde er zum

Planeten *(Venus)*, ließ Regen niederfallen oder hielt ihn zurück, verteilte oder verminderte Leid, und zieht immer noch seine Bahn durch die Himmel, und erhält das Leben aller Wesen in den drei Welten. Der gelehrte Sukra von großer Klugheit und Weisheit, führte mit strengen Gelübden das Leben eines Brahmacharin und teilte sich selbst in zwei Teile durch die Kraft seiner Askese. So wurde er zum spirituellen Lehrer sowohl der Daityas als auch der Götter. Nachdem Sukra solchermaßen von Brahma zum Wohle *(der Götter und Dämonen)* beschäftigt worden war, bekam Bhrigu einen weiteren hervorragenden Sohn, Chyavana, welcher der strahlenden Sonne glich, eine tugendhafte Seele besaß und großen Ruhm. Oh König, er verließ den Leib seine Mutter aus Ärger und damit erlöste er sie *(aus den Händen des Rakshasa)*. Arushi, die Tochter Manus, wurde des weisen Chyavanas Frau. Sie brachte ihm Aurva mit dem guten Ruf zur Welt. Als er zur Welt kam, riß er Arushis Oberschenkel entzwei. Aurva bekam Richika, welcher schon als Junge sehr große Macht und Energie und alle Tugenden besaß. Und Richika hatte Jamadagni zum Sohn. Der ruhmreiche Jamadagni hatte vier Söhne, deren jüngster Parasurama war. Er war seinen Brüdern in allen Eigenschaften weit überlegen. Er war in den Waffen geübt und wurde zum Vernichter der Kshatriyas. Er hatte seine Leidenschaften unter völliger Kontrolle. Jamadagni war der älteste von den hundert Söhnen Aurvas, welche viele tausend Nachkommen hatten, die sich über die ganze Erde verteilten.

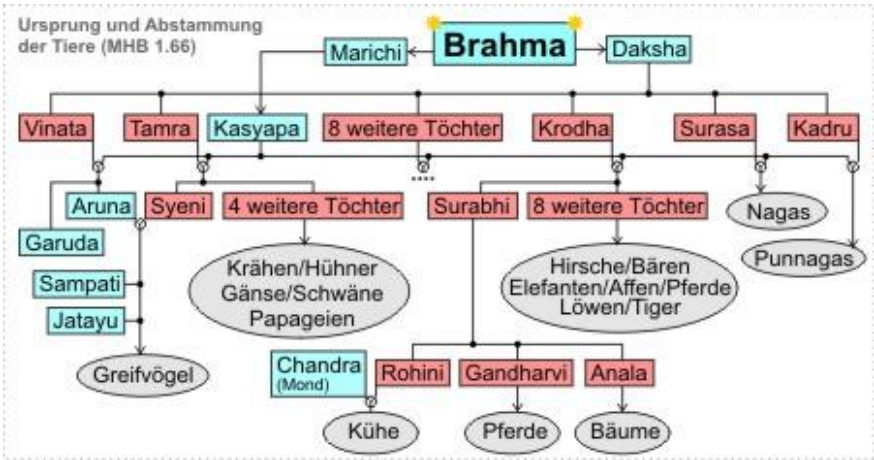
Brahma hatte noch zwei andere Söhne, Dhata und Vidhata mit dem Zeichen des Sieges, welche Manu begleiteten. Ihre Schwester ist die glücksverheißende Lakshmi, die im Lotus wohnt. Die spirituellen Söhne Lakshmis sind die den Himmel durchstürmenden Pferde. Varunas älteste Gattin war Divi, die Tochter Sukras. Sie brachte einen Sohn zur Welt namens Vala und eine Tochter namens Sura *(Wein)* zur Freude der Götter. Adharma *(die Sünde)* wurde geboren, als die Wesen begannen, sich gegenseitig zu verschlingen. Adharma zerstört jedes Wesen. Und Adharma hatte Niriti zur Gattin. Daher werden die Rakshasas, welche Niriti geboren hat, Nairitas genannt. Sie hatte drei grausame Söhne, die allseits in sündige Taten verstrickt waren. Dies waren Bhaya *(Furcht)*, Mahabhaya *(Terror)* und Mrityu *(Tod)*, der immer mit der Vernichtung jedes erschaffenen Wesens beschäftig ist. Und als Alleszerstörender hatte er weder Ehefrau noch Sohn.

Die Abstammung der Tiere

Tamra hatte fünf Töchter, die in der Welt unter den Namen Kaki *(Krähe)*, Syeni *(Falke)*, Phasi *(Henne)*, Dhritarashtri *(Gans)* und Suki *(Papagei)* bekannt sind. Kaki brachte die Krähen in die Welt, Syeni die Falken, Phasi die Hähne und Geier, Dhritarashtri alle Enten, Schwäne und Chakravakas und die schöne Suki mit den liebenswerten Eigenschaften und allen glücksverheißenden Zeichen die Papageien.

Krodha gebar neun Töchter, alle mit zorniger Neigung. Ihre Namen waren Mrigi, Mrigamanda, Hari, Bhadramana, Matangi, Sarduli, Sweta, Surabhi und die angenehme Surasa, die mit allen Tugenden gesegnet war. Nun, oh König, die Nachkommen von Mrigi sind alles Tiere aus der Familie der Hirsche. Die Kinder von Mrigamanda sind Bären und jene, die man Srimara *(auf weichen Pfoten)* nennt. Bhramadana bekam den himmlischen Elefanten Airavat. Die Kinder von Hari waren die agilen Affenartigen und die Pferde. Auch die Golangula *(mit Kuhschwänzen)* benannten Tiere werden Hari zugeschrieben. Sardula bekam Löwen, Tiger, Leoparden und alle anderen starken Tiere. Die Kinder der Matangi sind alles Elefanten, oh König. Sweta gebar den großen und äußerst schnellen Elefanten namens Sweta. Surabhi brachte zwei Töchter zur Welt, die liebenswerte Rohini und die weithin berühmte Gandharvi. Und, oh Bharata, sie hatte noch zwei Töchter: Vimala und Anala. Alle Kühe wurden von Rohini und alle Pferdeartigen von Gandharvi geboren. Anala brachte die sieben Arten von Bäumen in die Welt, welche fleischige Früchte tragen *(Dattel, Palme, Hintala, Tali, kleine Dattel, Nuß, Kokosnuß)*. Und sie hatte eine Tochter namens Suki. Surasa gebar einen Sohn mit Namen Kanka *(ein Vogel mit langen Federn)*. Syeni, die Gattin Arunas, brachte zwei Söhne mit großer Energie und Stärke zur Welt: Sampati und Jatayu. Surasa gebar noch die Nagas und Kadru die Punnagas. Vinata

hatte zwei Söhne, die weithin bekannten Garuda und Aruna. Damit, oh Bester unter den klugen Menschen, habe ich dir die Abfolge aller grundsätzlichen Wesen vollständig beschrieben. Wer dem zuhört, wird von allen Sünden gereinigt, erlangt großes Wissen und erreicht letztendlich die besten Bereiche im nächsten Leben.



Kapitel 67 - Die Geschichte der Inkarnationen auf Erden

Janamejaya sprach:
Oh Verehrter, ich wünsche zu erfahren, welche von den Göttern, Rakshasas, Gandharvas, Löwen, Tigern, Schlangen, Vögeln und anderen Wesen ihre Geburt unter den Menschen nahmen und welche Taten und Errungenschaften ihnen in menschlicher Gestalt gelangen.

Vaisampayana antwortete:
Oh König der Menschen, erst werde ich dir von den Göttern und Dämonen erzählen, die als Menschen geboren wurden. Dieser Beste der Danavas mit dem Namen Viprachitti wurde der Bulle unter den Männern namens Jarasandha. Der Sohn der Diti, der als Hiranyakashipu bekannt ist, ist in der Welt der Menschen als der mächtige König Sisupala bekannt. Der jüngere Bruder von Prahlada, Samhlada, wurde unter den Menschen der berühmte Shalya, dieser Bulle der Valhikas. Der geistvolle Anuhlada, welcher der jüngste Bruder war, wurde der in der Welt bekannte Dhrishtaketu. Und, oh König, der Sohn der Diti, der als Sivi bekannt war, wurde auf Erden der berühmte Monarch Druma. Der große Dämon Vashkala wurde auf der Erde der große Bhagadatta. Die fünf großen, mit gewaltiger Energie und Schnelligkeit beschenkten Dämonen Ayahsira, Aswasira, der geistvolle Aysanku, Gaganamurdhan und Vegavat wurden alle in der Linie des Kekaya geboren und wurden große Monarchen. Der andere mächtige Dämon namens Ketumat wurde der König Amitaujas mit den furchtbaren Taten. Der große und glücksverheißende Dämon Swarbhanu wurde der Monarch Ugrasena. Der große Dämon Aswa wurde auf Erden Monarch Asoka mit der außerordentlichen Energie und unbesiegbar in der Schlacht. Oh König, der jüngere Bruder von Aswa, der Asapati hieß und auch ein Sohn der Diti war, wurde der mächtige Monarch Hardikya. Der große und glücksverheißende Dämon Vrishaparvan wurde auf Erden als König Dirghaprajna bekannt. Der jüngere Bruder von Vrishaparvan war Ajaka und wurde auf der Erde unter dem Namen König Salwa bekannt. Der mächtige und starke Dämon Aswagriva wurde auf Erden als König Rochamana bekannt. Der große und kluge Dämon Sukshma wurde auf Erden als der berühmte König Vrihadatra mit den großen Errungenschaften bekannt. Der große Dämon Tuhunda wurde auf Erden als König Senavindu bekannt. Der starke Dämon Ishupa wurde auf Erden als der ruhmreiche König Nagnajita bekannt. Der Dämon Ekachakra wurde auf Erden als Pritivindhya bekannt. Der große Dämon Virupaksha, der verschiedene Arten des Kampfes beherrschte, wurde auf Erden als König Chitravarman bekannt. Dieser beste Danava, der heroische Hara, der den Stolz aller Feinde demütigte, wurde auf Erden als der berühmte und glückliche König Suvahu bekannt. Der energetische Dämon Suhtra, dieser Zerstörer aller

Feinde, wurde auf Erden als glücksverheißender König Munjakesa bekannt. Der kluge Dämon Nikumbha, welcher niemals in der Schlacht besiegt wurde, wurde auf Erden als erster der Könige Devadhipa bekannt. Der Sohn der Diti, mit Namen Sarabha gerufen, wurde auf Erden als König Paurava bekannt. Der energetische Dämon Kupatha wurde auf Erden als ruhmreicher König Suparswa bekannt. Der große Dämon Kratha wurde auf Erden als König Parvateya bekannt mit seiner Gestalt so prächtig wie ein goldener Berg. Der Dämon Salabha wurde auf Erden als König Prahlada im Land der Valhikas bekannt. Dieser Beste unter den Söhnen Ditis, der an Schönheit dem Herrn der Sterne gleichende Chandra, wurde auf Erden als König Chandravarman im Reich der Kambojas bekannt. Der Bulle unter den Danavas namens Arka wurde auf Erden als König Rishika bekannt. Der gute Dämon Mritapa wurde auf Erden als König Pascimanupaka bekannt. Der große Dämon Garishta wurde auf Erden als König Drumasena bekannt. Der gute Dämon Mayura wurde auf Erden als König Viswa bekannt. Der jüngere Bruder von Mayura, Suparna, wurde auf Erden als König Kalakirti bekannt. Der mächtige Dämon Chandrahanti wurde auf Erden als König Sunaka bekannt. Der gute Dämon Chandravinasana wurde auf Erden als König Janaki bekannt. Dieser Bulle unter den Danavas, Dhirghajihva wurde auf Erden als König Kasiraja bekannt. Rahu, den Sinhika gebar und der Sonne und Mond verfolgte, wurde auf Erden als König Kratha bekannt. Der älteste der vier Söhne Danayus, Vikshara, wurde auf Erden als spiritueller König Vasumitra bekannt. Der zweite Bruder von Vikshara, dieser große Dämon, wurde auf Erden als König über das Land Pandya bekannt. Der beste Dämon Valina wurde auf Erden als König Paundramatsyaka bekannt. Der große Dämon Vritra wurde auf Erden als König Manimat bekannt. Der jüngere Bruder von Vritra, der Dämon Krodhahantri, wurde auf Erden als König Danda bekannt. Der andere Dämon namens Krodhahantri wurde auf Erden als König Dandadhara bekannt. Die acht Söhne von Kaleyas wurden auf Erden große Könige mit der Kraft von Tigern. Der älteste wurde König Jayatsena in Magadha. Der zweite glich Indra in Heldenmut und wurde auf Erden Aparajita. Der dritte mit großer Energie und der Macht, Täuschungen hervorzubringen, lebte als heldenhafter König der Nishadas. Der vierte wurde auf Erden als Srenimat bekannt. Der große Dämon, welcher der fünfte Bruder war, wurde König Mahanjas, der Feindevernichter. Der sechste von ihnen, der kluge Dämon, wurde auf Erden König Abhiru. Der siebte von ihnen wurde von der Erdmitte bis zum Ozean als König Samudrasena bekannt, wohl vertraut mit den Wahrheiten in den Schriften. Der achte der Kaleyas, Vrihat, wurde ein tugendhafter König, der sich allseits dem Wohle aller Wesen verschrieb. Der mächtige Danava Kukshi wurde auf Erden als König Parvatiya bekannt, der so strahlend war wie ein Berg aus Gold. Der mächtige, energiereiche Dämon Krathana wurde auf Erden als König Suryaksha bekannt. Der große und gutaussehende Dämon Surya wurde auf Erden als König Darada über die Valhikas bekannt. Aus dem Stamm der Dämonen, welche Krodhavasa genannt werden und von denen ich dir schon erzählt habe, wurden viele weitere heldenhafte Könige auf Erden geboren: Madraka, Karnaveshta, Siddhartha, Kitaka, Suvira, Suvahu, Mahavira, Valhika, Kratha, Vichitra, Suratha, der schöne König Nila, Chiravasa, Bhumipala, Dantavakra, jener, welcher Durjaya genannt wird, der Tiger unter den Königen namens Rukmi, König Janamejaya, Ashada, Vayuvega, Bhuritejas, Ekalavya, Sumitra, Vatadhana, Gomukha, der Stamm von Königen, welche die Karushakas genannt werden, dann Khemadhurti, Srutayu, Udvaha, Vrihatsena, Kshema, Ugratirtha, der König der Kalingas, Matimat und der als König Iswara bekannt ist - diese Besten unter den Königen wurden alle aus der Klasse der Dämonen namens Krodhavasa geboren. Es wurde auch ein mächtiger Dämon auf Erden geboren, welcher unter den Danavas mit dem Namen Kalanemi bekannt war. Er war mit gewaltiger Kraft, großen Taten und einem großen Anteil an Wohlstand gesegnet. Er wurde zum mächtigen Sohn von Ugrasena und war auf Erden unter dem Namen Kansa bekannt. Und der Dämon Devaka, welcher Indra an Glanze glich, wurde auf Erden als bester König der Gandharvas geboren.

Die Inkarnationen der Kauravas

Und wisse, oh König, daß Drona, der Sohn von Bharadvaja, nicht von einer Frau geboren wurde, sondern aus einem Teil des himmlischen Rishi Vrihaspati mit den großen Errungenschaften stammt. Er war der König unter den Bogenschützen, mit allen Waffen vertraut, von mächtigen Taten und großer Energie. Und wisse, er war auch wohl vertraut mit den Veden und der Wissenschaft der Kriegskunst. Er vollbrachte wunderbare Taten und war der Stolz seines Geschlechts. Und, oh König, sein Sohn, der heldenhafte Aswatthaman, hatte Augen wie Lotusblüten, war mit überragender Energie beschenkt, der Terror aller Feinde und der große Vernichter seiner Feinde. Er wurde auf Erden aus Teilen von Mahadeva, Yama, Kama und Krodha *(Dutt: Medha)* geboren. Wegen des Fluches von Vasishta und auch auf Befehl Indras wurden die acht Vasus von Ganga mit ihrem irdischen Ehemann Shantanu geboren. Der jüngste von ihnen war Bhishma, der alle Furcht der Kurus vertrieb, mit großer Klugheit gesegnet war, mit den Veden vertraut, der Erste der Redner und der Zerstörer der Reihen seiner Feinde. Er hatte gewaltige Energie und war der Beste unter denen, die sich mit Waffen auskannten. Er maß sich selbst mit dem berühmten Rama, dem Sohn von Jamadagni aus dem Geschlecht des Bhrigu. Nun, oh König, dieser brahmanische Weise, der auf Erden unter dem Namen Kripa bekannt war, war die Verkörperung aller Männlichkeit aus dem Geschlecht der Rudras. Der mächtige Wagenkrieger, der auf Erden den Namen Shakuni trug, dieser Zermalmer aller Feinde, war Dwapara selbst *(das dritte Yuga)*. Satyaki mit dem sicheren Ziel, der Aufrechterhalter des Stolzes der Vrishni Sippe, entstammte Anteilen der Götter, welche Maruts genannt werden. Auch der königliche Weise Drupada, der auf Erden ein Monarch war und der Beste unter denen, welche Waffen trugen, stammte von den gleichen Göttern, den Maruts, ab. Wisse, oh König, auch Kritavarman, diese Bulle unter den Kshatriyas, der beste Prinz der Menschen und von niemandem übertroffen, nahm von ihnen seinen Ursprung. Der weise König Virata, dieser Vernichter von Feinden und anderen Königreichen, kam ebenfalls aus Teilen der Maruts. Der Sohn von Arishta, Hansa mit Namen, war ein Monarch der Gandharvas und wurde im Geschlecht der Kurus geboren. Jener, welche aus dem Samen des inselgeborenen Vyasa geboren wurde und unter dem Namen Dhritarashtra bekannt war, war mit langen Armen, großer Energie und prophetischen Augen gesegnet und wurde König. Wegen des Vergehens seiner Mutter und dem Ärger des Rishi *(Vyasa)* wurde er blind. Sein jüngerer Bruder war stark, leicht erregbar und wirklich ein Großer. Pandu war Tugend, Reinheit und Wahrheit zugetan. Und oh König, du solltest wissen, daß es da noch einen hervorragenden und glücksverheißenden Sohn des Rishi *(Vyasa)* gab, auf Erden als Vidura und Erster der tugendhaften Menschen bekannt, welcher der Gott der Gerechtigkeit selbst war. Der hinterhältige und gemeine König Duryodhana, dieser Zerstörer des schönen Ruhmes der Kurus, wurde als Teil von Kali auf Erden geboren. Es war er, der die Ursache für den Tod aller Wesen und die verwaiste Erde war. Es war er, der die Flamme der Feindschaft entfachte, welche alles zerstörte. Die Söhne des *(Rakshasa)* Pulastya wurden auf Erden die Brüder Duryodhanas. Es waren hundert von ihnen, Dushasana, Durmukha und die anderen, alle grenzenlos gemein, und ich werde dir ihre Namen jetzt nicht aufzählen. Sie alle unterstützten Duryodhana in seinen niederen Taten und waren wahrlich die Söhne Pulastyas. Neben diesen hundert hatte Dhritarashtra noch einen Sohn mit Namen Yuyutsu von einer Vaisya Frau.

Janamejaya sprach:
Oh Ruhmreicher, sag mir die Namen der hundert Söhne Dhritarashtras gemäß ihrer Geburt und beginne mit dem Ältesten.

Und Vaisampayana zählte auf:
Oh König, sie sind wie folgt: Duryodhana, Yuyutsu, Dushasana, Duhsaha, Dushala, und Durmukha, Vivinsati, Vikarna, Jalasandha, Sulochna, Vinda Anuvinda, Durdharsha, Suvahu, Dushpradharshana, Durmarshana, Dushkarna, Karna, Chitra Vipachitra, Chitraksha, Charuchitra, Angada, Durmada, hpradharsha, Vivitsu, Vikata, Sama, Urananabha, Padmanabha, Nanda Upanandaka, Sanapati, Sushena, Kundodara, Mahodara, Chitravahu, Chitravarman,

Suvarman, Durvirochana, Ayovahu, Mahavahu, Chitrachapa, Sukundala, Bhimavega, Bhimavala, Valaki, Bhimavikrama, Ugrayudha, Bhimaeara, Kanakayu, Dridhayudha, Dridhavarman, Dridhakshatra, Somakirti, Anadara, Jarasandha, Dridhasandha, Satyasandha, Sahasravaeh, Ugrasravas, Ugrasena, Kshemamurti, Aprajita, Panditaka, Visalaksha, Duradhara, Dridhahasta, Suhasta, Vatavega, Suvarchasa, Adityaketu, Vahvasin, Nagadatta, Anuyaina, Nishangi, Kuvachi, Dandi, Dandadhara, Dhanugraha, Ugra, Bhimaratha, Vira, Viravahu, Alolupa, Abhaya, Raudrakarman, Dridharatha, Anadhrishya, Kundaveda, Viravi, Dhirghalochana, Dirghavahu, Mahavahu, Vyudhoru, Kanakangana, Kundaja und Chitraka.

Es gab außerdem eine Tochter namens Dushala und Yuyutsu, der Sohn Dhritarashtras mit einer Vaisya Ehefrau. So habe ich dir, oh König, die Namen der hundertundeins Söhne und der Tochter Dhritarashtras gemäß ihrer Geburt erzählt. Alle waren sie große Helden und Wagenkrieger und geübt in der Kriegskunst. Außerdem waren sie alle in den Veden gelehrt, Experten in der Rede und den Shastren. Sie waren stark in Angriff und Verteidigung und mit Gelehrsamkeit geziert. Und, oh Monarch, sie alle hatten in Anmut und Fähigkeiten angemessene Ehefrauen. Auf Anraten von Shakuni übergab der König der Kurus seine Tochter Dushala dem Jayadratha, König der Sindhus, als sie im heiratsfähigen Alter war.

Wisse, oh König, daß König Yudhishthira ein Teil von Dharma war. Bhima war ein Teil vom Gott des Windes, und Arjuna von Indra, dem Herrn der Himmlischen. Nakula und Sahadeva, die Schönsten unter allen Wesen und unerreicht für ihre Wohlgestalt auf Erden, waren zu gleichen Teilen die Aswin Zwillinge. Und der, der als mächtiger Varchas *(„Licht")*, der Sohn Somas, bekannt ist, wurde Abhimanyu mit den wundervollen Taten, der Sohn Arjunas. Vor Varchas Inkarnation hatte der Mondgott diese Worte zu den Himmlischen gesprochen: „Ich kann mich nicht von meinem Sohn trennen, denn er ist mir lieber als mein Leben. So laßt uns ein Abkommen schließen und es nicht verletzen. Die Zerstörung der Dämonen auf Erden ist die Aufgabe der Götter, also unsere Aufgabe. Laßt Varcha gehen, doch nicht lange dort bleiben. Nara, dessen Gefährte Narayana ist, wird als Indras Sohn geboren und wahrlich als Arjuna, der mächtige Sohn Pandus, bekannt werden. Mein Junge soll sein Sohn sein und schon in seiner Jugendzeit ein mächtiger Wagenkrieger werden. Laßt ihn nur, ihr Besten der Unsterblichen, sechzehn Jahre auf Erden weilen. Wenn er in seinem sechzehnten Jahr ist, soll die Schlacht stattfinden, in der alle eure Inkarnationen zahllose heldenhafte Krieger vernichten werden. Und in jenem Kampf, in dem Nara und Narayana *(Arjuna und Krishna)* nicht teilnehmen werden, und in dem eure Inkarnationen, ihr Himmlischen, in der Heeresaufstellung Chakravyuha kämpfen werden, soll mein Sohn allein gegen die Feinde stürmen und sie zur Umkehr zwingen. Der Junge mit den gewaltigen Waffen wird in die undurchdringliche Aufstellung eindringen, sich dort furchtlos bewegen und ein Viertel der feindlichen Heeresmacht innerhalb eines halben Tages ins Reich des Königs des Todes senden. Dann, am Ende des Tages, werden viele der Helden und mächtigen Wagenkrieger zum Angriff übergehen und meinen Sohn mit den starken Armen attackieren. Dann wird mein Junge wieder vor mir erscheinen. Und er wird einen heldenhaften Sohn in seiner Linie zeugen, der das fast erloschene Geschlecht der Bharatas fortführen wird." Nach diesen Worten Somas antworteten die Himmlischen: „So sei es." Sie alle spendeten Beifall und ehrten Soma, den König der Sterne. Damit, oh König, habe ich dir die Einzelheiten der Geburten der Väter deiner Väter erzählt.

Nun höre noch, oh König, daß der mächtige Wagenkrieger Dhrishtadyumna eine Inkarnation Agnis war. Und Sikhandin, welcher zuvor eine Frau war, stammte von einem Rakshasa ab. Die fünf Söhne der Draupadi, diese Bullen unter den Bharata Prinzen, waren die Himmlischen Vasus *(Viswas)*. Ihre Namen waren Prativindhya, Sutasoma, Srutakirti, Satanika, der Sohn Nakulas, und Srutasena mit der gewaltigen Energie.

Sura, dieser Beste der Yadus, war der Vater von Vasudeva. Er hatte eine Tochter namens Pritha, die wegen ihrer Schönheit keine Rivalinnen auf Erden kannte. Sura hatte in Anwesenheit des Feuers geschworen, daß er sein erstgeborenes Kind dem Kuntibhoja übergeben

würde, dem Sohn seiner Tante mütterlicherseits. Dieser Monarch hatte keine Kinder, und Sura übergab ihm seine Tochter, auf dessen Gunst hoffend. König Kuntibhoja nahm das Mädchen als seine Tochter an, und sie lebte fortan im Hause ihres Adoptivvaters und kümmerte sich um Brahmanen und Gäste. Einmal bediente sie den schrecklichen, weil schnell erregbaren Asketen Durvasa, welcher harten Gelübden folgte und vollends um die Wahrheit und die Mysterien der Religion wußte. Mit der größtmöglichen Aufmerksamkeit kümmerte sich Pritha um das Wohl des zornigen Rishi, der seine Seele unter voller Kontrolle hatte. Der Heilige war sehr erfreut über die Aufmerksamkeit, die ihm das Mädchen angedeihen ließ, und sprach zu ihr: „Ich bin mit dir zufrieden, oh du Glückliche. Mit dem Mantra, welches ich dich lehren werde, wirst du jeden gewünschten Himmlischen an deine Seite rufen können. Und durch seine Gunst wirst du Kinder empfangen." Nach einer Weile wurde das Mädchen neugierig und rief den Sonnengott Surya zu sich. Der Gott des Lichtes ließ sie empfangen und bekam mit ihr einen Sohn, welcher der Erste unter denen war, welche die Waffen beherrschten. Aus Angst vor ihrer Familie brachte sie das Kind heimlich zur Welt, welches schon mit Ohrringen und Rüstung geboren wurde und an Schönheit einem himmlischen Kind glich. Jeder Teil seines Körpers war harmonisch und wohlgeformt, und er glänzte wie die Sonne selbst. Kunti *(Pritha)* setzte ihn am Fluß aus, doch das Kind wurde vom hervorragenden Ehemann der Radha gefunden, und Adhiratha und Radha adoptierten ihn als ihren Sohn. Das Paar gab ihm den Namen Vasusena, unter dem er schon bald im ganzen Land bekannt war. Als er heranwuchs, wurde er stark und handhabte auf exzellente Weise die Waffen. Erfolgreich meisterte er die Veden und die Wissenschaften. Wenn dieser wahrheitsliebende Mann die Veden las, gab es nichts, was er den Brahmanen versagt hätte. Später besuchte ihn Indra, dieser Schöpfer aller Dinge. Um seinem eigenen Sohn Arjuna Gutes zu tun, erbat er sich in Gestalt eines Brahmanen vom Helden seine Ohrringe und die natürliche Rüstung. Und der Held nahm seine Ohrringe und den Brustharnisch ab und gab sie dem Brahmanen. Überrascht von dieser Freigebigkeit nahm Indra die Gaben an, revanchierte sich mit einem Speer und sprach zu ihm: „Oh du Unbesiegbarer, wenn du diesen Speer auf einen Gott, Dämon, Menschen, Gandharva, Naga oder Rakshasa abfeuerst, wird er sicher sterben." Anfangs war der Sohn der Sonne unter dem Namen Vasusena bekannt, doch um seiner Taten willen und weil der große und ruhmreiche Held seine natürliche Rüstung abgenommen hatte, nannte man ihn später Karna. Nun, oh König, der Held war in der Kaste der Sutas aufgewachsen. Und Karna, dieser erste Sohn der Pritha, der Herausragendste der Männer, Waffenträger und Feindezerstörer, dieser beste Teil von Surya, war der Ratgeber und Freund von Duryodhana.

Und er, welcher Krishna genannt wird, der mit dem großen Heldenmut, wurde aus einem Teil des ewigen Narayana, dem Gott der Götter, unter den Menschen geboren. Der außerordentlich starke Balarama *(der ältere Bruder von Krishna)* war eine Inkarnation der Naga Sesha. Und, oh Monarch, wisse, daß Pradyumna *(ein Sohn von Krishna)* mit der großen Energie vom Rishi Sanatkumara stammte. Auf diese Weise wurden viele Himmelsbewohner hervorragende Männer im Geschlecht von Krishna und erhöhten dessen Glanz. Die Apsaras, welche ich schon erwähnte, oh König, inkarnierten gemäß Indras Befehl auf Erden als Ehefrauen von Krishna und kamen als sechzehntausend Teile der Göttinnen herab. Ein Teil von Shri *(Lakshmi)* selbst inkarnierte auf Erden zur Freude Narayanas im Geschlecht des Bhishmaka. Sie war die keusche Rukmini *(die Mutter von Pradyumna)*.

Die Inkarnationen von Kunti, Madri und Draupadi

Die makellose Draupadi mit der Wespentaille wurde als Inkarnation von Sachi *(der Gattin von Indra)* in der Linie des Drupada geboren. Sie war weder zu groß noch zu klein von Statur. Sie duftete wie der blaue Lotus, hatte Augen so groß wie Lotusblüten, schöne, runde Schenkel und dichtes, lockiges und schwarzes Haar. Sie war mit allen glücksverheißenden Zeichen gesegnet, und ihr Antlitz glich einem Smaragd. So bezauberte sie die Herzen der fünf besten Männer. Die beiden Göttinnen Siddhi und Dhriti waren die Mütter der Fünf *(Pandavas)*,

welche auf Erden Kunti und Madri hießen. Die Göttin Mati wurde die Tochter von Suvala *(Gandhari, Gattin von Dhritarashtra)*.

Nun, oh König, habe ich dir alles über die Geburten und Inkarnationen der Götter, Dämonen, Gandharvas, Apsaras und Rakshasas erzählt. Ich habe alle ordentlich aufgezählt, die als unbesiegbare Könige in der Schlacht, als hochbeseelte Helden in der sich weithin erstreckenden Linie der Yadus, als mächtige Monarchen in anderen Linien und als Brahmanen, Kshatriyas und Vaisyas auf Erden geboren wurden. Diese Aufzählung der Inkarnationen der hohen Wesen *(Vansabhatarana)* ist in der Lage, Reichtum, Ruhm, Kinder, langes Leben und Erfolg zu verleihen. Ihr sollte allzeit in einem angemessenen Geisteszustand gelauscht werden, denn der Hörer wird mit der Schöpfung, Bewahrung und Zerstörung des Universums bekannt gemacht, erlangt Weisheit und wird niemals, auch unter größten Sorgen, bedrückt sein.

Kapitel 68 - Die Geschichte von Dushmanta

Janamejaya sprach:
Oh Brahmane, ich habe von dir die Inkarnationen der Götter, Dämonen, Rakshasas, Gandharvas und Apsaras im Detail vernommen. Nun möchte ich die Abstammung der Könige der Kuru Dynastie von Anfang an hören. Oh Brahmane, sprich davon in Anwesenheit all dieser zweifachgeborenen Rishis.

Vaisampayana erwiderte:
Oh du Bester der Bharata Familie, der Gründer der Paurava Linie war Dushmanta, welcher mit großer Energie gesegnet war. Er war der Beschützer der Erde, die von den vier Meeren eingegrenzt wird. Dieser König herrschte über die vier Himmelsrichtungen dieser Welt. Er war auch der Herr über viele Länder inmitten des Ozeans. Dieser große Feindebezwinger herrschte sogar über die Länder der Mlechas. Während seiner Herrschaft gab es keine Vermischung der Kasten, niemand, der das Land bestellte *(weil der Boden von sich aus genügend trug)*, keinen Arbeiter in den Minen *(alles lag an der Oberfläche)* und keine Sünder. Alle waren tugendhaft und handelten aus tugendhaften Motiven, oh Tiger unter den Männern. Es gab keine Furcht vor Dieben, Hungersnöten oder Krankheiten, mein Kind. Alle vier Kasten hatten Freude an der Erfüllung ihrer jeweiligen Pflichten und führten niemals religiöse Handlungen aus, um die Früchte ihrer Begierden zu erlangen. Die Untertanen, die vom König abhingen, erfuhren niemals Angst. Indra ließ es zur rechten Zeit regnen, und die Erträge der Felder waren allseits üppig und saftig. Die Erde beherbergte alle Arten von Reichtum und alle Arten von Tieren. Die Brahmanen widmeten sich jederzeit ihren Pflichten und liebten die Wahrheit. Der jugendliche Monarch war mit wunderbarem Heldenmut ausgestattet und einem gestählten Körper wie ein Blitz. Er konnte den Berg Mandara mit seinen Wäldern und Büschen anheben und ihn mit seinen Armen stützen. Der König war wohlgeübt in den vier Arten des Keulenkampfes *(sie auf entfernte Feinde werfen, Nahkampf, inmitten vieler die Keule wirbeln und den Feind vor sich hertreiben)*. Auch war er gewandt im Gebrauch aller Arten von Waffen und im Reiten von Elefanten und Pferden. In Stärke glich er dem Vishnu, in Glanz der Sonne, in Beherrschtheit dem Ozean und in Geduld der Erde. Der Monarch wurde von allen seinen Untertanen geliebt und regierte tugendhaft über sein zufriedenes Volk.

Kapitel 69 - Dushmanta und die Jagd

Janamejaya sagte:
Ich möchte, daß du mir über Geburt und Leben des hochbeseelten Bharata und über die Herkunft von Shakuntala erzählst. Oh Heiliger, ich möchte alles über König Dushmanta erfahren, diesen Löwen unter den Männern, und wie dieser Held die schöne Shakuntala gewann. Bitte erzähl mir alles, du Erster der klugen Männer und Kenner der Wahrheit.

Und Vaisampayana hub an:
Einmal begab sich der starkarmige König Dushmanta mit einer großen Heeresmacht in den

Wald. Er wurde von hunderten Pferden und Elefanten und einer vierfachen Armee begleitet *(Fußsoldaten, Wagenkrieger, Kavallerie, Elefanten)*. Die Helden waren bewaffnet mit Schwertern und Pfeilen und trugen Keulen und starke Schlagstöcke in den Händen. Von hunderten Kriegern mit Lanzen und Speeren umgeben, begab sich der Monarch auf seine Reise. Das Löwengebrüll der Krieger, die Klänge von Muschelhörnern und das Gedröhn der Trommeln vermischte sich mit dem Rasseln der Wagenräder, dem Trompeten der riesigen Elefanten, dem Wiehern der Pferde und dem Klirren der vielen Waffen, welche die unterschiedlich gekleideten Gefährten des Königs trugen. Es war ein betäubender Lärm, der den marschierenden König umgab. Schöne Damen beobachteten den ruhmreichen Monarchen auf seinem Auszug von den Terrassen der königlichen Wohnhäuser. Und die Damen sahen, daß der feindezerstörende König Indra glich und hielten ihn für den Träger des Blitzes persönlich. Sie sagten: „Dies ist der Tiger unter den Männern, welcher in der Schlacht den Vasus in Heldenmut gleichkommt, und wegen der Kraft seiner Arme entkommt ihm kein Feind." Aus Zuneigung zu ihm ließen die Damen Blüten auf das Haupt des erfreuten Monarchen regnen. Nachdem ihn die besten Brahmanen überall auf dem Wege gesegnet hatten, betrat der Monarch freudig den dichten Wald, denn sein feuriges Herz verlangte nach der Jagd auf Hirsche. Viele Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas und Shudras folgten dem Monarchen, der wie der König der Himmlischen auf dem Rücken eines stolzen Elefanten thronte. Von allen Seiten riefen sie ihm Segnungen und „Sieg!" zu. Auch viele Bürger folgten ihm in einiger Entfernung nach, bis er sie wieder zurücksandte. Dann bestieg der König seinen schnellen und goldenen Wagen und erfüllte die ganze Erde und alle Himmel mit dem Rasseln der Wagenräder. Er durchquerte einen Wald wie der himmlische Garten Nandana mit Vilwa, Arka, Khadira *(Catechu)*, Kapittha *(Waldapfel)* und Dhava Bäumen. Danach wurde der Boden uneben und mit Felsgestein übersät, welches sich aus den umliegenden Hängen gelöst hatte. Nirgends entdeckte der Monarch noch Wasser oder Menschen für viele Yojanas weit. Doch überall waren Hirsche, Löwen und andere jagdbare Tiere des Waldes.

Und König Dushmanta durchstreifte diesen Wald und tötete viele Tiere. Seine Gefolgsleute und Krieger halfen ihm dabei. Dushmanta durchbohrte mit seinen Pfeilen viele Tiger, die sich in Schußweite befanden, und tötete sie. Viele von denen, die weiter entfernt waren, verwundete er, und viele von denen, die sich sehr nahe heranwagten, erlegte er mit dem Schwert. Dieser furchtlose Meister des Bogenschießens und der Keule erjagte viele Tiere im Wald. Mal tötete er die Waldbewohner mit seinem Schwert, mal mit seinen Pfeilen und mal mit schnellen Keulenschlägen.

Nachdem der Wald vom energischen König und seinen jagdbegeisterten Kriegern völlig durchwühlt worden war, flohen die Löwen in Scharen davon. Herden von führerlosen Tieren stießen ängstliche Schreie aus und liefen nach allen Seiten auseinander. Ermüdet vom vielen Rennen und unfähig, in den ausgetrockneten Flußläufen ihren Durst zu löschen, fielen sie zu Boden und wurden die Beute der hungrigen Krieger. Andere wurden von den Kriegern erst zerteilt und über dem Feuer gebraten und so auf angemessene Weise verspeist. Viele starke und wilde Elefanten flohen mit hocherhobenem Rüssel davon, rasend von den ihnen beigebrachten Wunden. Mit den üblichen Zeichen der Angst, wie das Ablassen von Urin und Dung, das Auswürgen des Mageninhalts oder das Erbrechen von großen Mengen Blut, zertrampelten die wilden Elefanten auf ihrer Flucht viele der tapferen Krieger. Der Wald, zuvor voller Tiere, wurde schon bald vom König und seinen bewaffneten Gefolgsleuten verwüstet und war bar jeglicher Löwen, Tiger und anderer Könige der Wildnis.

Kapitel 70 - Dushmanta und die Einsiedelei

Vaisampayana fuhr fort:
Nachdem der König mit seinen Gefolgsleuten tausende Tiere getötet hatte, betrat er einen anderen Wald, um dort die Jagd fortzusetzen. Nur mit einigen einzelnen Begleitern kam er müde, hungrig und durstig an eine Wüste am Saum des Waldes. Er durchquerte diese Ebene

ohne jegliche Pflanzen und erreichte einen Wald voller heiliger Einsiedeleien. Hier war alles dem Auge und dem Herzen angenehm, und eine kühle Brise erfrischte den König. Alles war voller blütenbedeckter Bäume. Die Erde war mit dem weichsten und grünsten Gras bewachsen und erstreckte sich viele Meilen weit. Das Echo von süß trillernden Vögeln erklang überall. Die liebliche Stimme des Kokila war zu hören und die schrille des Cicala. Die majestätischen Bäume streckten ihre Äste weit aus und formten ein schattiges Dach. Die Bienen umschwärmten überall die blühenden Pflanzen. Es gab keinen Baum ohne Früchte, und überall sah man schöne Hütten. Nirgends waren Dornen und überall schwärmten die Bienen. Der ganze Wald tönte von den Melodien des gefiederten Chores wider, und Blumen aller Jahreszeiten schmückten ihn. Unter jedem blühenden Baum gab es erfrischenden und kühlen Schatten.

So war der bezaubernde und wunderbare Wald, den der große Bogenschütze erblickte. Die mit blühenden Dolden verzierten Zweige der Bäume wehten sanft in der kühlen Brise und ließen ihre Blüten auf das Haupt des Monarchen regnen. In ihr vielfarbiges Blütengewand gekleidet und voll trillernder Vögeln standen die Bäume in Reihen und berührten mit ihren Köpfen den Himmel selbst. Um die von der schweren Blütenlast gebeugten Zweige summten die Bienen im lieblichen Chor auf der Suche nach Honig. Der starke König erblickte glücklich und bezaubert überall Laubhütten, die mit Bergen von Blüten bedeckt waren. Die Bäume, die ihre blühenden Zweige ineinander verschlungen hatten, sahen wunderschön aus und glichen Regenbögen mit ihren bunten Farben. Es war das Heim der Siddhas, Charanas, ganzer Stämme von Gandharvas und Apsaras, Affen und vor Glück trunkenen Kinnaras. Köstlich kühl und duftend war die Brise, die von den Blumen herüberwehte und sich in alle Richtungen verteilte, als ob sie mit den Bäumen spielen wollte. Der König schaute auf diesen bezaubernden Wald, der mit all diesen Schönheiten gesegnet war. Er befand sich im Delta eines Flusses und glich mit seinen dicht beisammen stehenden, hohen Bäumen einem bunten Mast, der zur Ehre Indras errichtet worden war.

In diesem Wald, welcher der Aufenthaltsort für fröhliche Vögel war, erkannte der König beim näheren Hinsehen eine entzückende und zauberhafte Einsiedelei für Asketen. Sie war von vielen Bäumen umgeben, und das heilige Feuer brannte in ihrer Mitte. Der König ehrte diesen unvergleichlichen Rückzugsort und erblickte in ihm viele Yogis, Valakhilyas und andere Munis. Alles war mit hübschen Nischen geziert, in denen das heilige Feuer brannte. Und die von den Bäumen fallenden Blüten sorgten überall für einen feinen und dichten Teppich. Der Ort sah wunderschön aus mit all den Bäumen und ihren massigen Stämmen. Nahebei floß der geheiligte und klare Malini, in dem sich alle Arten von Wasservögeln tummelten. Der Strom ließ Freude in die Herzen der Asketen fließen, die an seinen Ufern ihre Waschungen vollzogen. Der König beobachtete an seinen Uferhängen viele unschuldig spielende Rehe und erfreute sich an allem, was er erblickte. Dann näherte sich der Monarch, dessen Streitwagen kein Feind aufhalten konnte, dieser himmlischen und wunderschönen Einsiedelei. Der geheiligte Fluß, an dessen Rand die Einsiedelei lag, war wie eine Mutter für alle in der Nähe lebenden Wesen. An seinen Ufern vergnügten sich die Chakravakas in Wogen von milchweißem Schaum. Hier hielten sich häufig Kinnaras, Affen und Bären auf. Die heiligen Asketen lebten hier und widmeten sich dem Studium und der Meditation. Es waren auch Elefanten, Tiger und große Schlangen zu sehen. Am Ufer dieses Stromes stand die hervorragende Einsiedelei des berühmten Sohnes von Kasyapa und bot zahllosen Rishis mit großem asketischen Verdienst ein Heim. Während der König den Fluß mit den vielen Inseln und wunderschönen Uferhängen nebst der Einsiedelei betrachtete - ein Ort, so schön wie die Einsiedelei von Nara und Narayana an den Wassern der Ganga - da beschloß er, die heilige Stätte zu betreten, die von den Rufen der verliebten Pfauen widerhallte und dem Garten des großen Gandharva Chitraratha glich. Dieser Bulle unter den Männern wünschte, den großen Rishi Kanwa, den berühmten Sohn Kasyapas, zu sehen, diesen mit asketischem Reichtum, allen Tugenden und solch einem Glanz gesegneten Mann, daß man ihn nur schwer ansehen konnte. Er ließ seine Armee mit all den Flaggen, der Kavallerie, Infanterie und den Elefanten am Rande des Waldes

warten und sprach: „Ich werde gehen und den Asketen aus Kasyapas Familie besuchen, der ohne Dunkelheit ist. Bleibt hier, bis ich wieder da bin."

Nachdem der König den Wald betreten hatte, spürte er bald weder Hunger noch Durst, doch dafür grenzenlose Freude. Er legte alle Zeichen seiner Königswürde ab und betrat die vorzügliche Einsiedelei nur mit seinem Minister und Priester an seiner Seite. Er wollte den Rishi sehen, der eine unzerstörbare Menge asketischen Verdienstes war. Und der König sah, daß der Ort dem Reich Brahmas glich. Die Bienen summten lieblich, und viele geflügelte Waldbewohner ließen ihre Lieder ertönen. An manchen Stellen hörte dieser Tiger unter den Männern, wie Rigveda Hymnen von erstklassigen Brahmanen mit der rechten Intonation gesungen wurden. Andere Plätze waren mit Brahmanen geschmückt, die sich in den Opferriten, den Angas und den Hymnen des Yajurveda auskannten. Hier erklangen die harmonischen Weisen der Saman Lieder aus den Kehlen von Rishis, welche ihre Gelübde befolgten. Und dort lasen in den Atharvan Veden gelehrte und im Singen der Saman Lieder fähige Brahmanen die Samhitas mit angemessenen Stimmen. Andere Brahmanen, welche mit der Wissenschaft der Orthoepie *(Aussprache)* vertraut waren, rezitierten ihre Mantren. Der ganze, geheiligte Ort war von diesen heiligen Noten erfüllt wie ein zweiter Brahmahimmel. Es gab viele Brahmanen, die in der Kunst des Errichtens von Opferplätzen nach den Regeln von Krama versiert waren, welche die Logik *(Naya)*, die geistigen Wissenschaften und das vollständige Wissen der Veden beherrschten. Sie alle wußten um die Bedeutung aller Arten des Ausdrucks, manche kannten spezielle Riten, manche folgten dem Moksha Dharma, und andere waren geübt im Aufstellen von Thesen, im Zurückweisen von unhaltbaren Begründungen und dem Ziehen der rechten Schlußfolgerung. Es gab solche, die sich in der Grammatik auskannten, in der Prosodie *(Verslehre)*, in Nirukta, Astrologie, den Eigenschaften der Materie und den Früchten von Opfern. Sie wußten um Ursache und Wirkung, verstanden die Rufe der Vögel und Affen, waren belesen in langen Abhandlungen und bewandert in verschiedensten Wissenschaften *(Shastren)*.

Als der König voranschritt, hörte er ihre Stimmen, welche alles erfüllten und die Herzen der Menschen bezauberten. Auch erblickte der Vernichter von feindlichen Helden überall gelehrte Brahmanen der strengsten Gelübde, welche in Japa *(das wiederholte Murmeln der Namen der Götter)* und Homa *(Feueropfer)* vertieft waren. Der König war sehr erstaunt über die schönen Teppiche, welche ihm die Brahmanen respektvoll *(als Sitz)* anboten. So wähnte sich dieser Beste der Monarchen im Angesicht all der Riten und Götterverehrungen im Lande Brahmas. Je mehr der König von diesem heiligen und glücksverheißenden Rückzugsort von Kanwa erblickte, der von den asketischen Tugenden des Rishis beschützt wurde und mit allen Dingen einer heiligen Einsiedelei angefüllt war, desto mehr wünschte er zu sehen. Ja, er war von seinen ersten Beobachtungen noch nicht befriedigt. So betrat der Feindevernichter letztendlich mit seinem Minister und seinem Priester die bezaubernde und geheiligte Einsiedelei des Sohnes von Kasyapa, die von Rishis mit asketischen Reichtum und hohen Eiden umgeben war.

Kapitel 71 - Dushmanta begegnet Shakuntala

Vaisampayana sprach:
Der König ließ sogar seine beiden Begleiter zurück und betrat allein die Einsiedelei des Kanwa. Doch nirgends konnte er den Rishi Kanwa entdecken und alles war leer. Laut rief er: „Ist hier jemand?", und das Echo seiner Stimme schallte aus dem Wald wieder zurück. Da trat aus dem Heim des Rishi ein wunderschönes, Shri gleichendes Mädchen heraus in der Kleidung der Asketen. Sogleich, als die schöne, schwarzäugige Maid König Dushmanta entdeckt hatte, hieß sie ihn willkommen und empfing ihn voller Verehrung. Sie bot ihm einen Sitz an, Wasser zum Waschen der Füße und Arghya und erkundigte sich nach der Gesundheit des Monarchen und seinem Frieden. Danach fragte sie ehrfürchtig: „Was soll getan werden, oh König? Ich erwarte deine Befehle." Der solcherart geehrte König antwortete der Maid mit dem makellosen Antlitz und der lieblichen Rede: „Ich kam, um den höchst gesegneten Rishi Kanwa zu verehren. Sag mir, du liebenswerte Schöne, wohin ist der Ruhmreiche gegangen?" Und Shakuntala

erwiderte: „Mein ruhmreicher Vater verließ die Einsiedelei, um Früchte zu sammeln. Warte nur eine Weile, und du wirst ihm begegnen, wenn er wiederkommt."

Vaisampayana fuhr fort:
Als nun der König den Rishi nirgends entdeckte, betrachtete er das außerordentlich schöne Mädchen mit der ebenmäßigen Figur. Sie hatte ein süßes Lächeln, war in der Blüte ihrer Jugend und geschmückt mit der Schönheit ihrer makellosen Glieder, ihrer asketischen Buße und ihrer Demut. Er fragte sie: „Wer bist du? Und wessen Tochter, du Schöne? Warum kamst du in diese Wälder? Oh du Hübsche, du bist mit so viel Schönheit und Tugend gesegnet, woher kamst du? Du Bezaubernde, auf dem ersten Blick hast du mein Herz gestohlen. Ich möchte alles über dich erfahren, erzähl mir nun auch alles." Lächelnd erwiderte das Mädchen mit süßen Worten: „Oh König Dushmanta, ich bin die Tochter des tugendhaften, weisen, hochbeseelten und ruhmreichen Kanwa." Doch Dushmanta meinte auf ihre Worte: „Der in aller Welt verehrte und hochgesegnete Rishi ist einer von denen, die ihren Samen zurückhalten und ihre sexuellen Leidenschaften vollständig kontrollieren. Vielleicht mag Dharma von seinem Kurs abkommen, doch niemals ein Asket der strengen Gelübde. Oh du mit dem schönsten Gesicht, wie kam es, daß du als seine Tochter geboren wurdest? Zerstreue diesen großen Zweifel in meinem Geist."

Und Shakuntala sprach:
Höre, oh König, was ich einst über mich erfuhr, was mir einst geschah und wie ich die Tochter des Muni wurde. Einmal kam ein Rishi zu uns und befragte Kanwa nach meiner Geburt. Höre also, oh König, was Kanwa ihm erzählte:
Vor langer Zeit war Vishvamitra in so schwere Buße versunken, daß Indra alarmiert dachte, der mächtige Asket wolle ihn mit lodernder Energie vom himmlischen Thron stoßen. Der Herr der Götter rief Menaka zu sich und sprach zu ihr: „Du, Menaka, bist die Erste der himmlischen Apsaras. Erweise mir daher einen Dienst, du Liebenswerte. Höre, was ich sage. Der große Asket Vishvamitra gleicht der Sonne an Glanz und führt die schwerste Buße aus. Das läßt mein Herz in Angst erzittern. Dies ist wahrlich eine Aufgabe für dich, du mit der schlanken Taille. Du mußt zu Vishvamitra gehen, dessen Seele ganz in Kontemplation und strengste Buße gehüllt ist, und der mich vielleicht von meinem Thron stürzen will. Geh und verführe ihn. Störe seine andauernde Enthaltsamkeit und tue mir Gutes damit. Führe ihn von seine Buße fort und gewinne ihn, du Bezaubernde, mit deiner Schönheit, Jugend, Liebenswürdigkeit, deinen Künsten, deinem Lächeln und deiner Rede." Menaka hörte all dies und erwiderte: „Der ruhmreiche Vishvamitra verfügt über große Kräfte und ist ein mächtiger Asket. Auch ist er aufbrausend, wie dir bekannt ist. Seine Energie, Buße und sein Zorn haben sogar dich ängstlich gemacht. Warum sollte ich mich nicht fürchten? Er ist es, der sogar den ruhmreichen Vasishta die Schmerzen über den frühen Tod seiner Söhne spüren ließ. Er ist es, der zwar als Kshatriya geboren, doch später zum Brahmanen wurde durch die Kraft seiner Askese. Er ist es, der für seine Waschungen eine tiefen und heiligen Fluß erschuf, der mit seinen starken Strömungen kaum zu durchwaten und unter dem Namen Kausiki bekannt ist. Es war die Gattin Vishvamitras, welche während einer Hungersnot von Matanga *(Trisanku)* ernährt wurde, der wiederum, unter einem Fluch leidend, damals als Jäger lebte. Als Vishvamitra nach der Hungersnot in seine Einsiedelei zurückkehrte, änderte er den Namen des Flusses in Para *(vorüber)* und war Matanga sehr dankbar für seinen Dienst. Er selbst wurde Matangas Opferpriester. Du selbst, der König der Himmlischen, gingest aus Furcht zu diesem Opfer und trankst Soma Saft. Es war Vishvamitra, der aus Zorn eine zweite Welt erschuf mit zahllosen Sternen beginnend bei Sravana. Er ist es, der Trisanku Schutz gewährte, als er unter dem Fluch seines Lehrers litt.

Ich fürchte mich, solch einem Tatenvollen zu begegnen. Sag mir Indra, welche Mittel ich anwenden soll, so daß sein Zorn mich nicht verbrennt. Denn er kann mit seinem Glanz die drei Welten vernichten und die Erde erbeben lassen, wenn er mit dem Fuß aufstampft. Er kann den großen Meru vom Boden abtrennen und ihn weit weg werfen. Er kann in einem Augenblick

auf allen zehn Richtungen die Erde umrunden. Wie kann eine Frau wie ich solch einen voller asketischer Tugenden nur berühren, der wie das lodernde Feuer ist und seine Leidenschaften unter vollständiger Kontrolle hat? Sein Mund ist so heiß wie das Feuer. Die Pupillen seiner Augen sind wie Sonne und Mond. Und seine Zunge gleicht Yama. Wie kann ich, oh Herr der Himmlischen, eine Frau, es wagen, ihn zu berühren? Wenn sie nur an seine Macht denken, sind Yama, Soma, die großen Rishis, die Sadhyas, Viswas und Valakhilyas verängstigt. Wie kann eine Frau wie ich ihn ansehen ohne Angst? Nun, auf deinen Befehl hin, oh König der Himmlischen, werde ich dem Rishi wohl entgegentreten. Doch weise du einen Plan an, durch den ich dem Rishi sicher begegnen kann und von dir beschützt werde.

Ich denke, wenn ich mich in der Nähe des Rishi aufhalte, sollte Maruta *(der Windgott)* anwesend sein und mich meiner Kleider berauben. Und Manmatha *(der Gott der Liebe)* soll auf deinen Befehl mir helfen. Laß auch Maruta süße Düfte vom Wald herüberwehen und den Rishi damit verführen." Nachdem sie dies ausgesprochen und sich davon überzeugt hatte, daß alles wohl vorbereitet war, begab sich Menaka zur Einsiedelei des großen Vishvamitra.

Kapitel 72 - Shakuntala erzählt die Geschichte ihrer Geburt zu Ende

Shakuntala fuhr fort, Kanwas Erzählung wiederzugeben:
Indra bat den überall wehenden Gott des Windes Menaka zu begleiten, wenn sie sich dem Rishi näherte. So betrat die ängstliche und schöne Menaka die Einsiedelei und erblickte Vishvamitra, welcher durch sein Buße alle seine Sünden verbrannt hatte und sich nach wie vor der Askese widmete. Sie grüßte den Rishi und hielt sich in seiner Nähe auf. Da beraubte sie Maruta ihrer Kleider, welche so weiß waren wie der Mond. Als ob sie in größter Verlegenheit und über Maruta ärgerlich wäre, rannte sie vor den Augen des höchst energetischen Vishvamitras ihren Kleidern hinterher und wollte sie wieder einfangen. Und Vishvamitras Blicke ruhten auf der Nackten mit dem makellosen Aussehen. Dieser Beste der Munis erkannte, daß sie außerordentlich hübsch war und ohne jegliche Zeichen des Alters. Er erkannte ihre Schönheit und ihre Fähigkeiten, und in dem Bullen der Rishis erwachte die Wollust, und er machte ein Zeichen, daß er ihre Gesellschaft wünschte. Er lud sie zu sich ein, und die makellos Schöne nahm seine Einladung an. Dann verbachten sie eine lange Zeit zusammen. Sie vergnügten sich miteinander nach Belieben, und verbrachten viele Jahre, als ob es nur ein Tag wäre. Schließlich wurde Menaka vom Rishi schwanger mit einer Tochter namens Shakuntala. Als ihre Schwangerschaft fortgeschritten war, begab sich Menaka ans Ufer des Flusses Malini, welcher sich durch ein Tal im bezaubernden Himavatgebirge schlängelte. Dort brachte sie die Tochter zur Welt, ließ das Neugeborene am Ufer des Flusses zurück und ging ihrer Wege. Einige Geier erblickten das in der menschenleeren Wildnis voller Tiger und Löwen zurückgelassene Kind und umringten es, um es vor Schaden zu beschützen. Kein Rakshasa oder Raubtier war fähig, sein Leben zu nehmen, denn die Geier beschützen Menakas Kind. Ich *(Kanwa)* ging zum Fluß, um meine Waschungen durchzuführen und entdeckte das Neugeborene in der Einsamkeit der Wildnis von Geiern umgeben. Dann brachte ich sie her und machte sie zu meiner Tochter. Denn ein Vater ist nach den Schriften der, der den Körper zeugt, das Leben beschützt oder die Nahrung gibt. Und weil sie in der Wildnis von Shakuntas *(Vögeln)* umgeben war, als ich sie fand, nannte ich sie Shakuntala *(von Vögeln beschützt)*. Oh Brahmane, so wurde Shakuntala meine Tochter, und sie betrachtet mich als ihren Vater.

Dies sprach mein Vater Kanwa zu dem Rishi, als der ihn befragte. Oh König der Menschen, so wurde ich die Tochter des Kanwa. Da ich meinem wirklichen Vater nie begegnet bin, betrachte ich Kanwa als meinen Vater. Nun habe ich dir alles über meine Geburt erzählt, oh König.

Kapitel 73 - Die Vermählung von Dushmanta und Shakuntala

Da sagte Dushmanta:
Alles, was du mir erzählt hast, oh gesegnete Prinzessin, war wohlgesprochen. Sei mein Weib, du Schöne! Was soll ich für dich tun? Ich gebe dir noch heute goldene Kränze, Kleidung,

goldene Ohrringe, die weißesten und edelsten Perlen aus den verschiedensten Ländern, Edelsteine und feinste Tücher. Laß noch heute mein ganzes Königreich dein sein, du Schöne. Komm zu mir. Vermähle dich mit mir, du Reizende und Zarte, nach Art der Gandharvas. Oh du mit den schwellenden Schenkeln, von allen Arten der Heirat, wird die Gandharva Art als die Beste angesehen.

Shakuntala erwiderte auf seine Worte:
Oh König, mein Vater verließ die Einsiedelei, um Früchte zu sammeln. Warte nur einen Augenblick, und er wird mich dir übergeben.

Doch Dushmanta sagte:
Ach du Schöne und Makellose, ich wünsche mir deine Gesellschaft. Wisse, daß ich für dich lebe und mein Herz in dir schlägt. Und man ist gewiß sein eigener Freund und hängt von sich selbst ab. Daher kannst du dich, gemäß der Tradition, mir selbst übergeben. Es gibt acht Arten der Heirat. Es sind dies Brahma, Daiva, Arsha, Prajapatya, Asura, Gandharva, Rakshasa und Paishacha als die achte. Der Sohn des selbsterschaffenen Brahma, Manu, sprach davon, welche von ihnen für die verschiedenen Kasten passend sind. Also wisse, du Makellose, daß die ersten vier für Brahmanen und die ersten sechs für Kshatriyas geeignet sind. Für Könige ist sogar die Rakshasa Art erlaubt. Die Asura Heirat paßt für Vaisyas und Shudras. Von den ersten fünf sind drei passend und zwei unpassend, denn die Paishacha und die Asura Heirat sollten niemals praktiziert werden. Dies sagen die Gebote der Tugend, und wir sollten ihnen folgen. Die Gandharva und die Rakshasa Heirat sind für Kshatriyas üblich. Und daher sei unbesorgt. Es gibt nicht den geringsten Zweifel darüber, daß wir heiraten dürfen, sei es nun gemäß einer der beiden letztgenannten Heiratsformen oder eine Mischung aus beiden. Oh du mit dem allerschönsten Antlitz, ich bin voller Verlangen, und du bist in ähnlicher Verfassung. Sei meine Frau nach Art der Gandharvas.

Shakuntala hatte aufmerksam gelauscht und antwortete:
Oh du Bester der Pauravas, wenn dies in den religiösen Schriften steht und erlaubt ist, und ich wirklich über mich selbst verfügen kann, dann höre meine Bedingung. Versprich mir aufrichtig, hier an diesen einsamen Ort und nur unter uns beiden, daß du mir geben wirst, wonach ich verlange. Der Sohn, den ich von dir empfangen werde, soll dein Thronerbe sein. Dies ist mein fester Entschluß, oh König. Wenn du mir dies gewährst, oh Dushmanta, dann wird unsere Vereinigung stattfinden.

Vaisampayana fuhr fort:
Ohne weiter zu überlegen antwortet ihr der Monarch sofort: „So sei es. Ich werde dich sogar, oh du mit dem angenehmen Lächeln, in meine Hauptstadt mitnehmen. Ich sage dir die Wahrheit, denn du Schöne, verdienst es.“ Sprach's und vermählte sich mit der schönen Shakuntala mit dem anmutigen Gang. Und auch Shakuntala betrachtete ihn nun als ihren Ehemann. Dann versicherte er ihr seine Absicht wieder und wieder: „Ich werde meine vierfache Armee als deine Eskorte senden. Ja, so werde ich dich in meine Hauptstadt holen, oh du mit dem süßen Lächeln.“ Nun, oh Janamejaya, nach diesen wiederholten Versprechungen ging der König fort. Als er sich auf den Heimweg begab, fiel ihm der Rishi Kanwa ein und er fragte sich: „Was wird der ruhmreiche Asket sagen, wenn er alles erfährt?“ Darüber nachsinnend, kehrte er in seine Hauptstadt zurück.

Kurz nachdem der König gegangen war, kam Kanwa nach Hause. Doch Shakuntala traute sich vor Scham nicht aus dem Haus, ihn zu begrüßen. Der große Asket mit dem spirituellen Wissen wußte jedoch um alles. Seine spirituelle Sicht ließ ihn alles erfahren, und der Ruhmreiche sprach erfreut zu seiner Tochter: „Oh du Liebreizende, was du heute im Geheimen und ohne auf mich zu warten getan hast, diese Vereinigung mit einem Mann, hat deine Tugend nicht zerstört. Tatsächlich wird gesagt, daß die Vereinigung einer bereitwilligen Frau mit einem verlangenden Mann auf Gandharva Art und ohne jegliche Mantras die Beste für einen Kshatriya sei. Dieser Beste der Männer, König Dushmanta, ist außerdem hochbeseelt und

tugendhaft. Du, oh Shakuntala, hast ihn als deinen Ehegatten akzeptiert. Der Sohn, dem du das Leben schenken wirst, wird mächtig und ruhmreich in dieser Welt sein. Und er wird seine Herrschaft über die ganze Erde ausdehnen bis zu den sie umgrenzenden Meeren. Die Heereskräfte dieses ruhmreichen Königs der Könige werden für Feinde unwiderstehlich sein." Da trat Shakuntala zu ihrem ermatteten Vater und wusch ihm die Füße. Sie nahm ihm seine Bürde ab und legte die Früchte ordentlich hin. Dann sprach sie zu ihm: „Oh Vater, bitte erweise Dushmanta nebst seinen Ministern deine Gunst, denn ich wählte ihn zu meinem Gatten." Kanwa erwiderte: „Oh du mit dem schönen Gesicht, um deinetwillen bin ich geneigt, ihn zu segnen. So empfange von mir die Gabe, welche du wünschst, oh Gesegnete." Da wünschte sich Shakuntala, ihrem Ehemann Dushmanta Gutes zu tun, und bat darum, daß die Paurava Könige allseits tugendhaft sein mögen und niemals ihren Thron verlieren sollten.

Kapitel 74 - Shakuntala geht mit ihrem Sohn zu Dushmanta

Nachdem Dushmanta mit seinem Versprechen die Einsiedelei verlassen hatte, gebar Shakuntala mit den runden Schenkeln einen höchst kraftvollen Sohn. Nach drei Jahren kam er so strahlend wie das lodernde Feuer zur Welt. Er war schön und großmütig und mit allen Fähigkeiten beschenkt. Der fromme Kanwa ließ an diesem klugen Kind alle religiösen Riten durchführen, und es gedieh Tag für Tag prächtig. Der Junge wuchs in Schönheit und Stärke heran, hatte perlweiße Zähne und glänzende Locken, war schon im zarten Alter in der Lage, Löwen zu erschlagen, verfügte über alle glücksverheißenden Zeichen auf seinen Handflächen und hatte eine breite Stirn. Wie ein himmlisches Kind wuchs er strahlend und schnell heran. Als er sechs Jahre alt war, war er so stark, daß er Bären, Löwen, Elefanten, Büffel und Tiger fing und sie an die Bäume rings um die Einsiedelei band. Auf manchen Tieren ritt er, andere fing er und mit manchen spielte er Jagen. Daraufhin gaben ihm die Bewohner der Einsiedelei den Namen Sarvadamana *(der alles fängt)*, denn sie sagten, wie stark die Tiere auch sein mochten, er bezwang sie doch. So wurde der Prinz wegen seiner unbändigen Kraft, Energie und Macht Sarvadamana genannt. Aufgrund der außergewöhnlichen Taten des Jungen rief der Rishi Shakuntala zu sich und sagte ihr, daß nun die Zeit gekommen wäre, ihn als Thronerben einzusetzen. Dann sprach Kanwa zu seinen Schülern: „Begleitet Shakuntala mit ihrem Sohn aus dieser Einsiedelei hinaus und zum Wohnort ihres Ehemannes, der mit allen glücksverheißenden Zeichen gesegnet ist. Frauen sollten nicht so lange im Hause ihrer Eltern wohnen. Solch Wohnort schadet ihrem Ansehen, ihrem Betragen und ihrer Tugend. Daher säumt nicht lange und bringt sie fort." Die Schüler sprachen: „So sei es.", und begaben sich mit Shakuntala und ihrem Sohn an der Spitze auf den Weg in die Stadt, die nach dem Elefanten benannt ist *(Hastinapura)*. So verließ die Dame mit den geschwungenen Augenbrauen nebst ihrem himmlisch schönen Jungen mit den Augen wie Lotusblüten den Wald, indem sie Dushmanta das erste Mal begegnet war.

Nach einer Vorankündigung trat sie mit ihrem sonnengleichen Sohn vor den König und wurde ihm von den Schülern des Rishi vorgestellt. Dann gingen die Schüler wieder heim. Shakuntala ehrte und grüßte den König und sprach zu ihm: „Dies ist dein Sohn, oh König. Laß ihn als Thronerben einsetzen. Diesen göttergleichen Sohn hast du mit mir gezeugt. Daher, oh du Bester der Männer, erfülle nun das Versprechen, welches du mir gabst. Erinnere dich, oh du mit Glück Gesegneter, an unsere Vereinbarung, bevor wir die Ehe eingingen in der Einsiedelei des Kanwa." Der König hörte ihr zu, erinnerte sich an alles und sprach: „Ich erinnere mich an gar nichts. Wer bist du und zu wem gehörst du, oh hinterhältige Frau in Verkleidung einer Asketin? Ich weiß von keiner ehelichen Verbindung mit dir hinsichtlich Dharma, Kama oder Artha *(ein Pflicht-, Liebes- oder Geldverhältnis)*. Geh oder bleib, wie es dir beliebt."

Nach diesen Worten des Königs errötete die schöne Unschuldige zutiefst. Trauer ließ sie erstarren und für eine Weile stand sie bewegungslos wie ein Holzpfahl. Doch schon bald röteten sich ihre Augen wie Kupfer und ihre geschwungenen Lippen begannen zu zittern. Ab und zu warf sie Blicke auf den König, die ihn zu verbrennen schienen. Doch mit großer Anstrengung

bezähmte sie ihren aufsteigenden Zorn und ihr asketisches Feuer. Schnell sammelte sie ihre Gedanken und mit traurigem und zornigem Herzen begann sie zu ihrem Herrn zu sprechen und blickte ihm dabei direkt ins Gesicht.

Shakuntala sprach:
Du erinnerst dich an alles, oh Monarch. Wie kannst du wie ein niederer Mensch behaupten, du weißt von nichts? Dein Herz ist der Zeuge von Wahrheit und Lüge in dieser Sache. Daher sprich die Wahrheit und erniedrige dich nicht. Wer eines ist, und anderen gegenüber behauptet, etwas anderes zu sein, ist ein Dieb und Räuber an sich selbst. Zu welcher Sünde ist so jemand fähig? Du denkst, du allein weißt um deine Tat. Doch weißt du nicht, daß der uralte Allwissende in deinem Herzen wohnt? Er kennt alle deine Sünden, und du sündigst in seiner Anwesenheit. Wer sündigt, denkt, daß niemand ihn sieht. Doch die Götter sehen ihn und auch Er, der in jedem Herzen ist. Sonne und Mond, Luft und Feuer, Erde und Himmel, Wasser, Herz, Yama, Tag und Nacht, beide Dämmerungen und Dharma bezeugen die Taten der Menschen. Yama, der Sohn Suryas, vergibt die Sünden des Menschen, welcher die Gunst Narayanas, des Zeugen aller Taten, erlangt hat. Doch mit wem Narayana nicht zufrieden ist, der wird von Yama für seine Sünden bestraft. Wer sich selbst erniedrigt, indem er sich falsch gibt, auf dem ruht weder der Segen der Götter noch der Segen seiner Seele.

Ich bin eine Ehefrau, die ihrem Gatten zugetan ist. Es ist wahr, ich kam von selbst. Doch mißachte mich nicht deswegen. Ich bin deine Frau und verdiene daher deinen Respekt. Behandelst du mich so, weil ich aus eigenen Stücken herkam? Warum behandelst du mich wie eine gewöhnliche Frau vor allen diesen vielen Menschen? Ich rufe doch nicht in die leere Wildnis. Warum hörst du mich nicht? Doch wenn du dich weigerst, oh Dushmanta, meine demütige Bitte zu erfüllen, wird dein Kopf in tausend Stücke zerspringen. Ein Ehemann dringt in den Körper seiner Frau ein und kommt wieder heraus in Gestalt seines Sohnes. Daher wird die Ehefrau von den in den Veden Gelehrten Jaya *(in der man geboren wird)* genannt. Ein Sohn rettet die Geister der verstorbenen Ahnen. Und weil der Sohn die Ahnen vor der Hölle Put rettet, wird er vom Selbsterschaffenen Puttra genannt *(der Erretter von Put)*. Durch einen Sohn erobert man die drei Welten. Durch einen Enkelsohn erfreut man sich der Ewigkeit. Und durch den Sohn eines Enkelsohns erfreuen sich Großväter ewiger Glückseligkeit. Eine wahre Ehefrau ist die, welche im Haushalt geschickt und deren Herz ihrem Gatten zugetan ist, die niemanden anderen kennt, als ihn, und die einen Sohn geboren hat. Die Frau ist die Hälfte des Mannes und seine beste Freundin. Die Frau ist die Wurzel von Dharma, Artha und Kama und die Quelle der Erlösung. Wer eine Frau hat, kann religiös handeln und ein häusliches Leben führen. Wer eine Gattin hat, hat die Mittel für ein fröhliches Leben und eine glückliche Zukunft. Lieblich sprechende Ehefrauen sind wie Freunde an einem freudigen Tag, wie Väter bei religiösen Taten und wie Mütter in Stunden von Krankheit und Leid. Selbst in den Tiefen der Wälder ist die Ehefrau für den Reisenden Labsal und Trost. Wer eine Frau hat, dem vertrauen die Menschen. Daher ist die Gattin der wertvollste Schatz. Und wenn der Ehemann diese Welt für die Region Yamas verläßt, dann begleitet ihn seine hingebungsvolle Ehefrau. Ist seine Frau vor ihm gegangen, dann wartet sie auf ihren Gemahl. Doch wenn der Ehemann zuerst geht, dann folgt ihm seine keusche Gattin bald nach. Aus allen diesen Gründen, oh König, gibt es die Heirat. Der Ehemann erfreut sich an der Gesellschaft seiner Frau in dieser und der nächsten Welt. Von den Weisen wird gesagt, daß man selbst in seinem Sohn wiedergeboren wird. Daher betrachtet der Mann seine Gattin, die ihm einen Sohn geboren hat, auch als Mutter. Wenn der Mann in das Gesicht seines Sohnes wie in sein eigenes blickt, dann spürt er das Glück eines Menschen, der den Himmel erreicht hat. Männer fühlen sich bei Trauer oder Schmerz so erfrischt, wenn ihre Frau bei ihnen ist, als ob ein unter der Hitze Leidender ein kühles Bad nimmt. Niemand sollte jemals, nicht einmal im Zorn, seiner Frau etwas Unangenehmes antun, denn er weiß, daß Glück, Freude, Tugend und alles andere von der Frau abhängen. Die Frau ist der heilige Boden, indem der Mann geboren wird. Sogar Rishis können ohne Frauen keine Menschen erschaffen.

Welches Glück ist größer als das, was ein Vater fühlt, wenn sein Sohn zu ihm läuft und seine Glieder berührt, sei er auch staubbedeckt? Warum bist du so gleichgültig diesem Sohn gegenüber, der dir sehnende Blicke zuwirft und deine Knie erklimmen möchte? Sogar Ameisen beschützen ihre Nachkommen und zerstören nicht ihre Eier. Warum willst dann du, tugendhaft wie du bist, dein eigenes Kind nicht annehmen? Die Berührung von weicher Sandelpaste, von schönen Frauen oder kühlem Wasser ist nicht so angenehm wie die Umarmung des eigenen, kleinen Kindes. Wie ein Brahmane der Beste aller Zweibeiner, die Kuh die Erste aller Vierbeiner und der Lehrer der Beste aller Vorgesetzten ist, so ist der Sohn der Beste von allen, die einen angenehm berühren. Laß daher diesen hübschen Sohn dich in einer Umarmung berühren, denn es gibt nichts Schöneres in der Welt. Oh du Feindebezwinger, ich trug dieses Kind für volle drei Jahre in mir und brachte deinen Sohn zur Welt, damit er in der Lage ist, oh Monarch, all deinen Kummer zu zerstreuen. Als ich im Kindbett darniederlag, oh Abkömmling des Puru, da tönten aus dem Himmel die Worte: „Er wird hundert Pferdeopfer durchführen." Wenn Männer fern der Heimat sind, dann heben sie sogar die Kinder anderer auf ihren Schoß, schnuppern an ihren Köpfen und sind glücklich. Du weißt, daß die Brahmanen zur Geburtszeremonie eines Kindes folgendes vedische Mantra wiederholt aufsagen:

„Du, mein Sohn, bist aus meinem Körper geboren. Du kommst aus meinem Herzen. Du bist ich in Gestalt meines Sohnes. Lebe für hundert Jahre. Mein Leben und die Fortführung meiner Familie hängen von dir ab. Daher, mein Sohn, lebe glücklich für hundert Jahre."

Er kommt aus deinem Körper. Er ist dein zweites Wesen. Sieh dich selbst in deinem eigenen Sohn, wie du dein Bild im klaren See erblickst. So wie das Opferfeuer aus dem Feuer des Hauses entfacht wird, so stammt dieser hier von dir. Als ein Körper, hast du dich selbst geteilt.

Als du auf der Jagd warst, da kamst du zu mir, als ich eine Jungfrau in der Einsiedelei meines Vaters war. Urvasi, Purvachitti, Sahajanya, Menaka, Viswachi und Ghritachi, dies sind die ersten sechs Apsaras. Unter ihnen ist Menaka, die gefeierte Brahmageborene, die Beste. Sie stieg vom Himmel herab, vereinte sich mit Vishvamitra und brachte mich in einem Tal des Himalaya zur Welt. Ohne jegliche Zuneigung ließ sie mich zurück, als ob ich irgendeines anderen Kind wäre. Welche Sünde muß ich in einem früheren Leben begangen haben, daß meine Eltern mich als Neugeborene verstießen? Und nun verstößt auch du mich. Ich bin bereit zur Einsiedelei meines Vaters zurückzukehren, wenn du mich verläßt. Doch es ist nicht recht, daß du deinen eigenen Sohn verstößt.

Dushmanta hörte all dies und sprach:
Oh Shakuntala, ich weiß nichts davon, daß ich dieses Kind mit dir zeugte. Frauen sprechen oft die Unwahrheit. Wer soll deinen Worten glauben? Die lüsterne Menaka ist deine Mutter. Weil sie dich nicht liebte, ließ sie dich im Himalaya zurück, wie man die Blumen wegwirft, wenn das Opfer für die Götter vorüber ist. Und dein lustvoller Vater Vishvamitra, der frühere Kshatriya, der geneigt war, ein Brahmane zu werden, hatte auch keine Zuneigung für dich. Du sagst, deine Mutter ist die Erste der Apsaras und dein Vater der Erste der Rishis. Wenn du ihre Tochter bist, warum sprichst du dann wie eine unanständige Frau? Deine Worte verdienen kein Vertrauen. Schämst du dich nicht, so zu sprechen? Und das vor mir? Geh fort, hinterhältige Frau in der Verkleidung einer Asketin. Wo ist jetzt der große Rishi Vishvamitra? Und wo ist die Apsara Menaka? Und wer bist du, so niedrig und vortäuschend, du wärst eine Asketin? Dein Kind ist viel zu groß gewachsen. Du sagst, er ist nur ein Junge. Doch er ist sehr stark. Wie konnte er so schnell wie der Keim eines Salbaumes wachsen? Deine Geburt ist niedrig und du sprichst wie eine unanständige Frau. Lüstern wurdest du von Menaka empfangen. Oh du Frau in der Verkleidung einer Asketin, alles, was du gesagt hast, ist mir unbekannt. Ich kenne dich nicht. Geh, wohin es dir beliebt.

Shakuntala erwiderte:
Du siehst, oh König, die Fehler anderer und seien sie auch noch so klein wie ein Senfsamen. Doch deine eigenen Mängel siehst du nicht, und wären sie auch so groß wie eine Vilwa Frucht.

Menaka ist eine Himmlische, ja, sie wird sogar als die Beste der Himmlischen angesehen. Oh Dushmanta, meine Geburt ist viel edler als die deine. Du läufst über die Erde, oh König, doch ich durchwandere die Himmel. Beachte, daß der Unterschied zwischen uns so groß ist wie zwischen einem Senfkorn und dem Berg Meru. Beachte meine Kraft, oh König. Ich kann mich in die Regionen Indras, Kuveras, Yamas und Varunas begeben. Oh du Sündenloser, es gibt ein wahres Sprichwort, welches ich dir jetzt sagen werde. Nicht, weil ich dir Böses will, nur als Beispiel. Daher ist es an dir, mir dieses Wort zu verzeihen, nachdem du es vernommen hast: *Eine häßliche Person meint, sie wäre schöner als andere, bis man ihr einen Spiegel vorhält.* Erst dann erkennt sie den Unterschied zwischen sich und anderen. Wer wirklich schön ist, verspottet niemals andere. Wer ständig Böses spricht, wird zum Verleumder. Wie das Schwein immer Staub und Schmutz anzieht, auch wenn es inmitten eines Blumengartens ist, so wählen die Gemeinen immer das Böse aus dem Gemisch von Gut und Böse, was andere sprechen. Doch die Weisen hören beides in der Rede der anderen und nähren sich nur vom Guten, wie sich der Hamsa *(mystischer Vogel)* immer die Milch aussucht, auch wenn sie mit Wasser vermischt ist. So wie die Wahrhaften immer Leid empfinden, wenn sie schlecht über andere sprechen, so erfreuen sich die Gemeinen daran. Die Ehrbaren sind zufrieden, wenn sie Älteren Achtung erweisen können. Doch die Toren verleumden das Gute und empfinden noch Freude dabei. Die Verständigen sind glücklich, wenn sie bei anderen keine Fehler suchen, doch die Narren suchen mit Freuden danach. Die Gemeinen sprechen Böses über die Wahrhaften, doch diese verletzen niemanden, auch wenn sie verletzt wurden. Was kann lächerlicher sein, als daß die Narren die wirklich Wahrhaften Narren nennen? Wenn selbst Ungläubige diejenigen meiden, die vom Pfad der Tugend und Wahrhaftigkeit abgekommen sind und dabei wütenden und giftigen Schlangen gleichen, was soll ich dann noch sagen, die ich in redlichem Vertrauen aufgezogen wurde?

Wenn ein Vater seinen Sohn nicht achtet, der sein Bild ist, dann wird er niemals die Welten erreichen, die er begehrt, denn die Götter zerstören sein Glück und seine Besitztümer. Die Ahnen sagen, daß ein Sohn die Linie fortführt und daher seine Geburt die beste fromme Tat ist. Niemand sollte seinen Sohn verstoßen. Manu sagte, es gibt fünf Arten von Söhnen: die mit der eigenen Ehefrau selbst gezeugten, die einem andere überließen, die man erwarb, die man annahm und aus Liebe großzog und die man mit anderen Frauen zeugte. Söhne stützen die Tugend und die Errungenschaften der Menschen. Sie vermehren das Glück und retten die Ahnen vor der Hölle. Es ist nicht recht von dir, oh Tiger unter den Königen, solch einen Sohn zu verstoßen. Halte dich selbst, die Wahrhaftigkeit und die Tugend in Ehren, indem du deinen Sohn ehrst. Oh Löwe unter den Monarchen, es schickt sich nicht für dich, diesen Betrug zu unterstützen. Die Widmung eines Wasserbeckens schafft mehr Verdienst als die Widmung von hundert Quellen. Ein Opfer ist wiederum viel verdienstvoller als die Schenkung des Wasserbeckens. Ein Sohn bringt viel mehr Verdienst als ein Opfer. Und die Wahrheit ist verdienstvoller als hundert Söhne. Einst wurden hundert Pferdeopfer mit der Wahrhaftigkeit aufgewogen, und die Wahrhaftigkeit wurde für schwerer befunden. Oh König, ich denke, die Wahrhaftigkeit gleicht dem Studium aller Veden samt den Waschungen an allen heiligen Pilgerorten. Keine Tugend gleicht der Wahrhaftigkeit, und nichts ist höher einzuschätzen als Wahrhaftigkeit. Und es gibt nichts Sündhafteres als Falschheit. Oh König, Wahrhaftigkeit ist das Göttliche selbst und das höchste Gelübde. Daher schände nicht dein Versprechen, oh Monarch. Vereine dich mit der Wahrhaftigkeit.

Doch wenn du meinen Worten keine Beachtung schenkst, dann gehe ich aus freien Stücken fort. Denn dann sollte ich deine Gesellschaft meiden. Doch wisse, oh Dushmanta, wenn du gegangen bist, wird dieser Sohn von mir die ganze Erde beherrschen, die von den vier Meeren umgeben und mit dem König der Berge geschmückt ist.

Vaisampayana fuhr fort:
Nachdem Shakuntala ihre Rede beendet hatte, verließ sie den König. Doch sobald sie sich abgewandt hatte, ertönte eine Stimme aus dem Himmel. Ein unsichtbares Wesen wandte sich an

den König, wie er von seinen Ritwijas, Purohita, Acharyas und Ministern umgeben war. Die Stimme sprach: „Oh Dushmanta, die Mutter ist nur die fleischliche Hülle. Der Sohn stammt vom Vater ab und ist der Vater selbst. Ehre deinen Sohn, oh Dushmanta, und kränke Shakuntala nicht. Du Bester der Männer, der Sohn, der nur eine Form des eigenen Samens ist, rettet die Ahnen vor den Regionen Yamas. Du bist der Vater dieses Jungen, denn Shakuntala hat die Wahrheit gesprochen. Der Ehemann teilt seinen Körper und wird von seiner Frau als Sohn wiedergeboren. Daher ehre deinen Sohn, oh Dushmanta, den Shakuntala dir geboren hat. Das Leben ist ein großes Elend, wenn man seinen lebenden Sohn verstößt. Ehre deinen hochbeseelten Sohn, den Shakuntala gebar, oh du aus dem Geschlecht des Puru. Und weil dieses Kind von dir auf unser Wort hin geehrt *(bhar)* werden soll, wird dein Sohn unter dem Namen Bharata *(der Geehrte)* bekannt sein."

Höchst erfreut über die Worte des Himmelsbewohners wandte sich Dushmanta an seinen Purohita und die Minister: „Hört ihr die Worte, die der Himmlische spricht? Ich weiß, daß dies mein Sohn ist. Doch wenn ich ihn allein aufgrund von Shakuntalas Worten akzeptiert hätte, wären die Leute mißtrauisch gewesen und hätten meinen Sohn als unrein betrachtet." Nun war der Monarch sicher, denn die Reinheit seines Sohnes war vom himmlischen Boten bestätigt worden. Voller Freude nahm er nun seinen Sohn an. Mit glücklichem Herzen führte er an ihm alle Riten durch, die ein Vater für seinen Sohn durchführen sollte. Der König roch an seines Sohnes Haupt und umarmte ihn liebevoll. Die Brahmanen murmelten ihren Segen über ihm, und die Barden sangen sein Lob. Und der Monarch erlebte die große Freude, von seinem Sohn wieder berührt zu werden. Und auch seine Gattin empfing Dushmanta in allen Ehren und mit großer Liebe. Er besänftigte sie zärtlich und sprach zu ihr: „Oh Göttin, meine Vereinigung mit dir fand unter vier Augen statt. Niemand wußte etwas davon. Daher war ich bemüht, deine Reinheit zu beweisen. Meine Leute hätten sonst gemeint, daß wir nur unserer Wollust folgten und nicht Ehemann und Ehefrau sind. Und wenn ich dann diesen Sohn als Thronerben eingesetzt hätte, hätten alle gedacht, er wäre von unreiner Geburt. Oh Liebste, jedes harte Wort, welches du im Ärger ausgesprochen hast, habe ich dir vergeben, du mit den großen Augen. Du bist mein Liebstes." Nach diesen Worten bot der königliche Weise Dushmanta seiner geliebten Gemahlin viele Geschenke wie Parfüm, Nahrung und Getränke an. Dann setzte Dushmanta seinen Sohn in aller Form als Thronerben ein und gab dem Kind den Namen Bharata.

Von da an durchkreuzten die berühmten und strahlenden Räder von Bharatas königlichem Streitwagen, so unbesiegbar wie die Götterwagen, jede Gegend und erfüllten die ganze Erde mit ihrem Gerassel *(ghar-ghara)*. Der Sohn von Dushmanta machte alle Könige der Erde zu seinen Untertanen. Er regierte tugendhaft und verdiente sich großen Ruhm. Dieser Monarch mit dem großen Heldenmut trug die Namen Chakravarti und Sarvabhauma. Er vollführte viele Opfer wie Indra, der Herr der Maruts. Kanwa war der Oberpriester bei allen diesen Opfern, bei denen die Brahmanen reich beschenkt wurden. Der gesegnete Monarch vollendete sowohl das Kuh- als auch das Pferdeopfer. Als Opferlohn bekam Kanwa von Bharata tausend Goldmünzen. Und es ist dieser Bharata, von dem so viele Errungenschaften in diese Welt geflossen sind. Von ihm stammt dieses große Geschlecht ab, was nach seinem Namen benannt wurde. Ja, alle Monarchen, die ihm nachfolgten, wurden und werden auch nach ihm benannt. In diesem Geschlecht des Bharata wurden viele göttergleiche Monarchen geboren, die mit großer Energie gesegnet waren und Brahma selbst glichen. Ihre Zahl kann man nicht angeben. Doch, oh du aus dem Geschlecht des Bharata, ich werde dir die wichtigsten Namen aufzählen, die mit großem Glück gesegnet und wie die Götter der Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit zugetan waren.

(Für eine wirklich poetische Übersetzung dieser Episode empfehle ich: Walter Porzig „Die wichtigsten Erzählungen aus dem Mahabharata Band 1, Die Liebesgeschichten Dewajani, Schakuntala und Ardschunas Verbannung" H. Haessel Verlag Leipzig 1923)

Kapitel 75 - Die Abstammung der großen Könige

Vaisampayana sprach:
Höre nun die heilige, der Tugend, dem Gewinn und dem Vergnügen dienende und von mir aufgezählte Chronik der königlichen Weisen und Stammväter Daksha, Manu Vaivaswata, Bharata, Kuru, Puru und Ajamida. Ich werde dir auch die Abfolge der Yadavas und der Könige aus der Bharata Linie aufzählen, oh Sündenloser. Diese Chroniken sind geheiligt, und ihre Aufzählung ist ein großer Akt der Versöhnung. Sie verleiht Wohlstand, Ruhm und langes Leben. Und, oh Sündenloser, alle genannten Könige strahlten in ihrer Pracht und glichen den großen Rishis an Energie.

Pracheta hatte zehn Söhne, die alle der Askese zugetan waren und alle Tugenden besaßen. In alter Zeit verbrannten sie mit dem Feuer aus ihren Mündern viele giftige Pflanzen und zahllose Bäume, welche die Erde bedeckten, und verursachten den Menschen damit großes Unbehagen. Nach diesen zehn wurde Daksha geboren, und von ihm stammen alle Wesen ab. Aus diesem Grund wird er der Stammvater genannt. Dieser Sohn Prachetas vereinigte sich mit Virini und bekam mit ihr tausend Söhne, die wie er selbst strengen Gelübden folgten. Narada lehrte diese tausend Söhne die hervorragende Lehre von Sankhya, die zur Befreiung führt *(und daher nahmen die Tausend wohl davon Abstand, selbst Nachkommen zu zeugen.)* Dann, oh Janamejaya, wünschte Daksha mehr Wesen zu schaffen und bekam fünfzig Töchter, die er zu Puttris *(Söhnen)* ernannte. Zehn von diesen Töchtern übergab er Dharma und dreizehn dem Kasyapa. Siebenundzwanzig übergab er Chandra *(dem Mond)*, welche sich alle um die Zeit *(bzw. die Welt)* kümmerten.

Kasyapa, der Sohn von Marichi, bekam mit der ältesten von seinen dreizehn Frauen die Adityas, die mit großer Energie ausgestatteten Himmlischen, welche von Indra und Vivaswan *(Sonnengott)* angeführt werden. Dem Vivaswan wurde Lord Yama geboren und auch ein sehr kluger Sohn namens Manu, welcher große Weisheit besaß und der Tugend zugeneigt war. Er wurde zum Vorfahr aller Menschen, welche demzufolge auch Manavas genannt werden. Alle Menschen, also die Brahmanen, Kshatriyas und allen anderen rühren von Manu her. Später vereinigten sich die Brahmanen mit den Kshatriyas, oh Monarch. Die brahmanischen Söhne Manus widmeten sich dem Studium der Veden. Doch Manu hatte auch zehn andere Kinder: Vena, Dhrishnu, Narishyan, Nabhaga, Ikshvaku, Karusha, Sharyati, die achte ist eine Tochter namens Ila, Prishadhru der neunte, und Nabhagarishta ist der zehnte. Sie alle lebten wie Kshatriyas. Neben diesen hatte Manu noch fünfzig andere Söhne auf Erden. Doch wir haben gehört, daß diese sich alle im Streit gegeneinander vernichteten.

Der gelehrte Pururava wurde von Ila geboren. Es wird auch gesagt, daß Ila ihm sowohl Mutter als auch Vater war. Der große Pururava bewegte sich ungehindert über die dreizehn Inseln *(Kontinente)* im Ozean. Und obwohl er ein menschliches Wesen war, umgaben ihn immer übermenschliche Gefährten. Doch Pururava stieg seine Macht zu Kopfe, und er begann Streit mit den Brahmanen. Er sorgte sich wenig um ihren Ärger und beraubte sie ihres Reichtums. Sanatkumar beobachtete all dies, stieg aus der Region Brahmas herab und gab ihm gute Ratschläge. Doch Pururava wies sie alle ab. Da erhob sich der Zorn der großen Rishis, und der habgierige und machtbesessene König, der alle Vernunft verloren hatte, wurde schließlich von ihrem Fluch sofort vernichtet. Doch es war Pururava, der als erster die drei Arten des Feuers für Opferzwecke und die Apsara Urvasi aus dem Bereich der Gandharvas holte. Mit ihr bekam er sechs Söhne, die Ayu, Dhiraan, Amavasu, Dhridhayu, Vanayu und Shatayu genannt wurden.

Es wird gesagt, daß Ayu vier Söhne bekam: Nahusha, Vridhasarma, Rajingaya und Anena mit der Tochter von Sharvanu. Von allen Söhnen des Ayu war Nahusha mit der größten Klugheit und Tapferkeit gesegnet. Er regierte sein weites Königreich tugendhaft und gerecht. König Nahusha unterstütze die Ahnen, Himmlischen, Rishis, Brahmanen, Gandharvas, Nagas, Rakshasas, Kshatriyas und Vaisyas gleichermaßen. Er verfolgte alle Räuber mit mächtiger Hand.

Später *(im Himmel)* ließ er sogar die Rishis Tribut zahlen und zwang sie, ihn auf ihrem Rücken zu schleppen, als ob sie Laststiere wären. Er übertraf wahrlich alle Götter in Schönheit, Askese, Heldenmut und Energie und herrschte wie Indra selbst. Nahusha wurden sechs Söhne von lieblicher Rede geboren: Yati, Yayati, Sangyati, Ayati, Ayati und Dhruva. Yati widmete sich der Askese und wurde ein Muni wie Brahma selbst. Yayati wurde ein König von großer Tapferkeit und Tugend. Er regierte die ganze Erde, brachte zahllose Opfer dar, ehrte die Ahnen sehr und achtete immer die Götter. Er brachte die ganze Erde unter seine Herrschaft, zeigte seinen Untertanen großes Wohlwollen und unterlag niemals dem Feind. Die Söhne Yayatis waren alle treffliche Bogenschützen und strahlten in allen Tugenden. Er bekam sie, oh Monarch, mit seinen beiden Ehefrauen Devajani und Sarmishta. Dabei brachte Devajani die Söhne Yadu und Turvasu zur Welt, und Sarmishta gebar Drahyu, Anu und Puru. Nachdem Yayati seine Untertanen für lange Zeit tugendhaft regiert hatte, packte ihn gräßliche Altersschwäche, welche sein schönes Aussehen ruinierte. Alt und häßlich sprach er zu seinen Söhnen: „Liebe Söhne, ich möchte ein junger Mann sein und meinen Appetit mit jungen Frauen stillen. Helft mir dabei." Da fragte ihn sein Ältester: „Was forderst du? Möchtest du unsere Jugend haben?" Und Yayati sprach: „Übernehmt meine Altersschwäche, meine Söhne. Dann kann ich mich an eurer Jugend erfreuen. Während eines großen Opfers wurde ich vom Muni Usanas *(Sukra, der Lehrer der Dämonen)* verflucht und habe nun alle Kraft verloren, sinnliche Freuden zu genießen. Nun, meine Söhne, ich möchte mich an eurer Jugend erfreuen. Es übernehme einer von euch mein Alter und regiere mit meinem Körper mein Königreich. Dann genieße ich in der Zwischenzeit einen frischen und jungen Körper." Doch keiner seiner Söhne stimmte zu. Nur Puru, der jüngste, sprach: „Oh König, erfreue du dich des Lebens und aller Vergnügungen der Jugend mit meinem Körper. Ich akzeptiere dein Alter und regiere auf deinen Befehl hin das Königreich." So übergab der königliche Weise durch asketische Macht seine Altersschwäche seinem hochbeseelten jüngsten Sohn. Und mit der Jugend Purus wurde er wieder zum jungen Mann, während Puru sein Königreich regierte. Noch tausend Jahre später war König Yayati so stark und kraftvoll wie ein Tiger. Für lange Zeit erfreute er sich an der zärtlichen Gesellschaft seiner beiden Frauen, und in den Gärten Chittrarathas *(des Königs der Gandharvas)* vergnügte er sich mit der Apsara Visvachi. Doch immer noch war der Appetit des großen Königs nicht gestillt. Da dachte er über die Wahrheiten in den Puranas nach: „Wahrlich, Verlangen wird nicht durch Vergnügungen gestillt. Im Gegenteil, die Begierde schwelgt erst recht im Genuß, als ob man geklärte Butter ins Feuer schüttet. Selbst wenn man sich an der ganzen Welt mit all ihrem Reichtum labt, an Diamanten und Gold, Tieren und Frauen, ist man doch niemals zufrieden. Nur wenn man im Herzen, in Worten oder Taten keine Sünden an lebenden Wesen begeht, dann erlangt man die Reinheit des Brahman. Wenn man nichts fürchtet und von niemandem gefürchtet wird, wenn man nichts mehr wünscht und niemanden verletzt, dann erlangt man die Reinheit des Brahman." Da akzeptierte der weise König, daß Begehren niemals gesättigt werden kann, nahm von seinem Sohn wieder seine Altersschwäche zurück und wandte seinen Geist der Meditation zu. Er gab seinem Sohn Puru die Jugend wieder, obwohl er immer noch Wünsche hatte, setzte ihn auf den Thron und sprach: „Du bist mein wahrer Thronerbe. Du bist mein wahrer Sohn, in dem sich mein Geschlecht fortführen wird. Meine Linie wird in der Welt unter deinem Namen bekannt sein."

Vaisampayana fuhr fort:
Dann ging dieser Tiger unter den Königen, Yayati, zum Berg Bhrigu und widmete sich der Askese. Nach vielen Jahren und großem asketischen Verdienst erlag er dem unvermeidbaren Einfluß der Zeit. Er verließ seinen menschlichen Körper, nachdem er einem Fastengelübde gefolgt war und ging mit seinen Gattinnen in den Himmel ein.

Kapitel 76 - Die Geschichte von Kacha und Sukra

Janamejaya bat:
Oh du mit dem Reichtum an Askese, erzähl mir, wie unser Vorfahr Yayati, welcher der zehnte

von Prajapati aus war, sich die unerreichbare Tochter des Sukra zur Gattin gewann. Ich möchte alle Einzelheiten dazu erfahren. Und erzähle mir auch nacheinander von den Monarchen, welche Dynastien gründeten.

Vaisampayana antwortete:
Der Monarch Yayati strahlte wie Indra selbst. Ich werde dir erzählen, wie ihm sowohl Sukra als auch Vrishaparva ihre Töchter mit den angemessenen Riten übergaben und wie genau die Begegnung mit Devajani verlief.

Zwischen Göttern und Dämonen tobten in alter Zeit beständig Kämpfe um die Vorherrschaft in den drei Welten. Um ihren Sieg zu sichern, beriefen die Himmlischen den Sohn von Angiras, Vrihaspati, zu ihrem führenden Opferpriester, während die Gegenseite der Dämonen den gelehrten Usanas *(Sukra)* zum selben Zwecke einsetzte. Doch zwischen diesen beiden Brahmanen gab es jede Menge prahlerische Rivalität. Die Dämonen, welche in der Schlacht mit den Göttern starben, wurden alle vom weisen Sukra mittels der Kraft seines Wissens wiederbelebt. Sie kamen ins Leben zurück und kämpften erneut gegen die Götter. Auch die Dämonen töteten viele Götter auf dem Schlachtfeld, doch der gelehrte Vrihaspati konnte sie nicht wiederbeleben, denn er wußte nicht um die Kunst, welche Sanjivani *(„den Toten Leben geben")* heißt und welche der energetische Sukra so gut beherrschte. Darüber trauerten die Götter sehr. Mit Furcht in ihren Herzen und großer Angst vorm gelehrten Sukra gingen sie zu Kacha, dem ältesten Sohn von Vrihaspati, und baten ihn: „Wir machen dir unsere Aufwartung und bitten um deinen Schutz. Sei uns gnädig und erweise uns einen Dienst, den wir für äußerst bedeutend halten. Mach dir, so schnell du kannst, dieses Wissen zu eigen, welches in Sukra lebt, diesem Brahmanen von außerordentlicher Macht. Dafür wirst du mit uns an allen Opfergaben teilhaben. Du wirst den Brahmanen am Hofe von König Vrishaparva treffen. Er beschützt immer nur die Dämonen und niemals uns, ihre Gegner. Du bist jünger als er und kannst ihm daher verehrend aufwarten. Oder du verehrst Devajani, die Lieblingstochter des hochbeseelten Brahmanen Sukra. Wahrlich, du allein kannst die Gunst der beiden gewinnen durch deine Verehrung. Niemand sonst ist dazu in der Lage. Indem du Devajani durch dein Betragen, deine Großzügigkeit, deine Liebenswürdigkeit und dein allgemeines Verhalten für dich einnimmst, wirst du dieses Wissen sicher gewinnen." Auf diese Bitte der Götter erwiderte der Sohn von Vrihaspati: „So sei es.", und begab sich in die Hauptstadt der Dämonen zu Vrishaparva, ihrem König. Sogleich traf er dort auf Sukra und sprach zu ihm: „Verehrter Herr, nimm mich als deinen Schüler an. Ich bin der Enkel vom Rishi Angiras und Sohn des Vrihaspati. Mein Name ist Kacha. Wenn du mein Lehrer wirst, werde ich für tausend Jahre das Leben eines Brahmacharya führen. Verfüge über mich." Sukra antwortete: „Sei willkommen, oh Kacha. Ich akzeptiere deine Worte. Ich werde dich mit Achtung behandeln, denn damit achte ich Vrihaspati."

Vaisampayana fuhr fort:
Nach diesen Worten von Sukra, dem Sohn von Usana *(und Bhrigu)*, sprach Kacha: „So sei es.", und schwor den Eid, von dem er gesprochen hatte *(das Brahmacharya Gelübde als Schüler)*. Es begann nun Kacha, nachdem er zur rechten Zeit seinem Gelübde folgte, sowohl seinen Lehrer als auch dessen Tochter Devajani zu ehren. So jung wie er war, gewann er schon bald die Gunst der jungen Devajani, indem er Tag für Tag für sie sang, tanzte oder diverse Musikinstrumente spielte. Ja, oh Bharata, Kacha setzte sein ganzes Herz daran, brachte ihr Blumen und Früchte und erwies ihr eifrig jeden Dienst. Und wenn sie allein waren, revanchierte sich Devajani bald schon bei diesem, seinem Gelübde folgenden Jüngling mit Liedern und lieben Gesten. So vergingen fünfhundert Jahre, in denen Kacha nach seinem Eid lebte, als die Dämonen von seiner Absicht erfuhren. Ohne jegliche Bedenken über den Mord an einem Brahmanen hegten sie großen Zorn gegen ihn. Und als sie eines Tages sahen, wie Kacha in einem einsamen Wald das Vieh seines Lehrers hütete, töteten sie ihn aus Haß auf Vrihaspati und weil sie das Wissen um die Wiederbelebung der Toten schützen und für sich behalten wollten. Seinen Leichnam hackten sie in Stücke und verfütterten ihn an hungrige Schakale und Wölfe. Als die

Dämmerung kam, kehrte das Vieh ohne seinen Hüter Kacha in den Stall zurück. Als Devajani dies sah, sprach sie zu ihrem Vater: „Dein abendliches Feuer ist angefacht und die Sonne untergegangen, oh Vater. Die Kühe kamen ohne Kacha zurück. Und er ist nirgends zu sehen! Es ist sicher, daß Kacha sich verlaufen hat oder sogar tot ist. Doch ohne ihn, oh Vater, will ich nicht mehr leben." Da antwortete ihr Sukra: „Ich werde ihn beleben, indem ich sage: Laß diesen wiederkommen!" So rief Sukra mittels seines Wissens über die Wiederbelebung der Toten Kacha zu sich. Da erschien Kacha frohen Herzens vor seinem Lehrer und zerriß dabei die Leiber der Wölfe, die ihn verschlungen hatten. Nach seinem Ausbleiben gefragt antwortete er der Tochter seines Lehrers: „Ich war tot. Oh du mit den reinen Sitten, ich war auf dem Weg nach Hause und hatte Kusha Gras und Holz fürs Opferfeuer bei mir. Müde rastete ich unter einem Banian Baum, und auch die Kühe hatten sich im Schatten dieses Baumes versammelt. Da entdeckten mich die Dämonen und fragten mich: „Wer bist du?" Doch sobald sie meine Antwort hörten: „Ich bin der Sohn von Vrihaspati.", töteten sie mich, hackten mich in Stücke und warfen diese den Wölfen und Schakalen zum Fraß vor. Dann gingen sie freudigen Herzens nach Hause. Oh Liebenswerte, als dein hochbeseelter Vater *(Bhargava)* mich zu sich rief, fand ich mich vollständig wiederhergestellt vor dir wieder."

Bei anderer Gelegenheit ging Kacha in den Wald, um Blumen für Devajani zu pflücken. Wieder sahen ihn die Dämonen, erschlugen und zerstampften ihn und vermischten seine Überreste mit den Wassern des Ozeans. Als die Maid bemerkte, daß er sich verspätete, ging sie wieder zu ihrem Vater und erzählte ihm alles. Und wieder rief der Brahmane sein besonderes Wissen zu Hilfe und Kacha erschien vor seinem Lehrer und dessen Tochter und erzählte ihnen alles, was geschehen war. Und noch ein drittes Mal töteten ihn die Danavas, verbrannten ihn zu Asche und gaben die Asche seinem Lehrer Sukra mit Wein vermischt zu trinken. Auch diesmal sprach Devajani zu ihrem Vater: „Oh Vater, Kacha ging zum Blumenpflücken, doch er kam nicht zurück. Er ist sicher verloren und tot. Doch ich sage dir ehrlich, ohne ihn will ich nicht leben." Diesmal antwortete ihr Sukra: „Oh Tochter, der Sohn von Vrihaspati ist in das Reich der Toten eingegangen. Obwohl ich ihn mit meiner Kunst schon mehrfach wiederbelebt habe, wurde er doch gleich wieder getötet. Was soll ich denn tun? Devajani, weine nicht und sei nicht traurig. Eine wie du sollte nicht um einen Sterblichen weinen. Kraft meiner Macht wirst du dreimal am Tag zur rechten Stunde von Brahma, den Brahmanen, Göttern nebst Indra, den Vasus, Aswins, Dämonen und dem ganzen Universum verehrt, oh Tochter. Es ist unmöglich, ihn am Leben zu erhalten, denn wie oft ich ihn auch wiederbelebe, so oft wird er auch wieder getötet." Dem entgegnete Devajani: „Warum soll ich, oh Vater, nicht um einen trauern, dessen Großvater der alte Angiras und dessen Vater Vrihaspati ist? Dieser Ozean des Verdienstes ist sowohl der Sohn als auch der Enkelsohn eines großen Rishi. Er selbst folgte seinem Keuschheitsgelübde, war ein Asket, immer achtsam und geschickt in allen Dingen. Oh Vater, ich werde hungern und dem Pfad folgen, den Kacha ging. Denn der schöne Kacha ist mir lieb."

Vaisampayana erzählte weiter:
Diese Worte seiner Tochter Devajani bewegten Sukra sehr, und er rief ärgerlich aus: „Sicherlich versuchen die Dämonen, mir zu schaden, denn sie töteten meinen Schüler, der bei mir lebt. Diese Nachfolger von Rudra *(die Dämonen)* wollen mich von meinem Wesen als Brahmane trennen, denn sie lassen mich an ihrem Verbrechen teilhaben. Und dieses Verbrechen nimmt ganz sicher ein schlimmes Ende. Denn das Töten eines Brahmanen kann sogar Indra selbst verbrennen." Nachdem er dies gesagt hatte, drängte ihn Devajani, und er rief Kacha zu sich, welcher in den Schlund des Todes eingetreten war. Doch als Kacha gerufen wurde, bedachte er ängstlich die Folgen für seinen Lehrer und rief schwach aus dem Magen Sukras: „Sei mir gnädig, oh Herr. Ich bin es, Kacha, der dich ehrt. Behandle mich wie deinen eigenen lieben Sohn." Da fragte Sukra verwundert: „Wie bist du in meinen Magen gekommen, oh Brahmane? Und wie kannst du dort bleiben? Ich verlasse noch in diesem Moment die Dämonen und trete zu den Göttern über." Und Kacha antwortete: „Durch deine Gunst hat mich mein

Erinnerungsvermögen nicht verlassen. Ja, ich weiß alles, was geschah. Meine asketische Tugend wurde nicht zerstört. Daher kann ich diese unerträglichen Schmerzen aushalten. Oh Sukra, von den Dämonen zu Asche verbannt, wurde ich dir mit deinem Wein zu trinken gegeben. Wenn du gegenwärtig bist, oh Brahmane, dann werden die Künste der Dämonen niemals die Macht der Brahmanen besiegen." Nun sprach Sukra zu seiner Tochter: „Nun, mein Kind, was kann ich jetzt für dich tun? Nur mit meinem Tod kann Kacha ins Leben zurückkommen. Oh Devajani, Kacha ist in mir. Es gibt keinen anderen Weg herauszukommen, als mich zu zerreißen." Da sprach Devajani: „Beide Übel werden mich wie Feuer verbrennen. Der Tod Kachas und der deine sind gleich schlimm für mich. Der Tod Kachas wird mir das Leben nehmen. Und wenn du stirbst, werde ich das Leben nicht mehr ertragen." Da sprach Sukra zu Kacha: „Oh Sohn des Vrihaspati, du bist wahrlich mit Erfolg gekrönt, weil Devajani dich so sehr verehrt. Akzeptiere das Wissen, welches ich dir nun übertrage, denn du bist wahrlich kein Indra in Gestalt von Kacha. Niemand kommt aus meinem Magen mit dem Leben davon. Doch andererseits darf ein Brahmane nicht gemordet werden. Nimm also mein Wissen an, welches ich dir nun vermittle. Beginne dein Leben als mein Sohn. Und wenn du mein Wissen empfangen und von mir wiederbelebt aus meinem Körper getreten bist, dann magst du vollbringen, was dich die Dankbarkeit lehrt."

Vaisampayana sprach:
So empfing der schöne Brahmane Kacha das Wissen seines Lehrers, zerriß dessen Leib und kam heraus wie der Mond am Abend einer Vollmondnacht. Als er die Überreste seines Lehrers sah, der wir ein Haufen Brahma dalag, gab er ihm das Leben zurück mit dem Wissen, welches er eben erst erhalten hatte. Dann ehrte Kacha seinen Lehrer und sprach zu ihm: „Wer wie du den Nektar des Wissens einem Unwissenden wir mir ins Ohr träufelt, den achte ich wie Vater und Mutter zusammen. Und wenn ich diesen gewaltigen Dienst bedenke, den du mir getan hast, wie kann ich da so undankbar sein und dich verletzen? Wer Wissen erlangt hat und seinen Lehrer kränkt, der allseits der Verehrung würdig ist, immer Wissen austeilt und das Kostbarste auf Erden ist, der wird gehaßt auf Erden und gelangt in die Bereiche der Sündhaften." Sukra betrachtete nun seinerseits den schönen Kacha, wie er vor ihm stand, und bedachte die ihm geschehene Täuschung. Unter dem Einfluß von Wein hatte er seine Achtsamkeit völlig verloren, was eine der gräßlichen Folgen des Trinkens ist, und als schreckliches Ergebnis hatte er Kacha mitsamt dem Wein hinuntergeschluckt. Da beschloß der hochbeseelte Sukra eine Veränderung im Verhalten der Brahmanen, erhob sich vom Boden und sprach zornig: „Der gemeine Brahmane, welcher von heute an nicht der Versuchung des Weintrinkens widerstehen kann, soll in Zukunft als all seiner Tugend beraubt angesehen, wie ein sündiger Brahmanenmörder behandelt und in dieser und der nächsten Welt gemieden werden. Ich setze diese Grenze dem Verhalten und der Würde aller Brahmanen überall. Mögen alle aufrechten Menschen und Brahmanen, Götter und alle diejenigen, die ihre Vorgesetzten achten meine aufrechten Worte vernehmen." Danach rief der hochbeseelte Asket die Dämonen zu sich, welche durch das Schicksal ihres guten Sinnes beraubt worden waren, und sprach zu ihnen: „Ihr Narren, wisset, daß Kacha sein Ziel erreicht hat. Er wird fortan bei mir leben. Ja, dieser Brahmane hat mit dem Erlangen des Wissens, wie man Tote wiederbelebt, so viel Macht wie Brahma selbst erhalten." Nach dieser kurzen Rede von Sukra kehrten die Dämonen sehr überrascht in ihre Häuser zurück. Und Kacha blieb bei seinem Lehrer für die vollen tausend Jahre. Nach Ablauf dieser Zeit bereitete er sich auf seine Heimreise zu den Himmlischen vor, nachdem er die Erlaubnis seines Lehrers erhalten hatte.

Kapitel 77 - Kacha verabschiedet sich von Devajani

Vaisampayana sprach:
Nach Ablauf seines Gelübdes und mit Erlaubnis seines Lehrers machte sich Kacha zur Abreise in das Reich der Himmlischen bereit. Da trat Devajani zu ihm und sprach: „Oh Enkelsohn des Rishi Angiras, in Betragen und Geburt, in Wissen, Askese und Demut scheinst du herrlich.

Wie dein gefeierter Großvater Angiras von meinem Vater geehrt wird, so wird auch dein Vater Vrihaspati von mir geehrt und geachtet. Oh du mit dem Reichtum an Askese, höre, was ich dir sage. Erinnere dich an mein Verhalten während deines Keuschheitsgelübdes. Dein Eid ist nun vorüber. Bitte, richte deine Zuneigung auf mich und nimm meine Hand mit den rechten Riten und Mantras." Kacha erwiderte: „Du wirst von mir geehrt und geachtet wie dein Vater. Eigentlich, oh du mit dem makellosen Antlitz, verehre ich dich noch mehr. Denn du bist dem hochbeseelten Sukra lieber als sein Leben. Oh du Liebenswerte, als Tochter meines Lehrers bist du immer meiner Verehrung würdig. So wie mein Lehrer Sukra, dein Vater, allseits meine Achtung verdient, so achte ich dich, oh Devajani. Daher ist es nicht recht, daß du so sprichst."

Devajani antwortet daraufhin: „Du bist auch der Enkelsohn vom Lehrer meines Vaters. Daher, oh Bester der Brahmanen, verdienst auch du meine Achtung und Verehrung. Doch Kacha, erinnere dich an meine Zuneigung zu dir, als du so viele Male von den Dämonen getötet wurdest. Bedenke meine Freundschaft und Liebe für dich, und auch meine hingebungsvolle Achtung, oh Tugendhafter. Daher gehört es sich nicht für dich, mich Makellose abzuweisen, denn ich bin dir aufrecht zugetan." Darauf entgegnete Kacha: „Oh du mit den tugendhaften Gelübden, zwinge mich nicht auf diesen sündhaften Pfad. Oh du mit den schönen Augenbrauen, sei mir gnädig. Du Schöne, ich achte dich mehr als meinen Lehrer. Du bist voller tugendhafter Entschlüsse, oh du mit den großen Augen und dem mondgleichen Gesicht. Der Ort, an dem du lebtest, nämlich der Leib Sukras, deines Vaters, war auch mein Heim. Du bist daher meine Schwester. Also sprich nicht so, du mit der schlanken Taille. Ach Liebenswerte, wir haben unsere Tage in Glück zusammen verbracht, und es existiert nun ein vollkommenes und gutes Verständnis zwischen uns. Ich bitte dich, gewähre mir den Abschied. Segne mich, so daß meine Reise sicher verläuft. Wenn du dich an mich erinnerst, dann als einen, der nicht die Grenzen der Tugend überschritt. Diene meinem Lehrer allseits bereitwillig und mit zielstrebigem Herzen."

Doch Devajani sprach: „Wenn ich dich anflehe und du mich wirklich als deine Ehefrau zurückweist, dann, oh Kacha, soll dein Wissen keine Früchte tragen." Da sprach Kacha: „Ich habe deinen Antrag abgewiesen, weil du die Tochter meines Lehrers bist und nicht wegen eines Makels von dir. Auch hat mein Lehrer nichts über die Sache gesagt. Verfluche mich, wenn es dir beliebt. Ich habe dir erklärt, wie das Verhalten eines Rishi sein sollte. Und ich verdiene deinen Fluch nicht, Devajani, denn du hast mich unter dem Einfluß der Leidenschaft verflucht und nicht aus Sinn für die Pflicht. Daher wird dein Wunsch niemals in Erfüllung gehen. Kein Rishi wird jemals deine Hand zur Heirat akzeptieren. Du sagtest, daß mein Wissen keine Früchte tragen wird. So soll es sein. Doch es soll dem nützen, dem ich es übertrage."

Nach diesen Worten zu Devajani eilte Kacha, dieser Beste der Brahmanen, schnellstens ins Reich der Himmlischen. Dort ehrten ihn die Götter mit Indra an der Spitze, und sie sprachen zu ihm: „Du hast uns wahrlich einen guten Dienst erwiesen. Deine Tat war wunderbar. Dein Ruhm wird niemals vergehen. Und du nimmst mit uns an allen Opfergaben teil."

Kapitel 78 - Der Streit zwischen Devajani und Sarmishta

Vaisampayana erzählte:
Die Bewohner des Himmels freuten sich sehr über die Ankunft Kachas, der dieses wunderbare Wissen gemeistert hatte. Sogleich übernahmen sie das Wissen von Kacha, oh Bulle der Bharatas, und betrachteten ihre Ziele als erreicht. Sie versammelten sich und sprachen zu Indra mit den hundert Opfern: „Die Zeit ist gekommen, deinen Heldenmut zu zeigen. Vernichte deine Feinde, oh Purandara." Mit „So sei es." machte sich Indra mitsamt allen Himmlischen auf den Weg. Doch unterwegs entdeckte er einige Damen, die sich in einem Teich in den Gärten des Gandharva Chitraratha vergnügten. Er verwandelte sich in Wind und blies die Kleider der Mädchen durcheinander, welche am Ufer lagen. Nach einer Weile kamen die Mädchen aus dem Wasser und versuchten, ihre durcheinandergewürfelten Kleider zu trennen. Und es

geschah, daß Sarmishta, die Tochter von Vrishaparva aus diesem bunten Haufen die Kleider von Devajani an sich nahm, ohne es zu bemerken. Aus diesem Grund bahnte sich ein Streit zwischen den beiden Mädchen an, oh König. Devajani sagte: „Oh Tochter des Dämon Anführers, warum nimmst du dir meine Kleider, wo du doch meine Schülerin bist? Dir wird nichts Gutes geschehen, so ohne jegliche Manieren, wie du bist." Sarmishta erwiderte daraufhin flink: „Dein Vater sitzt auf einem tieferen Sitz und verehrt wie ein angeheuerter Sänger von Lobeshymnen mit gesenkten Blicken meinen Vater, ob der nun entspannt thront oder sich zur Ruhe legt. Du bist die Tochter von einem, der bettelt, Almosen akzeptiert und Loblieder auf andere singt. Ich bin die Tochter von einem, der gepriesen wird und der Almosen verteilt, anstelle sie anzunehmen. Du bist eine Bettlerin. Schlag nur deine Brust, sag böse Worte, schwöre mir Feindschaft und nähre deine Wut. Du von Almosen Abhängige, vergebens weinst du wütende Tränen. Du bist völlig harmlos, doch ich könnte dir schaden, wenn ich wollte. Du wünschst Streit. Doch ich betrachte dich nicht als ebenbürtig." Nach dieser Rede wurde Devajani so wütend, daß sie an ihren Kleidern zerrte. Doch Sarmishta stieß sie in einen Brunnen und ging fort. Tatsächlich meinte die hinterhältige Sarmishta, daß Devajani tot wäre, und lenkte ihre Schritte heimwärts in wütender Laune.

Nachdem Sarmishta fort war, kam Yayati, der Sohn von Nahusha, an den Ort des Geschehens. Der König war auf der Jagd. Die Pferde, die seinen Wagen zogen, und er selbst waren müde und durstig. Als er den Brunnen erblickte, schaute er hinein und fand ihn trocken. Statt dessen saß ein wie Feuer strahlendes Mädchen darin. Mit lieblichen Worten sprach der König beruhigend zu der himmlisch Schönen: „Wer bist du, oh Schöne mit den Fingernägeln so hell wie poliertes Kupfer und den Ohrringen, die himmlischen Juwelen gleichen? Du scheinst mir sehr ängstlich zu sein. Warum weinst du? Und wie bist du in diesen Brunnen gefallen, der mit Lianen und dichtem Gras bedeckt ist? Sag mir aufrichtig, du schlankhüftige Maid, wessen Tochter bist du?" Devajani antwortete: „Ich bin die Tochter Sukras, welcher den von den Göttern getöteten Dämonen das Leben wiedergibt. Er weiß nicht, was mir geschehen ist. Hier ist meine rechte Hand, oh König, mit Fingernägeln so leuchtend wie poliertes Kupfer. Du bist von edler Geburt, ich bitte dich, hilf mir heraus. Ich weiß, du verfügst über ausgezeichnetes Betragen, großen Heldenmut und weitverbreiteten Ruhm. Es gehört sich für dich, mich aus dem Brunnen zu heben." Als König Yayati nun erfahren hatte, daß sie die Tochter eines Brahmanen war, ergriff er ihre rechte Hand und half ihr sofort aus dem Brunnen. Dann sprach er liebenswerte und höfliche Worte zu der Schönen mit den wohlgeformten Gliedern und kehrte anschließend in seine Hauptstadt zurück. Yayati war gerade fortgegangen, da kam Ghurnika, die Dienerin von Devajani, hinzu und die traurige Devajani mit dem makellosen Gesicht sprach zu ihr: „Oh Ghurnika, eile schnell zu meinem Vater und erzähl ihm alles ohne Zeit zu verlieren. Denn ich betrete nicht die Stadt von Vrishaparva."

Vaisampayana fuhr fort:
Ghurnika tat, wie ihr geheißen, eilte in den Palast des Dämonen Königs und traf dort auf Sukra. Zu ihm sprach sie mit vor Ärger getrübter Wahrnehmung: „Ich verkünde dir hiermit, großer Brahmane, daß Devajani von Sarmishta, der Tochter von Vrishaparva im Walde übel behandelt wurde!" Mit schwerem Herzen begab sich Sukra in den Wald zu seiner Tochter. Als er sie fand, streichelte er sie zärtlich und sprach mit kummervoll zitternder Stimme: „Oh Tochter, Wohl oder Wehe der Menschen haben immer ihre Ursachen in den eigenen Fehlern. Darum glaube ich, daß du wohl einen Makel hast, der nun gebüßt werden muß." Devajani erwiderte: „Sei es Buße oder nicht, höre mir aufmerksam zu. Höre alles, was Sarmishta, die Tochter Vrishaparvas, zu mir gesagt hat. Sie hat wirklich gesagt, daß du nur ein angeheuerter Lobeshymnensänger des Dämonen Königs bist. Ja, Sarmishta hat mit roten Augen und grausam bohrenden Worten zu mir gesagt: Du bist die Tochter von einem, der für Geld das Lob von anderen singt, der um Almosen bittet und sie akzeptiert. Dagegen bin ich die Tochter von einem, der gelobt wird, der gibt und niemals Geschenke annimmt. Dies waren die Worte der stolzen Sarmishta mit den roten Augen, der Tochter von Vrishaparva, die sie wiederholt mir

gegenüber ausgesprochen hat. Wenn ich, oh Vater, wirklich die Tochter von einem bin, der bezahlt wird, die Lobeslieder anderer zu singen und der Geschenke annimmt, dann müßte ich ihr meine Verehrung antragen und darauf hoffen, ihre Gunst zu gewinnen. Und das habe ich ihr so gesagt."

Da sprach Sukra: „Du, Devajani, bist keine Tochter von einem, der für Geld das Loblied anderer singt, der um Almosen bittet und Geschenke annimmt! Du bist die Tochter von einem, der niemanden preist, sondern von allen gepriesen wird. Vrishaparva und Indra wissen es, und auch König Yayati, daß der unvorstellbare Brahma, dieser unbesiegbare Kopf der Götter meine Stärke ist. Brahma selbst hat mit mir zufrieden gesagt, daß ich wahrlich der Herr von dem bin, was in allen Dingen auf Erden und im Himmel ist. Ich sage dir, ich bin es, der den Regen für den Gott der Schöpfung fallenläßt und der die Pflanzen ernährt, von denen alles Leben abhängt." Mit diesen lieblichen Worten von hervorragender Bedeutung versuchte der Vater seine traurige und wütende Tochter zu besänftigen.

Kapitel 79 - Das Gespräch zwischen Devajani und ihrem Vater Sukra

Und Sukra fuhr fort:
Wisse, oh Devajani, daß jener, welcher von gemeinen Worten nicht bedrängt wird, alles besiegt. Die Weisen sagen, daß der ein echter Wagenlenker ist, der ohne nachzulassen die Zügel seiner Pferde straff hält. Daher ist derjenige ein wahrhafter Mensch, der unermüdlich den sich erhebenden Zorn besiegt. Verstehe, oh Devajani, wer mit friedfertiger Ruhe seinen Zorn besiegt, kann alles besiegen. Der Mensch wird geachtet, der sich an Vergebung hält und seinen Ärger abschüttelt wie die Schlange ihre Haut abstreift. Wer seinen Zorn beherrscht, die bösen Reden anderer nicht achtet und nicht wütend wird, auch wenn es scheinbar einen Grund dafür gibt, wird ganz sicher die vier Ziele erlangen, für die wir leben *(Gerechtigkeit, Wohlstand, Liebe, Erlösung - Dharma, Artha, Kama, Moksha)*. Vergleicht man einen, der ohne zu ermüden für hundert Jahre monatlich opfert und einen, der niemals in Zorn gerät, ist der Zornlose höher einzuschätzen. Jungen und Mädchen, die noch nicht zwischen richtig und falsch unterscheiden können, zanken miteinander. Doch die Weisen machen ihnen das niemals nach.

Devajani antwortete ihrem Vater:
Oh Vater, obwohl ich noch ein Mädchen bin, weiß ich, was unsere Pflichten und Tugenden sind. Ich kenne auch den Unterschied zwischen Wut und Vergebung und die Macht von beidem. Doch wenn sich ein Schüler respektlos verhält, sollte ihm der Lehrer niemals vergeben, wenn er sich wirklich wünscht, dem Schüler Gutes zu tun. Daher will ich nicht länger in einem Land leben, wo sich übles Verhalten erhebt. Die weisen Menschen, die nach Gutem streben, sollten nicht unter Sündern leben, die allseits böse über gutes Benehmen und hohe Geburt sprechen. Man sagt, das ist der beste Ort, an dem gutes Betragen und Reinheit der Geburt respektiert werden. Dort sollte man leben. Die grausamen Worte von Vrishaparvas Tochter brennen in meinem Herzen, als ob Menschen, die ein Feuer anfachen wollen, trockenes Holz entzünden. Ich glaube, es gibt nichts Elenderes in den drei Welten, als wenn einer seine mit Glück gesegneten Feinde verehren muß und selbst kein Glück erfährt. Wahrlich, die Gelehrten sagen, daß für solch einen Menschen sogar der Tod besser wäre.

Kapitel 80 - Sarmishta wird die Dienerin von Devajani

Vaisampayana sprach:
Da wurde Sukra, dieser Beste aus dem Geschlecht des Bhrigu, selbst zornig. Er trat vor den Thron von Vrishaparva und begann zu sprechen, ohne seine Worte abzuwägen: „Oh König, sündige Taten bringen im Gegensatz zur Erde ihre Früchte nicht sogleich hervor. Doch stetig und heimlich nagen sie an den Wurzeln der Täter. Solche Früchte sieht man an sich selbst wachsen, an seinen Kindern und sogar Enkelkindern. Sünden müssen Früchte tragen, und können nicht wie eine üppige Mahlzeit verdaut werden. Weil du den Brahmanen Kacha getötet hast, den Enkelsohn von Angiras, der sich tugendhaft den Regeln der Religion verschrieben

hatte und seine Pflichten aufmerksam erledigte, während er in meinem Hause lebte, für diese mörderische und unangemessene Tat und die schlechte Behandlung meiner Tochter, welche sie nicht verdient hatte, werde ich dich und deine Familie verlassen, oh Vrishaparva. Ja, König, aus diesen Gründen kann ich nicht länger bei dir bleiben. Glaubst du, oh Dämonen Anführer, daß ich nur ein tobender Lügner bin? Du denkst wenig an dein Vergehen und versuchst nicht, es zu korrigieren."

Da antwortete Vrishaparva: „Oh Sohn des Bhrigu, niemals habe ich dir Falschheit oder fehlende Tugend zugeschrieben. Tugend und Wahrheit leben in dir! Sei mir gnädig. Oh Bhargava, wenn du uns verläßt, müssen wir in den Tiefen des Ozeans verschwinden. Wenn du fortgehst, gibt es für uns keinen anderen Weg." Da sprach Sukra: „Ob ihr Dämonen ins Meer eintaucht oder in alle Richtungen davonfliegt, ist mir gleich. Ich kann nicht den Kummer meiner Tochter ertragen. Sie ist mir ewig lieb. Mein Leben hängt von ihr ab. Versuche, sie zu besänftigen. Dann werde ich mittels meiner asketischen Verdienste immer dein Gutes suchen, wie sich Vrihaspati um das Wohl von Indra sorgt." Und Vrishaparva sagte: „Oh Bhargava, du bist der absolute Herr von allem, was die führenden Dämonen in dieser Welt besitzen, ihre Elefanten, Pferde, Kühe und sogar von mir selbst." Daraufhin sprach Sukra: „Es ist wahr, oh großer Dämon, daß ich der Herr vom ganzen Vermögen der Dämonen bin. So geh und stelle meine Tochter Devajani zufrieden."

Vaisampayana fuhr fort:
Danach ging Sukra zu Devajani und erzählte ihr alles. Flugs erwiderte sie: „Oh Vater, wenn du wirklich der Herr des Dämonen Königs und all seines Reichtums bist, dann laß den König selbst zu mir kommen und dies in meiner Gegenwart bestätigen." Da trat Vrishaparva vor Devajani und sprach zu ihr: „Oh Devajani mit dem lieblichen Lächeln, was immer du begehrst, ich bin willens, es dir zu geben, auch wenn es schwer zu gewähren ist." Da antwortete Devajani: „Ich wünsche, daß Sarmishta und noch tausend andere Mädchen mir aufwarten. Sie muß mir auch in das Haus von dem Mann folgen, dem mich mein Vater übergibt." Da befahl Vrishaparva einer Dienerin in seinem Gefolge: „Geh schnell und bring Sarmishta her. Laß alles andere auch ausführen, was sich Devajani wünscht." Die Dienerin begab sich zu Sarmishta und sprach zu ihr: „Oh liebenswerte Sarmishta, erhebe dich und folge mir. Handle zum Wohle deiner Familie. Von Devajani gezwungen ist der Brahmane Sukra bereit, seine Schüler, die Dämonen, zu verlassen. Oh du Sündenlose, du mußt tun, was Devajani wünscht." Sarmishta erwiderte: „Ich werde freudig tun, was Devajani begehrt. Sowohl Sukra als auch Devajani sollen nicht wegen meines Fehlers die Dämonen verlassen."

Auf Befehl ihres Vaters verließ Sarmishta schon bald in einer Sänfte und von tausend Mädchen begleitet den vorzüglichen Palast ihres Vaters. Sie trat vor Devajani und sprach: „Mit meinen tausend Mädchen werde ich dir aufwarten. Und ich werde dir folgen, wohin dich dein Vater auch schicken mag." Devajani erwiderte: „Ich bin die Tochter von einem, der das Loblied deines Vaters singt, bettelt und Almosen annimmt. Du jedoch bist die Tochter von einem, der gepriesen wird. Wie kannst du meine Dienerin sein?" Sarmishta antwortete: „Man muß mit allen Mitteln zum Wohle seiner bedrängten Familie beitragen. Daher werde ich dir folgen, wohin dich dein Vater auch verheiraten mag." Nach diesem Versprechen von Sarmishta sprach Devajani zu ihrem Vater: „Oh Bester von allen hervorragenden Brahmanen, ich bin zufrieden. Nun werde ich die Stadt der Dämonen wieder betreten. Nun weiß ich, daß deine Kunst und die Macht deines Wissens nicht unbedeutend sind." Mit frohem Herzen ging nun auch Sukra, dieser beste Brahmane mit dem großen Ruf, in die Stadt der Dämonen zurück. Und die Dämonen priesen ihn in großer Verehrung.

Kapitel 81 - Yayati und Devajani heiraten

Nach einiger Zeit begab sich die schöngesichtige Devajani wieder in jenen Wald, um sich zu vergnügen. Von Sarmishta und ihren tausend Mädchen begleitet, wanderte sie ungezwungen

umher und war sehr glücklich, daß all diese Mädchen ihr aufwarteten. Mit leichtem Herzen tranken sie vom Honig der Blumen, naschten an mancher Frucht und verzehrten viele andere. Und wieder geschah es, daß König Yayati, der Sohn des Nahusha, müde und durstig von der Jagd, an diesen Ort kam. Der König erblickte Devajani, Sarmishta und all die anderen Mädchen mit himmlischen Ornamenten geziert und voll sinnlicher Mattigkeit wegen des süßen Honigs, den sie alle getrunken hatten. Devajani mit dem lieblichen Lächeln und unerreicht in Schönheit und Antlitz lehnte entspannt inmitten der anderen, und Sarmishta massierte sanft ihre Füße. Bei dem Anblick sprach Yayati zu den Mädchen: „Oh liebenswerte Damen, ich möchte euch beide nach euren Namen und Eltern fragen. Es scheint, daß diese tausend Mädchen euch beiden dienen." Devajani antwortete dem Monarchen: „Hör auf mich, bester Mann. Wisse, ich bin die Tochter von Sukra, dem spirituellen Führer der Dämonen. Diese Gefährtin ist meine Dienerin. Sie begleitet mich, wohin ich auch gehe. Sie ist Sarmishta, die Tochter des Dämonen Königs Vrishaparva." Da fragte Yayati: „Ich bin neugierig zu erfahren, warum deine Gefährtin mit den schönen Augenbrauen und dem reizenden Gesicht, die Tochter des Dämonen Königs, deine Dienerin ist?" Devajani erwiderte: „Oh bester Mann, alles rührt vom Schicksal her. Wundere dich nicht weiter. Dein Aussehen und dein Auftreten lassen den König vermuten. Deine Rede ist angenehm und gleicht den Worten der Veden. Sag mir deinen Namen, woher du stammst und wessen Sohn du bist." Der Monarch sagte: „Während meines Brahmacharya Gelübdes traten die Veden in mein Ohr ein. Ich bin als Yayati bekannt, Sohn eines Königs und selbst König." Devajani erkundigte sich weiter: „Oh König, warum kamst du hierher? Willst du Lotusblüten sammeln oder angeln oder jagen?" Und Yayati sprach: „Oh Liebenswerte, auf der Jagd nach Hirschen wurde ich durstig und suchte nach Wasser. Ich bin auch sehr müde. Ich erwarte nur euren Befehl, diesen Ort wieder zu verlassen." Doch Devajani sagte: „Wohl dir! Sei mein Freund und Ehemann! Mit meinen tausend Damen und Sarmishta erwarte ich deine Befehle."

Als Yayati dies vernahm, meinte er: „Oh du Schöne, ich verdiene dich nicht. Du bist die Tochter von Sukra und stehst weit über mir. Dein Vater kann dich nicht einmal großen Königen übergeben." Doch Devajani meinte: „Brahmanen haben sich schon immer mit Kshatriyas und Kshatriyas mit Brahmanen vermischt. Du bist der Sohn eines Rishi und selbst ein Rishi. Daher, oh Sohn des Nahusha, heirate mich." Yayati erwiderte jedoch: „Oh du mit den schönen Gesichtszügen, es ist wahr, die vier Kasten stammen aus einem Körper. Doch in Reinheit und Pflichten sind sie nicht gleich. Die Brahmanen sind allen überlegen." Und Devajani: „Diese, meine Hand wurde niemals zuvor von einem Mann berührt außer von dir. Daher akzeptiere ich dich als meinen Herrn. Wie kann nur irgendein anderer Mann meine Hand berühren, die zuvor von dir selbst, einem Rishi, berührt wurde?" Yayati sprach: „Die Weisen wissen, daß ein Brahmane mehr zu meiden ist, als eine wütende Giftschlange oder ein loderndes Feuer mit tanzenden Flammen." Da fragte Devajani: „Oh Bulle unter den Männern, warum sagst du, daß man einen Brahmanen meiden sollte, mehr als eine giftige Schlange oder ein brennendes Feuer?" Der Monarch antwortete: „Die Schlange tötet nur einen. Auch die schärfste Waffe tötet nur einen. Aber ein wütender Brahmane kann ganze Städte und Königreiche vernichten. Deswegen, oh du Zarte, meine ich, daß man einem Brahmane mehr aus dem Weg gehen sollte, als allem anderen. Ich kann dich nicht heiraten, oh Liebenswürdige, es sei denn, dein Vater übergibt dich mir." Da sprach Devajani: „Ich habe dich gewählt. Es ist also ausgemacht, oh König, daß du mich akzeptierst, wenn mein Vater mich dir übergibt. Du brauchst keine Angst zu haben, mich Demütige anzunehmen, wenn ich dir übergeben werde. Denn du hast nicht um mich gebeten."

Vaisampayana erzählte weiter:
Schnell schickte Devajani eine der Dienerinnen zu ihrem Vater, und das Mädchen erzählte ihm alles, was geschehen war. Sogleich begab sich Sukra in den Wald und erblickte Yayati, den Herrn der Erde, der sich tief vor ihm verneigte, den Brahmanen ehrte und mit gefalteten Händen seine Befehle erwartete. Zuerst ergriff Devajani das Wort: „Dies, oh Vater, ist der Sohn

des Nahusha. Er nahm meine Hand, als ich in Not war. Ich verbeuge mich vor dir. Übergib mich ihm. Denn ich werde keinen anderen Mann auf dieser Welt heiraten." Sukra meinte dazu: „Oh du herrlicher und mutiger König, du wurdest tatsächlich von meiner lieben Tochter als Ehemann akzeptiert. Ich übergebe sie dir. Nimm sie als deine Gattin an, oh Sohn des Nahusha." Da sprach Yayati: „Ich flehe um den Segen, oh Brahmane, daß mich die Sünde der Vermischung der Kasten nicht berührt, wenn ich es tue." Da versicherte ihm Sukra: „Ich werde dich von dieser Sünde lossprechen. Fürchte nicht, sie zu heiraten. Ich gewähre dir Absolution. Versorge tugendhaft deine Gattin, die schlankhüftige Devajani. Ein Übermaß an Glück sei mit dir in ihrer Gesellschaft. Und diese andere Maid, Vrishaparvas Tochter Sarmishta, soll immer von dir geachtet werden. Doch du darfst sie niemals auf dein Lager rufen."

Nach diesen Worten Sukras umschritt Yayati den Brahmanen. Dann durchlief der König die besonderen Zeremonien für eine Heirat gemäß den Shastren. Mit der hervorragenden Devajani empfing er von Sukra einen reichen Schatz nebst Sarmishta und zweitausend Dienerinnen. Von Sukra selbst und den Dämonen geehrt, kehrte dieser beste Monarch anschließend mit freudigem Herzen in seine Hauptstadt zurück.

Kapitel 82 - Yayati und Sarmishta heiraten heimlich

Yayati kam in seine Stadt zurück, die der von Indra glich, betrat die inneren Gemächer und setzte seine Braut Devajani ein. Von ihr angewiesen ließ er für Sarmishta ein Wohnhaus in der Nähe des Asoka Hains im Garten des Königs errichten. Der König umgab Sarmishta mit tausend Dienerinnen und ehrte sie, indem er alles arrangierte, was ihr Essen und ihre Kleidung anbelangte. Doch es war Devajani, mit welcher der Sohn von Nahusha viele Jahre in Glück und Freude verbrachte wie ein Himmlischer. Als ihre Zeit gekommen war, empfing die schöne Devajani und brachte als erstes Kind einen hübschen Jungen zur Welt. Doch nach tausend Jahren kam auch Vrishaparvas Tochter Sarmishta ins rechte Alter und begann nachzudenken: „Meine Zeit ist gekommen. Doch ich habe noch keinen Ehemann erwählt. Oh, was wird geschehen? Was soll ich tun? Wie kann ich zur Erfüllung meiner Wünsche gelangen? Devajani wurde bereits Mutter. Und meine Jugend ist dazu bestimmt, vergebens zu verrinnen. Soll ich ihn zum Gatten erwählen, den Devajani erwählte? Ja, das ist mein Entschluß! Der Monarch soll mir einen Sohn schenken. Wird der Tugendhafte mir ein Gespräch unter vier Augen gewähren?"

Vaisampayana fuhr fort:
Während Sarmishta so hin und her überlegte, wanderte der König lustlos im Asoka Hain umher und stand plötzlich schweigend vor Sarmishta. Da erkannte Sarmishta mit dem schönen Lächeln die Gelegenheit, trat vor den König, welcher ohne Begleitung oder Zeugen gekommen war, und sprach mit gefalteten Händen: „Oh Sohn des Nahusha, niemandem ist es erlaubt, die Damen zu sehen, die in den inneren Gemächern von Soma, Indra, Vishnu, Yama, Varuna und dir leben. Du weißt, oh König, daß ich schön und wohlgeboren bin. Ich flehe dich an, oh König. Meine Zeit ist gekommen. Sorge dafür, daß sie nicht fruchtlos vergeht." Yayati antwortete: „Ich weiß wohl um die Ehre deiner Geburt, denn du stammst aus der stolzen Familie der Danavas. Und du bist mit Schönheit gesegnet. Ich sehe wahrlich keinen einzigen Makel an deinen Gliedern. Doch Sukra befahl mir während der Heirat mit Devajani, daß die Tochter Vrishaparvas niemals mein Bett teilen sollte." Da erwiderte Sarmishta: „Es wird gesagt, oh König, daß eine Lüge nicht sündig ist, wenn man im Scherz spricht, sich an einer Frau erfreuen will, die Gelegenheit zu einer Heirat besteht, der Gefahr des unmittelbaren Todes ausweichen oder das gesamte Wohlergehen einer Person retten kann. In diesen fünf Fällen ist eine Lüge verzeihbar. Oh König, es ist falsch, daß derjenige als gefallen gilt, der nicht immer die Wahrheit sagt, wenn er gefragt wird. *(Dutt: Nur die Lüge ist Sünde, die einer schädlichen Sache gilt.)* Sowohl Devajani als auch ich wurden als Gefährtinnen hergerufen, um demselben Zweck zu dienen. Wenn du also gesagt haben solltest, daß du dich auf eine von uns beiden beschränkst, war das eine Lüge." Yayati sprach: „Ein König sollte in den Augen seines Volkes immer

Vorbild sein. Der Monarch, der die Unwahrheit spricht, wird sicher Vernichtung erfahren. Ich selbst wage es nicht, die Unwahrheit zu sprechen, auch wenn mich der größte Verlust bedroht." Sarmishta antwortete: „Oh Monarch, man schaut auf den Ehemann einer Freundin wie auf den eigenen. Die Heirat einer Freundin ist wie die eigene. Du wurdest von meiner Freundin zum Gatten erwählt. Daher bist du genauso mein Ehemann." Und Yayati erwiderte: „Es ist zweifellos mein Gelübde, daß ich gewähre, worum man mich bittet. Du hast eine Bitte, also sage mir, was ich für dich tun soll." Da sprach Sarmishta: „Oh König, rette mich vor Sünde. Beschütze meine Tugend. Laß mich die höchste Tugend in dieser Welt praktizieren, indem ich durch dich Mutter werde. Es wird gesagt, oh König, daß eine Ehefrau, ein Diener und ein Kind niemals Reichtum für sich selbst gewinnen können. Ihr Reichtum gehört immer demjenigen, dem sie angehören. Ich bin die Dienerin von Devajani. Und du bist Devajanis Herr und Meister. Also bist du genauso mein Herr und Meister. Ich flehe dich an, erfülle meine Wünsche."

Nach diesen Worten war der Monarch überzeugt, daß alles, was sie gesagt hatte, richtig war. Daher ehrte er Sarmishta, indem er ihre Tugend beschützte. So verbrachten sie einige Zeit miteinander, nahmen dann zärtlich Abschied voneinander und gingen wieder ihre eigenen Wege. Und es geschah, daß die lieb lächelnde Sarmishta mit den schön geschwungenen Augenbrauen von dieser Verbindung mit dem König schwanger wurde. Und nach angemessener Zeit brachte die Lotusäugige einen Sohn zur Welt, der so herrlich war wie ein himmlisches Kind mit Augen wie Lotusblüten.

Kapitel 83 - Yayati wird von Sukra verflucht

Vaisampayana sprach:
Nun, oh Bharata, als die lieblich lächelnde Devajani von der Geburt dieses Sohnes erfuhr, wurde sie eifersüchtig, und Sarmishta wurde zum Objekt ihrer unfreundlichen Überlegungen. Devajani ging zu ihr und sprach zu Sarmishta: „Oh du mit den schönen Augenbrauen, welche Sünde hast du begangen indem du dich dem Einfluß der sinnlichen Begierde hingabst?" Sarmishta erwiderte: „Ein gewisser Rishi mit tugendhafter Seele und völliger Achtung der Veden kam zu mir. Da er in der Lage ist, Segen zu gewähren, bat ich ihn um die Erfüllung meiner Wünsche, die auf tugendhaften Betrachtungen beruhen. Oh du mit dem süßen Lächeln, ich würde niemals die sündige Erfüllung meines Begehrens suchen. Ich sage dir aufrichtig, daß dieses Kind von mir von diesem Rishi ist." Da sprach Devajani: „Wenn das so ist, ist es gut und richtig, oh du Sanfte. Doch wenn dir seine Abstammung, sein Name und seine Familie bekannt sind, dann möchte ich sie hören." Da antwortete Sarmishta: „Oh du mit dem liebevollen Lächeln, dieser Rishi ist an Askese und Energie so herrlich wie die Sonne. Als ich ihn sah, hatte ich keine Kraft, ihn danach zu fragen." Und Devajani meinte dazu: „Wenn das wahr ist, dann hast du dieses Kind wirklich von einem hohen Brahmanen empfangen, und ich, oh Sarmishta, habe keinen Grund für Zorn."

Und Vaisampayana fuhr fort:
So sprachen und lachten sie miteinander und trennten sich wieder. Devajani kehrte beruhigt, über das, was Sarmishta ihr erzählt hatte, in den Palast zurück. Auf diese Weise, oh König, bekam Yayati mit Devajani zwei Söhne mit Namen Yadu und Turvasu, die wie Indra und Vishnu waren. Und Sarmishta, die Tochter von Vrishaparva, wurde im Laufe der Zeit Mutter von insgesamt drei Söhnen namens Drahyu, Anu und Puru.

Dann geschah es eines Tages, daß Devajani von Yayati begleitet zu einem einsamen Teil des Waldes spazierte und dort drei Kinder von himmlischer Schönheit vertrauensvoll spielen sah. Da sprach Devajani überrascht: „Wessen Kinder sind das, oh König, so hübsch und wie die Kinder der Himmlischen? In Pracht und Schönheit gleichen sie sehr dir, so meine ich." Ohne auf die Antwort des Königs zu warten, fragte sie die Kinder selbst: „Woher stammt ihr, Kinder? Wer ist euer Vater? Sagt es mir ehrlich, ich möchte es wissen." Da zeigten die Kinder auf

den König und meinten, daß Sarmishta ihre Mutter wäre. Dann rannten die Kinder zum König und umfingen seine Knie. Doch der König wagte nicht, sie in Anwesenheit Devajanis zu umarmen. Da weinten die Kinder traurig und zogen sich zu ihrer Mutter zurück. Und der König errötete zutiefst über dieses Verhalten der Jungen. Als Devajani die Zuneigung der Jungen für den König beobachtete, erkannte sie das Geheimnis und sprach zu Sarmishta: „Wie konntest du es wagen, mich so zu kränken, wo du von mir abhängst? Hast du keine Angst, wieder zu deinen dämonischen Gepflogenheiten zurückzukehren?“ Doch Sarmishta entgegnete: „Oh du mit dem angenehmen Lächeln, alles, was ich dir über den Rishi gesagt habe, ist vollkommen wahr. Ich habe richtig gehandelt und bin den Regeln der Tugend gefolgt. Daher fürchte ich dich nicht. Als du dir den König zum Gatten erwählt hast, habe ich das auch getan. Oh du Schöne, der Ehemann einer Freundin ist nach altem Brauch wie der eigene Ehemann. Du bist die Tochter eines Brahmanen und verdienst dafür meine Verehrung und Wertschätzung. Doch weißt du nicht, daß dieser königliche Weise von mir noch höher geschätzt wird?“

Nach diesen Worten erklärte Devajani dem König Yayati: „Du, oh Monarch, hast mir Unrecht getan. Ich werde nicht länger hier bleiben.“ Schnell erhob sie sich mit Tränen in den Augen, um zu ihrem Vater zurückzukehren. Höchst alarmiert und kummervoll folgte Yayati jedem ihrer Schritte und versuchte, ihren Zorn zu mildern. Doch Devajani blieb bei ihrem Entschluß mit zornesroten Augen. Sie sprach kein Wort zum König, ihre Augen flossen vor Tränen über, und schon bald gelangte sie zu ihrem Vater Sukra. Grüßend stand sie vor ihm, und auch Yayati, der ihr dicht auf gefolgt war, grüßte und ehrte den großen Brahmanen. Dann sprach Devajani: „Oh Vater, die Tugend wurde durch das Laster besiegt. Die Niederen haben sich erhoben, und die Hohen sind gefallen. Ich wurde von Sarmishta, der Tochter Vrishaparvas, verletzt. Sie hat mit diesem König Yayati drei Söhne bekommen. Doch ich, Glücklose, habe nur zwei Söhne, oh Vater. Der König ist berühmt für sein Wissen um die Gebote der Tugend. Doch, oh Vater, ich sage dir, er ist vom Pfad der Rechtschaffenheit abgewichen.“ Als Sukra all dies vernommen hatte, sprach er zu Yayati: „Weil du Monarch, das Laster zu deiner geliebten Beschäftigung gemacht hast, obwohl du voll und ganz mit den Geboten der Tugend vertraut bist, soll dich gräßliche Altersschwäche lähmen!“ Yayati sprach daraufhin: „Oh du Verehrenswürdiger, ich wurde von der Tochter des Dämonen Königs gebeten, sie zur rechten Zeit zu befruchten. Ich tat es aus Gründen der Tugend und nicht aus anderen Motiven. Der Mann, der insgeheim von einer sehnenden Frau in ihrer fruchtbaren Phase darum gebeten wird, und ihren Wünschen nicht nachkommt, wird von den Veden Gelehrten als Mörder eines Embryo bezeichnet, oh Brahmane, und verliert an Tugend. Oh Sohn des Bhrigu, aus diesem Grund und weil ich unbedingt Sünde vermeiden wollte, ging ich zu Sarmishta.“ Da erwiderte Sukra: „Du bist von mir abhängig. Du hättest mein Wort abwarten sollen. Da du falsch in der Pflichterfüllung gehandelt hast, oh Sohn des Nahusha, bist du der Sünde des Diebstahls schuldig.“

Durch den Fluch des zornigen Rishi wurde Yayati sogleich seiner Jugend beraubt, und gräßliche Altersschwäche überkam ihn. Da sprach Yayati: „Oh Sohn des Bhrigu, ich habe mich noch nicht gesättigt an meiner Jugend oder an Devajani. Sei mir gnädig, oh Brahmane, und nimm das Alter von mir.“ Doch Sukra sprach: „Ich habe niemals die Unwahrheit gesprochen. Darum wirst du jetzt vom Alter geplagt, oh König. Doch wenn du willst, befähige ich dich, deine Altersschwäche an einen anderen zu übertragen.“ Yayati sagte: „Oh Brahmane, gib dein Einverständnis, daß der Sohn von mir, welcher mir seine Jugend gibt, sich an meinem Königreich erfreuen soll und sowohl Tugend als auch Ruhm erlangen wird.“ Sukra antwortete: „Oh Sohn des Nahusha, wenn du an mich denkst, kannst du dein Alter an jeden Gewünschten übertragen. Der Sohn, der dir seine Jugend gibt, soll dein Nachfolger auf dem Thon werden. Er soll auch ein langes Leben, großen Ruhm und reichlich Nachkommenschaft haben.“

Kapitel 84 - Puru übernimmt das Alter seines Vaters

Vaisampayana erzählte:
So kehrte Yayati alt und gebeugt in seine Hauptstadt zurück, rief seinen ältesten und fähigsten

Sohn Yadu zu sich und sprach zu ihm: „Liebes Kind, durch den Fluch von Sukra überkamen mich Altersschwäche, Falten und weißes Haar. Doch ich bin noch nicht gesättigt an den Vergnügungen der Jugend. Übernimm du, Yadu, mein Alter und meine Schwäche. Ich werde mich an deiner Jugend erfreuen, und wenn tausend Jahre vorüber sind, werde ich dir deine Jugend wiedergeben und mein Alter zurücknehmen." Doch Yadu erwiderte: „Es gibt so viele Unannehmlichkeiten im Alter besonders beim Essen und Trinken. Ich werde deine Schwäche nicht übernehmen, oh König, das ist mein Entschluß. Weißes Haupthaar, Freudlosigkeit, ein Nachlassen der Nerven, Falten am ganzen Körper, Mißbildungen, Schwäche der Glieder, Abmagerung, Unfähigkeit zur Arbeit, und sogar durch die Hand von Freunden und Gefährten droht die Niederlage - das sind die Konsequenzen von Altersschwäche. Ich möchte die deine nicht übernehmen, oh König. Du hast viele Söhne, welche dir lieber sind. Und du bist vertraut mit den Regeln der Tugend. Frag einen anderen Sohn von dir, dein Alter zu tragen." Da sprach Yayati: „Du stammst aus meinem Herzen, oh Sohn, doch du gibst mir nicht deine Jugend. Dafür sollen deine Kinder niemals Könige sein!" Dann richtete er sich an den nächsten Sohn: „Oh Turvasu, übernimm du meine Schwäche und mein Alter. Mit deiner Jugend, mein Sohn, möchte ich mich an den Vergnügungen des Lebens erfreuen. Und nach tausend Jahren tauschen wir wieder." Doch die Antwort von Turvasu lautete: „Ich mag Altersschwäche nicht, oh Vater. Sie zerstört allen Appetit und jede Freude, sowohl Stärke und Schönheit eines Menschen, seine Klugheit und sogar sein Leben." Und Yayati antwortete ihm: „Du kamst aus meinem Herzen, oh Sohn, doch du gibst mir nicht deine Jugend. Dafür, Turvasu, soll dein Geschlecht vergehen. Du Lump sollst König sein über die, deren Praxis und Gesetze unrein sind, bei denen Männer von niederem Blut Kinder zeugen mit Frauen von höherem Blut, die von Fleisch leben und gemein sind, die nicht zögern, sich den Frauen ihrer Vorgesetzten zu nähern, die wie Vögel und Tiere leben, sündig sind und gottlos." Nachdem Yayati auch seinen zweiten Sohn von Devajani verflucht hatte, wandte er sich an Sarmishtas Sohn Drahyu: „Oh Drahyu, übernimm du für tausend Jahre mein Alter ohne alle Ausstrahlung und Schönheit und gib mir deine Jugend. Danach werde ich sie dir wiedergeben und mein leidiges Alter zurücknehmen." Dem antwortete Drahyu: „Oh König, ein alter Mann kann sich niemals an Elefanten und Wagen, Pferden und Frauen erfreuen. Sogar seine Stimme wird heiser und schwach. Daher möchte ich deine Altersschwäche nicht übernehmen." Und Yayati sprach zu ihm: „Du stammst aus meinem Herzen, oh Sohn, doch du weigerst dich, mir deine Jugend zu geben. Dafür werden sich deine heißbegehrten Wünsche niemals erfüllen. Du sollst ein König nur dem Namen nach sein in einer Gegend, wo es keine Straßen für Elefanten, Wagen und Pferde, keine Passage für Esel, Ziegen, gute Fahrzeuge, Stiere und Sänften gibt, und wo man nur mit Flößen oder schwimmend vorankommt. An solch einem Ort wirst du mit deinen Freunden leben." Als nächstes sprach er zu Anu: „Oh Anu, nimm du Alter und Schwäche von mir. Mit deiner Jugend werde ich die Freuden des Lebens für tausend Jahre genießen." Doch auch Anu weigerte sich: „Die Alten ernähren sich wie Kinder und sind immer unrein. Sie können nicht zur rechten Zeit die angemessenen Opfer für Agni darbringen. Nein, ich möchte deine Altersschwäche nicht haben." Da sprach Yayati zu ihm: „Du kamst aus meinem Herzen, oh Sohn, und gibst mir nicht deine Jugend. Du findest so viele Fehler am Alter. Dafür soll dich selbst das Alter überkommen. Deine Nachkommen, oh Anu, sollen sterben, bevor sie erwachsen werden. Und du sollst nicht in der Lage sein, Agni zu opfern."

Zu guter Letzt wandte sich Yayati an seinen jüngsten Sohn Puru und fragte nun auch ihn: „Du, Puru, bist mein jüngstes Kind. Doch du sollst der Erste von allen sein. Altersschwäche, Falten und weißes Haar sind über mich gekommen wegen des Fluches von Sukra. Doch ich bin noch nicht gesättigt an den Freuden der Jugend. Oh Puru, übernimm mein Alter und die Schwäche. Dann genieße ich mit deiner Jugend die Vergnügungen des Lebens. Und wenn tausend Jahre vergangen sind, gebe ich dir deine Jugend zurück und nehme wieder mein Alter an." Demütig antwortete Puru: „Ich werde tun, worum du bittest, oh Monarch. Ich werde dir dein Alter und das Leiden abnehmen. Nimm du meine Jugend und erfreue dich an allen Behaglichkeiten

dieses Lebens. Ich werde Alter und Schwachheit ertragen, dir meine Jugend geben und weiterleben, wie du es befiehlst." Da sprach Yayati: „Oh Puru, ich bin sehr zufrieden mit dir. Voller Freude sage ich dir, daß den Menschen in deinem Königreich all ihre Wünsche erfüllt werden." Danach dachte Yayati an den großen Asketen Sukra und übertrug sein Alter auf den Körper des hochbeseelten Puru.

Kapitel 85 - Yayati nimmt sein Alter zurück und Puru wird König

Nachdem der vorzügliche Monarch Yayati, Sohn des Nahusha, Purus Jugend empfangen hatte, wurde er sehr glücklich. Mit vollstem Verlangen und bis an die Grenzen seiner Kräfte stürzte er sich erneut in seine geliebten Beschäftigungen und erfuhr größtes Vergnügen in ihnen. Doch niemals handelte er gegen die Gebote der Tugend, wie es sich für ihn gehörte. Er stellte die Götter mit vielen Opfern zufrieden, führte Sraddhas für die Ahnen durch, erfreute die Armen durch Almosen, erfüllte die Wünsche der Brahmanen und die Bedürfnisse aller Menschen mit Essen und Trinken, wie es die Gastfreundschaft verlangte. Er beschützte die Vaisyas und war freundlich mit den Shudras. Und die Verbrecher behandelte er mit angemessener Bestrafung. So erfreute der König alle seine Untertanen und beschützte sie tugendhaft wie ein zweiter Indra. Der Monarch verfügte über die Kräfte eines Löwen, war jung und besaß alles, was das Herz begehrte. So genoß er grenzenloses Vergnügen, ohne die Grenzen der Tugend zu überschreiten. Nur, wenn er daran dachte, daß die tausend Jahre irgendwann vorüber sein würden, war er bedrückt. Da er mit den Mysterien der Zeit vertraut war, beobachtete er die Tage und Stunden genau, während er sich mit der himmlischen Nymphe Viswachi vergnügte. Mit ihr verbrachte er einige Zeit in Indras wunderschönem Garten, dann in Alaka *(der Stadt Kuveras)* und auch auf dem Berge Meru. Und als der Monarch wußte, daß die tausend Jahre vorüber waren, rief er seinen Sohn Puru zu sich und sprach zu ihm: „Oh du Feindebezwinger, mit deiner Jugend habe ich die Freuden der Jahreszeiten in vollen Zügen und bis an die Grenzen meiner Kraft genossen, wie ich es begehrte. Doch unsere Wünsche sterben niemals, wenn wir in ihnen schwelgen. Tatsächlich lodern sie im Genuß nur noch höher auf, wie die Flammen, wenn Öl ins Opferfeuer gegossen wird. Selbst wenn ein einziger Mensch alle Dinge auf Erden besäße, allen Reis, alles Korn, Silber, Gold und alle Perlen, alle Tiere und Frauen - er wäre doch nicht zufrieden. Der Durst nach Vergnügen sollte daher aufgegeben werden. Ja, wahre Freude erfahren diejenigen, welche ihren Durst nach den Dingen dieser Erde aufgegeben haben. Dieser Durst ist schwer zu verbannen für die Gemeinen und Sündigen. Er wird nicht schwächer, auch wenn das Leben verrinnt, und ist wahrlich eine verhängnisvolle Krankheit der Menschheit. Diesem Durst zu entkommen, ist wahre Freude. Mein Herz war für volle tausend Jahre den Objekten meiner Begierde zugetan. Doch mein Durst nach ihnen ist nicht abgeklungen und wächst weiter Tag für Tag. Ich werde ihn abwerfen und meinen Geist auf Brahma richten. Ich werde den Rest meiner Tage mit den unschuldigen Rehen im Wald verbringen, friedlich und ohne den weltlichen Dingen anzuhängen. Mit dir, mein Puru, bin ich höchst zufrieden. Glück sei mit dir! Nimm nun wieder deine Jugend in Empfang mitsamt meinem Königreich. Denn du bist wahrlich der Sohn, der mir den größten aller Dienste erwiesen hat."

Vaisampayana sprach:
So erhielt Yayati, der Sohn von Nahusha, sein Alter und Puru seine Jugend wieder. Dann wollte Yayati seinen jüngsten Sohn Puru auf den Thron setzen, doch die vier Kasten seiner Untertanen mitsamt den Brahmanen sprachen zum Monarchen: „Oh König, wie kannst du dein Königreich dem Puru übergeben und dabei deinen ältesten Sohn Yadu, den von Devajani geborenen Enkelsohn Sukras, übergehen? Yadu ist dein ältester Sohn, nach ihm wurde Turvasu geboren, und von Sarmishta kam zuerst Drahyu, dann Anu und dann erst Puru. Wie kann der jüngste den Thron verdienen, und alle älteren Brüder werden übergangen? Das fragen wir dich. Oh, halte dich an die Gebote der Gerechtigkeit."

Yayati antwortete:
Hört, meine Untertanen, warum mein Königreich nicht meinem ältesten Sohn übergeben werden sollte. Mein ältester Sohn Yadu befolgte nicht meine Befehle. Die Weisen sagen, daß der kein Sohn ist, der die Worte des Vaters nicht achtet. Der Sohn jedoch, der die Bitten seiner Eltern erfüllt, demütig ist und mit ihnen liebenswürdig umgeht, ist der Beste der Söhne. Ich wurde von Yadu und Turvasu mißachtet, und auch von Drahyu und Anu. Allein Puru ist meinen Worten gefolgt. Nur von ihm wurde ich geachtet. Darum soll der Jüngste mein Thronfolger werden. Er nahm meine Altersschwäche auf sich. Wahrlich, Puru ist mein Freund. Er tat, was ich wünschte. Und außerdem wurde es von Sukra selbst befohlen. Er sagte, daß der Sohn von mir, welcher mir gehorcht, nach mir König sein solle und die ganze Erde unter seine Herrschaft bringen würde. Daher bitte ich euch, laßt mich Puru auf den Thron setzten.

Da sprach das Volk: „Es ist wahr, oh König, daß der fähigste Sohn, der allseits um das Wohl seiner Eltern bemüht ist, das höchste Glück verdient, auch wenn er der jüngste ist. Puru hat dir Gutes getan und verdient daher den Thron. Und da Sukra selbst es so bestimmt hat, haben wir nichts mehr dagegen zu sagen." So übergab Yayati seinem Sohn Puru das Königreich. Dann führte er alle Initiationsriten für den Rückzug in den Wald durch und verließ bald darauf seine Hauptstadt, von Asketen und Brahmanen begleitet. Die Söhne Yadus sind als Yadavas bekannt, während die Söhne Turvasus Yavanas genannt werden. Die Söhne von Drahyu sind die Bhojas *(bzw. Kambojas)* und die von Anu die Mlechas. Die Nachfahren von Puru jedoch, sind die Pauravas, in deren Geschlecht auch du, oh Monarch, geboren wurdest, um mit beherrschten Leidenschaften für tausend Jahre zu regieren.

Kapitel 86 - Yayatis Aufstieg in den Himmel

Vaisampayana erzählte:
Nachdem König Yayati seinem lieben Sohn den Thron übergeben hatte, war er sehr glücklich und lebte das Leben eines Eremiten im Wald. So verbrachte er einige Zeit in Gesellschaft von Brahmanen, folgte vielen strengen Gelübden, ernährte sich von Früchten und Wurzeln, ertrug geduldig alle Arten von Entbehrungen und stieg letztendlich in den Himmel auf. Dort lebte er in Glückseligkeit. Doch schon bald wurde er von Indra wieder hinabgeworfen. Ich habe gehört, oh König, daß Yayati zwar aus dem Himmel fiel, doch er blieb am Firmament hängen, ohne den Boden zu erreichen. Und einige Zeit später stieg er wieder in die Gefilde der Himmlischen auf und wurde von Vasumanas, Ashtaka, Pratardana und Sivi begleitet.

Da sprach Janamejaya:
Ich möchte von dir alle Einzelheiten hören, warum Yayati zuerst die Erlaubnis erhielt, in den Himmel aufzusteigen, dann hinabgestoßen wurde und zuletzt wieder den Eintritt gewährt bekam. Erzähl uns dies alles, oh Brahmane, in Gegenwart all der anderen Rishis hier. Yayati, dieser Herr der Erde, glich wahrlich dem Herrn der Himmlischen. Der Begründer des großen Kuru Geschlechts hatte die Pracht der Sonne. Ich möchte die ganze Geschichte seines Lebens im Himmel und auf Erden hören, denn er war ruhmreich, weithin bekannt und hatte Wunderbares erreicht.

Vaisampayana antwortete:
Ja, ich werde dir die hervorragende Geschichte von Yayatis Großtaten im Himmel und auf Erden erzählen. Die Geschichte ist heilig und vernichtet alle Sünden, wenn man sie hört. Nun, König Yayati hatte also seinem jüngsten Sohn Puru das Königreich überlassen, nachdem er seinen anderen Söhnen ihre Bereiche zugewiesen hatte. Er selbst lebte fortan im Wald das Leben eines Einsiedlers. Mit Geist und Leidenschaften unter völliger Kontrolle stellte er die Götter und Ahnen mit Opfern zufrieden. Er goß geklärte Butter den Riten gemäß ins heilige Feuer und befolgte die Vanaprasta Art des Lebens *(als Waldeinsiedler)*. Der Ruhmreiche versorgte Gäste und Fremde mit den Früchten des Waldes und geklärter Butter, während er für sich selbst nur verstreute Getreidekörner sammelte. Dieses Leben führte der König für volle

tausend Jahre. Er folgte einem Schweigegelübde und hatte seinen Geist unter vollständiger Kontrolle. Auch verbrachte er ein ganzes Jahr, indem er nur von Luft lebte und ohne Schlaf auskam. Das nächste Jahr lebte er inmitten von vier Feuern und die Sonne schien über ihm, während er die härteste Buße übte. Nur die Luft war seine Nahrung, während er für sechs Monate aufrecht auf einem Bein stand. Danach stieg der König der heiligen Taten in den Himmel auf und erfüllte sowohl den Himmel als auch die Erde *(mit dem Ruhm seiner Taten)*.

Kapitel 87 - Das Gespräch zwischen Indra und Yayati

Vaisampayana fuhr fort:
Während dieser König der Könige im Himmel, dem Heim der Götter, lebte, wurde er von Göttern, Sadhyas, Maruts und Vasus verehrt. Hin und wieder begab er sich sogar mit vollständig beherrschtem Geist und geheiligten Taten vom Reich der Himmlischen in die Sphäre Brahmas. Ich habe gehört, daß er sehr lange so lebte. Eines Tages ging der Beste der irdischen Könige, Yayati, zu Indra und wurde von ihm gefragt: „Was hast du gesagt, oh König, als dein Sohn Puru deine Altersschwäche übernahm und du ihm dein Königreich übergabst?“

Yayati antwortete:
Ich sagte zu ihm: Das Land zwischen den Flüssen Ganga und Yamuna gehört dir. Dies ist wahrlich der mittlere Bereich der Erde, während die außenliegenden Länder die Herrschaftsgebiete deiner Brüder sind. Ich sagte ihm auch, daß die Zornlosen immer den Zornvollen überlegen sind, wie die der Vergebung Zugeneigten über denen stehen, die keine Vergebung kennen. Der Mensch steht über den niederen Tieren. Unter den Menschen wiederum sind die Wissenden den Unwissenden überlegen. Wenn dir Böses getan wird, räche dich nicht mit Bösem. Wenn der Zorn in dir unbeachtet bleibt, verbrennt er dein Selbst. Doch wenn er achtsam wahrgenommen wird, dann kann er nicht alle Tugend des Zornigen vernichten. Du solltest niemals anderen Schmerzen durch grausame Reden zufügen. Besiege niemals einen Feind durch verabscheuungswürdige Mittel. Und sprich niemals solche bohrenden und sündigen Worte aus, die andere verletzen könnten. Du mußt wissen, wer andere mit den Dornen von harten und grausamen Worten sticht, trägt in seinem Mund einen Rakshasa. Bei dessen Anblick reißen Wohl und Glück sofort aus. Du solltest dir immer die Tugendhaften als Vorbild nehmen. Vergleiche zurückschauend deine Taten mit denen der Tugendhaften, und achte niemals auf die rauhen Worte der Hinterhältigen. Mach das Verhalten der Weisen zu deinem Ziel. Der Mensch, der von den Pfeilen grausamer Rede von anderen Lippen verletzt wurde, weint Tag und Nacht, denn sie stechen ihn mitten ins Herz. Daher streuen die Weisen niemals solche Reden aus. Es gibt nichts in der Welt, mit dem du die Götter besser verehren kannst, als mit Freundlichkeit, Freundschaft, Güte und lieben Worten für alle. Daher solltest du immer Worte aussprechen, die beschwichtigen und keine, die brennen. Achte jene, die deine Achtung verdienen. Gib immer, doch bettle niemals.

Kapitel 88 - Indra wirft Yayati aus dem Himmel

Und noch eine Frage stellte Indra dem Yayati:
Oh König, nachdem du alle deine Pflichten erfüllt hattest, zogst du dich in den Wald zurück. Ich möchte dich fragen, oh Yayati, Sohn des Nahusha, mit wem bist du an asketischer Enthaltsamkeit gleichzusetzen?

Und Yayati antwortete:
Oh Vasava, ich erblicke niemanden unter den Menschen, Himmlischen, Gandharvas oder großen Rishis, der mir an asketischem Verdienst gleicht.

Da sprach Indra:
Weil du, oh Monarch, die Höhergestellten, die Ebenbürtigen und sogar die unter dir Stehenden mißachtest, ohne ihre wirklichen Verdienste zu kennen, sind deine Tugenden eben weniger geworden und du mußt aus dem Himmel fallen.

Und Yayati bat:
Oh König der Himmlischen, wenn meine Tugenden wirklich so gering geworden sind, daß ich deswegen aus dem Himmel falle, dann wünsche ich mir, daß ich zumindest zu den Tugendhaften und Wahrhaften komme.

Und Indra gewährte dies:
Ja, oh König, du sollst zu den Tugendhaften und Weisen kommen und dort wieder viel Ruhm erlangen. Und nach dieser Erfahrung, oh Yayati, wirst du nie mehr die mißachten, die über oder unter dir stehen, oder dir gleichen.

Da fiel Yayati aus den Gefilden der Himmlischen. Während er fiel, wurde er vom Besten der königlichen Weisen, von Ashtaka, dem Beschützer seiner Tugend, beobachtet.

Und Ashtaka fragte den Stürzenden:
Wer bist du, oh Jüngling, dem Indra gleich an Schönheit und dem lodernden Feuer an Glanz, der du aus der Höhe fällst? Bist du dieser beste Himmelskörper, die Sonne, welche aus einer dunklen Wolkenbank heraustritt? Jeder, der dich aus dem Sonnenpfad stürzen sieht, mit deiner unermeßlichen Energie und der Pracht von Feuer und Sonne, wundert sich oder wird ohnmächtig. Wir sehen dich auf dem Pfad der Himmlischen, mit der Energie von Indra, Surya oder Vishnu, und treten vor dich hin, um die Wahrheit herauszufinden. Wenn du uns als Erstes nach unseren Namen gefragt hättest, wären wir nicht der Unhöflichkeit schuldig geworden, dich zuerst zu fragen. Doch nun fragen wir dich: Wer bist du? Und warum kommst du hierher? Hab keine Furcht. Laß Sorgen und Leid verstummen. Du bist nun unter Tugendhaften und Weisen. Sogar Indra, der Vernichter von Vala, kann dir hier nichts tun. Oh du mit der heldenhaften Macht wie der König der Himmlischen, die Weisen und Tugendhaften sind die Zuflucht ihrer kummerbeladenen Brüder. Hier sind nur Weise und Tugendhafte versammelt. Daher bleib bei uns in Frieden. Wie das Feuer allein die Macht hat, Hitze auszusenden, die Erde allein die Macht hat, dem Samen Leben einzuhauchen und die Sonne die Macht hat, alles zu erleuchten, so hat der Gast die Macht, über die Tugendhaften und Weisen zu verfügen.

Kapitel 89 - Disput zwischen Yayati und Ashtaka

Yayati sprach:
Ich bin Yayati, Sohn des Nahusha und Vater von Puru. Weil ich die Wesen mißachtet habe, wurde ich der Gefilde der Himmlischen und erfolgsgekrönten Rishis verwiesen und falle mit geschwundenem Verdienst hinab. An Jahren bin ich älter als ihr. Darum habe ich euch nicht zuerst gegrüßt. Denn die Zweifachgeborenen achten immer den Älteren und den an Wissen und asketischem Verdienst Reicheren.

Ashtaka erwiderte:
Oh König, du sagst, daß der an Jahren Ältere der Achtung würdig ist. Doch es heißt, daß nur der wahrlich der Verehrung würdig ist, der an Wissen und asketischem Verdienst höher steht.

Yayati meinte dazu:
Es wird gesagt, daß Sünde den Verdienst unserer tugendhaften Taten zerstört. Auch die Eitelkeit enthält dieses Element, welches zur Hölle führt. Die Tugendhaften folgen niemals den Sündhaften nach. Sie verhalten sich so, damit ihr religiöser Verdienst immer anwächst. Ich selbst hatte großen religiösen Verdienst. Doch nun ist alles vergangen. Und ich werde ihn nicht gleich wiedererlangen, auch wenn ich mich noch so anstrenge. Wer mein Schicksal betrachtet, wird sicher seiner Eitelkeit entsagen, wenn er wirklich an seinem eigenen Wohl interessiert ist. Wer sich großen Wohlstand errungen hat und verdienstvolle Opfer durchführt, wer demütig bleibt, auch wenn er alle Arten von Wissen erlangt hat, und wer die ganzen Veden studiert und sich der Askese mit einem von allen weltlichen Vergnügungen abgewandten Herzen gewidmet hat, der geht in den Himmel ein. Niemand sollte über seinen Reichtum jubeln. Niemand sollte eitel sein, der alle Veden studiert hat. Die Menschen haben verschiedene

Neigungen in der Welt. Das Schicksal ist das Bestimmende. Eigensinnige Anstrengung dagegen ist kraft- und fruchtlos. Die Weisen wissen um die Allmacht des Schicksals, und niemand sollte jubeln oder trauern, was immer sein Anteil sei. Wenn die Wesen wissen, daß sowohl Wohl als auch Wehe vom Schicksal und nicht von ihrer eigensinnigen Kraft oder Anstrengung abhängen, dann würden sie nicht trauern oder frohlocken, sondern sich daran erinnern, daß das Schicksal allmächtig ist. Die Weisen sollten immer zufrieden sein, weder über Leid klagen, noch über Glück jubeln. Wenn das Schicksal das Oberste ist, dann sind Leiden und Frohlocken überflüssig.
Oh Ashtaka, ich leide niemals unter Angst, noch widme ich mich der Trauer, denn ich bin mir sicher, daß ich in der Welt genau das bin, wofür mich die große Seele *(der große Ordner)* bestimmt hat. Insekten, Würmer, alle eierlegenden Wesen, die Pflanzen, alle Kriechtiere, Ungeziefer, die Fische im Wasser, Steine, Gras, Wälder, faktisch alle geschaffenen Wesen sind mit der Hohen Seele vereint, wenn sie von den Wirkungen ihrer Taten befreit sind. Glück und Leid sind vergänglich. Warum also, oh Ashtaka, sollte ich trauern? Wir können niemals wissen, wie wir handeln sollten, um Elend zu vermeiden. Darum sollte man nicht über Elend weinen.

Erneut bat Ashtaka König Yayati, seinen tugendhaften, noch am Himmel verweilenden Großvater mütterlicherseits, zu ihm zu sprechen:
Oh König der Könige, erzähl mir genau von den Bereichen, die du im Himmel besucht und an denen du dich erfreut hast, und auch wie lange du dort verweiltest. Du sprichst über die Tugend wie ein kluger Meister, der mit den Taten und Worten der großen Wesen vertraut ist.

Und Yayati antwortete:
Ich war ein großer König auf Erden und herrschte über die ganze Welt als mein Königreich. Durch die Kraft tugendhaften Verdienstes gelangte ich nach dem Verlassen der Erde in viele hohe Bereiche. In ihnen lebte ich für volle tausend Jahre, und erreichte dann einen noch höheren Bereich, welcher das Heim von Indra ist. Er mißt hundert Yojanas in alle Richtungen, ist wunderschön und hat tausend Tore. Auch dort lebte ich tausend Jahre und kam dann noch höher. Dies ist der Bereich von vollkommener Schönheit, indem es keinen Verfall gibt. Es ist das Gefilde des Schöpfers und Herrn der Erde, welches so schwer zu erreichen ist. Auch dort lebte ich für tausend Jahre und kam danach in eine viel höhere Region, nämlich die vom Gott der Götter, wo ich in Glückseligkeit verweilte. Ja, ich habe in verschiedenen Bereichen gelebt, wurde von den Himmlischen geehrt, und besaß Macht und Herrlichkeit, welche den Himmlischen glich. Ich konnte jede beliebige Gestalt annehmen und lebte für hunderte Ayutas *(1 Ayuta = 10.000)* an Jahren im Garten Nandana, vergnügte mich mit den Apsaras und genoß den Anblick zahlloser, wunderschöner Bäume, die in ein Blütenmeer gehüllt waren und köstliche Düfte verbreiteten. Nachdem viele, viele Jahre vergangen waren, und ich immer noch im Genuß vollkommener Schönheit lebte, kam eines Tages ein himmlischer Bote mit grimmigem Gesicht und rief mit lauter und tiefer Stimme dreimal: „Ruiniert! Verarmt! Verdorben!“ Oh du Löwe unter den Königen, soweit ich mich erinnere fiel ich danach aus Nandana heraus, und mein religiöser Verdienst war geschwunden. Im Himmel hörte ich die traurigen Stimmen der Himmlischen: „Weh! Welches Elend! Yayati fällt, denn obwohl er tugendhafte und heilige Taten wirkte, ist sein tugendhafter Verdienst vernichtet.“ Im Fallen fragte ich sie laut: „Wo, ihr Himmlischen, wo sind die Weisen, unter die ich fallen soll?“ Da wiesen sie auf diesen geheiligten Opferplatz, welcher dir gehört. Als ich die Rauchwirbel sah, wie sie die Luft schwärzten, und den Geruch von geklärter Butter wahrnahm, die unablässig ins Feuer gegossen wurde, näherte ich mich von den Himmlischen geleitet deinem Land und bin froh im Herzen, daß ich bei euch bin.

Kapitel 90 - Yayati und Ashtaka sprechen über Wiedergeburt

Ashtaka sagte:
Du hast für viele hunderte Ayutas an Jahren in den Gärten von Nandana gelebt und konntest

jede beliebige Gestalt annehmen. Aus welchem Grund, oh du Bester unter denen, die im goldenen Krita Zeitalter gediehen, warst du gezwungen, diese Gefilde zu verlassen und hierher zu kommen?

Yayati antwortete:
So wie Freunde, Verwandte und Familie den verlassen, der in dieser Welt seinen Reichtum verliert, so verlassen in der anderen Welt die Himmlischen mit Indra als ihrem Anführer denjenigen, der seine Tugend und Gerechtigkeit verloren hat.

Ashtaka erneut:
Ich möchte sehr gern erfahren, wie man in der anderen Welt seine Tugend verlieren kann. Sag mir auch, oh König, welche Regionen mit welchen Taten erreichbar sind. Denn ich weiß, du bist erfahren in den Taten und Worten der großen Wesen.

Yayati erwiderte:
Oh du Frommer, die über ihre eigenen Verdienste sprechen sind dazu verdammt, die Schmerzen der Hölle Bhauma *(Erde)* zu erdulden. Obwohl sie eigentlich leer und substanzlos sind, scheinen sie auf Erden *(in Gestalt ihrer Söhne und Enkelsöhne)* zu wachsen, nur um am Ende zum Futter für Geier, Hunde und Schakale zu werden. Daher, oh König, sollte dieses höchst tadelnswerte und gemeine Laster vermieden werden. Nun, das ist alles hierzu. Was soll ich noch sagen?

Ashtaka fragte:
Wenn das Leben durch das Alter zerstört wurde, fressen Geier, Krähen, Insekten und Würmer den menschlichen Körper auf. Wo leben dann die Menschen? Wie kommen sie wieder ins Leben zurück? Und ich habe noch nie von einer Hölle namens Bhauma auf Erden gehört.

Yayati antwortete:
Nach der Auflösung des Körpers treten die Menschen gemäß ihrer Taten wieder in den Leib der Mutter und zwar in unbestimmter Form ein. Doch schon bald nehmen sie eine klare und sichtbare Gestalt an, erscheinen wieder in der Welt und wandern über ihre Oberfläche. Das ist die Erdhölle *(Bhauma)*, in die sie fallen. Dort erkennen die Menschen weder die Beendigung ihrer eigensinnigen Existenz, noch streben sie nach Befreiung. Manche leben im Himmel für sechzigtausend Jahre, andere für achtzigtausend Jahre, und dann fallen sie herab. Während ihres Falls werden sie von verschiedenen Rakshasas attackiert, die in der Welt in Gestalt von Söhnen, Enkelsöhnen und Verwandten auftreten, welche ihre Herzen vom Streben nach Befreiung ablenken.

Ashtaka fragte weiter:
Für welche Sünde werden die Wesen, wenn sie vom Himmel fallen, von diesen grimmigen Rakshasas mit den scharfen Zähnen angegriffen? Warum werden sie nicht vernichtet? Wie können sie erneut in den Leib eintreten mit all ihren Sinnen?

Yayati erwiderte:
Nach dem Fall aus dem Himmel werden die Wesen zu einer subtilen Substanz, die im Wasser lebt. Später wird dieses Wasser zu Sperma, welches den Lebenssamen enthält. Tritt dieses in den Leib der Frau ein, wenn sie in ihrer fruchtbaren Phase ist, entwickelt sich der Embryo und sichtbares Leben, wie die Frucht aus einer Blüte. Diese subtile Substanz des Lebens erfüllt Raum, Luft, Wasser und Erde, bringt Leben hervor und wird zu Bäumen, Pflanzen, Vier- oder Zweibeinern. Und dies ist die Quelle aller Wesen, die du sehen kannst.

Ashtaka sagte:
Oh belehre mich, worüber ich dich befrage, denn ich habe meine Zweifel. Tritt ein Wesen, welches die menschliche Gestalt erhielt, in seiner eigenen Form in den Mutterleib ein oder in einer anderen? Wie erhält es seine bestimmte und sichtbare Form, mit Augen, Ohren und

Bewußtsein? Oh erkläre mir das, denn du, oh Vater, bist vertraut mit den Taten und Worten der großen Wesen.

Yayati antwortete:
Gemäß der Verdienste der eigenen Taten wird das Wesen, welches in subtiler Form dem Sperma innewohnt und in den Mutterleib gelangt, von atmosphärischen Kräften zum Zwecke der Wiedergeburt angezogen. Dann entwickelt es sich im Laufe der Zeit, wird erst zum Embryo und dann zum sichtbaren, physischen Organismus. Außerhalb des Mutterleibes wird es sich allmählich seiner Existenz als Mensch bewußt. Mit den Ohren erspürt es die Klänge, mit den Augen Form und Farbe, mit der Nase Gerüche, mit der Zunge Geschmack, mit seinem ganzen Körper Berührung und mit seinem Geist Gedanken. So entwickelt sich der grobe und sichtbare Körper aus der subtilen Essenz, oh Ashtaka.

Ashtaka fragte erneut:
Nach dem Tode wird der Körper verbrannt, vergraben oder auf andere Weise zerstört. Nach solcher Auflösung bleibt nichts übrig. Durch welches Prinzip wird er wieder belebt?

Darauf sprach Yayati:
Oh du Löwe unter den Königen, der tote Mensch nimmt eine subtile Form an und bewahrt das Bewußtsein über seine Taten wie in einem Traum. Dann tritt er schneller als der Wind in eine andere Form ein. Die Tugendhaften kommen in eine höhere, die Lasterhaften in eine niedere Form der Existenz, wie Würmer oder Insekten. Dazu ist nicht mehr dazu zu sagen, oh du mit der reinen und großen Seele. Ich habe dir erklärt, wie alle Wesen als Zweifüßler, Vierfüßler, Sechsfüßler und so weiter geboren werden, nachdem sie sich zum Embryo entwickelt haben. Was willst du mich noch fragen?

Ashtaka fragte:
Wie, oh Vater, gelangen die Menschen zu jenen höheren Regionen, von denen es keine Rückkehr zum irdischen Leben mehr gibt? Geschieht dies durch Askese oder Wissen? Wie kann man nach und nach die seligen Regionen erreichen? Erkläre es mir ausführlich.

Yayati entgegnete:
Die Weisen sagen, daß es sieben Tore gibt, durch welche die Erlaubnis für den Eintritt in den Himmel erlangt werden kann: Askese, Gaben, Stille des Geistes, Selbstbeherrschung, Ehrlichkeit, Einfachheit und Freundlichkeit zu allen Wesen. Die Weisen sagen auch, daß man all dies verliert, wenn man eitel ist. Der Mann, der Wissen erlangt hat und sich gelehrt dünkt oder mit seiner Gelehrtheit den Ruf anderer zerstört, gelangt niemals in die Bereiche unzerstörbarer Glückseligkeit. Das Wissen allein befähigt den Besitzer noch nicht, zu Brahma zu gelangen. Aber Studium, Schweigegelübde, Verehrung vor dem Feuer und Opfer vermindern die Angst. Doch wenn diese vier mit Eitelkeit vermischt werden, verursachen sie Angst, anstatt sie zu vernichten. Die Weisen sollten niemals frohlocken, wenn sie Ehren empfangen, oder sich um Beleidigungen bekümmern. Denn nur die Weisen ehren die Weisen, und die Gemeinen handeln niemals wie die Tugendhaften. Ich habe so und so viel weggegeben, so viele Opfer durchgeführt, so viel studiert, so viele Gelübde befolgt - solche Eitelkeit ist die Wurzel von Angst. Daher vertiefe dich nicht in diese Gefühle. Die Gelehrten, die als ihre Hilfe das unveränderliche und unfaßbare Brahma allein annehmen, welches allseits Segen über so Tugendhafte wie dich ausschüttet, erfreuen sich an vollkommenem Frieden hier und später.

Kapitel 91 - Yayati und Ashtaka sprechen über die Ashramas

Ashtaka sagte:
Die Vedenkundigen haben verschiedene Ansichten darüber, wie sich diejenigen verhalten sollten, um Verdienst anzusammeln, die den vier Lebensweisen *(Ashramas)* folgen *(Brahmacharis - spirituelle Schüler, Grihastas - Hausväter, Vanaprashtas - Waldeinsiedler und Bhikshus - besitzlose Wandermönche)*.

Yayati antwortete:
Dies muß ein Brahmacharin tun: Solange er im Hause seines Lehrers lebt, sollte er nur Lektionen empfangen, wenn ihn sein Lehrer zu solchen ruft. Er sollte seinem Lehrer dienen, ohne daß ihm alles gesagt werden muß. Er sollte sich vom Bett erheben, bevor sein Lehrer aufsteht und nach ihm zu Bett gehen. Er sollte demütig sein und seine Leidenschaften unter Kontrolle halten. Er sollte geduldig sein, wachsam und immer dem Studium zugetan. Nur dann wird er erfolgreich sein.

In der ältesten Upanishad wird gesagt, daß ein Grihasta *(Hausvater)* seinen Reichtum auf ehrliche Weise erlangen sollte, dann Opfer durchführen, immer Almosen geben, die Riten der Gastfreundschaft für alle, die an seine Tür klopfen, befolgen und niemals etwas für sich selbst nutzen sollte, ohne einen Teil davon an andere zu geben.

Ein Muni *(Waldeinsiedler)* sollte im Walde von seiner eigenen Energie leben, ohne mühevoll nach Nahrung zu suchen. Er sollte sich von allen lasterhaften Taten fernhalten, Nachsicht walten lassen und niemals einem anderen Wesen Schmerzen zufügen. Nur dann wird er erfolgreich sein.

Nur der ist ein wahrer Bhikshu *(besitzloser Wandermönch)*, der seinen Lebensunterhalt nicht mit körperlicher Arbeit unterhält, der höchste Fähigkeiten besitzt, selbstbeherrscht ist und unabhängig von weltlichen Geschäften, der niemals unter dem Dach eines Familienvaters schläft, keine Ehefrau hat und weite Wege im Lande zurücklegt, indem er jeden Tag eine kleine Strecke wandert.

Eine gelehrter Mann sollte nach Absolvierung der angemessenen Riten die Vanaprasta Art zu leben annehmen, wenn er in der Lage ist, seinen Appetit auf Vergnügungen und das Verlangen nach wertvollem Besitz zu beherrschen. Wenn ein Vanaprashti im Walde stirbt, dann verschmelzen seine Ahnen und Nachfahren in jeweils zehn Generationen und er selbst mit der göttlichen Essenz.

Ashtaka fragte:
Wie viele Arten von Munis *(Waldeinsiedlern)* gibt es? Und wie viele Wege? Wir möchten dies alles hören.

Yayati meinte:
Der ist wahrlich ein Muni, der alle Dinge besitzt, die zu einem Dorf gehören, obwohl er im Walde lebt, und der alle Dinge des Waldes besitzt, auch wenn er im Dorf lebt.

Und als Ashtaka dies hinterfragte, erklärte Yayati:
Ein Muni, der im Walde lebt, zieht sich von allen weltlichen Dingen zurück. Und obwohl er niemals bestrebt ist, sich mit allen Dingen zu umgeben, die in einem Dorf zu haben sind, kann er sie doch aufgrund seiner asketischen Macht erhalten. Von ihm wird gesagt, daß er im Walde lebt und ein Dorf bei sich hat. Ein weiser Mann wiederum, der sich von allen irdischen Dingen zurückgezogen hat, mag in einem Dorf wohnen und das Leben eines Eremiten führen. Er wird niemals Stolz über seine Familie, Geburt oder sein Wissen zeigen. In die kärglichste Kleidung gehüllt betrachtet er sich als in reichste Roben gekleidet. Er ist zufrieden mit Nahrung, die gerade so sein Leben erhält. Solch ein Mensch lebt im Walde, obwohl er in einem Dorf wohnt.

Der Mensch hat Erfolg, der seine Leidenschaften unter vollkommener Kontrolle hat, einem Schweigegelübde folgt, sich von Handlungen zurückzieht und keine Wünsche hegt. Warum solltest du den Menschen nicht ehren, der von reiner Nahrung lebt und andere nicht verletzt, dessen Herz immer rein ist und der im Glanz der Askese erscheint, der vom bleiernen Gewicht der Begierden befreit ist und der jede Schädigung anderer vermeidet, selbst wenn die Schriften sie erlaubten? Durch Entsagung abgemagert, erobert solch einer nicht nur diese, sondern auch die höchste Welt. Wenn der Muni in Yoga Meditation sitzt, wird er gleichmütig in Glück und Elend, Ehre und Kränkung. Dann verläßt er diese Welt und erfreut sich an der Vereinigung

mit dem Brahman. Wenn der Muni sich wie eine Kuh oder ein anderes Tier ernährt, also ohne Vorrat zu beschaffen und ohne jegliche Begierde, dann verschmilzt er wie der alleserhaltende Geist mit dem gesamten Universum und erreicht Erlösung.

Kapitel 92 - Ashtaka bietet Yayati seinen Verdienst an

Ashtaka fragte:
Wer von denen, die sich beständig wie Sonne und Mond bemühen, gelangt zuerst zur Vereinigung mit dem Brahman - die Asketen oder die Erkennenden?

Yayati antwortete:
Die Weisen, die mit Hilfe der Veden und der Erkenntnis erfahren, daß die sichtbare Welt illusorisch ist, erkennen sofort den Höchsten Geist als die einzig existente und unabhängige Essenz. Während jene, die sich der Yoga Meditation widmen, einige Zeit benötigen, um dieselbe Erkenntnis zu erlangen. Denn durch die Praxis allein wenden sich jene von dem Bewußtsein der Dualität ab. Daher gelangen Weise zuerst zur Erlösung. Doch selbst wenn ein Yoga Übender während eines Lebens nicht genügend Zeit aufwendet, um erfolgreich zu sein, weil er von den Attraktionen der Welt abgelenkt wird, profitiert er im nächsten Leben von dem Fortschritt, den er schon aufweisen kann. Mit dringenderem Wunsche gibt er sich nun dem Erreichen des Erfolges hin. Der Mann der Erkenntnis jedoch schaut überall die unzerstörbare Einheit, und sein Herz ist niemals bewegt, auch wenn er in weltliche Vergnügungen eintaucht. Es gibt nichts, was seine Erlösung beeinflussen könnte. Wer jedoch keine Erkenntnis erreichen kann, sollte sich der Frömmigkeit hingeben, welche von Taten abhängt *(Opfer etc.)*. Wenn sich jedoch jemand zu solcher Frömmigkeit entschließt, nur weil er sich Erlösung wünscht, wird er niemals erfolgreich sein. Seine Opfer tragen keine Früchte und haben Anteil an der Natur der Grausamkeit. Nur Frömmigkeit, die nicht aus dem Wunsche nach Gewinn kommt, ist für solche Menschen reines Yoga.

Ashtaka sprach:
Oh König, du siehst wie ein Jüngling aus, bist schön und mit himmlischen Kränzen geziert. Deine Herrlichkeit ist groß. Woher kommst du und wohin gehst du? Wessen Bote bist du? Begibst du dich auf die Erde?

Yayati erwiderte:
Wegen des Verlustes all meines Verdienstes fiel ich aus dem Himmel und bin für die Erdhölle bestimmt. Und dorthin werde ich gehen, wenn meine Unterhaltung mit dir beendet ist. Eben jetzt befehlen mir die Götter der zehn Himmelsrichtungen *(die Lokapalas)* weiterzureisen. Doch, oh König, Indra gewährte mir den Segen, daß ich auf Erden zu weisen und tugendhaften Menschen kommen werde. Ihr alle seid weise und tugendhaft, die ihr hier versammelt seid.

Ashtaka fragte:
Du weißt alles. Darum frage ich dich, oh König, gibt es irgendeinen Bereich im Himmel oder im Firmament für mich, an dem ich mich erfreuen kann? Falls dem so ist, sollst du nicht fallen.

Yayati meinte:
Oh König, es gibt so viele Welten zu deiner Freude im Himmel, wie es Pferde und Kühe auf Erden gibt mitsamt allen Tieren der Wildnis und der Gebirge.

Da sprach Ashtaka:
Wenn es als Frucht meines Verdienstes Welten für mich im Himmel gibt, an denen ich mich erfreuen kann, oh König, dann gebe ich sie alle dir, damit du nicht fällst. Oh nimm sie gleich an, wo immer sie sein mögen, ob im Himmel oder am Firmament. Laß deine Sorgen enden.

Yayati antwortete:
Oh du Bester aller Könige, ein um Brahman wissender Brahmane allein darf Gaben annehmen, doch nicht Könige wie wir. Oh König, ich habe selbst so viel an Brahmanen gegeben, wie man sollte. Oh Monarch, laß niemals einen Mann, der kein Brahmane ist, oder eine Frau, die keine

Gattin eines gelehrten Brahmanen ist, durch das Annehmen von Geschenken in Niedertracht leben. Auf Erden wollte ich immer tugendhafte Taten ausführen. Und niemals zuvor nahm ich etwas an. Wie kann ich da jetzt eine Gabe akzeptieren?

Da ergriff Pratardana aus der versammelten Menge das Wort:
Oh du mit der schönen Gestalt, ich heiße Pratardana. Ich frage dich, gibt es für mich irgendwelche Welten in Himmel oder Firmament, an denen ich mich als den Früchten meines Verdienstes erfreuen kann? Sag es mir, denn du bist mit allem vertraut.

Yayati sprach:
Oh König, zahllose Welten voller Glückseligkeit, so prächtig wie die Sonnenscheibe und ohne Leid erwarten dich. Auch wenn du in jeder nur sieben Tage lebtest, würden sie sich nie erschöpfen.

Und Pratardana meinte dazu:
Dann gebe ich sie dir, damit du nicht fallen mußt. Laß diese, meine Welten dein sein. Ob im Himmel oder am Firmament, nimm sie sogleich an und laß deinen Kummer verstummen.

Yayati erwiderte:
Oh Monarch, kein König von ebenbürtiger Energie sollte jemals danach streben, den aus Yoga Buße stammenden Verdienst eines anderen Königs als Geschenk anzunehmen. Kein König, den das Schicksal mit Elend geschlagen hat, sollte sich so tadelnswert verhalten, wenn er weise ist. Ein König sollte seinen Blick immer auf die Tugend gerichtet haben. Dem Pfad der Tugend folgend erhöht er seinen Ruhm. Eine tugendhafte Person wie ich weiß um ihre Pflichten und sollte niemals so niedrig handeln, wie du es vorschlägst. Wenn andere, die sich Verdienst wünschen, keine Gaben annehmen, wie kann ich tun, was jene meiden?

Doch nach diesen Worten Yayatis meldete sich Vasumanas zu Wort.

Kapitel 93 - Yayatis Wiedereintritt in den Himmel

Vasumanas sprach:
Ich bin Vasumanas, der Sohn von Haryasva. Ich möchte dich fragen, oh König, ob es für mich irgendwelche Welten zur Freude gibt, im Himmel oder am Firmament, als Früchte für meinen tugendhaften Verdienst? Denn du, oh Hochbeseelter, bist mit allen himmlischen Welten vertraut.

Yayati antwortete:
Für dich gibt es so viele Welten im Himmel, an denen du dich erfreuen kannst, wie es Orte am Firmament, auf der Erde und in den zehn Richtungen des Universums gibt, welche die Sonne bescheint.

Da sprach Vasumanas:
Ich gebe sie dir alle. Laß diese Gefilde für mich dein sein, damit du nicht fällst. Wenn es für dich unangemessen ist, sie als Geschenk anzunehmen, oh Monarch, dann kaufe sie mir mit einem Grashalm ab.

Yayati sprach:
Ich kann mich nicht erinnern, daß ich jemals etwas auf unfaire Weise gekauft oder erstanden hätte. Und niemals haben andere König so etwas getan. Wie könnte ich so handeln?

Vasumanas erwiderte:
Wenn es für dich unschicklich ist, sie zu kaufen, dann nimm sie von mir als Geschenk an. Ich sage dir, daß ich niemals zu den Welten gehen werde, die für mich sind. Also, laß sie dein sein.

Dann wandte sich Sivi an den König:
Ich bin Sivi, oh König, der Sohn von Usinara. Oh Vater, sind da irgendwelche Welten in

Himmel oder Firmament für mich zur Freude? Du kennst jede Welt, an der man sich als Frucht seines Verdienstes erfreuen kann.

Yayati meinte dazu:
Du hast niemals in Wort oder Gedanken die Wahrhaften und Tugendhaften mißachtet, die dir begegnet sind. Für dich gibt es grenzenlose Welten zur Freude im Himmel, die alle leuchten wie ein Blitz.

Da sagte Sivi:
Wenn du ihren Kauf als unangemessen betrachtest, dann schenke ich sie dir. Nimm sie alle, oh König. Ich werde sie nicht annehmen, diese Welten, in denen die Weisen niemals die geringste Unruhe spüren.

Yayati entgegnete:
Oh Sivi, mit der heldenhaften Kraft Indras ausgestattet hast du dir wahrlich grenzenlose Welten errungen. Doch ich wünsche nicht, mich an Welten zu erfreuen, welche andere mir gaben. Ich nehme dein Geschenk nicht an.

Ashtaka sprach:
Oh König, jeder von uns hat seinen Wunsch ausgedrückt, dir die Welten zu überlassen, die jeder von uns durch tugendhaften Verdienst erhalten hat. Du akzeptierst sie nicht. Doch wir lassen sie für dich und werden in die Erdhölle hinabsteigen.

Yayati antwortete:
Ihr seid alle wahrheitsliebend und weise. Gebt mir, was ich verdiene. Ich bin nicht in der Lage etwas zu tun, was ich nie zuvor tat.

Da fragte Ashtaka:
Wem sind diese fünf goldenen Wagen, die wir plötzlich erblicken? Fahren in ihnen die Menschen, welche zu den ewigwährenden Gefilden der Glückseligkeit reisen?

Yayati antwortete:
Ja, diese fünf goldenen Wagen können euch in aller Herrlichkeit und so strahlend wie Feuer in die glückseligen Welten tragen.

Doch Ashtaka sagte:
Oh König, besteige du diese Wagen und steige in den Himmel auf. Wir können warten und werden dir zur rechten Zeit folgen.

Da sprach Yayati:
Wir können alle zusammen gehen, denn wir alle haben den Himmel erobert. Schaut, der glorreiche Pfad in den Himmel wird sichtbar.

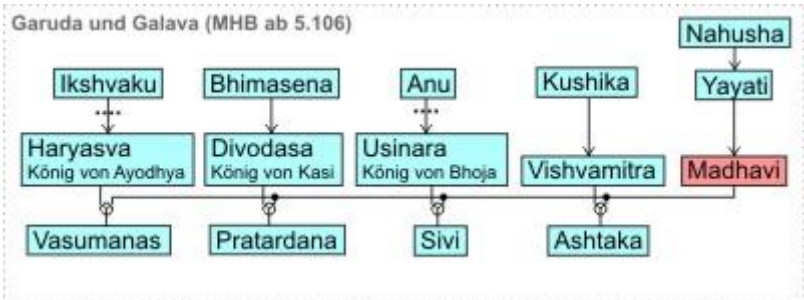
Da bestiegen alle diese hervorragenden Monarchen die himmlischen Wagen, denn sie hatten sich den Zutritt gewonnen, und erleuchteten das ganze Firmament mit dem Glanz ihrer Tugend.

Nach einer Weile brach Ashtaka erneut das Schweigen:
Ich habe immer gedacht, daß Indra mein besonderer Freund ist, und daß ich vor allen anderen den Eingang in den Himmel erlangen würde. Doch nun ist es Usinaras Sohn Sivi, der uns alle hinter sich gelassen hat.

Yayati erwiderte:
Der Sohn Usinaras hat allen Besitz weggegeben, um die Region Brahmans zu erreichen. Daher ist er der Erste unter euch. Außerdem waren Sivis Großzügigkeit, Askese, Wahrhaftigkeit, Tugend, Ehrlichkeit, Geschick, Glück, Vergebung, Liebenswürdigkeit und sein Wunsch, gute Taten zu tun, so herausragend, daß niemand sie messen kann.

Danach wurde Ashtaka recht neugierig und er fragte seinen Indra gleichenden Großvater noch einmal:
Oh König, ich möchte dich fragen, sag mir aufrichtig, woher du kommst, wer du bist und wessen Sohn? Gibt es irgendeinen anderen Kshatriya oder Brahmanen, der tat, was du auf Erden tatest?

Yayati sprach:
Ich sage dir ehrlich, ich bin Yayati, Sohn des Nahusha und Vater von Puru. Ich war Herr über die ganze Erde. Ihr seid meine Verwandten. Ja, ich sage die Wahrheit, ich bin euer Großvater mütterlicherseits. Ich habe die ganze Welt besiegt, gab den Brahmanen Kleidung und hundert schöne Pferde als Opfergaben. Mit solchen tugendhaften Taten werden die Götter einem geneigt. Ich übergab den Brahmanen die ganze Erde mit ihren Pferden, Elefanten, Vieh, Gold und allem Reichtum nebst hunderttausenden vorzüglicher Milchkühe. Sowohl Erde, Firmament als auch alle Feuer, die in der Welt der Menschen brennen, existieren dank meiner Wahrhaftigkeit und Tugend. Niemals war ein von mir gesprochenes Wort unwahr. Aus diesem Grund verehren die Weisen die Wahrheit. Oh Ashtaka, alles, was ich dir, Pratardana und Vasumanas erzählt habe, ist die Wahrheit. Ich weiß genau, daß die Götter, Rishis und alle Gefilde der Gesegneten nur verehrenswert sind, weil Wahrheit sie alle kennzeichnet. Und wahrlich, wer ohne Groll diese Geschichte über unseren Aufstieg in den Himmel den guten Brahmanen vorliest, soll mit uns in dieselben Welten eingehen. (siehe auch MHB ab 5.106)



Vaisampayana schloß:
So wurde der ruhmreiche König Yayati mit den hohen Errungenschaften von seinen Nachfahren gerettet und begleitet, als er wieder in den Himmel aufstieg, die Erde zurückließ und alle drei Welten mit dem Ruhm seiner Taten einhüllte.

Kapitel 94 - Kurzer Abriß des Paurava Geschlechts

Janamejaya sprach:
Oh Verehrter, ich möchte die Abfolge der Könige hören, welche von Puru abstammen. Erzähl mir von jedem, von seinem Heldenmut und seinen Taten. Ich habe gehört, daß es in Purus Nachfolge keinen einzigen König gab, dem es an guten Benehmen oder Heldenmut mangelte, oder der keine Söhne hatte. Oh du mit dem Reichtum an Askese, ich wünsche die Geschichte von jenen berühmten Monarchen, ihrem Wissen und ihren Taten in allen Einzelheiten zu hören.

Vaisampayana sprach:
Auf deinen Wunsch werde ich dir alles über die heroischen Könige des Puru Geschlechts erzählen, welche alle in Heldenmut dem Indra glichen. Sie verfügten über großen Wohlstand und verdienen große Achtung aufgrund all ihrer Taten. Puru hatte mit seiner Frau Paushti drei Söhne: Pravira, Iswara und Raudraswa, welche alle mächtige Wagenkrieger waren. Von ihnen führte Pravira die Linie fort. Mit seiner Frau Shurasheni hatte er einen Sohn namens Manushya. Dieser verfügte über Augen wie Lotusblüten und regierte über die ganze weite Erde bis zu den Grenzen der Meere. Manushya hatte Souviri zur Gattin. Mit ihr zeugte er drei Söhne mit Namen Shakta, Sanhanana und Vagmi. Sie waren Helden in der Schlacht und gewaltige Wagenkrieger. Der kluge und tugendhafte Raudraswa allerdings bekam mit der

Apsara Misrakeshi zehn Söhne, die alle treffliche Bogenschützen waren. Sie wuchsen zu großen Helden heran und führten viele Opfer zu Ehren der Götter durch. Sie alle hatten Söhne, waren gelehrt in allen Zweigen des Wissens und der Tugend allseits zugetan. Sie hießen Richeyu, Kaksheyu, der heldenhafte Vrikeyu, Sthandileyu, Vaneyu, der ruhmreiche Jaleyu, der starke und kluge Tejeyu, Satyeyu mit der heldenhaften Kraft Indras, Dharmeyu, und Saunateyu war der zehnte, mit dem Heldenmut der Himmlischen. Von diesen wurde Richeyu der einzige Monarch der ganzen Erde und dabei unter dem Namen Anadhrishti bekannt. An Kraft glich er dem himmlischen Vasava selbst. Anadhrishti hatte einen Sohn namens Matinara, der ein berühmter und tugendhafter König wurde. Er führte sowohl das Rajasuya als auch das Pferdeopfer durch. Matinara hatte fünf heldenhafte Söhne: Tansu, Mahan, Atiratha und Drahyu von unerreichbarem Glanz. Von ihnen führte Tansu, der äußerst Heldenhafte die Linie Purus weiter. Er unterwarf die ganze Erde und erlangte großen Ruhm und Pracht. Tansu bekam einen heroischen Sohn namens Ilina. Er war der Erste unter allen Eroberern und herrschte über die ganze Welt. Ilina bekam mit seiner Gattin Rathantarya fünf Söhne. Dushmanta war der Erste von ihnen, welche wie die fünf Elemente alle gleich mächtig waren. Sie hießen Dushmanta, Shura, Bhima, Pravashu und Vasu. Der Älteste, Dushmanta, wurde König, oh Janamejaya. Ihm wurde von seiner Frau Shakuntala der kluge Bharata geboren, welcher auch König wurde. Es war dieser Bharata, welcher die Linie begründete, die nach ihm benannt wurde. Wegen ihm breitete sich der Ruhm seines Geschlechts überall aus. Bharata bekam mit seinen drei Ehefrauen insgesamt neun Söhne. Doch keiner von ihnen glich seinem Vater, und so war Bharata nicht zufrieden mit ihnen. Darob erbosten sich ihre Mütter und erschlugen alle Söhne. So stand Bharata wieder ohne Kinder da. Da führte er ein großes Opfer durch, und durch die Gunst Bharadvajas wurde ihm noch ein Sohn geboren namens Bhumanyu. Diesmal erachtete sich Bharata, der große Nachkomme Purus, wirklich als Vater eines Sohnes und setzte diesen Sohn als Thronfolger ein, oh du Bester der Bharatas. Bhumanyu bekam mit seiner Frau Pushkarini sechs Söhne mit Namen Suhotra, Suhota, Suhavi, Suyaju und Diviratha. Der älteste von ihnen, Suhotra, erhielt den Thron und führte viele Rajasuya und Pferdeopfer aus. Suhotra brachte die ganze, meerumgürtete Erde unter seine Herrschaft mit all ihren Elefanten, Kühen, Pferden und all ihrem Reichtum an Gold und Juwelen. Doch die Erde litt unter dem Gewicht der zahllosen Menschen, Tiere und Wagen und drohte zu sinken. Denn während Suhotras tugendhafter Herrschaft war die Oberfläche der Erde mit hunderten und tausenden von Opferpfählen übersät. So füllte sich die Erde mit Korn und Menschen. Der Herr der Erde, Suhotra, bekam mit seiner Frau Aikshaki drei Söhne: Ajamida, Sumida und Purumida. Der älteste von ihnen, Ajamida, wurde der Erhalter der königlichen Linie. Er bekam sechs Söhne mit drei Frauen. Riksha wurde von Dhumini geboren, Dushmanta und Parameshti von Nila, und Jahnyu, Jala und Rupina wurden von Keshini zur Welt gebracht. Alle Stämme der Panchalas stammen von Dushmanta und Parameshti her. Die Kushikas waren die Söhne des heldenhaften Jahnyus. Riksha, welcher älter als Jala und Rupina war, wurde König. Dem Riksha wurde der nächste Stammhalter, Samvarana, geboren. Und, oh König, es wird erzählt, daß unter der Herrschaft von Samvarana viele Menschen durch Hungersnöte, Pestseuchen, Trockenheiten und Krankheiten starben. Auch wurde der Bharata Prinz von seinen Feinden geschlagen. Die Panchalas machten sich daran, die ganze Erde mit ihrer vierfachen Armee zu erobern. Mit zehn Akshauhinis an Truppen besiegte der König von Panchala den Bharata Prinzen. Da floh Samvarana mit Frau, Söhnen, Verwandten und Ministern. Voller Angst suchte er Zuflucht am Ufer des Sindhu nahe am Gebirge. Dort lebten die Bharatas für volle tausend Jahre, als eines Tages der ruhmreiche Rishi Vasishta die Exilanten besuchte. Die Bharatas gingen ihm entgegen, grüßten und ehrten den Rishi und reichten ihm Arghya. Sie behandelten ihn mit aufrechter Verehrung und erzählten ihm alles. Nachdem sich der ruhmreiche Rishi niedergelassen hatte, trat der König selbst vor ihn und sprach: „Sei unser Purohita, oh Ruhmreicher. Wie werden uns bemühen, unser Königreich zurückzugewinnen." Vasishta sprach „OM." und stimmte zu. Dann wird erzählt, daß Vasishta dem Bharata Prinzen die Herrschaft über alle Kshatriyas auf Erden gab, denn mithilfe seiner Mantras machte er den

Abkömmling des Puru zu den siegreichen Hörnern des wilden Bullen und den Stoßzähnen des wilden Elefanten. So nahm der König die ihm entrissene Hauptstadt wieder ein und ließ erneut alle Monarchen Tribut zahlen. Und so wurde dem mächtigen Samvarana noch einmal die Herrschaft über die Erde gegeben. Er führte viele Opfer durch, in denen es reiche Gaben an die Brahmanen gab. Samvarana bekam mit seiner Frau Tapati, der Tochter von Sura, einen Sohn namens Kuru. Dieser Kuru war höchst tugendhaft. Dafür wurde er vom Volk auf den Thron gesetzt. Wegen ihm wurde das Feld Kurujangala berühmt in der Welt. Durch seine strenge Buße und Askese wurde das Feld heilig *(Kurukshetra)*. Es wird auch erzählt, daß Kurus äußerst kluge Frau Vahini fünf Söhne zur Welt brachte: Avikshit, Abhishya, Chaittraratha, Muni und der gefeierte Janamejaya. Avikshit bekam Parikshit, den mächtigen Shavalaswa, Adiraja, Viraja, Shalmali von großer Körperkraft, Uchaisrava, Bhangakara und Jitari, als den achten Sohn. In derselben Familie wurden weitere sieben gewaltige Wagenkrieger geboren als Früchte der vielen frommen Taten, mit Janamejaya an der Spitze. Dem Parikshit wurden Söhne geboren, die in der Interpretation der Shastren wohlgeübt waren. Dies waren Kakshasena, Ugrasena, Chittrasena mit der großen Energie, Indrasena, Susena und Bhimasena. Die Söhne Janamejayas waren alle mit großer Stärke ausgestattet und wurden in der ganzen Welt gefeiert. Sie waren Dhritarashtra, der Älteste, Pandu, Valhika, Nishadha mit der großen Energie, der mächtige Jambunada, Kundodara, Padati und der Achte, Vashati. Sie alle waren geschickt in der Interpretation der Shastren und allen Wesen freundlich gesinnt. Dhritarashtra wurde König und hatte acht Söhne: Kundika, Hasti, Vitarka, Kratha, Kundina war der fünfte Sohn, dann Vahishrava, Indrava und der unbesiegbare Bhumanyu. Auch hatte Dhritarashtra viele Enkelsöhne, von denen aber nur drei berühmt waren. Dies waren, oh König, Pratipa, Dharmanetra und Sunetra. Unter diesen dreien wurde Pratipa unvergleichlich auf Erden. Und, oh Bulle unter den Bharatas, Pratipa bekam drei Söhne, nämlich Devapi, Shantanu und den mächtigen Wagenkrieger Valhika. Devapi, der Älteste, wählte ein asketisches Leben, denn er wollte Gutes für seine Brüder tun. So erhielten Shantanu und der gewaltige Wagenlenker Valhika das Königreich. Neben denen, oh Monarch, wurden im Geschlecht des Bharata weitere zahllose hervorragende Monarchen geboren, die über große Energie sowie Tugend und asketische Kraft wie die himmlischen Rishis verfügten. Es wurden im Geschlecht des Manu auch viele gewaltige Wagenkrieger geboren, die den Himmlischen selbst glichen, und die mit ihrer Zahl die Ila Dynastie zu gigantischer Größe anschwellen ließen. *(siehe auch Stammbaum zum Mahabharata)*

Kapitel 95 - Noch ein Abriß des Paurava Geschlechts

Janamejaya sprach:
Oh Brahmane, ich habe von dir die wundervolle Geschichte meiner Ahnen vernommen, diese hervorragende Abfolge großer Monarchen, welche in dieser Linie geboren wurden. Doch ich bin noch nicht gesättigt, denn diese zauberhafte Erzählung war so kurz. Bitte, oh Brahmane, erzähl es mir noch einmal, mit allen Details und von Manu an beginnend. Wer fühlt sich von dieser heiligen Geschichte nicht entzückt? Der Ruhm dieser Monarchen aufgrund ihrer Weisheit, Tugend, ihren Taten und hohem Charakter hat sich über die drei Welten ausgebreitet. Ich habe von ihrer Großzügigkeit, ihrem Heldenmut, ihren Geistes- und Körperkräften, ihrer Energie und ihrer Ausdauer gehört in deiner Geschichte, die so süß wie Nektar ist, und bin noch nicht gesättigt.

Vaisampayana sprach:
So vernimm denn, oh König, die wohltuende Geschichte deiner Familie in voller Länge, wie ich sie zuvor von Vyasa gehört habe.
Daksha bekam Aditi, und Aditi bekam Vivaswan. Vivaswan bekam Manu, Manu bekam Ila, und Ila bekam Pururava. Pururava bekam Ayu, Ayu bekam Nahusha, und Nahusha bekam Yayati. Yayati hatte zwei Ehefrauen: Devajani, die Tochter von Sukra, und Sarmishta, die Tochter von Vrishaparva. Devajani gebar Yadu und Turvasu. Sarmishta brachte Drahyu, Anu

und Puru zur Welt. Die Nachfahren von Yadu sind die Yadavas, und die von Puru die Pauravas. Puru hatte eine Frau namens Kausalya. Mit ihr bekam er einen Sohn namens Janamejaya. Dieser Janamejaya führte drei Pferdeopfer durch und ein Opfer namens Viswajit. Dann ging er in die Wälder. Zuvor hatte er Ananta, die Tochter von Madhava, geheiratet und mit ihr einen Sohn namens Prachinwan bekommen. Dieser wurde so genannt, weil er alle Länder des Ostens bis an die Grenzen der Bereiche eroberte, in denen die Sonne aufgeht. Prachinwan heiratete Ashmaki von den Yadavas und bekam mit ihr einen Sohn namens Sanyati. Sanyati heiratete Varangi, die Tochter von Dhrishadwata, und bekam mit ihr einen Sohn namens Ahanyati. Ahanyati heiratete Bhanumati, die Tochter von Kritavirya, und bekam mit ihr einen Sohn namens Sarvabhauma. Sarvabhauma raubte und heiratete Sunanda, die Tochter des Kekaya Prinzen, und bekam mit ihr einen Sohn namens Jayatsena. Jayatsena heiratete Susrava, Tochter des Vidharba Königs, und bekam mit ihr einen Sohn namens Avachina. Avachina heiratete Maryada, eine andere Prinzessin aus Vidharba, und bekam mit ihr einen Sohn namens Arihas. Arihas heiratete Angi und bekam mit ihr Mahabhauma. Mahabhauma heiratete Suyajna, Tochter von Prasenajit, und bekam mit ihr Ayutanayi. Er wurde so genannt, weil er ein Opfer ausführte, indem das Fett von einem Ayuta *(10.000)* männlicher Wesen gebraucht wurde. Ayutanayi heiratete Kama, Tochter von Prithusravasa, und bekam mit ihr einen Sohn namens Akrodhana. Akrodhana heiratete Karambha, Tochter des Kalinga Königs, und bekam mit ihr einen Sohn namens Devathiti. Devathiti heiratete Maryada, die Prinzessin von Videha, und bekam mit ihr einen Sohn namens Arihas. Arihas nahm Sudeva zur Frau, die Prinzessin von Anga, und bekam mit ihr einen Sohn namens Riksha. Riksha heiratete Jwala, die Tochter von Takshaka, und bekam mit ihr einen Sohn namens Matinara. Matinara führte an den Ufern der Sarasvati ein äußerst wirksames Opfer durch, welches zwölf Jahre dauerte. Am Ende des Opfers erschien Sarasvati höchstpersönlich vor dem König und erwählte ihn zu ihrem Ehemann. Mit ihr bekam er einen Sohn namens Tangsu. Tangsu nahm sich die Prinzessin von Kalinga zur Frau und bekam mit ihr einen Sohn namens Ilina. Ilina bekam mit seiner Frau Rathantari fünf Söhne, von denen Dushmanta der Älteste war. Dushmanta nahm sich Shakuntala zur Frau, die Tochter von Vishvamitra, und bekam mit ihr seinen Sohn Bharata. Erinnere dich, oh König, der Worte an Dushmanta: „Die Mutter ist nur die fleischliche Hülle, in welcher der Vater einen Sohn zeugt. Daher ist der Vater selbst der Sohn. Also unterstütze deinen Sohn, Dushmanta, und kränke Shakuntala nicht. Oh du Guter unter den Menschen, der Vater selbst wird zum Sohn und rettet sich selbst vor der Hölle. Shakuntala hat wahr gesprochen, du bist der Vater dieses Kindes.“ Aus diesem Grund bekam Shakuntalas Sohn den Namen Bharata *(der Unterstütze, Geehrte)*. Bharata heiratete Sunanda, die Tochter von Sarvasena, dem König von Kasi, und bekam mit ihr einen Sohn namens Bhumanyu. Bhumanyu heiratete Vijaya, die Tochter von Daharha, und bekam mit ihr einen Sohn namens Suhotra. Suhotra heiratete Suvarna, die Tochter von Ikshvaku, und bekam mit ihr einen Sohn namens Hasti, welcher die Stadt Hastinapura gründete. Hasti heiratete Yashodhara, die Prinzessin von Trigarta, und bekam mit ihr einen Sohn namens Vikunthana. Vikunthana nahm sich Sudeva zur Frau, die Prinzessin von Dasharha, welche ihm einen Sohn namens Ajamida gebar. Ajamida hatte vier Frauen namens Kaikeyi, Gandhari, Vishala und Riksha. Er bekam mit ihnen zweitausend und vierhundert Söhne. Von all denen wurde Samvarana der Stammhalter. Samvarana nahm sich Tapati zur Frau, die Tochter von Vivaswan, und sie gebar ihm Kuru. Kuru heiratete Suvangi, die Prinzessin von Dasharha, und bekam mit ihr einen Sohn namens Vidura. Vidura nahm sich Sampria zur Frau, die Tochter von Madhava, und bekam mit ihr einen Sohn namens Anaswa. Anaswa heiratete Amrita, die Tochter von Madhavas, und bekam mit ihr einen Sohn namens Parikshit. Parikshit nahm sich Yasha zur Frau, die Tochter von Vahuda, und bekam mit ihr einen Sohn namens Bhimasena. Bhimasena heiratete Kumari, die Prinzessin von Kekaya, und bekam mit ihr einen Sohn namens Pratisrava. Pratisravas Sohn war Pratipa. Pratipa heiratete Sunanda, die Tochter von Sivi, und bekam mit ihr drei Söhne namens Devapi, Shantanu und Valhika. Als Devapi noch ein Junge war, ging er als Eremit in die Wälder.

Shantanu wurde König. Und weil alte Männer, die von diesem Monarchen berührt wurden, nicht nur unbeschreibliches Entzücken fühlten, sondern auch wieder jung wurden, wurde der König Shantanu *(gesund, heilsam)* genannt. Shantanu heiratete Ganga, und sie gebar ihm einen Sohn namens Devabrata, welcher später Bhishma genannt wurde. Bhishma wiederum, wünschte seinem Vater Gutes zu tun, verheiratete seinen Vater mit Satyavati, welche auch Gandhakali genannt wurde. In ihrer Jugend hatte sie schon einen Sohn mit dem Rishi Parasara geboren, den inselgeborenen Vyasa. Mit Shantanu bekam sie noch zwei Söhne namens Chitrangada und Vichitravirya. Doch bevor er erwachsen wurde, kam Chitrangada durch Gandharvas zu Tode. So wurde Vichitravirya König. Er heiratete zwei Töchter des Königs von Kasi namens Ambika und Ambalika. Doch Vichitravirya starb kinderlos. Da überlegte Satyavati, wie die Dynastie des Dushmanta weitergeführt werden konnte. Sie erinnerte sich an Rishi Vyasa, und er erschien fragend vor ihr: „Was sind deine Befehle?“ Sie sagte: „Dein Bruder Vichitravirya ging kinderlos in den Himmel ein. Zeuge du tugendhafte Kinder für ihn.“ Der inselgeborenen Vyasa stimmte zu und zeugte drei Söhne, nämlich Dhritarashtra, Pandu und Vidura. Dhritarashtra bekam mit seiner Frau Gandhari hundert Söhne wegen eines Segens, den ihm Vyasa gewährte. Unter diesen hundert wurden vier berühmt. Dies waren Duryodhana, Dushasana, Vikarna und Chitrasena. Pandu hatte zwei Juwelen zur Frau, nämlich Kunti, auch Pritha genannt, und Madri.

Eines Tages ging Pandu auf die Jagd und entdeckte einen Hirsch, der sich mit seiner Gefährtin paarte. Und Pandu tötete den Hirsch mit seinen Pfeilen, bevor dieser sein Verlangen gestillt hatte. Doch tatsächlich war dies ein Rishi in Gestalt eines Hirsches. Vom Pfeil des Königs getroffen, nahm der Hirsch sofort die Gestalt des Rishis an und sprach zu Pandu: „Oh Pandu, du bist tugendhaft und weißt um das Vergnügen, welches aus erfülltem Verlangen erwächst. Doch bevor mein Verlangen erfüllt war, hast du mich getötet. Daher sollst du in derselben Situation, noch bevor dein Verlangen erfüllt ist, sterben.“ Als Pandu den Fluch vernahm, wurde er bleich, und schlief nicht mehr mit seinen Frauen. Er teilte ihnen mit: „Durch eigenen Fehler wurde ich verflucht. Doch ich habe gehört, daß für die Kinderlosen nach dieser Welt keine anderen folgen.“ So flehte er Kunti um Kinder an und Kunti stimmte zu: „So sei es.“ Von Dharma *(dem Gott der Gerechtigkeit)* bekam sie Yudhishthira, von Maruta *(dem Windgott)* Bhima und von Indra *(dem Götterkönig)* Arjuna. Höchstzufrieden mit ihr sprach Pandu zu Kunti: „Meine zweite Ehefrau ist auch kinderlos. Laß auch sie Kinder bekommen.“ Wieder stimmte Kunti zu: „So sei es.“, und vermittelte Madri das Mantra zur Beschwörung. So gebar Madri von den Aswin Zwillingen die Zwillinge Nakula und Sahadeva. Doch eines Tages erblickte Pandu die geschmückte Madri und sein Verlangen wurde entfacht. Sobald er sie berührt hatte, starb er. Madri bestieg mit ihrem Herrn den Scheiterhaufen und sprach zuvor zu Kunti: „Kümmere dich zärtlich um meine beiden Söhne.“ Nach einiger Zeit wurden die fünf Pandavas von den Asketen des Waldes nach Hastinapura gebracht und dort Bhishma und Vidura vorgestellt. Sofort danach verschwanden die Asketen vor aller Augen, es regnete Blumen vom Himmel und die himmlischen Dundhubis *(Trommeln)* erklangen hoch droben. So wurden die Pandavas akzeptiert. Sie erzählten vom Tode ihres Vaters und führten die Trauerriten durch. Während sie am Hofe aufgezogen wurden, rührte sich in Duryodhana die Eifersucht. Der sündige Duryodhana handelte wie ein Rakshasa und versuchte, sie mit verschiedenen Mitteln zu vertreiben. Doch was bestimmt ist zu sein, kann niemals vereitelt werden. So waren alle Bemühungen Duryodhanas vergeblich. Durch Täuschung verleitet sandte sie Dhritarashtra schließlich nach Varanavata, und sie gingen bereitwillig dorthin. Dort gab es einen Versuch, sie zu verbrennen, doch der Plan schlug fehl aufgrund der Warnungen und Ratschläge von Vidura. Danach besiegten die Pandavas Hidimba und gingen nach Ekachakra. Auch dort besiegten sie einen Rakshasa namens Vaka und gingen nach Panchala. In dieser Stadt gewannen sie Draupadi zur Gattin und kehrten anschließend nach Hastinapura zurück. Dort lebten sie für eine Weile in Frieden und bekamen Kinder. Yudhishthira zeugte Prativindhya, Bhima bekam Sutasoma, Arjuna den Srutakirti, Nakula den Satanika und Sahadeva den

Srutakarma. Außerdem bekam Yudhishthira mit der Tochter von Gavashana, dem König von Saivya, noch einen Sohn namens Yaudheya. Erhalten hatte er seine zweite Frau in einer Gattenwahl *(Swayamvara, die Braut wählt sich ihren Gatten unter den versammelten Prinzen)*. Bhima hatte auch noch eine Frau, für die er seinen Heldenmut als Mitgift anbot. Es war Valadhara, die Tochter des Königs von Kasi, und mit ihr bekam er einen Sohn namens Sarvaga. Als Arjuna nach Dwaravati ging, eroberte er Subhadra, die lieblich sprechende Schwester von Krishna *(Vasudeva)*, und kehrte glücklich nach Hastinapura zurück. Sie gebar ihm seinen Sohn Abhimanyu, der mit allen Fähigkeiten ausgestattet und Krishna selbst lieb war. Nakula gewann sich noch Karenumati, die Prinzessin von Chedi, zur Frau und zeugte mit ihr einen Sohn namens Niramitra. Auch Sahadeva heiratete nach einer Gattenwahl noch Vijaya, die Tochter von Dyutimat, König von Madra, und bekam mit ihr einen Sohn namens Suhotra. Bhimasena bekam noch mit Hidimba einen Sohn namens Ghatotkacha. Dies sind die elf Söhne der Pandavas. Unter ihnen war Abhimanyu der Fortführer der Linie. Er heiratete Uttara, die Tochter von Virata. Sie gebar ein totes Kind, welches Kunti auf Geheiß von Krishna auf ihren Schoß nahm. Und Krishna sprach: „Ich werde dieses Kind von sechs Monaten wiederbeleben." Und obwohl das Kind weit vor seiner Zeit geboren, vom Feuer der Waffe Aswatthamans verbrannt und daher ohne alle Stärke und Energie war, wurde es von Krishna wiederbelebt und mit Kraft, Energie und Tapferkeit versehen. Danach sprach Krishna: „Da dieses Kind in einer erloschenen Rasse geboren wurde, soll es Parikshit genannt werden." Parikshit heiratete Mahdrahvati, deine Mutter, oh König. Du wurdest von ihr geboren, oh Janamejaya. Du hast auch zwei Söhne mit deiner Gattin Vapushtama, namens Satanika und Shankukarna. Satanika hat auch schon einen Sohn bekommen namens Aswamedhatta, und zwar mit der Prinzessin von Videha. *(siehe auch Stammbaum zum Mahabharata)*

So habe ich dir nun, oh König, die Abfolge der Nachfahren von Puru und den Pandavas aufgezählt. Diese hervorragende, die Tugend vergrößernde und geheiligte Geschichte sollte immer von Brahmanen angehört werden, welche Gelübden folgen, von Kshatriyas, die den Pflichten ihrer Kaste zugetan und immer bereit sind, ihre Untertanen zu beschützen, von Vaisyas mit Aufmerksamkeit und von Shudras mit Verehrung, deren Hauptaufgabe es ist, den anderen drei Kasten zu dienen. Vedenkundige Brahmanen und andere Menschen, die der heiligen Geschichte mit Aufmerksamkeit und Achtung lauschen, erobern sich die Himmel und gelangen in die Gefilde der Gesegneten. Sie werden auch allseits geachtet und von Göttern, Brahmanen und anderen Menschen geehrt. Diese heilige Geschichte des Bharata wurde vom geheiligten und ruhmreichen Vyasa gedichtet. Vedenkundige Brahmanen und andere Menschen, welche in Verehrung und ohne Groll zuhören, gewinnen großen Verdienst und den Himmel. Selbst wenn sie einmal sündigen, werden sie von niemandem mißachtet. Dieses Bharata gleicht den Veden, es ist heilig und vorzüglich. Es verleiht Wohlstand, Ruhm und Leben. Daher sollten ihm die Menschen mit gespannter Aufmerksamkeit lauschen.

Kapitel 96 - Die Geschichte von Mahabhisha

Vaisampayana sprach:
Es gab einmal einen König aus dem Geschlecht des Ikshvaku mit Namen Mahabhisha. Er war der Herr über die Erde, wahrhaft in seinen Reden und von echtem Heldenmut. Mit tausend Pferdeopfern und hundert Rajasuya Opfern hatte er den Herrn der Himmlischen erfreut und ging letztendlich in den Himmel ein. Eines Tages versammelten sich die Himmlischen, um Brahma zu ehren. Viele königliche Weise nebst König Mahabhisha waren zugegen. Auch Ganga, die Königin der Flüsse, kam, um dem Großen Vater ihre Verehrung zu zollen. Dabei gerieten ihre mondweißen Kleider durch den Wind durcheinander. Als ihr Körper nun unbedeckt zu sehen war, neigten die Himmlischen ihre Häupter. Nur der königliche Weise Mahabhisha starrte unablässig auf die Königin der Flüsse. Für diese grobe Tat verfluchte Brahma den Mahabhisha sogleich und sprach: „Lump, da du dich beim Anblick der Ganga vergessen hast, sollst du auf Erden geboren werden. Danach wirst du hierher zurückkehren. Auch Ganga soll

in die Welt der Menschen geboren werden und dir Schmerzen bereiten. Doch wenn dein Zorn provoziert wird, sollst du von meinem Fluch befreit sein." Da erinnerte sich Mahabhisha an alle Monarchen und Asketen auf Erden und wünschte sich, als Sohn des heldenhaften Pratipa geboren zu werden. Die Königin der Flüsse beobachtete, wie König Mahabhisha seine Entschlossenheit *(ihr gegenüber)* verlor, ging davon und dachte sehnend über ihn nach. Auf dem Weg traf sie die Vasus, diese Himmelsbewohner, welche den gleichen Pfad nahmen. In selbiger Zwangslage fragte sie die Vasus: „Warum seht ihr so niedergeschlagen aus? Ihr Himmelsbewohner, ist alles mit euch in Ordnung?" Die Vasus antworteten: „Oh Königin der Flüsse, für einen verzeihlichen Fehler wurden wir vom ruhmreichen Vasishta im Zorn verflucht. Dieser Beste der Rishis widmete sich seiner Anbetung im Dämmerlicht. Wir konnten den Sitzenden nicht sehen und kreuzten ihn unwissend. Wütend verfluchte er uns und sprach: „Werdet unter Menschen geboren." Wir haben nicht die Macht, die Worte dieses Brahma Sprechenden zu vereiteln. Oh Ganga, wenn du eine menschliche Frau wirst, dann mach uns Vasus zu deinen Kindern! Oh Liebenswerte, wir möchten nicht in den Leib irgendeiner anderen Frau eintreten." Die Königin der Flüsse sprach: „So sei es.", und fragte sie: „Wer ist der Auserwählte unter den Männern auf Erden, den ihr zu eurem Vater machen möchtet?" Die Vasus sprachen: „Dem Pratipa soll der Sohn Shantanu geboren werden, der ein großer König von weltweitem Ruhm werden wird." Da sagte Ganga: „Oh ihr Himmlischen, das ist auch mein Wunsch, den ihr gerade ausgesprochen habt. Ja, ich werde Shantanu Gutes tun, und dies ist auch euer Begehr." Erneut sprachen die Vasus: „Doch bitte, wirf deine Kinder gleich nach der Geburt wieder ins Wasser, oh du mit den drei Wegen *(himmlisch, irdisch, unterirdisch)*, damit wir sogleich errettet werden, ohne lange auf Erden verweilen zu müssen." Ganga antwortete: „Ich werde tun, was ihr wünscht. Doch damit meine Vereinigung mit dem König nicht völlig fruchtlos sei, sorgt dafür, daß zumindest ein Sohn am Leben bleibt." Die Vasus sprachen: „Wir werden jeder ein Achtel unserer Energien beitragen. Zusammengenommen wird dies ein Sohn gemäß euren Wünschen sein. Doch dieser Sohn soll keine Kinder auf Erden haben. Dein Sohn wird über große Energie verfügen, doch kinderlos bleiben." So war die Vereinbarung zwischen der Ganga und den Vasus beschlossene Sache und ein jeder ging seiner Wege.

Kapitel 97 - Die Geschichte von Pratipa

Da gab es also diesen König namens Pratipa, der allen Wesen freundlich gesinnt war. Er verbrachte viele Jahre in asketischer Enthaltsamkeit am Ufer der Ganga. Eines Tages nahm die geschickte und liebliche Ganga die Gestalt einer wunderschönen Frau an, erhob sich aus den Wassern und näherte sich dem Monarchen. Diese himmlische Maid von atemberaubender Schönheit setzte sich auf den rechten Oberschenkel des Askese übenden Monarchen, der in männlicher Stärke einem Sal Baum glich. Der Monarch sprach zu der auf seinem Schoß Sitzenden: „Oh du Liebliche, was ist dein Begehr? Was soll ich tun?" Die Dame antwortete: „Ich wünsche dich, oh König, zum Ehemann. Oh du Bester der Kurus, sei mein. Eine Frau zurückzuweisen, welche aus eigenen Stücken kam, wird von den Weisen niemals gelobt." Doch Pratipa antwortete: „Oh du mit dem schönsten Gesicht, ich verbinde mich niemals aus Lust mit den Frauen anderer Männer oder mit Frauen aus einer anderen Kaste. Dies ist mein feierliches Gelübde der Tugend." Das Mädchen erwiderte: „Ich bin weder unpassend, noch häßlich. Ich bin auf jede Weise würdig, Freude zu spenden. Ich bin eine himmlische Maid von seltener Schönheit. Und ich begehre dich zum Gatten. Weise mich nicht zurück, oh König." Und Pratapi: „Oh Dame, ich halte mich von dem Pfad fern, auf den du mich führen willst. Wenn ich meinen Eid breche, wird die Sünde mich überwältigen und vernichten. Oh du mit dem schönen Gesicht, du hast mich umarmt und sitzt auf meinem rechten Bein. Nun wisse, du Zarte, daß dies der Platz für Töchter oder Schwiegertöchter ist. Der linke Oberschenkel ist für die Gattin, und den hast du nicht beachtet. Daher, oh Beste der Damen, kann ich mich nicht an dir als liebevolle Begleiterin erfreuen. Sei meine Schwiegertochter. Ich heiße dich für meinen Sohn willkommen." Da sprach die Dame: „Es sei, wie du gesagt hast, du Tugendhafter. Ich werde mit deinem Sohn vereint sein. Aus Respekt für dich, werde ich eine Gattin im

gefeierten Geschlecht der Bharatas sein. Ihr seid der Halt für alle Monarchen auf Erden. Nicht in hundert Jahren bin ich in der Lage, alle eure Tugenden aufzuzählen. Größe und Güte vieler gefeierter Monarchen dieses Geschlechts sind grenzenlos. Oh Herr von allen, wisse nur, daß dein Sohn die Richtigkeit meiner Taten niemals beurteilen darf, wenn ich deine Schwiegertochter werde. Ich werde mit deinem Sohn leben, sein Glück vermehren und ihm Gutes tun. Und er wird am Ende in den Himmel kommen, aufgrund der Söhne, die ich ihm gebäre, wegen seiner Tugenden und seines guten Verhaltens."

Vaisampayana fuhr fort:
Nach diesen Worten, oh König, verschwand die himmlische Dame. Und der König wartete auf die Geburt seiner Söhne, um sein Versprechen zu erfüllen. Zu dieser Zeit übte der König, dieser Bulle unter den Bharatas, mit seiner Gattin asketische Buße mit dem Wunsch nach Kindern. Als sie bereits alt geworden waren, wurde ihnen ein Sohn geboren. Und dies war kein anderer als Mahabhisha. Er wurde Shantanu genannt, weil sein Vater bei seiner Geburt seine Leidenschaften mit asketischer Enthaltsamkeit kontrolliert hatte. Shantanu, dieser Beste der Kurus, hatte verstanden, daß die Bereiche von unzerstörbarer Glückseligkeit nur durch eigene Taten erreichbar sind, und wandte sich der Tugend zu. Als Shantanu zum Jüngling herangewachsen war, sprach Pratapi zu ihm: „Vor einiger Zeit, oh Shantanu, kam zu deinem Besten eine himmlische Dame zu mir. Wenn du diese Schöngesichtige im Geheimen triffst, und sie dich um Kinder bittet, akzeptiere sie als deine Ehefrau. Oh du Sündenloser, beurteile niemals, was sie tut, ob es richtig sei oder falsch. Frage nicht, wer sie ist oder woher sie kommt, doch nimm sie auf mein Wort hin zur Gattin." Nach diesen Anweisungen an seinen Sohn überließ Pratapi Shantanu den Thron und zog sich in die Wälder zurück. König Shantanu war mit großer Klugheit und einer Pracht ausgestattet, welche Indra glich. Er war dem Jagen äußerst zugetan und verbrachte viel Zeit in den Wäldern. Ständig tötete dieser Beste der Monarchen Hirsche und Büffel. Eines Tages wanderte er am Ufer der Ganga entlang und kam in eine von Siddhas *(Asketen)* und Charanas oft besuchte Gegend. Dort traf er auf eine reizende Dame von strahlender Schönheit wie eine zweite Shri. Sie hatte makellose und perlweiße Zähne, war mit himmlischen Ornamenten geschmückt, in feine Tücher gehüllt und glänzte wie das Innere einer Lotusblüte. Als der Monarch die Dame erblickte, war er sehr verwirrt und vor Entzücken standen ihm die Haare zu Berge. Mit starrem Blick schien er ihren Zauber zu trinken, doch keiner der Züge konnte seinen Durst stillen. Auch die Dame war beim Anblick des herrlichen Monarchen sehr bewegt und fühlte große Zuneigung für ihn. Sie schaute und schaute und sehnte sich danach, ihn immer weiter anzuschauen. Dann sprach sie der Monarch in sanften Worten an: „Oh du Schlankhüftige, seist du eine Göttin oder die Tochter eines Dämonen, seist du aus dem Geschlecht der Gandharvas oder Apsaras, der Yakshas oder Nagas oder von menschlicher Herkunft - ich flehe dich an, sei meine Gattin, du himmlisch Schöne."

Kapitel 98 - Die Heirat von Shantanu und Ganga

Nach diesen sanften und süßen Worten des lächelnden Monarchen erinnerte sich das Mädchen an ihr Versprechen an die Vasus und gab dem König Antwort. Und mit ihren makellosen Gliedern rief sie im Herzen des Königs mit jedem ihrer Worte prickelndes Entzücken hervor: „Oh König, ich werde deine Gattin sein und deine Befehle befolgen. Doch, oh Monarch, du darfst dich in nichts einmischen, was ich tue, sei es angenehm für dich oder nicht. Auch darfst du niemals unfreundlich zu mir sprechen. Solange du dich freundlich verhältst, werde ich mit dir leben. Das verspreche ich. Doch ich werde dich ganz sicher in dem Moment verlassen, in dem du dich einmischst oder ein unfreundliches Wort zu mir sprichst." Der König erwiderte: „So sei es." So hatte die Dame den hervorragenden Monarchen zum Ehemann gewonnen, diesen Besten der Bharatas, und war hoch erfreut. Und König Shantanu genoß ihre Gesellschaft voll und ganz. Seinem Versprechen folgend fragte er sie nichts. Dafür war er ihrem Betragen, ihrer Schönheit, ihrem Großmut und ihrer Aufmerksamkeit für sein Wohlbehagen äußerst zugetan. Und Ganga, die Göttin der drei Wege, die eine menschliche Gestalt von überragender,

himmlischer Schönheit angenommen hatte, lebte glücklich als Gattin des Indra an Glanz gleichenden Shantanu, welchen sie sich aufgrund ihrer tugendhaften Taten zum Mann gewonnen hatte. Sie erfreute den König mit ihrer Anhänglichkeit und Liebe, mit Zuneigung und Geschick, mit Musik und Tanz, und fand selbst darin ihre Befriedigung. Der Monarch war so hingerissen von seinem schönen Weib, daß die Monate, Jahreszeiten und Jahre dahinflogen, ohne daß er es bemerkte. Während sich der König an seiner Gattin erfreute, wurden ihm von ihr acht Kinder geboren, welche an Schönheit den Himmlischen glichen. Doch, oh Bharata, sobald ein Kind geboren war, wurden sie von Ganga in die Fluten geworfen mit den Worten: „Das ist für dein Wohl." Und die Kinder sanken hinab, um sich nicht mehr zu erheben. Den König dauerte dies sehr. Doch er sprach kein Wort, damit seine Frau ihn nicht verließe. Erst als das achte Kind geboren war, und seine Frau wie zuvor sich daran machte, es lächelnd in den Fluß zu werfen, da konnte der Monarch nicht mehr an sich halten und mit trauriger Miene und dem Wunsch, es zu retten, sprach er zu ihr: „Töte es nicht. Wer bist du und woher kommst du? Warum tötest du deine eigenen Kinder? Als Mörderin deiner Söhne trägst du eine große Sünde mit dir herum."

Und Ganga sprach:
Oh du, der sich Nachfahren wünscht, du wurdest eben zum Besten, welcher Kinder hat. Ich werde dieses Kind von dir nicht töten. Doch gemäß unserer Abmachung ist mein Verweilen hier bei dir zu Ende. Ich bin Ganga, die Tochter von Jahnu. Ich werde allseits von allen großen Weisen verehrt. Ich lebte mit dir so lange auf Wunsch der Himmlischen. Die acht ruhmreichen Vasus mit großer Energie mußten wegen eines Fluchs von Vasishta menschliche Gestalt annehmen. Hier auf Erden hatte niemand außer dir die Ehre verdient, ihr Erzeuger zu sein. Und es gab keine andere Mutter für sie hier auf Erden, außer mir, eine Himmlische in Menschengestalt. Ich nahm diese menschliche Gestalt an, um sie zu gebären. Und indem du der Vater der acht Vasus wurdest, hast du dir viele Gefilde immerwährenden Glücks gewonnen. Es war ausgemacht zwischen mir und den Vasus, daß ich sie sofort nach ihrer Geburt wieder von ihrer menschlichen Gestalt befreien sollte. Und so errettete ich sie vom Fluch des Rishi Apava *(Vasishta)*. Gesegnet seist du. Ich verlasse dich nun, oh König. Zieh dieses Kind der strengen Gelübde groß und gib ihm den Namen Gangadatta. Daß ich so lange mit dir lebte, entsprach dem Versprechen, welches ich den Vasus gab.

Kapitel 99 - Geschichte von der Inkarnation der Vasus

Da fragte Shantanu:
Welchen Fehler begingen die Vasus und wer war Apava, durch dessen Fluch die Vasus unter Menschen geboren wurden? Was hat dieses Kind, Gangadatta, getan, weil er unter Menschen leben soll? Und warum wurden die Vasus, diese Herren der drei Welten, zum Menschsein verdammt? Oh Tochter des Jahnu, erklär mir alles.

Und Ganga antwortete ihrem Ehemann:
Oh du Bester der Bharatas, der Sohn Varunas wird Vasishta genannt, dieser Muni, der später als Apava bekannt wurde. Er wohnte am Fuße des Meru, des Königs der Berge. Der Ort war heilig, voller Vögel und Tiere, und die Blumen blühten das ganze Jahr hindurch. Dieser Erste unter den tugendhaften Menschen, der Sohn Varunas, praktizierte dort in den Wäldern voller süßer Wurzeln, Früchte und Wasser seine asketische Buße.
Daksha hatte eine Tochter namens Surabhi. Und Surabhi gebar für das Wohl der Welten aus ihrer Vereinigung mit Kasyapa ihre Tochter Nandini in Gestalt einer Kuh. Diese Beste aller Kühe war die Kuh des Wohlstandes, denn sie konnte alle Wünsche erfüllen. Der tugendreiche Sohn Varunas bekam Nandini als seine Homa Kuh. Und die Kuh lebte vom Muni verehrt in dieser Einsiedelei und wanderte furchtlos durch die heiligen und entzückenden Wälder. Eines Tages kamen die Vasus mit Prithu an ihrer Spitze in diesen von den Göttern und himmlischen Rishis geschätzten Wald. Sie streiften mit ihren Gattinnen durch die Wälder und erfreuten sich an Bäumen und Bergen. Und eine der schlankhüftigen Vasu Gattinnen erblickte Nandini, die

Kuh des Wohlstandes. Sie sah, daß die Kuh allen Reichtum besaß mit ihren großen Augen, den vollen Eutern, einem hübschen Schwanz, schönen Hufen, viel Milch und allen glücksbringenden Zeichen. Sie zeigte die Kuh ihrem Gatten Dyau. Und auch Dyau begann beim Anblick der Kuh alle ihre vorzüglichen Eigenschaften zu bewundern. Dann sprach er zu seiner Frau: „Oh du Schwarzäugige mit den schönen Schenkeln, diese hervorragende Kuh gehört dem Rishi, der in dieser wunderbaren Einsiedelei lebt. Der Sterbliche, welcher von ihrer süßen Milch trinkt, bleibt unverändert jung für zehntausend Jahre, du mit der schlanken Taille." Nun, bester Monarch, die schlankhüftige Göttin mit dem makellosen Angesicht erwiderte daraufhin ihrem strahlenden Herrn: „Es gibt da eine Freundin von mir auf Erden namens Jitavati, welche große Schönheit und Jugend besitzt. Sie ist die Tochter des königlichen Usinara, dieses Gottes unter Menschen, welcher klug und der Wahrheit zugetan ist. Ich möchte diese Kuh mit ihrem Kalb für meine Freundin haben, oh du Ruhmreicher. Bring mir diese Kuh, bester Himmlischer, so daß meine Freundin von der Milch trinken kann und als einzige auf Erden von Krankheit und Alter verschont bleibt. Oh du Ruhmreicher und Tadelloser, bitte gewähre mir diesen Wunsch. Es gibt nichts, was mich mehr erfreuen könnte." Dyau wollte seiner Frau ihren Willen erfüllen und stahl mit Prithu und seinen anderen Brüdern die Kuh. Ja, von seiner lotusäugigen Frau gedrängt, tat Dyau, wie sie ihm geheißen, und vergaß in diesem Moment den Rishi mit den hohen asketischen Verdiensten, dem die Kuh gehörte. Auch dachte er nicht einen Augenblick daran, daß er die Sünde des Diebstahls beging.

Am Abend kehrte der Sohn Varunas in seine Einsiedelei zurück mit all den Früchten, die er tagsüber gesammelt hatte. Da er nirgends die Kuh mit ihrem Kalb entdeckte, begann er nach ihnen im Wald zu suchen. Doch die Suche war vergebens, und so entdeckte der große und höchst kluge Asket in einer Vision, daß die Vasus sie gestohlen hatten. Sofort regte sich sein Zorn, und er verfluchte die Vasus: „Weil die Vasus meine Kuh mit der süßen Milch und dem hübschen Schwanz gestohlen haben, sollen sie auf Erden als Menschen geboren werden." Nun, so verfluchte der ruhmreiche Rishi die Vasus im Zorn, oh Bulle unter den Bharatas, und widmete sich anschließend wieder seiner asketischen Meditation. Als die Vasus von dem Fluch erfuhren, eilten sie schnell zu Vasishtas Einsiedelei, und versuchten, ihn zu besänftigen. Doch nichts konnte ihn umstimmen, oh du Tiger unter den Männer, und sie gewannen nicht die Gunst des mit allen Regeln der Tugend vertrauten Rishi. Doch der tugendhafte Vasishta sprach: „Ihr Vasus wurdet von mir verflucht. Doch ihr sollt innerhalb eines Jahres nach eurer Geburt auf Erden von meinem Fluch befreit sein. Nur Dyau, für dessen Tat ihr alle von mir verflucht wurdet, soll für lange Zeit auf Erden leben wegen seiner Sünde. Niemals werden meine Worte vergebens sein, auch wenn ich sie im Zorn aussprach. Wenn Dyau auf Erden lebt, wird er keine Kinder zeugen. Doch er wird tugendhaft sein und mit allen Shastren vertraut. Er wird seinem Vater ein gehorsamer Sohn sein, doch niemals die Freude weiblicher Gesellschaft erfahren." Danach ging der große Rishi davon, und die Vasus kamen zu mir. Und, oh König, sie baten mich um den Segen, daß ich sie gleich nach ihrer Geburt in den Fluß werfen soll. Ich tat, wie sie es wünschten, um sie von ihrem irdischen Leben zu befreien. Doch wegen des Fluchs des Rishi, oh bester König, muß Dyau allein für einige Zeit auf Erden bleiben.

Vaisampayana fuhr fort:
Nach diesen Worten verschwand die Göttin und nahm das Kind mit. Dieses Kind von Shantanu wurde sowohl Gangeya als auch Devabrata genannt und übertraf seinen Vater in allen Fähigkeiten. Nachdem seine Ehefrau verschwunden war, kehrte Shantanu mit traurigem Herzen in seine Hauptstadt zurück. Und nun werde ich dir über die vielen Tugenden und das große Schicksal von König Shantanu aus dem Geschlecht des Bharata erzählen. Denn dies ist die herrliche Geschichte, welche Mahabharata genannt wird.

Kapitel 100 - Shantanu

Vaisampayana erzählte:
Der Monarch Shantanu wurde von den königlichen Weisen und sogar den Göttern verehrt,

denn für seine Weisheit, Tugend und wahrhafte Rede war er in allen Welten berühmt. Selbstkontrolle, Großzügigkeit, Großmut, Klugheit, Ehrlichkeit, Geduld und außerordentliche Energie lebten immerwährend in diesem Bullen unter den Männern, Shantanu, dem großen Wesen. Er war mit allen Fähigkeiten ausgestattet und geübt in der Interpretation der Shastren. Er war sowohl der Beschützer des Bharata Geschlechts als auch der aller Menschen. Sein Nacken war mit *(drei)* Linien wie bei einer Muschel gekennzeichnet, seine Schultern waren breit und er glich einem wilden Elefanten an Kraft. Alle glücksverheißenden Zeichen eines Königs lebten in ihm und betrachteten ihn als den besten Wohnort. Die Menschen erlebten das Verhalten ihres fähigen Monarchen und kamen zu dem Schluß, daß Tugend immer höher steht als Vergnügen und Gewinn. Solcherart waren die Eigenschaften, die in Shantanu lebten, diesem Bullen unter den Männern. Es gab wahrlich keinen König wie ihn. Alle Könige, die dem Tugendhaften begegneten, übergaben ihm den Titel König der Könige. Alle anderen Könige waren während seiner Regentschaft ohne Leid, Angst oder irgendwelche Sorgen. Sie alle schliefen friedvoll und erhoben sich am Morgen von ihrem Lager nach glücklichen Träumen. Wegen dieses prächtigen Monarchen, der an Energie Indra selbst glich, wurden alle Könige auf Erden tugendhaft, großzügig und Opfern und religiösen Taten zugetan. Wenn die Erde von Shantanu und anderen Königen wie ihm regiert wird, vergrößert sich der tugendhafte Verdienst jeder Kaste immens. Die Kshatriyas dienten den Brahmanen. Die Vaisyas warteten den Kshatriyas auf. Und die Shudras verehrten die Brahmanen und Kshatriyas und dienten den Vaisyas. Shantanu residierte in Hastinapura, der entzückenden Hauptstadt der Kurus, und beherrschte die ganze, von den Ozeanen umgürtete Erde. Er war wahrhaft, arglos und wie der König der Himmlischen bekannt mit den Geboten der Tugend. Diese Kombination in ihm aus Großmut, Tugend, Gerechtigkeit und Askese schenkte ihm großes Glück. Er war ohne Ärger oder Groll und gutaussehend wie Soma selbst. In Glanz glich er der Sonne und in ungestümem Heldenmut dem Vayu *(Wind)*. Im Zorn war er wie Yama, und in Geduld glich er der Erde. Während Shantanu die Erde regierte, wurden keine Hirsche, Eber, Vögel oder andere Tiere ohne Grund getötet. In seinem Reich herrschte die große Tugend der Freundlichkeit für alle Wesen. Und der König selbst gewährte gleichen Schutz allen Wesen mit seiner Seele voller Mitgefühl und ohne jegliche Begierde oder Wut. Die Opfer zu Ehren der Götter, Rishis und Ahnen wurden vollbracht, doch keinem Wesen wurde sündhaft das Leben genommen. Shantanu war der König und Vater von allen - auch von den Elenden und Schutzlosen, von Vögeln und Tieren und wirklich jedem Wesen. Während seiner Regentschaft wurde die Rede mit der Wahrheit vereinigt und der Geist der Menschen verband sich mit Großzügigkeit und Tugend. Und nachdem sich Shantanu seines freudvollen Hausstandes für sechsunddreißig Jahre erfreut hatte, zog er sich in die Wälder zurück. Sein Sohn, der von Ganga geborene Vasu namens Devabrata glich seinem Vater in Schönheit, Fertigkeiten, Benehmen und Gelehrtheit. Sein Geschick in allen Zweigen des Wissens, ob weltlich oder spirituell, war sehr groß. Er war außergewöhnlich stark und mächtig und wurde ein herausragender Wagenkämpfer. Denn auch er war ein großes Wesen.

Eines Tages verfolgte König Shantanu einen Hirsch, den er mit seinem Pfeil getroffen hatte. Er lief am Ufer der Ganga entlang und bemerkte, daß der Fluß sehr seicht geworden war. Da begann dieser Beste der Menschen über die seltsame Erscheinung nachzudenken. Warum nur floß dieser Erste der Ströme nicht so schnell wie sonst? Er suchte nach einem Grund und erblickte schon bald einen Jüngling von großer Attraktivität, einen wohlgebauten und liebenswerten jungen Mann, wie Indra selbst, welcher den Fluß des Wassers durch seine heftigen, himmlischen Waffen aufhielt. Mit großem Staunen beobachtete der König diese außergewöhnliche Kontrolle des Jünglings über den Fluß der Ganga. Dieser Jüngling war kein anderer als Shantanus Sohn. Doch da Shantanu seinen Sohn nur für einige Momente nach seiner Geburt gesehen hatte, konnte er den Jüngling nicht erkennen. Der Knabe jedoch erkannte seinen Vater sofort, als er ihn sah. Doch anstatt sich zu offenbaren, umgarnte er die Wahrnehmung des Königs mittels seiner himmlischen Kräfte der Täuschung und verschwand vor seinen

Augen. König Shantanu wunderte sich sehr darüber und vermutete wohl, daß dieser Jüngling sein Sohn war. So sprach er zur Ganga: „Zeig mir unser Kind." Ganga nahm eine schöne Gestalt an und erschien vor Shantanu mit dem himmlisch geschmückten Kind an ihrer rechten Hand. Shantanu erkannte die schöne Frau in ihrem Schmuck und den feinen Kleidern nicht wieder, obwohl er sie einmal gut gekannt hatte.

Da sprach Ganga:
Oh du Tiger unter den Männern, dies ist der achte Sohn, den du mit mir vor einiger Zeit bekamst. Wisse, daß dieses vorzügliche Kind alle Waffen kennt. Oh Monarch, nimm ihn nun zu dir. Ich habe ihn mit Sorgfalt großgezogen. Geh nach Hause, oh Tiger unter den Menschen, und nimm ihn mit. Er ist mit überragender Klugheit ausgestattet und hat mit Vasishta die ganzen Veden nebst den Zweigen studiert. Er geht trefflich mit allen Waffen um und ist ein großer Bogenschütze wie Indra selbst in der Schlacht. Sowohl die Götter als auch die Dämonen schauen auf ihn mit Wohlwollen, oh Bharata. Welche Arten von Wissen dem Sukra auch bekannt sind, dein Sohn kennt sie vollständig. Er ist ein Meister aller Shastren, welche der Sohn von Angiras beherrscht, Vrihaspati, den die Götter und Dämonen verehren. Und alle Waffen, die dem mächtigen und unbesiegbaren Rama, Sohn des Jamadagni, bekannt sind, kennt auch dein ruhmreicher Sohn mit den mächtigen Armen. Nun, oh König mit dem überragenden Mut, führe deinen heldenhaften Sohn heim, den ich dir jetzt übergebe. Er ist ein gewaltiger Bogenschütze und kennt alle Gebote und Abhandlungen über die Pflichten eines Königs. Oh Held, nimm deinen heldenhaften Sohn von mir an.

Nach diesen Worten der Ganga nahm Shantanu dieses der Sonne an Pracht gleichende Kind mit sich und kehrte in seine Stadt zurück. Zu Hause angekommen betrachtete sich der Monarch der Puru Linie als sehr glücklich. Er rief alle Pauravas zusammen und setzte zum Schutz seines Königreiches seinen Sohn als Thronerben und Mitregenten ein. Schon bald erfreute der Prinz seinen Vater, alle Familienmitglieder und sogar sämtliche Untertanen durch sein tadelloses Betragen. So lebte der König mit der unvergleichlichen Heldenkraft glücklich mit seinem Sohn zusammen. Es waren vier Jahre vergangen, als der König wieder einmal in den Wald und ans Ufer der Yamuna ging. Auf seiner Wanderung nahm er einen unwiderstehlichen süßen Duft wahr, von dem er nicht wußte, woher er kam. Suchend wanderte er umher und erblickte schließlich ein schwarzäugiges Mädchen von himmlischer Schönheit, die Tochter eines Fischers. Der König sprach sie an: „Wer bist du und wessen Tochter? Und was machst du hier, du Zarte?" Sie antwortete: „Gesegnet seist du. Ich bin die Tochter des Anführers der Fischer. Auf sein Geheiß und für religiösen Verdienst rudere ich Reisende in meinem Boot über den Fluß." Shantanu betrachtete die Maid mit der himmlischen Gestalt, lieblichen Schönheit und dem süßen Duft und begehrte sie zur Frau. Er begab sich zu ihrem Vater und bat um seine Zustimmung zu der gewünschten Verbindung. Doch der Fischer sprach zum König: „Oh König, sobald meine Tochter mit der herausragenden Schönheit geboren war, war natürlich beschlossen, daß sie einmal heiraten würde. Doch höre den Wunsch, den ich schon lange im Herzen trage. Oh du Sündenloser, wenn du diese Maid als Gabe von mir begehrst, dann gib mir dein Versprechen. Wenn du dein Wort gibst, werde ich dir wahrlich meine Tochter übergeben, denn einen Ehemann, der dir gleicht, werde ich niemals für sie erhalten." Shantanu erwiderte: „Wenn ich von dem Versprechen erfahren habe, welches du begehrst, werde ich dir sagen, ob ich es gewähren kann oder nicht. Wenn es gewährt werden kann, werde ich es sicher tun. Wie könnte ich vorher etwas versprechen?" Der Fischer sprach: „Oh König, was ich von dir erbitte, ist dies: Der Sohn meiner Tochter soll von dir auf den Thron gesetzt werden und niemand sonst soll dein Nachfolger sein."

Vaisampayana fuhr fort:
Oh Bharata, als Shantanu dies hörte, fühlte er keine Neigung, dieses Verspechen zu geben, obwohl das Feuer des Verlangens heftig in ihm brannte. Mit liebeskrankem Herzen kehrte er nach Hastinapura heim und dachte die ganze Zeit an die Tochter des Fischers. Zu Hause versank er in trauriges Nachdenken. Eines Tages trat Devabrata vor seinen kummervollen Vater

und fragte ihn: „Jeder Wohlstand ist dein, und alle Anführer verehren dich. Warum bist du so traurig? In Gedanken versunken sprichst du kein Wort mit mir. Du reitest nicht mehr aus. Du bist bleich und ausgemergelt und hast alle Munterkeit verloren. Ich möchte die Krankheit erfahren, unter der du leidest, so daß ich mich um ein Heilmittel bemühen kann." Shantanu antwortete seinem Sohn: „Ja, ich bin schwermütig. Und ich werde dir sagen, warum. Oh du aus der Linie des Bharata, du bist der einzige Nachfahre unserer großen Dynastie. Du widmest dich der Handhabe von Waffen und der Erlangung von Kraft. Doch ich, mein Sohn, denke immer an die Unsicherheit des menschlichen Lebens. Wenn dich eine Gefahr übermannt, oh Kind der Ganga, dann sind wir ohne Sohn. Daher bist du für mich eine Hundertschaft an Söhnen wert. Denn ich möchte mich nicht wieder verheiraten. Ich wünsche mir nur alles Gute für dich, damit unser Geschlecht weiter währen möge. Die Weisen sagen, wer nur einen Sohn hat, hat keinen Sohn. Opfer vor dem Feuer und Studium der drei Veden hält ewigwährenden Verdienst bereit, das ist wohl wahr. Doch alles das erreicht wohl nicht den sechzehnten Teil vom Verdienst, den man durch die Geburt eines Sohnes bekommt. In dieser Hinsicht gibt es kaum einen Unterschied zwischen Menschen und Tieren. Oh du Weiser, ich habe nicht den Schatten eines Zweifels, daß der Vater eines Sohnes in den Himmel gelangt. Die Veden, welche die Wurzel der Puranas sind und als Autorität sogar von den Göttern geschätzt werden, enthalten zahllose Beweise dafür. Oh du aus dem Geschlecht des Bharata, du bist ein Held von erregbarem Temperament und übst dich ständig in Waffen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß du auf dem Schlachtfeld getötet wirst. Doch wenn das geschieht, was passiert dann mit der Bharata Dynastie? Dieser Gedanke macht mich so schwermütig. Nun habe ich dir alles erzählt."

Vaisampayana erzählte:
Der kluge Devabrata hatte gut zugehört und dachte eine Weile nach. Dann ging er zum alten Minister, dem das Wohle seines Vaters am Herzen lag, und befragte ihn nach dem Grund für den Kummer des Königs. Und der Minister erzählte ihm von der Bedingung, die der Fischer bezüglich seiner Tochter gestellt hatte. Nun begab sich Devabrata in Begleitung vieler Kshatriya Anführer in ehrbarem Alter zum Fischer und bat ihn um seine Tochter für den König. Der Fischer empfing ihn in allen Ehren, und nachdem sich der Prinz gesetzt hatte, sprach der Fischer zu ihm: „Oh du Bulle unter den Bharatas, du bist der erste Waffenträger und der einzige Sohn von Shantanu. Dein Einfluß ist groß, doch ich muß dir etwas sagen. Selbst, wenn Indra der Vater der Braut wäre, würde er es bereuen, einen solch ehrenvollen und wünschenswerten Heiratsantrag abzuschlagen. Der große Mann, von dessen Samen die gefeierte Maid Satyavati geboren wurde, gleicht dir wahrlich an Heldenmut. Er sprach zu mir viele Male von den Tugenden deines Vaters und sagte mir, daß der König allein ein würdiger Gatte für Satyavati wäre. Laß mich dir sagen, daß ich eben den himmlischen Rishi Asita, diesen Besten der Brahmarshis, abgewiesen habe, der schon oft um Satyavatis Hand gebeten hat. Als Vater dieses Mädchens werde ich nur einem mein Wort geben. Der einzige Hinderungsgrund für diese Heirat ist die Rivalität, welche mit einem Sohn der zweiten Ehefrau entsteht. Oh du Feindebezwinger, dieser Sohn hat keine Sicherheit mit dir als Rivalen, selbst wenn er ein Dämon oder Gandharva wäre. Dies ist der einzige Einwand und nichts sonst. Gesegnet seist du! Und dies ist alles, was ich zu dieser Sache sagen kann."

Da antwortete ihm Devabrata vor allen anwesenden Fürsten und zum Wohle seines Vaters: „Oh bester und ehrlicher Mann, höre den Eid, den ich ausspreche. Es gab und wird wohl keinen anderen Mann geben, der den Mut hat, einen solchen Eid auf sich zu nehmen. Doch ich werde alles erfüllen, was du forderst. Der Sohn, den diese Maid zur Welt bringen wird, soll unser König sein." Darauf sprach der Fischer erneut, um die scheinbar unmögliche, alleinige Herrschaft *(seines Enkelsohnes)* zu erlangen: „Oh du tugendhafte Seele, du kamst hierher für das Wohl deines unermeßlich prachtvollen Vaters Shantanu. Sei auch um mein Wohl besorgt, was die Heirat meiner Tochter angeht. Es gibt noch etwas anderes, du freundlicher Herr, was dich betrifft und worüber du nachdenken mußt. Oh du Feindebezwinger, ich muß dies sagen, denn es gehört zu den Pflichten des Vaters einer Tochter. Oh du Wahrheitsliebender, das

Gelübde, welches du in Anwesenheit all der Fürsten zum Wohle von Shantanu auf dich nahmst, ist deiner wahrlich würdig. Oh du mit den mächtigen Armen, ich habe nicht den kleinsten Zweifel, daß du dein Gelübde brechen könntest. Doch was ist mit den Kindern, die du vielleicht zeugen wirst?" Nun wußte Devabrata von allen Zweifeln des Fischer, und dieser Sohn der Ganga sprach aus Liebe zu seinem Vater: „Bester Fischer, höre genau, was ich in Anwesenheit der versammelten Fürsten spreche. Ich habe bereits auf den Thron verzichtet und werde nun meine Nachfolge regeln. Oh Fischer, von heute an folge ich dem Eid eines Brahmacharya *(Studium und Meditation im Zölibat)*. So werde ich, wenn ich sterbe, auch ohne einen Sohn in die himmlischen Bereiche ewigwährenden Glücks eingehen."

Nach diesen Worten des Sohnes der Ganga sträubten sich dem Fischer die Haare vor Glück, und er sprach: „Ich übergebe meine Tochter." Da ließen die Götter, Rishis und Apsaras Blumen vom Himmel und auf das Haupt Devabratas regnen und riefen: „Dieser ist Bhishma *(der Schreckliche, Extreme)*." Danach sprach Bhishma zur ruhmreichen Dame im Dienst für seinen Vater: „Oh Mutter, besteige diesen Wagen und laß uns nach Hause eilen." Die schöne Maid folgte seinen Worten und alle kehrten nach Hastinapura zurück, wo Shantanu die ganze Geschichte erfuhr. Alle versammelten Fürsten und Adligen spendeten Bhishma und seiner außerordentlichen Tat ihren Beifall und sprachen: „Er ist wirklich ein Bhishma." Shantanu freute sich sehr über seinen Sohn und gewährte ihm den Segen, daß er seinen Tod selbst bestimmen könne. Er sagte: „Der Tod möge nicht zu dir kommen, solange du wünschst zu leben. Ja, der Tod wird nur auf deinen Befehl hin zu dir treten, oh du Sündenloser."

Kapitel 101 - Satyavatis Söhne und Chitrangadas Tod

Vaisampayana sprach:
Nach der Hochzeit setzte Shantanu seine schöne Braut im Haushalt ein und schon bald wurde ein kluger und heldenhafter Sohn namens Chitrangada geboren. Er war mit großer Energie versehen und wurde der Erste unter den Männern. Dann bekam der heldenmütige Shantanu mit Satyavati noch einen Sohn namens Vichitravirya, welcher ein mächtiger Wagenkämpfer und König nach seinem Vater wurde. Doch bevor dieser Bulle unter den Männern, Vichitravirya, erwachsen wurde, unterlag der weise König Shantanu dem unvermeidbaren Einfluß der Zeit. Nach seinem Aufstieg in den Himmel begab sich Bhishma unter den Befehl von Satyavati und setzte den Feindebezwinger Chitrangada auf den Thron. Schon bald eroberte Chitrangada mit seinem Heldenmut alle Monarchen. Er betrachtete keinen anderen Mann als ebenbürtig. Und als der König der Gandharvas mit gleichem Namen sah, daß Chitrangada fähig war, Männer, Dämonen und sogar Götter zu besiegen, da forderte er ihn zum Kampf. So nahm die schreckliche Schlacht zwischen diesen beiden mächtigen Helden, dem Gandharva und dem Ersten der Kurus, auf dem Felde von Kurukshetra seinen Lauf. Sie dauerte für volle drei Jahre am Ufer der Sarasvati. Dichte Schauer von Waffen fielen, die Feinde setzten sich mächtig zu und letztendlich tötete der Gandharva mit der größeren Macht der Täuschung den Kuru Prinz. Nach dem Tode von Chitrangada, diesem Tiger unter den Männern, stieg der Gandharva wieder zum Himmel auf. Und Bhishma, der Sohn von Shantanu, führte seine Trauerriten durch. Danach setzte er Vichitravirya auf den Thron der Kurus, obwohl der noch ein Knabe war. Vichitravirya gehorchte stets dem Bhishma, regierte das alte Königreich und verehrte Bhishma sehr, denn dieser wußte um alle Regeln der Religion und der Gesetze. Und Bhishma beschützte den Knaben, welcher dem Diktat der Pflicht so gehorsam folgte.

Kapitel 102 - Bhishma raubt die Prinzessinnen von Kasi, Tod des Vichitravirya

Vaisampayana sprach:
Nach dem Tode von Chitrangada folgte ihm Vichitravirya auf dem Throne nach. Und da er anfangs noch ein Kind war, regierte Bhishma das Königreich und stellte sich dabei immer

unter Satyavatis Befehle. Nach einiger Zeit stellte Bhishma fest, daß sein Bruder ins Jünglingsalter kam und so beschloß Bhishma, daß er heiraten sollte. Er hatte davon gehört, daß die drei Töchter des Königs von Kasi, welche alle drei wunderschönen Apsaras glichen, in einer Gattenwahl ihre Ehemänner wählen sollten. So begab sich dieser treffliche Wagenkämpfer und Feindebezwinger mit Erlaubnis seiner Mutter mit einem einzigen Streitwagen nach Varanasi. Dort hatten sich zahllose Fürsten und Könige aus allen Ländern versammelt. Bhishma erblickte auch die drei Mädchen, welche sich ihre Gatten wählen sollten. Als die versammelten Könige vorgestellt wurden, beschloß Bhishma, die Mädchen für seinen Bruder zu erwählen. Er trug die Mädchen zu seinem Wagen und sprach mit einer Stimme wie Gewitterdonner zu den anderen Königen.

Bhishma sagte:
Die Weisen sprechen davon, daß eine geschmückte Maid einem Auserwählten übergeben werden kann nebst vielen wertvollen Geschenken in dem Maße, wie es sich der Brautvater leisten kann. Es ist auch möglich, eine Tochter zu übergeben und dafür ein paar Kühe anzunehmen. Oder andere verheiraten ihre Töchter und akzeptieren eine festgesetzte Summe. Und wieder andere erobern sich die Mädchen durch eigene Kraft. So heiraten manche mit dem Einverständnis der Mädchen *(z.B. Gattenwahl)*, andere überreden sie zur Einwilligung, und manche gehen zu den Eltern der Mädchen und gewinnen ihr Einverständnis. Es gibt auch welche, die erhalten Ehefrauen als Geschenk, weil sie bei einem Opfer geholfen haben. Die Gelehrten loben immer diese acht von all den Möglichkeiten der Heirat. Könige sprechen anerkennend über eine Gattenwahl und verheiraten sich gern auf diese Weise. Doch die Weisen sagen, daß die Gattin wahrlich kostbar ist, welche durch eigene Kraft im siegreichen Kampf mit den Gegenspielern der zu einer Gattenwahl eingeladenen Königen und Fürsten heimgeführt wurde. Daher, ihr Monarchen, trage ich diese Mädchen gewaltsam von hier fort. Versucht euer Bestes, mich zu besiegen, oder werdet besiegt! Monarchen, ich stehe hier entschlossen zum Kampf.

So sprach der Kuru Prinz zu den versammelten Königen und dem Monarchen von Kasi und trug die Mädchen zu seinem Wagen. Er setzte sie hinein und trieb den Wagen davon, alle geladenen Könige zur Schlacht fordernd. Jene sprangen auf, schlugen sich auf die Arme und bissen sich wütend auf die Lippen. Und laut war das Getöse, als alle in großer Hast die Ornamente abwarfen und ihre Rüstungen anlegten. Als ihr glitzernder Schmuck davonflog und die Rüstungen blinkten, da schien es, als ob Kometen durch den Himmel zuckten, oh Janamejaya. Mit gerunzelten Stirnen und zornesroten Augen stürmten die Monarchen ungeduldig voran mit lose hängenden Rüstungen und im Takt ihrer schnellen Schritte baumelnden Ornamenten. Die Wagenlenker brachten schnell die schönen Wagen heran und spannten die Pferde vor. Da fuhren die prächtigen Krieger in ihren Wagen los mit allen Arten von erhobenen Waffen und verfolgten den eilenden Kuru Prinzen. Und dann begann eine gräßliche Schlacht zwischen den zahllosen Monarchen auf der einen Seite und dem einzelnen Kuru Krieger auf der anderen. Die Könige schossen zehntausend Pfeile auf einmal auf ihren Feind, doch Bhishma wehrte sie alle schnell ab, bevor sie ihn erreichen konnten. Und seine Pfeile waren so zahllos wie die Haare an einem Körper. Dann umringten ihn die Könige, und es regnete von allen Seiten Pfeile auf ihn, als ob Unmengen von Wolken sich an einem Berg abregnen. Doch Bhishma versperrte mit seinen Geschossen allen gegnerischen Pfeilen den Weg und durchbohrte jeden Monarchen mit drei Pfeilen. Doch diese schossen auf Bhishma jeweils fünf Pfeile ab. Die trafen nicht, denn Bhishma stoppte sie mit seiner heldenhaften Macht und schoß selber auf jeden kämpfenden König zwei weitere Pfeile ab. Die Schlacht wurde so heftig mit diesen dichten Schauern von allen Arten an Geschossen, daß es aussah wie damals, als die Götter mit den Dämonen kämpften und mutige Männer schon beim Anblick mit Furcht geschlagen wurden. Bhishma schnitt mit seinen Pfeilen Bögen, Fahnenstangen, Rüstungen und königliche Häupter zu hunderten und tausenden auf dem Schlachtfeld entzwei. Seine heroische Macht, die Leichtigkeit seiner Hand und sein Geschick, sich selbst zu beschützen, waren so furchterregend und wunderbar,

daß die beteiligten Wagenkrieger, obwohl sie gegeneinander kämpften, ihm laut zu applaudieren begannen. So besiegte dieser Beste von allen Waffenträgern im Kampf alle diese Monarchen, und nahm seinen Weg nach Hastinapura wieder auf, die Mädchen mit sich führend.

Doch da, oh König, rief der mächtige Wagenkrieger Shalya, dieser König von unermeßlichem Heldentum, den Bhishma von hinten zum Kampf. Um die Mädchen zu gewinnen stürmte er hinter Bhishma her wie ein gewaltiger Elefantenbulle, der dem Gegner für eine bereite Elefantenkuh mit seinen Stoßzähnen die Seiten aufreißt. Zornig rief Shalya mit den mächtigen Armen zu Bhishma: „Halt an! Halt an!“ Auch in Bhishma, diesem Tiger unter den Männern und Vernichter von feindlichen Heeren, riefen diese Worte hell lodernden Zorn hervor. Nach Kshatriya Brauch hielt er den Wagen an, stand mit dem Bogen in der Hand und der Stirn in Falten bereit und erwartete den Feind. Alle Monarchen, die sahen, wie er den Wagen anhielt, blieben auch stehen, um den kommenden Kampf zwischen ihm und Shalya zu beobachten. Und die beiden begannen ihre Stärke zu zeigen, wie zwei kraftvolle, brüllende Bullen für eine empfängnisbereite Kuh. Dieser Beste der Männer, Shalya, deckte Bhishma, den Sohn von Shantanu, mit hunderten und tausenden schnellgeflügelter Pfeile ein. Als dies die Beobachter sahen, staunten sie sehr und schrien Beifall. Die Menge der Könige sah die Leichtigkeit seiner Hand in der Schlacht, bewunderte ihn sehr und applaudierte dem Shalya heftig. Doch als Bhishma, dieser Vernichter von feindlichen Armeen, diese Jubelschreie der Kshatriyas hörte, wurde er sehr ärgerlich und rief: „Stop! Stop!“ Und dann zornig zu seinem Wagenlenker: „Lenke den Wagen dahin, wo Shalya ist. Ich werde ihn sofort packen wie Garuda eine Schlange.“ Danach legte Bhishma die Varuna Waffe auf seine Bogensehne und tötete mit ihr die vier Pferde von König Shalya. Dann wehrte dieser Kuru Anführer mit seinen Waffen die Geschosse seines Feindes ab und tötete dessen Wagenlenker. Und Bhishma kämpfte weiter um die Damen und tötete mit der Indra Waffe die anderen edlen Pferde seines Gegners. Dann besiegte er diesen Besten der Monarchen, doch ließ ihn am Leben. Nach seiner Niederlage kehrte Shalya in sein Königreich zurück und regierte es weiterhin tugendhaft. Und auch die anderen Könige, die zur Gattenwahl gekommen waren, kehrten nun in ihre Königreiche heim.

Nun fuhr dieser Beste aller Kämpfer nach seinem Sieg über die Monarchen nach Hastinapura zurück, wo der tugendhafte Vichitravirya über die Erde herrschte wie sein Vater Shantanu. Er durchquerte viele Wälder, Flüsse und Berge und erreichte die Kuru Hauptstadt in kürzester Zeit. Fürsorglich brachte der unermeßlich mächtige Schlachtenkrieger die Töchter des Königs von Kasi zu den Kurus, als wären sie seine Töchter, Schwiegertöchter oder jüngeren Schwestern, ohne einen einzigen Kratzer am eigenen Leib, obwohl er zahllose Feinde in der Schlacht getötet hatte. Mit dem Wunsch, seinem Bruder Gutes zu tun, stellte Bhishma mit den mächtigen Armen die schönen Mädchen dem Vichitravirya vor. Nach dieser außerordentlichen Tat nach königlichem Brauch und gemäß dem Gebot der Tugend begann er dann mit den Hochzeitsvorbereitungen für seinen Bruder. In Absprache mit Satyavati war schon alles für die Hochzeit vorbereitet, als die älteste Tochter des Königs von Kasi sich mit einem sanften Lächeln an Bhishma wandte: „Ich hatte in meinem Herzen schon den König von Sauva zum Ehemann gewählt. Und er hatte mich in seinem Herzen als Gattin angenommen. Dem hatte auch unser Vater zugestimmt. In der Gattenwahl wollte ich ihn zu meinem Herrn erwählen. Du bist vertraut mit allen Geboten der Tugend. Du weißt jetzt alles. Tu, wie es dir beliebt.“ Die Maid hatte zu Bhishma in Anwesenheit von Brahmanen gesprochen und der heldenhafte Bhishma dachte darüber nach, was zu tun sei. Der Tugendhafte beriet sich mit den vedenkundigen Brahmanen, und erlaubte Amba, der ältesten Tochter, zu tun, was sie wünschte. Doch mit den angemessenen Riten übergab er die beiden anderen Töchter, Ambika und Ambalika, seinem jüngeren Bruder Vichitravirya.

Und obwohl Vichitravirya tugendhaft und mäßig war, war er doch stolz auf seine Jugend und Schönheit und wurde schon bald nach seine Hochzeit lüstern. Die beiden Mädchen Ambika und Ambalika waren hochgewachsen und hatten eine Haut wie erhitztes Gold. Ihre Häupter waren mit schwarzem, lockigem Haar bedeckt, und ihre Fingernägel waren rot und lang. Ihre

Hüften waren rund und schön, ihre Brüste voll und straff. Sie trugen alle glücksverheißenden Zeichen an sich. Und die liebenswerten jungen Damen betrachteten sich als äußerst würdig vermählt. So liebten und achteten sie Vichitravirya sehr. Auch Vichitravirya war mit dem Heldenmut der Himmlischen und der Schönheit der Aswins gesegnet, und konnte das Herz jeder schönen Frau stehlen. So verbrachte der Prinz ganze sieben Jahre ununterbrochen in Gesellschaft seiner beiden Frauen und wurde noch in der Blüte seiner Jugend von der Schwindsucht ergriffen. Freunde und Verwandte versuchten miteinander alles, ihn zu heilen. Doch trotz aller Bemühungen starb der Kuru Prinz wie die untergehende Sonne. Und Bhishma versank in Trauer und Sorge. In Absprache mit Satyavati ließ er die Beerdigungsriten für den Verstorbenen von gelehrten Priestern und vielen Älteren der Kuru Familie durchführen.

Kapitel 103 - Gespräch zwischen Bhishma und Satyavati zur Thronfolge

Vaisampayana sprach:
Die unglückliche Satyavati betrauerte den Tod ihres Sohnes zutiefst. Mit ihren Schwiegertöchtern führte sie die Trauerriten durch und beruhigte, so gut sie konnte ihre weinenden Schwiegertöchter und auch Bhishma, diesen Besten unter allen Waffenträgern. Dann blickten ihre Augen wieder auf Tradition und Fortsetzung von väterlichen und mütterlichen Erbfolgen, und die ruhmreiche Dame wandte sich an Bhishma.

Satyavati sprach:
Der Begräbniskuchen für die Ahnen, die ruhmreichen Taten und die Fortsetzung der Linie des tugendhaften und gefeierten Shantanu aus der Dynastie des Kuru hängen nun von dir ab. Wie der Erhalt des Himmels untrennbar mit guten Taten verbunden ist, und langes Leben mit Wahrheit und Treue, so ist die Tugend von dir nicht zu trennen. Oh du Tugendhafter, du bist in Theorie und Praxis mit den Geboten der Tugend vertraut, mit verschiedenen Srutis und allen Zweigen der Veden. Ich weiß sehr wohl, daß du mit Sukra und Angiras vergleichbar bist, was deine Standhaftigkeit in Tugend, dein Wissen um die Familientraditionen, deine Geistesgegenwart und deinen Einfallsreichtum in schwierigen Situationen anbelangt. Ich vertraue voll und ganz auf dich, du Bester der tugendhaften Männer, und daher weise ich dich auf eine gewisse Sache hin. Hör mich an. Und es gehört sich für dich, meiner Bitte nachzukommen. Oh du Bulle unter den Männern, mein Sohn, dein Bruder, voller Energie und dir lieb, ging ohne Nachkommen in den Himmel ein, als er noch ein Jüngling war. Diese Frauen deines Bruders, die lieblichen Töchter des Königs von Kasi, besitzen Schönheit und Jugend und wünschen sich Kinder. So zeuge Kinder mit ihnen auf mein Wort hin, oh du mit den mächtigen Armen, damit unsere Linie bestehenbleibe. Es ist an dir, die Tugend vor Verlust zu beschützen. Besteige den Thron und herrsche über das Königreich der Bharatas. Heirate eine Frau. Und laß deine Ahnen nicht in die Hölle sinken.

Vaisampayana fuhr fort:
Nicht nur seine Mutter hatte ihn darum gebeten, auch seine Freunde und Verwandten. Und so gab Bhishma, dieser Bezwinger aller Feinde, folgende, tugendhafte Antwort.

Bhishma sprach:
Oh Mutter, was du sagst, wird sicher von der Tradition gebilligt. Doch du kennst meinen Eid bezüglich der Zeugung von Kindern. Du weißt ja alles, was deine Mitgift betraf. Oh Satyavati, ich wiederhole das Versprechen, was ich einst gab. Ich würde den drei Welten entsagen, dem Imperium des Himmels, oder sogar Größerem als dies - doch ich würde niemals der Wahrheit entsagen. Die Erde mag ihren Duft ablegen, das Wasser seine Feuchtigkeit und das Licht seine Sichtbarkeit. Der Wind mag seiner Fühlbarkeit entsagen, die Sonne mag ihre Helligkeit ablegen, der Komet seine Hitze, der Mond seine kühlen Strahlen, der Raum seine Fähigkeit, Klang zu erzeugen, der Vernichter von Vritra *(Indra)* seinen Heldenmut, der Gott der Gerechtigkeit seine Unvoreingenommenheit - doch ich kann nicht der Wahrhaftigkeit entsagen.

So von ihrem Sohn mit großer Energie angesprochen erwiderte Satyavati dem Bhishma:
Oh du Held, dessen Stärke die Tugend ist, ich weiß um deine Standhaftigkeit hinsichtlich der Tugend. Du kannst mit Hilfe deiner Energie drei neue Welten erschaffen. Ich kenne deinen Eid um meinetwillen. Doch bedenke diesen Notfall und trage die Last der Pflicht, die man seinen Ahnen schuldet. Oh du Feindebezwinger, handle so, daß unsere Linie nicht abbreche und unsere Freunde und Verwandten nicht leiden.

So drängte die elend weinende und ihres Sohnes beraubte Satyavati mit untugendhaften Worten den Bhishma wieder und wieder. Doch Bhishma antwortete ihr:
Oh Königin, wende deine Augen nicht von der Tugend ab. Zerstöre uns nicht. Der Bruch mit der Tugend in einem Kshatriya wird in unseren Schriften über die Tugend niemals gelobt. Ich werde dir, oh Königin, von den bestehenden Kshatriya Traditionen erzählen, zu denen wir Zuflucht nehmen mögen, damit das Geschlecht des Shantanu auf Erden nicht vergehe. Hör mich an, denke nach, und berate dich mit gelehrten Priestern und jenen, die um die Praktiken wissen, welche in Zeiten der Not und Gefahr erlaubt sind, doch auch in solchen Zeiten niemals das angemessene Verhalten zum Wohle der Gesellschaft vergessen.

Kapitel 104 - Die Geschichten von Jamadagni und Dirghatama

Bhishma fuhr fort:
Voller Zorn über den Tod seines Vaters tötete Rama, der Sohn des Jamadagni, vor langer Zeit den König der Haihayas mit seiner Streitaxt. Er trennte Arjuna, dem König der Haihayas, seine tausend Arme ab und vollbrachte damit eine schwierige Tat in der Welt. Doch längst nicht zufrieden, machte er sich mit seinem Streitwagen auf den Weg, die Welt zu erobern. Er nahm seinen Bogen, schleuderte seine mächtigen Waffen und vernichtete die Kshatriyas. Und dieser ruhmreiche Nachfahre des Bhrigu vernichtete die Kshatriya Kaste mit seinen schnellen Pfeilen ganze einundzwanzig Mal. Als die Erde solchermaßen vom großen Rishi jeglicher Kshatriyas beraubt war, bekamen die Kshatriya Damen im ganzen Land Kinder von vedenkundigen Brahmanen. Die Damen wandten sich nicht aus Lust an die Brahmanen, sondern der Tugend wegen. In den Veden wird gesagt, daß ein solcherart gezeugter Sohn zu dem gehört, der einst die Mutter geheiratet hatte. So wurde damals die Kshatriya Kaste gerettet.

In diesem Zusammenhang wird noch eine andere alte Geschichte erzählt, die ich dir berichten möchte. Es gab einmal in alter Zeit einen weisen Rishi namens Utathya. Er hatte eine Gattin namens Mamata, welche er zärtlich liebte. Eines Tages warb Vrihaspati, der mit großer Energie ausgestattete jüngere Bruder von Utathya und Oberpriester der Himmlischen, um Mamata. Doch diese sprach zu dem jüngeren Bruder ihres Gatten, diesem Ersten unter den redegewandten Männern, daß sie bereits aus der Verbindung mit seinem älteren Bruder empfangen habe, und er daher nicht die Erfüllung seines Begehrens suchen sollte. Sie sagte weiterhin: „Oh ruhmreicher Vrihaspati, das Kind, welches ich empfing, hat schon im Mutterleib die Veden mitsamt den sechs Angas studiert. Doch dein Samen ist unfehlbar. Wie kann mein Leib genügend Raum für zwei Kinder gleichzeitig haben? Es ziemt sich daher nicht für dich, zu dieser Zeit die Erfüllung deines Begehrens zu suchen.“ Nach diesen angemessenen Worten von ihr, und obwohl er mit großer Weisheit gesegnet war, gelang es Vrihaspati dennoch nicht, sein Verlangen zu zügeln, und er suchte die Vereinigung. Da sprach das Kind im Leib der Mutter zu ihm: „Oh Onkel, halte ein! Hier ist nicht genug Platz für zwei. Oh du Ruhmreicher, es ist hier sehr eng. Und ich habe den Raum zuerst eingenommen. Dein Samen sollte nicht vergebens ausgeschüttet werden. Und es ist nicht recht von dir, mich zu bedrängen.“ Doch Vrihaspati hörte nicht auf die Worte des Kindes im Mutterleib und suchte die Umarmung mit der schönäugigen Mamata.

(Dutt läßt hier aus, und Ganguli benutzt Latein:
Ille tamen Muni, qui in ventre erat, id punctum temporis quo humor vitalis jam omissum iret providens, viam per quam semen intrare posset pedibus obstruxit. Semen, ita exlusum, excidit et in terram

projectum est.
Aus mehreren anderen Quellen: Als Vrihaspati seinen Samen entlassen wollte, versperrte das Kind den Weg mit seinen Füßen und stieß den Samen heraus, so daß er auf die Erde fiel.)

Als dies der ruhmreiche Vrihaspati bemerkte, empörte er sich sehr, machte Utathyas Sohn Vorwürfe und verfluchte ihn: „Weil du auf diese Weise zu mir gesprochen hast, in einem Moment des Vergnügens, welches alle Wesen suchen, soll dich andauernde Dunkelheit überkommen." Wegen dieses Fluchs des ruhmreichen Vrihaspatis, kam Utathyas Kind, welches dem Vrihaspati an Energie glich, blind auf die Welt und wurde Dirghatama genannt *(in dauernde Dunkelheit gehüllt)*. So war der weise Dirghatama für die Welt blind, aber besaß das Licht der Veden. Und aufgrund seiner Tugend und Gelehrsamkeit erhielt er eine junge und hübsche Brahmanin namens Pradweshi zur Frau. Er heiratete sie und bekam mit ihr viele Kinder, von denen Gautama der Älteste war. Doch alle seine Kinder waren mit Begierde und Torheit geschlagen. Dagegen besaß der tugendhafte und ruhmreiche Dirghatama die vollständige Meisterschaft über die Veden. Er lernte schon bald von Surabhis Sohn die freizügigen Praktiken von dessen Rasse *(der Kühe)*, und übte sie mit reiner Verehrung und ohne Furcht aus. *(Denn Scham ist das Produkt von Sünde und kann niemals leben, wo die Absicht rein ist.)* Doch diese besten Munis, die in derselben Einsiedelei lebten, beobachteten mit Empörung, wie er die Grenzen des Anstandes übertrat, und sahen Sünde, wo keine war. Sie sprachen: „Dieser Mann übertritt die Schranken des Anstandes. Er verdient nicht länger einen Platz unter uns. Wir sollten uns dieses sündhaften Lumpens entledigen." Und sie sagten noch viele andere Dinge über den Muni Dirghatama. Auch seine Ehefrau und seine Söhne fühlten sich von ihm beleidigt. Da fragte der Ehemann seine Gattin Pradweshi: „Warum bist du mit mir unzufrieden?" Seine Frau antwortete: „Der Ehemann wird Varta genannt, weil er die Frau unterhält. Er wird auch Pati genannt, weil er sie beschützt. Doch du bist keines von beiden für mich. Oh du mit dem großen asketischen Verdienst, weil du von Geburt an blind bist, mußte ich die ganze Zeit dich und deine Kinder unterhalten. Doch das werde ich in Zukunft nicht mehr tun!" Nach ihren Worten wurde der Rishi ärgerlich und sprach zu Frau und Kindern: „Führe mich zu den Kshatriyas und du wirst reich sein." Doch seine Gattin erwiderte: „Ich wünsche keinen Reichtum, der dir gegeben wird, denn der kann mich niemals glücklich machen. Oh bester Brahmane, lebe, wie es dir beliebt. Aber ich werde dich nicht länger versorgen." Nach diesen Worten seiner Frau sprach Dirghatama: „Aufgrund deines Verhaltens möge vom heutigen Tag an die Regel gelten, daß jede Frau ihr ganzes Leben bei einem Ehemann bleiben soll. Ob der Ehemann nun tot oder lebendig sei, es soll nicht rechtens für eine Frau sein, sich mit einem anderen zu verbinden. Und jene, die eine solche Vereinigung haben mag, soll als gefallen gelten. Einer Frau ohne Ehemann soll Sünde anhaften. Und auch wenn sie reich ist, soll sie sich an ihrem Wohlstand nicht wirklich erfreuen können. Verleumdung und üble Rede sollen ihr überall hin folgen." Nach diesen Worten wurde Pradweshi wütend, und sie befahl ihren Söhnen: „Werft ihn in die Wasser der Ganga!" Der hinterhältige Gautama und die anderen Brüder, diese Sklaven von Habgier und Torheit, erklärten sich bereit: „Ja, warum sollen wir diesen blinden und alten Mann versorgen?" Sie banden ihn an ein Floß und übergaben ihn der Gnade des Stroms. Dann kehrten sie ohne Reue nach Hause zurück. So trieb der Brahmane auf seinem Floß über den Strom durch die Länder verschiedenster Könige. Eines Tages kam der tugendhafte König Vali an die Ganga, um seine Waschungen durchzuführen. Dabei entdeckte er den Rishi auf seinem Floß, wie er auf ihn zutrieb. Als er nahe genug war, ergriff der König den alten Mann. Als er erfuhr, wen er gerade gerettet hatte, bat der wahrheitsliebende und tugendhafte König den Rishi, für ihn Nachkommen zu zeugen. Vali sprach: „Oh du Ruhmreicher, ich bitte dich, mit meiner Gattin einige Söhne zu zeugen, welche tugendhaft und weise sein sollen." Der energetische Rishi stimmte zu, und König Vali sandte seine Frau Sudeshna zu ihm. Doch die Königin wußte, daß der Rishi alt und blind war, und ging nicht hin. Statt dessen schickte sie ihre Amme. Mit dieser Shudra Frau bekam der Rishi, welcher seine Leidenschaften unter völliger Kontrolle hatte, elf Söhne, von denen Kakshivan der Älteste war. Eines Tages sah König Vali diese elf Söhne, wie sie die Veden studierten, wie ihr Vater große Macht hatten

und Brahma sprachen, und er fragte den Rishi: „Sind das meine Kinder?“ Der Rishi erwiderte: „Nein. Das sind meine. Kakshivan und die anderen zeugte ich mit einer Shudra Frau. Die unglückselige Königin Sudeshna sah mich Blinden und Alten und beleidigte mich, da sie nicht selbst kam, sondern ihre Amme schickte.“ Da besänftigte der König diesen Besten der Rishis und sandte ihm noch einmal seine Königin Sudeshna. Der Rishi berührte sie kaum und sprach dann zu ihr: „Du sollst fünf Söhne haben namens Anga, Banga, Kalinga, Pundra und Sumbha, welche alle dem Surya an Pracht gleichen werden. Und nach ihren Namen sollen viele Länder der Erde benannt werden.“ So kam es, daß die Namen ihrer Königreiche auch Anga, Banga, Kalinga, Pundra und Sumbha wurden.

So wurde das Geschlecht des Vali von einem großen Rishi einst am Leben erhalten. Ja, viele tugendhafte und mächtige Bogenkünstler und große Wagenkämpfer aus der Kshatriya Kaste stammten von Brahmanen ab. Du hast dies alles gehört, oh Mutter, handle nun, wie es in dieser Sache nötig ist.

Kapitel 105 - Satyavati ruft Vyasa herbei

Und Bhishma fuhr fort:
Höre, Mutter, ich weise dir die Mittel, wie die Linie des Bharata fortgesetzt werden kann. Lade einen fähigen Brahmanen ein, biete ihm Reichtum an und laß ihn Nachkommen mit den Ehefrauen von Vichitravirya zeugen.

Da lächelte Satyavati schüchtern und mit stockender Stimme sprach sie zu Bhishma:
Oh Bharata mit den mächtigen Armen, was du sagst, ist wahr. Voller Vertrauen in dich werde ich dir nun eine Lösung unseres Problems aufzeigen. Du wirst nicht in der Lage sein, sie abzulehnen, denn du bist mit den Praktiken vertraut, die in Notlagen erlaubt sind. In unserer Familie bist du die Tugend, die Wahrheit und unsere einzige Zuflucht. Also höre genau zu, was ich dir aufrichtig erzähle und entscheide dann das Richtige:
Mein Vater war ein tugendhafter Mann. Und aus tugendhaften Gründen betrieb er ein Fährboot. Eines Tages, ich war noch sehr jung, ging ich, um mit dem Boot über den Fluß zu setzen. Und es geschah, daß der große und weise Rishi Parasara, dieser vollendet tugendhafte Mann, zu meinem Boot kam, um die Yamuna zu überqueren. Als ich ihn über den Fluß ruderte, regte sich Begehren in dem Rishi, und er sprach verlockende Worte zu mir. Die Furcht vor meinem Vater war übergroß in meinem Geist. Doch die Furcht vor einem Fluch des Rishi war letztendlich größer. Und da ich von ihm eine kostbare Gabe erhielt, konnte ich sein Werben nicht ablehnen. Der Rishi brachte mich mit seiner Energie völlig unter seine Kontrolle. Erst umhüllte er die Gegend mit einem dichten Nebel, und dann stillte er sein Verlangen auf der Stelle. Bevor dies geschah, klebte ein abstoßender Fischgeruch an meinem Körper. Doch der Rishi vertrieb ihn und schenkte mir diesen himmlischen Duft als Gabe. Der Rishi versprach mir auch, daß, wenn ich seinen Sohn auf einer Insel im Fluß zur Welt brächte, ich wieder Jungfrau sein würde. So wurde der von mir in meiner Jugend geborene Sohn von Parasara ein großer Rishi mit großen asketischen Kräften und unter dem Namen Dwaipayana *(der Inselgeborene)* bekannt. Dieser ruhmreiche Rishi teilte mit seiner asketischen Macht die Veden in vier Teile ein und wird seither auf Erden auch Vyasa genannt. Und wegen seiner dunklen Farbe wird er auch Krishna *(der Dunkle)* gerufen. Er wahr wahrhaft in der Rede, frei von Begierden und ein mächtiger Asket, der alle Sünden verbrannt hatte, als er mit seinem Vater sofort nach seiner Geburt davonging. Wenn du und ich ihn bitten, wird dieser Rishi mit dem unvergleichlichen Glanz sicher gute Kinder mit den Gattinnen deines Bruders zeugen. Er sagte zu mir, bevor er ging: Mutter, denk an mich, wenn du in Schwierigkeiten bist. Wenn du es wünschst, werde ich mich auf ihn konzentrieren, oh Bhishma mit den mächtigen Armen. Wenn du einverstanden bist, bin ich sicher, daß dieser große Asket anstelle von Vichitravirya Kinder zeugen wird.

Vaisampayana erzählte weiter:
Nachdem der große Rishi erwähnt worden war, sprach Bhishma mit gefalteten Händen:

„Dieser Mensch ist wahrlich klug, der seine Blicke wohlüberlegt auf Tugend, Gewinn und Freude richtet. Und der nach geduldigem Nachdenken auf solche Art handelt, daß die Tugend auch zu künftiger Tugend, Reichtum zu künftigem Reichtum und Freude zu künftiger Freude führt. Was du gesagt hast, ist vorteilhaft für uns, in Tugend verankert und sicher der beste Ratschlag. Er hat meine vollste Zustimmung." Da dachte Satyavati an den Muni Dwaipayana, welcher in die Interpretation der Veden vertieft war. Als ihm bewußt wurde, daß seine Mutter an ihn dachte, erschien er sofort vor ihr. Die Mutter grüßte ihren Sohn und umarmte ihn mit tränenfeuchten Augen, denn die Tochter des Fischers mußte heftig weinen, als sie ihren Sohn nach so langer Zeit wiedersah. Da erfrischte ihr erster Sohn, der große Vyasa, das Gesicht seiner Mutter mit kühlem Wasser, verbeugte sich vor ihr und sprach: „Nun Mutter, ich bin gekommen, um deine Wünsche zu erfüllen. Gib mir deine Befehle, ohne zu zögern, du Tugendhafte. Ich werde ausführen, was du begehrst." Doch erst grüßte und ehrte der Familienpriester den großen Rishi, welcher mit den üblichen Mantras die ihm angebotenen Ehren annahm. Zufrieden nahm Vyasa Platz, und Satyavati holte bei ihm die üblichen Erkundigungen ein, bevor sie zu ihm sagte: „Oh du Gelehrter, Söhne leiten ihre Geburt sowohl von Vater als auch Mutter her. Sie sind also das gemeinsame Eigentum von beiden Eltern. Es kann nicht den geringsten Zweifel geben, daß die Mutter genausoviel Macht über sie hat wie der Vater. Du bist wahrhaftig mein ältester Sohn gemäß der Tradition, oh Brahmarshi, und Vichitravirya war mein jüngster Sohn. Und wie Bhishma Vichitraviryas Bruder von Vaters Seite her ist, so bist du sein Bruder von Mutters Seite her. Ich weiß nicht, mein Sohn, wie du darüber denkst. Doch so denke ich davon. Bhishma, der Sohn des Shantanu, ist der Tugend zugetan und hat um der Wahrhaftigkeit willen weder den Wunsch, Kinder zu zeugen, noch das Königreich zu regieren. Doch aus Zuneigung für deinen Bruder Vichitravirya und für die Fortführung unserer Dynastie, zum Wohle Bhishmas und auf meine Bitte hin, aus Freundlichkeit für alle Wesen, zum Schutze des Volkes und aus der Großmut deines Herzens heraus, bitte ich dich zu tun, was ich nun sage, oh du Sündenloser. Dein jüngerer Bruder ließ zwei Ehefrauen zurück, die den Töchtern der Himmlischen gleichen in ihrer Jugend und großen Schönheit. Aus Gründen der Religion und Tugend wünschen sie sich Kinder. Du bist die beste Person für diese Aufgabe. Zeuge mit ihnen Kinder, die unseres Geschlechts würdig sind und unsere Linie gedeihen lassen."

Vyasa sprach:
Oh Satyavati, du weißt, was Tugend ist in diesem und im nächsten Leben. Oh du Weise, deine Liebe ist auch in Tugend verankert. Auf deinen Befehl hin, werde ich die Pflicht zu meinem Motiv machen und tun, was du wünschst. Ja, diese Praxis ist mir bekannt, denn sie entspricht der wahrhaften und ewigen Religion. Ich werde meinem Bruder Söhne schenken, die Yama und Varuna gleichen. Laß eine der Damen für ein Jahr einem Gelübde folgen, welches ich anzeige. Dann wird sie gereinigt sein. Denn keine Frau soll bei mir sein, ohne eine strenge Buße ertragen zu haben.

Satyavati sprach:
Oh du Sündenloser, es muß nicht sein, wie du sagst. Unternimm etwas, daß die Dame sogleich empfängt, denn in einem Königreich ohne König vergehen die Menschen vor Sehnsucht nach Schutz. Opfer und andere heilige Taten werden ausgesetzt, die Wolken spenden keinen Regen und die Götter verschwinden. Wie kann ein Königreich beschützt werden, daß keinen König hat, oh Herr? Bitte, laß die Dame empfangen. Bhishma wird über die Kinder wachen, solange sie noch im Mutterleib sind.

Da antwortete Vyasa:
Wenn ich so unzeitgemäß meinem Bruder Kinder schenken soll, dann muß die Dame meine Häßlichkeit ertragen. Das allein wird in ihrem Fall die schwerste aller Bußen sein. Wenn die Prinzessin von Kosal meinen strengen Geruch, mein häßliches und grimmiges Gesicht, mein Gewand und meinen Körper ertragen kann, wird sie einen hervorragenden Sohn empfangen.

Also laß die Prinzessin in sauberer Kleidung und mit Ornamenten geschmückt in ihrem Schlafgemach auf mich warten.

Sprach's und verschwand. Da begab sich Satyavati zu ihrer ältesten Schwiegertochter und sprach unter vier Augen zu ihr folgende Worte voller Nutzen und Pflicht: „Oh Prinzessin von Kosal, höre mir genau zu, denn meine Worte dienen der Tugend. Wegen meines Unglücks stirbt die Linie der Bharatas aus. Der weise Bhishma achtet meine Trauer und das Verlöschen seiner väterlichen Linie. Außerdem wünscht auch er eine Fortsetzung unserer Familie, und so machte er einen Vorschlag. Doch die Erfüllung seines Vorschlags hängt von dir ab. Oh folge ihm, Tochter, und rette unsere verlorene Familie. Oh du mit den schönen Hüften, bring ein Kind zur Welt, welches strahlt wie der König der Himmlischen. Er wird die beschwerliche Bürde unseres vererbten Königreiches tragen." Nachdem Satyavati mit großer Schwierigkeit, doch erfolgreich die Zustimmung ihrer tugendhaften Schwiegertochter zu dieser nicht untugendhaften Verbindung erhalten hatte, speiste sie die Brahmanen, Rishis und zahllosen Gäste, welche sich bei der Gelegenheit eingefunden hatten

Kapitel 106 - Die Geburt von Dhritarashtra, Pandu und Vidura

Schon bald darauf kam die Prinzessin von Kosal in ihre fruchtbare Phase, und Satyavati reinigte ihre Schwiegertochter mit einem Bad und führte sie in ihr Schlafgemach. Dort ließ sie Ambika sich auf das luxuriöse Bett setzen und sprach zu ihr: „Oh Prinzessin von Kosal, dein Ehemann hat einen älteren Bruder, der heute nacht für ein Kind in dich eindringen wird. Warte auf ihn und schlaf nicht ein." Die liebliche Prinzessin legte sich auf ihr Bett und dachte an Bhishma und die anderen Älteren des Kuru Geschlechts. Da betrat der Rishi mit der wahrhaften Rede die Kammer von Ambika, wie er es versprochen hatte, während die Lampe noch brannte. Und die Prinzessin erblickte sein dunkles Gesicht, seine verfilzten, kupferfarbenen Locken, seine glühenden Augen und den strotzenden Bart und schloß aus Angst ihre Augen. Der Rishi wollte den Wunsch seiner Mutter erfüllen und vollzog die Vereinigung. Doch die Prinzessin öffnete starr vor Angst die ganze Zeit kein Auge und blickte ihn nicht ein einziges Mal an. Als Vyasa die Kammer wieder verließ, wartete seine Mutter auf ihn. Sie fragte: „Wird die Prinzessin einen fähigen Sohn haben?" Seine Antwort war: „Der Sohn, den die Prinzessin auf die Welt bringen wird, wird so stark sein wie tausend Elefanten. Er wird ein ruhmreicher königlicher Weiser sein, großes Wissen besitzen, klug und energetisch sein. Der Hochbeseelte wird einhundert Söhne bekommen. Doch wegen des Fehltritts seiner Mutter wird er blind sein." Nach diesen Worten fragte Satyavati ihren Sohn: „Oh du mit dem asketischen Reichtum, wie kann ein Blinder ein würdiger Monarch der Kurus sein? Wie kann jemand, der blind ist, der Beschützer seiner Verwandten sein und die Zierde seines Vaters Geschlecht? Du mußt den Kurus einen anderen König schenken." Vyasa sprach: „So sei es.", und ging davon. Und Ambika, die Prinzessin von Kosal, brachte in angemessener Zeit einen blinden Sohn zur Welt.

Schon bald danach rief Satyavati ihren Sohn Vyasa wieder zu sich, nachdem sie die Zustimmung ihrer zweiten Schwiegertochter erhalten hatte. Vyasa erschien, wie er es versprochen hatte, und vereinigte sich mit der zweiten Ehefrau seine Bruders. Doch als Ambalika den Rishi erblickte, erbleichte sie vor Furcht. Und der Rishi, welcher ihre Angst und ihre bleiche Gesichtsfarbe wohl bemerkt hatte, sprach zu ihr: „Weil du beim Anblick meines grimmigen Gesichts aus Angst blaß geworden bist, soll dein Sohn auch bleich sein. Und der Name deines Kindes, oh du mit dem schönen Gesicht, soll Pandu *(der Bleiche)* sein." Danach verließ er ihre Kammer und traf draußen auf seine Mutter, die ihn nach dem zukünftigen Kind befragte. Der Rishi erzählte ihr, was er auch Ambalika gesagt hatte. Daraufhin flehte ihn Satyavati um ein weiteres Kind an, und der Rishi stimmte zu: „So sei es." Ambalika brachte zur rechten Zeit einen blassen Sohn zur Welt. Er war strahlend schön und hatte alle glücksverheißenden Zeichen. Und er war das Kind, welches später der Vater der Pandavas, dieser mächtigen Bogenschützen, wurde.

Etwas später, als die älteste Frau von Vichitravirya wieder ihre fruchtbare Zeit hatte, wurde sie von Satyavati erneut gebeten, sich mit Vyasa zu vereinen. Doch die himmlisch Schöne folgte diesmal nicht der Bitte ihrer Schwiegermutter, denn sie konnte sich noch gut an den üblen Gestank und das grimmige Gesicht des Rishi erinnern. Sie schickte statt dessen eine ihrer Dienstmägde zu ihm, die so schön wie eine Apsara und mit ihren eigenen Ornamenten geschmückt war. Als Vyasa eintrat, erhob sich die Maid und grüßte ihn. Respektvoll wartete sie auf ihn und nahm erst neben ihm Platz, als er sie darum bat. Darob, oh König, war der große Rishi der strengen Gelübde mit ihr sehr zufrieden. Als er sich erhob, um wieder zu gehen, sprach er zu ihr: „Du Liebenswerte, du sollst nicht länger eine Dienerin sein. Dein Kind wird ein höchst glücklicher und tugendhafter Mann und einer der Klügsten auf Erden sein." Der Sohn, den das Mädchen von Vyasa gebar, wurde später unter dem Namen Vidura bekannt. Er war der Bruder von Ambikas Sohn Dhritarashtra und von Pandu, dem Ruhmreichen. Vidura war bar aller Begierde und Leidenschaft und mit allen Regeln der Herrschaft vertraut. Er war der erdgeborene Gott der Gerechtigkeit entsprechend dem Fluch des Rishi Mandavya. Als Krishna Dwaipayana seine Mutter wie bereits zuvor beim Verlassen der Kammer traf, informierte er sie von der Täuschung der älteren Prinzessin und von der Zeugung eines Sohnes mit einer Shudra Frau. Dann verschwand der Rishi vor ihren Augen.

So wurden von Vyasa mit den Frauen des Vichitravirya Söhne gezeugt, welche so glanzvoll wie die Himmlischen und die Nachfolger des Kuru Geschlechts waren.

Kapitel 107 - Mandavya wird für einen Dieb gehalten

Janamejaya fragte:
Was tat der Gott der Gerechtigkeit, daß er verflucht wurde? Und wer war der Brahmane, durch dessen Fluch dieser Gott in der Shudra Kaste geboren wurde?

Vaisampayana antwortete:
Es lebte einst ein Brahmane namens Mandavya. Er war mit allen Pflichten vertraut und widmete sich Religion, Wahrheit und Askese. Dieser große Asket saß immer am Eingang seiner Einsiedelei am Fuße eines Baumes, die Arme hoch erhoben und dem Schweigegelübde folgend. Als er dort so saß, jahrein und jahraus, da kamen eines Tages ein paar mit Beute schwer beladene Räuber vorbei, welche dichtauf von den Wachen des Königs verfolgt wurden. Die Diebe betraten die Einsiedelei und versteckten ihre Beute und sich selbst. Kaum waren sie verschwunden, kamen auch schon die Wächter heran. Diese befragten den Rishi unter dem Baum: „Bester Brahmane, welchen Weg nahmen die Diebe? Zeig ihn uns, damit wir ihnen sogleich folgen können." Doch der Asket erwiderte ihnen kein Wort, weder für noch wider. Da durchsuchten die Wächter des Königs seine Einsiedelei und fanden sogleich die Diebe nebst der Beute. Und ihr Verdacht fiel auch auf den Muni. So ergriffen sie ihn mitsamt den Dieben und brachten ihn vor den König. Der König verurteilte ihn zur Exekution zusammen mit seinen mutmaßlichen Verbündeten. Unwissend handelten nun auch die Wachen des Königs, führten das Urteil aus und pfählten den gefeierten Rishi mit den anderen. Danach brachten sie die gerettete Beute zum König. Doch der tugendhafte, gepfählte Rishi blieb für lange Zeit am Leben und starb nicht, obwohl er keine Nahrung bekam. Durch seine asketische Macht erhielt er nicht nur sein Leben, sondern er rief andere Rishis herbei. Sie kamen des Nachts in Gestalt von Vögeln. Als sie ihn erblickten, wie er auf dem Pfahl in asketische Meditation versunken war, da überkam sie große Trauer. Sie stellten sich diesem Besten der Brahmanen vor und fragten ihn: „Oh Brahmane, für welche Sünde mußt du die Qualen des Pfählens ertragen?"

Kapitel 108 - Dharma wird von Mandavya verflucht

Vaisampayana fuhr fort:
Dieser Tiger unter den Munis antwortete den askesereichen Rishis: „Wem sollte ich dafür die Schuld geben? Tatsache ist, niemand sonst *(als mein eigenes Selbst)* hat gegen mich gehandelt."

Kurz danach bemerkten die Wachen des Königs, daß der Muni immer noch am Leben war und informierten den König. Dieser beriet sich mit seinen Ministern, kam zum Rishi und entschuldigte sich beim Gepfählten. Er sprach: „Oh bester Rishi, in Unwissenheit habe ich gegen dich gehandelt. Ich flehe dich an, vergib mir. Sei bitte nicht ärgerlich mit mir." Da war der Muni besänftigt, und der König versuchte, ihn vom Pfahl herunterzuholen. Doch dies gelang ihm nicht, so daß der Pfahl dicht am Körper des Muni abgesägt wurde. Von da ab lebte der Muni mit einem Stück Pfahl in seinem Körper, verrichtete die schwerste Buße und gewann sich zahllose Bereiche, die für andere unerreichbar waren. Weil der Pfahl immer noch in ihm steckte, wurde er auch unter dem Namen Animandavya *(Mandavya mit einem Pfahl in sich)* bekannt. Eines Tages begab sich dieser Brahmane der höchsten Wahrheit in das Reich des Gottes der Gerechtigkeit. Er sah den Gott auf seinem Thron sitzen und fragte ihn vorwurfsvoll: „Für welche Sünde, die ich unbewußt beging, muß ich diese Strafe ertragen? Sag es schnell und achte die Kraft meiner Askese." Der Gott der Gerechtigkeit erwiderte: „Oh Asket, du hast einmal ein kleines Insekt mit einem Grashalm aufgespießt. Und nun trägst du die Konsequenzen dieser Tat. Wie eine noch so kleine Gabe, oh Rishi, sich hinsichtlich ihres tugendhaften Verdienstes vermehrt, so vermehrt sich eine Sünde hinsichtlich des Leidens, welches sie nach sich zieht." Da fragte ihn Animandavya: „Oh sage mir, wann habe ich diese Sünde begangen?" Und der Gott antwortete ihm darauf, daß er noch ein Kind gewesen sei. Da sprach der Rishi: „Was man als Kind bis zu seinem zwölften Lebensjahr getan hat, sollte nicht als Sünde gelten. Die Shastren sollen dies nicht als Sünde anklagen. Die Strafe, die du mir für solch ein verzeihliches Vergehen auferlegt hast, ist unangemessen in ihrer Härte. Das Töten eines Brahmanen ist mit einer Sünde verbunden, die schwerer wiegt als das Töten irgendeines anderen Wesens. Dafür sollst du, oh Gott der Gerechtigkeit, selbst unter Menschen und sogar in der Shudra Kaste geboren werden. Von heute an setze ich diese Grenze hinsichtlich der Handlungen, daß keine Tat als sündig angeklagt werden soll, wenn sie im Alter bis zu vierzehn Jahren begangen wird. Doch wird die Tat begangen, wenn man älter ist, dann soll sie als Sünde gelten."

Vaisampayana sprach:
Für dieses unmäßige Urteil wurde der Gott der Gerechtigkeit vom ruhmreichen Rishi verflucht und nahm seine Geburt auf Erden als Vidura in der Shudra Kaste. Vidura war ein Meister der Tugendgebote, und auch der Politik und des weltlichen Gewinns. Er war völlig frei von Habsucht und Zorn. Er besaß große Vorhersicht und eine ungestörte Klarheit des Geistes. Und war immer um das Wohl der Kurus bemüht.

Kapitel 109 - Dhritarashtra, Pandu und Vidura wachsen heran

Mit der Geburt der drei Jungen blühten Kurujangala, Kurukshetra und die Kurus auf. Die Erde gab reichliche Ernte und das Getreide bekam einen hervorragenden Geschmack. Die Wolken ließen zur rechten Zeit Regen fallen, und die Bäume trugen schwere Lasten an Früchten und Blüten. Die Zugtiere waren glücklich, und die Vögel und anderen Tiere freuten sich sehr. Die Blumen dufteten, und die Früchte waren wohlschmeckend. Die Städte waren mit Händlern und Künstlern aller Arten angefüllt. Das Volk wurde tapfer, gelehrt, wahrhaft und froh. Es gab keine Räuber, und niemand war sündig. Es schien, als ob das goldene Zeitalter über jeden Teil des Königreiches gekommen war. Die Menschen waren tugendhaften Taten, Opfern und der Wahrheit zugetan, schauten aufeinander mit Zuneigung und Liebe und lebten in Wohlstand. Sie waren frei von Stolz, Zorn und Eifersucht. Und sie erfreuten sich an völlig unschuldigen Spielen. Die Hauptstadt der Kurus, so üppig wie das Meer, strotzte von hunderten Palästen und Häusern. Es gab Tore und Brücken so dunkel wie die Wolken und alles glich einem zweiten Amaravati *(Indras Stadt)*. Die Menschen vergnügten sich ausgiebig an den Flüssen, Teichen und Wasserbecken, in schmucken Hainen und bezaubernden Wäldern in großer Ausgelassenheit. Die Kurus aus dem Süden maßen sich in tugendhaftem Wettkampf mit den Kurus aus dem Norden und erfreuten sich der Begleitung von Charanas und erfolgsgekrönten Rishis. Im ganzen entzückenden Land, dessen Wohlstand die Kurus vermehrt

hatten, gab es weder Elend noch Witwen. Alle Brunnen und Teiche waren allseits gefüllt, die Wälder voller Bäume und die Häuser und Wohnorte der Brahmanen voller Reichtum. Im ganzen Land gab es ständig Festlichkeiten. Bhishma regierte tugendhaft, und das Königreich war mit hunderten von Opferpfählen geziert. Das Rad der Tugend war von Bhishma in Gang gesetzt worden. Und das Land wurde herrlich für die Untertanen anderer Königreiche, so daß sie ihre Heimat verließen und zu den Kurus zogen. So vermehrte sich die Bevölkerung. Die Bürger waren mit Hoffnung erfüllt, als sie die Taten und das Betragen der ruhmreichen jungen Prinzen sahen. In jedem Haus hörte man allseits die Worte: „Gib“ und „Iß“. Dhritarashtra, Pandu und der kluge Vidura wurden von Geburt an von Bhishma erzogen, als wären es seine eigenen Kinder. Sie durchliefen die üblichen Riten ihrer Kaste und widmeten sich Gelübden und Studium. Sie wuchsen zu prächtigen Jünglingen heran, die in den Veden gelehrt und in allen athletischen Sportarten geübt waren. Sie gingen hervorragend mit dem Bogen um, konnten reiten, waren sicher im Kampf mit Keule, Schwert und Schild, lenkten Elefanten in der Schlacht und wußten um die Kunst der Moral. Sie waren belesen in Geschichte, den Puranas und allen Zweigen des Wissens. Sie waren vertraut mit der Wahrheit der Veden und Vedangas, und das Wissen, welches sie erlangten, war vielseitig und tief. Pandu mit dem großen Heldenmut übertraf alle in den Künsten des Bogens, während Dhritarashtra der Stärkste an Körperkraft war. Und niemand in den drei Welten konnte sich mit Vidura in Hingabe an die Wahrheit und dem Wissen um die Gebote der Tugend messen. Beim Anblick dieser Wiederbelebung der beinah verloschenen Shantanu Linie wurde folgendes Sprichwort überall bekannt: „Unter den Müttern von Helden sind die Töchter des Königs von Kasi die Ersten. Unter allen Ländern ist Kurujangala das Beste. Unter allen tugendhaften Männern ist Vidura der Höchste. Und unter allen Städten ist Hastinapura die Beste.“

Pandu wurde König, weil Dhritarashtra blind und Vidura von einer Shudra geboren war, und beide daher nicht das Königreich erhielten. Eines Tages sprach Bhishma, dieser Hervorragendste unter denen, die mit Staatsaffären und Moral vertraut sind, folgendes zu Vidura, diesem in Gerechtigkeit und Tugend Ruhenden.

Kapitel 110 - Vermählung des Dhritarashtra mit Gandhari

Bhishma sprach:
Unser gefeiertes Geschlecht strahlt in allen Tugenden und Erfolgen und übte lange die Herrschaft über alle anderen Monarchen der Erde aus. Durch viele tugendhafte und ruhmreiche Monarchen wird seit jeher seine Herrlichkeit erhalten. Und Vyasa, Satyavati und ich haben euch drei aufgezogen, damit die Linie erhalten bleibe. Nun ist es an uns und auch an dir, die nötigen Schritte zu unternehmen, damit sich unsere Dynastie ausweiten möge wie die See. Ich habe von drei Jungfrauen gehört, die sich der Verbindung mit unserer Familie als würdig erwiesen haben. Eine ist die Tochter von Sura aus dem Stamm der Yadavas, eine die Tochter von Suvala und die dritte die Prinzessin von Madra. Alle diese Mädchen, mein Sohn, sind von reiner Geburt. Sie haben Schönheit und reines Blut und eignen sich in hohem Maße für eine Verbindung mit unserer Familie. Oh du Klügster unter den Menschen, ich denke, wir sollten sie für eine Vergrößerung unserer Dynastie erwählen. Sag mir, wie du darüber denkst.

Vidura erwiderte:
Du bist unser Vater und unsere Mutter. Du bist unser geachteter spiritueller Lehrer. Handle, wie es in deinen Augen das Beste für uns ist.

Vaisampayana fuhr fort:
Bald danach erfuhr Bhishma von Brahmanen, daß Gandhari, die liebliche Tochter von Suvala, nach ihrer Verehrung des Shiva von der Gottheit den Segen erhalten hatte, die Mutter von hundert Söhnen zu werden. Da sandte Bhishma Boten zum König von Gandhara mit einem Antrag für eine Hochzeit von Dhritarashtra und Gandhari. König Suvala zögerte erst, weil der Bräutigam blind war. Doch dann bedachte er das edle Blut der Kurus, ihren Ruhm und ihr

Verhalten, und gab seine tugendhafte Tochter dem Dhritarashtra. Als die keusche Gandhari erfuhr, daß Dhritarashtra blind war und ihre Eltern beschlossen hatten, sie mit ihm zu verheiraten, verband sie sich aus Liebe und Respekt für ihren zukünftigen Ehemann die Augen mit einem Tuch aus vielen Lagen. Dann brachte Shakuni, der Sohn des Suvala, seine junge und schöne Schwester zu den Kurus, und übergab sie mit den entsprechenden Riten dem Bräutigam. Gandhari wurde mit großer Achtung empfangen, und die Hochzeit wurde mit herrschaftlichem Pomp nach Bhishmas Anweisungen begangen. Nachdem der heldenhafte Shakuni seine Schwester mit vielen kostbaren Kleidern übergeben und Bhishmas Verehrung in Empfang genommen hatte, kehrte er wieder in seine Heimat zurück. Die schöne Gandhari erfreute alle Kurus mit ihrem Verhalten und ihrer respektvollen Aufmerksamkeit. Gandhari war ihrem Ehemann immer zugetan und ehrte die Höhergestellten mit ihrem Betragen. Und rein wie sie war, bezog sie sich niemals, nicht einmal mit Worten, auf einen anderen Mann als ihren Gatten.

Kapitel 111 - Die Geschichte der Pritha *(Kunti)*, Geburt von Karna

Vaisampayana erzählte:
Es gab unter den Yadavas einen Anführer namens Sura. Er war der Vater von Vasudeva *(dem Vater von Krishna)*. Er hatte auch eine Tochter namens Pritha, der niemand auf Erden an Schönheit glich. Der allseits wahrhaft sprechende Sura gab aus Freundschaft seine erstgeborene Tochter seinem kinderlosen Cousin und Freund Kuntibhoja, dem Sohn seiner Tante väterlicherseits, wie er es einst versprochen hatte. So wuchs Pritha im Hause ihres Adoptivvaters auf und kümmerte sich um die Bewirtung von Brahmanen und Gästen. Durch ihre Achtsamkeit gewann sie sich eines Tages die Dankbarkeit eines schrecklichen Brahmanen der strengen Gelübde, welcher unter dem Namen Durvasa bekannt war, und der mit den geheimen Wahrheiten der Tugend wohl vertraut war. Er war mit ihrer ehrenden Aufmerksamkeit so zufrieden, daß der Rishi mit seiner spirituellen Macht kommendes Unglück voraussah und Pritha eine Beschwörungsformel übergab, mit der sie jeden gewünschten Himmlischen herbeirufen konnte, um sich Kinder zu erbitten. Der Rishi sprach: „Die Himmlischen, welche du mit diesem Mantra zu dir rufst, werden sicher kommen und dir Kinder schenken." Das liebliche, junge Mädchen wurde sehr neugierig und rief den Sonnengott herbei. Sobald sie das Mantra ausgesprochen hatte, erblickte sie die strahlende Gottheit, welche alles in der Welt schaut und sich ihr nun näherte. Das Mädchen mit den makellosen Gliedern erschrak bei dem außerordentlichen Anblick zutiefst. Der Gott Vivaswan trat vor sie hin und sprach: „Hier bin ich, oh schwarzäugiges Mädchen. Sag mir, was ich für dich tun kann." Kunti sprach: „Oh du Feindebezwinger, ein gewisser Brahmane machte mir diese Beschwörungsformel zum Geschenk. Oh Herr, ich habe dich nur gerufen, um zu testen, ob die Formel auch funktioniert. Für diese Beleidigung verbeuge ich mich vor dir und bitte um deine Gnade. Eine Frau verdient immer Vergebung, was sie auch getan hat." Surya erwiderte: „Ich weiß, daß Durvasa dir diesen Segen gewährt hat. Doch wirf deine Besorgnis ab, du ängstliche Maid, und gewähre mir die Umarmung. Denn, du Liebliche, mein Kommen darf nicht vergebens sein. Es muß Früchte tragen. Du hast mich gerufen. Falls dies umsonst war, wird es sicher als ein Verstoß für dich gelten." So sprach Vivaswan viele Dinge zu dem Mädchen, um ihre Angst zu beschwichtigen. Doch die liebliche Maid stimmte seiner Bitte nicht zu, aus Zurückhaltung und Angst vor ihren Verwandten. Da sprach der Sonnengott zu ihr wieder und wieder: „Oh Prinzessin, um meinetwillen wird es für dich keine Sünde sein, meinem Wunsch zu entsprechen." So sprach der Erleuchter des Universums zur Tochter des Kuntibhoja, und gewann ihre Umarmung. Aus dieser Verbindung entstand sofort ein Sohn, der in der ganzen Welt als Karna bekannt wurde. Er war in eine natürliche Rüstung gehüllt, und sein Gesicht wurde von goldenen Ohrringen erhellt. Der heldenhafte Karna war der Beste von denen, die Waffen trugen. Er war mit Glück und der Schönheit eines himmlischen Kindes gesegnet. Nach der Geburt ihres Kindes gewährte der ruhmreiche Sonnengott Pritha wieder ihre Jungfräulichkeit und stieg in den Himmel auf. Mit großer Sorge betrachtete die Prinzessin aus dem Stamm des Vrishni ihren Sohn,

und dachte darüber nach, was nun zu tun wäre. Aus Angst vor ihrer Familie beschloß sie, diesen Beweis ihrer Schwäche zu verheimlichen, und setzte ihr starkes Kind am Fluß aus. Dort fand der wohlbekannte Ehemann von Radha das Kind, nahm es mit sich und brachte es seiner Frau. Die beiden Sutas erzogen den Jungen wie ihren eigenen Sohn und nannten ihn Vasusena *(mit Reichtum geboren)*, weil er diese natürliche Rüstung und die Ohrringe trug. Er war mit großer körperlicher Stärke ausgestattet und wuchs in der Handhabung aller Waffen heran. Mit großer Kraft verehrte er die Sonne, bis sein Rücken von ihren Strahlen brannte. Und während der Stunden seiner Anbetung gab es nichts auf Erden, was dieser heldenhafte und kluge Vasusena den Brahmanen nicht gegeben hätte. Als Indra nämlich seinem eigenen Sohn Arjuna helfen wollte, nahm er die Gestalt eines Brahmanen an und erbat von ihm seine natürliche Rüstung. Karna nahm sie ab, faltete seine Hände in Verehrung und übergab sie Indra in seiner Brahmanengestalt. Der König der Himmlischen nahm die Gabe an und war höchst erfreut über Karnas Großmut. Und er schenkte Karna einen vorzüglichen Speer und sprach: „Der eine, und wirklich nur der eine, welchen du unter den Himmlischen, Dämonen, Menschen, Gandharvas, Nagas oder Rakshasas besiegen willst, wird von diesem Speer sicher getötet werden." Der Sohn der Sonne war zuvor unter dem Namen Vasusena bekannt. Doch nachdem er sich seine angeborene Rüstung abgeschnitten hatte, nannte man ihn Karna *(der Abschneider seiner eigenen Hülle)*.

Kapitel 112 - Die Gattenwahl der Kunti

Vaisampayana sprach:
Die großäugige Tochter von Kuntibhoja war mit Schönheit und allen Fähigkeiten gesegnet. Sie folgte strengen Gelübden, war der Tugend zugetan und besaß alle guten Eigenschaften. Doch obwohl Kunti schön und jung war, und alle weiblichen Vorzüge besaß, geschah es doch, daß kein König um ihre Hand anhielt. So lud ihr Vater Kuntibhoja die Prinzen und Könige anderer Länder zu einer Gattenwahl ein, und bat seine Tochter, sich unter den Gästen ihren Ehemann zu wählen. Die kluge Kunti betrat die Halle und erblickte Pandu, diesen Besten der Bharatas und Tiger unter den Königen, in der Menge der gekrönten Häupter. Er war so stolz wie ein Löwe, hatte eine breite Brust, die Augen eines Bullen, große Kraft und strahlte über allen anderen Monarchen, so daß er wie ein zweiter Indra schien inmitten der königlichen Versammlung. Als die liebliche Tochter von Kuntibhoja diesen Besten der Männer, Pandu, erblickte, war sie tief bewegt. Sie trat bescheiden vor, zitterte vor Aufregung und legte Pandu den Blumenkranz um den Nacken. Als die anderen Monarchen sahen, daß Kunti Pandu zu ihrem Herrn erwählt hatte, kehrten sie auf ihren Elefanten, Pferden und Wagen wieder in ihre Königreiche zurück. Danach ließ der Vater der Braut die Hochzeitszeremonien durchführen. Der gesegnete Kuru Prinz und die Tochter des Kuntibhoja bildeten ein Paar wie Indra und Sachi. Nach den Hochzeitsriten beschenkte der Brautvater seinen Schwiegersohn mit vielen Reichtümern und sandte ihn heim in seine Hauptstadt. Der Kuru König Pandu wurde von einer großen Heeresmacht mit Bannern und Flaggen und lobpreisenden Brahmanen und großen, segenverkündenden Rishis begleitet, als er seine Stadt erreichte. Dort angekommen, nahm er seine Königin in seine Familie auf.

Kapitel 113 - Pandu heiratet Madri

Einige Zeit später setzte Bhishma, der kluge Sohn des Shantanu, sein Herz daran, Pandu mit einer zweiten Frau zu verheiraten. Von einer vierfachen Armee, betagten Beratern, Brahmanen und großen Rishis begleitet reiste er zur Residenz von Shalya, dem König der Madras. Der König von Madra, dieser Bulle unter den Valhikas, ging Bhishma entgegen, um ihn willkommen zu heißen. Nach respektvoller Begrüßung bat er ihn in seinen Palast, ließ ihn auf einem weißen Teppich Platz nehmen, bot ihm Wasser zum Waschen der Füße an und all die üblichen Gaben, die seine Achtung aufzeigten. Als Bhishma gut versorgt war, fragte der König nach dem Grund seines Besuches. Da sprach Bhishma, dieser Bewahrer der Würde der Kurus, zum

König von Madra: „Oh du Feindebezwinger, wisse, daß ich um die Hand einer Maid kam. Wir haben gehört, daß du eine für ihre Schönheit und Tugend gefeierte Schwester namens Madri hast. Ich möchte sie für Pandu erwählen. Du, oh König, bist auf jede Weise würdig, dich mit uns zu vereinen, und wir sind deiner würdig. Denk sorgfältig darüber nach, und akzeptiere den Vorschlag." Der Herrscher von Madra erwiderte: „Ich denke, es gibt keinen besseren als jemand aus deiner Familie für eine Verbindung mit uns. Doch in unserer Familie gibt es einen Brauch, dem wir seit Ahnenzeiten her folgen. Sei er nun gut oder schlecht, ich kann ihn nicht mißachten. Er ist, so denke ich, auch dir bekannt. Darum ist es nicht an dir zu sagen: Übergib mir deine Schwester. Ich halte mich an unseren Familienbrauch und folge damit der Tugend. *(Dutt: Es ist unser Familienbrauch, Tribut zu empfangen.)* Nur darum, oh Feindebezwinger, kann ich dir keine Zusicherung in deiner Bitte gewähren." Darauf antwortete Bhishma: „Oh König, dies ist ohne Zweifel Tugend. Brahma selbst hat dies gesagt. Deine Ahnen folgten dem Brauch, und in ihm ist kein Fehler zu finden. Es ist bekannt, oh Shalya, daß dieser Brauch bezüglich der Würde einer Familie von den Weisen und Guten gelobt wird." Danach übergab Bhishma dem Shalya viel Gold, sowohl ungemünzt als auch in Münzen, viele tausend kostbare Edelsteine in allen Farben, Elefanten und Pferde, Wagen, Kleidung und Schmuck, Juwelen, Perlen und Korallen. Mit freudigem Herzen akzeptierte Shalya die kostbaren Geschenke und übergab seine geschmückte Schwester diesem Bullen des Kuru Geschlechts. Da freute sich Bhishma, der Sohn der zum Meer strebenden Ganga, über den Erfolg seiner Mission und kehrte mit Madri in die Hauptstadt zurück, welche nach dem Elefanten benannt ist *(Hastinapura)*. Von den Weisen wurde ein glücksverheißender Tag nebst der besten Stunde für die Trauungszeremonie ausgesucht, und Pandu wurde mit Madri nach rechter Sitte verheiratet. Dann übergab der Kuru König seiner schönen Braut elegante Räumlichkeiten und überließ sich der angenehmen Gesellschaft seiner beiden Frauen, wie es ihm beliebte.

Nach dreißig Tagen brach der Kuru König auf, um die Welt zu erobern. Ehrend grüßte und verbeugte er sich vor Bhishma und den Älteren in der Familie nebst Dhritarashtra und bat um den Abschied. Dann begann er seinen großen Feldzug und wurde von einer riesigen Heeresmacht auf Elefanten, Pferden und Streitwagen begleitet und mit vielen Segenswünschen und erfolgsverheißenden Riten verabschiedet. Pandu marschierte mit seinem Heer gegen verschiedene Feinde. Zuerst eroberte der Tiger unter den Männern die räuberischen Stämme der Dasharnas im Osten und vermehrte den Ruhm der Kurus. Als nächstes lenkte er seine Armee gegen Dhirgha, den Herrscher von Maghadha, der voller Stolz auf seine Stärke viele Monarchen beleidigt hatte. Er griff ihn in seiner Hauptstadt an, tötete ihn und nahm sich alle seine Schätze, Fahrzeuge und zahllose Zugtiere. Dann marschierte er gen Mithila und besiegte die Videhas. Als nächstes führte er sein Heer gegen Kasi, Sumbha und Pundra und verbreitete mit seiner Stärke und seinem Heldenmut den Ruhm der Kurus. So verschlang Pandu, dieser Feindebezwinger, wie ein mächtiges Feuer mit seinen Pfeilen und dem Glanz seiner Waffen alle Könige, die sich ihm in den Weg stellten. Von ihm und seinem Heer bezwungen wurden sie Vasallen der Kurus. Alle Könige, die er besiegte, achteten ihn als den einzigen Helden auf Erden, gerade wie die Himmlischen Indra im Himmel achten. Mit gefalteten Händen beugten sich die Könige vor Pandu und warteten ihm auf mit Geschenken an Juwelen, kostbaren Steinen, Perlen und Korallen, viel Gold und Silber, erstklassigen Kühen, edlen Pferden, schönen Wagen und Elefanten, Kamelen, Eseln, Büffeln, auch Ziegen und Schafen, nebst Decken, wunderschönen Pelzen und Teppichen aus dem Haar des Ranku Hirsches. Der König von Hastinapura nahm all dies an und kehrte in seine Stadt zurück zur großen Freude seiner Untertanen. Die Bürger, Könige und Minister sprachen froh: „Der Ruhm der Taten von Shantanu, diesem Tiger unter den Königen, und dem weisen Bharata war fast schon ausgestorben und wurde von Pandu wiederbelebt. Die den Kurus zuvor ihr Land und ihren Reichtum raubten, wurden von Pandu unterworfen und müssen jetzt Tribut zahlen." Mit Bhishma an der Spitze kamen alle Bürger dem Pandu entgegen und hießen ihren siegreichen König willkommen. Sie mußten nicht weit laufen, als sie schon die Diener des Königs mit Schätzen beladen erblickten.

Und der Zug von reichlich beladenen Fahrzeugen, Elefanten, Pferden, Streitwagen, Kamelen, Kühen und anderen Tieren war so lang, daß sie sein Ende nicht sehen konnten. Dann ehrte Pandu die Füße seines Vaters Bhishma, grüßte die Bürger und alle anderen, wie es Brauch war. Auch Bhishma umarmte den siegreich heimkehrenden Sohn und weinte Freudentränen. Dann ließ Pandu zur Freude seines Volkes Trompeten und Muschelhörner blasen und Kesselpauken schlagen, und zog mit Musik und Tusch in seine Hauptstadt ein.

Kapitel 114 - Pandu zieht sich in den Wald zurück, Heirat des Vidura

Auf Geheiß des Dhritarashtra bot Pandu den heldenhaft errungenen Reichtum Bhishma, Großmutter Satyavati und ihren Müttern, den Prinzessinnen von Kosal, an. Einen Anteil sandte er auch an Vidura. Auch alle anderen Verwandten bekamen von Pandu Geschenke. Sie alle waren höchst erfreut über die Gaben von Pandu. Speziell Ambalika umarmte ihren heldenmütigen Sohn und war so froh, wie Königin Sachi im Himmel sich freut, wenn sie *(ihren Sohn)* Jayanta umarmt. Mit dem gewonnenen Vermögen führte Dhritarashtra fünf große Opfer durch, welche hundert großen Pferdeopfern gleichkamen, und bei denen hunderten und tausenden Brahmanen reiche Gaben überlassen wurden.

Einige Zeit später zog sich Pandu, welcher damit einen Sieg über Faulheit und Lethargie gewonnen hatte, mit seinen beiden Frauen Kunti und Madri in den Wald zurück. Er verließ seinen prächtigen Palast und sein luxuriöses Bett, lebte beständig im Wald und widmete sich die ganze Zeit der Jagd von Hirschen. Er schlug sein Lager an einem entzückenden, hügligen Ort auf, welcher von riesigen Salbäumen überschattet und am südlichen Ausläufer des Himalaya gelegen war. Dort wanderte er in völliger Freiheit umher. Der schöne Pandu durchstreifte mit seinen beiden Frauen die Wälder wie Airavata inmitten zweier Elefantenkühe. Die Bewohner der Wälder sahen diesen heldenhaften Bharata Prinzen in Gesellschaft seiner Frauen, er selbst mit schöner Rüstung angetan und geübt in allen vorzüglichen Waffenkünsten, und meinten, einen Gott unter Menschen wandern zu sehen. Auf Befehl des Dhritarashtra unterstützen die Bürger den Pandu in seiner Zurückgezogenheit emsig mit allen Dingen des Vergnügens und der Freude.

In der Zwischenzeit erfuhr Bhishma, der Sohn der zum Ozean strömenden Ganga, daß König Devaka eine junge und schöne Tochter besaß, die er mit einer Shudra Gattin bekommen hatte. Bhishma brachte sie herbei und verheiratete sie mit dem weisen Vidura. Und dieser Kuru Prinz Vidura bekam mit ihr viele Kinder, die ihm in allen Fähigkeiten glichen.

Kapitel 115 - Gandhari bringt hundert Söhne zur Welt

Vaisampayana erzählte:
Und es geschah, oh Janamejaya, daß Dhritarashtra mit Gandhari einhundert Söhne bekam, und zusätzlich noch mit einer Vaisya Gattin einen weiteren Sohn. Pandu hatte mit seinen beiden Frauen Kunti und Madri fünf Söhne, die große Wagenlenker waren und alle von Himmlischen zum Erhalt der Kuru Linie gezeugt wurden.

Da fragte Janamejaya:
Oh bester Brahmane, wie brachte Gandhari diese hundert Söhne zur Welt und wie lange benötigte sie dafür? Welche Lebensspannen waren ihnen bestimmt? Und wie geschah es, daß Dhritarashtra mit einer Vaisya Frau noch einen Sohn bekam? Wie verhielt sich Dhritarashtra zu seiner liebenden, gehorsamen und tugendhaften Gattin Gandhari? Wie wurden die Söhne des Pandu gezeugt, wo doch Pandu selbst vom Fluch eines großen Rishi gebunden war? Oh großer Asket und Gelehrter, erzähl mir alles ganz genau, denn mein Durst, alles über meine Vorfahren zu erfahren, ist noch nicht gestillt.

Und Vaisampayana hub an:
Einmal versorgte Gandhari den großen Vyasa mit respektvoller Aufmerksamkeit, als er durstig und müde in ihr Heim kam. Höchst zufrieden mit ihrer Gastfreundschaft gewährte er ihr

den Segen, um den sie bat; nämlich daß sie einhundert Söhne zur Welt bringen würde, und jeder von ihnen würde seinem Vater in Stärke und Geschick in nichts nachstehen. Einige Zeit später empfing sie und trug die Bürde für zwei Jahre in ihrem Leib, ohne zu gebären. Dies machte ihr schwer zu schaffen, erst recht als sie hörte, daß Kunti bereits einem Sohn das Leben geschenkt hatte, der an Pracht der Morgensonne glich. Sie war sehr ängstlich, daß ihre Schwangerschaft so lang war und verlor den Verstand vor Kummer, so daß sie mit Gewalt auf ihren Leib einschlug ohne das Wissen ihres Ehemannes. So kam nach zwei Jahren eine harte Masse Fleisch aus ihrem Körper, die einer Eisenkugel glich. Als sie schon drauf und dran war, die Masse wegzuwerfen, erschien Vyasa vor ihr, welcher dank seiner spirituellen Macht alles erfahren hatte. Er sprach zur Tochter von Suvala: „Was hast du getan?“ Und Gandhari antwortete ihm, ohne ihre Gefühle verbergen zu wollen: „Nachdem ich gehört hatte, daß Kunti einen sonnengleichen Sohn geboren hat, schlug ich voller Trauer auf meinen Leib ein. Oh Rishi, du hast mir den Segen von hundert Söhnen gewährt. Doch dies ist nur ein Fleischball, und kein einziger Sohn!“ Da sprach Vyasa: „Oh Tochter des Suvala, es ist, wie ich sagte, denn mein Wort kann niemals vergebens sein. Ich habe noch nie eine Lüge ausgesprochen, nicht mal im Scherz. Laß einhundert Töpfe mit geklärter Butter füllen, sie sofort herbringen und an einem verborgenen Ort aufstellen. In der Zwischenzeit besprenkle die Kugel mit kühlem Wasser.“

Vaisampayana fuhr fort:
Mit Wasser benetzt teilte sich der Klumpen in viele Teile, jeder ungefähr von der Größe eines Daumens. Die Teile wurden einzeln in die Buttertöpfe gesteckt, an einem geheimen Ort gebracht und sorgfältig bewacht. Der ruhmreiche Vyasa sprach dann zur Tochter von Suvala, daß sie die Deckel in zwei Jahren abnehmen solle. Nachdem er alles geregelt hatte, kehrte der weise Dwaipayana in die Berge des Himalaya zurück und widmete sich dort der Askese.

Zur rechten Zeit wurde so König Duryodhana aus einem der Fleischteile geboren, die in den Töpfen lagerten. Nach der Abfolge der Geburten war Yudhishthira, Kuntis erster Sohn, der Älteste. Der hochmütige Duryodhana wurde am selben Tag wie der starke Bhima, Kuntis zweiter Sohn, geboren. Sogleich wurde die Nachricht von Duryodhanas Geburt zu Bhishma und Vidura getragen. Doch sobald Duryodhana auf der Welt war, begann er wie ein Esel zu schreien und zu brüllen. In dieses Geheul stimmten alle Esel, Geier, Schakale und Krähen mit ein und begannen zu lärmen. Heftige Winde bliesen dazu, und man sah viele Feuer in alle Richtungen auflodern. Mit großer Furcht rief König Dhritarashtra Bhishma und Vidura zu sich, und andere Wohlgesinnte der Familie nebst zahllosen Brahmanen und sprach zu ihnen: „Der älteste Prinz, Yudhishthira, ist der Stammhalter der Dynastie. Mit seiner Geburt hat er das Königreich gewonnen. Mehr ist dazu nicht zu sagen. Doch wird mein Sohn, der nach ihm geboren wurde, auch König werden? Sagt mir ehrlich, was rechtens und unter diesen Umständen richtig ist.“ Sogleich nachdem er diese Worte ausgesprochen hatte, begannen wieder Schakale und andere fleischfressende Tiere unheilvoll zu heulen. Alle bemerkten diese schrecklichen Zeichen, und die versammelten Brahmanen mit Vidura antworteten ihm: „Oh König, du Bulle unter den Männern, wenn diese fürchterlichen Omen bei der Geburt deines ältesten Sohnes auftreten, dann ist erwiesen, daß er der Vernichter deiner Familie sein wird. Das Wohlergehen aller hängt von seiner Verbannung ab. Es wäre eine Katastrophe, ihn zu behalten. Oh König, wenn du ihn aufgibst, bleiben dir immer noch neunundneunzig Söhne. Wenn du das Wohl deiner Familie im Sinn hast, dann gib ihn auf, oh Bharata! Oh König, tue der Welt und deinem Geschlecht Gutes, und verzichte auf dieses eine Kind von dir. Es wird gesagt, daß ein Einzelner dem Wohle der Familie geopfert werden sollte, eine Familie dem Wohle des Dorfes, ein Dorf dem Wohle des ganzen Landes und die Erde selbst dem Wohle der großen Seele.“

Doch Dhritarashtra hatte aus Zuneigung für seinen Sohn nicht das Herz, ihrem Ratschlag zu folgen. Innerhalb eines Monats wurden so dem Dhritarashtra einhundert Söhne und eine Tochter geboren. Doch damals, als Gandhari in einem Zustand von fortgeschrittener Schwangerschaft war, wurde Dhritarashtra von einer Dienerin aus der Vaisya Kaste begleitet. In

diesem Jahr zeugte er mit ihr einen Sohn von großer Klugheit, der später Yuyutsu genannt wurde. Und weil er von einem Kshatriya gezeugt und einer Vaisya geboren worden war, wurde er auch Karana genannt.

So wurden dem Dhritarashtra die einhundert Söhne geboren, alles Helden und Wagenkrieger, eine Tochter und noch ein Sohn namens Yuyutsu mit großer Energie und Heldenmacht mit einer Vaisya Frau.

Kapitel 116 - Geburt der Dushala

Janamejaya sprach:
Oh du Sündenloser, du hast mir von Anfang an alles über die Geburt der hundert Söhne des Dhritarashtra erzählt, wie es dem Segen des Rishi entsprach. Doch du hast mir noch keine Einzelheiten über die Geburt der Tochter verraten. Du hast nur erwähnt, daß zusätzlich zu den hundert Söhnen ein Sohn von einer Vaisya Frau geboren wurde und eine Tochter. Doch der große Rishi Vyasa mit der immensen Energie hat zur Tochter des Königs von Gandhara lediglich gesagt, daß sie die Mutter von hundert Söhnen sein würde. Du Ruhmreicher, wie kommt es, daß du nun von einer Tochter neben den hundert Söhnen sprichst? Wenn der Fleischklumpen vom Rishi nur in hundert Stücke geteilt wurde, und wenn Gandhari zu keiner anderen Zeit empfing, wie konnte dann Dushala geboren werden? Erklär mir das, oh Rishi. Meine Neugier ist groß.

Vaisampayana antwortete:
Oh Nachfahre der Pandavas *(Söhne des Pandu)*, deine Frage ist gerecht, und ich werde dir erzählen, wie es geschah. Der ruhmreiche und große Rishi besprühte den Fleischklumpen mit Wasser und begann, ihn in Teile zu zerlegen. Die Amme nahm die Teile und legte sie nacheinander in die Buttertöpfe. Währenddessen fühlte die schöne und keusche Gandhari der strengen Gelübde eine Liebe, wie man sie für eine Tochter empfindet. So begann sie nachzudenken: „Kein Zweifel, ich werde hundert Söhne bekommen. Der Muni hat es gesagt, und anders kann es nicht sein. Doch ich wäre sehr glücklich, wenn mir zusätzlich noch eine jüngere Tochter geboren würde. Dann würden meinem Ehemann auch die Welten verliehen, die man durch die Söhne einer Tochter erreicht. Und die Zuneigung, die Frauen für ihre Schwiegersöhne fühlen, ist groß. Wenn ich also noch eine Tochter hätte, dann würde ich mich zutiefst gesegnet fühlen im Kreise meiner hundert Söhne und den Söhnen meiner Tochter. Wenn ich je asketische Enthaltsamkeit übte, Almosen gab, das Homa ausführte und die Höhergestellten mit respektvoller Achtung zufriedenstellte, dann möge mir eine Tochter geboren werden."

In diesem Moment hatte der ruhmreiche Rishi Vyasa höchstselbst den Fleischklumpen zerteilt, zählte genau einhundert Teile und sprach zur Tochter von Suvala: „Hier sind deine hundert Söhne. Ich sprach nichts Falsches zu dir. Doch hier ist ein Teil extra, damit du auch einen Sohn durch eine Tochter bekommst. Dieser Teil soll sich zu einer lieblichen und glücklichen Tochter entwickeln, wie du es dir gewünscht hast." Dann brachte der Asket noch einen Topf mit geklärter Butter gefüllt herbei und legte den extra Teil hinein. Und so habe ich dir, oh Bharata, alles über die Geburt der Dushala erzählt. Sag mir, oh Sündenloser, was ich dir noch erzählen soll.

Kapitel 117 - Die Namen der hundert Söhne des Dhritarashtra

Janamejaya sprach:
Oh Herr, bitte zähle mir die Namen von Dhritarashtras Söhnen in der Reihenfolge ihrer Geburt auf.

Vaisampayana sprach:
Ihre Namen sind: Duryodhana, Yuyutsu, Dushasana, Duhsaha, Dushala, und Durmukha, Vivinsati, Vikarna, Jalasandha, Sulochna, Vinda Anuvinda, Durdharsha, Suvahu, Dushpradharshana, Durmarshana, Dushkarna, Karna, Chitra Vipachitra, Chitraksha, Charuchitra, Angada,

Durmada, hpradharsha, Vivitsu, Vikata, Sama, Urananabha, Padmanabha, Nanda Upanandaka, Sanapati, Sushena, Kundodara, Mahodara, Chitravahu, Chitravarman, Suvarman, Durvirochana, Ayovahu, Mahavahu, Chitrachapa, Sukundala, Bhimavega, Bhimavala, Valaki, Bhimavikrama, Ugrayudha, Bhimaeara, Kanakayu, Dridhayudha, Dridhavarman, Dridhakshatra, Somakirti, Anadara, Jarasandha, Dridhasandha, Satyasandha, Sahasravaeh, Ugrasravas, Ugrasena, Kshemamurti, Aprajita, Panditaka, Visalaksha, Duradhara, Dridhahasta, Suhasta, Vatavega, Suvarchasa, Adityaketu, Vahvasin, Nagadatta, Anuyaina, Nishangi, Kuvachi, Dandi, Dandadhara, Dhanugraha, Ugra, Bhimaratha, Vira, Viravahu, Alolupa, Abhaya, Raudrakarman, Dridharatha, Anadhrishya, Kundaveda, Viravi, Dhirghalochana, Dirghavahu, Mahavahu, Vyudhoru, Kanakangana, Kundaja und Chitraka.

Neben den Söhnen gab es noch Töchterchen Dushala. Die Söhne waren Helden, Atirathas *(vorzügliche Krieger)* und geübt in der Schlacht. Sie alle studierten die Veden und die verschiedenen Waffengattungen. Und, oh König, für alle wurden von Dhritarashtra nach genauer Prüfung würdige Ehefrauen ausgesucht. Auch wurde Dushala zur rechten Zeit und mit angemessenen Riten dem Jayadratha, König der Sindhus, übergeben.

Kapitel 118 - Pandu tötet einen Rishi in Hirschgestalt und wird verflucht

Janamejaya sprach:
Oh du Brahma Sprechender, du hast alles über die außergewöhnliche Geburt der Söhne Dhritarashtras gemäß dem Segen des Rishi erzählt. Und du hast ihre Namen aufgezählt. Ja, Brahmane, das habe ich alles von dir vernommen. Doch berichte mir nun von den Pandavas. Als du von den Inkarnationen der Götter und Dämonen auf Erden sprachst, hast du erwähnt, daß die Pandavas alle ruhmreich und mit göttlicher Macht versehen waren, und daß sie die Inkarnationen von Himmlischen waren. Ich möchte alles über ihre herausragenden Errungenschaften hören. Oh Vaisampayana, erzähle mir alles von ihrer Geburt an.

Vaisampayana sprach:
Nun König, eines Tages streifte Pandu durch die wildreichen Wälder südlich des Himavat und entdeckte einen stattlichen Hirsch, welcher der Anführer einer großen Herde zu sein schien, wie er sich mit einem Weibchen paarte. Als der Monarch die beiden Tiere entdeckte, durchbohrte er sie mit fünf scharfen und schnellen Pfeilen mit goldenen Federn. Doch es war kein Hirsch, den Pandu zu Boden streckte, sondern der Sohn eines Rishi mit großem asketischen Verdienst, der sich mit seiner Gefährtin in Hirschgestalt verband. Während der Begattung von Pandu durchbohrt, fiel er zu Boden, stieß menschliche Schreie aus und weinte bitterlich.

Dann sprach der Hirsch zu Pandu:
Oh König, sogar Menschen, welche Sklaven ihrer Lust und ihres Zornes sind, die ihre Vernunft verloren haben und immer der Sünde zugetan sind, begehen niemals eine so grausame Tat wie diese. Dein individuelles Urteil kann nicht über die grundlegenden Gesetze siegen, denn die Gesetze stehen über den persönlichen Ansichten. Und die Weisen befürworten niemals eine Handlung, die den Gesetzen wiederspricht. Du bist in einem Geschlecht geboren, oh Bharata, was immer tugendhaft war. Wie konnte es nur geschehen, daß du von Verlangen und Zorn übermannt, deine Vernunft verloren hast?“

Pandu erwiderte:
Oh Hirsch, Könige verhalten sich bei der Jagd von Hirschen genauso wie beim Kampf mit Feinden. Es ist nicht recht von dir, mich dafür zu tadeln. Tiere deiner Spezies werden sowohl offen als auch heimlich getötet. Das ist die Praxis der Könige. Warum rügst du mich? Vor langer Zeit jagte Agastya während eines ausgedehnten Opfers Hirsche und widmete jeden Hirsch und jedes Reh des Waldes den Göttern im allgemeinen. Und er hat das Homa mit dem Fett eines Hirsches für sein besonderes Opfer ausgeführt. Du wurdest getroffen wie in diesem Beispiel. Warum tadelst du mich?

Der Hirsch sprach:
Oh König, Männer lassen ihre Pfeile nicht einmal auf ihre Feinde fliegen, wenn diese unvorbereitet sind. Nur nach Erklärung der Feindschaft ist dies angemessen, und das Töten in dieser Zeit ist nicht tadelnswert.

Pandu erwiderte:
Es ist wohlbekannt, daß Männer Hirsche auf verschiedene, wirksame Weisen töten, ohne zu beachten, ob die Tiere achtsam sind oder nicht. Warum, oh Hirsch, tadelst du mich?

Da sprach der Hirsch:
Oh König, ich gebe dir keine Schuld, einen Hirsch getötet oder mich verletzt zu haben. Doch anstelle so grausam zu handeln, hättest du auf die Beendigung meiner Vereinigung warten müssen. Welcher Mann von Weisheit und Tugend ist in der Lage, ein Wesen zu töten, welches auf diese Weise beschäftigt ist? Die sexuelle Vereinigung ist jedem Wesen geboten und führt zum Wohle aller. Oh König, mit meiner Gefährtin war ich mitten in der Befriedigung meines sexuellen Verlangens. Doch du hast die Erfüllung meiner Bemühungen verhindert. Oh König der Kurus, du bist im Geschlecht der Kurus geboren, welche sich immer um weiße *(reine)* Taten bemühten, und solche Handlung war nicht angemessen für dich. Oh Bharata, diese Tat muß als äußerst grausam gelten. Sie verdient universelle Ächtung, ist niederträchtig und sündig und führt ganz sicher in die Hölle. Du kennst das Vergnügen der sexuellen Vereinigung. Du kennst die Belehrungen über Moral und die Gebote der Pflicht. Du gleichst einem Himmlischen und daher ist eine Tat, die in die Hölle führt, für dich nicht angemessen. Oh König, es ist wohl deine Pflicht, alle zu bestrafen, die grausam handeln, sich in sündige Taten verstricken und sich von Tugend, Wohlstand und Liebe abwenden. Doch mich hast du getötet, bester Mann, obwohl ich dir kein Leid antat. Ich bin ein Muni, der von Früchten und Wurzeln lebt, auch wenn ich als Hirsch erschien. Ich lebte friedvoll mit allen im Wald zusammen. Doch du hast mich getötet, oh König, und dafür wird dich sicher mein Fluch treffen. Weil du zu einem liebenden Paar grausam warst, soll der Tod dich in dem Moment einholen, wenn du selbst dieser urnatürlichen Begierde nachgeben wirst. Ich bin der Muni Kimindama und verfüge über asketischen Verdienst. Ich folgte meinem sexuellen Begehren mit diesem Reh, weil meine Zurückhaltung mir verbat, diesem Verlangen in menschlicher Gesellschaft nachzugehen. In Gestalt eines Hirsches wanderte ich durch die tiefen Wälder in Gemeinschaft von Rehen. Du hast mich getötet, ohne zu wissen, daß ich ein Brahmane bin. Daher überkommt dich nicht die Sünde, einen Brahmanen getötet zu haben. Doch, unsinniger Mann, weil du mich in diesem Moment getötet hast, soll mein Schicksal auch das deine sein. Wenn du lustvoll deine Ehefrau berührst und dich mit ihr vereinigst, wie ich es tat, dann sollst du wie ich in das Reich der Ahnen eingehen. Und die Gattin von dir, mit der du zum Zeitpunkt deines Todes lustvoll vereint bist, wird dir aus Zuneigung und Respekt in das unvermeidbare Reich des Königs der Toten folgen. Du hast mir Leid gebracht, als ich glücklich war. Daher wird das Leid zu dir kommen, wenn du glücklich bist."

Mit diesen Worten gab der Hirsch trauernd sein Leben auf, und Pandu versank sogleich in tiefen Kummer.

Kapitel 119 - Die Klage des Pandu und seine Abdankung

Nachdem der Hirsch verstorben war, verfiel König Pandu mit seinen Ehefrauen in tiefes Elend und weinte bitterlich.

Und Pandu klagte:
Die von ihren eigenen Begierden irregeführten Niederträchtigen, auch wenn sie in tugendhafte Familien geboren wurden, werden vom Elend als Frucht ihrer eigenen Taten überwältigt. Ich habe vernommen, daß mein Vater, obwohl er von Shantanu mit der tugendhaften Seele gezeugt wurde, schon in seiner Jugend starb, weil er zum Sklaven der Lust geworden war. Der ruhmreiche Rishi Vyasa mit der wahrhaften Rede zeugte mich mit den Frauen dieses

lustvollen Königs. Und obwohl ich ein Sohn dieses hohen Wesens bin, führe ich mit gemeinem Herzen und dem Laster zugetan ein ruheloses Leben und jage im Walde nach Hirschen. Ach, die wahrhaften Götter haben mich verlassen! Ich sollte nun nach Erlösung suchen. Doch die großen Hindernisse auf dem Weg dahin sind die Begierden nach Kindern und anderen weltlichen Dingen. Ich sollte die Brahmacharya Art zu leben annehmen und meinem Vater auf seinem unvergänglichen Wege folgen. Dann werde ich durch strenge Buße gewiß meine Leidenschaften beherrschen lernen. Ich sollte meine Ehefrauen und anderen Verwandten verlassen, mein Haupt scheren und allein über die Erde wandern. Ich werde die Bäume *(des Lebens)* um den Erhalt meiner Existenz bitten. Ich werde jedem Objekt der Zu- und Abneigung entsagen, meinen Körper mit Staub bedecken, und nur Bäume oder verlassene Häuser sollen mir Unterkunft bieten. Niemals werde ich mich dann dem Einfluß von Leid oder Freude unterwerfen. Und Verleumdung und Lob werden mir im selben Licht erscheinen. Ich werde weder Lob noch Segnungen suchen. Ich werde mit allem zufrieden sein und keiner Geschenke bedürfen. Ich werde niemanden verspotten oder meine Stirn über jemanden runzeln. Dafür werde ich immer heiter sein und dem Wohle aller Wesen zugetan. Ich werde kein Wesen verletzen, sei es mit der Gabe der Bewegung ausgestattet oder nicht. Ich werde alle gleich behandeln, als wären es meine eigenen Kinder. Pro Tag werde ich nur bei fünf bis zehn Familien um Nahrung bitten, und wenn es mir dann nicht gelingt, Almosen zu bekommen, werde ich ohne Essen weitergehen. Lieber schränke ich mich ein, als daß ich jemanden zweimal bitte. Wenn ich keinerlei Nahrung nach einer Runde von sieben bis zehn Häusern bekomme, werde ich meine Runde nicht aus Habsucht vergrößern. Doch ob es mir gelingt, Almosen einzusammeln oder nicht, immer werde ich gleichermaßen unbewegt bleiben, wie ein großer Asket. Ob man mir den einen Arm mit einem Beil abhackt oder den anderen mit Sandelpaste einschmiert, das wird von mir gleich geachtet werden. Ich werde niemandem Wohlstand oder Elend wünschen. Das Leben wird mich nicht erfreuen und der Tod mir nicht mißfallen. Ich werde mir weder wünschen, daß ich lebe, noch daß ich sterbe. Ich werde mein Herz von allen Sünden reinwaschen und all die geheimen Riten verinnerlichen, welche zur Glückseligkeit führen und von Menschen in verheißungsvollen Momenten, Tagen und Zeiten ausgeübt werden. Ich werde mich auch von allen religiösen und gewinnversprechenden Taten fernhalten, sowie von den Handlungen, die zur Befriedigung der Sinne führen. Von allen Sünden und Fallstricken der Welt befreit, werde ich wie der Wind niemandes Untertan sein. Auf dem Pfad der Furchtlosigkeit werde ich wandern und mich erhalten, bis ich schließlich mein Leben niederlege. Die Kraft, Kinder zu zeugen, wurde mir genommen. Und fest an diesen vorgegebenen Pfad gebunden, will ich nicht mehr davon abweichen und nie wieder die gewöhnlichen Wege der Welt betreten, die voller Elend sind. Ob die Welt es wahrhaben will oder nicht, schon wenn jemand einen bettelnden Blick auf andere wirft, verhält er sich nicht besser wie ein Hund.

Vaisampayana fuhr fort:
So weinte und klagte der König, schaute seufzend auf seine beiden Ehefrauen Kunti und Madri und sprach zu ihnen: „Informiert die Prinzessin von Kosal, Vidura, den König und unsere Freunde, die ehrenwerte Satyavati, Bhishma, unseren Familienpriester, die ruhmreichen, somatrinkenden Brahmanen der strengen Gelübde und alle älteren Bürger, die von uns abhängen, daß Pandu sich in die Wälder zurückgezogen hat, um ein Leben in Askese zu führen.“ Da sprachen sowohl Kunti als auch Madri zum festentschlossenen Pandu in angemessenen Worten: „Oh du Bulle unter den Bharatas, es gibt viele Arten zu leben, die du nun annehmen und deine strenge Buße mit uns, deinen dir anvertrauten Gattinnen, ausüben kannst. Und in denen du die Erlösung deines Körpers und den Himmel als Belohnung erreichen, ja sogar Herr des Himmels werden kannst. Wir werden auch in Gesellschaft unseres Herrn und zu seinem Wohl unsere Leidenschaften beherrschen. Wir sagen allem Luxus Lebewohl und werden uns unter die Herrschaft schwerer Buße stellen. Oh König, du Weiser, wenn du uns aufgibst, werden wir noch am selben Tag diese Welt verlassen.“

Pandu antwortete:
Wenn euer Entschluß aus der Tugend kommt, dann werde ich mit euch beiden dem unvergänglichen Pfad meines Vaters folgen. Ich werde dem Luxus der Städte und Paläste entsagen, mich in Bast kleiden, von Früchten und Wurzeln leben und strengster Askese folgend durch die Wälder wandern. Beim Bade am Morgen und am Abend werde ich das Homa ausführen. Ich werde meinen Körper abmagern, indem ich nur sehr wenig esse. Ich werde Lumpen und Felle tragen und verfilzte Locken auf dem Kopf haben. Ich werde mich Hitze und Kälte aussetzen und Hunger und Durst nicht achten. Durch strenge Enthaltsamkeit werde ich abnehmen. In der Einsamkeit werde ich in Kontemplation versunken sein. Ich werde die Früchte reif oder unreif essen, wie ich sie finde. Ich werde den Ahnen und Göttern nur Worte, Wasser und Früchte der Wildnis opfern. Ich werde keinen Bewohner des Waldes verletzen, ja nicht einmal anschauen, ebenso meine Verwandten oder irgendwelche anderen Bewohner der Städte und Dörfer. Bis ich meinen Körper ablege, werde ich der Praxis entsprechend den Vanaprasta Geboten *(der Waldeinsiedler)* folgen und immer nach Höherem suchen.

Vaisampayana sprach:
Nachdem der Kuru König dies zu seinen Frauen gesprochen hatte, verschenkte er das große Juwel in seinem Diadem an Brahmanen, auch die Halskette aus kostbarem Gold, die Armreifen, die großen Ohrringe, die kostbaren Kleider und allen Schmuck seiner Frauen. Dann rief er seine Diener herbei und befahl ihnen: „Kehrt nach Hastinapura heim und erzählt allen, daß Pandu mit seinen Frauen in die Wälder gegangen ist und allem Wohlstand, Begehren, Glück und sogar dem sexuellen Genuß entsagt hat." Da begannen alle Gefolgsleute und Diener des Königs mit viel „Weh!" und „Ach!" zu klagen. Als sie den Monarchen verließen, rannen ihnen heiße Tränen über die Wangen. Schnell eilten sie nach Hastinapura und brachten alle Sachen des Königs heim. Als Dhritarashtra von ihnen erfuhr, was geschehen war, weinte er um seinen Bruder. Und er brütete über dessen leidvollem Schicksal, so daß die Behaglichkeit von Betten, Sesseln und Speisen ihm wenig Genuß spenden konnte.

Nachdem Pandu all seine Diener fortgeschickt hatte, begab er sich mit seinen beiden Ehefrauen zum Berg Nagashata und lebte von Früchten und Wurzeln. Danach wanderte Pandu zum Chaitraratha und überquerte Kalakuta. Schließlich überwand er den Himavat und kam in Gandhamadana an. Unter dem Schutz von Mahabhutas, Siddhas und großen Rishis lebte er mal in der Ebene und mal auf einem Bergeshang. Dann reiste er zum See von Indradyumna, überquerte den Berg Hansakuta und wanderte zum Berg mit den hundert Gipfeln und übte dort strenge Buße.

Kapitel 120 - Pandu bittet Kunti um Nachkommen

Vaisampayana erzählte:
Der mit großer Energie gesegnete Pandu widmete sich nun der Askese. In kurzer Zeit schon wurde er zum Liebling aller Siddhas und Charanas, die wie er im Walde lebten. Er gab sich dem Dienst an seinen spirituellen Meistern hin, war frei von Eitelkeit, hatte seinen Geist unter vollendeter Kontrolle und seine Leidenschaften besiegt. So schien der Prinz fähig aus eigener Energie in den Himmel aufzusteigen und gewann sich große asketische Kraft. Manche der Rishis nannten ihn Bruder, manche Freund und andere wiederum schätzten ihn wie einen Sohn. Nach langer Zeit sammelte er großen asketischen Verdienst, und verbunden mit einem Leben ohne Sünde glich Pandu einem Brahmarshi *(obwohl er doch von Geburt her ein Kshatriya war)*.

Eines Tages kamen die großen Rishis der strengen Gelübde bei Neumond zusammen, um Brahma zu schauen. Als sie ihre Reise beginnen wollten, fragte Pandu: „Ihr vorzüglichen Redegewandten, wohin geht ihr?" Die Rishis antworteten: „Es findet heute im Reich Brahmas eine große Zusammenkunft von Himmlischen, Rishis und Ahnen statt. Wir sehnen uns danach, Brahma zu schauen und werden hingehen." Da erhob sich Pandu sogleich und

wünschte, auch den Himmel zu schauen mit all seinen großen Rishis. Doch als er mit seinen beiden Frauen den Asketen folgen wollten, sprachen sie zu ihm: „Auf unserem Marsch gen Norden besteigen wir den König der Berge. Auf seiner entzückenden Brust gibt es viele Bereiche, die für normale Sterbliche unerreichbar sind. Es sind die Rückzugsorte der Götter, Gandharvas und Apsaras mit palastartigen Häusern, die sich zu Hunderten aneinanderschmiegen und vom Klang lieblicher Musik widerhallen. Auch der Garten Kuveras liegt dort, auf sowohl ebenem als auch unebenem Boden, an den Ufern gewaltiger Flüsse und in tiefen Höhlen. Es gibt auch viele Gegenden, wo immer Schnee liegt und nirgends Pflanzen oder Tiere gedeihen. Oft sind die Regenschauer so heftig, daß das Land unbegehbar ist für Menschen und niemand dort wohnen kann. Nicht zu reden von anderen Wesen. Nicht einmal Vögel können sie durchqueren. Nur Luft kann dort wandern, und die einzigen Wesen, die es auch können, sind Siddhas und große Rishis. Wie sollen diese Prinzessinnen die Höhen des Königs der Berge ersteigen? Sie sind Schmerz nicht gewöhnt und werden gepeinigt zu Boden sinken. Daher komm nicht mit uns, du Bulle der Bharatas."

Pandu erwiderte:
Oh ihr Glücklichen, es wird gesagt, daß jemand ohne Sohn keinen Einlaß in den Himmel bekommt. Und ich habe keinen Sohn! Voller Verzweiflung spreche ich zu euch. Euer Reichtum ist die Askese, und ich war nicht in der Lage, meine Schuld an den Ahnen zu begleichen. Es ist gewiß, daß mit der Auflösung meines Körpers auch meine Vorfahren vergehen. Die Menschen werden mit vier Schulden auf Erden geboren: die Schuld an ihren verstorbenen Ahnen, an den Göttern, Rishis und anderen Menschen. Mit Gerechtigkeit muß man sich von ihnen befreien. Die Weisen haben erklärt, daß es für die, welche diese Schulden nicht zur rechten Zeit begleichen, keine Glückseligkeit im Himmel gibt. Die Götter befriedet man durch Opfer, die Rishis durch Studium, Meditation und Askese, die Ahnen durch das Zeugen von Kindern und durch die Opfergabe des Begräbniskuchens, und andere Menschen durch ein freundliches und mitfühlendes Leben. Ich habe meine Verpflichtung an die Rishis, Götter und Menschen rechtens erfüllt. Doch meine Ahnen werden sicher mit der Auflösung meines Körpers vergehen. Ihr Asketen, von dieser Schuld bin ich noch nicht befreit. Die besten Männer werden in diese Welt geboren, um Kinder zu zeugen und diese Schuld zu bezahlen. Ich möchte euch fragen, ob meine Frauen Kinder bekommen sollten, so wie ich selbst durch den überragenden Rishi aus der Vereinigung mit den Frauen meines Vaters entstand?

Die Rishis antworteten:
Oh König mit der tugendhaften Seele, für dich sind sündenlose, mit gutem Schicksal gesegnete und den Göttern gleichende Kinder vorgesehen. Das können wir mit unseren prophetischen Augen sehen. Daher, du Tiger unter den Männer, handle selbst, wie es das Schicksal dir aufzeigt. Kluge Menschen, die achtsam und bedächtig handeln, gewinnen sich immer gute Früchte. Bemühe dich also, oh König. Deine Früchte sind klar sichtbar. Wahrlich, du wirst fähige und angenehme Nachkommenschaft bekommen.

Vaisampayana erzählte weiter:
Nach diesen Worten der Asketen dachte Pandu tiefgründig über den Verlust seiner Zeugungskraft und den Fluch des Hirsches nach. Dann rief er seine Frau Kunti zu sich und sprach mit ihr im Geheimen.

Pandu sagte:
Bemühe du dich um Kinder in dieser Zeit der Not. Die Weisen der ewigen Religion erklären, daß ein Sohn, oh Kunti, der Grund für tugendhaften Ruhm in den drei Welten ist. Es wird gesagt, daß Opfer, Almosen, asketische Buße und eingehaltene Gelübde einem Mann ohne Söhne keinen bleibenden Verdienst übertragen. Oh du mit dem süßen Lächeln, ich weiß das alles und bin mir daher sicher, daß ich ohne Söhne niemals in die Gefilde wahrhafter Glückseligkeit gelange. Oh du Zarte, ich war ein Lump und süchtig nach grausamen Taten. So verdarb ich mein Leben und meine Zeugungsfähigkeit wurde vom Fluch des Hirsches zerstört.

Die Religion kennt sechs Arten von Söhnen, welche als Erben und Nachfolger gelten, und weitere sechs, welche das nicht sind. Ich werde dir sie aufzählen, oh Pritha, höre mir zu.

Als erstes gibt es den Sohn, den man mit seiner anvertrauten Ehefrau bekommt *(Aurasha)*. Als zweites gilt der Sohn, wenn eine fähige Person aus Freundlichkeit ihn mit der eigenen Frau zeugt *(Pranita)*. Als drittes gilt der Sohn, den jemand mit der Ehefrau für Geld zeugt *(Parikrita)*. Als viertes gilt der Sohn, den die Gattin nach dem Tode des Gatten bekommt *(Paunarvava)*. Zum fünften gibt es den Sohn, der als unverheiratet geboren wird *(Kanin, Putrika-putra)*. Als sechstes gilt als Sohn, wenn ihn eine unkeusche Frau geboren hat *(Dutt: Kunda, wenn die Frau mit vier Personen Verkehr hatte)*.
Als siebtes gibt es den geschenkten Sohn *(Dattya)*. Als achtes zählt der von anderen gekaufte Sohn *(Krita)*. Als neuntes zählt der Sohn, der zu einem aus Dankbarkeit von selbst kommt *(Upakrita)*. Als zehntes gibt es den Sohn einer schwangeren Braut. Als elftes den Sohn eines Bruders. Und als zwölftes den Sohn, den man mit einer Gattin aus einer niederen Kaste bekommt *(Hina Jonidritha)*. Wenn es nicht gelingt, in der gleichen Kaste einen Sohn zu bekommen, sollte die Mutter ein Kind in der nächsten Kaste suchen. In Zeiten der Not erbitten Männer Kinder von fähigen jüngeren Brüdern. Der selbstgezeugte Manu hat gesagt, wenn es Männern nicht gelingt, eigene Kinder legitim zu zeugen, dann sollten ihre Frauen mit anderen Kindern haben, denn Söhne bewahren den höchsten religiösen Verdienst.

Da ich, oh Kunti, keinen Sohn zeugen kann, bitte ich dich, gute Kinder zu bekommen mit einem Mann, der mir gleicht oder höher steht.

Geschichte der Tochter von Sharadandayana

Oh Kunti, lausche der Geschichte, in der die Tochter von Sharadandayana von ihrem Herrn gebeten wurde, für Kinder zu sorgen. Die Dame des Kriegers badete, als ihre Zeit kam, ging in die Nacht und wartete an einem Ort, an dem sich vier Straßen kreuzten. Sie mußte nicht lange warten, da kam ein mit asketischem Erfolg gekrönter Brahmane vorbei. Die Tochter von Sharadandayana bat ihn um Nachkommen. Dann goß sie geklärte Butter in das Opferfeuer Pungshavana und brachte drei Söhne zur Welt, welche mächtige Wagenkrieger waren. Durjaya war der Älteste, den sie mit dem Brahmanen bekam. Oh du mit dem guten Schicksal, folge dem Beispiel dieser Kriegerdame auf mein Wort hin, und sorge schnell für Nachkommen aus dem Samen eines Brahmanen mit hohem asketischem Verdienst.

Kapitel 121 - Kunti erzählt die Geschichte von Vyushitaswa

Doch Kunti antwortete ihrem Herrn:
Oh Tugendhafter, sprich nicht so zu mir. Ich bin deine dir anvermählte Frau, oh Lotusäugiger, und dir zugetan. Oh Bharata mit den starken Armen, du selbst solltest mit mir Kinder zeugen, denn du bist höchst mächtig. Und dann gehe ich mit dir in den Himmel ein. Oh Kuru Prinz, empfange mich in deiner Umarmung, damit wir Kinder zeugen. Ich werde niemals, nicht einmal in meiner Phantasie, einen anderen Mann außer dir akzeptieren. Denn welch anderer Mann in dieser Welt ist dir überlegen? Du Tugendhafter, lausche der folgenden Geschichte aus den Puranas, die ich einst gehört habe, oh du mit den großen Augen. Ich werde sie dir erzählen.

Es war einmal ein König im Geschlecht des Puru, der unter dem Namen Vyushitaswa bekannt war. Er war der Wahrheit und der Tugend sehr zugetan. Einmal führte der Starkarmige ein Opfer durch, zu dem Indra, die Götter und die großen Rishis kamen. Indra wurde so berauscht vom Somasaft, den er trank, und die Brahmanen wurden so euphorisch über die reichen Geschenke, daß sowohl die Götter als auch die großen Rishis begannen, alles zum Opfer Gehörige selbst auszuführen. Dies ließ Vyushitaswa über alle anderen Menschen erstrahlen, wie die Sonne in doppeltem Glanz erscheint, wenn die frostige Zeit vorüber ist. Der mächtige Vyushitaswa war mit der Kraft von zehn Elefanten gesegnet. Schon bald führte er das

Pferdeopfer aus, besiegte alle Könige in Nord, Ost, West und Süd und forderte von ihnen Tribut. Es gibt ein Loblied, oh bester Kuru, das von allen Erzählern der Puranas gesungen wird, und was diesen Ersten der Männer, den ruhmreichen Vyushitaswa betrifft: Nachdem er die ganze Erde bis an die Ufer des Meeres erobert hatte, beschützte Vyushitaswa alle Klassen seiner Untertanen wie ein Vater und schätzte sie wie seine eigenen Söhne. Er hielt viele Opfer ab und verteilte viel Reichtum an die Brahmanen. Er sammelte Juwelen und kostbare Steine ohne Zahl, und arrangierte noch viel größere Opfer. So führte er das Agnistoma und andere vedische Opfer aus, die große Mengen Somasaft hervorbrachten. Und, oh König, Vyushitaswa hatte Vadra, die Tochter von Kakshivana, zu seiner lieben Ehefrau, die auf Erden wegen ihrer Schönheit unvergleichlich war. Es wurde erzählt, daß sich das Paar herzlich liebte. Selten war König Vyushitaswa von seiner Gattin getrennt. Doch übermäßiger, sinnlicher Genuß hatte einen Anfall von Schwindsucht zur Folge, und der König starb innerhalb weniger Tage, wie die Sonne in ihrer ganzen Pracht untergeht. Da versank Vadra, seine schöne Königin, in tiefer Trauer. Sie war ohne Söhne und weinte bitterlich. Höre mir zu, oh König, wie ich dir alles erzähle, was Vadra sprach, während große Tränen ihre Wangen herabtropften. Sie sagte: „Oh Tugendhafter, Frauen verlieren ihren Sinn, wenn der Ehemann tot ist. Wenn eine Frau nach dem Tode ihres Gatten weiterlebt, schleppt sie sich nur in einer elenden Existenz dahin, die kaum noch Leben genannt werden kann. Oh du Bulle unter den Kshatriyas, der Tod ist ein Segen für Frauen ohne Ehemann. Ich möchte dir auf deinem Wege folgen. Sei freundlich, und nimm mich mit! Ohne dich bin ich nicht fähig, das Leben nur für einen Moment zu ertragen. Sei mir lieb, und nimm mich bald von hier fort. Oh Tiger unter den Männer, ich werde dir auf leichtem und auf schwerem Boden folgen. Du bist gegangen, oh Herr, um nicht wiederzukommen. Ich werde dir als dein Schatten folgen, oh König. Ich werde dir gehorchen und immer tun, was dir angenehm ist und zu deinem Wohle gereicht. Oh du mit den Augen wie Lotusblüten, ohne dich werden mich die Qualen des Geistes peinigen und mein Herz auffressen. Oh ich Arme, zweifellos wurde ein liebendes Paar in einem früheren Leben von mir getrennt, weil ich jetzt die Schmerzen der Trennung von dir erleiden muß. Oh König, die arme Frau, die nur für einen Moment von ihrem Mann getrennt ist, lebt voller Gram und erleidet die Qualen der Hölle auf Erden. Oh König, ich werde mich auf ein Lager aus Kusa Gras legen und mich allem Luxus enthalten, denn ich will dich noch einmal wiedersehen. Oh Tiger der Männer, zeig dich mir! Oh König, oh Herr, sprich zu deiner bitterlich weinenden und qualvoll leidenden Gattin!“

Kunti fuhr fort:
So beklagte die wunderschöne Vadra den Tod ihres Herrn, und weinend umarmte sie den Leichnam mit gepeinigtem Herzen. Da ertönte eine Stimme und sprach zu ihr: „Oh Vadra, erhebe dich und verlasse diesen Ort. Oh du mit dem lieblichen Lächeln, ich gewähre dir einen Segen. Ich werde mit dir Nachkommen zeugen. Lege du dich am achten Tag der Mondhälfte mit mir in dein Bett, nachdem du zuvor gebadet hast.“ Die keusche Dame tat, wie ihr die Stimme geheißen. Und so, oh Bulle des Bharata Geschlechts, zeugte der Leichnam ihres Ehemannes mit ihr sieben Kinder, die sie zur Welt brachte, nämlich drei Shalwas und vier Madras. Oh du Bulle unter den Bharatas, zeuge auch du Kinder mit mir wie der ruhmreiche Vyushitaswa, und übe die asketische Macht aus, die du besitzt.

Kapitel 122 - Wie Swetaketu die Ehe einführte

Nach diesen Worten seiner liebenden Frau, gab König Pandu wohl gelehrt in den Regeln der Moral mit tugendhaften Worten folgende Antwort.

Pandu sprach:
Oh Kunti, was du gesagt hast, ist wahr. So handelte Vyushitaswa vor langer Zeit, wie du es erzählt hast. Ja, er war den Himmlischen ebenbürtig. Doch ich erzähle dir nun von den Handlungen ruhmreicher Rishis vor langer Zeit, die voll und ganz mit allen Geboten der Tugend vertraut waren. Oh du mit dem schönen Gesicht und dem lieben Lächeln, früher wurden die Frauen nicht in häusliche Banden eingeschlossen und hingen nicht vom Ehemann oder

anderen Verwandten ab. Sie gingen nach Belieben überall hin und vergnügten sich, wie es ihnen gefiel. Oh du mit den hervorragenden Eigenschaften, sie blieben keinem Ehemann treu, hatten ein ausschweifendes Leben und wurden doch nicht als sündig angesehen, denn dies war der übliche Brauch zu jener Zeit, du Schöne. Genauso halten es noch heute manche Vögel und Tiere, ohne dabei irgendwelche Eifersucht zu zeigen. Und diese Praxis wird im Ausnahmefall noch heute von den großen Rishis gelobt. Oh du mit den schwellenden Schenkeln, die Kurus im Norden achten und respektieren sie. Ja, im Altertum wurde dieser freizügige Brauch für Frauen gebilligt. Die Art, wie wir heute leben, wurde erst später eingeführt. Ich werde dir genau erzählen, von wem und warum.

Es wird erzählt, daß es einst einen großen Rishi namens Uddalaka gab, welcher einen asketischen Sohn mit Namen Swetaketu hatte. Oh du mit den Lotusaugen, aus Ärger wurde von Swetaketu die nun heute bei uns übliche Praxis eingeführt. Höre den Grund. Eines Tages kam in Anwesenheit von Swetaketus Vater ein Brahmane, ergriff Swetaketus Mutter bei der Hand und sprach: „Laß uns gehen." Als der Sohn sah, wie seine Mutter bei der Hand scheinbar mit Gewalt fortgeführt wurde, war er sehr empört. Uddalaka bemerkte den Zorn seines Sohnes und sprach zu ihm: „Sei nicht wütend, mein Sohn. Das ist die seit alters her übliche Praxis. Die Frauen aller Kasten in dieser Welt sind frei, und mischen sich mit allen Männern wie alle anderen Wesen auch. *(Dutt und Ganguli: Und die Männer, mein Sohn, handeln in dieser Sache gemäß ihrer Kaste wie die Kühe.)*" Doch der Sohn des Rishi tadelte diesen Brauch und führte die heute noch geltenden Regeln für Männer und Frauen ein. Und es wird auch gesagt, du Tugendhafte, daß diese Praxis bis heute nur für Menschen gilt und nicht für andere Wesen. Ja, heutzutage ist es für Frauen eine Sünde, nicht bei ihrem Ehemann zu bleiben. Frauen, welche die Grenzen übertreten, die der Rishi aufgestellt hat, werden der Sünde des Tötens eines Embryos für schuldig betrachtet. Und auch Männer, die einer keuschen und liebenden Ehefrau, welche in ihrer Jugend dem Gelübde der Reinheit folgte, Gewalt antun, werden der gleichen Sünde bezichtigt. Und es ergeht der Ehefrau ebenso, welche die Bitte ihres Ehemannes abschlägt, Kinder zu bekommen.

So wurde, oh Zarte, der heutige Brauch von Swetaketu, dem Sohn von Uddalaka, eingeführt. Oh du mit den wohlgeformten Schenkeln, es ist auch bekannt, daß Madayanti, die Gattin von Saudasa, von ihrem Ehemann gebeten wurde, Kinder zu bekommen. Die Schöne ging zu Rishi Vasishta und erhielt von ihm einen Sohn namens Asmaka. Sie tat dies, um ihrem Ehemann Gutes zu erweisen. Oh du mit den Lotusaugen, du weißt, wie wir vom inselgeborenen Vyasa gezeugt wurden, damit die Kuru Linie nicht ausstirbt. Und, du Makellose, überdenke alle diese Beispiele und folge meiner Bitte, die nicht unvereinbar mit der Tugend ist. Oh Prinzessin, die du deinem Gatten zugetan bist, es wird auch gesagt, daß eine Frau in ihrer fruchtbaren Phase immer ihren Ehemann aufsuchen sollte, aber in der anderen Zeit Freiheit verdient. Das wird von den Weisen seit langer Zeit verkündet. Doch sei die Tat sündig oder nicht, die Vedenkundigen betonen immer, daß es die Pflicht der Frauen ist, den Wünschen ihrer Gatten zu folgen. Oh du mit dem makellosen Antlitz, besonders weil ich meiner Zeugungsfähigkeit beraubt bin und mir nun Nachkommen wünsche, verdiene ich umsomehr, daß du mir gehorchst. Oh Liebenswerte, ich falte meine Hände mit den rosigen Fingern, forme mit ihnen eine Schale aus Lotusblättern und halte sie über meinen Kopf, um dich milde zu stimmen. Oh du mit den schönen Locken, bekomme mit einem asketischen Brahmanen Kinder auf mein Wort hin. Denn dann gehe ich dank dir, oh du mit den schönen Hüften, auf dem Weg, der für jene bestimmt ist, die mit Kindern gesegnet sind.

Da sprach die schöne und ihrem Gatten stets ergebene Kunti:
Als ich noch ein Mädchen war, oh Herr, war ich im Hause meines Vaters für die Bewirtung der Gäste zuständig. Ich bediente respektvoll die Brahmanen mit strengen Gelübden und großem asketischen Verdienst. Und eines Tages stellte ich einen Brahmanen, den die Leute Durvasa nannten, der seinen Geist unter völliger Kontrolle hatte und der das Wissen über alle Mysterien der Religion besaß, mit meiner Aufmerksamkeit zufrieden. Er gewährte mir einen

Segen in Form eines Mantras, mit dem ich jeden Himmlischen zu mir rufen kann, den ich möchte. Der Rishi sprach zu mir: „Jeder Himmlische, den du mit diesem Mantra herbeirufst, wird kommen, liebes Mädchen, und deinem Willen folgen, ob er es mag oder nicht. Und, oh Prinzessin, durch seine Gnade wirst du Kinder haben." Oh Bharata, das sprach der Brahmane damals zu mir, als ich in meines Vaters Hause lebte, und seine Worte können niemals falsch sein. Und nun ist wohl die Zeit gekommen, daß seine Worte Früchte tragen sollen. Wenn du es mir befiehlst, oh königlicher Weiser, dann kann ich mit diesem Mantra einen Gott herbeirufen, und wir können gute Kinder haben. Nun sage mir, du wahrhafter Mann, welchen Himmlischen ich rufen soll. Ich erwarte deine Befehle.

Da sagte Pandu:
Oh du Schöne, tu noch heute alles, um unsere Wünsche zu erfüllen. Du Glückliche, ruf den Gott der Gerechtigkeit zu dir. Er ist der Tugendhafteste in der Welt. Der Gott der Gerechtigkeit und der Tugend wird uns niemals mit Sünde beflecken. Und auch die Welt, du wunderschöne Prinzessin, wird unser Handeln niemals für unheilig halten. Und der Sohn, den wir von ihm bekommen, wird bezüglich der Tugend sicher der Beste unter den Kurus sein. Vom Gott der Tugend und Gerechtigkeit gezeugt, wird dieser Sohn niemals sein Herz etwas Sündigem oder Unheiligem zuwenden. Also, du mit dem süßen Lächeln, halte dir die Pflicht vor Augen, folge deinen heiligen Gelübden und rufe mithilfe von Gebeten und Mantras den Gott Dharma zu dir.

Vaisampayana fuhr fort:
Darauf antwortete Kunti, diese Beste der Frauen, ihrem Herrn: „So sei es". Sie verbeugte sich vor ihm, umschritt ihn verehrend und beschloß, seiner Bitte nachzukommen.

Kapitel 123 - Die Geburt von Yudhishthira, Bhima und Arjuna

Vaisampayana sprach:
Es war zu der Zeit, als Gandharis Empfängnis genau ein Jahr zurücklag, daß Kunti den ewigen Gott der Gerechtigkeit zu sich rief, um von ihm einen Sohn zu empfangen. Ohne Zeit zu verlieren, opferte sie dem Gott und wiederholte das Mantra, das ihr Durvasa einst übergeben hatte. Von ihrer Anrufung überwältigt erschien der in einem sonnenhellen Wagen fahrende Gott vor ihr. Lächelnd fragte er: „Oh Kunti, was soll ich dir geben?" Kunti lächelte zurück und antwortete ihm: „Gib mir einen Sohn." Da vereinte sich der Gott der Gerechtigkeit in seiner spirituellen Form mit der schönen Kunti, und sie empfing von ihm einen Sohn, der dem Wohle der Wesen zugetan war. Sie brachte das vorzügliche, zum Ruhme geborene Kind im achten Muhurta, genannt Avijit, zur Mittagsstunde am fünften Tag der hellen Monatshälfte zur Welt, also an diesem glücksverheißenden Tag im achten Monat *(Kartika)*, als der Stern Jeshtha in Konjunktion mit dem Mond aszendent war. Sobald das Kind geboren war, hörte man eine Stimme sagen: „Dieses Kind wird der Beste und Tugendhafteste der Männer werden. Mit großem Heldenmut und wahrhafter Rede gesegnet wird er sicher der Herrscher der Erde sein. Dieses erste Kind des Pandu soll den Namen Yudhishthira tragen. Mit heroischer Kraft und der Wahrheit zugeneigt wird er ein berühmter König werden und in allen drei Welten bekannt."

Nach diesem ersten, tugendhaften Sohn sprach Pandu erneut zu seiner Frau Kunti: „Die Weisen haben gesagt, daß ein Kshatriya mit körperlicher Kraft ausgestattet sein muß. Sonst ist er kein Kshatriya. Bitte um einen Sohn von überragender Stärke." Auf diese Worte ihres Mannes hin, rief Kunti Vayu zu sich. Als der mächtige Gott des Windes auf einem Hirsch zu ihr geritten kam, fragte er sie: „Was, oh Kunti, kann ich dir geben? Sag mir, was in deinem Herzen ist." Bescheiden lächelnd sagte sie: „Gib mir, oh bester Himmlischer, ein Kind mit großer Kraft und gewaltigen Gliedern, das in der Lage ist, den Stolz eines jeden zu brechen." So zeugte der Gott des Windes mit ihr einen Sohn, der später als Bhima mit den mächtigen Armen und der schrecklichen Heldenkraft bekannt wurde. Zur Geburt dieses außerordentlich kräftigen

Kindes sprach wieder jene Stimme: „Dieses Kind soll der Erste unter allen Starken sein." Und ich muß dir erzählen, oh Bharata, daß nach der Geburt von Bhima noch ein wunderbares Ereignis stattfand. Kunti war damals aus Furcht vor einem Tiger plötzlich aufgesprungen, ohne darauf zu achten, daß das Kind in ihrem Schoß schlief. So fiel er seiner Mutter vom Schoß auf den Boden am Hang des Berges, und durch die Heftigkeit seines Falls zerbrach der Felsen unter ihm in tausend Stücke, doch der Körper des Neugeborenen nahm keinerlei Schaden. Als Pandu den Fall und den zertrümmerten Felsen sah, staunte er sehr. Am selben Tag, als Bhima geboren wurde, kam auch Duryodhana zur Welt, der später der Herrscher der ganzen Erde wurde.

Nach der Geburt von Bhima begann Pandu wieder zu sinnen: „Wie kann ich einen überragenden Sohn bekommen, der weltweiten Ruhm erringen wird? Alles in der Welt hängt von Schicksal und Bemühen ab. Das Schicksal kann ohne rechtzeitige Anstrengung nicht erfüllt werden. Es wird gesagt, daß Indra der Anführer der Götter ist. Er ist wahrlich mit unvergleichlicher Macht, Energie, Heldenmut und Herrlichkeit gesegnet. Wenn ich ihn mit meiner Askese erfreue, werde ich von ihm einen Sohn von großer Stärke bekommen. Ja, sein Sohn muß alles überragend sein und alle Menschen und andere Wesen in der Schlacht besiegen können. Ich werde dafür die härteste Enthaltsamkeit im Herzen, in Taten und Worten üben." Danach beriet sich König Pandu mit den großen Rishis und bat Kunti, für ein Jahr einem besonderen Eid zu folgen. Er selbst stand in diesem Jahr auf einem Bein vom Morgen bis zum Abend und übte schwerste Buße mit einem in Meditation versunkenen Geist, um den Herrn der Himmlischen freundlich zu stimmen. Nach langer Zeit erschien Indra zufrieden vor Pandu und sprach zu ihm: „Ich werde dir einen Sohn geben, oh König, der in allen drei Welten berühmt und das Wohl von Brahmanen, Kühen und allen ehrbaren Menschen fördern wird. Der Sohn, den ich dir geben werde, wird der Vernichter der Niedertracht und das Entzücken seiner Freunde und Verwandten sein. Und als Bester der Männer wird er ein unwiderstehlicher Bekämpfer aller Feinde werden." Nach reiflicher Überlegung dieser Worte sprach Pandu zu Kunti: „Du Glückliche, dein Gelübde war erfolgreich. Der Herr der Himmlischen ist zufrieden und willig, dir einen Sohn zu geben, wie du es wünschst: mit übermenschlichen Taten und großem Ruhm. Er wird der Bezwinger seiner Feinde sein, eine große Seele besitzen und tiefe Weisheit. Er wird der Sonne an Herrlichkeit gleichen, unbesiegbar in der Schlacht sein und außerordentlich schön. Oh du mit der schönen Taille und dem lieben Lächeln, der Herr der Himmlischen ist dir gewogen. Ruf ihn an und bring einen Jungen zur Welt, der die Heimat aller Kshatriya Tugenden wird."

Vaisampayana fuhr fort:
So rief die gefeierte Kunti auf Geheiß ihres Herrn Indra zu sich, der sofort erschien und mit ihr einen Sohn zeugte, der Arjuna genannt wurde. Sogleich nach der Geburt des Kindes verkündete eine deutliche Stimme laut und tief und erfüllte dabei das Himmelsgewölbe, so daß es jeder in der Einsiedelei vernahm: „Dieses Kind von dir, oh Kunti, wird Kartavirya *(dem tausendarmigen Arjuna)* an Energie und Shiva an Heldenmut gleichen. Unbesiegbar wie Indra selbst wird sich sein Ruhm weit verbreiten. Wie Vishnu die Freude seiner Mutter Aditya war, so soll dieses Kind deine Freude sein. Er wird die Madras, Kurus, Somakas, die Völker von Chedi, Kasi und Karusha unterwerfen und den Wohlstand der Kurus sichern. Agni wird große Dankbarkeit durch die Macht seiner Arme erfahren, wenn der Gott den Khandava Wald und alles Leben darin verschlingt. Der mächtige Held wird alle feindlichen Monarchen auf Erden besiegen und mit seinen Brüdern drei mächtige Opfer zelebrieren. In heldenhafter Kraft wird er wie Jamadagnis Sohn oder Vishnu sein. Dieser beste Mann wird großen Ruhm gewinnen. Im Zweikampf wird er Shankara gefallen, diesem Gott der Götter *(Mahadeva, Shiva)*, und wird von ihm eine gewaltige Waffe namens Pashupata erhalten. Auf Befehl von Indra wird dein Sohn mit mächtigem Arm die dämonischen Nivatakavachas vernichten, welche die Feinde der Götter sind. Er wird alle Arten von himmlischen Waffen erhalten und das verlorene Glück seines Geschlechts zurückholen."

Kunti hörte diese außerordentlichen Worte auf ihrem Lager, die Asketen vernahmen sie auf dem ganzen Berg mit den hundert Gipfeln, und auch Indra und die Götter in ihren Wagen freuten sich darüber sehr. Der Klang von unsichtbaren Trommeln erfüllte das Himmelsgewölbe. Überall hörte man Freudenrufe, und es regnete Blumen, die unsichtbare Hände gerne ausstreuten. Alle Himmlischen versammelten sich und ehrten respektvoll Kuntis Kind. Es kamen die Söhne von Kadru *(die Nagas)*, die Söhne der Vinata, die Gandharvas, die Apsaras, die Herren der Schöpfung, die sieben großen Rishis Bharadvaja, Kasyapa, Gautama, Vishvamitra, Jamadagni, Vasishta und der ruhmreiche Atri, welche einst die Welt erleuchteten, als die Sonne verschwunden war. Auch kamen Marichi, Angiras, Pulastya, Pulaha, Kratu und der Stammvater der Schöpfung Daksha. Die vielen verschiedenen Apsaras kamen in himmlische Girlanden gehüllt und mit allen Ornamenten geschmückt. Sie tanzten freudig und sangen das Lob von Arjuna. Die großen Rishis murmelten Segenswünsche. Tumburu begann zauberhafte Melodien zu singen und wurde dabei von den Gandharvas begleitet. Auch Bhimasena, Ugrasena, Urnayu, Anagha, Gopati, Dhritarashtra, Surya, Varcha der achte, Yugapa, Trinapa, Karshni, Nandi, Chitraratha, Shalishira der dreizehnte, Parjanya der vierzehnte, Kali der fünfzehnte, und Narada der sechzehnte in der Liste, Saddha, Vrihaddha, Vrihaka, Karala mit der großen Seele, Brahmachari, Vahuguna, der ruhmreiche Suvarna, Viswavasu, Bhumanyu, Suchandra, Sharu und die gefeierten Haha und Huhu, diese mit wunderbaren Stimmen gesegneten, waren alle da. Von den schönen Apsaras mit den schwarzen Augen tanzten und sangen Anuchana, Anavadya, Gunamukhya, Gunavara, Adrika, Soma, Misrakeshi, Alamvusha, Marichi, Shuchika, Vidyutparna, Tilottama, Amvika, Lakshmana, Kshema, Devi, Rambha, Manorama, Ashita, Suvahu, Supria, Suvapu, Pundarika, Sugandha, Surasa, Pramathini, Kamya und Sharadhvati zusammen. Die himmlischen Sängerinnen mit den großen Augen: Menaka, Sahajanya, Karnika, Punjikasthala, Ritusthala, Ghritachi, Viswachi, Purvachiti, die gefeierte Umlocha, Pramlocha und Urvasi sangen im Chor. Dhata, Aryama, Mitra, Varuna, Angsha, Vaga, Indra, Vivaswan, Pushan, Tashta und Parjanya *(Vishnu)* - die elf Rudras kamen auch. Es waren die Aswin Zwillinge da, die acht Vasus, die mächtigen Maruts, die Viswadevas und die Sadhyas. Es kamen auch die großen, höchst asketischen Schlangen Karkotaka, Vasuki, Kachchapa, Kunda und der große Takshaka. Weiterhin kamen Tarkshya, Arishtanemi, Garuda, Asitadhaja, Aruna und Aruni aus dem Geschlecht der Vinata.

Doch nur die großen Rishis, welche mit asketischem Erfolg gekrönt waren, konnten all die himmlischen Wesen sehen, wie sie in ihren Wagen saßen und über dem Bergesgipfel schwebten. Und diese besten der Munis staunten bei dem wunderbaren Anblick so sehr, daß sich ihre Liebe und Zuneigung für die Kinder des Pandu noch steigerte.

Der gefeierte Pandu wünschte sich allerdings noch mehr Kinder und fragte seine Frau Kunti erneut danach. Doch diesmal erwiderte Kunti: „Die Weisen erlauben keine vierte Geburt, nicht einmal in Zeiten der Not. Die Frau, welche sich mit vier verschiedenen Männern vereint, wird Swairini *(schamlos und lüstern)* genannt. Und mit fünf Männern wird sie zur Dirne. Warum, du in den Schriften wohl Gelehrter, fragst du mich gierig nach mehr Kindern und vergißt die Regeln?“

Kapitel 124 - Die Geburt der Zwillinge Nakula und Sahadeva

Vaisampayana sprach:
Nach der Geburt von Kuntis und Gandharis Söhnen wandte sich Madri unter vier Augen an ihren Ehemann Pandu: „Oh du Feindebezwinger, ich möchte nicht klagen, auch wenn du mich benachteiligst. Ich möchte auch nicht klagen, oh du Sündenloser, daß ich zwar per Geburt höher stehe als Kunti, doch tatsächlich an Status niedriger bin. Ich möchte auch nicht trauern, oh du aus dem Geschlecht des Kuru, daß Gandhari hundert Söhne hat. Doch folgendes ist mein großer Kummer. Wenn Kunti und ich ebenbürtig sein sollen, wie kann ich dann kinderlos bleiben, wenn du mit Kunti Söhne hast? Wenn die Tochter von Kuntibhoja dafür sorgen würde, daß ich auch Kinder bekomme, dann würde sie mir wirklich einen großen Gefallen

tun und auch dir nützen. Doch sie ist auch meine Konkurrentin, und ich schäme mich, sie um einen Gefallen zu bitten. Wenn du mir geneigt bist, oh König, dann bitte sie, mir meinen Wunsch zu erfüllen." Darauf erwiderte Pandu: „Oh Madri, ich habe diese Sache schon oft in meinem Geist herumgewälzt. Doch bis jetzt habe ich gezögert, denn ich wußte nicht, wie du darauf reagieren würdest. Wisse nun, daß ich deine Wünsche kenne und mich um ihre Erfüllung bemühen werde. Ich denke, wenn ich sie bitte, wird sie es mir nicht verweigern."

Vaisampayana fuhr fort:
Etwas später sprach Pandu zu Kunti allein: „Oh Kunti, gewähre mir noch mehr Nachkommen für die Vergrößerung meiner Familie und tue der Welt Gutes. Oh Gesegnete, sorge dafür, daß ich selbst, meine und auch deine Ahnen immer den Begräbniskuchen dargeboten bekommen. Oh handle zu meinem Wohl, und gewähre mir und der Welt den besten Gewinn. Tu etwas, was dir schwerfallen mag. Handle aus dem Wunsch heraus, unsterblichen Verdienst zu erlangen. Denn schau, sogar Indra, welcher die Herrschaft über die Himmlischen erlangt hat, führt des Verdienstes wegen immer noch Opfer durch. Oh du Hübsche, nur des Verdienstes wegen nähern sich höchst asketische und vedenkundige Brahmanen ihren spirituellen Meistern nach wie vor mit großer Verehrung. Und nur für Verdienst vollbringen all diese königlichen Weisen und Brahmanen die schwersten asketischen Taten. Daher, oh du Tadellose, rette Madri wie mit einem Floß, und gewinne dir unvergänglichen Ruhm, indem du sie zur Mutter von Kindern machst."

Kunti gab bereitwillig nach und ging zu Madri mit den Worten: „Denk sogleich an einen Himmlischen und du wirst von ihm ein Kind bekommen, welches ihm gleicht." Madri überlegte einen Moment und dachte dann an die Aswin Zwillinge. Die beiden Himmlischen kamen flugs herbei und zeugten mit ihr Zwillingssöhne, welche Nakula und Sahadeva genannt wurden und denen niemand auf Erden an Schönheit gleichkam. Bei ihrer Geburt sprach die Stimme: „Diese beiden sollen sogar die Aswin Zwillinge an Energie und Schönheit übertreffen." Ja, mit ihrer Energie und ihrem Reichtum an Schönheit erleuchteten sie die ganze Gegend. Die Rishis, welche am Berg mit den hundert Gipfel lebten, sprachen die Segenswünsche, führten liebevoll die ersten Riten nach der Geburt aus und gaben den Neugeborenen ihre Namen. Der Älteste von Kuntis Kindern wurde Yudhishthira, der Zweite Bhimasena und der Dritte Arjuna genannt. Und von Madris Söhnen wurde der Erstgeborene Nakula und der zweite Sohn Sahadeva genannt. Diese Besten der Kurus wurden zwar in Abständen von etwa einem Jahr geboren, doch zusammen waren sie wie eine Verkörperung dieser fünf Jahre. König Pandu erfreute sich sehr an seinen Kindern, die mit himmlischer Schönheit, überreicher Energie, großer Stärke und Tapferkeit und einer großen Seele gesegnet waren. Und die Kinder wurden auch die Lieblinge der dort lebenden Rishis und ihrer Frauen.

Einige Zeit später bat Pandu Kunti noch einmal im Namen von Madri. Doch Kunti antwortete ihrem Ehemann unter vier Augen: „Ich gab ihr die Anrufungsformel nur einmal, doch sie, oh König, brachte es fertig, zwei Söhne zu bekommen. Bin ich nicht von ihr getäuscht worden? Ich fürchte, oh König, daß sie mich an Söhnen übertreffen wird. Oh, dies ist wirklich die Art von hinterhältigen Frauen. Ich war ein Narr. Ich dachte niemals daran, wenn ich die Aswin Zwillinge herbeirufen würde, daß ich dann mit einem Mal zwei Kinder gebären würde. Ich flehe dich an, oh König, befiehl es mir nicht noch einmal. Laß dies der Wunsch sein, den du mir gewährst." So wurden dem Pandu fünf himmlische Söhne geboren, die mit großer Stärke gesegnet waren, um den Ruhm der Kurus zu vermehren. Jeder trug alle besonderen Zeichen an seinem Körper, war schön wie Soma, stolz wie ein Löwe, trefflich geübt mit dem Bogen, schritt wie ein Löwe aus und hatte dessen Brust, Herz, Augen, Nacken und Tapferkeit. Als sie heranwuchsen und sich ihre Tugenden mit den Jahren vergrößerten, da staunten die Rishis am schneebedeckten Berg sehr. Denn die fünf Söhne des Pandu und die hundert des Dhritarashtra wuchsen so schnell, wie die Lotusblumen in einem Teich.

Kapitel 125 - Tod des Pandu

Als Pandu seine fünf hübschen Söhne in diesem großen Wald am Fuße des bezaubernden Berges vor sich heranwachsen sah, da spürte er wieder die verlorengeglaubte Kraft seiner Arme. Und eines Tages im Frühling, welcher jedem Wesen die Sinne verwirrt, wanderte er mit seiner Frau Madri durch den Wald, als alle Bäume blühten. Er schaute auf die Blüten der Palasa, Tilaka, Mango, Champaka, Asoka und Kesara Bäume, und wie die schwärmenden, schwarzen Bienen im Sinnenrausch in den Atimuktas und Kuruvakas summten. Dort waren die Blüten des Parijata, in denen der Kokila seine Melodien schmetterte, und jeder Ast gab das Lied auf seine Weise wieder. Hier schaute er auf die vielen Büsche, die sich unter der Last ihrer Blüten und Früchte beugten. Es gab viele entzückende Teiche, in denen hunderte duftende Lotusblüten schwammen. Und Pandu fühlte auf einmal den lieblichen Einfluß von Begehren. Mit leichtem Herzen wanderte er wie ein Gott durch den Wald und war mit seiner Frau Madri ganz allein, welche ein halbdurchsichtiges Gewand trug. Er schaute auf seine jugendliche Madri mit den Augen wie Lotusblüten in diesem Gewand, und sein Verlangen flammte auf wie eine Feuersbrunst. Er war nicht in der Lage, dieses Begehren zu unterdrükken, und ergriff seine unwillige Frau. Madri zitterte vor Furcht und wehrte sich, so gut sie es vermochte. Doch von Wollust übermannt vergaß er völlig seine Lage. Keine Furcht vor dem Fluch des Rishi hielt ihn noch zurück, so trieb ihn das Schicksal. Von Leidenschaft überwältigt zwang er seine Frau in die Umarmung, als ob er seinem Leben ein Ende machen wollte. Vom großen Zerstörer verleitet, verlor er erst seine Vernunft, und dann sogleich sein Leben, als er sich mit seiner Frau vereinigte. So unterlag König Pandu mit der tugendhaften Seele dem unvermeidbaren Einfluß der Zeit.

Madri begann laut zu weinen und umarmte den leblosen Körper ihres Herrn. Das Wehklagen hörten Kunti und alle Söhne, und sie rannten zu dem Platz, an dem der König lag. Da rief Madri mit herzzerreißender Stimme: „Komm allein hierher, Kunti, und laß die Kinder dort." So gebot Kunti, den Kindern stehenzubleiben, und rannte allein und wehklagend weiter. Als sie Madri und Pandu auf dem Boden liegen sah, weinte sie bitterlich und zutiefst bewegt und klagte: „Oh Madri, ich habe immer sorgsam auf den selbstbeherrschten Helden aufgepaßt. Wie konnte er den Fluch des Rishi vergessen und dich in entflammter Lust berühren? Oh Madri, dieser beste Mann hätte von dir beschützt werden müssen. Warum hast du ihn in der Einsamkeit in Versuchung gebracht? Er war immer melancholisch beim Gedanken an den Fluch des Rishi. Wie kam es, daß er mit dir ausgelassen war im Wald? Oh Prinzessin von Valhika, du bist viel glücklicher als ich und wirklich beneidenswert, denn du hast unseren Herrn mit glücklichem und frohem Gesicht gesehen!"

Madri antwortete ihr: „Verehrte Schwester, mit Tränen in den Augen wehrte ich mich gegen den König, doch er konnte sich nicht beherrschen, als ob er den Fluch des Rishi wahr werden lassen wollte." Und Kunti sprach: „Ich bin die ältere Ehefrau, und der religiöse Hauptverdienst gebührt mir. Halte mich also nicht von dem zurück, oh Madri, was getan werden muß. Ich muß unserem Herrn ins Totenreich folgen. Erhebe dich, oh Madri, und überlaß mir seinen Körper. Zieh du unsere Kinder groß." Doch Madri entgegnete: „Ich umarme unseren Herrn immer noch und habe ihm nicht erlaubt zu gehen. Daher werde ich ihm folgen. Mein Appetit ist noch nicht gestillt. Du bist meine ältere Schwester. Oh laß mich deine Zustimmung haben. Dieser Beste der Bharata Prinzen hat mich ergriffen, weil er sich die Vereinigung mit mir wünschte. Auch sein Appetit ist nicht gestillt. Soll ich ihm da nicht in das Reich Yamas folgen, um ihn zu befriedigen? Oh Verehrte, wenn ich dich überlebe, werde ich ganz sicher nicht in der Lage sein, deine Kinder wie die meinigen zu erziehen. Wird mich nicht Sünde deswegen überkommen? Aber du, oh Kunti, bist in der Lage, meine Söhne wie deine aufzuziehen. Lustvoll hat mich der König gesucht und ging in die Bereiche der Geister ein. Daher sollte mein Körper mit seinem verbrannt werden. Oh verehrte Schwester, verwehre nicht deine Zustimmung, die ich mir wünsche. Du wirst unsere Kinder sorgfältig großziehen. Und das wünsche ich mir sehr. Etwas anderes kann ich nicht sagen."

Nach diesen Worten bestieg die Tochter des Königs von Madra, die angetraute Ehefrau von Pandu, diesem Bullen unter den Männern, den Scheiterhaufen ihres Herrn.

Kapitel 126 - Yudhishthira und seine Brüder kommen nach Hastinapura

Nach dem Tode Pandus berieten sich die gottgleichen und weisen Rishis untereinander. Sie sagten: „Der tugendhafte und berühmte König gab sowohl Herrschaft als auch Königreich auf, um hier Askese und Enthaltsamkeit zu üben und sich unter den Schutz der Bewohner dieses Berges zu stellen. Nun ist er in den Himmel aufgestiegen und ließ seine Frau und seine kleinen Söhne als Pfand in unseren Händen. Es ist nun unsere Pflicht, seinen Körper und seine Ehefrau nebst Kindern in sein Königreich zu geleiten."

Vaisampayana fuhr fort:
Also beschlossen die göttergleichen Rishis mit den großmütigen Herzen die Reise nach Hastinapura, um dort Pandus Kinder der Obhut von Bhishma und Dhritarashtra zu übergeben. Sofort begannen sie die Reise mit Kunti, den Kindern und den beiden toten Körpern. Und obwohl die liebevolle Kunti in ihrem ganzen Leben noch nie Anstrengung gewöhnt war, so schien ihr die lange Reise sehr kurz. In Kurujangala angekommen, tat die ruhmreiche Kunti am Haupttor ihre Anwesenheit kund, und die Asketen beauftragten die Wächter den König zu informieren. Im Nu trugen die Torwächter die Botschaft an den Hof. Als die Bürger von der Ankunft tausender Charanas und Munis hörten, wunderten sie sich sehr. Gleich nach Sonnenaufgang kamen sie in Mengen mit ihren Familien herbei, um die vielen Asketen zu sehen. Auf allen Arten von Wagen und Fahrzeugen kamen die Kshatriyas in Scharen und auch die Brahmanen mit ihren Familien. In der Menschenmenge trafen sich auch viele Shudras und Vaisyas. Die große Ansammlung war sehr friedvoll, denn alle Herzen waren der Frömmigkeit zugeneigt. Dann kamen Bhishma, der Sohn von Shantanu, heraus, auch Somadatta von Valhika, der königliche und prophetische Dhritarashtra, Vidura persönlich, die ehrenwerte Satyavati, die ruhmreichen Prinzessinnen von Kosal, Gandhari mit den anderen Damen des Hofes und die mit allen Ornamenten geschmückten hundert Söhne von Dhritarashtra.

Die Kauravas wurden von ihrem Purohita begleitet, beugten grüßend ihre Häupter vor den Rishis und nahmen Platz. Auch die Bürger grüßten die Asketen, berührten mit ihren Köpfen den Boden und setzten sich nieder. Als die riesige Menschenmenge völlig still geworden war, ehrte Bhishma die Asketen, bot ihnen Wasser zum Waschen der Füße und das traditionelle Arghya an und sprach zu ihnen über Herrschaft und Königreich. Danach erhob sich der Älteste der Asketen mit verfilzten Locken auf dem Kopf und die Lenden in Tierfelle gehüllt, und sprach im Namen der anderen Asketen: „Ihr wißt alle, daß der Inhaber der Königswürde, Pandu, die Lustbarkeiten der Welt verließ, um am Berg mit den hundert Gipfeln zu leben. Er nahm die Brahmacharya Art zu leben an. Und trotzdem, aus unergründlicher Absicht der Götter, wurde ihm dieser älteste Sohn, Yudhishthira, geboren, von Dharma selbst gezeugt. Dann erhielt der Ruhmreiche von Vayu den zweiten und stärksten Sohn, genannt Bhima. Und der dritte Sohn, den Kunti von Indra gebar, ist Arjuna, dessen Taten alle Bogenkämpfer der Welt demütigen werden. Nun schaut auch hier auf diese Tiger unter den Männern, die beiden trefflichen Bogenkrieger bekam Madri mit den Aswin Zwillingen. In Tugend lebte Pandu das Leben eines Einsiedlers im Walde und sorgte für die Fortführung der Linie seiner Großväter. Ihre Geburt, ihr Heranwachsen und das Studium der Veden dieser Kinder von Pandu wird euch zweifellos große Freude bereiten. Allseits dem Pfad der Tugend und Weisheit folgend ließ Pandu diese Kinder zurück und verstarb vor siebzehn Tagen. Seine Frau Madri erklomm seinen Scheiterhaufen, kurz bevor ihn die Flammen verschlangen, opferte ihr Leben und folgte ihrem Herrn in die Bereiche, die für keusche Ehefrauen bestimmt sind *(Pati)*. Führt ihr nun alle Riten durch, die ihrem Wohle dienen. Hier sind die Reste ihrer Körper. Hier sind Pandus Kinder mit ihrer Mutter. Empfangt sie nun in allen Ehren. Und wenn die ersten Riten zu Ehren der Toten vorüber sind, dann gewährt dem tugendhaften Pandu, der immerzu die Stütze der

Würde der Kurus war, im ersten jährlichen Sraddha die formelle Einsetzung unter den Ahnen."

Als die letzten Worte des Asketen an die Kurus verklungen waren, verschwanden sämtliche Asketen nebst den Guhyakas vor aller Augen. Die Rishis lösten sich auf wie die Städte der Gandharvas *(die Luftschlösser im Himmel)*, und die Bürger kehrten staunend in ihre Häuser zurück.

Kapitel 127 - Die Begräbnisriten für Pandu

Dhritarashtra sprach:
Oh Vidura, sorge für die Begräbnisriten von diesem Löwen unter den Königen und von Madri in königlichem Stil. Verteile Kühe, Kleider, Edelsteine und viel Reichtum an jeden, der darum bittet, zum Wohle ihrer Seelen. Bereite auch für Kunti alles vor, damit sie die letzten Riten für Madri ausführen kann, wie sie es möchte. Und laß Madris Körper so sorgfältig umhüllen, daß weder Sonne noch Wind sie sehen können. Beweint nicht den sündenlosen Pandu. Er war ein würdiger König und hat fünf heldenhafte Söhne hinterlassen, die den Himmlischen gleichen.

Vidura sprach: „So sei es.", beriet sich mit Bhishma und legte einen heiligen Platz für die Trauerriten fest. Der Familienpriester verließ sogleich die Stadt und trug das heilige Feuer mit sich, welches von geklärter Butter duftete. Dann umwanden Freunde, Verwandte und Anhänger den Körper des Monarchen mit Tüchern, bedeckten ihn mit frischen Blumen und sprühten ihn mit kostbaren Parfümen ein. Auch der Leichenwagen wurde mit Blumengirlanden und reichem Schmuck versehen. Dann legten sie die eingewickelten Leichname von König und Königin auf die stattliche Bahre und trugen sie auf menschlichen Schultern zum Wagen. Der weiße Schirm *(das Zeichen des Königs)* wurde über den Wagen gehalten, es wurde mit Yak Schwänzen *(Chouries, Chamaras)* gewedelt, und Musikinstrumente erklangen. Die ganze Szenerie war hell, bunt und großartig. Hunderte Menschen begannen, Juwelen unter der Menge zu verteilen. Dann wurden noch mehr schöne Roben, weiße Schirme und größere Chamaras für den großen Toten gebracht. Die weißgekleideten Priester schritten vor der Prozession und schütteten geklärte Butter ins heilige Feuer, welches in einem verzierten Gefäß loderte. Die Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas und Shudras folgten dem König zu tausenden und klagten laut: „Oh Prinz, wohin gehst du? Und läßt uns verloren und traurig zurück?" Auch Bhishma, Vidura und die Pandavas weinten laut. Schließlich gelangten sie zu einem romantischen Wäldchen am Ufer der Ganga. Dort stellten sie den Leichenwagen ab, auf dem der wahrhafte Prinz mit dem Löwenherzen neben seiner Gefährtin lag. Dann schmierten sie den Körper des Prinzen mit vielen duftenden Salben ein, brachten Wasser in goldenen Gefäßen herbei und wuschen alles wieder ab, um dann den Körper erneut mit Sandelpaste einzureiben. Danach kleideten sie ihn in weiß ein. Mit dem neuen Kleid schien der König lebendig zu sein und nur zu schlafen. Als alle anderen, von den Priestern angeordneten Begräbnisriten beendet waren, setzten die Kauravas die toten Körper von König und Königin in Brand und warfen noch Lotusblüten, Sandelpaste und andere duftende Sachen auf den Scheiterhaufen. Als die Körper in Flammen aufgingen, schrie Pandus Mutter *(Ambalika)* auf: „Mein Sohn, oh mein Sohn!", und brach ohnmächtig zusammen. Alle treuen Bürger weinten voller Kummer mit ihr. Selbst die Vögel in der Luft und die Tiere im Feld fühlten mitleidvoll die Klagen der Kunti. Auch Bhishma und der weise Vidura waren untröstlich. Weinend führten Bhishma, Vidura, Dhritarashtra, die Pandavas und die Damen die Wasserzeremonie für den König aus. Als alles vorüber war, trösteten die Älteren die ihres Vaters beraubten Söhne Pandus. Dann schliefen alle auf dem Boden, und auch die Brahmanen und Bürger verzichteten auf ihre Betten. Ob jung, ob alt, alle fühlten Mitleid mit den Söhnen von König Pandu und verbrachten die nächsten zwölf Tage mit den klagenden Pandavas.

Kapitel 128 - Die Kindheit der Prinzen

Satyavati zieht sich in den Wald zurück und stirbt

Dann zelebrierten Bhishma, Kunti und alle Freunde das Sraddha für den verstorbenen Monarchen und opferten Pinda *(Reiskuchen)*. Sie verpflegten die Bürger und tausende Brahmanen, denen sie viele Juwelen und reichlich Land überließen. Gesäubert von der Verunreinigung durch das Ableben ihres Vaters, kehrten die Pandavas und alle Bürger mit ihnen in die Stadt zurück. Das Volk beweinte den verstorbenen König, als ob sie ein Familienmitglied verloren hätten.

Nachdem das Sraddha vorüber war, sprach der ehrenwerte Vyasa eines Tages zu seiner Mutter Satyavati: „Mutter, die Tage des Glücks sind vorüber, und die Zeit des Elends beginnt. Die Sünde vermehrt sich Tag für Tag. Die Welt ist alt geworden. Das Imperium der Kauravas wird nicht mehr lange andauern und in Unrecht und Tyrannei verfallen. Begib dich in den Wald und widme dich der Kontemplation und dem Yoga. Ab jetzt werden die Menschen zunehmend von Unwissenheit und Unrecht erfüllt sein. Die guten Werke verschwinden. Sei in deinem Alter nicht mehr der Zeuge des Untergangs deiner Familie." Satyavati willigte in Vyasas Vorschlag ein, betrat die inneren Gemächer und sprach zu ihrer Schwiegertochter: „Oh Ambika, ich habe gehört, daß durch die Taten deiner Enkelsöhne die Bharata Dynastie mitsamt ihren Untertanen vernichtet wird. Wenn ihr und Bhishma einverstanden seid, dann laß uns mit der um ihren Sohn trauernden Ambalika in den Wald gehen." Auch Bhishma war einverstanden und so zog sich Satyavati mit ihren beiden Schwiegertöchtern in den Wald zurück. Dort versenkten sie sich in tiefgründige Meditation und verließen zur rechten Zeit ihre Körper, um in den Himmel aufzusteigen.

Die Pandavas und Kurus wachsen heran

Nachdem die Söhne von König Pandu alle vedischen Reinigungsriten durchlaufen hatten, wuchsen sie im Palast ihres Vaters mit allem prinzlichen Luxus heran. Mit großer Freude spielten sie mit den Söhnen von Dhritarashtra, doch waren sie allseits überlegen. Besonders Bhima übertraf mit seiner Stärke jeden der Hundert, ob nun an Schnelligkeit, oder beim Treffen von Zielen, beim Essen oder Staubaufwirbeln. Der Sohn des Windgottes zog sie an den Haaren, ließ sie gegeneinander kämpfen und lachte die ganze Zeit. Sie konnten ihn alle zusammen nicht besiegen, als wären die Hundert nur ein Einzelner. Dieser zweite Sohn des Pandu hielt sie an den Haaren fest, warf sie zu Boden und drückte ihre Gesichter in den Staub. Manchem schürfte er das Knie ab, manchem brach er ein Bein, verletzte ihn im Gesicht oder verrenkte ihm die Schulter. Der Junge konnte zehn von ihnen festhalten und unter Wasser drücken. Dann ließ er sie erst los, wenn sie fast tot waren. Wenn die Söhne Dhritarashtras auf Bäume kletterten, um Früchte zu pflücken, dann schüttelte Bhima die Bäume und trat mit dem Fuß gegen die Stämme, bis die Pflücker zusammen mit den Früchten herunterfielen. Weder in Schnelligkeit noch in Stärke konnte es einer mit Bhima aufnehmen, wenn sie streitlustig ihre Kräfte maßen. In kindischer Zurschaustellung seiner Stärke quälte Bhima sie sehr.

Nach einiger Zeit dieser Demonstration von Bhimas überlegener Kraft begann Duryodhana, der älteste Sohn Dhritarashtras, Feindschaft gegen den starken Bhima zu hegen. In Unwissenheit und voller Ehrgeiz plante der hinterhältige und ungerechte Duryodhana einen Akt der Sünde. Er dachte: „Es gibt keinen anderen, der sich mit Bhima, dem zweiten Pandava, in heldenhafter Stärke vergleichen kann. Ich muß ihn mit einem Trick vernichten, denn Bhima wagt ganz allein den Kampf mit uns Hundert. Daher werde ich ihn in die reißende Ganga werfen, wenn er im Garten schläft. Danach sperre ich seinen ältesten Bruder Yudhishthira und den jüngeren Arjuna ein, und werde als alleiniger König ohne weitere Belästigungen herrschen." Einmal beschlossen, beobachtete Duryodhana von da an Bhima ganz genau, um seine Schwächen herauszufinden.

Duryodhana vergiftet Bhima und wirft ihn in die Ganga

Schließlich ließ Duryodhana an einem bezaubernden Ort namens Pramankoti am Ufer der Ganga einen Palast bauen mit allem Luxus, damit sich seine Besucher bequem im Wasser vergnügen konnten. Es gab alles, was das Herz begehrte an köstlicher Nahrung und Kurzweil. Und fröhliche Flaggen wehten vom Dach des Hauses, welches man Udakakrirana *(Haus der Wasserspiele)* nannte. Hervorragende Köche bereiteten alle Arten von Speisen zu, und als alles bereit war, wurde Duryodhana darüber informiert. Dieser Übelgesinnte lud daraufhin die Pandavas ein: „Laßt uns alle an die grünen und blumenübersäten Ufer der Ganga gehen und uns im Wasser vergnügen." Yudhishthira stimmte zu und auf riesigen Elefanten und städtegleichen Wagen verließen die Söhne Pandus und Dhritarashtras die Stadt. Am Ziel angekommen entließen die Prinzen ihre Diener, genossen die Schönheit des Gartens und betraten den Palast, wie Löwen ihre Höhle betreten. Sie beschauten die schöne Täfelung der Wände und Decken durch die Architekten und die wunderbaren Farben, mit denen die Maler alles verziert hatten. Die Fenster sahen sehr filigran aus, und die künstlichen Springbrunnen waren prächtig. Hier und dort gab es Wasserstellen mit klarem Wasser, in denen ganze Wälder von Lotusblumen wuchsen. An ihren Rändern blühten viele Blumen, deren Duft die Luft erfüllte. Die Kauravas und Pandavas setzten sich nieder und erfreuten sich an allen, für sie vorbereiteten Dingen. Sie vergnügten sich prächtig und tauschten Happen von allen köstlichen Speisen miteinander aus. Doch der übelgesinnte Duryodhana hatte Kalkuta, ein kräftiges Gift, vorbereitet und mit einiger Nahrung vermischt, um Bhima zu vergiften. Dieser hinterhältige Jüngling mit dem Nektar auf der Zunge und dem Gift in seinem Herzen, erhob sich und fütterte Bhima freundlich mit großen Mengen des vergifteten Essens, während er mit frohem Herzen sich im Innern schon am Ziel seiner Wünsche wähnte. Danach vergnügten sich alle ausgelassen im Wasser. Als alle Spiele beendet waren, hüllten sie sich in weiße Kleider und schmückten sich mit Ornamenten. Am Abend waren die Helden müde von Sport und Spiel und legten sich im Gartenhaus zur Ruhe. Selbst der starke Bhima war sehr erschöpft, weil er mit allen anderen Jünglingen im Wasser gespielt hatte und nun das Gift seine Wirkung tat. Sobald er sich hingelegt hatte, verteilte die kühle Luft das Gift in seinem ganzen Körper, und er wurde bewußtlos. Darauf hatte Duryodhana nur gewartet. Er fesselte ihn mit Stricken aus gedrehten Ruten und warf ihn in den Fluß. Und der bewußtlose Sohn des Pandu sank hinab bis ins Reich der Nagas. Die aufgestörten Nagas bissen ihn zu tausenden mit ihren Giftzähnen überall in seinen Körper, außer in die Brust, denn die Haut dort war so hart, daß ihre Zähne nicht durchdrangen. Doch das Pflanzengift in seinem Körper mischte sich mit dem Gift der Schlangen und wurde von ihm neutralisiert. Der Sohn der Kunti kam wieder zu Bewußtsein, zersprengte seine Fesseln und begann, die Nagas auf dem Boden zu zerquetschen. Wer ihm entkam floh zum König Vasuki und sprach: „Oh König der Schlangen, ein mit Ruten gefesselter Mann versank im Wasser. Bestimmt hat er Gift getrunken, denn als er auf uns fiel, war er ohnmächtig. Doch als wir ihn bissen, kamen ihm die Sinne zurück. Er zersprengte seine Fesseln und fiel über uns her. Möge es eurer Majestät zusagen, sich zu erkundigen, wer er ist."

Den Bitten seiner Untertanen folgend begab sich Vasuki zu Bhima und wurde dabei von einer Schlange namens Aryaka begleitet, dem Großvater von Kuntis Vater. Dieser erblickte seinen Verwandten Bhima und umarmte ihn. Dann wurde Vasuki alles erklärt, und der Schlangenkönig freute sich sehr über Bhima. Zufrieden sprach Vasuki zu Aryaka: „Wie können wir Bhima erfreuen? Gebt ihm reichlich Geld und Juwelen." Doch Aryaka sprach: „Oh König der Schlangen, wenn eure Majestät ihm gewogen sind, dann benötigt er keinen Reichtum. Erlaubt ihm von eurem Rasa *(Nektar)* zu trinken, um unermeßliche Kraft zu erlangen. Es ist die Stärke von tausend Elefanten in jedem dieser Gefäße. Laßt den Prinzen trinken, soviel er vermag." Der König der Schlangen stimmte zu, und die Schlangen begannen mit den nötigen Riten. Bhima reinigte sich sorgfältig, wandte sein Gesicht gen Osten und begann, den Nektar zu trinken. Mit einem Zug leerte er ein volles Gefäß. Und auf diese Weise trank er nacheinander acht

Krüge, bis er gesättigt war. Dann bereiteten die Schlangen ein vorzügliches Lager für ihn, auf dem er sich entspannt ausruhen konnte.

Kapitel 129 - Bhima kehrt aus dem Reich der Nagas zurück

In der Zwischenzeit waren die Kauravas und die Pandavas erwacht und kehrten ohne Bhima nach Hastinapura zurück. Einige ritten auf Pferden, andere auf Elefanten und manche bevorzugten Fahrzeuge. Auf ihrem Weg sprachen sie untereinander: „Vielleicht ist Bhima schon voraus gegangen." Nur der hinterhältige Duryodhana freute sich über das Fehlen Bhimas und betrat frohen Herzens die Stadt mit seinen Brüdern. Der tugendhafte Yudhishthira, selbst unvertraut mit Laster und Gemeinheit, betrachtete andere immer als so aufrecht wie sich selbst. In brüderlicher Liebe ging der älteste Sohn Kuntis zu seiner Mutter, grüßte gehorsam und fragte sie: „Oh Mutter, ist Bhima heimgekommen? Liebe Mutter, ich kann ihn hier nicht sehen. Wohin kann er nur gegangen sein? Wir suchten ihn lange im Garten und den schönen Wäldern, doch fanden ihn nirgends. Schließlich dachten wir, daß der heldenhafte Bhima uns vorausgeeilt wäre. Oh ruhmreiche Dame, wir sind in großer Besorgnis. Kam er her und wohin ging er? Hast du ihn irgendwohin geschickt? Oh sage mir, denn ich sorge mich um den mächtigen Bhima. Er war mit uns eingeschlafen, und dann war er weg. Ich fürchte, er ist nicht mehr." Kunti schrie gellend auf und sprach: „Lieber Sohn, ich habe ihn nicht gesehen. Er kam nicht zu mir. Oh kehre eilends um und such ihn mit deinen Brüdern!" Nach diesen Worten rief sie besorgt Vidura herbei und sprach zu ihm: „Oh ruhmreicher Khatta, Bhimasena wird vermißt. Wo ist er? Die anderen Brüder sind alle aus dem Garten zurück, nur Bhima mit den mächtigen Armen kam nicht nach Hause. Duryodhana mag ihn nicht. Dieser Kaurava ist verschlagen, arglistig, gemein und unbesonnen. Ganz offen begehrt er den Thron. Ich fürchte, daß er in einem Anfall von Wut meinen Liebling getötet hat. Ich leide zutiefst und mein Herz brennt." Vidura sprach: „Gesegnete Dame, sprich nicht so. Beschütze deine anderen Söhne sorgsam. Wenn der hinterhältige Duryodhana beschuldigt wird, dann versucht er vielleicht, auch deine verbliebenen Söhne zu töten. Doch der große Muni hat gesagt, daß deinen Söhnen ein langes Leben gegeben ist. Sicher wird Bhima bald heimkehren und dein Herz beschwichtigen." Danach kehrte der weise Vidura in sein Heim zurück, und Kunti verließ voller Furcht mit ihren Söhnen nicht das Haus.

Am achten Tag erwachte Bhima von seinem Schlummer und fühlte sich grenzenlos stark, denn er hatte mittlerweile allen Nektar verdaut. Die Nagas beschwichtigten und erfreuten ihn: „Oh du mit den mächtigen Armen, der kraftverleihende Nektar, den du getrunken hast, gibt dir die Stärke von zehntausend Elefanten. Niemand wird in der Lage sein, dich im Kampf zu besiegen. Oh du Bulle des Kuru Geschlechts, bade in diesem heiligen und glücksverheißenden Wasser und kehre nach Hause zurück. Deine Brüder sind untröstlich wegen deines Ausbleibens." Da reinigte sich Bhima im Bade, schmückte sich mit weißen Kleidern und Blumengirlanden und aß vom Paramanna *(süßer Reispudding)*, den die Nagas ihm anboten. Dann erhob sich der Feindebezwinger, von den Schlangen geehrt und gesegnet und mit himmlischen Ornamenten beschenkt, grüßte sie ebenfalls und verließ die niederen Bereiche. Die Nagas trugen den lotusäugigen Pandava hinauf in den selben Garten, in dem sich alle zuvor vergnügt hatten, und lösten sich vor seinen Augen in Luft auf. Nachdem Bhima wieder Boden unter seinen Füßen spürte, rannte er heim zu seiner Mutter. Er verbeugte sich vor ihr und seinem älteren Bruder, roch an den Köpfen seiner jüngeren Brüder und wurde nun selbst von seiner Mutter und den Brüdern umarmt. Liebevoll und erleichtert riefen alle aus: „Welche Freude ist uns heute geschenkt, welche Freude!" Dann erzählte der kraftvolle Bhima alles über die scheußliche Tat Duryodhanas und die glücklichen und unglücklichen Dinge, die ihm in der Welt der Nagas passiert waren. Anschließend sprach der weise Yudhishthira: „Bruder, bewahre Stillschweigen über diesen Vorfall. Sprich zu niemanden darüber. Von heute an beschützen wir uns gegenseitig mit aller Vorsicht." Von diesem Tage an waren die fünf Brüder sehr wachsam.

Und damit die Söhne Kuntis nicht nachlässig würden, versorgte sie Vidura beständig mit weisen Ratschlägen.

Einige Zeit später mischte Duryodhana noch einmal das für Bhima bestimmte Essen mit frischem, schnellwirkendem und tödlichem Gift. Doch Yuyutsu, der Sohn Dhritarashtras mit der Shudra Frau, warnte die Pandavas, denn er war ihnen freundlich gesinnt. Und Bhima schluckte das Gift ohne zu zögern und verdaute es völlig. Obwohl das Gift schnellwirksam und tödlich war, konnte es Bhima nichts anhaben. Als das gräßliche Gift auf Bhima keine Wirkung zeigte, gaben Duryodhana und seine Mitverschwörer ihre gemeinen Absichten immer noch nicht auf. Noch einige Male versuchten sie, mit verschiedenen Listen die Pandavas zu töten. Und immer wußten die Pandavas im voraus davon, doch dem Rat Viduras folgend, unterdrückten sie ihre Entrüstung.

Nach einiger Zeit erkannte König Dhritarashtra, daß die Kuru Prinzen ihre Zeit mit Müßiggang verbrachten und ungezogen wurden. Daraufhin bestimmte er Kripa zu ihrem Lehrer und schickte die Prinzen zu ihm, um Belehrungen zu empfangen. Kripa, der in einem Ballen Heidekraut Geborene, war wohl gelehrt in den Veden, und von ihm lernten die Kuru Prinzen auch das Waffenhandwerk.

Kapitel 130 - Die Geburt von Kripa und Kripi

Janamejaya sprach:
Oh Brahmane, du mußt mir von Kripas Geburt erzählen. Wie kam es, daß er einem Haufen Heidekraut entsprang? Und von wem bekam er seine Waffen?

Vaisampayana antwortete:
Oh König, der große Weise Gotama hatte einen Sohn namens Saradwan. Dieser Saradwan wurde mit Pfeilen *(in seiner Hand)* geboren. Oh du Feindebezwinger, der Sohn von Gotama zeigte eine herausragende Begabung beim Studium der Dhanurveda *(Waffenkunst)*, doch für keine andere Veda. Saradwan erlangte alle Waffen durch jene Enthaltsamkeit, wie sie Brahmanen beim Studium der Veden üben. Und Indra bangte wegen seines Talents mit Waffen und seiner strengen Buße. Da rief der Herr der Götter eine himmlische Dame namens Janapadi zu sich und schickte sie zu Saradwan mit den Worten: „Tu dein Bestes, die Enthaltsamkeit von Saradwan zu stören." Die Dame begab sich zur zauberhaften Einsiedelei des Sohnes von Gotama und begann, den mit Bogen und Pfeilen bewaffneten Asketen zu verführen. Als Saradwan die Apsara mit ihrer unvergleichlich schönen Figur, ganz allein im Wald und nur mit einem einzelnen Tuch bekleidet sah, da riß er seine Augen weit auf vor Entzücken. Bogen und Pfeile entglitten seinen Händen, und sein Körper bebte vor Erregung. Doch mit innerer, asketischer Kraft und starker Seele versehen, sammelte der Weise genügend Geduld, um sich gegen die Versuchung zu behaupten. Doch die plötzliche, geistige Erregung hatte einen unbeabsichtigten Samenerguß zur Folge. Saradwan ließ Pfeile, Bogen und Hirschfell liegen, und floh vor der Apsara davon. Sein Samen jedoch fiel auf einen Ballen Heidekraut und, in zwei Teile geteilt, wurden Zwillinge daraus geboren.

Es geschah, daß ein Soldat, welcher König Shantanu auf der Jagd begleitete, die Zwillinge entdeckte. Er sah auch Pfeil, Bogen und Hirschfelle auf dem Boden und dachte, daß dies die Kinder eines Brahmanen waren, welcher der Waffenkunst mächtig war. Er nahm die Kinder nebst Bogen und Pfeil an sich, und zeigte alles dem König. Als der König die Kinder erblickte, regte sich Mitgefühl in ihm und er sprach: „Laßt sie meine Kinder sein.", und brachte sie in den Palast. Im Palast führte Shantanu an ihnen alle üblichen Riten durch und nannte sie Kripa und Kripi, denn er hatte sie aus Mitgefühl *(Kripa)* angenommen.

Der Sohn von Gotama hatte mittlerweile seine frühere Einsiedelei verlassen und führte sein Studium der Waffen ernsthaft fort. Durch innere Schau erfuhr er, daß sein Sohn und seine Tochter im Palast von Shantanu waren. Da begab er sich zum Monarchen und erklärte ihre

Herkunft. Dann lehrte er Kripa die vier Zweige der Waffenkunst, und noch viel mehr über die Geheimnisse und schwerverständlichen Details anderer Wissenszweige. In kurzer Zeit wurde Kripa zum überragenden Meister aller Waffen. Und die hunderte Söhne von Dhritarashtra, die Pandavas, die Yadavas, die Vrishnis und viele andere Prinzen aus allen Ländern empfingen von ihm Belehrungen in dieser Kunst.

Kapitel 131 - Dronas Geburt und seine Waffen

Vaisampayana sprach:
Um seinen Enkelsöhnen eine hervorragende Ausbildung zu gewährleisten, suchte Bhishma nach einem weiteren Lehrer, welcher über große Energie verfügte und sicher in der Waffenkunst war. Er entschied, daß niemand der Lehrer der Prinzen sein sollte, der nicht große Weisheit besaß, kein vollkommener Meister aller Waffenkünste war und nicht über gottgleiche Macht verfügte. So ernannte der Sohn der Ganga den klugen, in den Veden gelehrten Drona, Sohn von Bharadvaja, als Lehrmeister über die Pandavas und Kauravas. Von dem Empfang begeistert, den ihm der große Bhishma bereitete, akzeptierte der ruhmreiche Drona die Prinzen als seine Schüler. Drona lehrte sie die Künste der Waffen in all ihren Zweigen. Und sowohl die starken Pandavas als auch die mächtigen Kauravas wurden schon nach kurzer Zeit sehr tüchtig im Gebrauch aller Arten von Waffen.

Janamejaya fragte:
Oh Brahmane, wie wurde Drona geboren? Wie und von wem erhielt er seine Waffen? Warum kam er zu den Kurus? Wessen Sohn war dieser mächtige Mann? Und wie wurde sein Sohn Aswatthaman geboren, dieser Beste von allen trefflichen Kriegern? Ich möchte all das erfahren. Bitte, erzähl es mir in allen Einzelheiten.

Und Vaisampayana sprach:
An der Quelle der Ganga lebte einst ein großer Weiser namens Bharadvaja, der unablässig die härtesten Gelübde befolgte. Eines Tages ging der Rishi mit einigen anderen zur Ganga, um erst seine Reinigungen und dann das Agnihotra Opfer durchzuführen. Am Fluß angekommen erblickte der Rishi die junge und schöne Apsara Ghritachi, die kurz vor ihm dort angekommen war. Mit einem Ausdruck von Stolz in ihrem Gesicht, gepaart mit sinnlicher Lässigkeit, erhob sich die Dame aus dem Strom, nachdem ihr Bad beendet war. Geschmeidig trat sie an das Ufer, und ihre Kleider waren lose und durcheinander. Als der Weise sie aufmerksam betrachtete, wurde er von brennendem Verlangen gepackt. Schon im nächsten Moment verließ ihn sein Samen, denn das Gefühl war überwältigend. Der Rishi fing die Flüssigkeit sofort in einem Topf *(Drona)* auf. Und dort, oh König, wurde Drona geboren, als Sohn des weisen Bharadvaja. Das Kind studierte alle Veden und Vedangas. Zuvor hatte Bharadvaja, der mächtige und Beste unter denen, welche die Waffenkünste beherrschen, dem ruhmreichen Rishi Agnivesha das Wissen um die Agneya Waffe übertragen. Und Agnivesha, der Feuergeborene, übertrug die große Waffe Drona, dem Sohn seines Lehrers.

Es lebte einst ein König namens Prishata, der ein großer Freund von Bharadvaja war. Ungefähr zur selben Zeit wurde dem Prishata ein Sohn mit Namen Drupada geboren. Und Drupada, dieser Bulle unter den Kshatriyas kam jeden Tag in die Einsiedelei des Bharadvaja und spielte und studierte mit Drona. Als Prishata starb, wurde Drupada mit den mächtigen Armen König der nördlichen Panchalas. Und auch der ruhmreiche Bharadvaja stieg ungefähr zu dieser Zeit in den Himmel auf. Drona lebte weiter in der Einsiedelei seines Vaters und führte seine asketische Buße fort. Wohl bewandert in den Veden und Vedangas und alle Sünden durch Askese verbrannt, heiratete der gefeierte Drona Kripi, die Tochter von Saradwan, um den Instruktionen seines Vaters zu folgen und Kinder zu zeugen. Kripi war allseits in tugendhafte Taten, das Agnihotra und schwerste Enthaltsamkeit vertieft und bekam einen Sohn namens Aswatthaman. Sobald Aswatthaman das Licht der Welt erblickte, wieherte er wie das himmlische Roß Uchaisrava. Ein unsichtbares Wesen im Himmel hörte seinen Schrei und sprach: „Die Stimme

dieses Kindes ist weithin vernehmbar wie das Wiehern eines Pferdes. Daher soll das Kind den Namen Aswatthaman *(Pferdestimme)* tragen." Drona freute sich sehr über das Kind, und wohnte weiter in der Einsiedelei, seinem Studium der Waffen zugetan.

Später erfuhr Drona, daß der ruhmreiche Sohn des Jamadagni, dieser Vernichter aller Feinde und der allerbeste Krieger, all seinen Reichtum an die Brahmanen verteilen wollte. Er hatte vom Wissen über die Waffenkunst von jenem Rama mit der Axt gehört und von seinen himmlischen Waffen. So setzte Drona sein Herz auf diese Waffenkünste und auch auf sein Wissen um Moral. Von seinen tugendhaften und Gelübde einhaltenden Schülern begleitet begab sich der mächtige und wahrhafte Drona zum Berg Mahendra. Dort angekommen erkannte der askesereiche Drona im Sohn des Bhrigu große Geduld und einen völlig beherrschten Geist. Mit seinen Schülern trat er vor ihn hin und erklärte ihm seinen Namen und seine Abstammung in der Linie des Angiras. Er berührte mit seinem Haupt den Boden und ehrte Ramas Füße. Drona bemerkte, daß der ruhmreiche Sohn des Jamadagni beabsichtigte, sich in die Wälder zurückzuziehen, nachdem er allen seinen Reichtum weggeben hatte, und sprach zu ihm: „Wisse, daß mich Bharadvaja zeugte, doch nicht im Körper einer Frau. Ich bin ein Brahmane von hoher Geburt, Drona mit Namen, und komme zu dir, um dein Vermögen zu gewinnen." Der ruhmreiche Vernichter der Kshatriya Rasse antwortete ihm: „Sei willkommen, bester Brahmane. Sag mir, was du begehrst." Drona dazu: „Oh du mit den mannigfaltigen Gelübden, ich bin ein Bewerber um deinen ewigen Reichtum." Rama erwiderte: „Mein Gold und alles Vermögen gab ich bereits den Brahmanen. Und diese Erde bis an den Meeresrand, mit allen Städten und Dörfern, die wie Blumengirlanden auf ihr liegen, gab ich dem Kasyapa. Es sind nur noch mein Körper und all die wertvollen Waffen übriggeblieben. Ich gebe entweder meinen Körper oder meine Waffen weg. Sag, was du haben möchtest. Ich werde es dir geben. Sag schnell." Drona antwortete: „Oh Sohn des Bhrigu, bitte gib mir alle deine Waffen nebst den Geheimnissen, sie abzuschießen und zurückzurufen." Parasurama sprach: „So sei es.", und übertrug dem Drona alle seine Waffen mit sämtlichen Geheimnissen und Regeln der Waffenkunst. Drona, dieser Beste der Brahmanen, nahm sie alle an, betrachtete sich als reichlich belohnt, und begab sich mit freudigem Herzen in die Stadt seines Freundes Drupada.

Kapitel 132 - Drupada kündigt Drona die Freundschaft

Vaisampayana erzählte weiter:
Es trat also der mächtige Sohn von Bharadvaja vor Drupada und sprach zum Monarchen: „Wisse, ich bin dein Freund." Der Gruß des Freundes war herzlich gemeint, doch der Herr von Panchala konnte Dronas Worte nicht ertragen. Mit dem Stolz der Wohlhabenden vergiftet, runzelte er zornig seine Stirn und sprach mit geröteten Augen zu Drona: „Oh Brahmane, deine Klugheit ist ganz und gar nicht hoch einzustufen, wenn du aus heiterem Himmel dich als meinen Freund bezeichnest. Du bist wohl schwer von Begriff, denn große Könige können niemals die Freunde von solch erfolglosen und mittellosen Wichten sein, wie du einer bist. Es ist wahr, einst war Freundschaft zwischen uns, als wir unter denselben Umständen lebten. Doch die Zeit verändert alles in ihrem Lauf, auch Freundschaft. In dieser Welt währt Freundschaft niemals für immer in den Herzen. Die Zeit nützt sie ab, und Ärger zerstört sie ganz. Also hafte nicht an dieser erkalteten Freundschaft, und denke nicht länger an sie. Die Freundschaft, die ich einst zu dir hegte, folgte einem speziellen Zweck. Doch zwischen einem reichen und einem armen Mann, zwischen einem der Lesen kann und einem, der es nicht kann oder zwischen einem Helden und einem Feigling kann nie Freundschaft existieren. Warum bestehst du dann auf der Fortdauer unserer früheren Freundschaft? Es mag Freundschaft oder auch Feindschaft zwischen gleich reichen oder gleich mächtigen Männern geben. Doch Mittellose und Wohlhabende können niemals Freunde sein oder sich miteinander messen. Einer von unreiner Geburt kann nie der Freund eines Mannes von reiner Geburt sein. Ein Wagenkrieger kann sich nicht mit einem befreunden, der kein Wagenkrieger ist. Und einer, der kein König ist, hält einen König nicht für seinen Freund. Warum bestehst du also auf unserer früheren Freundschaft?"

Vaisampayana fuhr fort:
Nach diesen Worten Drupadas wurde Drona, der mächtige Sohn Bharadvajas, sehr zornig. Er dachte eine Weile nach und beschloß dann, was zu tun sei. Er wollte der Unverschämtheit des Panchala Königs wirksam Einhalt gebieten. Unverzüglich verließ er die Hauptstadt von Panchala und ging nach Hastinapura, der Hauptstadt der Kurus.

Kapitel 133 - Drona gibt sich den Kurus zu erkennen

Vaisampayana erzählte:
In der Stadt, die nach dem Elefanten benannt ist, angekommen, lebte dieser beste Brahmane, Drona, unerkannt im Haus von Kripa. Sein mächtiger Sohn Aswatthaman gab in den Pausen von Kripas Unterricht den Söhnen der Kunti extra Stunden im Gebrauch der Waffen. Doch niemand ahnte etwas von der wirklichen Macht Aswatthamans. Eines Tages, Drona lebte schon eine Weile unerkannt in Kripas Haus, da verließen die heldenhaften Prinzen alle zusammen die Stadt. Sie spielten mit einem Ball und rannten herum mit frohen Herzen. Und es geschah, daß der Ball in einen Brunnen fiel. Da versuchten die Prinzen ihr Bestes, um den Ball aus dem Brunnen zu fischen. Doch alle Anstrengungen waren vergebens, und schüchtern und sorgenvoll sahen sie sich gegenseitig an, denn keiner wußte, wie sie den Ball herausbekommen konnten. Ganz in der Nähe erblickten sie einen Brahmanen von dunkler Hautfarbe, alt und mager. Er hatte gerade seine täglichen Anbetungen beendet und war durch das Agnihotra geheiligt. Die verzweifelten Prinzen umringten ihn sogleich. Drona, denn kein anderer war dieser Brahmane, hatte bemerkt, daß die Prinzen keinen Erfolg mit dem Ball hatten. Sich seiner eigenen Fähigkeiten bewußt, lächelte er ein wenig und sprach zu ihnen: „Schande über eure Kshatriya Macht, und Schande über eure Waffenkunst. Ihr seid im Geschlecht des Bharata geboren! Wie kann es sein, daß ihr den Ball nicht vom Grunde des Brunnens bekommt? Wenn ihr mir ein Mittagessen versprecht, werde ich mit diesen Grashalmen nicht nur euren verlorenen Ball retten, sondern auch den Ring, den ich noch dazu werfe." Nach diesen Worten streifte Drona seinen Ring ab und warf ihn in den ausgetrockneten Brunnen. Da sprach Yudhishthira, Sohn der Kunti: „Oh Brahmane, erhalte von uns mit Kripas Erlaubnis etwas, was dir dein Leben lang bleibt *(und nicht nur eine solche Kleinigkeit)*." Mit einem Lächeln erwiderte Drona den Bharata Prinzen: „Dieser Handvoll langer Grashalme verleihe ich mit meinen Mantras die Eigenschaften von Waffen. Schaut, diese Halme haben vorzügliche Eigenschaften, die andere Waffen nicht haben. Mit einem der Halme treffe ich den Ball, mit dem nächsten durchbohre ich den ersten Halm und so weiter. Und mit dieser Kette hole ich den Ball heraus."

Vaisampayana fuhr fort:
Gesagt, getan. Die Prinzen staunten sehr, und ihre Augen waren weit vor Entzücken, als Drona diese außerordentliche Tat vollbrachte. Sie baten: „Oh gelehrter Brahmane, bring auch gleich noch den Ring herauf." Da ergriff der ruhmreiche Drona Bogen und Pfeil, durchbohrte den Ring und holte ihn auf einmal herauf. Gleichmütig reichte er den Ring den staunenden Prinzen. Und jene sprachen: „Wir verbeugen uns vor dir, oh Brahmane. Niemand sonst hat solche Fähigkeiten. Wir möchten erfahren, wer du bist und wessen Sohn. Und was können wir für dich tun?" Da antwortete Drona: „Geht zu Bhishma und beschreibt ihm mein Aussehen und mein Geschick. Der Mächtige wird mich erkennen." Die Prinzen sagten: „So sei es.", und eilten zu Bhishma. Sie erzählten ihm alles, was geschehen und gesprochen worden war. Bhishma verstand sofort, daß dieser Brahmane kein anderer als Drona sein konnte. Er überlegte, daß Drona den allerbesten Lehrer für die Prinzen abgeben würde, und begab sich persönlich zu ihm. Er hieß Drona respektvoll willkommen und geleitete ihn in den Palast. Gewandt befragte Bhishma, dieser Beste von allen Waffengeübten, den Drona über den Grund seiner Reise nach Hastinapura. Und Drona erzählte ihm alles, was geschehen war.

Drona sprach:
Oh Herr, vor einiger Zeit ging ich zum Rishi Agnivesha, um von ihm die Waffenkunst zu erlernen und Waffen zu erhalten. Ich war dem Dienst an meinem Lehrer völlig hingegeben

und lebte viele Jahre in demütiger Weise als Brahmachari mit verfilzten Locken auf meinem Haupt. Zu dieser Zeit lebte der Prinz von Panchala, der mächtige Drupada, von denselben Wünschen angetrieben auch dort. Er wurde mein Freund, suchte immer mein Wohl, und auch ich mochte ihn sehr. So lebten wir dort viele Jahre zusammen. Wahrlich, du Nachfahre des Kuru, von frühester Jugend an studierten wir gemeinsam. Er war der Freund meiner Knabenzeit. Immer sprach und tat er angenehme Dinge für mich. Um mich aufzuheitern, erzählte er immer: „Oh Drona, ich bin der Lieblingssohn meines ruhmreichen Vaters. Wenn der König mich zum Monarchen der Panchalas salbt, soll das Königreich dein sein, mein Freund! Dies ist mein aufrechtes Versprechen. Mein Reich, mein Vermögen und mein Glück werden von dir abhängen!“ Nun, es kam die Zeit des Abschieds. Er hatte seine Studien beendet und kehrte in sein Land zurück. Ich wünschte ihm alles Gute und erinnere mich noch heute an seine Worte. Einige Zeit später folgte ich den Anweisungen meines Vaters und, geleitet vom Wunsch nach Kindern, heiratete ich Kripi mit den kurzen Haaren, die mit großer Klugheit gesegnet ist, allzeit strenge Gelübde befolgt und immer in das Agnihotra, viele andere Opfer und harte Enthaltsamkeit versenkt ist. Zur rechten Zeit gebar sie einen Sohn namens Aswatthaman von großer Tapferkeit und sonnengleichem Glanz. Ja, ich freute mich sehr über diesen Sohn, genau wie mein Vater, als er mich bekam.

Eines Tages geschah es, daß der kleine Aswatthaman beobachtete, wie der Sohn eines reichen Mannes Milch trank, und zu weinen begann. Ich war darüber so außer mir, daß ich alle Orientierung verlor. Anstatt jemanden zu bitten, der nur wenige Kühe hatte, damit jener genügend für sich und seine Opfer behält, wollte ich unbedingt eine Kuh von jemandem bekommen, der viele Kühe besaß. Ich wanderte von Land zu Land, doch ohne Erfolg. Ich bekam keine Milchkuh. Als ich mit leeren Händen zurückkam, hatte einer seiner Spielgefährten meinem Sohn Wasser mit gemahlenem Reis vermischt *(Pistaudaka)* gegeben. Der arme Junge trank, und unerfahren wie er war, glaubte er, Milch zu trinken. Der getäuschte Junge tanzte freudig und rief: „Oh, ich habe Milch getrunken! Ich habe Milch getrunken!“ Als ich sah, wie er tanzte und seine Spielgefährten über seine Einfältigkeit lächelten, war ich zutiefst berührt. Auch drangen höhnische Reden an mein Ohr: „Schande über den mittellosen Drona, der sich nicht um Wohlstand kümmert! Sein Sohn trinkt Wasser vermischt mit Reispulver, und tanzt und freut sich, daß er Milch getrunken hat, weil er es nicht besser kennt.“ Ich war außer mir, oh Sohn der Ganga. Mir Vorwürfe machend beschloß ich dennoch, daß ich für Reichtum niemals irgend jemandes Diener sein würde, denn dies ist hassenswert, auch wenn mich dafür die Brahmanen tadeln und ablehnen würden. Mit diesem Entschluß, oh Bhishma, begab ich mich zu meinem früheren Freund und nahm meine Gattin und mein liebes Kind mit mir. Als ich hörte, daß Drupada als Herrscher über das Land eingesetzt worden war, betrachtete ich mich als unvergleichlich gesegnet. Freudig ging ich zu meinem lieben Freund, der auf dem Thron saß, erinnerte mich unserer früheren Freundschaft und an seine Worte. Nun, du Ruhmreicher, ich trat vor Drupada und begrüßte ihn mit: „Du Tiger unter den Männern, erkenne mich als deinen Freund.“ Voller Vertrauen sprach ich zu ihm, wie es einem Freund geziemt. Doch Drupada lachte spöttisch und wehrte mich wie einen vulgären Mann ab. Er sprach zu mir: „Deine Klugheit scheint nicht sehr groß zu sein, weil du plötzlich zu mir trittst und mich als Freund bezeichnest. Die Zeit, die alles verändert, läßt auch die Freundschaft schwinden. Meine frühere Freundschaft mit dir diente einem besonderen Zweck. Doch jemand von unreiner Geburt kann nicht der Freund eines Reingeborenen sein. Einer, der kein Wagenkrieger ist, kann nicht der Freund eines Kämpfers sein. Freundschaft gibt es nur zwischen Menschen gleichen Ranges, doch nicht zwischen Ungleichen. Und Freundschaft bleibt niemals für immer in den Herzen bestehen. Zeit und Ärger zerstören sie. Halte dich nicht länger an diese erkaltete Freundschaft zwischen uns und vergiß sie. Denn es gibt keine Freundschaft zwischen einem reichen und einem armen Mann, oh bester Brahmane. So wie es keine zwischen einem Gelehrten und einem Ungelehrten, zwischen einem Feigling und einem Helden gibt. Warum begehrst du die Wiederaufnahme unserer früheren Freundschaft? Oh du mit dem geringen

Verständnis, große Könige können niemals Freunde von so mittellosen und glücklosen Wichten sein, wie du einer bist. Einer, der kein König ist, kann niemals einen König zum Freund haben. Ich erinnere mich nicht, dir jemals mein Königreich versprochen zu haben. Doch, oh Brahmane, ich kann dir Nahrung und Unterkunft für eine Nacht gewähren." Nach diesen Worten von ihm verließ ich schnell mit meiner Frau sein Reich und schwor einen Eid, den ich bald ausführen werde. Seit Drupadas Kränkung erfüllt mich der Zorn. Ich kam zu den Kurus, um kluge und gelehrige Schüler zu bekommen. Ich kam nach Hastinapura, um deine Wünsche zu erfüllen. Nun sage mir, was ich tun soll.

Bhishma antwortet:
Spanne deinen Bogen, oh Brahmane, und mache die Prinzen zu fähigen Kriegern. Von den Kurus verehrt, erfreue dein Herz bis zur Genüge an allem Komfort in ihrem Heim. Du bist der vollkommene Herr, oh Brahmane, über allen Reichtum, den die Kurus haben, über ihre Herrschaft und ihr Königreich. Von heute an sind die Kurus dein. Erachte als erfüllt, was in deinem Herzen sein mag. Du wurdest uns gegeben, oh Brahmane, als Frucht unseres großen Glücks. Wahrlich, die Gunst, die mir deine Ankunft hier gewährt, ist groß.

Kapitel 134 - Drona wird zum Lehrer der Prinzen

So nahm der von Bhishma hochgeehrte Drona sein Quartier in der Stadt der Kurus und lebte dort in ihrer Wertschätzung. Nachdem er sich eine Weile ausgeruht hatte, kam Bhishma mit seinen Enkelsöhnen zu ihm und übergab sie ihm als Schüler nebst vielen wertvollen Geschenken. Mit großer Freude übergab ihm Bhishma auch ein ordentliches und reinliches Haus, welches wohl gefüllt war mit Reis und allen angenehmen Dingen des Lebens. Freudig akzeptierte auch Drona, dieser Beste der Bogenschützen, die Söhne Pandus und Dhritarashtras als seine Schüler. Eines Tages rief Drona seine Schützlinge einzeln zu sich, ließ jeden seine Füße berühren und sprach zu jedem mit schwellendem Herzen: „Ich hege eine spezielle Absicht in meinem Herzen. Versprich mir aufrichtig, du Sündenloser, daß du sie erfüllen wirst, wenn du tüchtig im Gebrauch der Waffen geworden bist." Alle Prinzen schwiegen auf seine Worte hin, nur Arjuna schwor, Dronas Plan zu verwirklichen, was immer es auch sei. Da zog er Arjuna glücklich an seine Brust, roch an dessen Haupt und vergoß Tränen der Freude.

Danach begann der mächtige Drona, die Prinzen der Kurus im Gebrauch von sowohl irdischen als auch himmlischen Waffen zu unterrichten. Auch viele andere Prinzen gesellten sich zu diesem besten Brahmanen, um die Waffenkunst zu erlernen. Es kamen die Vrishni und Andhaka Prinzen, auch Karna, dieser vom Suta adoptierte Sohn, und viele andere Prinzen und wurden die Schüler Dronas. Von diesen allen forderte nur der neidische Karna den Arjuna immer wieder heraus, und, von Duryodhana unterstützt, mißachtete er die Pandavas. Doch voller Hingabe an das Erlernen der Waffenkunst blieb Arjuna stets treu an der Seite seines Lehrers und übertraf in Geschick, Stärke der Arme und Ausdauer alle anderen Mitschüler. Obwohl die Anweisungen des Lehrers für alle gleich waren, wurde Arjuna der Beste in Leichtigkeit und Fertigkeit. Und Drona war überzeugt, daß keiner seiner Schüler jemals in der Lage sein würde, dem Sohn des Indra ebenbürtig zu sein.

In dieser Zeit gab Drona allen seinen Schülern einen Krug mit sehr schmaler Öffnung *(Kamundala)* zum Wasserholen, damit es lange dauerte, bis der Krug gefüllt war. Sein eigener Sohn Aswatthaman jedoch bekam einen Krug mit breiter Öffnung *(Kumbha)*, so daß er schnell wieder zurückkehren konnte. In der so gewonnenen Zeit lehrte Drona seinem Sohn die höheren Methoden des Waffengebrauchs. Arjuna erkannte dies, füllte seinen engen Krug mithilfe der Varuna Waffe, und kam zusammen mit Aswatthaman zum Lehrer zurück. Und so war der kluge Sohn von Kunti dem Sohn seines Lehrers nicht unterlegen. Arjunas Hingabe an den Dienst an seinem Lehrer und auch an die Waffenkunst war groß, und so wurde er bald der Liebling seines Lehrers. Drona beobachtete seine Hingabe und befahl eines Tages dem Koch heimlich: „Gib Arjuna sein Essen im Dunkeln und verrate ihm nicht, daß ich dir das befohlen

habe." Etwas später erhob sich ein Wind, während Arjuna aß, und blies die brennende Lampe aus. Doch Arjuna aß im Dunkeln weiter, denn seine Hand fand den Weg zu seinem Mund auch so. Da wurde seine Aufmerksamkeit auf die Kraft der Gewohnheit gelenkt, und der starkarmige Sohn des Pandu setzte sein Herz daran, bei Nacht mit dem Bogen zu üben. Als Drona das Sirren seiner Bogensehne des nächtens hörte, ging er zu ihm, umarmte ihn und sprach: „Ich sage dir aufrecht, ich werde alles für dich tun, damit es keinen Bogenschützen in der Welt gibt, der dir gleicht."

Die Geschichte von Ekalavya

Vaisampayana fuhr fort:
Danach lehrte Drona dem Arjuna die Kunst, auf dem Rücken von Pferden, Elefanten, zu Fuß und auf Streitwagen zu kämpfen. Der mächtige Drona instruierte Arjuna auch, wie man mit Keule, Schwert, Tomara, Prasa und Sakti kämpft *(Lanze, Speer, Wurfpfeil)*. Auch lehrte er Arjuna, mit vielen Waffen gegen viele Gegner zur selben Zeit zu kämpfen. Als andere Prinzen und Könige von seinen Fähigkeiten hörten, strömten sie zu Tausenden zu Drona und wollten auch die Waffenkunst erlernen. Unter ihnen befand sich auch ein Prinz namens Ekalavya. Er war der Sohn von Hiranyadhanu, dem König der Nishadas *(ein Volk, welches die vedischen Völker oft als Ausgestoßene betrachten)*. Der in allen Regeln der Moral gelehrte Drona akzeptierte ihn nicht als Schüler im Bogenschießen, damit er als Nishada nicht seine hochgeborenen Schüler übertraf. Daraufhin berührte der Nishada Prinz Dronas Füße mit gebeugtem Haupt und ging in den Wald. Dort schuf er ein Abbild von Drona aus Lehm, verehrte es respektvoll, als wäre es sein wahrer Lehrer, und übte das Bogenschießen vor ihm mit striktester Regelmäßigkeit. Wegen dieser außergewöhnlichen Verehrung seines Lehrers und der Hingabe an sein Ziel, wurden ihm alle drei Vorgänge des Pfeilauflegens auf die Sehne, Zielen und Pfeilabschießen sehr leicht.

Eines Tages fuhren die Kaurava und Pandava Prinzen mit Erlaubnis ihres Lehrers Drona mit ihren Streitwagen auf die Jagd. Ein Diener folgte den Freizeitjägern mit allen üblichen Gerätschaften und einem Hund. Im Walde angekommen durchstreiften die Prinzen das Dickicht. Und auch der Hund ging seiner Wege und traf auf den Nishada Prinzen. Jener war von dunkler Hautfarbe, den Körper hatte er mit Schlamm beschmiert, er war in Schwarz gekleidet und die Locken auf seinem Haupt waren verfilzt. Der Hund begann laut zu bellen, und der Nishada Prinz nutzte die Gelegenheit, die Leichtigkeit seiner Hand zu zeigen und schoß dem bellenden Hund sieben Pfeile ins geöffnete Maul. Mit den Pfeilen im Maul kam der Hund zu den Pandavas zurückgerannt, und jene staunten sehr. Verschämt über ihr eigenes Geschick lobten sie die Leichtigkeit der Hand und das Vermögen des unbekannten Schützen, nach Gehör zu schießen. Sie begannen, nach dem unbekannten Waldbewohner zu suchen. Schon bald fanden sie ihn, wie er unablässig Pfeile von seinem Bogen entließ. Und sie erkundigten sich bei dem Jüngling mit dem grimmigen Aussehen, der ihnen ein völlig Fremder war: „Wer bist du und wessen Sohn?" Er antwortete: „Ihr Helden, ich bin der Sohn von Hiranyadhanu, dem König der Nishadas. Erkennt in mir einen Schüler Dronas, der sich um den Erwerb der Waffenkunst bemüht." Als die Pandavas alles Nötige erfahren hatten, kehrten sie zu Drona zurück und berichteten ihm von dem wunderbaren Meisterstück an Bogenkunst, von der sie im Walde Zeugen geworden waren. Arjuna mußte immerzu an Ekalavya denken. Und auf die Zuneigung seines Lehrers vertrauend, sprach er unter vier Augen zu Drona: „Du hast mir liebevoll und mich umarmend versprochen, daß keiner deiner Schüler mir gleich sein soll. Warum ist dann dieser Schüler von dir, der mächtige Sohn des Nishada Königs, besser als ich?" Drona dachte eine Weile nach und kam zu einem Entschluß. Er nahm Arjuna mit sich und begab sich zum Nishada Prinzen. Er betrachtete Ekalavya mit seinem schmutzverschmierten Körper, den verfilzten Locken und dunklen Lumpen, wie er den Bogen in der Hand trug und unablässig Pfeile abschoß. Als Ekalavya sah, wie sich Drona näherte, kam er ihm einige Schritte entgegen und legte sich vor ihm auf den Boden, seine Füße berührend. Der

Sohn des Nishada Königs ehrte Drona, benahm sich wie sein Schüler und stand mit gefalteten Händen achtungsvoll vor ihm. Da sprach Drona zu ihm: „Wenn du, oh Held, wirklich mein Schüler bist, dann gib mir jetzt mein Dakshina *(Lohn)*." Höchst zufrieden antwortete Ekalavya: „Oh ruhmreicher Lehrer, was soll ich dir geben? Befiehl, denn es gibt nichts, was ich meinem Lehrer nicht geben würde, du Bester von denen, welche die Veden beherrschen." Die Antwort Dronas war: „Oh Ekalavya, wenn du wirklich entschlossen bist, mir ein Geschenk zu machen, dann möchte ich den Daumen deiner rechten Hand."

Und Vaisampayana fuhr fort:
Dies waren grausame Worte von Drona. Doch Ekalavya war immer der Wahrhaftigkeit zugetan und wollte sein Versprechen unbedingt halten. Ohne ein Wort, mit freudigem Gesicht und unbewegtem Herzen schnitt er sich den Damen ab und übergab ihn Drona. Später, als der Nishada Prinz mit den restlichen Fingern seiner Hand wieder Pfeile von seinem Bogen abschoß, bemerkte er, daß er seine frühere Leichtigkeit verloren hatte. Darüber war Arjuna sehr glücklich, und das Fieber *(des Neids)* verließ ihn.

Zwei von Dronas Schülern taten sich im Keulenkampf hervor. Dies waren Duryodhana und Bhima, die immer neidisch aufeinander waren. Aswatthaman übertraf die anderen in den Mysterien der Waffenkunst. Die Zwillinge Nakula und Sahadeva waren die besten Schwertkämpfer. Yudhishthira übertraf alle im Wagenkampf. Und Arjuna übertraf alle anderen in jeglicher Hinsicht, sowohl in Klugheit, Einfallsreichtum, Stärke und Ausdauer. Er beherrschte alle Waffen und wurde der beste Wagenkrieger. Sein Ruhm verbreitete sich weit über die Erde bis an die Ufer der Meere. Obwohl die Instruktionen für alle gleich waren, übertraf der mächtige Arjuna alle Prinzen in der Leichtigkeit seiner Hand. Er war der Vorzüglichste von ihnen, sowohl in der Handhabung der Waffen als auch in der Hingabe an den Lehrer. Unter allen Prinzen wurde Arjuna allein zum Atiratha *(einem Wagenkrieger, der allein und gleichzeitig gegen sechzigtausend Feinde kämpfen kann)*. Und die gemeinen Söhne von Duryodhana wurden wegen Bhimasenas großer Körperkraft und Arjunas Waffenkünsten immer neidischer.

Drona testet seine Schüler

Eines Tages, nachdem ihre Ausbildung beendet war, wollte Drona die Fähigkeiten seiner Schüler prüfen. Er rief sie alle zusammen, und zeigte ihnen einen künstlichen Vogel als Ziel auf der Spitze eines Baumes. Drona sprach zu ihnen: „Nehmt eure Bögen, stellt euch auf und zielt auf den Vogel. Haltet eure Pfeile auf der Bogensehne bereit, und wenn ich es euch sage, schießt und trennt dem Vogel den Kopf ab. Jeder von euch wird nacheinander an der Reihe sein, meine Kinder." Zuerst wandte sich Drona an Yudhishthira und sprach zu ihm: „Oh Unbesiegbarer, ziel mit deinem Pfeil und laß ihn fliegen, sobald ich es dir sage." Yudhishthira tat, wie ihm geheißen und stand bereit mit dem Bogen in der Hand. Doch Drona sprach im nächsten Moment weiter und fragte: „Siehst du den Vogel im Baum?" Der Prinz antwortete: „Ich sehe ihn." Und Drona erneut: „Und was siehst du nun? Den Baum, mich oder deine Brüder?" Und Yudhishthira antwortete: „Ich sehe den Baum, dich, meine Brüder und den Vogel." Drona wiederholte die Frage, und bekam dieselbe Antwort. Unzufrieden mit ihm befahl ihm Drona tadelnd: „Tritt beiseite. Es ist nicht an dir, das Ziel zu treffen." Dann wiederholte Drona das Experiment mit Duryodhana und den anderen Söhnen Dhritarashtras, einem nach dem anderen, und mit allen seinen anderen Schülern, Bhima und dem Rest inklusive aller anderen Prinzen, welche zu ihm aus anderen Reichen gekommen waren. Doch in allen Fällen glich die Antwort, die er bekam, der von Yudhishthira: „Wir sehen den Baum, dich, die anderen Schüler und den Vogel." Jeden tadelte der Lehrer und hieß ihn, beiseite treten.

Kapitel 135 - Arjuna besteht den Test seines Lehrers und erhält von ihm die Waffe Brahmashira

Vaisampayana erzählte:
Zum Schluß sprach Drona lächelnd zu Arjuna: „Du mußt das Ziel treffen. Richte deine Augen darauf. Stell dich auf, mein Sohn, und laß den Pfeil fliegen, sobald ich es sage." Arjuna stand mit gespanntem Bogen und zielte auf den Vogel, wie es sein Lehrer wünschte. Auch ihn fragte Drona nun: „Siehst du, Arjuna, den Vogel, den Baum und mich?" Arjuna erwiderte: „Ich sehe nur den Vogel, nicht den Baum und nicht dich." Zufrieden sprach der unbezwingbare Drona noch einmal zum mächtigsten Wagenkrieger unter den Pandavas: „Siehst du den Geier, dann beschreib ihn mir." Und Arjuna sagte: „Ich sehe nur den Kopf des Geiers, nicht seinen Körper." Nach diesen Worten standen dem Drona vor Entzücken die Haare am Körper zu Berge. Und er sprach: „Nun schieß." Sofort ließ Arjuna den spitzen Pfeil von der Sehne und trennte dem Geier den Kopf ab, daß er zu Boden fiel. Sobald die Tat vollendet war, zog Drona den Arjuna an seine Brust und wußte, daß Drupada mit seinen Freunden schon besiegt war.

Etwas später begab sich Drona mit seinen Schülern an das Ufer der Ganga, um im heiligen Strom zu baden. Nachdem Drona in den Strom eingetaucht war, packte ihn ein starker Alligator am Oberschenkel, als ob ihn der Tod selbst gesandt hätte. Obwohl er durchaus selbst dazu in der Lage war, rief Drona in scheinbarer Eile seine Schüler zur Hilfe. Er rief: „Oh tötet das Monster und rettet mich!" Gleichzeitig mit seinen Worten traf Arjuna den Alligator unter Wasser mit fünf spitzen und auf ihrem Kurs unbeirrbaren Pfeilen, während alle anderen Schüler verwirrt herumstanden. Als Arjuna auf diese Weise seine Achtsamkeit bewiesen hatte, betrachtete ihn Drona als den Besten seiner Schüler und war höchst zufrieden. Und der von den Pfeilen Arjunas in Stücke geschnittene Alligator gab sterbend das Bein des ruhmreichen Drona wieder frei. Da sprach der Sohn von Bharadvaja zum mächtigen Wagenkrieger Arjuna: „Akzeptiere diese außerordentlich überlegene und unbezwingbare Waffe namens Brahmashira nebst dem Wissen, sie zu entlassen und wieder zurückzurufen, oh du mit den mächtigen Armen. Du darfst sie niemals gegen einen menschlichen Feind einsetzen. Denn wenn sie auf einen Gegner mit niedriger Energie gewirbelt wird, kann sie das ganze Universum verbrennen. Es wird gesagt, mein Sohn, daß diese Waffe nichts Ebenbürtiges in den drei Welten kennt. Bewahre sie mit großer Sorgfalt und achte meine Worte. Doch falls jemals ein nichtmenschlicher Feind gegen dich kämpfen sollte, dann wende sie an, um ihm den Tod in der Schlacht zu bringen." Arjuna versprach, der Bitte seines Lehrers zu folgen und empfing mit gefalteten Händen die Waffe. Noch einmal sprach sein Lehrer zu ihm: „Niemand in dieser Welt wird je als Bogenschütze über dir stehen. Du wirst nie von einem Feind besiegt werden, und deine Taten werden groß sein."

Kapitel 136 - Die Prinzen zeigen ihre Künste vor dem Hof

Als Drona die Söhne von Pandu und Dhritarashtra als fähige Krieger einschätzte, sprach er zu König Dhritarashtra in Anwesenheit von Kripa, Somadatta, Valhika, dem weisen Sohn der Ganga *(Bhishma)*, Vyasa und Vidura: „Oh du Bester der Kuru Könige, deine Kinder haben die Ausbildung abgeschlossen. Erteile ihnen nun die Erlaubnis, ihr Können zu zeigen." Mit freudigem Herzen antwortete ihm der König: „Oh bester Brahmane, du hast eine große Tat vollbracht. Bestimme du Zeit und Ort, wo, wann und wie die Prinzen ihre Vorführung darbringen sollen. Nun überkommt mich Trauer ob meiner Blindheit, und ich beneide jeden, der mit Augenlicht gesegnet ist und den Heldenmut meiner Kinder sehen kann. Oh Vidura, sorge für alles, was Drona befiehlt. Oh du der Tugend Hingegebener, es gibt nichts, was mir lieber wäre." Vidura gab seine Zustimmung und ging hinaus, um alles zu regeln. Der weise Drona vermaß ein Stück Land ohne Bäume und Dickicht, dafür mit Quellen versehen. Dann wählte Drona einen glücksverheißenden Tag aus und opferte den Göttern vor den Augen der dafür zusammengerufenen Bürger. Die Handwerker des Königs bauten eine lange und elegante Bühne gemäß den Schriften, welche mit allen Arten von Waffen versehen wurde. Dann wurde

noch eine schöne, erhöhte Halle für die zuschauenden Damen errichtet. Die Bürger bauten sich viele Tribünen, während die Wohlhabenderen unter ihnen geräumige und hohe Zelte errichteten.

Als der Tag der Vorführung kam, begaben sich der König mit seinen Ministern nebst Bhishma und Kripa, diese Besten der Lehrer, zum Vorführplatz von himmlischer Schönheit, der mit reinem Gold, Perlenschnüren und Lapislazuli verziert war. Die mit einem guten Schicksal gesegnete Gandhari, Kunti und die anderen Damen des königlichen Haushalts kamen in prächtigen Gewändern und wurden von ihren Dienerinnen begleitet. Sie bestiegen die Tribünen wie himmlische Damen, welche den Berg Sumeru erklimmen. Alle vier Kasten inklusive der Brahmanen und Kshatriyas verließen eilig die Stadt, denn jeder wollte das Geschick der Prinzen sehen. Alle waren so ungeduldig, das Spektakel nicht zu verpassen, daß sich die riesige Menge in wenigen Augenblicken versammelte. Trompeten wurden geblasen, Trommeln geschlagen, und der Klang vieler Stimmen sorgte dafür, daß die Menschenmenge einem aufgewühlten Ozean glich.

Schließlich betrat Drona mit seinem Sohn den Platz. Er war ganz in Weiß gekleidet, mit weißer heiliger Schnur, weißem Bart, weißen Locken, weißer Blumengirlande und weißer Sandelpaste eingeschmiert. Es war, als ob der Mond selbst vom Planeten Mars begleitet den wolkenlosen Himmel betrat. Bei seinem Eintritt führte er die rechte Anbetung aus und ließ die Brahmanen mit Mantras die glücksverheißenden Riten abhalten. Dann wurden feierliche und lieblich klingende Instrumente als besänftigende Einführung gespielt, und es betraten verschiedene Männer mit diversen Waffen ausgerüstet die Arena. Ihnen folgten die Bharata Prinzen, diese mächtigen Krieger. Sie hatten ihre Lenden gegürtet, den Fingerschutz angelegt und trugen Bogen und Köcher. Nach Alter geordnet zeigten die kräftigen Prinzen ihre Künste, und Yudhishthira führte sie an. Manche der Zuschauer zogen die Köpfe ein, weil sie die herabfallenden Pfeile fürchteten. Doch andere schauten furchtlos und voller Staunen zu. Auf schnell reitenden Pferden, welche sie geschickt meisterten, schossen die Prinzen mit Pfeilen, welche ihren Namen trugen. Als die Zuschauer bewundernd die heldenhafte Kraft der Prinzen sahen, da meinten viele, sie würden Gandharvas betrachten. Immer wieder riefen hunderte, ja tausende der Zuschauer zugleich und mit geweiteten Augen: „Gut gemacht! Hervorragend!“ Nachdem die Krieger viele Male ihre Kraft und ihr Geschick mit Pfeil und Bogen, auf dem Rücken von Pferden und Elefanten und im Lenken von Streitwagen gezeigt hatten, ergriffen sie ihre Schwerter und Schilde, stellten sich in der Arena auf und zeigten viele Arten des Schwertkampfes. Mit Bewunderung sahen die Zuschauer ihre Beweglichkeit, die Harmonie ihrer Körper, ihre Anmut und Ruhe, die Festigkeit ihres Griffs und ihre Art, Schwert und Schild zu führen. Dann betraten Bhima und Duryodhana die Arena mit deutlicher Vorfreude auf den Kampf. Sie glichen zwei Bergen und trugen Keulen in den Händen. Sie hatten ihre Hüften umgürtet, sammelten all ihre Kräfte, brüllten wie zwei wilde Elefanten im Streit um eine Elefantenkuh und begannen zu kämpfen. Makellos wichen sie nach links und rechts aus und durchquerten so die Arena. Und Vidura beschrieb Dhritarashtra, Kunti und Gandhari alle Fähigkeiten der Prinzen.

Kapitel 137 - Arjunas Künste in der Arena

Als der Kuru Prinz Duryodhana und der Stärkste aller Helden, Bhima, die Arena durchquerten, spalteten sich die Zuschauer in zwei Parteien und ihre Zuneigung folgte ihrer Parteilichkeit. Manche riefen: „Schaut auf den heldenhaften Prinzen der Kurus!“, und andere schrien: „Schaut auf Bhima!“ Die Rufe gipfelten schnell in ein lautes Gebrüll. Da die Menge zum aufgewühlten Ozean wurde, sprach der kluge Drona zu seinem Sohn Aswatthaman: „Halte die beiden mächtigen und tüchtigen Krieger zurück. Ihr Kampf soll nicht den Zorn der Menge heraufbeschwören.“

Vaisampayana fuhr fort:
So gebot der Sohn des Lehrers den Prinzen mit den erhobenen Keulen Einhalt, die zwei schwellenden Meeren glichen, welche von den Winden zur Auflösung des Universums aufgepeitscht wurden. Dann betrat Drona selbst den Platz, hieß die Musiker aufhören und sprach mit tiefer, wolkenschwerer Stimme diese Worte: „Schaut nun auf Arjuna, den Sohn Indras, der dem jüngeren Bruder von Indra gleicht *(Vishnu)*, diesem Meister aller Waffen, und der mir lieber ist als mein eigener Sohn." Nachdem er alle beruhigenden Riten ausgeführt hatte, betrat der junge Arjuna die Arena. Er trug seinen Fingerschutz, hatte den Bogen in der Hand, den Köcher voller Pfeile, seine goldene Rüstung angelegt und erschien auf dem Platz wie eine abendliche Wolke, welche die Strahlen der sinkenden Sonne reflektiert und dabei von den Farben des Regenbogens und hellen Blitzen erleuchtet wird. Alle Zuschauer waren bei seinem Anblick entzückt. Die Muschelhörner wurden geblasen, und alle Musiker spielten ihre Instrumente. Es erhob sich ein großes Getöse, als die Zuschauer zueinander sprachen: „Dies ist der anmutige Sohn der Kunti. Er ist der mittlere Pandava. Schau, den Sohn des mächtigen Indra. Er ist der Beschützer der Kurus. Er ist der Beste von denen, die sich in Waffen ertüchtigen. Er ist der Erste von denen, welche die Tugend bewahren. Und er ist der Jüngling mit dem besten Betragen. Dies ist der große Bewahrer der guten Manieren!" Bei diesen Rufen mischten sich die Tränen der Kunti mit der Milch aus ihren Brüsten auf ihrem nassen Busen. Das Geschrei füllte auch die Ohren Dhritarashtras, und er fragte Vidura erfreut: „Oh Vidura, warum erhebt sich plötzlich dieses laute Getöse, das wie die aufgewühlte See klingt und sich bis zum Himmel erhebt?" Vidura antwortete: „Oh mächtiger Monarch, Arjuna, der Sohn von Pandu und Kunti, hat in seine Rüstung gehüllt die Arena betreten. Deswegen der Jubel." Dhritarashtra sprach: „Oh du mit der großen Seele, durch die drei Feuer, welche von Kunti entsprangen, die selbst dem heiligen Öl gleicht, bin ich wahrlich gesegnet, begünstigt und geschützt."

Nachdem sich die Zuschauer wieder etwas beruhigt hatten, begann Arjuna vor seinem Lehrer seine Leichtigkeit in der Handhabung der Waffen zu zeigen. Mit der Agneya Waffe schuf er Feuer, und mit der Varuna Waffe erzeugte er Wasser. Mit der Vayavya Waffe schuf er Wind und mit der Paryanya Waffe erzeugte er Wolken. Mit der Bhauma Waffe schuf er Land, und mit der Parvatya Waffe kamen Berge ins Sein. Und mit der Antardhana Waffe ließ er all das wieder verschwinden. Einmal erschien der Liebling des Lehrers groß, dann wieder winzig. Eben war er noch auf dem Joch seines Wagens zu sehen, dann auf dem Wagen selbst, und im nächsten Moment stand er auf der Erde. Dann traf der Held mit ausgeprägter Geschicklichkeit mehrere Zielscheiben, einige zart, andere fein und andere von kräftiger Beschaffenheit. Er entließ fünf Pfeile gleichzeitig von der Sehne, welche den Mund eines sich bewegenden Eisenebers trafen, als wäre es nur ein Pfeil. Der Held mit der gewaltigen Energie entließ einundzwanzig Pfeile in die Höhlung eines an einem Seil hin- und herschwingenden Kuhhorns. Auf diese Weise zeigte Arjuna seine umfassenden Fertigkeiten im Gebrauch von Schwert, Bogen und Keule und bewegte sich in Kreisen über die Arena.

Dann, oh Bharata, als das Turnier beinah beendet war, die Aufregung der Zuschauer sich gelegt hatte, und die Musiker fast verstummt waren, hörte man vom Eingang her das Klirren von Waffen als ein Zeichen von Stärke und Kraft, als ob der Donner grollte. Als die versammelte Menge diesen Klang hörte, dachte jeder: „Teilen sich die Berge? Spaltet sich die Erde? Oder hallt der Himmel von Wolkenbergen wider?" Alle Augen wandten sich dem Eingang zu. Drona stand fest, von den fünf Söhnen der Kunti umgeben, und erschien wie der Mond in Konjunktion mit dem Sternbild Hasta *(fünf Sterne)*. Auch Duryodhana, der Feindebezwinger, erhob sich hastig mit seinen hundert Brüdern und Aswatthaman mit erhobenen Waffen. Er erschien wie Indra in alter Zeit, der von den himmlischen Heerscharen umgeben zur Schlacht mit den Dämonen rüstete.

Kapitel 138 - Karna tritt auf

Da trat der heldenhafte Karna in seiner natürlichen, goldenen Rüstung ein. Sein Gesicht leuchtete mit den goldenen Ohrringen. Er trug Schwert und Bogen und betrat den weiten Platz wie ein wandelnder Berg. Die Menge machte ihm staunend und mit weit aufgerissenen Augen Platz. Dieser berühmte Zerstörer feindlicher Städte mit den großen Augen war von Kunti in ihrer Jugend heimlich geboren worden und ein Teil der heiß glühenden Sonne. Seine Energie und sein Heldenmut glichen dem eines Löwen, eines Stieres, oder eines wilden Elefanten. Er glich der Sonne an Glanz, dem Mond in Lieblichkeit und dem Feuer in Energie. Vom Sonnengott selbst gezeugt, war er hochgewachsen wie eine goldene Palme und verfügte über die Energie der Jugend, so daß er in der Lage war, einen Löwen zu töten. Seine Gesichtszüge waren schön, und er war fähig. Der mächtige Krieger schaute sich in der Arena um und verbeugte sich unbewegt vor Drona und Kripa. Regungslos und mit starrem Blick dachte die ganze Zuschauermenge: „Wer ist das?" Die Neugier schließlich erregte die Menge. Da sprach der redegewandte Karna, dieser Sohn der Sonne, zu Arjuna, dem ihm unbekannten Bruder, mit tiefer, donnernder Stimme: „Oh Partha, ich werde vor dieser staunenden Menge Kunststücke vollführen, die deine bei weitem übertreffen. Schau sie dir an und staune ebenfalls." Kaum hatte dieser mit schöner Rede Gesegnete geendet, da sprangen die Zuschauer alle zugleich auf. In Duryodhana regte sich Entzücken, während Arjuna sich sofort verlegen ärgerte. Mit Erlaubnis Dronas wiederholte der kampfeslustige Karna alles, was Arjuna zuvor gezeigt hatte. Da umarmte Duryodhana den Karna voller Freude und sprach zu ihm: „Willkommen, du Krieger mit den starken Armen! Durch dich kam ein glückliches Schicksal zu mir, du Held. Das Königreich der Kurus und ich stehen ganz zu deiner Verfügung." Karna erwiderte: „Erachte deine Worte, als wären sie bereits vollbracht. Doch ich begehre nur deine Freundschaft. Und, oh Herr, mein Wunsch ist ein Einzelkampf mit Arjuna." Da sprach Duryodhana: „Erfreue dich mit mir an den angenehmen Dingen des Lebens. Sei der Wohltäter deiner Freunde, und stelle deinen Fuß auf die Häupter deiner Feinde."

Vaisampayana sprach:
Arjuna wähnte sich unwürdig behandelt und sprach zu Karna, der mitten unter den Kuru Brüdern wie ein Felsen herausragte: „Der Pfad der unwillkommenen Eindringlinge und ungebetenen Sprecher sei dein, oh Karna, den ich schon besiegt habe." Karna erwiderte: „Diese Arena ist für alle offen und nicht nur für dich allein, oh Phalguna. Es gibt Könige von höherer Energie und wahrlich, ein Kshatriya achtet allein die Macht. Wozu mit Worten streiten, ist dies doch eine Übung für Schwache. Oh Bharata, sprich mit deinen Pfeilen, bis ich mit meinen Geschossen vor den Augen deines Lehrers deinen Kopf zum Fallen bringe." Schnell wurde da Arjuna von seinen Brüdern umarmt und mit Erlaubnis Dronas machte er sich hastig zum Kampf bereit. Auf der anderen Seite wurde Karna von Duryodhana und seinen Brüdern umarmt. Auch er nahm seinen Bogen auf und stand bereit zum Kampf. Da verdunkelte sich das Firmament mit blitzenden Wolken und Indras Bogen *(der Regenbogen)* überflutete alles mit seinen leuchtenden Strahlen. Weiße Vakas *(Kraniche)* segelten vorüber und schienen die Wolken zum Lachen zu bringen. Als der Sonnengott sah, wie Indra die Arena aus Zuneigung für seinen Sohn besuchte, da zerteilte er die Wolken über seinem Sohn. Während Arjuna unter dem Mantel der Wolken tief versteckt blieb, war Karna von den Strahlen der Sonne umgeben allen sichtbar. Die Söhne Dhritarashtras standen bei Karna, und Drona, Kripa und Bhishma blieben bei Arjuna. Die ganze Menge und auch die weiblichen Zuschauer teilten sich. Kunti verstand die Situation voll und ganz und wurde ohnmächtig. Ihre Dienerinnen und der pflichtbewußte Vidura erfrischten die Ohnmächtige mit Wasser und Sandelpulver und belebten sie wieder. Und so sah Kunti ihre beiden gerüsteten Söhne voller Furcht, doch sie konnte nichts tun.

Duryodhana verleiht Karna ein Königreich und sie werden Freunde

Als Kripa die beiden Krieger mit gespannten Bogensehnen sich gegenüber stehen sah, sprach er um die Pflichten und Regeln von Duellen wissend zu Karna: „Dieser Pandava ist der jüngste

Sohn von Kunti. Er gehört zum Geschlecht der Kurus. Er wird sich mit dir schlagen. Doch auch du, oh Starkarmiger, mußt uns deine Abstammung und die Namen von Vater und Mutter sagen, und die königliche Linie, deren Zierde du bist. Wenn er all dies vernommen hat, wird Arjuna mit dir kämpfen oder auch nicht. Söhne von Königen duellieren sich niemals mit Männern aus unrühmlichen Familien." Da erbleichte Karna schamvoll, und sein Gesicht glich einem verwelkten Lotus, der von den reißenden Strömen der Regenzeit zerrissen wurde.

Und Duryodhana sprach: „Oh Lehrer, wahrlich, die Schriften sprechen von drei Arten von Männern, welche die Königswürde fordern können: Männer mit königlichem Blut, Helden und Heeresführer. Wenn Arjuna nicht bereit ist, mit einem zu kämpfen, der kein König ist, so werde ich Karna als König von Anga einsetzen." Sogleich wurde der mächtige Krieger Karna von mantragelehrten Brahmanen auf einem goldenen Thron mit geröstetem Reis, Blumen, Wassergefäßen und viel Gold zum König gesalbt. Der königliche Schirm wurde über sein Haupt gehalten und prächtige Wedel umfächelten das Gesicht des unzweifelhaften Helden mit der würdevollen Miene. Nachdem die Jubelgesänge verstummt waren, sprach Karna zu Duryodhana: „Oh Tiger unter den Monarchen, was soll ich dir geben, was sich mit deinem Geschenk eines Königreiches vergleichen kann? Oh König, ich werde alles tun, worum du mich bittest." Und Duryodhana antwortete ihm: „Ich wünsche mir dringend deine Freundschaft." Karna sprach: „So sei es." Die beiden umarmten sich freudig und waren sehr glücklich.

Kapitel 139 - Bhima verhöhnt Karna und Duryodhana verteidigt ihn

Kurz darauf kam Atiratha, Karnas Adoptivvater, in die Arena. Seine Kleidung hing lose, er schwitzte und zitterte und hielt sich mit einem Stabe aufrecht. Als Karna ihn sah, ließ er seinen Bogen los und beugte sein von den Weihetropfen feuchtes Haupt in elterlicher Liebe vor seinem Vater. Schnell bedeckte Atiratha, der Wagenlenker, seine Füße mit dem lose hängenden Tuch und sprach den mit Erfolg gekrönten Karna als seinen Sohn an. Er umarmte Karna und weinte Freudentränen über seinem Haupt, die sich mit den königlichen Weihetropfen mischten. Die Pandavas hatten all das beobachtet und hielten Karna für den Sohn eines Wagenlenkers. Voller Hohn sprach daraufhin Bhimasena: „Du Sohn eines Wagenlenkers, du verdienst nicht den Tod von Arjunas Hand in der Schlacht. Halte dich lieber an die Peitsche, denn dies paßt zu deiner Geburt. Oh du Schlimmster der Sterblichen, du bist es nicht wert, das Königreich von Anga zu beherrschen, wie ein Hund nicht die Butter verdient, die man vor das Opferfeuer stellt." Karna seufzte nur tief mit leicht bebenden Lippen und schaute auf den Gott des Tages am Himmel. Doch der mächtige Duryodhana erhob sich zornig inmitten seiner Brüder wie ein aufgestörter Elefant in einem Lotusteich. Er wandte sich an Bhima, diesen Vollbringer von fürchterlichen Taten.

Und Duryodhana sprach:
Oh Vrikodara, es ziemt sich nicht für dich, so zu sprechen! Macht ist die höchste Fähigkeit eines Kshatriya, und auch ein Kshatriya von niederer Geburt verdient den Kampf. Die wahre Herkunft eines Helden ist uns unbekannt wie die Quelle eines herrschaftlichen Stroms. Das Feuer, welches die ganze Welt verschlingen kann, entstammt dem mystischen Wasser. Der Donnerblitz, welcher die Dämonen schlägt, wurde aus den Knochen des Sterblichen Dadhichi gemacht. Die Herkunft der ruhmreichen Gottheit Guha *(Kartikeya)*, welche in sich die Anteile aller anderen Götter vereint, liegt ebenfalls im Geheimnisvollen. Manche nennen ihn den Sohn von Agni, manche von Krittika, Rudra oder Ganga. Es wurde sogar von uns vernommen, daß Männer, die als Kshatriyas geboren, später Brahmanen wurden, denn Vishvamitra und andere haben das ewige Brahma erlangt. Unser Lehrer Drona wurde *(auf mystische Weise)* in einem Wassertopf geboren und Kripa aus dem Geschlecht von Gotama in einem Häufchen Heidekraut, diese Besten von allen Waffenträgern. Doch eure Geburten, ihr Pandavas, sind mir bestens bekannt. Aber wie könnte eine Hirschkuh einen Tiger wie Karna hervorbringen, der mit dem Glanz der Sonne, mit allen glückverheißenden Zeichen und natürlicher Rüstung nebst

Ohrringen gesegnet ist? Dieser Prinz unter den Männern verdient die Herrschaft nicht nur über Anga, sondern über die ganze Welt, wegen der Kraft seiner Arme und meiner Neigung, ihn in allem zu folgen. Wenn es hier irgend jemanden gibt, der nicht ertragen kann, was ich Karna gab, dann möge er seinen Streitwagen besteigen und mithilfe seines Fußes seinen Bogen spannen."

Vaisampayana fuhr fort:
Da erhob sich undeutliches Gemurmel unter den Zuschauern, welche Duryodhanas Rede billigten. Jedoch die Sonne ging unter, und Duryodhana ergriff Karnas Hand und führte ihn aus der Arena, die nun mit zahllosen Laternen erleuchtet war. Auch die Pandavas, von Drona, Kripa und Bhishma begleitet, kehrten in ihre Häuser zurück. Das Volk strömte in die Stadt, und manche nannten Karna, andere Duryodhana und wieder andere Arjuna den Sieger des Tages. Kunti war auch sehr zufrieden. Sie hatte Karna an seinen besonderen Zeichen als ihren Sohn erkannt und freute sich voller mütterlicher Liebe nun sehr, daß er König von Anga geworden war. Duryodhana, welcher sich Karna zum Freund gewonnen hatte, verbannte seine Ängste, die er vor Arjunas Können im Waffenhandwerk hatte. Der heldenhafte Karna jedoch sprach von nun an immer mit lieber Rede zu Duryodhana, während Yudhishthira sicher war, daß kein Krieger auf Erden Karna glich.

Kapitel 140 - Der Einmarsch der Kauravas in Panchala

Nach einiger Zeit war Drona überzeugt, daß es jetzt angebracht war, von seinen Schützlingen das Dakshina *(den Lohn des Lehrers)* zu fordern. Er rief alle seine Schüler zu sich, erbat sich seine Entlohnung und sprach: „Ergreift König Drupada, den König von Panchala, in der Schlacht und bringt ihn zu mir. Dies wird mein willkommenster Lohn sein." Die Krieger sprachen: „So sei es.", bestiegen ihre Wagen und marschierten von ihm begleitet los. Auf ihrem Weg schlugen diese Bullen unter den Männern alle Panchalas und belagerten dann die Hauptstadt des großen Drupada. Duryodhana, Karna, der mächtige Yuyutsu, Dushasana, Vikarna, Jalasandha, Sulachana und viele andere hervorragende Kshatriya Prinzen wetteiferten im Angriff miteinander, denn jeder wollte der Beste sein. Sie fuhren auf erstklassigen Streitwagen und hinter ihnen folgte die Kavallerie. So drangen sie in die feindliche Stadt ein und fuhren die Straßen entlang.

In der Zwischenzeit hatte König Drupada die mächtige Armee bemerkt und ihr lautes Getöse vernommen. Er kam wohlgerüstet und von seinen Brüdern begleitet aus seinem Palast heraus. Doch die Armee der Kurus griff ihn mit einem Pfeileschauer an und ließen lautes Kriegsgeschrei vernehmen. Und auch der schwer zu besiegende Drupada schoß viele schreckliche Pfeile von seinem weißen Streitwagen auf die Kurus ab. Noch bevor die Schlacht begann, hatte Arjuna den Stolz der anderen Prinzen auf ihre Heldenkraft bemerkt, und er sprach zu seinem Lehrer Drona: „Wir werden erst eingreifen, wenn die anderen ihren Heldenmut gezeigt haben. Der König von Panchala kann niemals von ihnen auf dem Schlachtfeld ergriffen werden." So wartete der sündenlose Sohn der Kunti mit seinen Brüdern etwa eine Meile außerhalb der Stadt. Dort jedoch tobte darweil die Schlacht. König Drupada griff an und entließ schreckliche Pfeileschauer auf die schwer angeschlagenen Reihen der Kurus. Er bewegte sich so leicht auf dem Felde der Schlacht, daß die Kurus in ihrer Panik meinten, ihnen stünden viele Drupadas gegenüber, obwohl er ohne Unterstützung und nur auf einem Wagen kämpfte. Die schrecklichen Pfeile des Monarchen stürzten von allen Seiten auf sie ein, bis schließlich von überall tausende Muschelhörner, Trompeten und Trommeln der Panchalas erklangen, welche die herannahende Armee ankündigten. Vom mächtigen Heer der Panchalas erhob sich ein so schreckliches Gebrüll, wie das eines Löwen, und das Sirren ihrer Bogensehnen schien die Himmel entzwei zu reißen. Da wurden Duryodhana, Vikarna, Suvahu und Dushasana rasend und ließen Schauer von Pfeilen auf den Feind regnen. Doch obwohl der mächtige Bogenkrieger Drupada von vielen Pfeilen getroffen war, griff er die feindlichen Reihen mit noch größerer Entschlossenheit an. Er bewegte sich über das Schlachtfeld wie ein feuriges Rad und traf mit

seinen Pfeilen Duryodhana, Vikarna und sogar den mächtigen Karna, nebst vielen anderen heldenhaften Prinzen und zahllosen Kriegern und stillte ihren Durst nach Schlacht. Auch das Heer entließ nun auf die Kurus verschiedenste Geschosse, wie Wolken ihre Regentropfen auf die Erde fallenlassen. Jung und Alt stürmten in die Schlacht, und alle griffen die Kurus energisch an. Doch nun wurde den Kauravas die Schlacht zu fürchterlich. Sie kehrten sich ab und flohen jammernd zu den Pandavas. Als die Pandavas das gräßliche Geheul der geschlagenen Armee hörten, verneigten sie sich ehrfurchtsvoll vor ihrem Lehrer Drona und bestiegen ihre Streitwagen. Arjuna bat Yudhishthira, sich nicht an der Schlacht zu beteiligen, und stürmte hastig voran. Die Söhne der Madri *(Nakula und Sahadeva)* hieß er die Räder seines Wagens beschützen, während der allseits an der Spitze kämpfende Bhima mit der Keule in der Hand vor ihm war. Inmitten des feindlichen Geschreis griff der sündenlose Arjuna von seinen Brüdern begleitet an und erfüllte die Gegend mit dem Gerassel seiner Wagenräder. Wie eine Makara die Fluten des Ozeans zerteilt, so tauchte der mächtige Bhima mit seiner Keule wie ein zweiter Yama in die Reihen der Panchalas ein. Und er brüllte dabei so fürchterlich wie der sturmgepeitschte Ozean. Bhima griff mit seiner Keule die Elefantenkrieger der feindlichen Armee an, während der kampferprobte Arjuna das Heer mit starkem Arm bedrängte. Wie der große Zerstörer selbst tötete Bhima die Elefanten mit seiner Keule. Diese riesigen Tiere, groß wie Berge, fielen unter Bhimas Keulenschlägen mit zertrümmertem Haupt blutüberströmt zu Boden wie Klippen, welche der Blitz fällt. Der Pandava schickte nicht nur Elefanten zu tausenden zu Boden, sondern auch Pferde, ganze Wagen, die Infanterie und viele Wagenkrieger. Wie ein Hirte in den Wäldern mit seinem Stab seine Herde vor sich her treibt, so trieb Bhima die Streitwagen und Elefanten des feindlichen Heeres vor sich her.

Arjuna hegte den Wunsch, seinem Lehrer Gutes zu tun, und griff Drupada an. Seine Pfeileschauer holten den König von seinem Elefanten herunter. Wie das Feuer am Ende eines Zeitalters kam Arjuna über tausende Pferde, Wagen und Elefanten des Gegners. Doch die Panchalas antworteten dem Pandava mit einem perfekten Geschoßhagel. Sie brüllten laut und kämpften verzweifelt mit Arjuna. Die Schlacht wurde rasend und war schrecklich anzusehen. Das Kriegsgeschrei des Feindes machte den Sohn Indras wütend. Er stürmte heftig voran und deckte das feindliche Heer kraftvoll mit dichten Pfeileschauern ein. Wer den ruhmreichen Arjuna in dieser Phase des Kampfes sah, konnte keine Pause zwischen Pfeilauflegen und Abschießen erkennen. Überall erhob sich Geschrei mit Beifall vermischt. Doch dann griff der König der Panchalas von seinem Heeresführer Satyajit begleitet den Arjuna mit einer Schnelligkeit an, wie der Dämon Samvara einst den Herrn der Himmlischen bestürmte. Arjuna empfing ihn mit einem dichten Schauer an Pfeilen. Und jeder Panchala Krieger brüllte so laut wie ein gewaltiger Löwe, wenn er einen Elefanten anspringt. Satyajit sah, wie Arjuna seinen König angriff, und warf sich mit großem Heldenmut dazwischen. Und die beiden Krieger standen sich wie Indra und der Asura Vali in der Schlacht gegenüber und verwüsteten die Reihen der jeweils anderen Seite. Erst durchbohrte Arjuna Satyajit mit zehn scharfen Pfeilen, über deren Genauigkeit alle Beobachter nur staunen konnten. Doch ohne Zeit zu verlieren schoß Satyajit auf Arjuna hundert Pfeile ab. Mit bemerkenswerter Leichtigkeit in seinen Bewegungen rieb Arjuna an seiner Bogensehne, um seine Pfeile schneller zu machen, und zerschnitt den Bogen seines Gegners. Satyajit nahm schnell einen anderen Bogen zur Hand und traf Arjuna, seinen Wagen, die Pferde und seinen Wagenlenker. Das vergab ihm Arjuna nicht. Nun entschlossen, ihn sofort zu besiegen, durchbohrte er mit seinen Pfeilen die Pferde seines Gegners, seine Flagge, den Bogen nebst geballter Faust des Kämpfers, seinen Wagenlenker und den Helfer in seinem Rücken. Schon wieder ohne Bogen, und nun auch ohne Pferde trat Satyajit vom Kampf zurück.

Als nun Drupada seinen Heeresführer aufgeben sah, begann er selbst den Kampf gegen Arjuna, welcher ihm heftig entgegentrat. Schnell zerschnitt Arjuna den Bogen seines Feindes, ließ seinen Fahnenmast zu Boden stürzen, und mit fünf Pfeilen fielen die Pferde und der Wagenlenker von Drupada. Dann warf Arjuna seinen Bogen beiseite, nahm den Köcher ab, zog den

Krummsäbel aus der Scheide und sprang mit lautem Schrei von seinem Wagen auf den von Drupada. Ohne jegliche Furcht ergriff er den König der Panchalas, wie Garuda eine riesige Schlange ergreift, nachdem sie die Wasser der Tiefe aufgewühlt hatte. Bei diesem Anblick flohen die Panchala Truppen nach allen Seiten davon. Nachdem Arjuna vor beiden Heeren die Macht seiner Arme gezeigt hatte, verließ er die Reihen des Feindes mit einem lauten Schrei. Als Bhima ihn mit seinem Gefangenen zurückkehren sah, begann er die Stadt Drupadas zu verwüsten. Doch Arjuna sprach zu ihm: „Dieser beste Monarch ist ein Verwandter der Kuru Helden. Daher töte seine Soldaten nicht länger, oh Bhima. Laß uns nur den Lohn an unseren Lehrer auszahlen." Und obwohl der mächtige Bhima noch nicht gesättigt war vom Kampf, folgte er Arjunas Worten und hörte mit dem Schlachten auf. Dann nahmen die Prinzen Drupada mit sich und brachten ihn zu Drona.

Als Drona Drupada betrachtete - gedemütigt und bar allen Reichtums - da erinnerte er sich an dessen frühere Feindseligkeit und sprach: „Dein Königreich und deine Hauptstadt wurden von mir verwüstet. Doch fürchte nicht um dein Leben, auch wenn es jetzt vom Willen deines Feindes abhängt. Wünscht du nun, deine frühere Freundschaft mit mir zu beleben?" Nach diesen Worten lächelte er ein wenig und fuhr dann fort: „Fürchte nicht um dein Leben, tapferer König. Wir Brahmanen vergeben immer. Und, du Bulle unter den Kshatriyas, meine Zuneigung und Liebe zu dir wuchsen damals in unserer gemeinsam verbrachten Knabenzeit in der Einsiedelei. Darum bitte ich erneut um deine Freundschaft, oh König. Und als ungefragten Segen gewähre ich dir die Hälfte deines Königreiches. Denn du hast mir gesagt, daß einer, der kein König ist, nicht der Freund eines Königs sein kann. Darum gebe ich dir die Hälfte deines Königreiches wieder, oh Drupada. Du wirst der König sein von allen Ländern, die südlich der Bhagirathi liegen, und ich werde König nördlich vom Fluß sein. Und, oh Panchala, wenn du willst, kenne mich von nun an als deinen Freund." Drupada antwortete: „Du bist von edler Seele und großem Heldenmut. So bin ich nicht überrascht von deinen Taten, oh Brahmane. Ich freue mich sehr über dich und wünsche mir deine ewige Freundschaft."

Danach entließ Drona den König von Panchala mit den üblichen Grüßen und übergab ihm die Hälfte des Königreichs. Von da an regierte Drupada traurig in der Stadt Kampilya in der städtereichen Provinz Makandi am Ufer der Ganga. Nach seiner Niederlage herrschte er über die südlichen Panchalas bis zum Fluß Charmanwati. Von diesem Tage an war Drupada zutiefst überzeugt, daß er durch Kshatriya Macht allein niemals Drona besiegen könne, denn die war dessen Brahma Macht deutlich unterlegen. So begann er über die Erde zu wandern und suchte nach Mitteln, einen Sohn zu erhalten *(der Drona besiegen würde)*. Zu dieser Zeit residierte Drona schon in der Gegend von Ahichatra, deren Städte und Dörfer Arjuna mit dem Sieg über Drupada gewonnen und Drona übergeben hatte.

Kapitel 141 - Yudhishthira wird zum Thronerben ernannt

Vaisampayana sprach:
Nach Ablauf eines Jahres ernannte Dhritarashtra aus Güte zum Volk Yudhishthira, den Sohn des Pandu, zum Thronerben über das Königreich, wegen seiner Standhaftigkeit, inneren Stärke, Geduld, Wohltätigkeit, Freimütigkeit und der unerschütterlichen Ehrlichkeit seines Herzens. Schon nach kurzer Zeit überstrahlte der Sohn der Kunti, Yudhishthira, mit seinem guten Verhalten und seiner genauen Hingabe an die Pflichten die Taten seines Vaters. Der zweite Pandava, Bhima, erhielt Unterricht von Sankarshana *(Balarama, dem älteren Bruder von Krishna)* im Schwert- und Keulenkampf und mit dem Streitwagen. Zum Ende seiner Ausbildung verfügte Bhima über Kraft und Geschick wie Balarama selbst. Er lebte in Harmonie mit seinen Brüdern und wurde immer heldenhafter. Arjuna wurde berühmt für die Festigkeit seines Griffs, die Leichtigkeit seiner Bewegung, die Genauigkeit seines Zielens und seine Fähigkeiten im Gebrauch von Kshura, Naracha, Valla und Vipatha, also allen geraden, gekrümmten oder schweren Waffen. Drona bestätigte, daß niemand in der Welt Arjuna in der Leichtigkeit der Hand und der allgemeinen Trefflichkeit mit Waffen gleichkam.

Eines Tages sprach Drona vor den versammelten Kaurava Prinzen zu Arjuna: „Es gab einmal einen Schüler von Agastya namens Agnivesha. Er war mein Lehrer und ich sein Schüler. Durch asketischen Verdienst erhielt ich von ihm die Waffe Brahmashira, welche niemals erfolglos ist, dem Blitzschlag selbst gleicht und in der Lage ist, die ganze Welt zu verschlingen. Diese Waffe, oh Bharata, ging nun von meiner Hand von Schüler zu Schüler. Als er sie mir übergab, sprach mein Lehrer zu mir: „Oh Sohn des Bharadvaja, niemals darfst du diese Waffe auf einen Menschen richten, und schon gar nicht, wenn seine Energie gering ist.“ Du hast, oh Arjuna, diese himmlische Waffe erhalten, oh Held. Niemand sonst verdient sie. Doch folge den Worten meines Lehrers! Und übergib mir meinen Lohn für deinen Unterricht vor allen deinen Cousins und Verwandten.“ Arjuna gab sein Wort, dem Lehrer zu geben, was er forderte, und Drona sprach: „Oh du Sündenloser, ich möchte, daß du mit mir kämpft, wenn ich mit dir kämpfe.“ Dies versprach dieser Bulle unter den Kurus, berührte die Füße seines Lehrers und entfernte sich in nördlicher Richtung.

Und es erhob sich ein lautes Getöse, welches die ganze, meerumgürtete Erde umgab, denn es gab keinen Bogenkämpfer wie Arjuna. Mit der Keule, dem Schwert, auf dem Wagen und auch mit dem Bogen erlangte Arjuna ein wunderbares Geschick. Sahadeva erhielt die ganze Wissenschaft von Moral und Pflicht vom spirituellen Anführer der Himmlischen und lebte in Hingabe an seine Brüder. Und Nakula, der Liebling seiner Brüder, wurde, von Drona unterrichtet, ein fähiger Krieger und großer Wagenkämpfer. So wurden Arjuna und seine Brüder so mächtig, daß sie in der Schlacht den großen Sauvira besiegten, welcher ein dreijähriges Opfer durchgeführt hatte, ohne sich von den Angriffen der Gandharvas einschüchtern zu lassen. Und auch der König der Yavanas, den der mächtige Pandu nicht unter seine Herrschaft bringen konnte, wurde nun von Arjuna besiegt. Auch Vipula, dieser wahrhaft mächtige König, der den Kurus immer seine Mißachtung gezeigt hatte, spürte durch den klugen Arjuna die Grenzen seiner Macht. Dann besiegte Arjuna dank der Macht seiner Pfeile König Sumitra, der auch unter dem Namen Dattamitra bekannt war, und der entschlossen den Kampf mit ihm gesucht hatte. Dem Dritten der Pandava Prinzen wurde nur von Bhima geholfen, und er unterwarf mit einem einzigen Streitwagen alle Könige des Ostens, welche auf die Hilfe von tausenden Streitwagen zählen konnten. Auf die gleiche Weise eroberten sie den ganzen Süden und übergaben dem Königreich der Kurus eine beträchtliche Beute.

So unterwarfen diese Besten der Männer, die ruhmreichen Pandavas, die Länder anderer Könige und erweiterten die Grenzen ihres Reiches. Doch Dhritarashtras Gefühle für die Pandavas wurden durch die große und heldenhafte Macht dieser mächtigen Bogenkrieger vergiftet. Der Monarch wurde so ängstlich, daß er nicht mehr schlafen konnte.

Kapitel 142 - Ratschlag von Kanika

Voller elender und ängstlicher Gefühle wegen der gewachsenen Macht der Pandavas rief Dhritarashtra Kanika zu sich, diesen Besten der Minister, der sehr gelehrt in Kriegskünsten und ein hervorragender Ratgeber war. Zu ihm sprach er: „Oh bester Brahmane, die Pandavas überschatten täglich die Erde. Ich bin so neidisch auf sie. Sollte ich mit ihnen Frieden halten oder gegen sie kämpfen? Oh Kanika, berate mich gut, denn ich werde tun, was du sagst.“ So antwortete der beste Brahmane in freien Worten, welche vorzüglich den Künsten der Staatsführung folgten.

Kanika sagte:
Höre auf meine Antwort, oh sündenloser König. Und sei nicht ärgerlich mit mir, du Bester der Kuru Könige, wenn du alles gehört hast, was ich dir sagen möchte. Könige sollten immer mit erhobenem Zepter bereitstehen und ihren Heldenmut vergrößern. Eigene Fehler sollten sie sorgfältig vermeiden, doch die Schwachstellen ihrer Feinde immerzu beobachten, um Vorteile daraus zu gewinnen. Wenn der König allseits zum Schlag bereit ist, dann wird er gefürchtet. Daher sollte der König in allen seinen Taten immer zum Zepter greifen. Er sollte sich immer

so verhalten, daß sein Feind keine Schwäche an ihm erkennt. Doch wenn er eine Schwäche im Feind sieht, sollte er ihn verfolgen. Kein Mensch möge die hohen Ziele ergründen, die in ihm verborgen sind, wie die Schildkröte ihren Körper verbirgt. Und so soll er auch die eigenen Schwächen vor den Augen anderer verbergen. Wenn er jemals etwas beginnt, sollte er es unter allen Umständen auch beenden. Denn denke daran, wenn ein Dorn nicht vollständig herausgezogen wird, ruft er eine eiternde Wunde hervor. Der Sieg über einen Feind, welcher dir Übles tut, ist immer lobenswert. Besitzt ein Feind große Macht und ist er ein vorzüglicher Krieger, dann sollte man auf die Stunde seiner Schwäche warten und ihn dann ohne Skrupel schlagen. Auch wenn er flieht, oder schwach und verächtlich ist, darf er niemals geschont werden. Denn selbst der kleinste Funke kann einen großen Wald vernichten, wenn er von einem Baum zum anderen springt.

Manchmal dürfen Könige Taub- und Blindheit vortäuschen. Wenn sie nämlich nicht in der Lage sind zu strafen, dann sollten sie vorgeben, Taten, die nach Züchtigung verlangen, nicht zu bemerken. Zu solchen Gelegenheiten heißt es, ihre Bögen seien aus Stroh. Doch immer sollten sie wachsam sein, wie eine schlummernde Herde Rehe im Wald. Wenn der Feind in deiner Gewalt ist, dann schlage ihn mit allen Mitteln, ob offen oder geheim. Zeige ihm kein Mitleid, auch wenn er darum bettelt. Wenn es nötig ist einen Feind oder eine Kränkung zu besiegen, müssen die entsprechenden Mittel angewandt werden. Denn der Sieg über den Feind erleichtert und befreit von Furcht. Du mußt die drei, fünf und sieben Mittel und Auswege deiner Feinde vernichten, das heißt, die Feinde mitsamt ihren Wurzeln auslöschen. So müssen auch ihre Verbündeten und Sympathisanten geschlagen werden. Verbündete und Gefolgsleute können nicht lange überleben, wenn ihre Führer geschlagen sind, denn die Äste und Zweige eines Baumes können niemals weiterleben, wenn die Wurzeln zerstört sind. Achtsam sollst du deine Mittel und Ziele verbergen und immer die Schwächen deines Feindes beobachten. Beständig sollst du dein Königreich regieren, während du sorgsam deine Feinde im Auge behältst. Indem du durch Opfer das ewige Feuer nährst, braune Kleidung und verfilzte Locken trägst und dich auf Tierfelle bettest, sollst du zuerst deinen Feind kennenlernen, um ihn dann wie ein Wolf anzuspringen. Denn es wird gesagt, daß für das Erlangen der rechten Mittel das Kleid der Heiligkeit angelegt werden sollte, wie ein gekrümmter Ast dazu benutzt wird, den Zweig mit den reifen Früchten zu beugen. Diese Methode der Auswahl von reifen Früchten sollte auch bei deinen Feinden angewandt werden. Trage du deinen Feind solange auf deinen Schultern, bis du ihn abwerfend zerbrechen kannst, wie ein tönerner Topf auf Steinboden zerschellt. Vom Feind darf niemals abgelassen werden, auch wenn er dich höchst mitleidvoll anfleht. Niemals darfst du ihm nachgeben. Schlage ihn mit einem Mal. Auch durch die Kunst der Überzeugung und Bestechung kann ein Feind vernichtet werden. Sei es, du säst Uneinigkeit unter seinen Verbündeten oder wendest Gewalt an, mit allen Mitteln müssen Feinde besiegt werden.

Dhritarashtra bat:
Erkläre mir genau, wie man einen Feind durch Versöhnung, Reichtum, Uneinigkeit oder Gewalt besiegen kann.

Kanika erwiderte:
Höre, oh Monarch, die alte Geschichte vom Schakal, der im Walde lebte und mit der Wissenschaft der Kriegsführung vertraut war. Er war ein weiser Schakal, handelte entsprechend seinem Wesen und lebte in Gesellschaft von vier Freunden: einem Tiger, einer Maus, einem Wolf und einem Mungo. Eines Tages trafen sie auf einen starken Hirsch, den Anführer einer Herde, den sie nicht fangen konnten, weil er so schnell und stark war. So berieten sie sich. Der Schakal schlug vor: „Oh Tiger, du hast dich vergebens bemüht, diesen Hirsch zu jagen, denn er ist jung, flink und sehr klug. Wir sollten die Maus schicken, um seine Hufe anzufressen, wenn er schläft. Dann möge der Tiger wieder angreifen und ihn packen. Und wir werden uns vergnügt an ihm laben.“ Sie alle machten sich daran, seinen Worten achtsam zu folgen. Die Maus nagte an seinen Hufen, und der Tiger tötete den Hirsch wie vorhergesagt. Als der Körper der Beute

bewegungslos am Boden lag, sprach der Schakal: „Gesegnet seid ihr. Geht und vollführt eure Waschungen. Ich werde solange auf den Hirsch aufpassen." Wieder folgten sie seinen Worten und gingen zum Fluß. Der Schakal wartete und dachte darüber nach, was er nun tun solle. Zuerst kam der starke Tiger von seinen Waschungen zurück und sah den Schakal in Gedanken versunken. Er fragte ihn: „Warum so nachdenklich, oh Weiser? Du bist der Klügste. Laß uns froh sein und mit diesem Fleisch ein Festmahl abhalten." Der Schakal antwortete: „Höre, oh Mächtiger, was die Maus gerade gesagt hat: „Pfui über die Kraft des Herrn der Tiere! Ich habe den Hirsch erlegt! Durch meine Kraft wird er heute seinen Hunger stillen." Seit sie auf diese Weise prahlte, verspüre ich keinen Wunsch mehr, dieses Fleisch zu berühren." Der Tiger erwiderte: „Wenn die Maus das wirklich gesagt hat, dann bin ich nun zur Besinnung gekommen. Von nun an werde ich nur noch mit meiner eigenen Kraft die Tiere des Waldes jagen und mich von ihrem Fleisch ernähren." Sprach`s und ging davon.

Nachdem der Tiger fort war, kam die Maus zurück. Der Schakal sprach zu ihr: „Gesegnet seist du, oh Maus. Doch höre, was der Mungo eben gesagt hat: „Das Fleisch dieses Hirschs ist giftig. Ich werde es nicht essen. Doch wenn du, Schakal, es mir gestattest, dann töte ich die Maus und esse sie." Als die Maus das hörte, rannte sie alarmiert davon und verschwand in einem Loch. Dann kam der Wolf vom Fluß zurück. Der Schakal sprach zu ihm: „Der König der Tiere ist wütend auf dich. Dir wird es sicher übel ergehen, denn er wird mit seiner Gefährtin bald zurückkommen. Doch tue, was du für richtig hältst." So wurde der Schakal auch den Wolf los, welcher sich sofort davon machte. Dann kam der Mungo zurück. Als der Schakal ihn erblickte, sprach er: „Die anderen habe ich dank meiner Kraft schon besiegt und in die Flucht geschlagen. Kämpfe mit mir und dann kannst du von diesem Fleisch essen." Der Mungo meinte daraufhin: „Wenn der heldenhafte Tiger, der starke Wolf und die kluge Maus von dir wirklich besiegt worden sind, dann mußt du ein noch größerer Held sein. Ich begehre keinen Kampf mit dir." Sprach`s und ging verängstigt davon. Und der Schakal freute sich sehr über den Erfolg seiner Strategie und aß ganz allein vom Fleisch.

Wenn Könige mit solchem Wissen handeln, können sie glücklich sein. Die Ängstlichen besiegt man mit Furcht, die Mutigen durch Überredung, die Gierigen durch reiche Gaben und die Untergebenen durch Demonstration von Macht. Doch höre außerdem noch, was ich dir zu sagen habe.

Kanika fuhr fort:
Wenn dein Sohn, Freund, Bruder, Vater oder sogar dein spiritueller Lehrer zum Feind wird, dann vernichte den Feind, ohne zu zögern, wenn du dir Wohlergehen wünschst. Durch Fluch und Zauberformel, durch Bestechung, Gift oder Täuschung kann der Feind geschlagen werden. Man sollte ihn niemals gering schätzen. Wenn beide Parteien ebenbürtig sind und der Erfolg unsicher, dann wird der Fleißige *(und Beständige)* gedeihen. Wenn der spirituelle Lehrer kein wahrhaftes Wissen davon hat, was getan oder gelassen werden sollte, und wenn er anderen schadet, dann sollte sogar er bekämpft werden. Wenn du ärgerlich bist, dann bezähme dich und sprich mit einem Lächeln auf deinen Lippen. Tadele niemals jemanden mit Anzeichen von Ärger in deiner Rede. Und, oh Bharata, sprich sanfte Worte, bevor du zuschlägst und auch während du strafst. Wenn die Strafe vollzogen ist, dann sei mitfühlend mit dem Opfer, traure um ihn und vergieße Tränen. Beruhige deinen Feind mit Versöhnung, reichen Gaben oder angenehmen Betragen, doch schlage ihn, wenn er nicht das Rechte tut. Gleichermaßen solltest du den übelgesinnten Sünder strafen, der seine Ziele im Mantel der Tugend verhüllt, wie dunkle Wolken einen Berg verdecken. Verbrenne das Haus von einem, den du mit dem Tode bestraft hast. Und gestatte keinem Schmarotzer, Ungläubigen oder Dieb, in deinem Königreich zu leben. Vernichte deine Feinde durch plötzlichen Angriff, offene Schlacht oder aus dem Hinterhalt, mit Gift und Korruption der Verbündeten, durch Bestechung und alle Mittel, die in deiner Macht stehen. Du mußt unerbittlich handeln. Schärfe deine Zähne, damit sie gründlich beißen. Schlage so wirksam zu, daß dein Feind sein Haupt nicht wieder erhebt. Sei allseits wachsam vor denen, die zu fürchten sind und auch vor denen, die nicht zu fürchten

sind. Denn wenn die Letztgenannten mächtig werden, vernichten sie dich bis zur Wurzel, wenn du unachtsam bist. Vertraue niemals den Treulosen und den Treuen nicht allzu sehr, denn wenn du dich deinem Feind hingibst, wird er dich sicher vernichten. Um ihre Wahrhaftigkeit zu prüfen, solltest du Spione aussenden, sowohl in deinem als auch in anderen Königreichen. Deine Spione in der Fremde sollten geschickt sein in der Täuschung und einfache Kleidung tragen. Sie sollten in Gärten umherwandern, an Orten des Vergnügens, in Tempeln und anderen heiligen Plätzen, in Wirtshäusern, Plätzen, Straßen, in der Nähe von Brunnen, Bergen, Flüssen, Wäldern, also überall, wo sich Menschen versammeln. Sie sollten alle Menschen kennen, die offizielle Ämter bekleiden *(z.B. Minister, Torwächter, Schatzmeister, Gefängniswärter, Waffenmeister etc.)*. Deine Rede sei immer demütig, doch dein Herz so scharf wie ein Messer. Und auch wenn du eine schmerzliche und schreckliche Handlung vollziehst, so sprich mit einem Lächeln auf den Lippen. Wenn du gedeihen willst, dann mach dir alle Arten zu eigen: Demut, Gelübde, Versöhnung, Verehrung der Füße eines anderen durch Beugen des Hauptes, Hoffnung erwecken und ähnliches. Ein Mann der mit den Regeln der Staatsführung bekannt ist, sollte wie ein Baum erscheinen, der viele Blüten, doch keine eigenen Früchte trägt. Und wenn er Früchte trägt, dann sollten sie in unerreichbar großer Höhe wachsen. Und falls sie reif sind, müssen sie vom Boden aus wie rohe Früchte erscheinen. Verhält er sich so, wird er niemals schwach sein.

Tugend, Wohlstand und Vergnügen *(Dharma, Artha, Kama)* haben sowohl böse als auch gute Wirkungen, die dicht ineinander verwebt sind. Indem man die guten Wirkungen fördert, vermeidet man die bösen. Wer allzu einseitig nur der Tugend folgt, wird unglücklich, weil er sich zwar Wohlbehagen wünscht, aber das Vergnügen vernachlässigt. Die alleinige Suche nach Wohlstand macht auch unglücklich, wenn man die beiden anderen versäumt. Und wer sich nur dem Vergnügen hingibt, leidet ohne Tugend und Wohlstand. Daher suche alle drei auf solche Weise, damit du nicht leidest. Mit Demut und Achtsamkeit, und ohne jeglichen Neid solltest du dich mit dem Wunsch zur Erreichung deiner Ziele in aller Aufrichtigkeit mit den Brahmanen beraten. Bist du gestürzt, solltest du dich mit allen Mitteln wieder erheben, sanft oder gewaltsam, und dich dann wieder in Tugend üben. Denn wer niemals das Elend erfuhr, weiß nicht, was Wohlergehen ist. Das erkennt man am Leben eines Mannes, der seine Miseren durchgestanden hat. Den Kummergeplagten sollte man besänftigen, indem man ihm die alten Geschichten *(z.B. von Nala und Rama)* erzählt. Den, dessen Herz vor Leid vergeht, tröstet man mit der Hoffnung auf wiederkehrendes Glück. Den Gebildeten und Klugen beschäftig und beschwichtigt man mit angenehmen Posten, die man ihm sofort übergibt.

Wer sich nach einem Friedensvertrag mit seinem Feind entspannt zur Ruhe legt, als ob nichts mehr zu tun sei, ist wie einer, der erwachend von der Spitze eines Baumes fällt, auf dem er geschlafen hat. Ein König sollte seine hohe Absicht in seiner Brust verschließen, ohne Angst vor Verleumdung. Und während er selbst alles durch die Augen seiner Spione erkennt, sollte er seine eigenen Gefühle immer vor den Augen feindlicher Spione verbergen. Wie ein Fischer reich wird, indem er Fische fängt und tötet, kann ein König niemals gedeihen, ohne die Eingeweide seiner Feinde herauszureißen und ohne gewalttätige Taten. Die Macht deines Feindes, welche sich in seinen bewaffneten Kräften zeigt, sollte immer vollständig zerstört werden, so wie man Unkraut unterpflügt oder herausreißt, oder Krankheit, Hunger und Durst bekämpft. Ein Mann in Not nähert sich niemals *(aus Liebe)* einem Reichen. Und wenn all seine Wünsche gestillt sind, dann hat er keinen Grund mehr, dem zur Seite zu stehen, der ihm vorher gab. Daher, wenn du gibst, dann gib nicht vollständig, und laß immer ein kleines Begehren beim anderen übrig. Ein Mann, der sich Wohlergehen wünscht, sollte beharrlich Verbündete und Mittel suchen und seine Kriege sorgsam führen. Dabei sollte ihn immer die Besonnenheit leiten. Ein umsichtiger König sollte sich immer so verhalten, daß Freunde und Feinde seine Absichten erst erkennen, wenn er beginnt, sie auszuführen. Laß sie alles wissen, wenn deine Taten begonnen haben oder beendet sind. Solange keine Gefahr droht, solltest du ehrfürchtig handeln. Doch wenn die Gefahr erkannt ist, dann bekämpfe sie mit Tapferkeit. Wer einen

Feind duldet, den er nur mit viel Gewalt unter seiner Herrschaft halten kann, der ruft seinen Tod herbei wie eine Mauleselin bei der Empfängnis. Überdenke eine zukünftige Handlung, als ob sie aktuell wäre. Denn wenn es soweit ist, könntest du in der Hast einen wichtigen Punkt übersehen. Klugheit ist immer gefragt, um das rechte Maß in Zeit und Ort zu finden. Habe immer ein Auge auf das Schicksal gerichtet, welches du mit Mantras und Opferriten beeinflussen kannst, und achte auf Tugend, Wohlstand und Vergnügen. Es ist wohlbekannt, daß rechte Zeit und rechter Ort den größten Nutzen bringen. Auch wenn der Feind bedeutungslos scheint, sollte er dennoch nicht verachtet werden. Er könnte schnell wie eine Palme wachsen und seine Wurzeln ausstrecken. Oder er könnte wie ein Funke im Walde aufflammen und sich zu einem großen Brand entwickeln. Wenn ein kleines Feuer sorgsam mit Reisig gefüttert wird, ist es bald in der Lage, große Holzkloben zu verschlingen. Und so kann auch ein Mensch seine Macht vergrößern, indem er Verbündete und Freunde sucht, und damit fähig wird, auch einen gefährlichen Gegner zu besiegen. Die Hoffnung, die du deinem Feind gibst, sollte lange unerfüllt bleiben. Und wenn Erfüllung bevorsteht, finde einen Vorwand, sie immer weiter aufzuschieben. Dann suche für den Vorwand einen tieferen Grund, und laß den Grund in einem noch tieferen wurzeln. Für die Zerstörung ihrer Feinde sollten Könige in allen Dingen wie Rasiermesser sein: so unnachgiebig wie jene scharf sind, die eigenen Absichten verbergend, wie jene in der Lederhülle stecken, zur rechten Gelegenheit handeln, so wie jene angemessen benutzt werden und die Feinde mit allen Verbündeten vernichten, wie jene die Haut rasieren, ohne ein Härchen übrigzulassen.

Oh du Bewahrer der Würde der Kurus, verhalte dich bezüglich der Pandavas, wie es die Gebote des Dharma *(der Tugend und Gerechtigkeit)* fordern und auf solche Weise, daß du dich in Zukunft nicht grämen mußt. Ich weiß sehr wohl, daß du mit allen Segnungen ausgestattet bist und alle glücklichen Zeichen trägst. Bewahre dich, oh König, vor der Macht der Söhne Pandus. Sie sind stärker als deine Söhne, darum sage ich dir direkt, oh du Feindebezwinger, was du tun sollst. Höre es, oh König, zusammen mit deinen Kindern und wenn du es vernommen hast, dann handle. Oh König, handle auf solche Weise, daß du keine Angst vor den Pandavas hast. Ja, wende solche Mittel an, daß du es in Zukunft nicht bereuen mögest.

Und Vaisampayana sprach:
Nach diesen Worten kehrte Kanika in sein Heim zurück, während der Kuru König Dhritarashtra trübsinnig und melancholisch wurde.

Hier endet mit dem 142.Kapitel das Sambhava Parva des Adi Parva im gesegneten Mahabharata.

Jatugriha Parva - Das Lackhaus

Kapitel 143 - Duryodhana hört des Volkes Stimme

Vaisampayana erzählte weiter:
Als Shakuni, der Sohn von Suvala, Prinz Duryodhana, Dushasana und Karna sich miteinander berieten, beschlossen sie eine teuflische Verschwörung. Mit Zustimmung Dhritarashtras, dem König der Kurus, schmiedeten sie den Plan, Kunti und ihre fünf Söhne zu verbrennen. Doch der weise Vidura war in der Lage, durch äußere Anzeichen in den Herzen anderer zu lesen. So erfuhr er von der Absicht der hinterhältigen Männer, indem er nur ihre Gesichter betrachtete. Viduras Seele war durch wahrhaftes Wissen erleuchtet. Ohne Sünde und dem Wohle der Pandavas zugetan kam er zu dem Schluß, daß Kunti und ihre Kinder vor ihren Feinden fliehen sollten. Er ließ ein Boot bereitstellen mit Segeln und Rudern, welches stark genug war, Wind und Wellen zu widerstehen, und sprach zu Kunti: „Dhritarashtra wurde geboren, um den Ruhm und die Nachkommen der Kurus zu zerstören. Mit niederträchtiger Seele ist er dazu bereit, der ewigen Tugend zu entsagen. Oh Gesegnete, ich habe am Fluß ein Boot bereitstellen lassen, welches Wind und Wellen gewachsen ist. Mit ihm werden du und deine Kinder dem Netz entfliehen, welches der Tod um euch spannte.“ Bei diesen Worten war Kunti untröstlich.

Trauernd bestieg sie das Boot mit ihren Söhnen und überquerte die Ganga. Dann folgten sie dem Rat Viduras, nahmen einiges Gold mit sich und tauchten sicher in den dichten Wäldern unter. Das Lackhaus jedoch, welches zu ihrer Vernichtung gebaut worden war, brannte mitsamt einer unschuldigen Nishada Frau und ihren fünf Söhnen nieder. Auch jener schlimmste der Mlechas, der gemeine Purochana, kam in den Flammen ums Leben. So wurden die Söhne Dhritarashtras und ihre Berater getäuscht, und die ruhmreichen Pandavas mit ihrer Mutter durch Viduras Ratschlag gerettet. Das Volk von Varanavata wußte nichts von ihrer Rettung. Die Leute sahen nur das niedergebrannte Lackhaus und trauerten sehr. Sie sandten Boten zu König Dhritarashtra und ließen ihm alles vermelden. Sie sagten dem Monarchen: „Dein großes Ziel ist erreicht. Du hast die Pandavas zu Tode verbrannt. Nun ist dein Wunsch erfüllt, also erfreue dich mit deinen Kindern am Königreich, oh König der Kurus." Als sie dies vernahmen, brachten Dhritarashtra und seine Söhne ihren Kummer zum Ausdruck, und führten mit ihren Verwandten nebst Vidura und Bhishma die letzten Riten für die Pandavas durch.

Janamejaya sprach:
Oh bester Brahmane, ich möchte die ganze Geschichte vom Verbrennen des Lackhauses und der Flucht der Pandavas hören. Das war eine grausame Tat, welche einem hinterhältigen Ratschlag folgte. Erzähle mir alle Einzelheiten, die passierten. Ich brenne vor Neugier, alles zu erfahren.

Und Vaisampayana hub an zu erzählen:
Oh du Feindebezwinger, höre mich an, oh Monarch, wie ich dir die Geschichte vom brennenden Lackhaus und der Flucht der Pandavas erzähle.
Der gemeine Duryodhana wurde beim Anblick des an Kraft alle überragenden Bhimasena und in Waffen so fähigen Arjuna traurig und nachdenklich. So strebten Karna, der Sohn der Sonne, und Shakuni, der Sohn von Suvala, mit verschiedenen Mitteln danach, den Tod der Pandavas herbeizuführen. Auf Anraten Viduras vereitelten die Pandavas alle diese Pläne einen nach dem anderen und redeten hinterher kein Wort darüber. Doch die Bürger sprachen auf allen Plätzen in der Öffentlichkeit immer weiter von den Söhnen des Pandu. In den Höfen und Straßen diskutierten die Menschen, wie der älteste Sohn Pandus, Yudhishthira, alle Qualitäten besaß, das Königreich zu regieren. Sie sprachen: „Obwohl Dhritarashtra das wissende Auge besitzt, ist er doch blind geboren und hat das Königreich nicht übergeben bekommen. Wie kann er jetzt der König sein? Und Bhishma, der Sohn von Shantanu, hat bereits auf das Reich verzichtet und würde es jetzt nicht annehmen, denn er ist seinen Gelübden treu und der Wahrheit hingegeben. Wir sollten wirklich den Ältesten der Pandavas mit allen Riten auf dem Thron installieren, denn er ist jung, in Krieg und Veden geschult, wahrheitsliebend und freundlich. Er ehrt Bhishma und Dhritarashtra sehr, und wird sicher die beiden nebst der Familie unterhalten und erfreuen."

Doch als der hinterhältige Duryodhana von diesem Gerede erfuhr, wurde er sehr betrübt. Zutiefst bewegt konnte der gemeine Prinz solche Worte nicht ertragen. Neidentflammt ging er zu Dhritarashtra, fand ihn allein, grüßte ihn ehrfurchtsvoll und sprach traurig über die Parteilichkeit der Bürger für Yudhishthira: „Oh Vater, ich vernahm, wie die schwafelnden Bürger böse Zeichen verkündeten. Sie übergehen dich und auch Bhishma und wollen, daß der Sohn Pandus ihr König wird. Bhishma wird dem zustimmen, denn er will nicht das Reich regieren. Und so scheint es mir, daß die Bürger uns eine große Kränkung zufügen wollen. Pandu erhielt damals das Königreich aufgrund seiner Fähigkeiten. Du bekamst dein Reich wegen deiner Blindheit nicht, obwohl du vollkommen geeignet wärest. Wenn jetzt Pandus Sohn das Reich von seinem Vater erbt, dann wird es auch sein Sohn erben und wieder dessen Sohn, und so wird sich nur Pandus Linie fortsetzen. Dann werden wir und unsere Kinder, oh König der Welt, von der königlichen Linie ausgeschlossen und dafür von allen Menschen mißachtet werden. Oh Monarch, unternimm etwas, damit wir nicht ewigen Kummer ertragen müssen, weil wir von anderen abhängen. Oh König, wenn du die Herrschaft erhalten hättest, wären wir sicher erfolgreich, egal wie viele Menschen uns ablehnen würden."

Kapitel 144 - Die Intrigen von Duryodhana und seinen Gefährten

Als König Dhritarashtra, dessen Wissen sein einziges Auge war, die Worte seines Sohnes vernahm und sich an alles erinnerte, was ihm Kanika gesagt hatte, wurde er sehr betrübt. Sein Geist begann zu schwanken. Und Duryodhana, Karna, Shakuni und Dushasana setzten sich zusammen und berieten. Danach sprach Duryodhana zu Dhritarashtra: „Oh Vater, schicke die Pandavas unter einem klugen Vorwand in die Stadt Varanavata. Dann werden wir keine Furcht mehr vor ihnen haben." Dhritarashtra dachte darüber eine Weile nach und entgegnete dann seinem Sohn: „Pandu war allseits der Tugend zugetan und verhielt sich immer pflichtbewußt zu seinen Verwandten und ganz besonders zu mir. Er kümmerte sich nur wenig um die Vergnügungen dieser Welt und gab mir demütig alles, sogar das Königreich. Sein Sohn ist ebenso tugendhaft wie er und verfügt über alle Fähigkeiten. Außerdem ist der Ruhmreiche der Liebling des Volkes. Mit all seinen Verbündeten, wie können wir ihn gewaltsam aus seinem angestammten Königreich verbannen? Die Berater und Soldaten nebst deren Söhnen und Enkelsöhnen wurden alle von Pandu geehrt und erhalten. Werden uns die Bürger nicht aus Dankbarkeit für diese alten Ehren von Pandu zum Wohle Yudhishthiras vernichten?"

Duryodhana erwiderte:
Was du sagst, Vater, ist vollkommen wahr. Doch bedenke das Übel, was auf uns in der Zukunft lauert, und laß uns die Bürger mit reichen Gaben und Ehren versöhnlich stimmen, so daß sie sich auf unsere Seite stellen, wenn sie diese Machtbeweise fühlen. Der Schatz und die Minister sind im Augenblick unter unserer Kontrolle. Verbanne also die Pandavas nach Varanavata mit sanften Mitteln. Und wenn die Herrschaft mir übertragen wurde, oh Bharata, dann mag Kunti mit ihren Kindern zurückkommen.

Dhritarashtra sprach:
Auch ich trage diesen Gedanken in mir, oh Duryodhana. Doch er ist sündhaft und so sprach ich ihn niemals aus. Weder Bhishma, Drona, Vidura noch Kripa werden dem Exil der Pandavas zustimmen. In ihren Augen, mein lieber Sohn, sind wir und die Pandavas gleichgestellt. Diese weisen und tugendhaften Menschen werden keinen Unterschied zwischen uns machen. Wenn wir uns so gegen die Pandavas verhalten, mein Sohn, verdienen wir dann nicht den Tod von der Hand der Kurus, von den Händen dieser ruhmreichen Männer und von der ganzen Welt?

Duryodhana antwortete:
Bhishma zeigt keinen Überschwang an Zuneigung für irgendeine Seite und wird neutral bleiben. Der Sohn Dronas, Aswatthaman, ist auf meiner Seite. Und es gibt keinen Zweifel: wo der Sohn ist, wird auch der Vater sein. Kripa muß auf der Seite sein, wo Drona und Aswatthaman sind. Denn er wird niemals Drona und Aswatthaman, den Sohn seiner Schwester, verbannen. Viduras Lebensunterhalt hängt von uns ab, auch wenn er heimlich für den Gegner ist. Doch wenn er allein auf Seiten der Pandavas ist, kann er uns nicht schaden. Darum schicke ohne Furcht die Pandavas ins Exil nach Varanavata. Und stell es so an, daß sie noch heute gehen müssen. Durch diese Tat, mein Vater, vertreibst du den Kummer, der mich wie ein loderndes Feuer verbrennt, mich des Schlafs beraubt und mein Herz wie mit einem gräßlichen Pfeil durchbohrt.

Kapitel 145 - Die Pandavas werden ins Exil nach Varanavata geschickt

So begannen Prinz Duryodhana und alle seine Brüder nach und nach die Bürger mit reichen Geschenken und Ehren für sich zu gewinnen. Und raffinierte Berater lobten am Hofe auf Anweisung Dhritarashtras die Stadt Varanavata als zauberhaften Ort. Sie sagten: „Das Festival von Pasupati *(Shiva)* hat in Varanavata begonnen. Viele Menschen strömen dort zusammen, und die Prozession ist die entzückendste von allen auf Erden. Mit all ihrem Schmuck verzaubert sie das Herz eines jeden Besuchers." So sprachen die Berater auf Geheiß Dhritarashtras von Varanavata, und die Pandavas fühlten den Wunsch, zu dieser entzückenden Stadt zu

reisen. Als Dhritarashtra bemerkte, daß die Neugier der Pandavas erwacht war, sprach er zu ihnen: „Meine Männer sprechen oft von Varanavata als der schönsten Stadt der Welt. Wenn ihr Kinder das Fest ansehen wollt, dann begebt euch nach Varanavata mit Freunden und Gefolge und erfreut euch dort wie die Himmlischen. Und gebt viele Perlen und Juwelen an die Brahmanen und Musiker dort. Vergnügt euch einige Zeit wie die strahlenden Himmlischen, und wenn es euch beliebt, kehrt wieder heim nach Hastinapura." Yudhishthira verstand voll und ganz die Absichten Dhritarashtras. Und sich selbst als untergeben und abhängig betrachtend, stimmte er zu: „So sei es." Dann wandte er sich an Bhishma, den weisen Vidura, Drona, Valhika, Somadatta, Kripa, Aswatthaman, Bhurisravas und die anderen verehrten Berater, Brahmanen, Asketen, Bürger und an die ruhmreiche Gandhari und sprach langsam und demütig: „Mit unseren Freunden und Gefolgsleuten gehen wir auf Befehl Dhritarashtras in die schöne und dichtbesiedelte Stadt Varanavata. Verleiht uns freundlich euren Segen, damit wir dort Glück erfahren und nicht von Sünde berührt werden." Alle folgten freudig seiner Bitte und sprachen Segnungen über den Söhnen Pandus aus: „Mögen euch alle Elemente auf eurem Wege segnen und möge euch nicht das geringste Übel geschehen." Dann führten die Pandavas alle besänftigenden Riten zum Erhalt des Königreiches durch, und als alle Vorbereitungen abgeschlossen waren, machten sie sich auf den Weg nach Varanavata.

Kapitel 146 - Duryodhana berät sich mit Purochana

Der hinterhältige Duryodhana war sehr zufrieden, als der König die Pandavas fortgeschickt hatte. Dann rief er insgeheim seinen Berater Purochana zu sich, ergriff seine rechte Hand und sprach: „Oh Purochana, diese Welt voller Reichtümer ist nun mein. Doch ebenso ist sie dein. Darum mußt auch du sie beschützen. Ich habe keinen anderen vertrauenswürdigen Berater außer dir, mit dem ich mich besprechen könnte. Daher, oh Herr, behalte meine Bitte für dich und vernichte meine Feinde mithilfe eines geschickten Plans. Tu, worum ich dich bitte. Die Pandavas wurden durch Dhritarashtra nach Varanavata geschickt. Auf sein Geheiß werden sie sich am Festival erfreuen. Nimm dir einen schnellen, von Eseln gezogenen Wagen und begib dich noch heute nach Varanavata. Laß dort einen viereckigen Palast errichten in der Nähe des Arsenals, welcher mit reichen Materialien und Möbeln ausgestattet sei. Bewach ihn wohl. Und benutze beim Bau des Hauses viel Hanf, Harz und alle möglichen leicht entzündbaren Stoffe, die du bekommen kannst. Mische etwas Erde mit geklärter Butter, Öl, Fett und viel Lack, und verputze damit die Wände. Verteile überall im Haus Hanf, Öl, geklärte Butter, Lack und Holz auf solche Weise, daß die Pandavas und auch sonst niemand es bemerkt, auch bei genauer Prüfung. Sie sollen nicht wissen, daß das Haus schnell entflammbar ist. Wenn das Haus fertig ist, ehre die Pandavas mit Kunti und all ihren Freunden und bitte sie einzuziehen. Statte das Haus mit Möbeln, Sitzen und Betten der besten Handwerkskunst aus, damit Dhritarashtra keinen Grund zur Klage finden möge. Und du mußt es auch schaffen, daß niemand in Varanavata irgend etwas erfährt, bis wir unser geplantes Ziel erreicht haben. Wenn du sicher bist, daß die Pandavas ruhig, vertrauensvoll und furchtlos schlafen, dann lege Feuer und beginne damit am äußeren Tor. So müssen die Pandavas verbrennen, doch die Leute werden sagen, daß sie zufällig zu Tode kamen, während ihr Haus niederbrannte. So kann uns niemand die Schuld geben." Purochana sprach: „So sei es.", und begab sich nach Varanavata in einem Wagen, der von flinken Eseln gezogen wurde. Ohne Zeit zu verlieren, folgte er den Befehlen Duryodhanas und tat alles, was jener ihm geboten hatte.

Kapitel 147 - Vidura warnt Yudhishthira beim Abschied

Bevor die Pandavas ihre mit vorzüglichen und windesschnellen Pferden angespannten Wagen bestiegen, berührten sie bewegt die Füße Bhishmas, Dhritarashtras, Dronas, Kripas, Viduras und aller Älteren in der Kuru Familie. Sie grüßten ehrfurchtsvoll die Älteren, umarmten die Gleichaltrigen und empfingen das Lebewohl der Jüngeren. Dann nahmen sie Abschied von den ehrbaren Damen des Palastes und umschritten sie respektvoll. Zum Schluß

verabschiedeten sich die Pandavas von den Bürgern der Stadt, immer achtsam ihren Gelübden folgend, und verließen den Hof. Der höchst weise Vidura und andere Bullen der Kuru Familie nebst vielen Bürgern und Dörflern folgten diesen Tigern unter den Männern tief bewegt ein Stück des Weges. Manche der Bürger waren außer sich vor Kummer, als sie die Pandavas so sorgenvoll sahen, und sprachen laut: „König Dhritarashtra mit der gemeinen Seele sieht die Dinge nicht mit gleichmütigen Augen an. Der Monarch der Kurus achtet die Tugend nicht. Weder der sündenlose Yudhishthira, noch der mächtige Bhima oder Arjuna, der jüngste Sohn der Kunti, werden in irgendeiner Weise *(der Rebellion)* schuldig sein. Und wenn diese Drei friedvoll sind, wie könnten die ruhmreichen Söhne der Madri irgend etwas unternehmen? Weil sie das Königreich von ihrem Vater erbten, kann Dhritarashtra sie nicht ertragen. Wie kann es sein, daß Bhishma die Verbannung der Pandavas an diesen üblen Ort erträgt und dieser höchst ungerechten Tat zustimmt? Bhishma, der Sohn des Shantanu, und der königliche Weise Pandu vom Geschlecht der Kurus kümmerten sich um uns einst mit väterlicher Fürsorge. Doch nun, nachdem Pandu, dieser Tiger unter den Männern, in den Himmel aufgestiegen ist, kann Dhritarashtra diese Prinzen nicht ertragen. Wir, die wir dieses Exil nicht loben können, sollten mit Yudhishthira gehen und diese vorzügliche Stadt und unsere Häuser verlassen."

Selbst mit Kummer erfüllt sprach Yudhishthira zu den klagenden Bürgern nach einem Moment des Nachdenkens: „Der König ist unser Vater, unser spiritueller Lehrer, und er steht über uns. Er verdient unsere Achtung. Es ist unsere Pflicht, mit vertrauendem Herzen zu tun, was er uns gebietet. Ihr seid unsere Freunde. Umschreitet uns, macht uns glücklich mit euren Segnungen und kehrt in eure Häuser zurück. Wenn die Zeit für euch gekommen ist, etwas für uns zu tun, dann handelt so, damit es uns zum Wohle gereicht." So umschritten die Bürger die Pandavas, segneten sie und gingen heim.

Als die Bürger den Pandavas nicht mehr folgten, wandte sich Vidura an den Ältesten der Brüder, um ihn zu warnen. Der gelehrte Vidura sprach, wohlwissend um alle Gebote der Tugend, mit geheimnisvollen Gleichnissen in der Sprache der Mlechas zu Yudhishthira, welcher allein ihn verstehen konnte: „Wer die Pläne seiner Feinde erkennt, welche diese nach den Regeln der Kriegskunst schmieden, sollte so handeln, daß er sich außer Gefahr begibt. Wer weiß, daß es scharfe Waffen gibt, die den Körper entzwei schneiden können, obwohl sie nicht aus Stahl sind, und die Mittel für ihre Abwehr kennt, der kann von keinem Gegner verletzt werden. Es lebt der Mensch, der sich selbst durch das Wissen beschützt, daß weder der Verschlinger von Stroh und Holz, noch der, welcher den Tau trocknet, die Bewohner von Höhlen des dunklen Waldes verbrennen kann. Die Blinden sehen nicht den Weg und haben keinen Sinn für die Richtung. Die Ungeduldigen erfahren kein Glück. Denke daran und sei dein eigener Wächter. Der Mensch, der in einem feindlichen, leicht brennbaren Haus wohnt, kann dem vernichtenden Feuer entfliehen, wenn er das Haus zum Bau eines Schakals macht *(mit mehreren Ausgängen)*. Beim Wandern kann ein Mann das Wissen um die Wege erlangen. Die Sterne weisen ihm die Richtung. Und wer seine fünf *(Sinne)* unter Kontrolle behält, kann nie von seinen Feinden besiegt werden."

Yudhishthira, der Gerechte, antwortete diesem Besten der Gelehrten, Vidura: „Ich habe verstanden." Nachdem Vidura die Pandavas beraten hatte, umschritt er sie, bat um den Abschied und kehrte in sein Heim zurück. Als alle, die den Pandavas für eine Weile gefolgt waren, wieder gegangen waren, sprach Kunti zu ihrem Sohn: „Die Worte, die Vidura zu dir inmitten all der Menschen gesprochen hat, haben wir nicht verstanden. Er sprach so undeutlich, als ob er gar nichts sagen würde. Und deine Antwort war seinen Worten und seiner Betonung ganz ähnlich. Wenn es sich geziemt, möchte ich gerne wissen, was ihr gesprochen habt." Yudhishthira erwiderte ihr: „Der tugendhafte Vidura hat mir erklärt, daß unser Haus in Varanavata aus leicht entzündbaren Materialien erbaut ist. Weiter sagte er, daß der Pfad zur Flucht mir nicht unbekannt sein würde, und daß diejenigen, welche ihre Sinne beherrschen, die Herrschaft über die ganze Welt erlangen. Ich gab ihm zur Antwort, daß ich verstanden hätte."

So begannen die Pandavas ihre Reise nach Varanavata *(im Frühling)* am achten Tag des Monats Phalguna, als der Stern Rohini im Aufstieg begriffen war. Und als sie in Varanavata angekommen waren, beschauten sie sich die Stadt und alles Volk dort.

Kapitel 148 - Ankunft in Varanavata

Als die Bürger von Varanavata gewahr wurden, daß sich die Söhne Pandus näherten, da fuhren sie ihnen rührig und mit großer Freude in ihren Wagen zu tausenden entgegen, und hatten alle glücksverheißenden Artikel dabei, wie es die Shastren lehren, um diese Besten der Männer zu empfangen. Das Volk von Varanavata grüßte und segnete die Söhne der Kunti, umringten den Troß und riefen „Jaya!". Von der Volkesschar umgeben schaute Yudhishthira, dieser Tiger unter den Männern, so strahlend aus wie jener, der den Donner in seiner Hand trägt *(Indra)*, inmitten der Schar der Himmlischen. Die Sündenlosen wurden vom Volk begrüßt, grüßten ihrerseits das Volk und betraten die dichtbevölkerte und reichgeschmückte Stadt Varanavata. Zuerst begaben sich die Helden zu den Heimstätten der pflichtgetreuen Brahmanen. Dann besuchten sie die Beamten der Stadt, die Sutas *(Wagenlenker)*, Vaisyas und sogar die Shudras.

Nach zehn Nächten und all den Ehrungen sprach Purochana zu ihnen vom „gesegneten Heim", obwohl es eher verflucht war. Er führte sie letztendlich in den Palast, der für sie gebaut worden war. Und diese Tiger unter den Männern betraten in ihren kostbaren Gewändern den Palast, wie die Guhyakas den Palast Shivas auf dem Kailash betreten. Purochana bewirtete sie mit Essen und Getränken, sorgte für Teppiche und Ruhemöbel, und alles war von der schönsten und besten Art. In kostbare Gewänder gehüllt lebten die Pandavas von nun an dort, und wurden von Purochana bedient und von den Bürgern Varanavatas geehrt. Während einer Inspektion durch das Haus roch der tugendhafte Yudhishthira sofort das Fett und die geklärte Butter nebst dem Lack und sprach zu Bhima: „Oh du Feindebezwinger, dieses Haus ist wirklich aus leicht entzündlichem Material erbaut. Es ist offensichtlich. Mithilfe vertrauter und geschickter Handwerker hat der Feind diesen Palast auf feinste Weise aus Hanf, Harz, Heu, Stroh und Bambus erbaut, und alles wurde in geklärte Butter getränkt. Dieser hinterhältige Schuft Purochana lebt hier auf Geheiß Duryodhanas, um uns zu verbrennen, wenn er mich ahnungslos wähnt. Doch der kluge Vidura wußte um die Gefahr und hat mich zuvor gewarnt. Aus Zuneigung hat unser jüngster Onkel uns erzählt, daß dieses Haus voller Gefahren ist und daß es insgeheim von Lumpen auf Befehl Duryodhanas errichtet wurde."

Bhima entgegnete:
Wenn du weißt, daß dieses Haus so leicht brennbar ist, dann wäre es doch gut für uns, wieder dahin zurückzukehren, wo wir vorher unser Quartier hatten.

Doch Yudhishthira meinte:
Es scheint mir besser zu sein, in scheinbarem Vertrauen hier zu bleiben. Doch mit höchster Achtsamkeit und weit geöffneten Augen werden wir auf Mittel zur Flucht sinnen. Wenn Purochana aus unseren Gesichtern lesen kann, daß wir seinen Plan durchschaut haben, dann könnte er uns in einer hastigen Tat unvorbereitet verbrennen. Ja, Purochana kümmert sich wenig um Verleumdung oder Sünde. Er handelt auf Befehl Duryodhanas. Ob unser Großvater Bhishma zornig werden wird, wenn wir in den Flammen umkommen? Doch warum sollte er die Kauravas erzürnen, indem er ihnen seinen Ärger zeigt? Vielleicht können unser Großvater Bhishma und die anderen Bullen des Kuru Geschlechts in Anbetracht der öffentlichen Empörung über eine solch sündige Tat etwas dagegen unternehmen. Wie auch immer, wenn wir aus Furcht vor dem Flammentod von hier fliehen, dann wird Duryodhana in seinem Verlangen nach Herrschaft immer weiter unseren Tod durch heimliche und hinterhältige Anschläge suchen. Wir haben weder einen offiziellen Rang noch Macht. Duryodhana dagegen hat beides. Wir haben keine *(im Staat einflußreichen)* Freunde und Verbündete. Duryodhana hat sie. Während wir über keinerlei Vermögen verfügen, befehligt Duryodhana den Staatsschatz. Wird er nicht versuchen, uns mit allen Mitteln zu vernichten? Laß uns lieber diesen Schuft Purochana

und auch Duryodhana täuschen und einige Zeit im Verborgenen leben. Laß uns lieber ein Leben im Walde führen. Wir werden jagen und über die Erde wandern. Wenn wir dem Feind entkommen sind, können wir allen Wegen vertrauen. Und noch heute werden wir damit beginnen, einen geheimen unterirdischen Tunnel aus unserer Kammer zu graben. Wenn wir dieses Werk im unentdeckt vollenden, wird das Feuer uns niemals verschlingen können. Wir werden hier äußerlich ganz normal leben, aber im Verborgenen alles für unsere Sicherheit tun, so daß weder Purochana noch irgendein Bürger in Varanavata etwas davon bemerken wird.

Kapitel 149 - Der Tunnel wird gegraben

Vaisampayana erzählte:
Bald darauf kam ein Freund von Vidura heimlich zu den Pandavas und sprach zu ihnen: „Vidura schickt mich zu euch. Ich bin ein erfahrener Bergmann und möchte euch Pandavas dienen. Sagt mir, was ich für euch tun kann. In vollstem Vertrauen sprach Vidura zu mir: Geh zu den Pandavas und hilf ihnen. - Nun, was soll ich für euch tun? Purochana wird das Tor deines Hauses in der vierzehnten Nacht der dunklen Monatshälfte in Brand setzen. Es ist der Plan des hinterhältigen Sohnes von Dhritarashtra, euch Pandavas und eure Mutter in den Flammen umkommen zu lassen. Oh Sohn des Pandu, Vidura hat zu dir in der geheimen Sprache der Mlechas gesprochen, und du hast ihm auf gleiche Weise geantwortet. Dies sage ich dir, um dir meine Aufrichtigkeit zu beweisen."

Auf diese Worte erwiderte der wahrhafte Yudhishthira:
Oh Verehrter, ich kenne dich nun als lieben und vertrauten Freund Viduras, aufrecht und allseits hingebungsvoll. Es gibt nichts, was der gelehrte Vidura nicht weiß. Wie du ihm, so bist du uns. Mach keinen Unterschied zwischen ihm und uns. Wir sind ebenso dein, wie wir es für ihn sind. Oh beschütze uns, wie uns der gelehrte Vidura immer beschützt. Ich weiß, daß dieses Haus leicht entzündbar ist, und daß dies Purochana auf Geheiß Duryodhanas für uns erbaut hat. Dieser sündhafte, üble und gemeine Mensch beherrscht alles Vermögen nebst allen Verbündeten und verfolgt uns ohn Unterlaß. Oh rette uns mit deinem Können vor der drohenden Feuersbrunst. Wenn wir hier in den Flammen umkommen, dann erfüllt sich Duryodhanas dringendstes Begehren. Hier ist das vorzüglich ausgestattete Arsenal. Dieses große Haus grenzt an die hohen Mauern des Arsenals und hat keinen sicheren Ausgang. Dieser hinterhältige Plan von Duryodhana war Vidura von Anfang an bekannt, und so hat er uns aufgeklärt. Die Gefahr, welche er voraussah, klopft nun an unsere Tür. Rette uns, ohne daß Purochana von unserer Rettung erfährt.

Vaisampayana fuhr fort:
Der Bergmann sprach: „So sei es.", und begann sorgfältig mit den Grabungen für einen langen, unterirdischen Tunnel. Die Öffnung des Tunnels lag im Inneren des Hauses zu ebener Erde und war nur mit Planken verschlossen. Jene verdeckten die Öffnung vor den ängstlichen Augen Purochanas, welcher in seiner Unwissenheit beständig das äußere Tor des Hauses beobachtete. Die Pandavas schliefen in ihren Räumen mit griffbereiten Waffen, und während des Tages durchstreiften sie die Wälder auf der Jagd. So lebten sie in dem Haus aus Lack sehr vorsichtig und täuschten Purochana, indem sie Vertrauen und Zufriedenheit vorgaben, obwohl sie in Wahrheit mißtrauisch und unzufrieden waren. Auch die Bürger Varanavatas ahnten nichts von den Plänen der Pandavas. Tatsächlich wußte niemand außer dem guten Bergmann, Viduras Freund, etwas davon.

Kapitel 150 - Das Lackhaus brennt nieder

Nach einem Jahr wähnte sich Purochana sicher und glücklich, denn die Pandavas lebten scheinbar freudig und ohne Argwohn im Lackpalast. Doch als Yudhishthira sah, wie selbstsicher Purochana war, sprach der tugendhafte Sohn der Kunti zu seinen Brüdern: „Der grausame Lump wurde wohl betrogen. Ich denke, daß die Zeit für unsere Flucht gekommen ist.

Laßt uns selbst das Haus entzünden und Purochana darin verbrennen. Die toten Körperhüllen sollen hier zurückbleiben, und wir Sechs werden unbemerkt von allen fliehen."

Die entsprechende Gelegenheit kam, als Kunti eines Nachts die Brahmanen speiste. Es kamen auch viele Damen zu Kunti, aßen und tranken, erfreuten sich, wie es ihnen beliebte, und kehrten von Kunti freundlich verabschiedet wieder in ihre Häuser zurück. Vom Schicksal verführt kam auch eine wandernde Nishada Frau mit ihren fünf Söhnen zu Kuntis Fest, um sich satt zu essen. Doch sowohl die Frau als auch ihre Kinder tranken zuviel Wein und waren zu nichts mehr fähig. Mehr tot als lebendig blieben sie im Haus ohnmächtig liegen. Dann begaben sich alle Insassen des Hauses zur Ruhe, und ein gewaltiger Sturm begann zu blasen. Als Purochana eingeschlafen war, legte Bhima Feuer. Erst setze er das einzige Tor, wo Purochana schlief, in Brand, und dann legte er Feuer an mehreren Stellen überall im Lackpalast. Als alles lichterloh brannte, verließen diese Feindebezwinger mit ihrer Mutter das Haus durch den unterirdischen Tunnel. Die Hitze und das Getöse des Feuers weckten die Leute in der Stadt auf. Mit kummervollen Mienen sprachen sie beim Anblick des lodernden Hauses: „Der hinterhältige *(Purochana)* baute das Haus auf Befehl Duryodhanas, um die Verwandten seines Herrn zu töten. Nun hat er Feuer gelegt. Oh Schande über Dhritarashtras voreingenommenes Herz! Als ob sie seine Feinde wären, hat er die sündenlosen Nachkommen Pandus in den Flammen umkommen lassen. Und ach, der sündige Purochana mit der gemeinen Seele, welcher die unschuldigen und vertrauensvollen Prinzen getötet hat, ist nun auch selbst im Haus verbrannt, wie es das Schicksal wollte."

So weinten und klagten die Bürger von Varanavata und harrten die ganze Nacht beim brennenden Palast aus. Die Pandavas jedoch, entkamen unbemerkt mit ihrer Mutter durch den verborgenen Ausgang. Doch aus Müdigkeit und Furcht konnten sie mit ihrer Mutter nicht schnell genug fliehen. So trug Bhima, der überaus mächtige und schnelle Bruder, seine Familie und durchstürmte die Dunkelheit. Seine Mutter nahm er auf die Schultern, die Zwillinge auf seine Hüften und Yudhishthira und Arjuna auf seine Arme und marschierte mit großer Energie und Kraft durch die Nacht. Mit seiner Brust zerbrach er Bäume auf seinen Weg und seine Tritte gruben sich tief in die Erde ein.

Kapitel 151 - Die Pandavas fliehen in den Wald

Zur rechten Zeit hatte der kluge Vidura einen vertrauenswürdigen Mann mit reinem Charakter in den Wald gesandt. Dieser Mann hatte sich zum angezeigten Ort begeben und traf die Pandavas mit ihrer Mutter am Rande des Waldes, wo sie gerade die Tiefe des Flusses erkundeten. Das tödliche Netz, welches der hinterlistige Duryodhana geknüpft hatte, war Vidura durch seine Spione bekannt, und so schickte er diesen erfahrenen Mann zu den Pandavas. Dieser hatte ein Boot an den heiligen Ufern der Ganga vorbereitet, welches mit Flaggen und allem Zubehör von guten Handwerkern erbaut worden war, allem Wind und Wellen trotzte und so schnell wie der Wind oder sogar der Gedanke war. Er führte die Pandavas zu diesem Boot und sprach: „Oh Yudhishthira, höre die Worte, welche der gelehrte Vidura einst zu dir sprach, damit du sicher sein kannst, daß ich von ihm komme: Weder der Vernichter von Stroh und Holz, noch jener, der den Tau trocknet, kann den Bewohner einer Höhle im dunklen Wald verbrennen. Wer dies weiß und sich selbst bewahrt, überwindet den Tod. - Kenne mich nun durch diesen Beweis. Vidura schickt mich und ich bin sein vertrauter Bote. Vidura weiß um alles und läßt dies ausrichten: Oh Sohn der Kunti, du wirst ganz sicher Karna und Duryodhana, seine Brüder und Shakuni im großen Kampf besiegen. Dieses Boot ist bereit. Es wird leicht durch die Wasser gleiten und euch sicher ans andere Ufer tragen." So führte er die traurigen und nachdenklichen Pandavas mit ihrer Mutter in das Boot und setzte mit ihnen über die Ganga. Erneut richtete er das Wort an sie: „Vidura hat im Geiste an euren Häuptern gerochen und euch umarmt. Und er ermahnt euch, eure wundervolle Reise fortzusetzen und immer achtsam zu sein." So setzten die heldenhaften Prinzen über die Ganga mithilfe von Viduras Bootsmann. Als sie das andere Ufer sicher erreicht hatten, sprach er das Wort „Jaya!" aus,

um ihnen Erfolg zu wünschen und verließ sie, um wieder zurückzukehren. Die ruhmreichen Pandavas gaben dem guten Mann eine Botschaft für Vidura mit und setzten ihre Wanderung eilends und in großer Heimlichkeit fort.

Kapitel 152 - Die Bürger von Varanavata informieren Dhritarashtra

Als die Nacht vorüber war, versammelte sich eine große Menschenmenge um das niedergebrannte Lackhaus, und die Bürger von Varanavata erkannten, daß auch Duryodhanas Beauftragter Purochana in den Flammen umgekommen war. Laut beweinten die Menschen den Tod der Pandavas: „Weh, das hat sich der sündhafte Duryodhana ausgedacht, um die Pandavas zu vernichten. Es gibt keinen Zweifel daran, daß er mit Wissen von Dhritarashtra die Nachkommen Pandus verbrannt hat, sonst wäre der Prinz von seinem Vater zurückgehalten worden. Und wir zweifeln auch nicht daran, daß weder Bhishma noch Drona, Vidura, Kripa oder irgendeiner der anderen Kauravas dem Pfad der Pflicht gefolgt ist. Laßt uns nun Boten zu Dhritarashtra senden, die ihm ausrichten: Du hast dein Ziel erreicht. Die Pandavas sind im Feuer umgekommen."

Dann untersuchten sie die glühende Asche nach Spuren von den Pandavas und fanden die Überreste der unschuldigen Nishada Frau mit ihren fünf Söhnen. Der Bergmann, den Vidura gesandt hatte, verbarg beim Wegräumen der Hausreste den Eingang des von ihm gegrabenen Tunnels geschickt unter der Asche, so daß niemand ihn erkennen konnte. Dann schickten die Bürger Boten zu Dhritarashtra, um ihn zu informieren, daß die Pandavas nebst Purochana im Feuer umgekommen waren. Als König Dhritarashtra die üblen Neuigkeiten vernahm, brach er kummervoll in Tränen aus. Er sprach: „Wahrlich, mein großer und ruhmreicher Bruder, König Pandu, starb heute, denn seine heldenhaften Söhne verbrannten zusammen mit ihrer Mutter. Ihr Männer, kehrt schnell nach Varanavata zurück und führt die Begräbnisriten für die Helden und für Kunti durch. Heiligt die Knochen der Verstorbenen mit den üblichen Riten, und führt alle großen und wohltätigen Handlungen aus. Auch alle Freunde und Verwandten der in den Flammen Umgekommenen sollen hingehen, und alles, was unter diesen Umständen angemessen ist, soll mit viel Pracht ausgeführt werden." Danach opferte der Sohn Ambikas mit seinen Verwandten den Söhnen des Pandu Wasser. Alle weinten laut und voller Gram und riefen: „Oh Yudhishthira, du Prinz der Kurus! Weh Bhima und Arjuna! Ach, die Zwillinge! Oh Kunti!" So klagten alle und opferten den Pandavas die Gabe des Wassers. Auch die Bürger weinten sehr, nur Vidura klagte kaum, denn er wußte um die Wahrheit.

Zu der Zeit waren die fünf starken Pandavas mit ihrer Mutter schon am Ufer der Ganga vom Bootsmann erkannt und von ihm über den Fluß geführt worden. Sie hatten schnell das andere Ufer erreicht, denn der Bootsmann hatte starke Arme, die Strömung war schnell, und es bliesen günstige Winde. Das Boot zurücklassend gingen sie in südliche Richtung und fanden ihren Weg in der Dunkelheit beim Licht der Sterne. Nach großer Anstrengung erreichten sie endlich einen dichten Wald. Sie waren hungrig und durstig, und der Schlaf wollte ihnen jeden Augenblick die Augen schließen. Da sprach Yudhishthira zum kraftvollen Bhima: „Was könnte schmerzlicher sein als das? Wir sind nun in einem dichten Wald, und können keine Richtung mehr erkennen. Noch haben wir die Kraft, um weiter zu wandern. Auch wissen wir nicht, ob dieser übelgesinnte Purochana mit verbrannt ist oder nicht. Wie können wir unerkannt der Gefahr entkommen? Oh Bharata, heb uns hoch und trage uns wie schon einmal. Du bist der einzige von uns, der so stark und schnell wie der Wind ist." Nach diesen Worten seines gerechten Bruders hob Bhima seine Mutter und die Brüder hoch und trug sie mit großer Geschwindigkeit davon.

Kapitel 153 - Bhimas Klage

Vaisampayana fuhr fort:
Als der gewaltige Bhima weiterschritt, schien der ganze Wald mit allen seinen Bäumen und deren Zweigen von der Wucht seiner Brust zu erzittern. Der Wirbel seiner Beine verursachte

einen Wind, wie er zur Zeit der Monate Jaishthya und Ashadha bläst *(der Sommermonsun)*. Bei seiner Wanderung schuf Bhima eine Schneise, in der alle Bäume und Pflanzen von ihm niedergetrampelt wurden. Die Bäume und Pflanzen nebst allen Blüten und Früchten, die ihm im Wege standen, mußten dem Druck seines Marsches weichen. So durchbricht der Führer einer Elefantenherde die mächtigen Wälder und zermalmt alles auf seinem Wege, wenn er sechzig Jahre alt, aufgeregt und voller Energie in der Brunftzeit ist, und ihm der Saft an den drei Stellen des Körpers hinabrinnt. Bhima durchmaß das Dickicht so kraftvoll und schnell wie Garuda oder wie Maruta *(der Sturm)*, daß die Pandavas fast das Bewußtsein verloren. Manchmal mußten sie gefährliche Flüsse durchschwimmen. Doch immer verbargen sie sich aus Furcht vor den Söhnen Dhritarashtras. Und immer trug Bhima seine zarte und empfindsame Mutter auf seinen Schultern an den unebenen Böschungen der Flüsse. Gegen Abend erreichte Bhima mit seiner Familie einen einsamen Wald, indem kaum Früchte, Wurzeln oder Wasser vorhanden waren. Von allen Seiten erschallten die schrecklichen Rufe der Vögel und wilden Tiere. Das Zwielicht schwand, die wilden Schreie der Vögel und Tiere wurden bedrohlicher, ein unangenehmer Wind begann zu blasen und schließlich hüllte sich alles in undurchdringliches Dunkel. Der Wind stürmte gegen die Bäume und ließ so manchen mitsamt seiner Last an trockenen Blättern, Kletterpflanzen und Früchten niederstürzen. Die Prinzen mit ihrer Mutter waren müde und durstig, kämpften mit dem Schlaf und waren nicht mehr in der Lage, nur einen Schritt zu tun. So setzten sie sich völlig erschöpft und ohne Nahrung oder Wasser nieder. Kunti war sehr durstig und sprach zu ihren Söhnen: „Ich bin die Mutter der fünf Pandavas und sitze in ihrer Mitte. Und doch brenne ich vor Durst." Dies wiederholte sie wieder und wieder. Voller Zuneigung zu seiner Mutter erwärmte sich Bhimas Geist mit Mitgefühl und er beschloß, alle zu tragen und weiterzuwandern wie bisher. Nach einer Weile des Wanderns durch diesen schrecklichen und einsamen Wald, erblickte er einen schönen Banian Baum mit weitausladenden Zweigen. Er setzte Brüder und Mutter unter dem Baum ab und sprach zu ihnen: „Ruht euch hier aus, während ich auf Wassersuche gehe. Ich höre die süßen Rufe von Wasservögeln. Ich denke, es muß ein schöner See in der Nähe sein." Sein ältester Bruder sprach: „Geh.", und Bhima entschwand in die Richtung, aus der er die Vogelrufe hörte. Bald kam er an einen Teich, badete und stillte seinen Durst. Liebevoll schöpfte er mit seiner sich vollsaugenden Kleidung Wasser für seine Familie. Eilig wandte er seine Schritte zurück zu seiner Mutter und durchmaß die vier Meilen im Nu. Als er sie sah, überkam ihn der Kummer, und er zischte wie eine Schlange. Sowohl die Mutter als auch die Brüder waren auf dem blanken Boden eingeschlafen, und Bhima mußte bei diesem Anblick weinen.

Bhima klagte:
Weh, ich Armer. Hier muß ich mit ansehen, wie meine Brüder auf der harten Erde schlafen. Was kann es schmerzlicheres für mich geben? Sie konnten in Varanavata in den weichsten und kostbarsten Betten kaum Schlaf finden, und liegen nun auf dem blanken Boden. Und wie schmerzlich ist es, Kunti hier im Wald schlafen zu sehen, wie sie niemals schlafen sollte; die Schwester von Vasudeva, diesem Vernichter von feindlichen Armeen, die Tochter von Kuntiraja, mit allen glücksverheißenden Zeichen geziert, die Schwiegertochter von Vichitravirya, Ehefrau von Pandu und Mutter von uns fünf Brüdern. Sie ist so strahlend wie die Lotusblüte, zart und feinfühlig und sollte auf kostbaren Lagern ruhen. Sie gebar Dharma, Indra und Maruta Söhne und schlief immer nur in Palästen. Nun liegt sie ermattet auf dem harten Boden. Und wie weh tut es mir, diese Tiger unter den Männern hier liegen zu sehen. Ach, der tugendhafte Yudhishthira verdiente die Herrschaft über die drei Welten und liegt hier wie ein gewöhnlicher Mann schlafend auf der Erde. Und Arjuna mit dem dunklen Teint wie eine himmlische Wolke, dieser Unvergleichliche schläft wie ein armer Kerl auf dem Boden. Was kann schlimmer sein? Und die Zwillinge, die an Schönheit den himmlischen Aswin Zwillingen gleichen, liegen wie gewöhnliche Sterbliche schlafend auf dem Waldboden.

Wer keine eifersüchtigen und heimtückischen Verwandten hat, lebt so glücklich in dieser Welt wie ein einzelner Baum in einem Dorf. Denn wenn dort keine anderen Bäume sind, wird er

mit seinem Laub und den Früchten heilig. Er wird hoch verehrt und von allen geachtet. Und wer viele heroische und tugendhafte Verwandte hat, lebt auch ohne jedwede Sorgen in dieser Welt. Er ist mächtig, wächst im Wohlstand und beglückt seine Freunde und Familie, welche alle voneinander abhängend leben, wie hohe Bäume im selben Wald. Doch wir wurden vom hinterhältigen Dhritarashtra mit seinen Söhnen ins Exil gezwungen und konnten nur mit Mühe und bloßem Glück einem gräßlichen Tod entfliehen. Dem Feuer entkommen, ruhen wir nun im Schatten dieses Baumes. Wir haben schon so viel gelitten. Doch wohin werden wir nun gehen? Ihr gemeinen, kurzsichtigen Söhne Dhritarashtras, erfreut euch nur an eurem zeitweiligen Erfolg. Noch sind euch die Götter günstig gestimmt. Doch ihr seid nur noch am Leben, weil Yudhishthira mir nicht den Befehl gibt, eurem Leben ein Ende zu bereiten. Sonst würde ich dich *(Duryodhana)* nebst deinen Kindern, Freunden, Brüdern, Karna und Shakuni noch heute zu den Regionen Yamas senden, so voller Zorn wie ich bin. Doch was kann ich tun? Der tugendhafte König Yudhishthira, der älteste der Pandavas, hegt noch keinen Zorn für euch sündige Lumpen!“

Vaisampayana erzählte:
Nach diesen Worten rang der mächtige und zornige Bhima seine Hände und seufzte schwer. Noch einmal loderte sein Zorn gewaltig auf, wie ein erlöschendes Feuer sich plötzlich nochmals erhebt, als er seine Brüder betrachtete, die wie arme Männer auf dem Boden schliefen. Dann sprach er zu sich: „Ich glaube, da ist eine Stadt nahe am Wald. Während sie schlafen, will ich wachen. Wenn sie sich erfrischt vom Schlaf erheben, können sie ihren Durst löschen.“ So blieb Bhima sitzen und wachte über den Schlaf von Mutter und Brüdern.

Hier endet mit dem 153.Kapitel das Jatugriha Parva des Adi Parva im gesegneten Mahabharata.

Hidimbabadha Parva - Tod des Hidimba

Kapitel 154 - Hidimba verliebt sich in Bhima

Nicht weit entfernt von dem Ort, an dem die Pandavas ermattet schliefen, lebte ein Rakshasa namens Hidimba in einem Sal Baum. Er verfügte über große Energie und heldenhafte Kraft, gierte nach Menschenfleisch und hatte ein grimmiges Antlitz wegen seiner scharfen und langen Zähne. Er war hungrig, und es verlangte ihn nach Nahrung. Er hatte rote Locken und einen roten Bart, einen großen Bauch und lange Schenkel. Seine Schultern waren breit mit einem baumstarken Nacken, seine Ohren wie Pfeile und seine Züge waren gräßlich. Mit seinen roten Augen blickte er um sich und entdeckte die schlafenden Söhne Pandus. Das großmäulige Monster schüttelte seine wirren und trockenen Locken, kratzte sich mit seinen aufwärts gebogenen Fingern, und starrte unaufhörlich auf die schlafenden Pandavas, während er ab und zu begehrlich gähnte. Er hatte einen riesigen Körper und große Kraft. Seine Haut war so dunkel wie eine Gewitterwolke, und sein Gesicht strahlte einen eigenartigen Glanz aus. Er sog den Duft der Menschen ein und sprach zu seiner Schwester: „Oh Schwester, es ist lange her, daß solch feines Essen vor mir erschien. Mir läuft das Wasser im Mund zusammen, wenn ich mir den kommenden Genuß vorstelle. Nach langer Zeit werde ich meine acht scharfen Zähne, denen nichts widerstehen kann, in dieses köstliche Fleisch schlagen. Ich werde den Menschen die Kehle durchbeißen, ihre Adern öffnen und jede Menge frisches, heißes und schäumendes Blut trinken. Geh und finde heraus, wer dort im Walde schläft. Der starke Geruch nach Mensch kitzelt angenehm in meiner Nase. Schlachte sie und bring sie mir. Sie schlafen in meinem Reich. Fürchte dich nicht vor ihnen. Komm meiner Bitte nur schnell nach, dann werden wir zusammen ihr Fleisch verspeisen und ihre Körper zerfleischen, wie es uns gefällt. Und wenn wir uns an ihnen sattgegessen haben, werden wir zu vielen Liedern tanzen.“

So ging seine Schwester *(ihr Name ist auch Hidimba)* auf Geheiß ihres Bruders zu dem Ort, an dem die Pandavas mit ihrer Mutter schliefen und der unbesiegbare Bhima Wache hielt. Als Hidimba den unvergleichlich schönen Bhima erblickte, so stark wie ein kraftvoller Sal Baum,

verliebte sich die Rakshasi sofort in ihn. Sie dachte bei sich: „Dieser Mann mit einer Haut wie erhitztes Gold und mächtigen Armen, so breiten Schultern wie ein Löwe, mit den drei Linien im Nacken wie bei einer Muschel und den Augen wie Lotusblättern ist so strahlend und wahrlich würdig, mein Ehemann zu sein. Ich werde nicht den grausamen Befehl meines Bruders befolgen. Die Liebe einer Ehefrau zu ihrem Mann ist stärker als die Zuneigung zu ihrem Bruder. Wenn ich ihn töte, wird die Befriedigung für meinen Bruder und mich nur kurze Zeit anhalten. Doch wenn ich ihn nicht töte, kann ich mich mit ihm für immer erfreuen." Die Rakshasi nahm eine wunderschöne menschliche Gestalt an und näherte sich dem starkarmigen Bhima mit langsamen Schritten. Sie trat vor ihn mit himmlischen Ornamenten geschmückt, einem Lächeln auf ihren Lippen und bescheidenem Gang und sprach zu Bhima: „Oh du Bulle unter den Männern, woher kamst du und wer bist du? Und wer sind die anderen himmlisch schönen Menschen, die hier schlafen? Und wer, du Sündenloser, ist diese zarte Dame von überragender Schönheit, die so voller Vertrauen in diesem Wald schläft, als ob sie in ihrem eigenen Gemach läge? Weißt du denn nicht, daß dieser Wald die Heimstatt eines Rakshasas ist? Ich sage dir ehrlich, hier lebt ein abscheulicher Dämon namens Hidimba. Ihr himmlisch Schönen, von ihm, meinem Bruder, wurde ich hergesandt mit der grausamen Absicht, euch zu töten und ihm zur Nahrung zu reichen. Doch ich sage dir aufrecht, als ich dich so göttlich Strahlenden erblickte, wollte ich niemand anderen zum Ehemann als dich. Jetzt, da du Tugendhafter dies weißt, tue mit mir, was du für richtig erachtest. Mein Herz und auch mein Körper wurden von Kamas Pfeilen durchbohrt. Oh, mach mich zu deiner Frau, denn ich wünsche mir sehr, dich zu gewinnen. Oh du mit den mächtigen Armen, ich werde dich vor dem Rakshasa erretten, der sich von menschlichem Fleisch ernährt. Oh Sündenloser, sei mein Gatte. Wir werden auf Bergen wandeln, die für gewöhnliche Sterbliche unerreichbar sind. Ich kann nach Belieben durch die Lüfte eilen. Und du wirst dich mit mir in diesen Bereichen großer Glückseligkeit erfreuen."

Auf diese Worte antwortete Bhima: „Oh Rakshasa Dame, wer kann, wie ein Muni, der alle seine Leidenschaften unter völliger Kontrolle hat, seine schlafende Mutter und all seine älteren und jüngeren Brüder verlassen? Welcher Mann würde seine schlafende Familie einem Rakshasa als Nahrung überlassen und weggehen, um seine Lust zu stillen?" Hidimba erwiderte: „Oh, wecke sie alle auf, und ich werde tun, was ihr alle gutheißt. Ich werde euch alle vor meinem menschenfressenden Bruder retten." Doch Bhima sprach: „Oh Rakshasa Dame, ich werde meine Familie nicht aus Furcht vor deinem bösen Bruder aufwecken, wo sie jetzt gerade so friedlich schlafen. Oh zarte Dame, kein Rakshasa kann die Macht meiner Arme ertragen. Auch nicht Menschen, Gandharvas oder Yakshas, du mit den schönen Augen. Und, du Verehrenswerte mit der zierlichen Figur, geh oder bleibe, wie es dir beliebt, oder schick mir deinen menschenfressenden Bruder, mir ist es gleich."

Kapitel 155 - Bhima fordert Hidimba zum Kampf

Doch Hidimba, diesem Kämpfer unter den Rakshasas, dauerte es zu lange, bis seine Schwester wiederkam und so stieg er vom Baum hinab und begab sich selbst dahin, wo die Pandavas schliefen. Mit seinen roten Augen, starken Armen, seinem abstehendem Haar, dem großem, weitgeöffneten Mund mit den langen, spitzen Zähnen und seinem dunklen Körper war er schrecklich anzusehen. Seine Schwester Hidimba war sehr beunruhigt, als er näher kam, und sie sprach zu Bhima: „Der gemeine Menschenfresser kommt zornig zu uns. Ich flehe dich an, mit deinen Brüdern meinem Rat zu folgen. Oh du Tapferer, ich verfüge über Rakshasa Kräfte und kann überall hingehen. Setz dich auf meine Hüfte, und ich werde euch alle durch die Lüfte davontragen. So bitte, du Feindebezwinger, weck deine Brüder und deine Mutter auf, die noch ruhig schlafen. Ich werde euch alle tragen und mit euch durch die Himmel reisen." Doch Bhima sprach: „Oh du mit den schönen Hüften, fürchte nichts. Ich bin mir sicher. So lang ich hier bin, gibt es keinen Rakshasa, welcher die Schlafenden verletzen kann. Oh du mit der schlanken Taille, ich werde diesen Menschenfresser vor deinen Augen töten. Dieser

schlimme Rakshasa ist für mich kein würdiger Gegner, du Zarte. Selbst alle Rakshasas zusammen könnten der Kraft meiner Arme niemals widerstehen. Schau nur auf meine starken Arme. Jeder gleicht dem Rüssel eines Elefanten. Und schau auf meine Oberschenkel, die eisernen Keulen gleichen, und auf meine breite und unnachgiebige Brust. Oh du Schöne, noch heute sollst du Zeuge meiner Indra gleichenden Macht werden. Unterschätze mich nicht, indem du denkst, daß ich nur ein Mensch bin, du mit den schönen Hüften." Und Hidimba antwortete ihm: „Oh du Tiger unter den Männern, du himmlisch Schöner, niemals würde ich dich unterschätzen. Doch ich weiß um die Macht, die Rakshasas über Menschen ausüben."

Vaisampayana fuhr fort:
Der wütende menschenfressende Rakshasa hörte Bhimas Worte und erblickte seine Schwester in menschlicher Form. Ihr Haupt war mit Blumengirlanden geziert, ihr Gesicht wie der volle Mond und Augenbrauen, Nase, Augen und Ringellöckchen von der hübschesten Form. Die Fingernägel und ihre Haut hatten die zarteste Farbtönung. Sie trug alle Arten von Schmuck und war in die feinsten, durchsichtigen Gewänder gehüllt. Als der Menschenfresser sie in dieser verführerischen, menschlichen Gestalt erblickte, ahnte er, daß sie sinnliches Begehren erfüllte, und er empörte sich. Ärgerlich riß er seine Augen auf und sprach zu seiner Schwester: „Welche närrische Kreatur wirft mir Hürden in den Weg, wenn ich hungrig bin? Bist du so unsinnig geworden, oh Hidimba, daß du meinen Zorn nicht fürchtest? Schande über dich, du unkeusche Frau! Sogar jetzt sehnst du dich nach sinnlicher Lust und willst mich beleidigen! Du bist gerade dabei, den guten Namen und alle Ehre deiner Rakshasa Ahnen zu opfern. Doch diejenigen, für deren Wohl du mich kränken willst, werde ich sofort und mit dir zusammen umbringen." Mit knirschenden Zähnen und zornesroten Augen rannte Hidimba auf seine Schwester zu, um sie zu töten. Doch Bhima, dieser beste und kraftvolle Kämpfer, hielt ihn tadelnd auf: „Halt ein! Halt ein!"

Lächelnd sprach er zum wütenden Rakshasa:
Oh Hidimba, es ist nicht nötig, die hier so ruhig Schlafenden zu wecken. Oh du gemeiner Menschenfresser, stell dich mir zuerst und verlier keine Zeit. Kämpfe mit mir, denn es ist nicht angebracht, eine Frau zu töten, besonders wenn sie selbst nicht gesündigt hat, sondern zur Sünde getrieben wurde. Dieses Mädchen ist wahrlich nicht verantwortlich für ihren Wunsch, sich mit mir zu vereinen. Sie wurde vom Gott des Begehrens dazu veranlaßt, welcher jedes lebende Wesen durchdringt. Du bist ein hinterhältiger und niederträchtiger Rakshasa. Auf deinen Befehl hin kam deine Schwester hierher. Als sie mich sah, begehrte sie mich. Das zarte Mädchen hat dir nichts getan. Es ist die Schuld des Liebesgottes, und es steht dir nicht zu, sie für seine Tat zu verletzen. Außerdem sollst du gemeiner Schuft keine Frau anrühren, solange ich hier bin. Komm zu mir und kämpfe mit mir allein. Ich allein werde dich ins Reich Yamas senden. Oh Rakshasa, dein Kopf soll durch meine Macht ins Unförmige zermalmt werden, wie durch den Tritt eines gewaltigen Elefanten. Laß Krähen, Falken und Schakale freudig deine Glieder auf dem Boden zerfleischen, nachdem ich dich getötet habe. Noch heute werde ich diesen Wald, der so lange von dir Menschenfresser vergiftete wurde, von Rakshasas befreien. Deine Schwester soll sehen, wie ich dich Bergesgroßen hin und herzerre, so wie sich Elefant und Löwe bekämpfen. Und nachdem ich dich getötet habe, werden die Menschen diesen Wald wieder sicher und ohne Furcht durchwandern.

Darauf entgegnete Hidimba:
Wozu das Rühmen und das Prahlen, du Mensch? Vollbringe erst deine Taten, und dann kannst du dich mit ihnen brüsten. Fang nur an. Du meinst, daß du stark und mächtig bist. So zeige deine Stärke sogleich in einem Zweikampf mit mir. Bis dahin werde ich diese hier nicht töten. Laß sie ruhig schlafen. Denn dich werde ich zuerst töten, du Narr mit der bösen Rede auf der Zunge. Und wenn ich dein Blut getrunken haben, werde ich die anderen töten und zum Schluß meine Schwester, die mich beleidigt hat.

Nach diesen Worten rannte der Menschenfresser mit ausgestreckten Armen zornig auf Bhima zu. Schnell ergriff Bhima mit großer Kraft und wie im Spiel die Arme des angreifenden Rakshasa. Gewaltsam packte er den zappelnden Dämonen und zerrte ihn ganze zweiunddreißig Ellen fort, wie ein Löwe ein kleines Tier davonträgt. Als der Rakshasa Bhimas Stärke so schwer zu spüren bekam, wurde er ärgerlich, schlug auf Bhima ein und sandte ein gräßliches Gebrüll aus. Doch der mächtige Bhima zog ihn immer weiter fort, damit das Geschrei seine schlafenden Brüder nicht wecken würde. Sich gegenseitig schlagend und ziehend begannen Bhima und Hidimba nun ihre Kräfte zu messen. Sie kämpften wie zwei wütende und voll ausgewachsene Elefanten miteinander, zerbrachen Bäume und zerrissen viele ringsum wachsende Kletterpflanzen dabei. Bei dem Kampfeslärm erwachten die Pandavas, diese Tiger unter den Männern, und auch ihre Mutter und erblickten die schöne Hidimba, wie sie vor ihnen saß.

Kapitel 156 - Bhima tötet den Rakshasa Hidimba

Als die Erwachten der außergewöhnlichen Schönheit Hidimbas gewahr wurden, staunten sie sehr. Kunti betrachtete die Schöne und sprach sie mit lieblichen Worten beruhigend an: „Oh du mit dem Glanz einer himmlischen Tochter, wer bist du und zu wem gehörst du? Oh du mit dem reizendsten Gesicht, woher kommst du und warum bist du hier? Bist du eine Göttin dieser Wälder oder eine Apsara? Erzähl mir alles über dich und warum du hier bei uns sitzt.“ Hidimba antwortete: „Dieser weite Wald, den du um dich wie eine große Wolke erblickst, ist das Heim eines Rakshasa namens Hidimba. Und so heiße ich auch. Oh schöne Dame, wisse, ich bin die Schwester dieses Rakshasa. Verehrte Dame, mein Bruder sandte mich her, dich und alle deine Kinder zu töten. Doch auf Befehl meines Bruders hier angekommen, erschaute ich deinen mächtigen Sohn von der Farbe reinen Goldes. Der Liebesgott *(Manmatha)* brachte mich sogleich unter die Kontrolle deines Sohnes, gesegnete Dame, denn er durchdringt die Natur aller Wesen. Obwohl ich mein Bestes versuchte, diese Leidenschaft zu unterdrücken, gelang es mir nicht. Im Geiste erwählte ich deinen mächtigen Sohn zum Ehemann und versuchte mein Bestes, euch hier fortzubringen. Doch dein Sohn erlaubte es nicht. Als der Menschenfresser meine Verspätung bemerkte, kam er her, um alle hier zu töten. Doch dein mächtiger und kluger Sohn, mein *(erwählter)* Gatte, zerrte ihn gewaltsam fort. Schaut auf das Paar, ein Mann und ein Dämon! Beide sind stark und mächtig, schleifen sich gegenseitig im Kampf und erfüllen die ganze Gegend mit ihrem Kampfgeschrei.“

Nach diesen Worten erhoben sich Yudhishthira, Arjuna, Nakula und der energiereiche Sahadeva hastig. Sie beobachteten den Kampf zwischen Bhima und dem Rakshasa, wie sie eifrig versuchten, sich wie zwei Löwen gegenseitig zu besiegen und mit großer Kraft rangen und aufeinander einschlugen. Ihre Füße wirbelten Staub auf, so daß man meinen mochte, den Rauch eines Waldbrandes zu sehen. Staubbedeckt glichen ihre beiden gewaltigen Körper zwei hohen, nebelverhangenen Klippen. Als Bhima dem Rakshasa unterlegen schien, sprach Arjuna langsam und mit einem Lächeln auf den Lippen: „Hab keine Furcht, oh Bhima mit den mächtigen Armen, wir haben geschlafen und wußten nichts davon, daß du mit einem schrecklichen Rakshasa kämpfst und müde bist. Doch nun bin ich bereit, dir zu helfen. Laß mich den Rakshasa töten, und Nakula und Sahadeva werden unsere Mutter beschützen.“ Als Bhima dies vernahm, sprach er: „Bleib diesem Kampf fern, oh Bruder. Fürchte nicht um den Ausgang. Kommt er einmal in den Bereich meiner Arme, soll er nicht mit dem Leben davonkommen.“ Doch Arjuna sprach erneut: „Wozu läßt du diesen Rakshasa so lange am Leben, oh Bhima? Oh du Feindebezwinger, wir wollen weiterwandern und nicht länger hier bleiben. Der Osten rötet sich, und die morgendliche Dämmerung kommt herauf. Rakshasas werden stärker im Zwielicht des Tages. Also beeil dich, oh Bhima! Spiel nicht, sondern töte den gräßlichen Rakshasa sogleich! Wenn das Zwielicht kommt, nutzen Rakshasas die Macht der Illusion. Nimm all deine Kraft zusammen.“

Nach dieser Rede Arjunas flammte in Bhima der Zorn auf und er besann sich der Stärke seines Vaters *(Vayu)* zur Zeit der Auflösung des Universums. Schnell hob er den himmelblauen

Körper des Rakshasas vom Boden hoch in die Luft und wirbelte ihn hundertmal herum. Dann sprach er zum Menschenfresser: „Oh Rakshasa, das dir gegebene Denken und deine Sinne waren dir nicht von Nutzen. Vergebens bist du gewachsen und hast dich von unheiliger Nahrung prächtig entwickelt. Du verdienst daher einen unheiligen Tod. Ich werde dich jetzt in Nichts verwandeln und den Wald damit segnen, wie einer, der keine dornigen Pflanzen hat. Du wirst keine Menschen mehr töten und verspeisen!“ In diesem Augenblick sprach Arjuna noch einmal: „Oh Bhima, wenn es dir zu schwer ist, diesen Rakshasa im Kampf zu besiegen, dann laß mich dir helfen. Andererseits töte ihn unverzüglich. Oder laß mich den Rakshasa allein erschlagen. Du bist müde und hast es beinah geschafft. Du hast dir Ruhe wohl verdient.“ Wieder flammte die Wut in Bhima grell auf, und er schleuderte den Rakshasa mit aller Macht zu Boden, als ob er ein Tier wäre. Sterbend schrie der Rakshasa noch einmal gräßlich auf und füllte den ganzen Wald mit dem tiefen Donner einer nassen Trommel. Dann hielt der mächtige Bhima den leblosen Körper in seinen Händen, beugte ihn heftig und zerbrach ihn in der Mitte, sehr zur Zufriedenheit seiner Brüder. Als Hidimba tot war, waren die Brüder sehr glücklich und verloren keine Zeit, Bhima zu dieser großen Tat zu gratulieren. Arjuna ehrte den ruhmreichen Bhima, diesen gewaltigen Feindevernichter, und sprach zu ihm: „Verehrter Held, ich glaube, hier in der Nähe gibt es eine Stadt. Gesegnet seist du, doch laß uns bald von hier fortgehen, damit Duryodhana uns nicht finden möge.“ Alle diese mächtigen Wagenkrieger stimmten zu: „So sei es.“, und machten sich mit ihrer Mutter und von Hidimba gefolgt auf den Weg.

Kapitel 157 - Bhima bekommt mit Hidimba den Sohn Ghatotkacha

Doch Bhima sprach zu Hidimba: „Rakshasas pflegen sich an ihren Feinden zu rächen, indem sie verlockende Täuschungen benutzen, welche kaum durchschaut werden können. So geh du auch den Weg, Hidimba, den dein Bruder ging.“ Doch Yudhishthira hielt seinen wütenden Bruder mit den Worten zurück: „Oh Bhima, du Tiger unter den Männern, töte niemals eine Frau, egal wie wütend du bist. Oh Pandava, das Befolgen der Tugend ist eine viel höhere Pflicht als der Schutz des Lebens. Der Rakshasa, welcher mit der Absicht zu uns kam, uns zu töten, wurde bereits von dir erschlagen. Diese Frau ist nur seine Schwester. Was kann sie uns schon tun, selbst wenn sie ärgerlich wäre?“ Da wandte sich Hidimba mit ehrvollem Gruß an Kunti und ihren Sohn Yudhishthira und sprach mit gefalteten Händen: „Verehrte Dame, du kennst die Schmerzen, welche Frauen durch die Hand des Liebesgottes fühlen. Gesegnete Dame, diese durch Bhima verursachten Schmerzen peinigen mich. Bis jetzt ertrug ich diese gräßliche Qual und wartete meine Zeit ab. Doch nun hoffe ich auf glückliche Linderung. Ich trennte mich von meinen Freunden und Verwandten und den Gebräuchen meines Geschlechts, und erwählte deinen Sohn, diesen Tiger unter den Männern, zum Ehemann. Ich sage dir aufrichtig, oh ruhmreiche Dame, wenn mich der Held oder auch du verstößt, werde ich mein Leben nicht länger ertragen. So bitte ich um deine Gnade, du mit dem schönen Gesicht. Betrachte mich entweder als völlig töricht oder als deine hingegebene Sklavin. Oh ruhmreiche Dame, vereine mich mit deinem Sohn und meinem Ehemann. Gestatte, daß ich ihn mit der himmlischen Gestalt mit mir nehme und nach Belieben wandere. Vertrau mir, gesegnete Dame, denn ich werde ihn dir wiederbringen. Wenn du an mich denkst, werde ich sofort kommen und dich überall hinbringen, wie du es wünschst. Ich werde dich vor allen Gefahren erretten und über unwegsames Gelände tragen. Ich werde dich auf meinem Rücken tragen, wenn du wünschst, schnell zu reisen. Oh sei mir gnädig und mach, daß Bhima mich annimmt. Es wird gesagt, daß man in Zeiten der Not das Leben mit allen Mitteln beschützen soll. Wer dieser Pflicht nachkommen will, sollte keine Mittel scheuen. Aber wer in Zeiten der Not auch seine Tugend bewahrt, ist der Beste unter den Menschen. Ja, die Not ist die größte Gefahr für Tugend und tugendhafte Menschen. Doch gerade die Tugend beschützt das Leben, und wird daher der Lebensspender genannt. Und so können die Mittel, mit denen man seine Tugend sichert und damit seine Pflicht erfüllt, nie getadelt werden.“

Nun ergriff Yudhishthira das Wort: „Es ist genau so, Hidimba, wie du sagst. Darüber gibt es keinen Zweifel. Oh du Schlankhüftige, du solltest genauso handeln, wie du es versprochen hast. Bhima wird sich waschen, seine Gebete aufsagen, die üblichen Riten in der Dämmerung durchführen und dir dann seine Aufmerksamkeit widmen bis die Sonne untergeht. Vergnüge du dich mit ihm nach Blieben während des Tages. Doch jeden Abend sollst du, mit der Schnelligkeit des Geistes Gesegnete, Bhima zurückbringen." Auch Bhima sprach nun zu Hidimba: „Höre mich an, oh Rakshasa Frau. Aufrichtig willige ich in folgende Vereinbarung ein: Ich werde bei dir bleiben, oh du Schlankhüftige, bis du einen Sohn empfängst." Hidimba stimmte zu: „So sei es.", hob Bhima auf und eilte mit ihm durch die Lüfte davon. Auf den Göttern heiligen Bergesgipfeln und in den malerischsten Gegenden mit vielen Tieren, welche von den Liedern der Vögel widerhallten, vergnügte sie sich mit Bhima. Sie trug die schönste Gestalt, war mit allen Ornamenten geschmückt und sang liebliche Melodien, um den Pandava glücklich zu machen. Sie brachte ihn in unerreichbare Gegenden des Waldes, zu blumenüberwachsenen Bergeshöhn oder an Teiche, die vor Lotusblüten und Lilien überflossen. Inseln im Fluß und ihre Kieselstrände, oder Bäche im Wald mit wunderschönen Böschungen waren ihre Heimat. Sie erfreuten sich an Gebirgsbächen mit kristallklarem Wasser, malerischen Hainen mit blühenden Bäumen und Kletterpflanzen, schattigen Plätzchen im Himalaya, vielen Höhlen, klaren Wasserbecken mit Lotusblumen, die zu lächeln schienen, Meeresufern mit Gold und Perlen und schönen Städten und auserlesenen Gärten. Sie vergnügten sich in den hügligen Gegenden und heiligen Wäldern der Guhyakas und Asketen und am Ufer des Manasa Sees, welches reich an Früchten und Blumen jeglicher Jahreszeit war. Nach einiger Zeit empfing sie und brachte einen mächtigen Sohn zur Welt. Er hatte schreckliche Augen, einen großen Mund, gerade, pfeilartige Ohren und war fürchterlich anzuschauen. Seine Lippen waren so braun wie Kupfer, die Zähne spitz und seine Stimme ein lautes Brüllen. Er hatte mächtige Arme, große Kraft und übermäßigen Heldenmut. Das Kind wurde ein gewaltiger Bogenkrieger. Er hatte eine lange Nase und breite Brust, schwellende Waden und bewegte sich sehr schnell. In seinem Gesicht war nichts menschliches, obwohl sein Vater ein Mensch war. Er übertraf *(in Kraft und Heldenmut)* alle Pisachas, Rakshasas und ähnliche Wesen. Und er wuchs als Neugeborener innerhalb einer Stunde zu einem Jüngling heran. Schon bald erreichte der mächtige Held großes Geschick in allen Waffenarten. Rakshasa Frauen gebären ihre Kinder am selben Tag, an dem sie sie empfangen. Und da sie in der Lage sind, ihre Gestalt zu ändern, tun sie dies auch ständig. Schon bald nach der Geburt verneigte sich das häßliche Kind vor Mutter und Vater und berührte deren Füße. Dann gaben sie ihm einen Namen. Seine Mutter meinte, daß sein Kopf einem Ghata *(Wassertopf)* ähnelte, und so verliehen sie ihm den Namen Ghatotkacha *(der Topfhäuptige)*. Ghatotkacha war den Pandavas sehr zugetan, und auch er wurde ihr Liebling und beinahe einer von ihnen.

Doch Hidimba wußte, daß die Zeit mit ihrem Ehemann nun zu Ende ging. Sie grüßte die Pandavas, erneuerte ihr Versprechen und ging ihrer Wege. Auch Ghatotkacha versprach seinem Vater, daß er zur Stelle sein würde, wenn er ihn brauchte, grüßte alle und ging in nördliche Richtung davon. Tatsächlich war es der ruhmreiche Indra, welcher den mächtigen Wagenkrieger Ghatotkacha als geeigneten Gegenspieler für den unvergleichlich energiereichen Karna und sein Geschoß erschuf, welches Indra dem Karna noch übergeben wird.

Kapitel 158 - Die Pandavas treffen Vyasa im Wald

So wanderten die mächtigen Wagenkrieger, die heldenhaften Pandavas, von Wald zu Wald und jagten viele Hirsche und andere Tiere *(um sich zu ernähren)*. Im Laufe ihrer Wanderungen durchquerten sie die Länder der Matsyas, Trigartas, Panchalas und auch der Kichakas mit vielen schönen Wäldern und Seen. Sie alle trugen verfilzte Locken auf ihren Häuptern und hüllten sich in die Rinde der Bäume und die Felle von Tieren. Mit Kunti an ihrer Seite wanderten die ruhmreichen Helden in der Kleidung der Asketen. Manchmal wanderten sie zügig und trugen ihre Mutter, manchmal verweilten sie unerkannt und liefen erst nach einiger Zeit

wieder weiter. Sie studierten die Veden und Vedangas nebst den Wissenschaften von Moral und Politik. Im Laufe ihrer Wanderung trafen sie ihren Großvater Vyasa. Sie grüßten den ruhmreichen Inselgeborenen und standen dann mit gefalteten Händen vor ihm.

Und Vyasa sprach zu ihnen:
Ihr Prinzen, ich sah eure Bedrängnis in meinem Geist, schon bevor ihr von den Söhnen Dhritarashtras so ungerecht verbannt wurdet. Deswegen kam ich her, um euch zu helfen. Betrauert nicht, was euch geschehen ist. Denn wisset, es geschieht für euer Wohl. Ohne Zweifel seid ihr in meinen Augen als Söhne des Pandu mit den Söhnen von Dhritarashtra gleichwertig. Doch die Menschen nehmen immer Anteil an den Unglücklicheren oder Jüngeren. Daher ist meine Zuneigung für euch im Augenblick größer, und ich möchte euch Gutes tun. Hört mich an. Nicht weit von hier gibt es eine entzückende Stadt, wo ihr sicher seid. Lebt dort unerkannt und verkleidet und wartet auf meine Rückkehr.

So besänftigte Vyasa, der Sohn von Satyavati, die Pandavas und führte sie in die Stadt Ekachakra. Auch Kunti beruhigte er und sprach zu ihr:
Lebe, oh Tochter! Dein Sohn Yudhishthira, dieser allseits der Wahrheit zugetane und ruhmreiche Bulle unter den Männern, wird durch seine Gerechtigkeit die ganze Welt besiegen und über alle anderen Monarchen auf Erden herrschen. Es gibt kaum einen Zweifel, daß er mittels des Heldenmuts von Bhima und Arjuna die ganze Erde mit ihrem Gürtel aus Ozeanen erobern und sich an seiner Souveränität erfreuen wird. Deine Söhne und die Madris, diese mächtigen Wagenkrieger, werden vergnügt in ihrem Reich leben, wie es ihnen gefällt. Und diese Tiger unter den Männern werden noch viele Opfer durchführen, wie das Rajasuya und das Pferdeopfer, dem viele reich beschenkte Brahmanen beiwohnen werden. Dein Sohn wird das Reich seiner Ahnen regieren und seine Verwandten und Freunde mit allem Luxus, Wohlstand und Glück versorgen.

Vaisampayana fuhr fort:
Mit diesen Worten führte Vyasa die Pandavas mit ihrer Mutter in das Heim eines Brahmanen. Dann sprach der inselgeborene Rishi zum Ältesten der Brüder: „Wartet hier auf mich. Ich werde zu euch zurückkommen. Macht euch den Ort und die Situation zu eigen, und ihr werdet glücklich sein." Die Pandavas sprachen zum Rishi mit gefalteten Händen: „So sei es.". Dann ging der ruhmreiche Meister wieder seiner Wege.

Hier endet mit dem 158.Kapitel das Hidimba Badha Parva des Adi Parva im gesegneten Mahabharata.

Vaka Badha Parva - Tod des Vaka

Kapitel 159 - Die Pandavas leben in Ekachakra

Janamejaya fragte:
Oh du Erster der Brahmanen, was taten die Pandavas, diese mächtigen Wagenkrieger und Söhne Kuntis, nach ihrer Ankunft in Ekachakra?

Vaisampayana antwortete:
Für einige Zeit lebten die Pandavas im Haus eines Brahmanen. Sie ernährten sich von Almosen, wanderten umher und wurden von den Menschen der Stadt wegen ihrer guten Eigenschaften sehr gemocht. Am Abend zeigten sie Kunti alles, was sie auf ihren Almosengängen erhalten hatten. Und Kunti teilte jedem seinen Anteil zu. Dabei nahmen Kunti und ihre Söhne die Hälfte des Ganzen, während Bhima die andere Hälfte allein aß. So lebten die Pandavas für einige Zeit.

Eines Tages waren die Brüder wieder auf Almosengang, und nur Bhima war bei seiner Mutter geblieben. An diesem Tag hörte Kunti ein lautes und herzzerreißendes Weinen, welches aus dem Innern der Gemächer ihres Wirtes kam. Die Bewohner des Hauses klagten und versanken in solch mitleidvolles Gejammer, daß Kunti mit ihrem guten Herzen und voller Mitgefühl das

Weinen nicht gleichmütig ertragen konnte. Kummervoll sprach sie zu Bhima: „Wir leben ohne Leid glücklich im Haus dieses Brahmanen, von ihm geachtet und unentdeckt von Dhritarashtras Söhnen. Ach Sohn, schon lange denke ich, was ich diesem Brahmanen Gutes tun könnte, so wie es diejenigen tun sollten, die frohen Herzens im Hause eines anderen leben. Oh Kind, nur der ist ein wahrhafter Mensch, an den eine Gunst niemals verschwendet wird. Denn er zahlt anderen mehr zurück, als er aus ihren Händen erhalten hat. Es gibt keinen Zweifel, irgendein Kummer plagt diesen Brahmanen. Wenn wir ihm nur helfen könnten, um ihm seinen Dienst zu vergelten." Daraufhin sprach Bhima zu seiner Mutter: „Bring den Grund und die Art seiner Qual in Erfahrung. Wenn ich alles darüber weiß, dann werde ich ihn davon erlösen, wie schwierig es auch sein mag."

Während Mutter und Sohn miteinander sprachen, vernahmen sie weiteres, lautes Wehklagen vom Brahmanen und seiner Frau. Eilig betrat Kunti die inneren Gemächer des ruhmreichen Brahmanen, als ob eine Kuh zu ihrem angebundenen Kalb eilt. Dort erblickte sie den Brahmanen, seine Gattin, Tochter und Sohn mit kummervollen Gesichtern.

Die Rede des Brahmanen

Und Kunti hörte den Brahmanen sagen:
Oh Schande über dieses irdische Leben, welches so hohl wie Schilf und letztendlich ohne Früchte ist, welches sich auf Leid gründet, keine Freiheit hat und nur ein Los kennt: Elend. Das Leben ist Kummer und Krankheit und wahrlich eine Geschichte von Qualen. Die Seele ist einzig, doch sie muß Tugend, Wohlstand und Vergnügen verfolgen. Und wenn diese zur gleichen Zeit angestrebt werden, dann gibt es sehr häufig Uneinigkeit, und dies ist die Quelle von so viel Gram. Manche sagen, daß Erlösung das höchste Ziel unserer Wünsche ist. Doch ich glaube, sie kann nie erreicht werden. Und das Erlangen von Reichtum ist die Hölle, denn schon das Streben danach ist mit Elend verbunden. Und die, welche bereits Reichtum erlangt haben, leiden noch viel mehr Elend. Denn wer seinen Besitz liebt, muß um so mehr Kummer ertragen, wenn er ihn verliert.
Ich kann kein Mittel sehen, mit dem ich der Gefahr entgehen oder wie ich mit meiner Familie in gefahrlose Bereiche gelangen kann. Oh erinnere dich, Gattin, daß ich einst bemüht war, zu einem anderen Ort auszuwandern, wo wir glücklich wären. Doch du wolltest nicht auf mich hören. Obwohl ich dich oft bat, hast du einfältige Frau mir gesagt: Ich bin hier geboren und alt geworden. Dies ist meine angestammte Heimat! - Deine verehrten Eltern, oh Frau, stiegen vor langer Zeit in den Himmel auf. Auch all deine Verwandten sind tot. Warum wolltest du trotzdem hier leben? Aus Zuneigung für deine Familie hörtest du nicht auf meine Worte. Doch nun ist die Zeit gekommen, daß du dem Tod eines Verwandten zusehen mußt. Oh wie traurig ist der Anblick für mich! Vielleicht ist der Augenblick meines eigenen Todes gekommen, denn ich kann niemals einen der Meinen grausam aufgeben, solange ich am Leben bin.
Du warst immer mein Gehilfe bei allen guten Taten, hast dich selbst eingeschränkt und warst mir immer zugetan wie eine Mutter. Die Götter gaben dich mir als einen wahren Freund, und du warst immer mein größter Halt. Durch meine Eltern wurdest du zum Teilhaber an allen Dingen meines Haushaltes. Du bist von reiner Abstammung, guten Absichten, Mutter von Kindern, mir immer zugetan und unschuldig. Ich habe dich erwählt und mit allen angemessenen Riten geheiratet. Ich kann dich, meine gelübdetreue Gattin, nicht verstoßen, um mein eigenes Leben zu retten. Und wie könnte ich in der Lage sein, meinen Sohn zu opfern? Dieses Kind im zarten Alter und noch ohne alle Zeichen der Männlichkeit? Wie könnte ich meine Tochter opfern? Die ich selbst zeugte und die mir vom ruhmreichen Schöpfer als Pfand übergeben wurde, damit ich sie einem Ehemann übergebe, durch den ich mich mit meinen Ahnen an den Bereichen erfreuen kann, die für diejenigen bestimmt sind, welche Söhne von einer Tochter haben? Manche Menschen denken, daß die Zuneigung eines Vaters für seinen Sohn größer ist. Und andere meinen, die Tochter wird mehr geliebt. Meine Liebe für euch ist gleich. Wie kann ich nur daran denken, meine unschuldigen Kinder zu verstoßen, von denen die

seligen Bereiche, meine eigene Linie und ewige Glückseligkeit abhängen? Doch wenn ich mich selbst opfere und in die andere Welt übergehe, dann werde ich auch keinen Frieden finden. Denn es ist sicher, daß die von mir Verlassenen nicht in der Lage sein werden, ihr Leben zu fristen. Das Opfern eines Mitglieds meiner Familie wäre grausam und tadelnswert. Doch wenn ich mich opfere, werden alle anderen ohne mich vergehen. Ich bin in große Not geraten. Und ich weiß keinen Weg heraus. Weh, welchen Kurs soll ich einschlagen? Ich sollte wohl gemeinsam mit allen meinen Lieben sterben, denn so kann ich nicht länger leben.

Kapitel 160 - Die Rede der Ehefrau

Danach ergriff die Ehefrau des Brahmanen das Wort:
Oh Brahmane, du solltest nicht wie ein gewöhnlicher Mensch trauern. Es ist auch nicht die Zeit für Klagen. Denn du bist gelehrt. Du weißt, daß alle Menschen sicher sterben müssen. Niemand sollte um etwas trauern, was unvermeidbar ist. Ehefrau, Tochter, Sohn - all diese sind um dein Selbst bemüht. Du hast hervorragendes Wissen, also wirf dein Leid von dir. Ich selbst werde gehen. Denn dies ist die ewige und höchste Pflicht für Ehefrauen, daß sie ihr Leben opfern, um dem Ehemann Gutes zu tun. Meine Tat wird dich glücklich machen, und mir Ruhm in dieser Welt und ewige Seligkeit in der nächsten bringen. Das ist wahrlich die höchste Tugend, glaube mir. Dadurch wirst du sowohl Tugend als auch Glück erlangen. Die Absicht, wofür man sich eine Ehefrau wünscht, hast du schon durch mich erreicht. Ich habe dir eine Tochter und einen Sohn geboren, und bin nun befreit von meiner Schuld dir gegenüber. Du bist sehr wohl in der Lage, deine Kinder zu lieben und zu unterhalten. Ich könnte sie nie versorgen und lieben, wie du es kannst. Du bist mein Leben, mein Wohlstand und mein Herr. Wie sollen ich und diese Kinder ohne dich nur leben? Verwitwet und ohne Meister, mit zwei kleinen Kindern, die von mir abhängen - wie soll ich die beiden am Leben erhalten ohne dich und dabei ein ehrbares Leben führen? Wenn unehrenhafte und unwürdige Menschen, die eine Verbindung mit dir nicht verdienen, um deine Tochter werben, wie könnte ich das Mädchen beschützen? Wie Vögel gierig nach Fleischfetzen suchen, die auf den Boden geworfen wurden, so bedrängen Männer eine Frau, die ihren Ehemann verloren hat. Doch wenn mich hinterhältige Männer umwerben, oh bester Brahmane, dann schwanke ich vielleicht und bin nicht in der Lage, auf dem von allen ehrbaren Menschen begehrten und tugendhaften Pfad weiterzugehen. Und wie soll ich dann in der Lage sein, die einzige Tochter deines Hauses, dieses unschuldige Mädchen, auf den tugendhaften Pfad ihrer Ahnen zu bringen? Und wie soll ich deinem Sohn alle wünschenswerten Fähigkeiten beibringen, damit er so tugendhaft wird wie du, wenn ich ohne Meister alles entbehre? Ohne Herrn werden mich unwürdige Menschen überwältigen und die Hand deiner Tochter fordern, wie Shudras die Veden hören möchten. Und wenn ich ihnen das Mädchen von deinem Blut und deinen guten Eigenschaften nicht übergebe, dann rauben sie vielleicht gewaltsam deine Tochter, wie Krähen die Opferbutter stehlen. Doch wenn dein Sohn dir nicht ähnlich wird, und deine Tochter unter die Kontrolle von unwürdigen Menschen gerät, dann wird mich die Welt verachten. Ich werde mich nicht mehr kennen und sicher sterben. Und ohne Vater und Mutter werden diese Kinder vergehen wie Fische auf dem Trockenen. Ja, ohne dich werden wir alle drei sterben.

Also, opfere mich! Oh Brahmane, es wird gesagt, daß es für Frauen, die ihren Männern Kinder geboren haben, der höchste Verdienst ist, vor ihrem Herrn zu sterben. Ich bin bereit, diesen Sohn und diese Tochter zu verlassen, meine Kinder und mein Leben für dich zu opfern. Für Frauen ist es die höhere Pflicht, ihrem Herrn angenehme Dienste zu leisten; viel höher als Opfer, Askese, Gelübde und alle Arten von Almosen. Mein Entschluß ist daher von höchster Tugend, für dein Wohl und das deines Geschlechts. Die Weisen sagen, daß man an Kindern, Verwandten, Ehefrauen und allen liebgewonnenen Dingen nur festhält, um sich vor Gefahr und Kummer zu beschützen. Man muß seinen Wohlstand bewahren, um sich in der Gefahr zu retten. Und mit Wohlstand ehrt und beschützt man seine Gattin. Doch sich selbst muß der Mann beschützen mittels seiner Frau und seines Wohlstandes. Die Gelehrten haben die

Wahrheit formuliert, daß Gattin, Sohn, Wohlstand und Haus mit der Absicht erworben werden, um für vorhersehbare und unvorhersehbare Unfälle Vorsorge zu treffen. Sie haben auch gesagt, daß alle Verwandten nicht so viel wiegen wie man selbst. Also, verehrter Herr, beschütze dich, indem du mich verbannst. Oh gewähre mir die Erlaubnis, damit ich mich opfern kann. Denke an meine Kinder. Die in den Regeln der Moral Gelehrten haben in ihren Ausführungen gesagt, daß eine Frau niemals getötet werden soll und daß Rakshasas die Regeln der Moral kennen. Es ist wohl sicher, daß ein Rakshasa einen Mann tötet. Doch es ist ungewiß, ob er eine Frau tötet. Es ziemt sich für dich, in den Regeln der Moral Gelehrten, mich vor den Rakshasa zu stellen.

Ich habe viel Glück und Angenehmes erfahren und großen religiösen Verdienst erworben. Ich habe von dir Kinder bekommen, die mir so lieb sind. Es dauert mich nicht zu sterben. Ich habe Kindern das Leben geschenkt und bin alt geworden. Und ich wünsche mir, dir Gutes zu tun. All dies zusammen führt mich zu meinem Entschluß. Oh verehrter Herr, verbanne mich und nimm dir eine andere Frau. Durch sie wirst du erneut religiösen Verdienst gewinnen. Es ist keine Sünde darin. Wenn ein Mann mehrere Frauen hat, ist dies eine verdienstvolle Tat. Nur für Frauen ist es Sünde, einen zweiten Ehemann nach dem ersten anzunehmen. Überlege dir alles und denke daran, daß du als Opfer tadelnswert bist. Oh befreie dich sogleich, dein Geschlecht und deine Kinder!

Vaisampayana fuhr fort:
Der Brahmane umarmte seine Frau und beide weinten leise und kummervoll.

Kapitel 161 - Die Rede der Tochter

Doch nun konnte die Tochter die Trauer ihrer Eltern nicht länger ertragen, und so sprach sie: Warum seid ihr so außer euch und weint, als ob ihr niemanden hättet, der für euch sorgt? Oh hört mich an und entscheidet dann, was recht ist. Es gibt keinen Zweifel daran, daß die Pflicht euch gebietet, mich sogleich zu verstoßen, denn ich bin die einzige, die zu verstoßen ist. Opfert mich ganz allein, und rettet euch alle auf einen Schlag. Die Menschen wünschen sich Kinder, weil sie sich von ihnen Rettung erhoffen. Oh überquert den Strom eurer Plagen mit mir als Floß. Ein Kind rettet die Eltern in dieser und der kommenden Welt, und wird deshalb von den Gelehrten Puttra *(Retter)* genannt. Die Ahnen wünschen sich Söhne von mir als Tochter. Doch ich werde sie retten, indem ich das Leben meines Vaters beschütze. Mein Bruder ist noch in solch zartem Alter. Ganz sicher wird er sterben, wenn du jetzt von uns gehst. Und wenn du, mein Vater, stirbst und mein Bruder dir folgt, wird den Ahnen kein Begräbniskuchen dargebracht, und das wird ihnen großes Übel bereiten. Doch wenn mich alle verlassen, Vater, Bruder und *(sicher auch)* Mutter, dann falle ich tiefer und tiefer ins Leid und werde ganz bestimmt in großer Trauer vergehen. Doch wenn du, mit meiner Mutter und meinem kleinen Bruder, der Gefahr entgehst, dann wird dein Geschlecht und der Kuchen für die Ahnen fortgeführt. Der Sohn ist wie das eigene Selbst. Die Gattin ist der Freund. Doch eine Tochter ist immer die Quelle von Problemen. Rette dich, und opfere diese Quelle von Problemen, und hilf mir dabei auf den Pfad der Tugend. Als Mädchen bin ich ohne dich, Vater, hilflos und elend, und muß irgendwohin gehen. Oh, ich bin fest entschlossen, die Familie meines Vaters zu retten, und den Anteil am Verdienst zu erhalten, der dieser schwierigen Tat zusteht. Oh bester Brahmane, wenn du gehst und mich hier zurückläßt, wird mir das große Schmerzen bereiten. Sei mir lieb, Vater, bester Mann, rette dich für dein Wohl, für die Tugend und für deine Familie, indem du mich weggibst, denn eines Tages bist du sowieso gezwungen, mich zu wegzugeben. Warum das verzögern, oh Vater, was unvermeidlich ist? Was kann schmerzvoller sein, wenn du in den Himmel aufgestiegen bist, und wir herumziehen und um Nahrung betteln müssen wie Hunde von Fremden? Doch wenn du und deine Anverwandten aus dieser Pein errettet sind, werde ich glücklich in den himmlischen Bereichen leben. Es wird gesagt, daß nach der Übergabe deine Tochter auf diese Weise, die Götter und Himmlischen dir günstig sein werden, wenn du ihnen opferst.

Vaisampayana fuhr fort:
Als der Brahmane und seine Frau die Klagen ihrer Tochter vernahmen, wurden sie noch trauriger als zuvor, und es weinten nun alle drei zusammen. Da lispelte ihr junger Sohn mit süßer Stimme und weit aufgerissenen Augen: „Ach weint doch nicht, Vater, Mutter und Schwester." Lächelnd und kindlich streichelte er jeden von ihnen, nahm dann einen Grashalm in die Hand und sagte fröhlich: „Damit werde ich den Rakshasa töten, der Menschenfleisch ißt!" Und obwohl sie alle voller Elend waren, mußten sie über die niedlich gelispelten Worte des Kindes lächeln. Da erachtete Kunti den rechten Augenblick für gekommen, trat vor die Gruppe hin und sprach zu ihnen. Und ihre Worte gaben ihnen das Leben zurück, wie Nektar einen Toten wiedererweckt.

Kapitel 162 - Kunti erfährt den Grund der Trauer ihrer Gastfamilie

Kunti sprach:
Ich möchte den Grund eurer Verzweiflung erfahren, denn ich möchte euch helfen, wenn ich es vermag.

Der Brahmane antwortete:
Oh du mit dem Reichtum an Askese, deine Worte sind wahrlich deiner würdig. Doch dieses Elend ist nicht durch Menschen abwendbar. Nicht weit von dieser Stadt entfernt lebt ein Rakshasa namens Vaka. Der Menschenfresser ist der Gebieter dieses Landes und der Stadt. Er ernährt sich von menschlichem Fleisch und herrscht mit großer Kraft über sein Reich. Er ist ein Anführer der Rakshasas. Stadt und Land werden von seiner Macht beschützt. Dafür brauchen wir vor den Machenschaften keines anderen Feindes, ja vor keiner lebenden Seele Angst zu haben. Doch der festgesetzte Lohn für diesen Rakshasa besteht aus einer Wagenladung Reis, zwei Büffeln und einem Menschen, der ihm die Nahrung bringt. Ein Hausvater nach dem anderen ist an der Reihe, ihm sein Essen zu bringen. Obwohl es schwer zu akzeptieren ist, kommt die Aufgabe im Laufe der Jahre auf jede Familie zu. Wenn jemand versucht, dem auszuweichen, tötet ihn der Rakshasa mitsamt seinen Kindern und Ehefrauen und verschlingt sie alle. Es gibt in diesem Land auch eine Stadt namens Vetrakiya. Dort lebt der König dieser Territorien, doch er weiß nichts von den Künsten der Staatsführung. Er verfügt über wenig Klugheit und sorglos unternimmt er nichts, um diesen Teil seines Reiches für kommende Zeiten zu sichern. Doch sicherlich verdienen wir dies alles, zumal wir im Reich dieses gemeinen und schwachen Monarchen in stetiger Sorge leben. Brahmanen sollten eigentlich nicht dauerhaft im selben Reich leben, denn sie hängen von niemandem ab. Sie sollten lieber wie Vögel leben und alle Reiche friedvoll durchwandern. Es wird gesagt, daß man sich einen *(guten)* König, Ehefrau und Wohlstand sichern soll. Hat man alle drei erreicht, kann man dadurch seine Verwandten und Söhne retten. Doch ich habe anders gehandelt. Und nun tauche ich in einen See von Kummer ein und leide sehr. Die tödliche Reihe ist an mir. Ich muß dem Rakshasa seine Nahrung bringen: Reis, Büffel und einen Menschen. Ich bin nicht reich genug, um einen Mann zu kaufen, und in keinster Weise kann ich mich von einem aus meiner Familie trennen. Ich sehe kein Mittel, dem Rakshasa zu entfliehen. Und so versinke ich im Ozean des Leidens, aus dem es kein Entkommen gibt. Ich werde zum Rakshasa gehen, und meine ganze Familie wird mich begleiten, so daß der Schuft uns alle verschlingen möge.

Kapitel 163 - Kunti beruhigt ihre Gastfamilie

Da sprach Kunti:
Weine nicht, oh Brahmane, und fürchte nicht länger die Gefahr. Ich sehe einen Weg, dich vor dem Rakshasa zu retten. Du hast nur einen Sohn, der auch noch sehr jung ist. Und du hast nur eine Tochter, auch sie ist jung und hilflos. Ich möchte nicht, daß einer der beiden, deine Frau oder du selbst zum Rakshasa gehen muß. Ich habe fünf Söhne, oh Brahmane. Laß einen von ihnen an deiner statt den Tribut zum Rakshasa tragen.

Der Brahmane erwiderte:
Niemals werde ich dies auf mich nehmen, um mein eigenes Leben zu retten. Ich werde niemals das Leben eines Brahmanen oder eines Gastes opfern, um mich selbst zu retten. Selbst Menschen von niederer Herkunft oder Sünder lehnen so etwas ab. Man sagt, daß man sich selbst und seine Kinder für einen Brahmanen opfern sollte. Ich erachte diesen Rat als hervorragend und folge ihm gern. Wenn ich zwischen dem Tod eines Brahmanen und meinem eigenen Tod wählen müßte, würde ich meinen eigenen vorziehen. Das Töten eines Brahmanen ist die höchste Sünde. Dafür gibt es keine Sühne. Ich denke, es ist besser, widerwillig sich selbst, als widerwillig einen Brahmanen zu opfern. Oh gesegnete Dame, wenn ich mich selbst opfere, werde ich nicht der Selbstzerstörung schuldig. Keine Sünde kann an mir haften, wenn ein anderer mein Leben nimmt. Doch wenn ich bewußt dem Tod eines Brahmanen zustimme, wäre dies eine grausame und sündige Tat, deren Konsequenzen ich niemals entkommen könnte. Die Gelehrten haben gesagt, daß das Verstoßen eines Menschen, der zu deinem Haus kam und deinen Schutz suchte, und das Töten eines Menschen, der den Tod durch deine Hand suchte, grausam und sündhaft sind. Und die Ruhmreichen unter jenen, die sich mit den erlaubten Mitteln in Notsituationen auskennen, haben gesagt, daß man unter keinen Umständen eine grausame und verurteilenswerte Handlung begehen sollte. Es ist wohl gut, daß ich bald mit meinem Weib sterben werde. Niemals würde ich den Tod eines Brahmanen gutheißen.

Kunti sprach:
Auch ich bin der festen Überzeugung, daß Brahmanen immer beschützt werden müssen. Und auch für mich gilt: Und wenn ich hundert Söhne hätte, wäre mir keiner lieber als meine fünf. Doch dieser Rakshasa wird nicht in der Lage sein, meinen Sohn zu töten. Denn dieser Sohn von mir verfügt über große Macht und Energie, und er ist geübt in Mantras. Er wird dem Rakshasa treulich die Nahrung bringen, und sich selbst retten. Das weiß ich sicher. Ich habe meinen heldenhaften Sohn schon mit gewaltigen Rakshasas mit riesigen Leibern kämpfen sehen, und immer wurden sie von ihm getötet. Doch, oh Brahmane, erzähle dies niemanden. Denn wenn seine Macht bekannt wird, werden die Menschen meine Söhne aus Gier nach dieser Macht ständig verfolgen. Aber die Weisen haben gesagt, wenn mein Sohn ohne Erlaubnis seines Lehrers dieses Wissen an irgend jemanden weitergibt, dann wird er nicht länger davon Gebrauch machen können.

Vaisampayana erzählte weiter:
Nach diesen Worten wurden der Brahmane und seine Frau wieder fröhlich, und erleichtert stimmten sie Kuntis nektargleichem Vorschlag zu. Dann begab sich Kunti mit dem Brahmanen zu Bhima, dem Sohn von Vayu, und baten ihn, die schwere Tat zu vollbringen. Und Bhima antwortete: „So sei es."

Kapitel 164 - Gespräch zwischen Kunti und Yudhishthira

Nachdem Bhima versprochen hatte, die Tat zu vollbringen, kehrten die übrigen Pandavas mit den Almosen heim, welche sie im Laufe des Tages erhalten hatten. Schon von Bhimas Gesichtsausdruck ahnte Yudhishthira, wozu sich Bhima entschlossen hatte. Vertraulich saß er an der Seite seiner Mutter und fragte sie: „Was möchte Bhima mit dem schrecklichen Heldenmut vollbringen? Handelt er auf dein Wort hin oder aus eigenem Willen?" Kunti erwiderte: „Auf mein Geheiß wird Bhima, der Bezwinger aller Feinde, die große Tat vollbringen, dem Brahmanen Gutes tun und die Stadt befreien."

Da sprach Yudhishthira:
Welch raschen Entschluß hast du getan, oh Mutter? Diese Tat ist schwer zu vollbringen und grenzt schon fast an Selbstmord. Die Gelehrten loben niemals das Verstoßen eines eigenen Kindes. Warum, oh Mutter, wünschst du für das Wohl eines anderen dein eigenes Kind zu opfern? Mit dieser Tat handelst du nicht nur gegen menschliche Gewohnheit, sondern auch gegen alle Lehren in den Veden. Auf Bhimas Arme vertrauend schlafen wir jede Nacht

friedlich und hoffen, das Königreich wiederzuerhalten, aus dem wir vom gierigen Sohn Dhritarashtras vertrieben wurden. Wegen des Helden Bhima mit der unermeßlichen Stärke schließen Duryodhana und Shakuni keinen Augenblick in der Nacht ihre Augen. Durch seine heldenhafte Macht wurden wir aus dem Lackhaus und vor vielen anderen Gefahren gerettet. Dieser Bhima verursachte den Tod Purochanas. Auf seine Kraft vertrauend erachten wir uns als Sieger über die Söhne Dhritarashtras und als Herrscher über die Erde mit all ihrem Reichtum. Aus welchen Überlegungen heraus hast du seine Verbannung beschlossen? Warst du deines Verstandes beraubt? Wurde dein Verständnis von all dem Elend umwölkt, das du durchmachen mußtest?

Kunti antwortete:
Oh Yudhishthira, du brauchst nicht ängstlich zu sein wegen Bhima. Auch kam ich nicht aus Unbesonnenheit zu diesem Entschluß. Von ihm geehrt, ohne Wissen der Söhne Dhritarashtras und ohne Sorgen haben wir im Haus dieses Brahmanen gelebt. Und um dem guten Brahmanen dies zu vergelten, habe ich es beschlossen, mein Sohn. An ihm sind gute Taten nie verschwendet. Und das Maß der Vergeltung ist immer größer als der erhaltene Dienst. Nachdem ich Bhimas Macht gesehen habe, als wir aus dem Lackhaus entflohen sind und nach dem Kampf mit Hidimba, ist mein Vertrauen in ihn groß. Sein Arm kann es an Kraft mit tausend Elefanten aufnehmen. Deswegen konnte er euch alle aus Varanavata tragen, wo jeder von euch so schwer wie ein Elefant ist. Niemand auf Erden ist Bhima an Stärke ebenbürtig. Er mag sogar diesen Besten der Krieger, den Träger des Donners, besiegen. Gleich nach seiner Geburt fiel er mir vom Schoß auf einen Felsen. Durch die Härte seines Körpers zerbrach der Felsen unter ihm in Stücke. Auch daher weiß ich um Bhimas Macht, oh Sohn des Pandu. Und deshalb entschloß ich mich, ihn gegen den Feind des Brahmanen ins Feld zu schicken. Meine Motive waren weder Torheit, noch Unwissen oder Gewinn. Bedächtig entschloß ich mich zur dieser tugendhaften Tat. Und es werden dabei zwei Ziele erreicht, oh Yudhishthira: einmal die Vergeltung der guten Dienste des Brahmanen und außerdem der Gewinn von hohem religiösen Verdienst. Denn ich bin davon überzeugt, daß ein Kshatriya, der in allen Dingen einem Brahmanen hilft, in die glückseligen Bereiche kommt. Auch erntet ein Kshatriya, der einem anderen Kshatriya das Leben rettet, in dieser und der nächsten Welt großen Ruhm. Hilft ein Kshatriya einem Vaisya, wird er in dieser Welt berühmt. Und ein König sollte sogar die Shudras beschützen, wenn sie ihn um Hilfe bitten. Wenn er das tut, wird er auch im nächsten Leben seine Geburt in einer königlichen Familie nehmen, über Wohlstand gebieten und von anderen Königen respektiert werden. Oh Sohn im Geschlecht des Puru, der ruhmreiche Vyasa, der seine Weisheit durch harte asketische Anstrengung gewann, erklärte mir dies vor langer Zeit. Und deshalb habe ich diese Tat beschlossen.

Kapitel 165 - Bhima tötet den Rakshasa Vaka

Da sprach Yudhishthira zu seiner Mutter:
Was du aus Mitgefühl für den leidenden Brahmanen wohl überlegt getan hast, ist hervorragend, oh Mutter. Bhima wird sicher lebend zurückkommen, nachdem er den Menschenfresser getötet hat, schon weil du, oh Mutter, immer Anteil an den Brahmanen nimmst. Doch sprich mit dem Brahmanen und sorge dafür, daß die Bewohner der Stadt nichts erfahren. Laß ihn das versprechen.

Vaisampayana fuhr fort:
Die Nacht verging, und Bhima verließ die Stadt. Er hatte das Essen für den Rakshasa dabei und begab sich an dessen Wohnort. Der mächtige Sohn des Pandu kam zu dem besagten Wald, aß dort alle Nahrung selbst auf, und rief laut den Namen des Rakshasa. Ärgerlich erhob sich da der Rakshasa und trat hervor. Er war riesig und stark, hatte rote Augen, einen roten Bart und rotes Haar. Er war schrecklich anzusehen. Er hinterließ tiefe Fußabdrücke im Boden und öffnete seinen Mund, der von einem Ohr zum anderen reichte. Seine Ohren waren so gerade und spitz wie Pfeile. Und die Stirn seines grimmigen Gesichts zeigte drei tiefe Linien. Als er

sah, wie Bhima sein Essen aß, kam er näher, biß sich auf die Unterlippe und riß die Augen zornig auf. Er sprach zu Bhima: „Wer ist der Narr, der sich voller Verlangen ins Reich Yamas wünscht, weil er vor meinen Augen das für mich gedachte Essen verspeist?“ Bhima lächelte daraufhin spöttisch, beachtete den Rakshasa gar nicht und aß mit abgewandtem Gesicht weiter. Da schrie der Rakshasa gellend auf, hob beide Arme hoch und stürmte auf Bhima zu, um ihn zu töten. Doch immer noch rührte sich Bhima nicht. Er warf nur einen einzigen Blick auf den Rakshasa und aß weiter. Da schlug der Rakshasa außer sich vor Wut Bhima von hinten auf den Rücken. Doch obwohl der Schlag heftig und mit beiden Armen ausgeführt war, schaute Bhima nicht auf und verschlang weiter wie bisher die Nahrung des Rakshasa. Da riß der wütende Rakshasa einen Baum aus und stürmte erneut gegen Bhima, den Feindebezwinger, an. Dieser hatte seine Mahlzeit mittlerweile in aller Muße beendet und die ganze Nahrung aufgegessen. Dann wusch er sich und stand freudig auf, bereit zum Kampf. Spöttisch lächelnd fing er mit der linken Hand den wütend gewirbelten Baum auf. Doch der Rakshasa riß weitere Bäume aus und warf sie auf Bhima, welcher sich ebenso revanchierte. Der Kampf zwischen den beiden tobte so heftig, daß schon nach kurzer Zeit keine Bäume mehr in der Nähe standen. Da erklärte der Rakshasa, daß er der mächtige Vaka wäre, sprang auf Bhima und ergriff ihn mit seinen ungeheuer starken Armen. Auch Bhima, der gewaltige Held, strengte sich nun richtig an, rang mit dem Rakshasa und zerrte gewaltsam an ihm. So zog einer am anderen und wurde selbst gezogen. Doch schon bald ermüdete der Menschenfresser. Die Erde erzitterte durch den Kampf der beiden Starken, und große Bäume standen zersplittert. Als Bhima erkannte, daß die Kräfte des Rakshasa nachließen, rang er ihn zu Boden, hielt ihn mit den Knien fest und schlug mit großer Kraft auf ihn ein. Dann setzte er ein Knie auf den mittleren Rücken seines Gegners, packte dessen Genick mit der rechten und seine Hüfte mit der linken Hand und brach ihn mitten durch. Der Rakshasa brüllte ein letztes Mal, erbrach Blut und starb auf Bhimas Knie.

Kapitel 166 - Die Bürger von Ekachakra entdecken den toten Vaka

Vom gräßlichen Todesschrei Vakas angelockt, kam die Familie des Rakshasa mitsamt ihren Dienern heraus. Und Bhima sprach zu den Geängstigten und Verwirrten: „Tötet niemals wieder Menschen. Wenn ihr das tut, werdet ihr wie Vaka sterben.“ Die Rakshasa versprachen es willig: „So sei es.“ Doch die Familie des toten Vaka fürchtete sie sich sehr vor der Macht Bhimas, und sie rannten in alle Richtungen davon. Seit jenem Tag waren die Rakshasas sehr friedlich mit den Menschen von Ekachakra. Dann legte Bhima den leblosen Körper des Menschenfressers am Stadttor ab und kehrte unbeobachtet heim.

Nachdem Bhima heimgekehrt war, berichtete er Yudhishthira in allen Einzelheiten, was vorgefallen war. Als die Bürger von Ekachakra später den toten, blutbedeckten Körper von Vaka am Boden liegen sahen, standen ihnen beim Anblick des bergesgroßen, schrecklichen und völlig verdrehten Menschenfressers die Haare zu Berge. Schon bald verbreitete sich die Neuigkeit in der Stadt. Zu Tausenden kamen sie heraus, jung und alt, mit ihren Ehefrauen und Kindern und betrachteten sich den Toten. Sie alle staunten sehr über diese übermenschliche Tat und beteten sofort zu den Göttern. Dann rechneten sie sich aus, wer an der Reihe gewesen war, dem Rakshasa seinen Tribut zu zahlen, begaben sich zum Brahmanen und fragten ihn aus. Wieder und wieder von den Bürgern befragt, antwortete der Brahmane mit der Absicht, die Pandavas geheim zu halten: „Ein gewisser hochbeseelter und in den Mantras gelehrter Brahmane sah mich und meine Familie weinen, nachdem ich ausgewählt worden war, den Tribut zu leisten. Er fragte mich nach dem Grund, erfuhr somit von der Not der Stadt und versicherte mir mit einem Lächeln: Fürchte dich nicht. Ich werde morgen dem Rakshasa seine Nahrung bringen. - Und so trug er das Essen für Vaka in den Wald. Die Tat, die uns so wohl tut, muß von ihm vollbracht worden sein.“ Da kehrten die Bürger in ihre Häuser zurück, und auch die Pandavas lebten weiter in Ekachakra.

Und es staunten die Brahmanen und Kshatriyas in der Stadt sehr. Die Vaisyas und Shudras wurden überaus fröhlich. Sogleich wurde ein Festival ausgerichtet, in dem alle Brahmanen geehrt wurden.

Hier endet mit dem 166.Kapitel das Vaka Badha Parva des Adi Parva im gesegneten Mahabharata.

Chaitraratha Parva - Treffen mit Chitraratha

Kapitel 167 - Ein Brahmane besucht die Pandavas

Janamejaya fragte:
Oh Brahmane, was taten diese Tiger unter den Männern, die Pandavas, nachdem Bhima den Rakshasa Vaka getötet hatte?

Vaisampayana sprach:
Die Pandavas lebten weiter im Hause des Brahmanen und studierten die Veden. Nach einigen Tagen kam ein Brahmane der strengen Gelübde ins Haus ihres Wirtes, um dort sein Quartier aufzuschlagen. Ihr Wirt war immer gastfreundlich zu allen Ankömmlingen, grüßte und ehrte den neuen Brahmanen und ließ ihn bei sich wohnen. Und Kunti und ihre Söhne baten den Neuankömmling, von seinen interessanten Erlebnissen zu erzählen. So sprach der Brahmane zu ihnen von verschiedenen Ländern, Schreinen und heiligen Flüssen, von Königen und vielen wunderbaren Provinzen und Städten. So erzählte der Brahmane auch von der *(geplanten)* hervorragenden Gattenwahl der Tochter des Königs von Panchala, und vom großen Opfer des Drupada, bei dem Dhrishtadyumna, Sikhandi und Draupadi *(auch Krishna oder Jajnaseni = Tochter des Jajnasena/Jagmasena, ein anderer Name Drupadas)* ohne eine Frau geboren wurden. Als die Pandavas diese Neuigkeiten vom ruhmreichen König Drupada hörten, wollten sie mehr erfahren und ihre Neugier stillen. So fragten sie den Brahmanen: „Wie, oh Brahmane, geschah die Geburt von Dhrishtadyumna, dem Sohn des Drupada aus dem Opferfeuer? Und wie konnte inmitten des Opferplatzes die außergewöhnliche Geburt von Draupadi stattfinden? Und wie erlernte Drupadas Sohn alle Waffenkünste vom großen Bogenkrieger Drona? Und wie und warum zerbrach die Freundschaft zwischen Drona und Drupada?“

Solchermaßen befragt hob der Brahmane an, alle Einzelheiten über die Geburt von Draupadi zu erzählen.

Kapitel 168 - Die Geschichte von Drona und Drupada

Der Brahmane erzählte:
In der Gegend, in der die Ganga sich in die weite Ebene ergießt, lebte ein großer Rishi, der sich härtester Buße zugewandt hatte. Er folgte strengen Gelübden, hatte große Weisheit und hieß Bharadvaja. Eines Tages, als der Rishi zur Ganga kam, um seine Waschungen zu vollführen, erblickte er die Apsara Ghritachi, welche vor ihm ihre Waschungen vollendet hatte. In dem Augenblick erhob sich ein Wind und trug die Kleider der Apsara fort. Als der Rishi sie nackt sah, fühlte er den Einfluß des Begehrens. Seit seiner Jugend war er dem Keuschheitsgelübde gefolgt, und sogleich, als er das Begehren spürte, floß sein Samen aus ihm heraus. Der Rishi fing ihn mit einem Wassertopf auf, indem ihm ein Sohn namens Drona *(der Topfgeborene)* geboren wurde. Drona studierte die Veden und all ihre Zweige. Sein Vater Bharadvaja hatte einen Freund namens Prishata. Er war der König von Panchala. Ungefähr zu der Zeit, als Drona geboren wurde, kam auch der Sohn des Königs namens Drupada zur Welt. Drupada kam jeden Tag zur Einsiedelei des Bharadvaja und spielte und studierte mit Drona. Nach Prishatas Tod folgte ihm Drupada auf den Thron. Zu dieser Zeit hörte Drona, daß Rama *(mit der Axt)* sich in die Wälder zurückziehen wollte und entschlossen war, all seinen Reichtum wegzugeben. So begab sich der Sohn Bharadvajas zu Rama und sprach zu ihm: „Oh bester Brahmane, ich bin Drona und gekommen, von dir Wohlstand zu erhalten.“ Rama erwiderte: „Ich habe alles weggegeben. Du kannst nur noch um meinen Körper oder meine Waffen

bitten." Da sprach Drona: „Bitte gib mir all deine Waffen zusammen mit dem Wissen, wie man sie gebraucht und zurückholt." Rama, dieser Nachfahre des Bhrigu, stimmte zu: „So sei es.", und übergab Drona all seine Waffen. Danach betrachtete sich Drona als mit Erfolg gekrönt und war sehr glücklich, denn er erhielt von Rama diese höchste Waffe namens Brahma, welche ihn entschieden über andere Menschen erhob. Danach ging der mächtige Drona zu Drupada, diesem Tiger unter den Monarchen, und sprach: „Ich bin dein Freund." Doch Drupada entgegnete: „Einer von niederer Geburt kann nicht der Freund von jemandem sein, dessen Linie rein ist. Wer kein Wagenkrieger ist, kann nicht einen Wagenkrieger zum Freund haben. So kann ein König niemanden zum Freund haben, der kein König ist. Warum verlangst du nach unsere einstigen Freundschaft?"

Schwer gekränkt beschloß der kluge Drona einen Plan, den König der Panchalas zu demütigen, und begab sich in die Hauptstadt der Kurus, die nach dem Elefanten benannt ist. Bhishma übergab dem weisen Sohn des Bharadvaja seine Enkelsöhne als Schüler und viel Vermögen. Und Drona rief seine Schüler zusammen und sprach zu ihnen: „Ihr Sündenlosen, es schickt sich für euch, mir nach Beendigung eurer Ausbildung an den Waffen meinen herzlich ersehnten Tribut zu zahlen." Da antworteten Arjuna und die anderen: „So sei es." Nach einiger Zeit, als die Pandavas fähige und zielsichere Krieger geworden waren und Drona sie für fähig hielt, verlangte er seine Bezahlung und sprach zu ihnen: „Drupada ist der Sohn des Prishata und König von Chatravati. Nehmt ihm sein Königreich und übergebt es mir." Da besiegten die Pandavas den Drupada in der Schlacht, nahmen ihn mitsamt seinen Ministern gefangen und übergaben ihn Drona. Als Drona den besiegten Monarchen vor sich sah, sprach er: „Oh König, ich bitte erneut um deine Freundschaft. Und weil einer, der kein König ist, auch keinen König zum Freund verdient, habe ich beschlossen, oh Jajnasena, dein Königreich unter uns aufzuteilen. Du wirst der König der Gebiete südlich der Ganga, und ich regiere den Norden." Der König von Panchala antwortete dem weisen Sohn des Bharadvaja, diesem besten Brahmanen und Ersten aller Waffenträger: „Oh du Hochbeseelter, gesegnet bist du. Laß es so geschehen und zwischen uns ewige Freundschaft sein, wie du es wünschst." So sprachen sie und beschlossen das andauernde Band zwischen sich. Danach trennten sich ihre Wege. Doch der Gedanke an die Demütigung verließ die Erinnerung des Königs Drupada für keinen Moment. Mit trauerndem Herzen wurde der König immer schwächer.

Kapitel 169 - Drupada opfert, um Kinder zu bekommen

Der Brahmane erzählte weiter:
Mit schwerem Herzen wanderte König Drupada durch viele Einsiedeleien auf der Suche nach außergewöhnlichen Brahmanen mit besonderem Wissen in Opferriten. Überwältigt von Kummer, mutlos und sich sehnlichst Kinder wünschend sprach er wieder und wieder: „Ach, ich habe keinen Sohn, der alle übertrifft. Und Schande über die Kinder und Verwandten, die ich habe." Immer mußte er über Rache an Drona nachdenken und seufzte beständig. Auch nach reiflicher Überlegung sah dieser Beste der Monarchen keinen Weg, mittels seiner eigenen Kshatriya Kraft die Macht und Disziplin, das Training und die Fähigkeiten Dronas zu übertreffen. So wanderte er an den Ufern der Yamuna und der Ganga und gelangte eines Tages zu einer heiligen Einsiedelei. In dieser Herberge gab es keinen Brahmanen, der kein Snataka *(einer, der seine Studien beendet hatte)* war, strengen Gelübden folgte oder nicht in höchstem Maße tugendhaft war. Hier traf der König auf zwei Brahmanen namens Yaja und Upayaja. Beide folgten härtesten Gelübden, hatten ihre Seelen unter völliger Kontrolle und gehörten dem höchsten Rang an. Sie widmeten sich ernsthaft ihren Studien der alten Bräuche und stammten von Kasyapa ab. Diese Besten der Brahmanen waren sehr wohl in der Lage, dem König bei der Erfüllung seiner Wünsche zu helfen. Mit großem Eifer und höchst konzentriert bemühte sich der König um das hervorragende Paar. Da er die größeren Fähigkeiten des Jüngeren der beiden erkannte, bemühter er sich im Vertrauen vor allem um Upayaja mit den strengen Gelübden, indem er ihm alles Wünschenswerte versprach. Er ehrte die Füße von Upayaja, sprach

immer liebe Worte zu ihm und bot ihm jedes Ding an, was ein Mensch nur begehren konnte. So sprach Drupada eines Tages zu ihm: „Oh Upayaja, wenn du die Opferriten durchführst, die mir einen Sohn verschaffen, welcher Drona besiegt, dann gebe ich dir zehntausend Kühe. Oder was immer du möchtest, ich bin bereit, es dir zu geben, oh Erster der Brahmanen." Upayaja antwortete ihm: „Ich kann nicht." Doch Drupada akzeptierte dies nicht als endgültige Antwort und diente ihm und verehrte ihn weiter.

Dann, nach Ablauf eines Jahres, sprach Upayaja, dieser Erste der Brahmanen, zu Drupada mit freundlicher Stimme: „Mein älterer Bruder Yaja wanderte eines Tages durch den tiefen Wald und hob eine Frucht vom Boden auf, die heruntergefallen war. Er kümmerte sich nicht um die Reinheit *(bzw. Verdorbenheit)* der Frucht. Ich war ihm gefolgt und hatte seine unwürdige Tat gesehen. Ja, er unterhält keine Skrupel, unreine Dinge anzunehmen. Als er diese Frucht aufnahm, sah er keinerlei Verdorbenheit einer sündigen Natur. Und wer einmal keine Reinheit erkannte, wird sie wohl auch andernfalls nicht erkennen. Als er im Hause seines Lehrers lebte, um die Bräuche zu studieren, aß er immer ohne Scheu die Reste der Mahlzeiten anderer Leute auf. Er spricht ständig lobend über das Essen und scheut sich vor nichts. Aus diesem Grund glaube ich, daß sich mein Bruder irdische Errungenschaften wünscht. Geh zu ihm, oh König. Er wird dir seine spirituellen Dienste angedeihen lassen." Obwohl König Drupada nicht allzuviel von Yaja hielt, ging er zu dessen Haus. Er ehrte den Ehrwürdigen und sprach zu ihm: „Oh Meister, gewähre mir einen spirituellen Dienst. Ich gebe dir achtzigtausend Kühe. Die Feindschaft zu Drona verbrennt mein Herz! Bitte kühle es für mich. Drona ist vorzüglich gelehrt in den Veden und besitzt die Brahma Waffe. Deswegen besiegte er mich im Kampf, der sich aus *(verletzter)* Freundschaft erhob. Mit großer Klugheit gesegnet ist der Sohn Bharadvajas nun der erste Lehrer der Kurus. Es gibt keinen Kshatriya in dieser Welt, der ihm überlegen ist. Sein Bogen ist sechs halbe Armlängen hoch und schaut großartig aus. Seine Pfeile sind in der Lage, jedes lebende Wesen zu töten. Dieser große Bogenschütze, der hochbeseelte Sohn des Bharadvaja, erscheint wie ein Brahmane und zerstört jede Kshatriya Macht auf Erden. Er ist wie ein zweiter Sohn des Jamadagni *(Rama mit der Axt)*, der die Vernichtung der Kshatriya Rasse plant. Es gibt keinen Mann auf Erden, der die schreckliche Macht seiner Waffen besiegen könnte. Drona besitzt die Macht Brahmas und vereint mit seiner Kshatriya Macht verschlingt sie jeden Gegner im Kampf, wie das lodernde Feuer, welches mit geklärter Butter gespeist wird. Doch *(deine)* Brahma Kraft ist größer als die Brahma- und Kshatriya Macht *(von Drona)*. Und da ich ihm unterlegen bin, weil ich nur Kshatriya Kräfte besitze, erflehe ich von dir deine Brahma Kraft und dein Brahma Wissen, welches dich über Drona erhebt. Oh Yaja, führe ein Opfer durch, welches mir einen in der Schlacht unbesiegbaren Sohn gibt, der in der Lage ist, Drona zu vernichten. Ich bin bereit, dir zehn Kotis Kühe zu geben." Yaja antwortete: „So sei es.", und begann, sich an alle verschiedenen Zeremonien zu erinnern, die zum Opfer gehörten. Und da er wußte, daß die Unternehmung schwer sein würde, bat er seinen Bruder Upayaja, welcher nichts begehrte, um seine Hilfe. Danach versprach Yaja, ein Opfer zur Vernichtung Dronas durchzuführen. Der große Asket Upayaja erklärte König Drupada alles, was für das große Opfer nötig wäre, damit er Kinder erhalten würde. Und er sprach: „Oh König, dir wird ein Kind geboren werden, mit großem Heldenmut ausgestattet, Energie und Stärke, wie du es wünschst."

Der Brahmane fuhr fort:
Vom Wunsch nach seinem Drona vernichtenden Sohn beseelt und begierig auf Erfolg sorgte König Drupada für die nötigen Vorbereitungen. *(Als alles komplett war,)* goß Yaja geklärte Butter ins Opferfeuer und gebot Drupadas Königin: „Komm hierher, Königin, oh Schwiegertochter von Prishata. Sohn und Tochter sind für dich angekommen." Doch die Königin bat: „Oh Brahmane, mein Mund ist noch mit Safran und anderen aromatischen Dingen gefüllt. Auch haften an meinem Körper noch viele süße Düfte. So ist es für mich nicht schicklich, die geklärte Butter für Kinder in Empfang zu nehmen. Warte nur ein bißchen auf mich, oh Yaja. Warte auf die glückliche Vollendung." Doch Yaja erwiderte: „Oh Dame, ob du nun herkommst oder

wartest, warum sollte das Ziel dieses Opfers nicht sofort erreicht werden, nachdem die Opfergabe schon von mir vorbereitet und von Upayajas Anrufungen gesegnet wurde?“ Sprach`s und goß die geheiligte Gabe ins Feuer. Da erhob sich aus den Flammen ein himmlischer Knabe. Er glänzte wie das Feuer selbst und konnte kaum angesehen werden. Er hatte eine Krone auf seinem Haupt, sein Körper war in einen vorzüglichen Harnisch gehüllt, er trug das Schwert in der Hand und Bogen und Pfeile. Ab und an brüllte er gewaltig. Sogleich nach seiner Geburt bestieg er einen vorzüglichen Streitwagen und fuhr in ihm herum. Da schrien die Panchalas in großer Freude: „Exzellent! Exzellent!“ Der ausgelassene Jubel der Panchalas war so groß, daß die Erde nicht in der Lage schien, die Erschütterung zu ertragen. Und dann, oh welch Wunder!, sprach die Stimme eines unsichtbaren Wesens im Himmel: „Dieser Prinz wurde für die Vernichtung Dronas geboren. Er wird alle Ängste der Panchalas zerstreuen und ihren Ruhm vergrößern. Er wird auch die Sorgen des Königs zerstreuen.“ Und dann erhob sich von der Mitte des Opferaltars eine Tochter, auch Panchali genannt. Sie war äußerst schön und mit Glück gesegnet. Ihre Augen waren schwarz und groß wie Lotusblüten, ihre Haut war dunkel und ihre Haare schwarzblau und lockig. Ihre Fingernägel waren fein geschnitten und so glänzend wie Kupfer, ihre Augenbrauen schön geschwungen, ihre Schenkel rundlich und ihr Busen tief und schwellend. Ja, sie glich einer wahren Himmelstochter, die unter Menschen geboren wurde. Ihr Körper verströmte einen Duft wie der blaue Lotus und das ganze zwei Meilen weit. Ihre Schönheit kannte nichts Ebenbürtiges auf Erden. Sie selbst glich so sehr einer Himmlischen, daß ein Himmlischer, Danava oder Yaksha sie freien könnte. Als dieses Mädchen mit den schönen Hüften geboren war, ertönte die körperlose Stimme erneut: „Dieses dunkelhäutige Mädchen wird die Erste aller Frauen sein. Sie ist der Grund für die Vernichtung vieler Kshatriyas, und damit wird die Schlankhüftige den Willen der Götter erfüllen. Wegen ihr werden die Kurus viele Gefahren bestehen müssen.“ Nach diesen Worten stießen die Panchalas ein lautes Löwengebrüll aus. Wieder war die Erde kaum in der Lage, den wilden Jubel der fröhlichen Menge zu ertragen. Dann betrachtete die Königin Drupadas die beiden Kinder, trat vor Yaja hin und sprach zu ihm: „Mögen die beiden Kinder niemand anderen als mich als ihre Mutter anerkennen.“ Yaja wollte dem König Gutes tun und antwortete: „So sei es.“ Dann übergaben die zufriedenen Brahmanen dem neugeborenen Paar ihre Namen. Sie sagten: „Der Sohn des Königs von Drupada möge Dhrishtadyumna heißen, wegen seiner außergewöhnlichen Kühnheit und weil er wie Dyumna mit natürlicher Rüstung und Waffen zur Welt kam. Und weil das Mädchen so dunkelhäutig ist, soll sie auch Krishna *(die Dunkle)* heißen.“

Und der Brahmane fuhr fort:
So wurden die Zwillinge Dhrishtadyumna und Draupadi im großen Opfer des Drupada geboren. Der große Drona nahm den Panchala Prinz in seinem Haus auf und lehrte ihn alle Waffenkünste als Vergeltung für das halbe Königreich, welches er zuvor Drupada weggenommen hatte. Der hochbeseelte Sohn von Bharadvaja *(Drona)* erachtete das Schicksal als unvermeidlich und tat damit alles zur Fortführung seiner großen Taten.

Kapitel 170 - Kunti schlägt vor, nach Panchala zu gehen

Vaisampayana sprach:
Nach dieser Erzählung des Brahmanen schienen die Söhne von Kunti wie von Pfeilen durchbohrt, und die mächtigen Helden verloren ihren Geistesfrieden. Kunti bemerkte sogleich, daß alle ihre Söhne lustlos und unaufmerksam waren, und so wandte sie sich an Yudhishthira.

Kunti sprach:
Wir haben nun für viele Nächte im Hause des Brahmanen gelebt. Die Zeit in dieser Stadt war angenehm, und viele ehrbare und ruhmvolle Menschen gaben uns Almosen. Doch wir haben die schönen Wälder und Gärten in diesem Teil des Landes so oft gesehen, daß es uns kein Vergnügen mehr ist. Und auch Almosen sind nicht mehr so einfach zu sammeln wie zuvor, oh heldenhafter Nachkomme des Kuru Geschlechts. Wenn du es wünschst, würde es uns gut

tun, nach Panchala zu gehen. Dieses Land kennen wir noch nicht. Es wird uns bestimmt gefallen, oh Held. Ich habe auch gehört, du Feindebezwinger, daß im Lande Panchala Almosen einfach zu erhalten sind, denn König Drupada ist Brahmanen zugetan. Ich denke, daß es nicht gut ist, wenn wir lange an einem Ort leben. Wenn du magst, mein Sohn, dann laß uns gehen.

Yudhishthira antwortete:
Es ist unsere Pflicht, deinen Worten zu folgen, die auch noch unserem Wohl dienen. Doch ich weiß nicht, ob meine jüngeren Brüder auch gehen möchten.

Vaisampayana fuhr fort:
Da sprach Kunti mit Bhimasena, Arjuna und den Zwillingen über die Reise nach Panchala und alle sagten: „So sei es." So verabschiedete sich Kunti grüßend vom Brahmanen, und sie machten sich auf die Reise zur schönen Stadt des ruhmreichen Drupada.

Kapitel 171 - Treffen mit Vyasa

Kurz vor ihrer Abreise, als die Pandavas noch unerkannt im Hause des Brahmanen lebten, kam Vyasa, der Sohn von Satyavati, zu Besuch. Sofort erhoben sich die Pandavas und traten ihm entgegen, um ihn zu empfangen. Sie grüßten und ehrten ihn respektvoll und standen schweigend mit gefalteten Händen. Der so willkommen geheißene Muni war zufrieden, hieß sie sich setzen und sprach zu ihnen: „Oh ihr Feindebezwinger, lebt ihr auf dem Pfad der Tugend gemäß den heiligen Geboten? Ehrt ihr die Brahmanen? Ich hoffe, ihr versäumt nicht, denen eure Achtung zu zollen, die sie verdienen." So sprach der ruhmreiche Rishi viele Worte von tugendhafter Bedeutung, unterhielt sich über viele, interessante Themen mit ihnen und begann dann, folgende Geschichte zu erzählen.

Vyasa sprach:
Einst lebte ein ruhmreicher Rishi mit seiner Tochter im Wald. Die Tochter hatte eine schlanke Taille, schöne Hüften, feine Augenbrauen und besaß alle Tugenden. Doch wegen ihrer *(früheren)* Taten war die schöne Maid sehr unglücklich. Denn obwohl sie hübsch und keusch war, bekam sie keinen Ehemann. Mit kummervollem Herzen begann sie, asketische Buße zu üben mit dem Ziel, einen Gatten zu erhalten. Schon bald erfreute sie mit ihrer strengen Buße den Gott Shankara *(Mahadeva, Shiva)*. Dieser Besitzer der sechs göttlichen Attribute war ihr gnädig und sprach zur ruhmreichen Dame: „Bitte um den Segen, den du ersehnst. Sei gesegnet. Ich bin Shankara und bereit, dir zu geben, was du erbittest." Um sich Gutes zu tun, sprach das Mädchen wieder und wieder zum Höchsten Gott: „Oh, gib mir einen fähigen Ehemann." Da antwortete ihr Ishana, dieser Beste unter allen Rednern: „Oh Gesegnete, du sollst fünf Ehemänner unter den Bharata Prinzen erhalten." Doch die Maid sprach zu diesem Segen: „Oh Herr, ich wünsche mir durch deine Gnade nur einen Ehemann!" Doch der Gott erwiderte mit hervorragenden Worten: „Nun Mädchen, du hast fünfmal gesagt: Gib mir einen Ehemann. Daher sollst du in einem anderen Leben fünf Ehemänner haben."

Nun, ihr Prinzen der Bharata Linie, diese himmlisch schöne Dame nahm ihre Geburt im Geschlecht des Drupada. Die makellose Draupadi in Prishatas Familie wurde zur Gattin für euch alle berufen. Geht also, ihr Mächtigen, in die Hauptstadt von Panchala und lebt dort. Es gibt keinen Zweifel, daß ihr sie als Gattin erhalten und mit ihr sehr glücklich sein werdet.

Vaisampayana fuhr fort:
Nach diesen Worten verabschiedete sich ihr ruhmreicher und gesegneter Großvater von den Pandavas und ging seiner Wege.

Kapitel 172 - Arjuna kämpft mit dem Gandharva Angaraparna und siegt

Nachdem der ruhmreiche Vyasa gegangen war, verabschiedeten sich diese Bullen unter den Männern, die Pandavas, vom Brahmanen und reisten mit freudigen Herzen nach Panchala, wobei ihre Mutter voranschritt. Sie gingen Tag und Nacht in nördliche Richtung, bis sie den

Schrein Shoriia-sraydyanam *(der Schrein Shivas mit dem Halbmond auf der Stirn)* erreicht hatten. Dann gelangten die Söhne Pandus an das Ufer der Ganga. Hier schritt Arjuna, dieser mächtige Wagenkämpfer, voran mit einer Fackel in der Hand, um den anderen den Weg zu weisen und wilde Tiere abzuschrecken. Doch zu dieser Zeit vergnügte sich der stolze König der Gandharvas mit seiner Ehefrau in den erfrischenden und einsamen Wassern der Ganga. Der Gandharva König hörte die Schritte der näherkommenden Pandavas und wurde ärgerlich. Als er die Pandavas mit ihrer Mutter sah, hob er seinen schrecklichen Bogen hoch und sprach: „Es ist weithin bekannt, daß außer den ersten Momenten das graue Dämmerlicht und die Nacht den Wanderungen der Yakshas, Gandharvas und Rakshasas gehören, die nach Belieben überall erscheinen können. Die restliche Zeit gehört den Menschen, damit sie ihre Arbeit verrichten können. Wenn Menschen aus Habsucht in dieser Zeit näher kommen, töten wir und die Rakshasas diese Narren. Menschen, welche die Veden kennen, wissen das und loben solche Menschen nicht, ja nicht einmal Könige an der Spitze ihrer Truppen, wenn sie sich zu dieser Zeit irgendeinem Wasser nähern. Bleibt, wo ihr seid. Kommt nicht näher. Wißt ihr nicht, daß ich hier in den Wassern der Baghirati *(Ganga)* bade. Ich bin der Gandharva Angaraparna, der seiner eigenen Kraft stets vertraut. Ich bin stolz und hochmütig und ein Freund Kuveras. Dies ist mein Wald an den Ufern der Ganga, wo ich mich vergnüge, um meine Sinne zu erfreuen. Er wird nach mir Angaraparna genannt. Weder Götter, noch Gandharvas oder Yakshas kommen hierher. Ihr scheint mir Menschen zu sein. Wie könnt ihr es wagen, mir nahe zu kommen, wo ich das strahlendste Juwel in Kuveras Diadem bin?“

Arjuna antwortete:
Oh du Dummkopf, wer könnte andere vom Ozean, den Hängen des Himalaya und diesem Fluß fernhalten? Oh du Wanderer der Himmel, sei der Magen leer oder voll, sei es Tag oder Nacht - es gibt keine besondere Zeit für irgend jemanden, sich der Ganga, diesem Vorzüglichsten aller Ströme, zu nähern. Wir sind auch mächtig und kümmern uns nicht darum, ob wir dich stören oder nicht. Du gemeines Wesen, nur Schwächlinge verehren dich als Kämpfer. Diese Ganga entspringt den goldenen Gipfeln des Himavat und, in sieben Ströme zerteilt, ergießt sie sich in die Wasser des Ozeans. Wer Wasser aus diesen sieben Strömen trinkt, also aus Ganga, Yamuna, Sarasvati, Vithastha, Sarju, Gomati und Gandaki, wird von allen Sünden gereinigt. Oh Gandharva, wenn die Ganga durch die himmlischen Regionen fließt, wird sie Alakananda genannt. In den Bereichen der Ahnen wird sie zur Vaitarani, und ist für Sünder nur schwer zu überqueren. Selbst der inselgeborene Vyasa sagte dies. Dieser besondere und göttliche Fluß ist frei von allen Gefahren und fähig, in den Himmel zu führen. Warum versperrst du uns den Weg dahin? Deine Tat ist nicht vereinbar mit ewiger Tugend. Warum sollten wir die gefahrlosen Wasser der geheiligten Bhagirathi nicht berühren, von denen uns niemand abhalten kann? Wir werden deine Worte nicht beachten.

Vaisampayana erzählte:
Da entflammte der Zorn des Gandharva, er spannte seinen Bogen, bis er kreisrund war, und schoß Pfeile auf die Pandavas ab, die giftigen Schlagen glichen. Doch Arjuna, der Sohn des Pandu, wehrte alle Pfeile mit seinem guten Schild und der Fackel in der Hand ab.

Dann sprach Arjuna:
Oh Gandharva, suche nicht jene zu ängstigen, die in Waffen geübt sind. Denn in ihren Händen vergehen feindliche Waffen wie Schaum. Ich glaube schon, daß du Menschen an Heldenkraft überlegen bist. Daher werde ich mit dir mittels himmlischer Waffen kämpfen und nicht auf irdische Weise. Die feurige Waffe, die ich auf dich schleudern werde, übergab Vrihaspati, der verehrte Lehrer von Indra, dem Bharadvaja. Bharadvaja gab sie Agnivesha und dieser meinem Lehrer. Und Drona, dieser Beste der Brahmanen, gab sie mir.

Vaisampayana fuhr fort:
Nach diesen Worten entließ Arjuna zornig die lodernde Waffe aus Feuer auf den Gandharva und verbrannte seinen Wagen im Nu. Der mächtige Gandharva wurde von der Macht der

Waffe ohnmächtig und fiel mit dem Kopf nach unten vom Wagen. Sogleich ergriff ihn Arjuna beim Schopf, welcher mit Blumengirlanden geschmückt war, und zog dem bewußtlosen Angaraparna zu seinen Brüdern. Doch Kumbhinasi, die Gattin des Gandharva, wollte ihrem Ehemann helfen, rannte zu Yudhishthira und suchte seinen Schutz. Sie sprach: „Oh du Trefflicher, weite deinen Schutz über mich aus. Oh, laß meinen Gatten frei. Werter Herr, ich bin Kumbhinasi, die Ehefrau dieses Gandharva, die deine Hilfe erfleht." Als Yudhishthira die weinende Frau sah, sprach er zu Arjuna: „Oh du Feindebezwinger, mein Kind, warum solltest du einen Feind töten, den du im Kampf bereits besiegt hast? Der von dir seines Ruhmes beraubt wurde, den seine Ehefrau beschützen muß und der keine Heldenmacht mehr hat?" Da sprach Arjuna: „Nimm dein Leben zurück, oh Gandharva. Zieh deines Wegs und trauere nicht. Yudhishthira, der König der Kurus, befahl mir, Erbarmen walten zu lassen."

Der Gandharva erwiderte:
Ich wurde von dir besiegt. Ich werde nun meinen Namen Angaraparna ablegen. Mit diesem Namen werde ich mich nicht mehr brüsten, da mein Stolz auf meine Stärke vernichtet wurde. Gesegnet bin ich, da ich dir, Arjuna, dem Träger von himmlischen Waffen, begegnete. Ich möchte dir die Macht der Illusion übertragen, die nur Gandharvas beherrschen. Mein vorzüglicher und farbenfroher Wagen wurde von deiner Feuerwaffe verbrannt. Früher hieß ich nach meinem vortrefflichen Wagen *(Chitraratha)*, nun werde ich mich nach meinem verbrannten Wagen nennen *(Dagdharatha)*. Die Macht über die Illusion erwarb ich mir durch asketische Buße. Ich werde sie nun dir, dem edlen Erhalter meines Lebens übertragen. Denn jener verdient jede glückliche Gunst, der nach dem Sieg über einen Feind mittels seiner Macht, dem Bittenden sein Leben zurückgibt.

Die Kunst wird Chakshusi genannt. Sie wurde von Manu auf Soma, von Soma auf Viswavasu und letztendlich von ihm auf mich übertragen. Einst erhielt ich sie von meinem Lehrer, doch nun, da ich keine Energie mehr habe, ist sie nutzlos geworden. Ich habe dir ihren Ursprung und ihre Abfolge erklärt. Höre nun, was sie vermag. Mit ihrer Hilfe kann man sehen, was immer man möchte, und dessen Wesen. Eigentlich kann man diese Kunst nur erlangen, wenn man für sechs Monate auf einem Bein steht. Doch ich werde sie dir verraten, ohne daß du dich strengen Gelübden verschreiben mußt. Oh König, aufgrund dieses Wissens sind wir den Menschen überlegen. Und weil wir diese spirituelle, innere Sicht haben, sind wir den Göttern gleich. Oh Bester der Menschen, weiterhin gebe ich dir und jedem deiner Brüder gerne einhundert Pferde, die im Reich der Gandharvas geboren wurden. Sie haben einen himmlischen Duft und tragen die Götter und Gandharvas mit der Schnelligkeit des Geistes. Sie mögen dir mager erscheinen, doch sie ermüden nie und werden nie langsamer. Vor langer Zeit wurde der Donner für Indra erschaffen, damit er den Dämonen Vritra damit bezwinge. Als er auf Vritras Kopf geschleudert wurde, zersprang er in tausend Stücke. Die Himmlischen verehren mit Respekt diese Fragmente des Donners. Was in der Welt als Ruhm bekannt ist, ist ein Teil davon. Die Hand eines Brahmanen, welche die Gaben ins Opferfeuer gießt, der Streitwagen des Kshatriya, die Wohltätigkeit der Vaisyas und die Dienstbarkeit der Shudras für die anderen drei Kasten sind alles Teile dieses Donners. Es wird gesagt, daß diese Pferde einen Teil des Streitwagens und somit des Donners bilden und daher unschlagbar sind. Die Pferde vor dem Streitwagen sind die Nachfahren des Vadava-Feuers. Solche Pferde, die im Land der Gandharvas geboren wurden, können jeden Farbton annehmen, überall hingehen und das so schnell, wie es ihr Eigentümer wünscht. Die Pferde, die ich euch geben möchte, werden immer eure Wünsche erfüllen.

Arjuna sprach:
Oh Gandharva, wenn du mir deine Kunst und die Pferde gibst, weil du dich über ein Leben freust, welches du aus meinen Händen in einer bedrohlichen Situation erhieltest, werde ich deine Gaben nicht annehmen.

Der Gandharva entgegnete:
Die Begegnung mit einer ruhmreichen Person ist immer eine Quelle von Verdienst. Außerdem hast du mir mein Leben geschenkt. Weil ich mit dir zufrieden bin, möchte ich dir meine Kunst geben. Und damit die Verpflichtung nicht nur auf einer Seite sei, werde ich von dir, oh Arjuna, du Bulle unter den Bharatas, deine hervorragende und ewigwährende Feuerwaffe annehmen.

Arjuna sprach:
Ich akzeptiere deine Pferde im Austausch für meine Waffe. Laß unsere Freundschaft für immer währen. Lieber Freund, erklär uns, warum wir Menschen die Gandharvas fürchten müssen. Wir sind Feindebezwinger, tugendhaft und mit den Veden vertraut. Sag uns, oh Gandharva, warum du uns für unsere nächtliche Wanderung getadelt hast.

Der Gandharva antwortete:
Ihr seid ohne Ehefrauen und folgt keiner dementsprechenden Lebensart *(obwohl ihr den Schülerstand bereits verlassen habt)*. Und ihr habt keinen Brahmanen, der euch führt. Aus diesem Grund habe ich euch getadelt, ihr Söhne des Pandu. Die Yakshas, Rakshasas, Gandharvas, Pisachas, Nagas und Dämonen verfügen über Weisheit und Intelligenz und sind mit der Geschichte des Kuru Geschlechts bestens vertraut. Auch ich habe von Narada und anderen himmlischen Rishis die guten Taten eurer weisen Ahnen vernommen. Und ich habe auf meinen Wanderungen über die weite Erde mit ihrem Gürtel aus Meeren höchstselbst den Heldenmut eurer großen Linie mit angesehen. Oh Arjuna, ich kenne deinen Lehrer persönlich, den ruhmreichen Sohn des Bharadvaja, der in allen drei Welten für sein Wissen über Veden und Waffen bekannt ist. Oh du Tiger der Kurus und Sohn der Kunti, ich kenne auch Dharma, Vayu, Indra, die Aswin Zwillinge und Pandu, diese sechs Erhalter des Kuru Geschlechts und eure vorzüglichen himmlischen und menschlichen Vorfahren. Ich weiß, daß ihr fünf Brüder gelehrt und hochbeseelt seid, waffenkundig, tapfer, tugendhaft und daß ihr euren Gelübden folgt. Und obwohl ich weiß, daß euer Verständnis und eure Herzen trefflich sind und euer Benehmen tadellos, habe ich euch doch angegriffen. Denn, ihr Abkömmlinge des Kuru, es schickt sich für keinen Mann mit Kraft in den Armen, eine üble Behandlung vor den Augen seiner Gattin mit Geduld zu ertragen. Besonders, da sich unsere Macht mit der Dunkelheit vergrößert, packte mich vor meiner Frau der Zorn. Und doch wurde ich von dir, dem Besten der Gelübde einhaltenden Männer, in der Schlacht besiegt. Höre den Grund, der zu meiner Niederlage führte. Die Brahmacharya Art *(Keuschheit und Studium)* ist die höchste Art zu leben, und ihr folgt ihr gerade. Deswegen, oh Arjuna, wurde ich von dir in der Schlacht besiegt. Wenn sonst ein von Begierde getriebener Kshatriya mit uns des nächtens kämpft, kommt er niemals mit dem Leben davon. Doch, oh Arjuna, ein seiner Bestimmung folgender Kshatriya, der mit Brahma gesegnet ist und bei der Sorge um seinen Staat auf die geistige Führung vertraut, kann alle Wanderer der Nacht besiegen. Oh Kind der Tapati, die Menschen sollten daher immer gelehrte und selbstbeherrschte Priester für alles Gute beschäftigen, was sie begehren. Und der Brahmane ist würdig, eines Königs Priester zu sein, der in den Veden und allen ihren sechs Zweigen Vervollkommnung erlangt hat, der rein und wahrhaft ist, der eine tugendhafte Seele und Selbstkontrolle besitzt. Solch ein Monarch wird immer siegreich sein und sich letztendlich den Himmel gewinnen, der einen reinen und angenehmen Brahmanen zum Priester hat, der mit den Geboten der Tugend vertraut und ein Meister des Wortes ist. Ein König sollte immer einen fähigen Priester wählen, mit dem er Neues gewinnt und Altes beschützt. Wem sein eigenes Wohl am Herzen liegt, sollte sich immer von einem Priester führen lassen, denn dann kann er sich die ganze Erde mitsamt den Weltmeeren gewinnen. Oh Sohn von Tapati, ein König ohne einen Brahmanen kann durch seine Tapferkeit oder seine edle Geburt allein niemals irgendein Reich erobern. Wisse also, du Halter der Kuru Linie, daß das Königreich für immer währt, in dem die Brahmanen Macht haben.

Kapitel 173 - Die Geschichte von Tapati, ihre Begegnung mit Samvarana

Arjuna sprach:
Du hast mich als Nachfahre der Tapati angesprochen. Ich möchte den Grund dafür wissen. Oh tugendhafter Gandharva, wir sind Söhne der Kunti, doch wer ist Tapati?

Da begann der Gandharva folgende, in den drei Welten geheiligte Geschichte zu erzählen:
Oh Sohn der Kunti, ich werde dir die ganze bezaubernde Geschichte erzählen, du Kluger. Höre mir aufmerksam zu, und du wirst erfahren, warum ich dich als Sohn von Tapati angesprochen habe. Dieser eine im Himmel, der mit seinem Licht das ganze Firmament erfüllt, hatte eine strahlende Tochter namens Tapati. Diese Tochter des Sonnengottes Surya war die jüngere Schwester von Savitri. Sie wurde in allen drei Welten geehrt und gab sich asketischer Buße hin. Keine Frau unter den Göttern, Dämonen, Yakshas, Rakshasas, Apsaras und Gandharvas war ihr an Schönheit ebenbürtig. Sie hatte vollkommen symmetrische und makellose Glieder und Gesichtszüge, große, schwarze Augen und schöne Kleider. Das Mädchen war keusch und benahm sich äußerst angenehm. Ihr Vater, der Sonnengott Surya meinte, daß niemand in den drei Welten sie als Ehefrau verdiente, wegen ihrer Schönheit, ihren Fähigkeiten, dem guten Betragen und ihrer Gelehrtheit. Als sie nun ins heiratsfähige Alter kam und würdig war, einem Ehemann übergeben zu werden, da verlor ihr Vater allen Frieden seines Geistes, denn er dachte ständig darüber nach, welchen Gatten er wählen sollte. Zu dieser Zeit ehrte König Samvarana, der Sohn Rikshas, den strahlenden Sonnengott mit Arghya, Blumengirlanden und Düften, mit Gelübden, Fasten und asketischer Enthaltsamkeit verschiedenster Art, und mit aller Hingabe, Demut und Frömmigkeit. Überzeugt, daß Samvarana mit allen Regeln der Tugend vertraut war und jeden auf Erden an Schönheit übertraf, kam der Sonnengott zu dem Entschluß, daß er ein guter Ehemann für seine Tochter wäre und wollte sie diesem Besten aller Könige mit dem weltweitem Ruhm übergeben. Wie der Sonnengott selbst das Firmament mit seinem Glanz erleuchtete, so erfüllte König Samvarana die Erde mit dem Glanz seiner guten Errungenschaften. Und wie die um Brahma Wissenden die Sonne in all ihrem Glanz verehren, so verehrten alle weltlichen Menschen König Samvarana. Mit Glück gesegnet übertraf Samvarana sogar den Mond Soma in der Beruhigung der Herzen seiner Freunde, und die Sonne im Verbrennen der Herzen seiner Feinde. So beschloß der Sonnengott, der auch Tapana genannt wird, ganz allein, seine Tochter Tapati diesem tugendhaften und fähigen König Samvarana zu übergeben.

Eines Tages begab sich der schöne und mächtige König Samvarana auf die Jagd in die Bergwälder. Als er nun auf langem Wege die Hirsche durch die Berge verfolgte, starb sein hervorragendes Pferd an Hunger, Durst und Erschöpfung. So ließ der König sein Pferd zurück und wanderte zu Fuß über den Kamm des Berges weiter. Nach einer Weile erblickte er eine unvergleichlich schöne Maid mit großen Augen. Und er, der ohne Begleiter unterwegs war, konnte nicht anders, als dieses einsame Mädchen bewegungslos anzustarren. Für eine Weile glaubte er, die Göttin Shri selbst vor sich zu sehen, so schön war die Maid. Dann meinte er, sie wäre die Verkörperung der Sonnenstrahlen. Ihr Körper glühte wie eine feurige Flamme, doch in ihrer Güte und Lieblichkeit glich sie eher der makellosen Erscheinung des Mondes. Die dunkeläugige Maid stand auf dem Kamm des Berges wie eine Statue aus Gold, und schien mit ihrer Schönheit und kostbaren Kleidung den ganzen Berg mit allen Pflanzen und Felsen in einen goldenen Glanz zu tauchen. Der Anblick dieser Wunderbaren erfüllte den Monarchen mit Geringschätzung für alle Frauen, die er je zuvor erblickt hatte. Und er erachtete seine Augen als gesegnet, denn nichts vergleichbar Schönes hatten sie seit seiner Geburt je erblickt. Herz und Augen des Königs waren Gefangene der Dame, und wie mit Seilen gefesselt stand er verwurzelt und bar aller Vernunft an diesem Ort. Er dachte: „Der Schöpfer muß diese große Schönheit geschaffen haben, indem er die Essenz aus der ganzen Welt mit allen Göttern, Dämonen und Menschen extrahiert *(gebuttert)* hat." So jagten ihm die Gedanken durch den Kopf, während er das Mädchen für ihren Reichtum an Schönheit für unerreichbar in allen drei Welten hielt.

Und so trafen den Monarchen mit der reinen Herkunft die Pfeile des Liebesgottes, und er verlor den Frieden seines Geistes. In der starken Flamme des Begehrens brennend wandte sich der König an die bezaubernde Maid, die zwar erwachsen, doch völlig unschuldig war.

Samvarana sprach:
Oh du mit den lieblichen Schenkeln, wer bist du und wessen Tochter? Wie kamst du hierher? Oh du mit dem süßen Lächeln, warum wanderst du allein durch die einsamen Wälder? Mit vollkommener Makellosigkeit und allen Ornamenten geschmückt, scheinst du mir das begehrteste Juwel von allen zu sein. Du bist wohl weder eine Göttin, Dämonin, Yaksha, Rakshasa, Naga noch Gandharva und auch nicht menschlichen Ursprungs? Oh treffliche Dame, die schönste Frau die ich je erblickte, oder von der ich je hörte, kann sich nicht mit dir in Schönheit messen. Oh höchst Entzückende, beim Anblick deines Gesichts, das lieblicher als der Mond ist und Augen hat, die Lotusblüten gleichen, erdrückt mich der Gott der Liebe!

Und der Gandharva erzählte weiter:
Doch die Dame sprach kein Wort zum Monarchen, der vor Leidenschaft brannte und sie wieder und wieder bedrängte. Statt dessen verschwand die großäugige Maid so schnell wie der Blitz vor den sehnenden Augen des Monarchen. Da irrte der König durch den ganzen Wald wie einer, der seinen Verstand verloren hat, auf der Suche nach dem Mädchen mit den Lotusaugen. Als er sie nirgends fand, versank er in mitleiderregendes Wehklagen und stand lange Zeit starr vor Kummer.

Kapitel 174 - Tapati antwortet Samvarana

Irgendwann fiel dieser Vernichter der feindlichen Reihen kraftlos und ohnmächtig zu Boden. Sogleich erschien das Mädchen mit dem lieblichen Lächeln und den runden, schwellenden Hüften wieder vor ihm und sprach mit honigsüßen Worten zum Monarchen: „Erhebe dich, du Feindebezwinger. Sei gesegnet. Es schickt sich nicht für dich, du Tiger unter den Männern, deinen Verstand zu verlieren, gefeiert und weltberühmt, wie du bist." Nach diesen zauberhaften Worten öffnete der König seine Augen und erblickte die Dame mit den verführerischen Hüften. Brennend vor Verlangen und mit schwacher, gefühlsverwirrter Stimme sprach er zu der schwarzäugigen Dame: „Sei gesegnet, du vorzügliche Frau mit den dunklen Augen. Ich brenne vor Verlangen und mache dir den Hof. Oh bitte, nimm mich an. Mein Leben verläßt mich. Oh du mit den glänzenden Augen, um deinetwillen durchbohrt mich Kama unaufhörlich mit seinen scharfen Pfeilen, oh du Lotusblüte. Oh liebenswertes und freundliches Mädchen, ich wurde von Kama wie von einer giftigen Schlange gebissen. Sei mir gnädig, du Hübsche mit den makellosen Gliedern. Mein Leben hängt von dir ab, du mit dem Lotusgesicht wie der volle Mond und mit der süßen Stimme wie singende Kinnaras. Ohne dich, du Zarte, werde ich nicht länger leben, denn Kama durchbohrt mich ohn Unterlaß. Gewähr mir deine Gunst, du mit den dunklen Augen. Du darfst mich nicht verstoßen, du Schöne. Du mußt mich von meinem Leiden befreien, indem du mir deine Liebe gewährst. Auf den ersten Blick hast du mein Herz gefangen, und nun irrt mein Geist umher. Nachdem ich dich gesehen habe, mag ich keinen Blick mehr auf andere Frauen verschwenden. Sei mir gnädig, ich bin dein gehorsamer Sklave, dein Verehrer, oh nimm mich! Seit deinem Anblick hat der Gott des Begehrens mein Herz unter seiner Gewalt, oh du mit den großen Augen, und seine Flamme verbrennt mich. Ach, lösche diese Flamme mit dem Wasser deiner Liebe! Oh schöne Dame, werde mein und besänftige den unbesiegbaren Gott des Verlangens, der hier mit tödlichem Bogen und Pfeil erschien und mich durchbohrt. Oh du mit dem schönen Gesicht, heirate mich nach Art der Gandharvas, denn dies ist die beste Heirat, so wird es gesagt."

Tapati antwortete:
Oh König, ich bin nicht die Herrin meiner selbst. Wisse, daß ich eine Maid bin, die unter der Kontrolle ihres Vaters lebt. Wenn du wirklich Zuneigung für mich empfindest, dann bitte meinen Vater um mich. Du sagst, oh König, daß ich dein Herz stahl. Doch auch du hast mit dem

ersten Blick mein Herz geraubt. Ich bin nicht die Herrin meines Körpers, und daher, oh König, bleibe ich dir fern. Frauen sind niemals unabhängig. Welches Mädchen in den drei Welten würde dich nicht als Ehemann begehren? So freundlich wie du zu allen bist, die von dir abhängen, und so rein geboren? So bitte meinen göttlichen Vater um meine Hand, wenn die Gelegenheit sich bietet. Bitte ihn mit Ehrerbietung, asketischer Enthaltsamkeit und Gelübden. Wenn mein Vater mich dir übergibt, werde ich dir ewig eine gehorsame Gattin sein. Mein Name ist Tapati, oh König. Ich bin die jüngere Schwester von Savitri und die Tochter vom Sonnengott Surya, dem Erleuchter der Welt.

Kapitel 175 - Tapati und Samvarana heiraten

Der Gandharva sprach:
Kaum hatte sie geendet, stieg sie zum Himmel auf. Und der Monarch fiel erneut zu Boden. Seine Minister und Gefolgsleute hatten ihn schon überall im Wald gesucht und fanden ihn schließlich an diesem einsamen Ort. Beim Anblick des vorzüglichen Königs, diesem gewaltigen Bogenschützen, wie er verlassen dalag, als ob ein prächtiger Opferpfahl für Indra umgefallen wäre, da brannte es in seinem ältesten Minister wie eine Flamme. Hastig eilte er zu ihm und hob den vor Verlangen Bewußtlosen voller Zuneigung und Respekt auf, wie ein Vater seinen gefallenen Sohn aufrichtet. Dann beruhigte sich der sowohl an Weisheit als auch an Jahren reiche Minister, welcher in Errungenschaften und Politik erfahren war, und sprach mit süßen Worten zum König, um ihm Gutes zu tun: „Gesegnet seist du, oh Sündenloser. Fürchte nichts, oh du Tiger unter den Königen.“ Denn der Minister dachte, daß der Monarch, dieser Bedränger seiner Feinde, vor Hunger, Durst und Erschöpfung so auf dem Boden lag und schmachtete. So besprühte der alte Mann das kronenlose Haupt des Königs mit kühlem Wasser, welches nach Lotusblüten duftete. Langsam kam der Monarch wieder zu Bewußtsein und sandte, bis auf seinen alten Minister, alle seine Diener fort. Als jene sich zurückgezogen hatten, setzte sich der König auf, reinigte sich, saß auf den Rücken des Berges mit aufwärts gerichtetem Gesicht und erhobenen Armen und betete die Sonne an. Auch dachte König Samvarana, dieser Feindebezwinger, an seinen Familienpriester Vasishta, diesen Besten der Rishis. Nachdem der König betend und verehrend, Tag und Nacht, ohne Pause an diesem Ort verbracht hatte, kam Vasishta am zwölften Tag zu ihm. Der große Rishi mit der Seele unter vollständiger Kontrolle wußte kraft seiner asketischen Macht sofort, daß dem König die Sinne wegen Tapati verwirrt waren. So beruhigte er den gelübdebefolgenden Monarchen, und stieg strahlend wie die Sonne selbst sogleich vor dessen Augen in den Himmel auf, um mit Surya zu reden.

Der Brahmane trat mit gefalteten Händen vor den Gott der tausend Strahlen und stellte sich freudig vor: „Ich bin Vasishta.“ Und der Sonnengott mit der großen Energie antwortete: „Sei willkommen, großer Rishi. Sag mir, was du begehrst. Oh du Glücklicher, was immer du von mir forderst, ich werde es dir Redegewandtem geben, möge es auch schwierig sein.“ So verbeugte sich der Rishi mit dem großen asketischen Verdienst vor der Sonne und sprach zum Gott: „Oh Vivaswan, ich bitte dich für Samvarana um deine Tochter Tapati, die jüngere Schwester von Savitri. Der Monarch hat Gewaltiges erreicht, ist mit der Tugend vertraut und hat eine hohe Seele. Oh du Wanderer des Firmaments, Samvarana wird ein würdiger Ehemann für deine Tochter sein.“ Der Sonnengott hatte schon längst beschlossen, seine Tochter mit Samvarana zu vermählen. Er grüßte den Rishi und sprach: „Oh Muni, Samvarana ist der Beste der Monarchen, du bist der Beste der Rishis und Tapati die Beste der Frauen. Was sonst wäre richtig, als sie Samvarana zu übergeben?“ So übergab der Gott selbst seine makellos schöne Tochter dem ruhmreichen Vasishta, damit er sie mit Samvarana vermähle. Der Rishi nahm das Mädchen an, verabschiedete sich vom Sonnengott und kehrte zu dem Ort zurück, an dem der gefeierte Bulle unter den Kurus die Sonne verehrte. Als der mit ganzem Herzen verliebte König Samvarana die himmlische Maid mit dem lieblichen Lächeln, von Vasishta geführt, erblickte, wurde er sehr froh. Tapati mit den schönen Augenbrauen stieg aus dem Himmel herab wie ein alles blendender Blitz aus den Wolken. So trat am Abend des zwölften Tages des

königlichen Gelübdes der ruhmreiche Rishi Vasishta mit der reinen Seele vor den Monarchen. Mit allen Riten ergriff Samvarana, dieser Bulle unter den Männern, die Hand Tapatis auf diesem Berg, auf dem sich die Himmlischen und Gandharvas gerne zurückziehen. So gewann sich der König mittels asketischer Buße den gütig gestimmten Gott der Sonne und mit Vasishtas asketischer Macht eine Ehefrau.

Der königliche Weise wünschte nun, mit seiner Gattin auf diesem Berg zu bleiben. Vasishta stimmte zu, und so schickte der König seinen Minister zurück, damit er Stadt, Königreich und alle Wälder und Gärten regierte. Auch Vasishta verabschiedete sich und ging seiner Wege. Daraufhin vergnügte sich Samvarana mit seiner Frau in den Wäldern dieses Berges wie ein Himmlischer für ganze zwölf Jahre. Aber in dieser Zeit *(ohne regierenden König)* sandte Indra, der Gott der tausend Augen, keinen Regen übers Land. Als die Trockenzeit an und andauerte, starben viele Menschen, Bäume und Tiere im Königreich. Nicht einmal ein Tropfen Tau näßte die Erde während dieser gräßlichen Dürre, und kein Körnchen Getreide konnte wachsen. Verzweifelt und hungrig verließen viele das Land und flohen in alle Richtungen davon. Die ausgehungerten Menschen in Stadt und Land verstießen ihre Frauen und Kinder und wurden rücksichtslos untereinander. Darbend und ohne ein Krümel zu essen glichen die Menschen Skeletten, und die Hauptstadt erschien wie eine Stadt des Totengottes, die nur mit Geistern angefüllt ist. Als der ruhmreiche und beste Rishi Vasishta dieses Elend sah, beschloß er, der Not ein Ende zu machen. Er brachte den Tiger unter den Königen, Samvarana, mit seiner Frau zurück in die Stadt, nachdem dieser so lange einsam und abgeschieden gelebt hatte. Sofort nachdem der König seine Hauptstadt betreten hatte, wurden die Dinge wie zuvor. Der Gott der tausend Augen ließ reichlich Regen niedergehen und Korn wachsen. Wiederbelebt vom vorzüglichen Monarchen mit der tugendhaften Seele wurden Stadt und Land fröhlich und glücklich. Für weitere zwölf Jahre führten der Monarch und seine Frau Tapati viele Opfer durch, wie Gott Indra mit seiner Frau Sachi.

Der Gandharva fuhr fort:
Dies, oh Partha, ist die alte Geschichte von Tapati, der Tochter des Sonnengottes. König Samvarana bekam mit ihr einen Sohn namens Kuru, welcher ein hervorragender Asket war. Du bist im Geschlecht des Kuru geboren, also ein Nachfahre der Tapati, und daher habe ich dich Sohn der Tapati genannt.

Kapitel 176 - Über Vasishta

Vaisampayana fuhr fort:
Nach dieser Erzählung des Gandharva fühlte Arjuna, dieser Bulle unter den Bharatas, ein Gefühl der tiefen Hingabe, und er strahlte vor Freude wie der volle Mond. Doch alles, was er eben von Vasishtas asketischer Macht gehört hatte, erregte seine Neugier auf höchste. So wandte er sich an den Gandharva.

Arjuna fragte:
Ich möchte mehr vom Rishi hören, den du eben Vasishta genannt hast. Oh erzähle mir alles über ihn. Du Anführer der Gandharvas, erkläre mir, wer dieser ruhmreiche Rishi war, den meine Vorfahren zum Priester hatten.

Der Gandharva erwiderte:
Vasishta ist Brahmas geistgeborener Sohn und der Ehemann von Arundhati. Begehren und Zorn, welche selbst die Unsterblichen kaum besiegen können, hatte er durch seine asketische Enthaltsamkeit bezwungen und wuschen ihm die Füße. Und obwohl Vishvamitras Angriff seinen Groll erregt hatte, löschte der Edelmütige nicht dessen ganzes Geschlecht aus. Unter dem Tod seiner Söhne litt er sehr, als ob er machtlos wäre, doch er beging keine grausame Tat an Vishvamitra. In der Lage war er dazu voll und ganz. Wie der Ozean niemals seine Grenzen übertritt, so achtete Vasishta die Gesetze Yamas und brachte seine verlorenen Kinder nicht aus dem Reich des Todes zurück. Indem sie diesen Ruhmreichen für sich gewannen, der sein

Selbst besiegt hatte, gelang es Ikshvaku und anderen großen Monarchen, die ganze Erde zu erobern. Oh Prinz der Kurus, weil sie Vasishta, diesen Besten der Rishis, zum Priester bekamen, konnten sie viele große Opfer durchführen. Er half ihnen bei ihren Opferriten, wie Vrihaspati den Unsterblichen behilflich ist. Daher solltet auch ihr nach einem fähigen Brahmanen suchen, in dessen Herz die Tugend Vorrang hat und der die Veden kennt, und ihn zu eurem Priester wählen. Ein Kshatriya aus guter Familie, der sein Territorium auszudehnen wünscht, sollte zuerst einen Priester ernennen, oh Arjuna. Denn wer die Erde erobern will, sollte einen Brahmanen vor sich hergehen lassen. Also sucht euch einen fähigen und gelehrten Brahmanen als Priester, der seine Sinne unter Kontrolle hat und mit Dharma, Artha und Kama vertraut ist.

Kapitel 177 - Der Kampf zwischen Vasishta und Vishvamitra um Nandini

Arjuna fragte weiter:
Oh Gandharva, warum erhob sich ein Zwist zwischen Vasishta und Vishvamitra, obwohl doch beide in himmlischen Einsiedeleien lebten? Oh, erzähl uns alles darüber.

Der Gandharva antwortete:
Oh Partha, die Geschichte von Vasishta wird in den drei Welten als Purana bezeichnet. Hör mir zu, ich erzähle sie dir in allen Einzelheiten.
Es gab einst in Kanyakuvya einen großen und gefeierten König namens Gadhi, Sohn des Kushika. Der tugendhafte Gadhi hatte einen Sohn mit einer großen Armee, vielen Reittieren und Streitwagen. Das war Vishvamitra, der Zermalmer aller seiner Feinde. Vishvamitra pflegte mit seinen Ministern und dem Heer durch tiefe Wälder und malerische Marschen zu streifen, um Hirsche und wilde Eber zu jagen. Einmal, als er auf der Hirschjagd war, wurde er müde und durstig, und kam darbend in die Einsiedelei des Vasishta. Der gesegnete und ruhmreiche Rishi hieß den Besten der Könige mit allen Ehren willkommen, grüßte ihn, bot Wasser zum Waschen von Gesicht und Füßen an, auch Arghya, wilde Früchte und geklärte Butter. Denn der ruhmreiche Rishi hatte eine Kuh, die ihm alles gab, was er wünschte *(eine Kamadhenu)*. Wenn man sie bat: „Bitte gib.“, dann gab sie alles Gewünschte. Sie gab Früchte und Korn, sowohl wild gewachsen als auch in Gärten oder Feldern gezogen, Milch und andere nahrhafte Getränke, die sechs verschiedenen Säfte, die wie Nektar waren, und viele andere erfreuliche Dinge von ambrosischem Geschmack zum Essen oder Trinken, zum Lutschen oder Schlecken, auch kostbare Edelsteine und Kleidung aller Art. Mit all diesen begehrenswerten Gaben wurde der König reichlich beschenkt und geehrt, so daß er und sein Gefolge höchst entzückt waren. Der Monarch staunte sehr über die Kuh mit den sechs erhabenen Gliedern, wunderschönen Flanken und Hüften, einem feinen und ausladenden Körperbau, großen und glänzenden Augen wie ein Frosch, einem hohen und makellosen Wuchs, runden Eutern, schönem Schwanz, geraden und aufgerichteten Ohren, hübschen Hörnern und wohlgeformtem Hals und Nacken. Der Sohn des Gadhi fand die Kuh namens Nandini außerordentlich, lobte sie sehr und sprach zum Rishi: „Oh Brahmane, großer Muni, gib mir deine Nandini im Tausch gegen zehntausend Kühe oder mein Königreich. Ja, erfreu dich an meinem Reich.“

Vasishta sprach:
Oh du Sündenloser, ich hüte diese Kuh zum Wohle der Götter, Gäste und Ahnen und für meine Opfer. Ich kann dir Nandini nicht geben, nicht einmal für dein Königreich.

Vishvamitra sagte daraufhin:
Ich bin ein Kshatriya, und du ein Brahmane, der sich Studium und Askese hingibt. Wie kann es Widerstand in Brahmanen geben, die immer friedlich sind und ihre Seelen unter vollkommener Kontrolle haben? Wenn du mir die Gewünschte nicht einmal im Austausch für zehntausend Kühe geben willst, dann werde ich meine Art nicht verleugnen. Ich werde dir die Kuh mit Gewalt nehmen.

Da sprach Vasishta:
Du bist ein Kshatriya mit gewaltigen Waffen und der machthabende König. Tue schnell, was du begehrst und denke nicht erst über Anstand nach.

Der Gandharva fuhr fort:
Gewaltsam fing da Vishvamitra die wünscheerfüllende Kuh ein, die wie ein Schwan so weiße Nandini, versuchte sie fortzuführen, zerrte sie hin und her und schlug die Unwillige sogar mit einem Stecken. Mitleidvoll begann da die unschuldige und gesegnete Nandini zu muhen, oh Partha, und rannte zurück zu Vasishta mit erhobenem Kopf. Obwohl sie dafür grausam geschlagen wurde, wollte sie die Einsiedelei des Rishi nicht verlassen. Als Vasishta ihr Elend mit ansah, sprach er zu ihr: „Oh Liebenswerte, du muhst ganz herzzerreißend, und ich höre deine Schreie. Doch Nandini, Vishvamitra nimmt dich mit Gewalt von hier fort. Was kann ich tun? Ich bin ein vergebender Brahmane." Voller Angst vor Vishvamitra und seinem Heer drängte sich Nandini noch dichter an den Rishi.

Dann sprach Nandini zu ihm:
Oh du Ruhmreicher, warum bin ich Arme und von den grausamen Truppen Vishvamitras Geschlagene dir so gleichgültig? Warum muß ich mitleidvoll schreien, als ob ich keinen Meister hätte?

Vasishta hörte die Worte der weinenden und geschlagenen Nandini, doch er verlor weder seine Geduld noch verletzte er sein Gelübde der Vergebung. Er antwortete ihr:
Die Macht des Kshatriya liegt in seiner persönlichen Stärke. Die Macht des Brahmanen ist Vergebung. Und weil ich der Vergebung nicht entsagen möchte, entscheide dich, Nandini, wie du möchtest.

Nandini erwiderte:
Oh ruhmreicher Rishi, hast du mich verstoßen, weil du das sagst? Wenn du mich nicht verstößt, oh Brahmane, kann ich von keiner Gewalt weggetrieben werden.

Vasishta sprach:
Ich verstoße dich nicht, du Liebe. Bleib, wenn du kannst. Oh, sieh dein Kalb dort drüben, mit einem dicken Strick gebunden wurde es ganz schwach.

Der Gandharva fuhr fort:
Als die Kuh von Vasishta das Wort: „Bleib." vernommen hatte, richtete sie Kopf und Hals hoch auf und wurde schrecklich anzuschauen. Ihre Augen röteten sich vor Zorn, sie muhte unaufhörlich und griff Vishvamitras Truppen von allen Seiten an. Als jene durcheinander liefen und sie mit Stöcken schlugen, vergrößerte das nur ihren Zorn. Sie wurde so furchtbar, wie die Sonne am Mittag. Mit ihrem Schwanz schleuderte sie glühende Kohlen nach allen Seiten. Gleich danach entließ sie eine Armee von Palhavas von ihrem Schwanz. Ihr Euter brachte Dravidas und Shakas hervor. Ihrem Leib entsprangen Yavanas, ihrem Dung Shavaras, ihrem Urin Kanchis und von ihren Flanken noch mehr Sharavanas. Dem Schaum von ihrem Maul entsprangen ganze Armeen von Paundras, Kiratas, Yavanas und Singhalas, ebenso wie die Kriegerstämme der Khasas, Chivukas, Pulindas, Chins, Huns, Keralas und zahllose andere Mlechas. Dieses große Heer war mit Rüstungen und ungezählten Waffen angetan. Sobald es vor den Augen Vishvamitras ins Leben kam, attackierte es die Soldaten des Monarchen. Die kriegerischen Mlechas waren so zahlreich, daß jeder königliche Soldat von Vishvamitra von fünf bis sieben Feinden angegriffen wurde. Von dieser gewaltigen Welle überrollt, brachen Vishvamitras Reihen und die Truppen flohen von Panik getrieben in alle Richtungen davon. Dies alles geschah vor den Augen Vishvamitras. Doch so zornig die Truppen von Nandini und Vasishta auch waren, sie töteten keinen königlichen Soldaten. Nandini sorgte einfach dafür, daß die Armee des Monarchen in die Flucht geschlagen wurde. Ganze siebenundzwanzig Meilen wurden die Soldaten des Königs von der Einsiedelei fortgejagt, welche panisch schrien und keinen Beschützer mehr erkannten. Als Vishvamitra diese wunderliche Tat beobachtete,

die aus der Kraft des Brahmanen kam, war er bitter enttäuscht von seiner Macht und sprach: „Oh Schande über Kshatriya Kraft! Nur die Macht eines Brahmanen ist wahre Macht. Wenn ich Stärke und Schwäche gegeneinander abwäge, sehe ich, daß nur Askese wahre Stärke bedeutet.“ Nach diesen Worten entsagte der Monarch seinem großen Reich, wandte allem Glanz und Vergnügen den Rücken, und widmete sich der Askese. Als diese von Erfolg gekrönt war, erfüllte er die drei Welten mit der Hitze seiner Askese, bedrängte *(auf seinem Weg)* viele Wesen und wurde schließlich zum Brahmanen. Zu guter Letzt trank der Sohn von Kushika sogar mit Indra den Soma Saft.

Kapitel 178 - Shaktri verflucht Kalmashapada

Der Gandharva erzählte weiter:
Es gab einmal einen König, der Kalmashapada genannt wurde. Er entstammte dem Geschlecht der Ikshvakus und kannte keinen Ebenbürtigen in Heldenmacht auf Erden. Manche Tage verließ der König seine Stadt, um in den Wäldern zu jagen. Mit seinen Pfeilen durchbohrte er viele Hirsche und wilde Eber. Auch erlegte er in den dichten Wäldern zahllose Nashörner. Nach langer Zeit der Vergnügung wurde er müde, gab das endlose Jagen auf und wollte sich ausruhen.

In jener Zeit wünschte sich der große und energische Vishvamitra den König zum Schüler *(um ihm eine geistige Führung zu geben)*. Als der König nun müde und durstig durch die Wälder wanderte, begegnete er dem ruhmreichen, ältesten Sohn von Vasishta, diesem großen Rishi namens Shaktri, der ihm auf selbem Wege entgegen kam. Als der König ihn sah, sprach er zu ihm: „Geh uns aus dem Weg.“ Versöhnlich antwortete ihm der Rishi mit milder Stimme: „Oh König, dies ist mein Weg. Es ist die ewige Regel der Moral, die in allen Schriften über Pflicht und Religion steht: Der König sollte immer den Brahmanen vorangehen lassen.“ Und so ging es hin und her, ein jeder bestand auf seinem Recht mit „Tritt beiseite! Tritt beiseite!“. So sprachen sie beide zueinander. Weder gab der Rishi nach, der sich im Recht glaubte, noch der König, der dem Muni den Vorrang aus Stolz und Ärger nicht gewährte. Nicht lange ging dies so, da regte sich im König der Jähzorn über den nicht nachgebenden Rishi, und wie ein Rakshasa schlug er den Muni mit seiner Peitsche. Nun verlor auch der gepeitschte Sohn des Vasishta seine Beherrschung, und voller Zorn verfluchte er den König: „Oh du Schlimmster aller Könige, da du wie ein Rakshasa einen Asketen verletzt, sollst du von heute an ein kannibalischer Rakshasa sein. Geh fort, du übler König! Du sollst über die Erde wandern und von menschlichem Fleisch leben.“ So verfluchte der mächtige Rishi Shaktri den König Kalmashapada.

In diesem Moment näherte sich Vishvamitra dem Ort, wo der Monarch und Vasishtas Sohn miteinander stritten, denn auch zwischen ihm und Vasishta gab es unterschiedliche Ansichten über die geistige Führung des Monarchen. Nachdem der Fluch ausgesprochen war, erkannte Vishvamitra, daß Vasishtas Söhne ihrem Vater an geistiger Energie gleichkamen. Doch weil er eigene Absichten verfolgte, blieb er den beiden verborgen, indem er sich unsichtbar machte. Der verfluchte König war mittlerweile zur Besinnung gekommen und machte Shaktri demütig den Hof, um ihn wieder milde zu stimmen. Doch als Vishvamitra die Absicht des Königs erkannte, befahl er einem Rakshasa, in den Körper des Königs einzutreten. Der Rakshasa Kinkara folgte gehorsam Shaktris Fluch und Vishvamitras Befehl, nahm vom König Besitz, und Vishvamitra verließ wieder den Ort des Geschehens.

Kalmashapada wird ein zweites Mal verflucht

Kurz darauf, oh Partha, verlor der Monarch durch den gräßlichen Einfluß des Rakshasa den Verstand. Und es begab sich, daß ihm im selben Wald ein Brahmane begegnete, welcher den König hungrig um etwas Fleisch zu essen bat. Der König Kalmashapada antwortete dem Brahmanen: „Warte du nur einen Augenblick, oh Brahmane. Ich komme bald zurück und werde dir die Nahrung bringen, die du begehrst.“ Sprach`s und ging davon. Und der Brahmane

wartete. Der hochbeseelte König jedoch wanderte noch eine Weile vergnüglich herum und ging dann zurück in seinen Palast. Um Mitternacht erwachte er in seinen inneren Gemächern, erinnerte sich an das gegebene Versprechen, rief seinen Koch zu sich und erzählte ihm von dem wartenden Brahmanen. Er sprach zu ihm: „Geh in den Wald zu dem Brahmanen, der auf mich wartet und auf Essen hofft. Geh und versorge ihn mit Fleisch und anderer Nahrung."

Der Gandharva fuhr fort:
Auf Befehl des Königs ging der Koch davon, um Fleisch zu besorgen. Doch er konnte keins finden und informierte besorgt den König von dem Notstand. Da befahl ihm der vom Rakshasa besessene König ohne alle Skrupel: „Dann gib ihm eben Menschenfleisch.", und bestand mehrfach darauf. Endlich sprach der Koch: „So sei es.", ging zum Exekutionsplatz, nahm sich ein Stück Menschenfleisch, wusch und kochte es und bot es dem hungrigen Brahmanen mit gekochtem Reis an. Dieser beste, der Askese zugetane Brahmane wußte sofort, daß dieses Fleisch unheilig und nicht würdig war, gegessen zu werden und sprach mit zornesroten Augen: „Weil dieser Schlimmste aller Könige mir unheiliges und ungenießbares Fleisch anbietet, soll der Lump selbst eine Neigung zu dieser Art der Nahrung haben. Schon von Shaktri verflucht soll er über die Erde wandern, nach Menschenfleisch gieren und alle Wesen belästigen." So wurde der Fluch über den König ein zweites Mal ausgesprochen und damit immer stärker. Und der König verlor jegliche Vernunft und wurde vollständig vom Rakshasa kontrolliert.

Tod der Söhne Vasishtas und seine Trauer

Einige Zeit später begegnete der vom Rakshasa aller Vernunft beraubte König dem Brahmanen Shaktri, der ihn verflucht hatte. Er sprach zu ihm: „Weil du mich mit diesem außergewöhnlichen Fluch belegt hast, werde ich mein Leben als Menschenfresser beginnen, indem ich dich verschlinge." Sogleich erschlug der König Shaktri und aß ihn auf wie ein Tiger seine bevorzugte Nahrung verschlingt. Als Vishvamitra vom Tod des Shaktri erfuhr, lenkte er den Rakshasa im Monarchen auch auf die anderen Söhnen Vasishtas. Und wie ein wütender Löwe kleine Tiere verschlingt, so verzehrte der Rakshasa bald darauf die anderen Söhne des ruhmreichen Vasishta, welche jünger als Shaktri waren. Vasishta erfuhr natürlich, daß alle seine Söhne von Vishvamitra getötet worden waren, und ertrug geduldig seine Trauer, wie der Große Berg die Erde trägt. Dieser Beste und Klügste der Munis wollte lieber sein eigenes Leben als Opfer aufgeben, um zu verhindern, daß sein Zorn das Geschlecht des Kausika auslöschte. So warf sich der ruhmreiche Rishi vom Gipfel des Berges Meru, doch er landete auf dem steinigen Boden wie auf einem Berg aus Watte. Als er durch den Fall keinen Tod fand, entzündete er ein riesiges Feuer im Wald und übergab sich bereitwillig den Flammen. Doch das hell lodernde Feuer verschlang ihn nicht, sondern schien ihn kühl zu umfächeln. Voller Trauer begab sich der große Muni an das Meer, band sich einen schweren Stein um den Hals und warf sich in die Fluten. Doch die Wellen trugen ihn an den Strand zurück. Schließlich, als es dem Muni der strengen Gelübde mit allen Mitteln nicht gelang, sich selbst zu töten, kehrte er mit schwerem Herzen in seine Einsiedelei zurück.

Kapitel 179 - Vasishta erlöst König Kalmashapada

Der Gandharva erzählte:
Doch die verlassene Einsiedelei konnte der Muni ohne seine Kinder nicht lange ertragen und voller Gram verließ er sie wieder. Auf seinen Wanderungen kam er an einen Fluß, der von den Fluten der Regenzeit überquoll und viele Bäume und Pflanzen fortspülte, die an seinen Ufern wuchsen. Und wieder überkam den leidenden Muni bei diesem Anblick der Gedanke, daß auch er sicher ertrinken würde, wenn er in diese Fluten eintauchte. So fesselte er sich selbst mit festen Stricken und warf sich gramerfüllt in die gewaltige Strömung. Doch der Strom zerschnitt mit großer Kraft seine Fesseln und spülte den Rishi sanft ans Land. Dieser erhob sich befreit und nannte den Strom Vipasha *(den Seile Zerschneider)*. Doch von dieser Zeit an, trieb den Rishi der Kummer von Ort zu Ort. Unablässig wanderte er über die Berge und an Flüssen

und Seen entlang. Und als er an den Strom namens Haimavati *(vom Himavat fließend)* kam, der einen gefährlichen Anblick bot und voller gräßlicher Krokodile und anderer Monster war, da sprang er erneut hinein. Doch der Fluß hielt den Rishi für ein Feuer und floh in hundert Richtungen davon. Seither ist er auch unter dem Namen Shatadru bekannt *(der Fluß der hundert Wege)*. Wieder fand sich der Rishi auf trockenem Land wieder und klagte: „Der Tod nimmt dieses Opfer durch meine eigene Hand nicht an!“ So kehrte er in seine Einsiedelei zurück.

Vasishta erfährt von seinem Enkelsohn

Auf seinem Heimweg durch viele Länder und über so manchen Berg, da bemerkte er kurz vor dem Ziel jemandem, der ihm folgte. Es war seine Schwiegertochter Adhrishyanti. Als sie sich ihm näherte, hörte der Rishi, wie jemand die Veden auf höchst kluge Weise und mit den sechs Juwelen der Redekunst aufsagte. Da fragte der Rishi: „Wer folgt mir?“ Seine Schwiegertochter antwortete ihm: „Ich bin Adhrishyanti, die Gattin von Shaktri. Ich bin ohne Schutz, obwohl ich mich der Askese verschrieben habe.“ Da fragte Vasishta: „Oh Tochter, wessen Stimme ist das, welche die Veden nebst den Angas aufsagt, und mich an die Stimme von Shaktri erinnert?“ Adhrishyanti sprach: „Ich trage ein Kind in mir von deinem Sohn Shaktri, schon für volle zwölf Jahre. Es ist seine Stimme, die du die Veden aufsagen hörst.“ Da freute sich der ruhmreiche Vasishta sehr und sprach: „Oh, es gibt ein Kind!“, und nahm davon Abstand, sich selbst auszulöschen. So kehrte der Sündenlose mit seiner Schwiegertochter in seine Einsiedelei zurück.

Vasishta vertreibt den Rakshasa aus Kalmashapada

Eines Tages erblickte der Rishi Kalmashapada in den einsamen Wäldern. Als der vom gräßlichen Rakshasa besessene König den Rishi bemerkte, erhob er sich jähzornig und wollte auch den Rishi verschlingen. Als Adhrishyanti den Rakshasa der grausamen Taten sah, wurde sie sehr ängstlich und sprach furchtsam zu Vasishta: „Oh Ruhmreicher, der grausame Rakshasa kommt dem Tode gleich mit einer hölzernen Keule auf uns zu. Es gibt niemanden auf Erden außer dir, oh du Ruhmreicher und Bester der Vedenkenner, der ihn hier und jetzt zurückhalten könnte. Oh, beschütze mich vor diesem gräßlichen Mann mit dem furchterregenden Gesicht. Ach, er kommt hierher, um uns zu verschlingen!“ Vasishta beruhigte sie: „Fürchte dich nicht, oh Tochter, hab keine Angst vor irgendeinem Rakshasa, auch nicht vor dieser scheinbar drohenden Gefahr. Das ist König Kalmashapada, der große Energie hat und dafür auf Erden gefeiert wird. Der Furchterregende lebt hier in den Wäldern.“ Dann hielt er den Heranstürmenden mit der Silbe Hum auf, besprenkelte ihn mit Mantra geheiligtem Wasser und befreite den Monarchen von seinem furchtbaren Fluch. Für zwölf Jahre war der Monarch durch die überwältigende Kraft von Vasishtas Sohn befangen gewesen, wie die Sonne von Rahu zur Zeit einer Finsternis überwältigt wird. Vom Rakshasa befreit erleuchtete der Monarch mit seinem Glanz den großen Wald, wie die Sonne die Wolken am abendlichen Himmel erleuchtet. Die Vernunft kam ihm zurück, er verbeugte sich vor dem besten Rishi mit gefalteten Händen und sprach zu ihm: „Oh Ruhmreicher, ich bin der Sohn von Sudasa und werde jetzt dein Schüler sein, oh Muni. Sag mir, was du begehrst und ich für dich tun soll.“ Vasishta erwiderte: „Mein Wunsch ist damit bereits erfüllt, wie es die Zeit forderte. Kehre nun in dein Königreich zurück und regiere deine Untertanen. Und, oh du Anführer der Menschen, beleidige niemals mehr einen Brahmanen.“ Der Monarch versprach: „Oh Ruhmreicher, niemals mehr werde ich einen Brahmanen zurückweisen. Ich werde deiner Führung folgen und sie allseits verehren. Doch ich bitte dich, gewähre mir etwas, was mich von meiner Schuld gegenüber meinem Geschlecht befreit. Gib mir, du Bester der Menschen, die mit den Veden vertraut sind, einen wünschenswerten Sohn mit Schönheit, Geschick und gutem Betragen, damit auch mein Geschlecht der Ikshvakus fortbestehen kann, du Bester der Brahmanen.“ Und der wahrhafte Vasishta antwortete dem mächtigen Bogenkämpfer: „Ich werde geben.“

Kurze Zeit danach gingen Vasishta und der Monarch gemeinsam in die auf Erden weitberühmte Stadt Ayodhya. Die Bürger kamen in großer Freude heraus, um die Sündenlosen und Ruhmreichen wie die aufgehende Sonne zu begrüßen, so wie die Bewohner des Himmels zusammenströmen, um ihren Anführer willkommen zu heißen. Nach langer Zeit betrat der Monarch nun also in Begleitung von Vasishta seine Hauptstadt, und überstrahlte alle in der Stadt mit seiner Schönheit, wie der Vollmond das ganze Firmament erglänzen läßt. Die Straßen der Stadt waren gewässert und gefegt, überall wehten Reihen von Bannern und Flaggen, und verschönerten alles ringsum, was den Monarchen sehr beglückte. Die Stadt war mit freudigen und gesunden Menschen angefüllt und schaute im Angesicht ihres Monarchen so bunt aus wie Amaravati, wenn Indra anwesend ist. Nachdem der königliche Weise in seine Stadt zurückgekehrt war, begab sich die Königin auf Geheiß ihres Königs zu Vasishta. Dann vereinbarte der große Rishi mit ihr die Vereinigung gemäß der höchsten Ordnung. Als die Königin schon bald empfangen hatte, empfing der Beste der Rishis die verehrenden Grüße des Königs und kehrte in seine Einsiedelei zurück. Die Königin trug das Kind für so lange Zeit, daß sie nicht mehr an eine Geburt glaubte. So öffnete sie ihren Leib gewaltsam mit einem Stück Stein, und nach zwölf Jahren kam Asmaka zur Welt, der königliche Weise, welcher später die Stadt Paudanya gründete.

Kapitel 180 - Geburt und Zorn von Parasara

Der Gandharva sprach:
Auch Adhrishyanti brachte in der Einsiedelei des Vasishta einen Sohn zur Welt, der Shaktris Linie fortführte und in allen Dingen ein zweiter Shaktri war. Vasishta selbst führte alle üblichen Riten für seinen neugeborenen Enkelsohn aus. Und weil Vasishta davon abließ, seinem Leben ein Ende zu bereiten, als er von diesem Enkelsohn erfuhr, wurde er Parasara genannt *(das Tote belebt)*. Vom Tage seiner Geburt meinte der tugendhafte Parasara, daß Vasishta sein Vater wäre und benahm sich ihm gegenüber so. Und eines Tages nannte das Kind in Anwesenheit seiner Mutter den Ersten der Brahmanen, Vasishta, auch „Vater". Als seine Mutter das liebe Wort von ihrem Sohn vernahm, da sprach sie mit tränenfeuchten Augen zu ihm: „Ach Kind, sag doch nicht Vater zu deinem Großvater. Dein Vater, mein Sohn, wurde fern ab von hier von einem Rakshasa verschlungen. Oh Unschuldiger, du denkst, er ist dein Vater, aber das ist er nicht. Der Verehrte hier ist der Vater deines gefeierten Vaters." Da wurde ihr Sohn, dieser wahrhafte Rishi, zuerst sehr traurig und flammte dann entschlossen auf, um die ganze Schöpfung zu vernichten. Da wandte sich der ruhmreiche und große Asket Vasishta, Sohn des Mitra Varuna, dieser Beste von allen Brahma Wissenden, der mit heilsamer Wahrheit angefüllte Rishi, an seinen Enkelsohn, der sein Herz daran gesetzt hatte, die Welt zu zerstören. Höre, oh Arjuna, mit welchen Argumenten es Vasishta schaffte, den zerstörerischen Entschluß aus dem Geist seines Enkels zu vertreiben.

Die Geschichte von Kritaviryas Söhnen

Vasishta sprach:
Einst lebte ein gefeierter König namens Kritavirya. Dieser Bulle unter den Königen der Erde war ein Schüler der vedenkundigen Bhrigus. Und nach Durchführung des Soma Opfers, erfreute dieser König die Brahmanen mit vielen reichen Gaben und Reis. Nachdem der Monarch in den Himmel aufgestiegen war, begehrten seine Nachfahren mit der Zeit immer mehr Reichtum. Und weil sie wußten, daß die Bhrigus reich waren, gingen sie als Bettler zu diesen Besten der Brahmanen. Doch einige Bhrigus verbargen ihren unzerstörbaren Reichtum, und andere gaben ihn an andere Brahmanen weiter, zum Schutz vor den Kshatriyas. Darüber hinaus gaben sie den Kshatriyas, was immer diese begehrten. Es geschah nun, daß einige Kshatriyas am Haus eines gewissen Bhargava gruben und dort einen großen Schatz fanden. Dies zeigten sie allen anderen anwesenden Kshatriyas, die über das vermeintlich betrügerische Verhalten dieses Bhrigu sehr zornig wurden und ihn beschimpften. Obwohl sie um Gnade angefleht

wurden, töteten sie alle Bhrigus mit ihren spitzen Pfeilen. Doch nicht genug mit dem Gemetzel. Die wütenden Bogenkämpfer wanderten über die Erde und mordeten alles und jeden im Geschlecht der Bhrigus, sogar die Nichtgeborenen in den Leibern der Mütter. Während solcherart das Geschlecht der Bhrigus ausgelöscht wurde, flohen die Frauen voller Angst in die unzugänglichen Berge des Himavat. Eine unter ihnen versteckte ihr energetisches Neugeborenes in einem ihrer runden Schenkeln, um die Linie ihres Ehemanns fortzuführen. Doch eine andere Brahmanengattin erfuhr davon, und aus Angst vor den Kshatriyas erzählte sie den Kriegern davon. Diese machten sich auf den Weg, den Embryo zu töten. Dort angekommen, sahen sie die werdende Mutter im Glanz ihrer angeborenen Energie. Dann wurden sie Zeugen, wie das Kind den Oberschenkel seiner Mutter aufriß, herauskam und die Augen der Kshatriyas blendete, wie die Mittagssonne. Ohne ihr Augenlicht irrten nun die Kshatriyas durch die steilen Bergesschluchten. Die Prinzen litten sehr unter ihrer Blindheit und beschlossen, zu dieser makellosen Dame zurückzukehren und bei ihr Zuflucht zu suchen. Mit furchtsamen Herzen und voller Kummer, wie ausgelöschte Feuer, sprachen sie zur ruhmreichen Dame: „Wir bitten um deine Gnade, oh Dame, wir möchten wieder sehen können. Wir werden sofort in unsere Häuser zurückkehren und für immer von unseren sündhaften Taten Abstand nehmen. Oh du Schöne, gewähre uns mit deinem Kind deine Gunst. Bitte sei wohlwollend zu uns Königen und gib uns unser Augenlicht wieder."

Kapitel 181 - Die Ahnen sprechen zu Aurva

Die Brahmanendame antwortete:
Weder habe ich euch das Augenlicht genommen, noch bin ich zornig auf euch. Doch dieses Kind aus dem Geschlecht der Bhrigus war wütend über euch. Es gibt keinen Zweifel, daß dieses ruhmreiche Kind euch geblendet hat, weil ihr mit dem Gemetzel an seiner Familie seinen Zorn erregt habt. Ach ihr Kinder, während ihr sogar die Ungeborenen der Bhrigus gemordet habt, hielt ich dieses Kind für hundert Jahre in meinem Oberschenkel verborgen. Und damit das Wohlergehen der Bhrigu Linie erhalten bleibt, kamen alle Veden nebst ihren sechs Zweigen auf dieses Kind, als es noch im Mutterleib war. Es ist verständlich, daß dieser Nachfahre der Bhrigus euch besiegen möchte, denn ihr seid die Mörder seiner Väter. Durch seine göttliche Energie wurden eure Augen geblendet. Daher, Kinder, betet zu meinem hervorragenden Kind, welches aus meinem Schenkel geboren wurde. Von eurer Verehrung besänftigt, mag er euch eure Sicht wiedergeben.

Vasishta fuhr fort:
So wandten sich die Prinzen an das schenkelgeborene Kind namens Aurva *(schenkelgeboren)*. Mit dem Wunsch „Sei uns gnädig!", erflehten sie sich die Gunst des Kindes und erhielten sofort ihr Augenlicht wieder. Dann kehrten sie - wie versprochen - heim.

Doch wegen der Vernichtung der Brighu Rasse neigte sich das Herz des hochbeseelten Rishi Aurva zur Zerstörung aller Kreaturen der Welt. Auf diese Weise wollte der Nachfahre der Bhrigus seine gemordeten Ahnen ehren, und er begann dafür mit der härtesten Buße. Es war sein Ziel, seine Vorfahren zufriedenzustellen, doch mit seiner strengen Enthaltsamkeit quälte der Rishi die drei Welten mit allen Göttern, Dämonen und Menschen. Da verließen die Ahnen, welche um die Absicht ihres Nachfahren wußten, ihre Bereiche und sprachen zu ihm. Die Ahnen sagten:
Oh Aurva, Sohn, du bist furchtbar in deiner Askese. Wir haben deine Macht gesehen. Nun sei den drei Welten gnädig, und beherrsche deinen Zorn. Oh Kind, nicht aus Unvermögen ließen die Bhrigus mit den kontrollierten Seelen ihre Zerstörung durch die Hand der gewalttätigen Kshatriyas zu. Oh Kind, wir wurden der langen, uns zugewiesenen Lebenszyklen müde, und sehnten uns deshalb nach Untergang. Die Schätze, welche die Bhrigus unter jenem Haus vergruben, wurden nur dort versteckt, damit sie auf die Begierde der Kshatriyas treffen und der Kampf beginnen sollte. Oh bester Brahmane, wir sehnten uns nach dem Himmel und hatten keine Verwendung für irdische Reichtümer. Denn der Schatzmeister des Himmels bewahrt

einen viel größeren Schatz für uns. Als wir herausfanden, daß uns der Tod auf keine Weise nahe treten wollte, oh Kind, da erachteten wir diesen Weg als den besten. Denn wer Selbstmord begeht, gelangt niemals in gesegnete Bereiche. Daher sahen wir von der Zerstörung durch eigene Hand ab. Und daher sind wir auch mit deiner Absicht nicht einverstanden. Ziehe deinen Geist von den sündigen Gedanken der Zerstörung der Welt zurück. Oh Kind, vernichte weder die Kshatriyas noch die sieben Welten. Vernichte den Zorn, der deine asketische Macht befleckt.

Kapitel 182 - Aurva wird von den Ahnen besänftigt

Doch Aurva entgegnete den Ahnen:
Das Gelübde, welches ich aus Zorn beschloß, darf nicht vergebens sein. Ich kann nicht zustimmen, einer von denen zu sein, dessen Zorn und Eide fruchtlos sind. Dieser Zorn wird mich sicher verschlingen, wie Feuer trockenes Holz verzehrt, wenn ich meinem Eid zur Vernichtung der Welten nicht folge. Der Mensch, der trotz eines gerechten Grundes seinen Zorn unterdrückt, kann niemals die drei Ziele im Leben erreichen *(Tugend, Wohlstand, Vergnügen)*. Der Zorn, den Könige zeigen, welche alle Welten erobern möchten, ist nie ohne Nutzen. Denn er dient zur Bestrafung der Unwissenden und dem Schutz der Wissenden. Während ich ungeboren im Oberschenkel meiner Mutter verweilte, hörte ich die traurigen Schreie aller Frauen, als das Bhrigu Geschlecht mitsamt allem ungeborenen Leben von den Kshatriyas ausgelöscht wurde. Ihr Ahnen, das war die Zeit, als sich meine Seele mit Zorn füllte. Mein Vater, meine Mutter und all die anderen, schwangeren Frauen fanden in ihrem panischen Schrecken keinen einzigen Beschützer in der ganzen Welt! Und weil es keinen Beschützer gab, hielt mich meine gute Mutter in ihrem Schenkel verborgen. Gäbe es einen Scharfrichter für jedes Unrecht in der Welt, niemand würde es wagen, ein Verbrechen zu begehen. Wenn Sünde keine Strafe findet, dann wird sie groß. Wenn ein Mann die Macht hat, eine Sünde zu verhindern oder zu bestrafen, und dies nicht tut, obwohl er weiß, daß eine Schandtat begangen wurde, wird er von eben dieser Sünde befleckt. Da die mächtigen Könige meine Väter nicht beschützten, obwohl sie dazu in der Lage waren, und ihre Pflicht lieber für ein Vergnügen aufschoben, habe ich allen Grund, mit ihnen zornig zu sein. Ich bin es selbst, der Herr der Schöpfung, der fähig ist, ihre Ungerechtigkeiten zu bestrafen. So fühle ich mich nicht in der Lage, euren Befehl zu befolgen. Denn ich habe die Kraft dieses Verbrechen zu bestrafen. Wenn ich es nicht tue, werden die Menschen wieder und wieder ähnliche Verfolgungen erleiden. Das Feuer meines Zorns, mit dem ich bereit bin, die Welten zu zerstören, wird mit seiner Energie ganz sicher mich selbst verbrennen, wenn es unterdrückt wird. Ihr Meister, ich weiß, daß ihr allseits um das Wohl der Welten bemüht seid. So sagt mir, was für die Welten und mich gut und nützlich ist.

Die Ahnen antworteten:
Wirf das Feuer, welches dein Zorn gebar und die Welten vernichten will, zurück ins Wasser. Das wird dir gut tun. Denn die Welten hängen alle vom Wasser ab. Jede Substanz enthält Wasser. Das ganze Universum wurde aus dem Wasser geschaffen. So wirf das Feuer deines Zorns wieder ins Wasser, oh bester Brahmane. Und wenn du es wünschst, dann laß dein Feuer im großen Ozean *(im Meer der Ursachen)* leben und dessen Wasser verschlingen. Auf diese Weise, du Sündenloser, wird sich dein Wort erfüllen, und die Welten mit den Göttern werden nicht zerstört.

Vasishta fuhr fort.
So warf Aurva das Feuer seines Zorns ins Reich Varunas. Dort wurde es zu einem großen Pferdekopf, der aus seinem Maul Feuer speit und die Wasser des gewaltigen Ozeans verschlingt. Die Vedenkundigen nennen es Vadavamukha. Sei gesegnet! Es ist nicht deine Aufgabe, die Welten zu vernichten, oh Parasara, denn du bist vertraut mit den höheren Bereichen, du weisester der Menschen.

Kapitel 183 - Das Rakshasa Opfer des Parasara

Der Gandharva sprach:
Nach diesen Worten des ruhmreichen Vasishta beherrschte der brahmanische Weise Parasara seinen zerstörerischen Zorn. Doch dieser höchst energetische Sohn von Shaktri führte ein großes Rakshasa Opfer durch. In Erinnerung an den Mord an seinem Vater begann der große Muni in diesem Opfer alle Arten von Rakshasas, jung und alt, zu verbrennen. Vasishta hielt ihn von diesem Schlachten nicht zurück, denn er wollte den zweiten Eid seines Enkelsohnes nicht verhindern. Der große Muni Parasara saß vor drei lodernden Opferfeuern, und er selbst glich in diesem Opfer einem vierten. Er erleuchtete in diesem makellosen Opfer das ganze Firmament, wie die Sonne die Wolken erhellt, und goß viel geklärte Butter ins Feuer. Vasishta und die anderen Munis betrachteten den in seiner eigenen Energie Strahlenden wie eine zweite Sonne. Dann kam der große Rishi Atri mit der großmütigen Seele zum Opferplatz, denn er wollte dieses, für andere schwer durchführbare Opfer beenden. Auch Pulastya, Pulaha und Kratu kamen, diese Vollbringer von großen Opfern, und wünschten sehr, die Rakshasas zu retten. Als Pulastya erkannte, wie viele Rakshasas schon vernichtet waren, da sprach er zum Bezwinger aller Feinde, zu Parasara folgende Worte.

Pulastya sprach:
Nun, mein Sohn, ich hoffe, es gibt keine Störungen in deinem Opferritual. Erfreust du dich an der Vernichtung all dieser unschuldigen Rakshasas, die nichts vom Tod deines Vaters wissen? Es steht dir nicht zu, meine Wesen so zu zerstören. Denn dies ist nicht die Aufgabe von asketischen Brahmanen, mein Kind. Frieden ist die höchste Tugend. So übe Frieden, oh Parasara. Wie konntest du Hoher dich in solch eine sündige Tat verstricken? Du solltest nicht gegen Shaktri selbst handeln, der mit allen Geboten der Tugend wohl vertraut war. Und du solltest nicht meine Wesen vernichten. Oh Nachfahre des Vasishta, was deinem Vater geschah, war die Folge seines eigenen Fluchs. Es war Shaktris eigene Schuld, daß er von hier in den Himmel ging. Oh Rishi, kein Rakshasa wäre in der Lage gewesen, Shaktri zu verschlingen. Er selbst führte seinen eigenen Tod herbei. Und, oh Parasara, Vishvamitra war nur ein schicksalhaftes Werkzeug in dieser Sache. Sowohl Shaktri als auch König Kalmashapada sind nun in den Himmel aufgestiegen und erfreuen sich großer Glückseligkeit. Auch die anderen Söhne Vasishtas vergnügen sich mit den Himmlischen. Und auch du, Enkel von Vasishta, bist in diesem Opfer nur ein Instrument zur Vernichtung unschuldiger Rakshasas. Gesegnet seist du! Und gib dein Opfer auf. Laß es enden.

Der Gandharva fuhr fort:
Auch Vasishta stimmte den Worten von Pulastya zu und der mächtige Muni, der Sohn des Shaktri, beendete sein Opfer. Der Rishi warf sein Feuer, welches er für das Rakshasa Opfer entzündet hatte, in die tiefen Wälder des nördlichen Himavat. Bis heute kann man dieses Feuer sehen, wie es von Zeit zu Zeit Rakshasas, Bäume und Steine verschlingt.

Kapitel 184 - Warum Vasishta mit König Kalmashapadas Frau einen Sohn zeugte

Arjuna fragte:
Aus welchem Grund, oh Gandharva, befahl König Kalmashapada seiner Königin zu seinem Lehrer Vasishta zu gehen, diesem Besten unter allen Vedenkennern? Und warum ging der ruhmreiche und große Rishi Vasishta höchstselbst zu einer Frau, die er nicht hätte berühren dürfen, wo er doch alle Gebote der Tugend kannte? Oh Freund, war dies eine sündige Tat von Vasishta? Bitte zerstreue meine Zweifel in der Sache, die ich dir zur Lösung übergebe.

Der Gandharva erzählte:
Oh unbezwingbarer Dhananjaya, höre, und ich werde dir deine Fragen zu Vasishta und König Kalmashapada beantworten. Nun, du Bester der Bharatas, ich habe dir schon alles darüber erzählt, wie König Kalmashapada von Shaktri, dem ruhmreichen Sohn Vasishtas, verflucht

wurde. Unter dem Einfluß des Fluchs verließ der König mit wütend rollenden Augen die Stadt, während ihn seine Gattin begleitete. Die beiden begaben sich in einsame Wälder und wanderten umher. Eines Tages kam der verfluchte König in einen Wald, in dem viele Hirsche und andere Tiere des Waldes lebten, eine reiche Vielfalt an Pflanzen, Bäumen, Büschen, Kletterpflanzen wuchsen, und viele laute Rufe von Vögeln erschallten. Der Hunger plagte ihn sehr und so suchte der Monarch nach Nahrung. Rasend vor Hunger sah er endlich in einem einsamen Teil des Waldes einen Brahmanen, der gerade mit seiner Frau schlief. Erschrocken rannte das Paar beim Anblick des Monarchen davon, beide mit unbefriedigtem Begehren. Der König verfolgte das Paar und ergriff gewaltsam den Brahmanen. Da bat die Gattin des Brahmanen: „Höre mich an, oh Monarch der vorzüglichen Gelübde! Es ist in der ganzen Welt bekannt, daß du im Sonnengeschlecht geboren wurdest, und daß du immer achtsam der Moral verpflichtet warst und dich dem Dienst an Höherem widmest. Oh du Unbezwingbarer, du darfst keine Sünde begehen, auch wenn du deines Verstandes beraubt wurdest. Ich bin in meiner fruchtbaren Phase, und sehnsüchtig vereinte ich mich mit meinem Ehemann. Doch ich wurde noch nicht befriedigt. Sei uns gnädig, oh bester König. Gib meinen Gatten frei.“ Doch der Monarch hörte nicht auf ihr Flehen und verschlang ihren Ehemann wie ein Tiger seine Beute. Als sie dies mit ansehen mußte, vergoß die Frau vor Zorn heiße Tränen, welche sich vor ihr in ein loderndes Feuer verwandelten. Voller Kummer über das Elend ihres Gatten, verfluchte die Brahmanin zornig den königlichen Weisen Kalmashapada: „Weil du heute vor meinen Augen meinen geliebten und ruhmreichen Ehemann verschlungen hast, bevor unser Begehren gestillt war, wirst auch du durch meinen Fluch in jenem Moment den Tod finden, in dem du dich mit deiner Frau in ihrer fruchtbaren Phase vereinst. Deine Gattin soll nur einen Sohn gebären, wenn sie sich mit Vasishta vereinigt, dessen Söhne du verschlungen hast. Und nur dieser Sohn, du Schlimmster aller Könige, wird der Fortführer deiner Linie sein.“ Nach diesem Fluch ging die Dame mit allen besonderen Zeichen vor den Augen des Monarchen in das lodernde Feuer ein.

Durch seine asketische Macht und spirituelle innere Sicht wußte der ruhmreiche und hohe Vasishta sofort alles, was geschehen war. Lange Zeit später, als der König vom Fluch befreit war, ging Kalmashapada zu seiner Gattin Madayanti, als sie bereit war. Unter dem Einfluß der Lust hatte er den Fluch vergessen. Doch Madayanti hielt ihn sanft von seinem Vorhaben ab, und dem Besten der Könige kam nun die schreckliche Erinnerung wieder. Bitterlich bereute er, was er getan hatte. Und aus diesem Grund, oh Bester der Männer, bat der mit dem Fluch der Brahmanin beladene Monarch Vasishta um einen Sohn mit seiner Königin.

Kapitel 185 - Die Pandavas ernennen Dhaumya zu ihrem Priester

Arjuna fragte:
Oh Gandharva, du weißt alles! Sag uns also, welcher vedenkundige Brahmane würdig ist, als unser Priester ernannt zu werden.

Der Gandharva antwortete:
In diesem Wald gibt es einen heiligen Ort namens Utkochaka. Dort findet ihr Dhaumya, den jüngeren Bruder von Devala, in asketische Enthaltsamkeit versunken. Wenn ihr wollt, nehmt ihn zum Priester.

Vaisampayana fuhr fort:
Da übergab Arjuna höchst zufrieden mit allem, was geschehen war, dem Gandharva seine Feuerwaffe mit den angemessenen Riten. Dann sprach er zu ihm: „Oh bester Gandharva, laß die Pferde, die du uns übergeben willst, noch bei dir weilen. Zur rechten Gelegenheit werden wir sie von dir holen. Sei gesegnet!“ Dann grüßten sich die Pandavas und der Gandharva voller Respekt, verließen das malerische Ufer der Bhagirathi und gingen ihrer Wege. Die Pandavas begaben sich zum heiligen Asyl Utkochaka und ernannten Dhaumya zu ihrem Priester. Der vedenkundige Dhaumya bewirtete sie mit wilden Früchten und Wurzeln und war

einverstanden, ihr Priester zu werden. So erhielten die Pandavas mit ihrer Mutter als sechste im Bunde diesen Brahmanen als Priester, betrachteten ihre Herrschaft und das Königreich als wiedergewonnen und auch die Tochter des Königs von Panchala in der Gattenwahl als bereits errungen. Mit Dhaumya als ihrem Priester fühlten sich diese Bullen des Bharata Geschlechts unter die Obhut eines mächtigen Beschützers gestellt. Der hochbeseelte Dhaumya war mit den wahren Bedeutungen der Veden und allen Geboten der Tugend wohlvertraut und wurde zum spirituellen Lehrer der tugendhaften Pandavas. Die Helden wurden seine Yajamanas *(spirituellen Schüler)*. Und Dhaumya bemerkte ihre himmlische Klugheit, Stärke und Ausdauer, und auch er war sich sicher, daß sie aufgrund ihrer eigenen Fähigkeiten sich sowohl Königreich als auch Herrschaft gewinnen würden. Mit dem Segen des Brahmanen begaben sich die Pandavas in seiner Begleitung zur Gattenwahl der Prinzessin von Panchala.

Hier endet mit dem 185.Kapitel das Chaitraratha Parva des Adi Parva im gesegneten Mahabharata.

Swayamvara Parva - Die Gattenwahl

Kapitel 186 - Auf dem Weg nach Panchala

Vaisampayana erzählte:
So machten sich die Pandavas auf den Weg nach Panchala, um sich das Land, Draupadi und die Festlichkeiten anzusehen. Auf dem Weg trafen die alleinreisenden Tiger unter den Männern mit ihrer Mutter auf viele Brahmanen, die in großen Gruppen gemeinsam wanderten. Als die Brahmacharis die Pandavas bemerkten, sprachen sie zu ihnen: „Wohin geht ihr? Und woher kommt ihr?“ Yudhishthira antwortete ihnen: „Ihr Bullen unter den Brahmanen, wisset, wir sind Brüder und wandern mit unserer Mutter. Wir kommen gerade von Ekachakra.“

Da sprachen die Brahmanen:
Geht doch zum Palast von Drupada in Panchala. Dort findet bald eine große Gattenwahl *(Swayamvara)* statt, bei der viel Reichtum verteilt wird. Wir gehen auch dorthin. Laßt uns gemeinsam wandern. Es wird ein hervorragendes, göttliches Fest geben. Der ruhmreiche Drupada hat eine Tochter, die sich mitten aus dem Opferaltar erhob. Sie hat Augen wie Lotusblätter, ihre Züge sind makellos, sie ist jung und klug und sehr, sehr schön. Die schlankhüftige Draupadi mit der wunderbaren Figur duftet weithin wie der blaue Lotus. Sie ist die liebliche Schwester des starkarmigen und majestätischen Dhrishtadyumna, der in Zukunft Drona vernichten wird. Er wurde mit einer natürlichen Rüstung, Schwert, Bogen und Pfeilen aus dem lodernden Feuer geboren und gleicht einem zweiten Feuer. Die Tochter von Drupada wird sich einen Ehemann unter den eingeladenen Prinzen erwählen. Wir gehen hin, um sie zu sehen und mitzufeiern. Zur Gattenwahl werden viele Könige und Prinzen aus verschiedenen Ländern erwartet, die große Opfer vollführt und die Brahmanen reich beschenkt haben, die dem Studium zugetan, heilig, ruhmreich und von strengen Gelübden sind. Sie alle sind jung und schön, mächtige Wagenkämpfer und geschickte Krieger. Um die Maid zu gewinnen, werden sie alle viel Reichtum, Kühe, Nahrung und andere wünschenswerte Dinge verschenken. Wir werden annehmen, was sie geben, die Gattenwahl und alle Feste besuchen und dann weiterwandern. Es werden auch viele Schauspieler, Heralde, mächtige Athleten und Tänzer aus fernen Ländern kommen. Die Barden singen die Loblieder der Könige, und die Erzähler rezitieren die Puranas. Seht euch all das Schöne an, nehmt von den Geschenken, ihr Ruhmreichen, und dann könnt ihr mit uns zurückkehren. Ihr seid alle gutaussehend wie die Himmlischen. Wenn sie euch sieht, wird Draupadi vielleicht einen von euch erwählen. Oder vielleicht gewinnt dein hübscher Bruder hier, der mit den starken Armen, in sportlichen Wettkämpfen viel Reichtum.

Nach diesen Worten der Brahmanen erwiderte Yudhishthira: „Ja, wir werden mit euch gehen, um die Gattenwahl des Mädchens und alle Feste anzuschauen.“

Kapitel 187 - Die Gattenwahl beginnt

Vaisampayana fuhr fort:
Auf ihrer Reise ins südliche Panchala zu König Drupada trafen die heldenhaften Pandavas den ruhmreichen Vyasa Dwaipayana, diesen Muni mit der reinen Seele und vollkommen ohne Sünde. Sie grüßten ihn und wurden wieder gegrüßt, unterhielten sich mit ihm und reisten weiter zu ihrem Ziel, von ihm noch einmal bekräftigt. Diese mächtigen Wagenkrieger wanderten langsam Etappe für Etappe, und pausierten hin und wieder in einem bezaubernden Wäldchen oder an einem klaren Teich am Wege. Ihren Studien treu, rein in ihren Handlungen, freundlich und mit liebevoller Rede begabt kamen sie endlich in Drupadas Stadt an. Sie besahen sich die Stadt und auch das Fort und nahmen Quartier im Hause eines Töpfers. Sie verhielten sich wie Brahmanen und lebten von Almosen. Und kein Mensch erkannte die Helden während dieser Zeit.

Drupada hatte schon immer den Wunsch in seinem Herzen gehegt, seine Tochter an Arjuna, den Sohn des Pandu, zu übergeben. Doch er sprach niemals von diesem Wunsch zu irgend jemandem. Doch mit seinen Gedanken bei Arjuna ließ der König von Panchala einen sehr straffen Bogen bauen, den wohl nur Arjuna spannen konnte. Dann ließ er einen hohen Turm errichten, an dessen Spitze hoch im Himmel ein Ziel hing. Dann sprach Drupada: „Wer diesen Bogen spannen kann, und mit diesen schön verzierten Pfeilen das Ziel über dem Turm trifft, der soll meine Tochter erhalten."

Mit diesen Worten verkündete König Drupada die Gattenwahl. Und viele Könige erfuhren davon und kamen in seine Hauptstadt nebst vielen ruhmreichen Rishis, welche die Gattenwahl anschauen wollten. Auch Duryodhana und die Kurus kamen, von Karna begleitet. Alle hohen Gäste wurden ehrfürchtig vom ruhmreichen Drupada empfangen. Auch die Bürger der Stadt wollten das Spektakel erleben, und füllten mit lautem Getöse die Ränge im großen Amphitheater. Der Monarch betrat das Theater durch den nordöstlichen Eingang, welches selbst im Nordosten der Stadt auf einer ebenen Fläche errichtet worden war. Es war von schönen Häusern umgeben, an allen Seiten von hohen Mauern und einem Graben eingeschlossen, und alle Tore waren bogenförmig. Das weite Areal des Theaters wurde durch bunte Sonnenschirme beschattet. Tausend Trompeten erklangen, der Duft von schwarzer Aloe schwebte durch das Rund, alles war mit Wasser und Sandelpaste besprenkelt worden, und Blumengirlanden schmückten jeden Sitz. Die umgebenden Mauern waren vollkommen weiß und glichen dem Gipfel des Kailash, welcher die Wolken küßt. Die Fenster der Häuser ringsum waren mit goldenen Schnitzereien geziert und ihre Wände mit Diamanten und kostbaren Steinen besetzt. Die Treppen schwangen sich sanft hinan, und die Flure waren mit exzellenten Teppichen und Stoffen bedeckt. Lieblich duftende Blumengirlanden und Kränze schmückten alle Häuser. Sie waren weiß und fleckenlos wie der Hals eines Schwans. Ihr Duft reichte meilenweit. Sie waren reich möbliert und konnten ganze Scharen von Menschen aufnehmen. Es gab kostbare Sitze und Teppiche, alles war mit schönen Metallen verziert, so daß sie den Gipfeln des Himavat glichen. In diesen siebenstöckigen Häusern saßen die von Drupada eingeladenen Könige und Prinzen, die selbst alle mit den schönsten Ornamenten geschmückt waren und sich gegenseitig übertreffen wollten. Die Bürger von Stadt und Land beschauten sich von ihren Plätzen diese mit schwarzer Aloe gezierten Löwen unter den Königen, welche alle über die Energie großer Seelen verfügten. Sie waren großzügig, Brahma zugeneigt und beschützten ihre Reiche gegen alle Feinde. Die ganze Welt liebte diese Könige wegen ihrer guten Taten.

Auch die Pandavas betraten das Amphitheater, setzten sich zu den Brahmanen und betrachteten den unvergleichlichen Wohlstand des Königs von Panchala. Das ganze Publikum, Prinzen, Brahmanen und Bürger, freuten sich an den Vorstellungen der Schauspieler und Tänzer. Im Laufe der Zeit wurden mehr und mehr Geschenke aller Arten von schönen Dingen gemacht, und die Menge wurde immer größer. So vergingen einige Tage. Dann, am sechzehnten Tag, betrat die gereinigte Tochter Drupadas die Arena, reich geschmückt mit allen

Ornamenten. In ihrer Hand hielt sie ein goldenes Gefäß zum Opfern und eine Blumengirlande. Der Priester der Monddynastie, ein geheiligter Brahmane gelehrt in allen Mantras, entzündete das heilige Feuer und nährte es mit geklärter Butter und den rechten Riten. Als Agni zufriedengestellt war und alle Brahmanen die glücksverheißenden Formeln gemurmelt hatten, hörten die Musiker auf zu spielen. Im ganzen, weiten Rund wurde es vollkommen still. Dhrishtadyumna ergriff die Hand seiner Schwester, stand in der Mitte der Arena und verkündete mit tiefer und donnernder Stimme folgende zauberhafte und bedeutende Worte: „Hört, ihr versammelten Könige. Dies ist der Bogen, dort das Ziel, und hier die Pfeile. Schießt fünf spitze Pfeile durch die Öffnung im Turm. Und ich verspreche euch wahrhaftig: Wer von edler Abstammung, schön und stark ist und die große Tat vollbringt, wird meine Schwester Draupadi zur Gattin erhalten." Danach wandte sich der Sohn Drupadas an seine Schwester und zählte ihr die Namen, Abstammungen und großen Taten der versammelten Könige auf.

Kapitel 188 - Verkündung der Namen der versammelten Prinzen

Dhrishtadyumna sprach:
Duryodhana, Durvisaha, Durmukha, Dushpradharshana, Vivinsati, Vikarna, Saha, Dushasana, Yuyutsu, Vayuvega, Bhimavegrava, Urgrayudha, Valaki, Kankayu, Virochana, Sukundala, Chitrasena, Suvarcha, Kanakadhaja, Nandaka, Vahusali, Tuhunda und Vikata - diese, oh Schwester, und viele andere mächtige Söhne von Dhritarashtra kamen in Begleitung von Karna, um deine Hand zu gewinnen. Auch zahlreiche andere Monarchen sind wegen dir gekommen, alles Bullen unter den Kshatriyas. Shakuni, Sauvala, Vrishaka und Vrihadvala - dies sind die Söhne des Königs von Gandhara. Die Besten unter allen Waffenkundigen, der ruhmreiche Aswatthaman und Bhoja, kamen mit allen Ornamenten geschmückt wegen dir. Vrihanta, Manimana, Dandadhara, Sahadeva, Jayatsena, Meghasandhi, Virata mit seinen beiden Söhnen Sankha und Uttara, Vardhakshemi, Susharma, Senavindu, Suketu mit seinen zwei Söhnen Sunama und Suvarcha, Suchitra, Sukumara, Vrika, Satyadhriti, Suryadhaja, Rochamana, Nila, Chitrayudha, Angsumana, Chekitana, der mächtige Srenimana, Chandrasena, der gewaltige Sohn von Samudrasena, Jalasandha, Vidanda und Danda, Vater und Sohn, Paundraka, Vasudeva, Bhagadatta mit der großen Enenrgie, Kalinga, Tamralipta, der König von Pattana, der mächtige Wagenkrieger Shalya, König von Madra mit seinem Sohn, dem heldenhaften Rukmangada, Rukmaratha, Somadatta von den Kurus mit seinen drei Söhnen, alles mächtige Kämpfer und Helden, Bhuri, Bhurisrava und Shala, Sudhakshina, Kamboja, Dhriddadhanva von den Purus, Vrihadvala, Sushena, Sivi, der Sohn von Usinara, Patacharanihanta, der König von Karusha, Sankarshana *(Balarama)*, Vasudeva *(Krishna)*, der mächtige Sohn von Rukmini *(Pradyumna)*, Samba, Charudeshna, der Sohn von Pradyumna mit Gada, Akrura, Satyaki, der hochbeseelte Uddhava, Kritavarman, der Sohn von Hridika, Prithu, Viprithu, Viduratha, Kanka, Sankha mit Gaveshana, Asavaha, Aniruddha, Samika, Sarimejaya, der heldenhafte Vatapati, Jhilli, Pindaraka, der mächtige Usinara,—sie alle vom Geschlecht der Vrishni, Bhagiratha, Vrihatkshatra, Jayadratha, der König der Sindhu, Vrihadratha, Valhika, der gewaltige Wagenkämpfer Srutayus, Uluka, Kaitava, Chitrangada und Suvangada, der kluge Vatsaraja, der König von Kosal, Sisupala und der starke Jarasandha - diese und viele andere große Könige und gefeierten Kshatriyas sind wegen dir gekommen, oh Gesegnete. Sie alle werden mit großem Heldenmut auf das Ziel schießen. Und du sollst unter denen einen Ehemann erwählen, die das Ziel getroffen haben.

Kapitel 189 - Die Prinzen treten zum Wettstreit an

Da erhoben sich all die schmucken und jugendlichen Prinzen, welche sich als fähig und stark erachteten, und wetteifernd schwenkten sie ihre Waffen. Voller Stolz ob ihrer Schönheit, Macht, Abstammung, Jugend und ihres Wohlstandes glichen sie den aufgeregten Himalaya Elefanten in der Zeit der Brunft. Vom Gott der Leidenschaft besessen betrachtete jeder den anderen mit Eifersucht und erklärte: „Draupadi wird mein!" Und die im Amphitheater

versammelten Kshatriyas glichen in ihrem Begehren, Draupadi zu gewinnen, den Himmlischen von einst, als sie sich um Uma, die Tochter des Bergkönigs, scharten. Von den Pfeilen des Gottes mit dem blumigen Bogen getroffen und Draupadi von ganzem Herzen anbetend stiegen die Prinzen in die Arena hinab, um sich die Panchala Maid zu gewinnen. Aus Eifersucht kannten sie sogar ihre besten Freunde nicht mehr.

Auch die Himmlischen kamen in ihren Wagen herbei, nebst den Rudras, Adityas, Vasus, Aswins, Sadhyas, Maruts und Kuvera mit Yama an der Spitze. Die Daityas, Suparnas, die großen Nagas und himmlischen Rishis, die Guhyakas, Charanas, Viswavasu, Narada und Parvata, die Gandharvas und die Apsaras, sie alle kamen herabgestiegen.

Krishna erkennt die Pandavas

Auch Halayuda *(Balarama, Rama mit dem Pflug)* und Janarddana *(Krishna)* und die Anführer der Vrishni, Andhaka und Yadava Stämme, welche der Herrschaft von Krishna gehorchten, waren gekommen, um sich das Schauspiel anzusehen. Als Krishna diese fünf brünstigen Elefanten, die fünf Pandavas, in der Menge erblickte, die von Draupadi angezogen wurden wie ein Elefant von einem lotusüberwachsenen Teich, da begann Krishna, dieser Erste der Yadu Helden, nachzudenken. Er sprach zu seinem Bruder Balarama: „Das sind Yudhishthira, Bhima, Arjuna und die heldenhaften Zwillinge." Als nun auch Balarama die Brüder nach und nach entdeckte, warf er Krishna einen freudigen Blick zu.

Die anderen Helden kauten aufgeregt auf ihren Unterlippen und sahen die Pandavas nicht, denn mit weit aufgerissenen Augen, all ihren Gedanken und dem verliebten Herzen waren sie nur bei Draupadi. Auch die starkarmigen Söhne von Kunti und die ruhmreichen Zwillinge waren beim Anblick von Draupadi von den Pfeilen Kamas getroffen und überwältigt worden. Der Ort war mit göttlichen Rishis, Gandharvas, Nagas und Dämonen dicht gefüllt. Himmlische Düfte wehten, und göttliche Blumen lagen dicht verstreut. Alles hallte von den Klängen der Kesselpauken wider. Das tiefe „Hum" von grenzenlosen Stimmen erschallte und mischte sich mit den sanfteren Klängen von Flöte, Vina und Trommel. Und die Wagen der Himmlischen hatten Mühe, sich eine Passage am Firmament zu bahnen.

Dann begannen Duryodhana, Salwa, Aswatthaman, Kratha, Sunitha, Vakra, der Herrscher von Kalinga, Banga, Pandya, Paundra, der Herrscher von Videha, der Anführer der Vavanas und viele andere Söhne und Enkelsöhne von Königen mit Augen wie Lotusblüten einer nach dem anderen seine Stärke zu zeigen. Sie trugen Kronen, Girlanden, Armreifen und andere Ornamente, hatten mächtige Arme, Heldenmut und Energie und brannten lichterloh - doch keiner der Prinzen konnte nicht einmal in Gedanken diesen außerordentlich straffen Bogen spannen.

Karna spannt den Bogen und wird von Draupadi abgewiesen

Einige der Könige mühten sich mit schwellenden Lippen den Bogen zu spannen, je nach Kraft und Bildung, Geschick und Energie, doch sie wurden auf den Boden geschleudert und blieben für einige Zeit bewegungslos liegen. Mit schwindender Kraft, losen Kronen und zerrissenen Blumengirlanden rangen sie nach Luft, und ihr Ehrgeiz, die schöne Maid zu gewinnen, war verschwunden. Vom steifen Bogen abgeworfen und mit zerwühltem Schmuck klagten sie ihr Leid. Die ganze Schar von Monarchen hatte die Hoffnung, Draupadi zu gewinnen, verloren und sah traurig und elend aus.

Als Karna die Not der Monarchen sah, trat dieser Beste aller Bogenschützen an den Bogen heran, hob ihn auf, spannte flugs die Sehne und legte einen Pfeil auf. Als die Söhne von Pandu sahen, wie der Sohn der Sonne, Karna aus der Kaste der Sutas, wie Feuer oder die Sonne selbst sich entschlossen hatte zu schießen, da meinten sie das Ziel als bereits getroffen und zu Boden gebracht. Doch in dem Augenblick war Draupadi laut und deutlich zu vernehmen: „Ich werde

keinen Suta als meinen Ehemann erwählen." Da lachte Karna gequält auf, blickte kurz in die Sonne und warf den bereits zu einem Kreis gespannten Bogen fort.

Als alle Kshatriyas schon aufgegeben hatten, versuchte der heldenhafte König der Chedis, so mächtig wie Yama selbst, der ruhmreiche und entschlossene Sisupala, den Bogen zu spannen. Doch selbst er fiel auf die Knie. Dann näherte sich der sehr starke und mächtige König Jarasandha dem Bogen und verweilte gesammelt und bewegungslos wie ein Berg für kurze Zeit. Doch auch er wurde vom Bogen weggeschleudert und fiel auf die Knie. Dann erhob er sich und verließ die Arena, um in sein Königreich zurückzukehren. Zum Schluß mühte sich der große und starke Held Shalya, König von Madra, mit dem Bogen ab und fiel ebenfalls auf die Knie.

Als nun in dieser Versammlung von hoch verehrten Leuten alle Monarchen zum Ziel von höhnischen Reden geworden waren, begehrte der Beste der Helden, Arjuna, Sohn der Kunti, den Bogen zu spannen und den Pfeil auf die Sehne zu legen.

Kapitel 190 - Arjuna trifft das Ziel und gewinnt Draupadi

So erhob sich der hochbeseelte Arjuna aus der Mitte der Brahmanen und strebte in die Arena zum Bogen. Als die hohen Brahmanen den wie Indras Regenbogen Strahlenden sahen, schüttelten sie ihre Hirschfelle und lautes Getöse erhob sich. Einigen mißfiel Arjunas Gang, andere lobten ihn. Und einige, obwohl sie mit Weisheit und Weitblick ausgestattet waren, sprachen untereinander: „Wie kann dieser Grünschnabel von einem Brahmanen, schwach und ungeübt in Waffen, den Bogen spannen wollen, den solch gefeierte Kshatriyas wie Shalya nicht beherrschen konnten, obwohl sie mit großer Macht und aller Erfahrung in Waffen ausgestattet sind? Wenn er keinen Erfolg hat in seinem jugendlichen Eifer, wird die ganze Menge der hier versammelten Brahmanen in den Augen der Kshatriyas lächerlich werden. Ihr solltet es diesem Brahmanen verbieten, den Bogen zu probieren, denn er will es aus Eitelkeit, kindischem Übermut oder einfach nur aus Ruhelosigkeit tun."

Doch andere meinten: „Wir werden nicht lächerlich gemacht, noch werden wir die Mißachtung anderer auf uns laden oder die Abneigung der Herrscher." Einige bemerkten: „Dieser gutaussehende Jüngling ist wie der Rüssel eines mächtigen Elefanten. Seine Schultern, Arme und Schenkel sind wohlgebaut. Er strahlt Standhaftigkeit aus wie der Himavat; sein Gang ist der eines Löwen, und seine Macht scheint der eines brünstigen Elefanten gleich zu sein. Er ist entschlossen und wird sicher sein Ziel erreichen. Er hat Stärke und ist gesammelt. Wenn er nichts davon besäße, würde er nicht aus eigenen Stücken gehen. Und außerdem gibt es nichts in den drei Welten, was Brahmanen unter den sterblichen Menschen nicht erreichen könnten. Auch wenn sie alle Nahrung verweigern, nur von Luft oder Früchten leben, ihren Gelübden folgen oder schwach und ausgemergelt sind, so sind sie immer stark in ihrer eigentlichen Energie. Man sollte niemals einen Brahmanen mißachten, und ihn für unfähig halten, eine große oder kleine Tat zu vollbringen, unabhängig davon, ob seine Taten recht oder unrecht, mit Glückseligkeit oder Leid beladen sind. Rama, der Sohn von Jamadagni, besiegte alle Kshatriyas in der Schlacht. Agastya trank mittels seiner Brahma Energie den unergründlichen Ozean leer. Daher sagen wir: Laßt den Jüngling nur den Bogen spannen!" Dem stimmten viele zu: „So sei es."

So sprachen die Brahmanen zueinander, während Arjuna zum Bogen trat und fest stand wie ein Berg. Er umrundete den Bogen, beugte sein Haupt vor dem Gewährer von Segen, dem Herrn Ishana, dachte auch an Krishna, und nahm den Bogen auf. Und dieser Bogen, den vor ihm all die geübten, erfahrenen und sich redlich mühenden Könige wie Rukma, Sunitha, Vakra, Duryodhana und Shalya nicht spannen konnten, wurde von Arjuna, dem Sohn des Indra, im Handumdrehen gespannt. Und dieser Beste aller Menschen, der mit Energie wie der jüngere Bruder von Indra *(Vishnu)* ausgestattet war, legte die fünf Pfeile auf die Sehne, schoß auf das Ziel und ließ es von der Spitze des Turms zu Boden fallen. Da erhob sich ein lautes Gebrüll

im Himmel, und auch das Amphitheater erdröhnte vom Jubel der Menge. Die Götter ließen himmlische Blumen auf Arjunas Haupt regnen, und tausende Brahmanen schwenkten ihre Oberkleider vor Freude. Nur die gescheiterten Monarchen wehklagten verzweifelt. Die Musiker spielten im Konzert, und Barden und Heralde sangen süße Lobeshymnen. Drupada, dieser Feindebezwinger, freute sich sehr, als er Arjuna betrachtete und beschloß, ihm mit seinen Truppen zu Hilfe zu kommen, falls dies nötig wäre. Der tugendhafte Yudhishthira erhob sich auf dem Höhepunkt der Euphorie und verließ mit den Zwillingen die Arena, um ins Quartier zurückzukehren. Und Draupadi, die genau beobachtet hatte, wie Partha, einem zweiten Indra gleich, das Ziel getroffen hatte, trat freudig erregt zu Arjuna mit einer weißen Blumengirlande. So hatte Arjuna, der Vollbringer von unvorstellbaren Taten, mit seinem Erfolg im Amphitheater Draupadi gewonnen. Die Brahmanen grüßten ihn mit Respekt, und schon bald verließ er die Arena, dicht gefolgt von ihr, die gerade seine Ehefrau geworden war.

Kapitel 191 - Der Zorn der Könige

Vaisampayana sprach:
Als nun König Drupada seinen Willen bekundete, dem Brahmanen, welcher das Ziel getroffen hatte, seine Tochter zu übergeben, da schauten sich die eingeladenen Monarchen gegenseitig an und Zorn erhob sich in ihnen.

Die Könige sagten:
Er will uns Monarchen übergehen, wie Stroh behandeln und seine Tochter, diese Erste unter den Frauen, mit einem Brahmanen verheiraten. Erst pflanzt er den Baum, und dann fällt er ihn wieder, bevor er Früchte tragen konnte. Dieser Lump achtet uns gering. Dafür soll er sterben. Er verdient unseren Respekt nicht, und auch nicht die Ehre, die dem Alter gebührt. Wegen seines Charakters sollten wir ihn töten, denn er beleidigt alle Könige mit ihren Söhnen. Erst läd er uns ein und versorgt uns mit hervorragendem Essen, dann kränkt er uns. Sieht er nicht in dieser Versammlung von strahlenden Königen einen einzigen Monarchen, der ihm gleicht? Die Veden sagen eindeutig, daß eine Gattenwahl für Kshatriyas ist. Brahmanen haben kein Anrecht darauf, sich zur Wahl als Ehemann für eine Kshatriya Dame zu stellen. Oder, ihr Könige, wenn diese Dame keinen von uns zum Herrn haben möchte, dann laßt sie uns ins Feuer werfen und zu unseren Königreichen heimkehren. Und was diesen Brahmanen betrifft: Auch wenn er aus Habsucht oder Übereifer uns Monarchen beleidigt hat, sollte er nicht getötet werden. Denn unsere Königreiche, Leben, Schätze, Söhne, Enkelsöhne und aller Reichtum existieren für die Brahmanen. Doch etwas muß geschehen, damit aus Furcht vor Schande und aus dem Wunsch heraus, das Angemessene für jede Kaste zu bewahren, in Zukunft keine Gattenwahl mehr so endet.

So beschlossen, nahmen diese Tiger unter den Monarchen ihre eisengespickten Waffen auf und stürmten zornentbrannt gegen Drupada, um ihn zu töten. Doch Drupada nahm furchtsam Zuflucht bei den Brahmanen, während Arjuna und Bhima, diese mächtigen Krieger, sich aufstellten, um den übereilt heranstürmenden Monarchen Widerstand zu leisten. So richtete sich der mordlüsterne Zorn der wie rasende Elefanten angreifenden Monarchen mit ihren lederumhüllten Fingern und hocherhobenen Waffen gegen die beiden Kuru Prinzen. Der mächtige Bhima riß mit der Kraft des Donners einen Baum aus der Erde und entlaubte ihn. Dann stand der starkarmige Sohn der Kunti mit seinem Baum wie der keulentragende König der Toten neben Arjuna. Selbst der außerordentlich kluge Arjuna staunte sehr über seinen Bruder. Mit dem Bogen stand er wie ein zweiter Indra, ließ alle Furcht fallen und war bereit, die Angreifer zu empfangen. Als Krishna mit der übermenschlichen Weisheit und den unfaßbaren Eigenschaften die beiden Brüder so entschlossen stehen sah, da sprach er zu seinem Bruder Balarama mit der furchtbaren Energie: „Oh Sankarshana, der Held mit dem Gang eines stattlichen Löwen dort, der mit dem langen, gespannten Bogen in seiner Hand, ist wahrlich Arjuna. Daran gibt es keinen Zweifel, so wie ich der Sohn von Vasudeva bin. Und der andere Held, der eben einen Baum entwurzelte und sich so schnell entschloß, die Monarchen zu vertreiben,

ist wahrlich Bhima. Denn niemand außer ihm könnte Vergleichbares in der Schlacht vollbringen. Und, oh Achyuta, der andere, hochgewachsene Jüngling mit den Lotusaugen, dem Gang eines stattlichen Löwen, der demütig und schön ist, mit markanter und gebogener Nase, und der vor einer kleinen Weile das Theater verlassen hat, war Dharmas Sohn Yudhishthira. Die beiden anderen Jünglinge, beide so schön wie Kartikeya, waren ganz sicher die Söhne der Aswins. Ich hörte bereits davon, daß die Söhne Pandus mit ihrer Mutter Kunti dem Brand im Lackhaus entkommen sind." Und Balarama mit der Hautfarbe einer regenschweren Wolke antwortete seinem jüngeren Bruder Krishna mit großer Freude: „Oh, ich bin so glücklich zu hören, daß Kunti, die Schwester unseres Vaters, und die Pandava Prinzen alle mit großem Glück der tödlichen Gefahr entronnen sind."

Kapitel 192 - Arjuna und Bhima kämpfen mit Karna und Shalya

Vaisampayana fuhr fort:
Auch die Brahmanen wedelten mit ihren Hirschfellen und klapperten mit den Wasserschüsseln aus Kokosnußschalen und riefen: „Fürchtet euch nicht! Wir werden mit dem Feind kämpfen!" Doch Arjuna sprach lächelnd zu ihnen: „Tretet nur beiseite und schaut zu. Mit hundert gradspitzigen Pfeilen werde ich die wütenden Monarchen aufhalten, wie man Schlangen mit Mantras ablenkt." Dann hielt er seinen Bogen fest und stand mit seinem Bruder so bewegungslos wie ein Berg. Und als die wutentbrannten Monarchen mit Karna an der Spitze heranstürmten, griffen die beiden heldenhaften Brüder furchtlos an, wie zwei Elefanten gegen eine ganze Herde anrennen. Die nach Schlacht dürstenden Monarchen erklärten grimmig: „Das Töten eines Brahmanen, der sich den Kampf wünscht, ist erlaubt!" und griffen an. Karna stellte sich als erster dem Arjuna. Und Shalya, der mächtige König der Madras, suchte mit Bhima das Gefecht, wie zwei Elefanten miteinander ringen, die um eine Partnerin kämpfen. Und Duryodhana und die anderen plänkelten halbherzig ein wenig mit den Brahmanen herum.

Der ruhmreiche Arjuna spannte seinen schweren Bogen und traf Karna, den Sohn der Sonne, mit scharfen Pfeilen. Der heftige Aufprall der scharfen Geschosse betäubte Karna. Doch schon bald setzte er zum Gegenangriff an, und diesmal mit mehr Vorsicht. So begann der unerbittliche Zweikampf zwischen den beiden siegreichen Kriegern. Beide zeigten eine solche Leichtigkeit der Hand, daß sie beide unter all den Pfeileschauern für die Beobachter verschwanden. „Nimm dich vor der Kraft meiner Arme in Acht!" - „Schau, wie ich dich gekontert habe!" So flogen die nur für die beiden Helden verständlichen Worte hin und her. Erbost über die ungewöhnliche Kraft und Energie von Arjunas Armen focht Karna mit immer größerer Anstrengung. Als er all die heftigen Pfeile von Arjuna pariert hatte, brüllte Karna laut und wurde von den anderen Kriegern angefeuert. Dann sprach er zu seinem Gegner: „Bester Brahmane, ich achte sehr die Kraft deiner Arme, die keine Müdigkeit in der Schlacht kennen, und deine Waffen, welche würdig sind, den Sieg zu erringen. Bist du die Verkörperung der Waffenkunst, bist du Rama mit der Axt, Indra selbst, oder Indras jüngerer Bruder Vishnu, der auch Achyuta genannt wird, wenn er sich als Brahmane gibt, daß du so hart mit mir kämpfst? Niemand außer Indra selbst, der Gemahl von Sachi, oder Arjuna, der Sohn des Pandu, ist in der Lage, mir standzuhalten, wenn ich zornig das Schlachtfeld betrete." Darauf antwortete Arjuna: „Oh Karna, ich bin weder die körperlich gewordenen Waffenkunst, noch Rama mit der übermenschlichen Macht. Ich bin nur ein Brahmane, der das Kriegshandwerk beherrscht. Durch die Gunst meines Lehrers erreichte ich dieses Geschick in den Brahma und Purandara *(Indra)* Waffen. Ich bin hier, um dich zu besiegen. Du wirst es sogleich erleben, oh Held." Als Karna, der von Radha adoptierte Sohn, dies vernahm, trat er vom Kampf zurück, denn er erachtete die Brahma Energie als unbesiegbar.

In der Zwischenzeit rangen in einem anderen Teil der Arena die mächtigen Helden Shalya und Bhima miteinander. Beide waren erfahren im Kampf, mit großer Kraft und trefflichem Können versehen, und gaben sich in nichts nach, wie zwei brünstige Elefanten. Sie schlugen aufeinander ein mit geballten Fäusten und hieben sich mit den Knien. Manchmal schoben sie

voran, manchmal zogen sie den anderen zu sich. Mal wurde einer mit dem Gesicht zu Boden geworfen oder auf die Seite, doch keiner gab auf, und sie schlugen immerfort aufeinander ein. Ihre Hiebe waren so hart, als ob zwei Steine aufeinanderprallten, und die Reihen hallten wider vom Geräusch ihrer Schläge. Dann hob Bhima, dieser Erste der Kuru Helden, Shalya auf und wirbelte ihn durch die Luft. Diese Leistung ließ die anderen sehr staunen, obwohl sie Shalya kaum verletzte. Doch als Shalya auf dem Boden landete, und Karna vom Kampf zurücktrat, waren die anderen Monarchen in großer Sorge. Eilig umringten sie Bhima und riefen: „Wahrlich, diese Bullen unter den Brahmanen sind vorzügliche Krieger! Bringt in Erfahrung, aus welcher Familie sie stammen und wo sie leben. Wer kann im Kampf mit Karna bestehen, außer Parasurama, Drona oder Arjuna? Wer könnte sich mit Duryodhana messen außer Krishna, dem Sohn der Devaki, und Kripa? Und wer könnte Shalya im Kampf beikommen, außer den Helden Balarama, Bhima oder Duryodhana? Laßt uns daher vom Kampf mit diesen Brahmanen zurücktreten. Denn wahrlich, Brahmanen sollten immer beschützt werden, egal, wie beleidigend sie sich verhalten. Doch laßt uns herausbekommen, wer diese beiden sind, denn vielleicht kämpfen wir nachher mit Freuden mit ihnen."

Vaisampayana fuhr fort:
Krishna war nach den beiden Kämpfen zutiefst überzeugt, daß die beiden Kämpfer Kuntis Söhne waren, und sprach mit sanften Worten zu den versammelten Monarchen: „Die Maid wurde rechtens errungen." So bewegte er sie, mit dem Kämpfen aufzuhören. Und staunend kehrten die Monarchen in ihre Heimatreiche zurück. Im Davongehen sprachen sie: „Das Fest endete mit einem Sieg der Brahmanen. Die Prinzessin von Panchala wird die Frau eines Brahmanen." Bhima und Arjuna hatten es mittlerweile schwer, aus der dichtgedrängten Menge der Brahmanen mit ihren Hirsch- und anderen Tierfellen herauszukommen. Doch auch nach ihrem schweren Kampf mit ihren Gegnern und dem Bad in der Menge, glichen sie dem vollen Mond oder der Sonne, die gerade aus den Wolken auftaucht. Und Draupadi folgte ihnen dicht auf.

Doch Kunti, die schon lange auf ihre Söhne wartete, daß sie von ihrer Almosenrunde zurückkämen, war daheim sehr besorgt. Sie dachte bereits an viele schlimme Dinge, die ihren Söhnen passiert sein könnten. Einmal meinte sie, daß die Söhne Dhritarashtras ihre Kinder vielleicht erkannt und getötet hätten. Dann fürchtete sie sich vor einem grausamen und starken Rakshasa, der mit der Kraft der Täuschung ihre Lieblinge vernichtet hätte. Und sie fragte sich die ganze Zeit: „Wurde der ruhmreiche Vyasa etwa von Irrglauben verwirrt, *(daß er uns nach Panchala führte)*?" So ängstigte sich Kunti aus Liebe um ihre Söhne. Dann, in der Stille des späten Nachmittags, trat Arjuna ins Haus des Töpfers ein, wie die wolkenverhangene Sonne endlich hinter den Wolken hervorbricht.

Kapitel 193 - Verwirrung um Draupadi

Als die ruhmreichen Söhne der Kunti ins Haus des Töpfers zu ihrer Mutter heimkehrten, stellten sie Draupadi als ihr heute erhaltenes „Almosen" vor. Und Kunti antwortete von drinnen, noch bevor sie ihre Söhne tatsächlich erblickte: „Genießt es gemeinsam!" Einen Augenblick später sah sie Draupadi und rief erschrocken: „Oh, was habe ich gesagt?!" Voller Angst vor Sünde, und nachdenklich, wie alle aus der Situation wieder herauskommen könnten, nahm sie die glückliche Draupadi bei der Hand und trat zu Yudhishthira mit den Worten: „Als diese Tochter von Drupada mir von deinem jüngeren Bruder als gewonnenes Almosen vorgestellt wurde, oh König, da sprach ich aus Unwissenheit, was für Almosen passend war: Genießt ihr alle, was ihr erhalten habt. Oh Bulle des Kuru Geschlechts, sag mir, wie meine Worte nicht unwahr werden, wie die Tochter des Königs von Panchala nicht von Sünde berührt und auch nicht unglücklich wird."

Vaisampayana sprach:
Der kluge Yudhishthira dachte eine Weile nach, beruhigte Kunti und sprach dann zu Arjuna:

„Durch dich, oh Phalguna, wurde Draupadi gewonnen. Daher ist es angemessen, daß du sie heiratest. Oh du Feindebezwinger, entzünde das heilige Feuer und nimm ihre Hand mit den rechten Riten." Doch Arjuna erwiderte: „Oh König, übergib mich nicht der Sünde. Dein Wort geht nicht mit Tugend einher. Diesem Pfad folgen die Sündhaften. Du hast das erste Anrecht sie zu heiraten, dann der starkarmige Bhima, dann ich, Nakula und zuletzt der rührige Sahadeva. Wir Brüder und auch die Maid, oh Monarch, erwarten deinen Befehl. Überlege und beschließe das Rechte nach Lage der Dinge, damit es Tugend und Ruhm dienlich und dem König von Panchala zuträglich sei. Wir alle gehorchen dir, oh befiehl, wie du es wünschst."

Nach diesen Worten voller Respekt und Liebe sahen alle die Prinzessin von Panchala an. Und auch die Prinzessin schaute sie alle nacheinander an. Dann blickten sich die Prinzen untereinander in die Augen, setzen sich nieder, und konnten nur noch an Draupadi denken. Denn nach diesen tiefen Blicken hatte der Gott der Liebe ihre Herzen eingenommen und begann, ihre Sinne zu verschleiern. Die atemberaubende Schönheit von Panchali war vom Schöpfer selbst gestaltet worden. Sie übertraf die aller anderen Frauen auf Erden und konnte das Herz eines jeden Wesens gefangennehmen. Als Yudhishthira seine jüngeren Brüder betrachtete, verstand er, was sie in ihrem Geist geschah und sorgte sich, daß die Brüder uneins werden könnten. Plötzlich erinnerte er sich an die Worte des inselgeborenen Vyasa und sprach zu ihnen allen: „Die glücksverheißende Draupadi soll die gemeinsame Gattin von uns allen sein."

Vaisampayana fuhr fort:
Mit großer Freude drehten und wendeten die Pandavas die Worte ihres ältesten Bruders in ihrem Geist. Da trat Krishna, dieser Held der Vrishnis, mit seinem Bruder Balarama, dem Sohn der Rohini, ins Haus des Töpfers und erblickte den sitzenden Yudhishthira von schöner Gestalt und mit seinen langen Armen, wie er von seinen feurig glänzenden Brüdern umgeben war. Vasudeva trat vor den tugendhaften Yudhishthira, berührte seine Füße und sprach: „Ich bin Krishna." Und sein Bruder Balarama tat es ihm nach. Und auch Kunti, die Schwester ihres Vaters, wurde von ihnen solcherart begrüßt. Da freuten sich die Pandavas sehr, erkundigten sich nach Krishnas Wohlergehen und fragten ihn: „Wie konntest du uns finden, oh Vasudeva, wo wir uns doch verkleidet haben?" Lächelnd antwortete Krishna: „Oh König, wenn das Feuer auch verborgen ist, so erkennt man es dennoch. Wer, außer den Pandavas, könnte solche Stärke zeigen? Ihr Söhne des Pandu, durch ein gutes Schicksal seid ihr dem Brand im Lackhaus entkommen. Und dasselbe gute Schicksal konnte die Pläne der hinterhältigen Söhne Dhritarashtras und ihrer Berater vereiteln. Seid gesegnet! Möge euer Vermögen wachsen, wie ein Feuer im Verborgenen langsam größer wird, um sich dann überall auszubreiten. Doch bevor irgendeiner der Monarchen euch erkennt, laßt uns gehen und zu unserem Nachtlager zurückkehren." So nahmen sie Abschied, und Krishna, dessen Frieden keinen Verfall kannte, und sein Bruder verließen schnell das Haus des Töpfers.

Kapitel 194 - Dhrishtadyumna belauscht die Pandavas

Vaisampayana sprach:
Als die beiden Kuru Prinzen die Arena verließen und zum Haus des Töpfers gingen, folgte ihnen Dhrishtadyumna, der Prinz der Panchalas. Er schickte alle seine Gefolgsleute fort und versteckte sich, unbemerkt von den Pandavas, in einem Winkel des Hauses. Bhima, Arjuna und die Zwillinge gingen noch einmal auf Almosenrunde, und als sie am Abend heimkamen, übergaben sie alle gesammelte Nahrung ihrem Bruder Yudhishthira. Die freundliche Kunti sprach zur Tochter von Drupada: „Oh Liebenswerte, nimm einen Teil davon, widme ihn den Göttern und gib ihn an die Brahmanen. Speise die Hungrigen und bewirte unsere Gäste. Den Rest teile in zwei Hälften. Gib eine davon dem Bhima, diesem elefantengleichen, starken und schönen Jüngling, denn der Held ißt immer soviel. Und teile die andere Hälfte in sechs Teile für die anderen Jünglinge, mich und dich." Die Prinzessin folgte freudig den Worten ihrer Schwiegermutter, und alle genossen ihr Nachtmahl aus Draupadis Hand. Dann streute Sahadeva, der Sohn von Madri, auf dem Boden ein Bett aus Kusha Gras aus, die Helden legten

ihre Hirschfelle darauf und begaben sich zur Ruhe. Die Brüder lagen mit den Köpfen nach Süden, Kunti legte sich entlang ihrer Häupter und Draupadi zu ihren Füßen nieder. Und obwohl die schöne Draupadi nun auf dem Boden wie ein Fußkissen lag, so war in ihrem Herzen weder Kummer noch Mißachtung. Dann begannen die Helden eine interessante Unterhaltung über himmlische Waffen, Streitwagen, Elefanten, Schwerter, Pfeile und Streitäxte, wobei jeder der Helden sich als fähig erwies, eine Armee zu führen. Und Dhrishtadyumna hörte alles von seinem Versteck aus und sah seine Schwester demütig und glücklich.

Am frühen Morgen verließ Dhrishtadyumna sein Versteck und eilte hastig zum Palast zurück, um seinem Vater Drupada in allen Einzelheiten zu erzählen, was im Haus des Töpfers geschehen war. Der König von Panchala war bedrückt, weil er nicht wußte, wer seine Tochter mitgenommen hatte. So fragte der ruhmreiche Monarch den Prinzen bei seiner Ankunft: „Oh, wo ist Draupadi? Wer hat sie mitgenommen? Hat ein Shudra, einer von niederer Abstammung oder ein tributpflichtiger Vaisya seinen schmutzigen, linken Fuß auf mein Haupt gestellt? Oder wurde der Kranz aus Blumen auf einem Friedhof weggeworfen, mein Sohn? Hat ein Kshatriya von hoher Geburt oder ein hochgestellter Brahmane meine Tochter erhalten? Ach mein Sohn, ich würde mich sehr freuen und nicht mehr traurig sein, wenn meine Tochter mit Arjuna, diesem Besten der Männer, vereint wäre. Oh du Guter, sag mir aufrichtig, wer meine Tochter bekam. Ach, sind die Söhne von jenem Besten der Kurus, Pandu, am Leben? War es vielleicht Arjuna, der den Bogen aufnahm und das Ziel traf?“

Hier endet mit dem 194.Kapitel das Swayamvara Parva des Adi Parva des gesegneten Mahabharata.

Vaivahika Parva - Die Hochzeit

Kapitel 195 - Drupada schickt einen Priester zu den Pandavas

Vaisampayana sprach:
Freudig erzählte da Dhrishtadyumna, dieser beste Prinz aus dem Mondgeschlecht, seinem Vater alles, was geschehen war und wer Draupadi errungen hatte.

Dhrishtadyumna sprach:
Mit großen, roten Augen, in Hirschfelle gehüllt und einem Himmlischen in Schönheit gleichend war der Jüngling, welcher den Bogen gespannt und das hohe Ziel zu Boden gebracht hatte, sogleich von den vorzüglichsten Brahmanen umgeben gewesen, die ihm Ehre und Achtung für seine vollbrachte Tat zollten. Er wollte nicht den Anblick einer Herausforderung ertragen, und mit großem Eifer hatte er sein Geschick gezeigt. Inmitten der Brahmanen schien er dem donnertragenden Indra zu gleichen, welcher von Göttern und Rishis umgeben ist. Und wie eine Elefantendame dem Führer der Herde folgt, so folgte Draupadi freudig dem Jüngling, indem sie sich an seinem Gewand festhielt. Und als die erregten Monarchen diesen Anblick nicht ertragen konnten und sich zornig zum Kampf rüsteten, da erschien ein anderer Held, riß einen großen Baum heraus und stürmte gegen den Troß der angreifenden Monarchen. Er streckte sie links und rechts seines Weges nieder, wie Yama die lebenden Wesen fällt. Die versammelten Könige standen bewegungslos und starrten auf das Heldenpaar, während die beiden, Sonne und Mond gleichend, Draupadi mit sich nahmen, das Amphitheater verließen und zum Haus eines Töpfers am Rande der Stadt gingen. Dort im Haus saß eine Dame, so leuchtend wie eine Flamme, von der ich glaube, daß sie ihre Mutter ist. Sie war von drei ebenso strahlenden jungen Männern umgeben. Als das Heldenpaar vor die anderen trat, ehrten sie deren Füße und baten Draupadi, dies auch zu tun. Dann gingen sie auf Almosentour und kehrten einige Zeit später zurück. Draupadi nahm einen Teil der Almosen und widmete ihn den Göttern und gab einen anderen Teil an die Brahmanen. Dann gab sie einen Teil der ehrbaren Dame und verteilte den Rest unter den fünf vorzüglichen Jünglingen. Zum Schluß aß sie selbst davon. Dann, oh Monarch, legten sich alle zur Ruhe nieder, und Draupadi lag zu ihren Füßen wie ein Kissen. Sie alle lagen auf einem Bett aus Kusha Gras mit Hirschfellen

bedeckt. Und bevor sie einschliefen, unterhielten sich die Männer mit tiefen, grollenden Stimmen über verschiedene Themen. Und das war ein Gespräch unter Helden. Kein Vaisya, Shudra oder Brahmane würde so reden. Ohne Zweifel, oh König, sind dies alles treffliche Kshatriyas, denn sie sprachen über militärische Dinge. Es scheint, oh Vater, daß unsere Hoffnung sich erfüllt hat, denn wir haben gehört, daß die Söhne Kuntis dem Brand im Lackhaus entkommen sind. Von der Art, wie der Jüngling das Ziel traf, mit welcher Kraft er den Bogen spannte und auf welche Weise die Männer miteinander sprachen ist es gewiß, daß dies die Söhne Kuntis sind, die in Verkleidung reisen.

Nach diesen Worten seines Sohnes fühlte sich König Drupada froh und erleichtert und schickte einen Priester ins Haus des Töpfers, um nun sicher festzustellen, ob dies die Söhne des ruhmreichen Pandu wären. So tat der Priester des Königs, lobte die Pandavas sehr und überlieferte die Botschaft des Königs mit den Worten: „Ihr seid der Verehrung in allem würdig. Der Wünsche gewährende König Drupada möchte erfahren, wer ihr seid. Als er den Jüngling sah, welcher das Ziel traf, da kannte seine Freude keine Grenzen. Laßt uns alle Einzelheiten eurer Abstammung wissen, setzt eure Füße auf die Häupter eurer Feinde und beruhigt das Herz des Königs von Panchala, seiner Leute und das meine. König Pandu war ein lieber Freund von Drupada und wurde von ihm geachtet wie sein zweites Selbst. Drupada hatte schon immer den Wunsch, daß seine Tochter die Schwiegertochter des Pandu würde. Ihr Helden mit den makellosen Gesichtszügen, Drupada hatte immer den Wunsch in seinem Herzen, daß Arjuna mit den langen und starken Armen seine Tochter heiraten würde. Wenn dies nun gelingen würde, wäre nichts besser, wohltuender, ruhmreicher und tugendhafter, sofern es Drupada beträfe." Dann schwieg der Priester still und wartete demütig auf eine Antwort. Doch erst befahl Yudhishthira seinem Bruder Bhima: „Bring Wasser zum Waschen der Füße und Arghya für diesen Brahmanen. Er ist der Priester von König Drupada und verdient unseren höchsten Respekt. Wir sollten ihn noch besser bewirten als einen gewöhnlichen Gast." Bhima folgte seinen Worten, und der Priester nahm mit frohem Herzen alle angebotenen Gaben an. Dann, als der Brahmane bequem und gelassen saß, ergriff Yudhishthira erneut das Wort.

Yudhishthira sprach:
Der König von Panchala hat einen Preis ausgesetzt und seine Tochter nach angemessenem Brauch und nicht unentgeltlich weggegeben. Dieser Held hat seine Forderung erfüllt und die Prinzessin gewonnen. König Drupada darf daher nicht nach Geschlecht, Familie oder Neigung von dem fragen, der die Aufgabe erfüllte. Denn alle Fragen wurden mit dem Spannen des Bogens und dem Treffen des Ziels beantwortet. Weil der Held alles erfüllte, was König Drupada forderte, nahm er Draupadi vor allen anderen Monarchen mit sich. Unter diesen Umständen sollte der König des Mondgeschlechts nicht in Reue schwelgen, die ihn nur unglücklich macht. Drupadas Sehnen ist sicher erfüllt worden, denn diese schöne Prinzessin trägt alle glücksverheißenden Zeichen, so meine ich. Kein Schwacher konnte den Bogen spannen. Und kein Unedler oder in Waffen Unerfahrener das Ziel treffen. Der König von Panchala braucht sich nicht um seine Tochter zu sorgen. Niemand auf Erden kann das Abschießen des Ziels ungeschehen machen. Und es ziemt sich nicht für den König, um das zu trauern, was seinen Lauf nimmt.

In diesem Moment trat eine zweiter Bote des Königs von Panchala hastig ein und verkündete: „Das Hochzeitsmahl ist bereitet."

Kapitel 196 - Das Hochzeitsmahl

Der Bote sprach:
König Drupada hat für die Hochzeit seiner Tochter ein Festmahl bereiten lassen. Kommt und eßt, nachdem ihr eure täglichen Riten vollführt habt. Kommt, ohne zu weilen, denn Draupadis Heirat wird dort gefeiert. Diese mit goldenem Lotus geschmückten Streitwagen werden von

vorzüglichen Pferden gezogen und sind Königen würdig. Besteigt sie und kommt in den Palast des Königs von Panchala.

Vaisampayana erzählte weiter:
Da verabschiedeten sich die Bullen unter den Kurus vom Priester und ließen Kunti und Draupadi zusammen in einem der Wagen fahren. Und sie selbst fuhren in den anderen glänzenden Wagen zum Palast Drupadas. Drupada hatte mittlerweile vom Priester die Antwort von Yudhishthira, dem Gerechten, erfahren und alles nach Brauch und Tradition für die Heirat vorbereiten lassen. Für alle Klassen war etwas herangetragen worden. Es gab Früchte, gesegnete Blumengirlanden, Harnische und Schilder, Teppiche, Samen, Kühe, landwirtschaftliche Geräte, auch Sport- und Jagdartikel, viele feine Dolche und erstklassige Pferde, Schwerter und schöne Bögen und viele goldverzierte Geschosse. Auch hielt Drupada diverse Pfeile, Katapulte, Streitäxte und viel Kriegsgerät bereit. In der Sammlung waren auch Betten, Kleidung und feine Stoffe zu sehen. Als die Pandavas in Drupadas Palast eintrafen, betrat Kunti mit der tugendhaften Draupadi die inneren Gemächer des Königs. Die Damen des Hofes ehrten mit frohen Herzen die Königin der Kurus. Und der König mit seinen Ministern, sein Sohn und alle im Gefolge waren freudig erleichtert, als sie die fünf Brüder sahen mit ihrem lebhaften Gang wie Löwen, den Hirschfellen als Oberbekleidung, Augen wie mächtige Bullen, breiten Schultern und langen Armen, die den Körpern gewaltiger Schlangen glichen. Ohne zu zögern oder unbeholfen zu sein, nahmen die Helden auf den exquisiten Sesseln mit ihren Fußschemeln Platz. Sie setzten sich in vollkommener Furchtlosigkeit auf diese kostbaren Sitze, einer nach dem anderen gemäß ihres Alters. Nachdem die Helden saßen, kamen schön gekleidete Diener und Dienerinnen mit vorzüglichen Köchen und brachten ausgefallene Speisen und auserlesene Getränke auf goldenen und silbernen Tellern herein. Die Gäste aßen und tranken und waren sehr zufrieden. Nach dem Essen ignorierten die Helden alle anderen bereitgestellten Artikel und besahen sich mit großem Interesse ausschließlich das Kriegsgerät, was Drupada vorbereitet hatte. Und als Drupada und seine Minister dies alles beobachteten, waren sie sicher, daß dies die königlichen Söhne von Kunti waren und freuten sich sehr.

Kapitel 197 - Die Pandavas erklären sich vor Drupada

Vaisampayana sprach:
Dann wandte sich der ruhmreiche König der Panchalas frohen Herzens an Prinz Yudhishthira wie an einen Brahmanen.

Drupada fragte:
Nun, sollen wir euch als Kshatriyas, Brahmanen, fähige Vaisyas oder Shudras ansehen? Oder sollten wir euch als Himmlische erkennen, welche sich als Brahmanen verkleidet haben und über die Erde schreiten, um die Hand Draupadis zu erhalten? Oh sagt es aufrecht, denn wir haben große Zweifel. Werden wir glücklich sein, wenn unsere Zweifel zerstreut sind? Oh ihr Feindebezwinger, war uns das Schicksal gnädig? Sagt es frei heraus! Die Wahrheit bekommt Monarchen besser als Opfer und die Widmung von Wasserstellen. Sagt uns daher nichts Unwahres, oh ihr himmlisch Schönen. Wenn ich eure Antwort vernommen habe, ihr Feindebezwinger, dann werde ich die Hochzeit meiner Tochter gemäß der Kaste durchführen, zu der ihr gehört.

Yudhishthira antwortete:
Sei unbesorgt, oh König, und laß Freude in dein Herz, denn dein langgehegter Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Wir sind Kshatriyas, oh König, und die Söhne des ruhmreichen Pandu. Wisse, ich bin der älteste Sohn der Kunti, dies sind Bhima und Arjuna. Von ihm wurde deine Tochter unter den versammelten Königen gewonnen. Die Zwillinge Nakula und Sahadeva und Kunti sind bei Draupadi. Oh du Bulle unter den Männern, hege keine Sorge mehr in deinem Herzen, denn wir sind Kshatriyas. Deine Tochter wurde wie ein Lotus nur von einem

Teich zum nächsten geschafft. Oh König, du bist unser verehrter Vater und die höchste Zuflucht. Nun habe ich dir die volle Wahrheit gesagt.

Vaisampayana fuhr fort:
Nach diesen Worten rollten Drupadas Augen in Ekstase und vor lauter Euphorie konnte der König einen Moment lang nicht sprechen. Dann antwortete der tugendhafte Monarch freudestrahlend in angemessenen Worten und erkundigte sich, wie die Pandavas aus der Stadt Varanavata entkommen konnten. Und der Sohn des Pandu erzählte Drupada von ihrer Flucht aus dem Lackhaus in allen Einzelheiten. Als König Drupada alles vernommen hatte, tadelte er Dhritarashtra, den Herrscher der Menschen, und sicherte Yudhishthira alle Hilfe zu. Und außerdem schwor dieser Beste unter den redegewandten Männern, den väterlichen Thron für Yudhishthira zurückzugewinnen. Dann nahmen Kunti, Draupadi und die Brüder auf des Königs Wort ihr Quartier im Palast und lebten fortan bei König Drupada, welcher sie mit dem höchsten Respekt behandelte. Kurz darauf trat König Drupada, welcher nun mit allem Geschehenen zufrieden war, zusammen mit seinem Sohn vor Yudhishthira.

Drupada sprach:
Oh du Starkarmiger, laß nun den Kuru Prinzen Arjuna am heutigen glücksverheißenden Tag die Hand meiner Tochter nach Brauch und Sitte ergreifen und ihn mit den vorbereitenden Riten für die Hochzeit beginnen.

Yudhishthira antwortete:
Oh großer König, ich werde auch heiraten müssen.

Drupada erwiderte:
Wenn es dir beliebt, dann nimm du die Hand meiner Tochter mit den rechten Riten. Oder gib Draupadi an den Bruder, den du bestimmst.

Da sprach Yudhishthira:
Deine Tochter, oh König, soll unser aller gemeinsame Königin sein. So wurde es von unserer Mutter bestimmt, oh Monarch. Ich bin noch unverheiratet und auch Bhima. Dieses Juwel, deine Tochter, wurde von Arjuna gewonnen. Und dies ist unsere Regel: Daß wir uns gleichermaßen aller Juwelen erfreuen, die wir erhalten mögen. Oh bester Monarch, diese Verhaltensmaßregel können wir nicht brechen. Daher soll Draupadi unsere gemeinsame Gattin werden. Laß uns alle nacheinander ihre Hand vor dem Feuer ergreifen.

Drupada antwortete:
Oh Nachfahre der Kurus, es ist üblich, daß ein Mann viele Ehefrauen haben kann. Doch es wurde noch nie von uns vernommen, daß eine Frau viele Ehemänner haben darf. Oh Sohn der Kunti, du bist rein und mit den Regeln der Moral vertraut. Es ziemt sich nicht für dich, eine sündige Tat zu begehen, die im Widerspruch zu Brauch und Veden steht. Warum hast du dich zu so etwas entschlossen?

Yudhishthira sprach daraufhin:
Oh Monarch, die Moral ist subtil. Wir kennen nicht ihren Lauf. So laßt uns den Pfaden folgen, die von den Ruhmreichen in vergangenen Zeiten beschritten wurden. Meine Zunge hat noch niemals eine Lüge ausgesprochen, und mein Herz hat sich noch nie der Sünde zugewandt. Meine Mutter hat es so geboten, und mein Herz ist einverstanden. Und deswegen, oh König, ist es vereinbar mit der Tugend. So handle ohne Scheu und hab keine Furcht, oh König.

Da meinte Drupada:
Oh Sohn der Kunti, deine Mutter, mein Sohn und auch du sollten die Sache untereinander bereden. Verkündet mir dann das Resultat eures Gesprächs, und ich werde entscheiden, was angemessen ist.

Vaisampayana sprach:
So debattierten nun Kunti, Yudhishthira und Dhrishtadyumna über die Sache. Zur gleichen Zeit kam der inselgeborene Vyasa im Laufe seiner Wanderung an jenen Ort und trat zu ihnen.

Kapitel 198 - Ankunft von Vyasa

Die Pandavas, der ruhmreiche König von Panchala und alle anderen Anwesenden standen sofort auf und grüßten den ruhmreichen Rishi mit Respekt. Auch er grüßte umgehend, erkundigte sich nach eines jeden Wohlergehen und setzte sich auf eine goldene Matte nieder. Auf sein Wort hin nahm nun auch die ganze Gesellschaft auf kostbaren Ruhemöbeln wieder Platz. Dann fragte der Sohn von Prishata mit lieben Worten den ruhmreichen Rishi Vyasa um Rat bezüglich der Heirat seiner Tochter.

Drupada sprach:
Oh Ruhmreicher, wie kann eine Frau die Gattin vieler Männer sein, ohne von Sünde befleckt zu werden? Oh erkläre mir alles dazu.

Vyasa erwiderte:
Zu dieser alten Praxis, welche scheinbar gegen Brauch und Veden verstößt, möchte ich zuerst eure persönlichen Meinungen hören.

Drupada sprach als Erster:
Ich denke, die Praxis ist sündhaft, und stimmt weder mit der Tradition noch mit den Veden überein. Oh bester Brahmane, noch nie und nirgends sah ich viele Männer mit nur einer Frau. Auch die berühmten Männer in alten Zeiten folgten nicht diesem Brauch. Weise Menschen sollten niemals eine Sünde begehen. Ich kann mich daher nicht entschließen, so zu handeln. Es scheint mir von zweifelhafter Moral zu sein.

Dann sprach Dhrishtadyumna:
Oh Bulle unter den Brahmanen mit dem Reichtum an Askese, wie kann ein älterer Bruder, wenn er von guter Neigung ist, die Frau seines jüngeren Bruders berühren? Die Wege der Moral sind wahrlich subtil, und wir kennen sie nicht. So können wir nicht *(mit Sicherheit)* bestimmen, was der Moral entspricht und was nicht. Daher sollten wir nicht mit ruhigem Gewissen dieser Tat zustimmen. Ja, oh Brahmane, so kann auch ich nicht sagen: „Laßt Draupadi die gemeinsame Gemahlin der fünf Brüder werden."

Als nächster sprach Yudhishthira:
Meine Zunge hat niemals eine Lüge ausgesprochen, und mein Herz neigte sich nie zum Unheilsamen. Wenn mein Herz damit einverstanden ist, kann es keine Sünde sein. Ich habe von den Puranas gehört, daß eine Dame namens Jatila, die Erste aller tugendhaften Frauen aus dem Geschlecht von Gotama, sieben Rishis geheiratet hat. Auch eine asketische Tochter, welche von einem Baum geboren wurde, vereinte sich in alter Zeit durch Heirat mit zehn Brüdern, die alle den Namen Pracheta trugen und deren Seelen durch Askese vorzüglich waren. Oh du Bester unter denen, welche um die Regeln der Moral wissen, es wird gesagt, daß Gehorsam zu Höhergestellten immer verdienstvoll ist. Unter allen Höhergestellten ist die Mutter die Erste, wie wir alle wissen. Sie hat uns gesagt, daß wir uns an Draupadi erfreuen sollten, als ob wir Almosen erhalten hätten. Daher, oh bester Brahmane, erachte ich den Vorschlag als tugendhaft.

Da sprach Kunti:
Es ist genauso, wie der tugendhafte Yudhishthira gesagt hat. Ich fürchte mich sehr, oh Brahmane, wenn meine Worte unwahr werden. Wie kann ich vor der Lüge gerettet werden?

Nachdem alle geendet hatten, ergriff Vyasa wieder das Wort:
Oh Liebenswerte, du sollst vor den Folgen des Lügens bewahrt bleiben, denn dies ist ewige Tugend. Ich werde nicht vor allen darüber reden, oh König von Panchala. Du allein sollst mir zuhören, wenn ich dir erzähle, wie diese Praxis eingeführt wurde und warum sie als

ehrwürdig und ewigwährend gilt. Es gibt keinen Zweifel daran, daß Yudhishthiras Worte tugendhaft sind.

Danach erhob sich der ruhmreiche Vyasa, ergriff Drupadas Hand und führte ihn zu einem privaten Gemach. Die anderen blieben sitzen und warteten auf die Rückkehr der beiden. Und Vyasa begann seine Unterredung mit dem Monarchen.

Kapitel 199 - Die fünf Indras

Vyasa sprach:
Vor langer, langer Zeit führten die Himmlischen im Naimisha Wald ein großes Opfer durch. Dabei war Yama, der Sohn vom Sonnengott Vivaswan, dazu bestimmt, die gewidmeten Opfertiere zu schlachten. So war er mit dem Opfern beschäftigt und holte in dieser Zeit keinen einzigen Menschen. Doch ohne den Tod in der Welt vermehrte sich die Zahl der Menschen enorm. Besorgt über dieses Übermaß an Menschen begaben sich Soma, Indra, Varuna, Kuvera, die Sadhyas, Rudras, Vasus, Aswins und andere Götter zu Brahma, dem Schöpfer des Universums, und sprachen zu ihm: „Wir sind alarmiert, oh Herr, wie viele Menschen mittlerweile auf Erden leben und bitten dich um Abhilfe. Ja, wir flehen um deinen Schutz." Der Große Vater antwortete ihnen: „Nun, ihr müßt euch keine Sorgen darum machen. Ihr seid alle unsterblich und braucht euch nicht vor den Menschen zu fürchten." Die Himmlischen erwiderten: „Doch auch die Sterblichen sind unsterblich geworden. Wir sehen keinen Unterschied mehr zwischen ihnen und uns. Weil dieser Unterschied verschwand, sorgen wir uns und kommen zu dir, damit du uns von ihnen abhebst." Da sprach der Schöpfer: „Der Sohn von Vivaswan ist im großen Opfer beschäftigt. Deswegen sterben die Menschen nicht. Doch wenn Yama das Opfer beendet hat, werden die Menschen wieder sterben wie zuvor. Mit eurer göttlichen Energie gekräftigt, wird Yama zur rechten Zeit die Bewohner der Erde zu Tausenden mit sich reißen, welche selbst kaum noch Kraft haben werden."

Vyasa fuhr fort:
Nach diesen Worten kehrten die Himmlischen zum großen Opfer zurück. Als die Mächtigen neben der Bhagirathi *(Ganga)* saßen, erblickten sie einen goldenen Lotus den Strom hinabtreiben. Darüber wunderten sie sich sehr. Indra, der Erste unter den Himmlischen, wanderte langsam zur Quelle des Stroms und wollte erkunden, woher der Lotus gekommen war. Und als er zu dem Ort kam, an dem die Göttin Ganga ewigwährend entspringt, entdeckte Indra eine Frau mit dem Glanz des Feuers. Die Frau war gekommen, um Wasser zu schöpfen, wusch sich im Strom und weinte dabei. Und jede Träne, die ins Wasser der Ganga fiel, wurde zu einer goldenen Lotusblüte, welche davontrieb. Staunend sprach da der Herrscher von Blitz und Donner zur Frau: „Wer bist du, liebenswerte Dame? Warum weinst du? Ich möchte die Wahrheit erfahren, oh erzähle mir alles." Die Dame antwortete: „Oh Indra, du wirst erfahren, wer ich bin und warum ich unglücklich weine. Oh Herr der Himmlischen, komm mit mir, ich zeige dir den Weg, und du wirst erfahren, worum ich traure."

So folgte ihr Indra und erblickte schon bald einen hübschen Jüngling mit einer jungen Dame, die beide auf einem Thron auf einem Gipfel des Himavat saßen und Würfel spielten. Indra stellte sich dem Jüngling vor: „Wisse, kluger Jüngling, dieses Universum befindet sich unter meiner Herrschaft." Doch der junge Mann war ins Würfelspiel vertieft und nahm keine Notiz von Indras Worten. Das verärgerte den Gott, und er wiederholte: „Ich bin der Herr dieses Universums!" Aber der Jüngling war niemand anders als der Gott Mahadeva selbst *(Shiva)*. Er lächelte den zornigen Indra nur kurz an, und dieser blieb gelähmt stehen, so starr wie ein Pfahl. Als das Würfelspiel beendet war, sprach Shiva *(Ishana)* zur weinenden Frau: „Bring nun Indra her, denn ich möchte ihn belehren, damit niemals mehr Stolz in sein Herz eintreten kann." Sobald Indra mit den starren Gliedern von der Frau berührt wurde, sank er zu Boden. Und der ruhmreiche Shiva mit der schrecklichen Energie sprach zu ihm: „Tue dies niemals wieder, oh Indra. Heb diesen riesigen Felsen hoch, denn deine Kraft und Energie sind

unermeßlich, schlüpf in das sich öffnende Loch und warte dort mit den anderen, die wie du mit dem Glanz der Sonne gesegnet sind." Indra entfernte den Stein und erblickte eine Höhle in diesem König der Berge, in der vier andere waren, die Indra selbst glichen. Als Indra ihre Not sah, da wurde er traurig und klagte: „Soll ich ihr Schicksal teilen?" Da schaute ihn der Gott Shiva *(Girisha)* mit weit aufgerissenen Augen voll ins Gesicht und sprach ärgerlich: „Oh du mit den hundert Opfern, geh sofort in diese Höhle, denn du hast mich töricht und direkt vor meinen Augen beleidigt." Diese schreckliche Verwünschung schmerzte Indra sehr, und mit vor Angst schwachen Gliedern zitterte er wie das windgepeitschte Laub einer Feige im Himalaya. Unerwartet traf ihn der Fluch des Gottes, der den Stier zum Reittier hat, und mit gefalteten Händen sprach er bebend zum fürchterlichen Gott der mannigfaltigen Manifestationen: „Du bist der Erste des grenzenlosen Universums, oh Bhava!" Da lächelte der Gott der schrecklichen Energie und sprach: „Wesen mit deiner Neigung gewinnen niemals mein Wohlwollen. Die anderen in der Höhle waren einst wie du. Geh in die Höhle, liege dort für einige Zeit und teile ihr Schicksal. Dann sollt ihr alle eure Geburt in der Welt der Menschen nehmen. Dort werdet ihr viele entbehrungsreiche Taten vollbringen müssen, mit den Menschen kämpfen und unzählige werden ihren Tod finden. Durch die Verdienste eurer eigenen Handlungen könnt ihr die geschätzte Region Indras wieder zurückgewinnen. Ihr werdet all dies, was ich gesprochen habe, und noch viel mehr erreichen." Und die vier, nun glanzlosen Indras sprachen: „Wir werden die himmlischen Bereiche verlassen und in die Welt der Menschen gehen, wo Erlösung schwer zu erlangen ist. Doch laß die Götter Dharma, Vayu, Maghavan *(der aktuelle Indra)* und die Aswin Zwillinge unsere Väter sein. Dann werden wir mit himmlischen und menschlichen Waffen kämpfen und wieder in die Region Indras zurückkehren."

Vyasa fuhr fort:
Nach diesen Worten der früheren Indras sprach der Hüter von Donner und Blitz noch einmal zum Ersten der Götter: „Ich werde, anstatt selbst zu gehen, mit einem Teil meiner Energie aus mir selbst einen Menschen erschaffen, welcher alles vollbringen wird, was du ihm anzeigst, als fünfter im Bunde." Vishwabhuk, Bhutadhaman, Shivi mit der großen Energie, Shanti der vierte und Tejaswin - dies sind die fünf Indras von einst, so wird es erzählt. Aus Freundlichkeit gewährte der ruhmreiche Gott mit dem vorzüglichen Bogen den fünf Indras den Wunsch, den sie hegten. Und er bestimmte die außerordentlich schöne Frau, die niemand andere als Lakshmi selbst war, als ihre gemeinsame Gemahlin in der Welt der Menschen. Dann begab sich der Gott Ishana mit den fünf Indras zu Narayana von unermeßlicher Energie - dem Grenzenlosen, Körperlosen, Ungeschöpften, Alten, Ewigwährenden und Geist dieses grenzenlosen Universums. Und auch Narayana stimmte allem zu.

So nahmen die fünf Indras ihre Geburt in der Welt der Menschen. Und Hari *(Narayana)* nahm zwei Haare seines Körpers, eins weiß und eins schwarz, und jene beiden traten in den Schoß von zwei Damen der Yadu Familie ein, in Devaki und Rohini. Das weiße Haar wurde zu Balarama *(dem älteren Bruder von Krishna)*, und das schwarze Haar wurde zu Kesava, Krishna selbst. Die fünf Indras von einst, welche in die Höhle gesperrt waren, sind niemand anderes als die Söhne des Pandu mit der großen Energie. Und Arjuna, der auch Savyasachi *(beide Hände mit gleicher Geschicklichkeit benutzend)* genannt wird, ist der Teil von Indra. Die göttliche Lakshmi, welche als die Gemahlin der Pandavas bestimmt war, ist die wunderbar schöne Draupadi. Wie könnte diese wie Sonne und Mond Strahlende und weithin Duftende ihre Geburt auch nicht auf ungewöhnliche Weise nehmen, nämlich aus dem Altar inmitten von Opferriten? Ich gewähre dir nun, oh König, freudig einen großen Segen. Du sollst mit spiritueller Sicht gesegnet die Söhne von Kunti in ihren ursprünglichen, heiligen und himmlischen Körpern sehen.

Vaisampayana fuhr fort:
So gewährte der heilige und großmütige Brahmane Vyasa dem König mittels seiner asketischen Macht die himmlische Sicht. Und König Drupada schaute die Pandavas in ihren einstigen, himmlischen Körpern mit goldenen Kronen, und jeder von ihnen glich Indra mit einem

strahlenden Angesicht. Sie waren schön und jung, trugen alle Ornamente, hatten eine breite Brust und hohe Gestalt. Sie besaßen alle Fähigkeiten, trugen himmlisch schöne Kleidung und duftende Girlanden, und erschienen dem König wie all die anderen Götter, der dreiäugige Mahadeva, die Vasus, Rudras oder Adityas. Über diesen Anblick freute sich König Drupada zutiefst. Auch wunderte er sich sehr, wie tief versteckt diese Manifestation himmlischer Macht war. Der König schaute nun auf seine Tochter wie auf eine himmlische Dame, diese beste Frau mit dem größten Liebreiz und dem Glanz von Sonne und Mond, und erachtete sie als eine würdige Ehefrau für die fünf himmlischen Wesen. So berührte der Monarch die Füße von Satyavatis Sohn *(Vyasa)* und erklärte: „Oh großer Rishi, in dir gibt es keinen Irrtum!"

Und der Rishi erzählte freudig weiter:
Einst lebte in einer Einsiedelei die Tochter eines Rishi, welche keinen Gatten erhielt, obwohl sie schön und rein war. Durch schwere Enthaltsamkeit stellte sie den Gott Shankara *(Shiva)* zufrieden, welcher zu ihr sprach: „Bitte um den Segen, den du ersehnst." Das Mädchen antwortete wieder und wieder zum Wünsche gewährenden Höchsten Gott: „Ich möchte einen vollendeten Ehemann." Und Shankara antwortete ihr friedvoll: „Du sollst fünf Ehemänner haben, du Liebliche." Doch das Mädchen erwiderte verwirrt: „Oh Shankara, ich möchte von dir nur einen Ehemann." Und der Gott der Götter sprach zufrieden mit ihr: „Du hast es fünfmal wiederholt: Gib mir einen Ehemann. Und so, wie du es erbeten hast, soll es sein, oh Liebreizende. Sei gesegnet. Es wird in einem zukünftigen Leben geschehen."

Oh Drupada, deine Tochter von himmlischer Schönheit ist dieses Mädchen. Ja, die makellose Draupadi aus dem Geschlecht der Prishatas wurde dazu bestimmt, die gemeinsame Gattin von fünf Männern zu sein. Nach schwerer Buße nahm die himmlische Lakshmi zum Wohle der Pandavas ihre Geburt als deine Tochter im großen Opfer. Die schöne Göttin, der alle Himmlischen aufwarten, wird aufgrund ihrer eigenen Taten die Frau von fünf Ehemännern. Dafür hat sie der Schöpfer geschaffen. Nun hast du alles vernommen, König Drupada. Handle nun, wie es dir beliebt.

Kapitel 200 - Die Hochzeit

Nachdem Drupada alles vernommen hatte, meinte er:
Oh großer Rishi, vor deiner Erzählung wollte ich so handeln, wie ich es dir vor allen erzählt habe. Nun, da ich all jenes weiß, kann ich nicht gleichgültig gegenüber dem Willen der Götter sein. Ich bin nun entschlossen, deinen Worten zu folgen. Der Knoten des Schicksals kann nicht gelöst werden. Nichts in dieser Welt geschieht nur aufgrund unserer eigenen Handlungen. Was von uns angestrebt wurde, um einen Bräutigam zu bekommen, wird nun zu einer Gunst für viele. Als Draupadi *(in einem früheren Leben)* mehrfach sagte: „Gib mir einen Ehemann.", da gewährte ihr der Große Gott selbst ihre Bitte. Nur der Gott weiß, ob dies recht oder unrecht ist. Und was mich betrifft, wenn Shankara selbst es so bestimmt hat, dann trifft mich keine Schuld. Laß also die Fünf mit fröhlichen Herzen und den üblichen Riten die Hand Draupadis ergreifen, weil es so bestimmt ward.

Vaisampayana fuhr fort:
Da sprach der ruhmreiche Vyasa zum gerechten Yudhishthira: „Heute ist ein günstiger Tag, oh Sohn des Pandu, denn der Mond tritt in die Konstellation Paushya ein. Ergreife noch heute die Hand von Draupadi als erster von deinen Brüdern." Nach diesen Worten kümmerte sich König Drupada mit seinem Sohn um die Hochzeitsvorbereitungen. Er ließ viele kostbare Dinge als Heiratsgeschenke herbeischaffen, und Draupadi erschien nach ihrem Bad mit zahllosen Juwelen und Perlen geschmückt. Dann kamen viele Freunde und Verwandte des Königs, um der Heirat beizuwohnen, auch die Staatsminister, viele Brahmanen und Bürger. Sie alle nahmen gemäß ihrem Rang und Namen Platz. Und Drupadas Palast glich dem mit glänzenden Sternen übersäten Firmament mit all seinen Diamanten und kostbaren Steinen, den Reihen von festlichen Truppen, dem mit Lotusblüten und Lilien ausgestreuten Innenhof und dem

großen Gefolge von hohen Würdenträgern. Auch die jugendlichen Prinzen der Kuru Familie hatten gebadet und sich in kostbare Kleider, duftende Sandelpaste und Schmuck gehüllt und führten, von ihrem Priester Dhaumya begleitet, die üblichen religiösen Riten *(z.B. Aviseka)* durch. Strahlend und mit frohen Herzen schritten sie in die Hochzeitshalle, einer nach dem anderen in der rechten Reihenfolge, wie mächtige Bullen das Feld betreten. Dann entzündete der mit den Veden vertraute Dhaumya das heilige Feuer und goß geklärte Butter mit den rechten Mantras in das lodernde Element. Dann rief er Yudhishthira zu sich und vereinte ihn mit Draupadi. Der Bräutigam ergriff die Hand der Braut und beide umschritten das Feuer. Als ihre Vereinigung vollendet war, verließ Dhaumya dieses Juwel der Schlacht, Yudhishthira, und den Palast. Und so ging es Tag für Tag weiter, bis alle mächtigen Wagenkrieger in ihren zauberhaften Roben die Hand dieser besten Frau ergriffen hatten. Und der himmlische Rishi erzählte mir eine sehr wunderbare und außergewöhnliche Erscheinung bezüglich dieser Heirat. Denn die ruhmreiche Prinzessin mit der schlanken Taille erhielt Tag für Tag, nach jeder vorangegangenen Hochzeit ihre Jungfräulichkeit wieder.

Nachdem die Zeremonien vorüber waren, verteilte König Drupada viel Reichtum an die mächtigen Wagenkrieger. Er gab ihnen hundert Streitwagen mit goldenen Fahnenmasten, ein jeder von vier Pferden mit goldenem Zaumzeug gezogen. Dann verschenkte er hundert Elefanten mit allen glücksverheißenden Zeichen an Schläfen und im Gesicht, die hundert goldenen Bergen glichen. Dann übergab er hundert Dienerinnen im zarten Alter, welche mit kostbaren Kleidern, Ornamenten und Blumen geschmückt waren. Jeder himmlisch schöne Prinz bekam vom Monarchen des Mondgeschlechts viele Münzen, elegante Kleider und glänzenden Schmuck vor dem Feuer als Zeugen. Und die starken Söhne des Pandu freuten sich sehr über ihre Heirat mit Draupadi, die einer zweiten Shri glich, und über ihren Reichtum, und verbrachten ihre Tage, wie die fünf Indras selbst, in Freude und Glückseligkeit in der Stadt des Königs von Panchala.

Kapitel 201 - Kunti segnet Draupadi

Vaisampayana sprach:
Nach seinem Bund mit den Pandavas spürte König Drupada keine Ängste mehr, ja nicht einmal vor den Göttern. Die Damen seines Hofes stellten sich Kunti vor, nannten ihre Namen und ehrten Kuntis Füße, indem sie mit ihren Häuptern den Boden berührten. Auch Draupadi grüßte ihre Schwiegermutter respektvoll und stand, in rote Seidenkleider gehüllt und die besondere Schnur um ihr Handgelenk, mit gefalteten Händen demütig vor ihr. Vor lauter Zuneigung sprach da Kunti einen Segen über ihrer Schwiegertochter aus, die so schön und besonders war, eine liebreizende Art und einen guten Charakter hatte.

Kunti sprach:
Sei du deinen Ehemännern, was Sachi dem Indra, Swaha dem Vibhavasu *(Feuer)*, Rohini dem Soma *(Mond)*, Damayanti dem Nala, Vadra dem Vaishravana, Arundhati dem Vasishta und Lakshmi dem Narayana ist. Oh du Liebliche, mögest du die Mutter von langlebigen Helden werden und alles besitzen, was dich glücklich machen kann. Mögen Glück und Wohlstand dir aufwarten. Und sei immer deinen Gatten bei der Ausübung großer Opfer behilflich. Mögen deine Tage mit dem ehrbaren Bewirten von Gästen und Fremden, Frommen und Alten, Kindern und Höhergestellten angefüllt sein. Mögest du Königin des Reiches mit deinem Ehemann Yudhishthira werden. Und, oh Tochter, mögest du die ganze, durch den Heldenmut deiner starken Ehemänner gewonnene Erde im Pferdeopfer wieder an die Brahmanen weggeben. Oh du Vollkommene, mögest du alle Juwelen dieser Erde an hoher Tugend besitzen und für hundert Jahre glücklich sein. Liebe Schwiegertochter, so wie ich mich heute freue, dich in rote Seide gehüllt zu sehen, so werde ich mich wieder freuen, wenn du Mutter eines Sohnes wirst.

Und Vaisampayana erzählte weiter:
Nachdem die Söhne des Pandu geheiratet hatten, sandte ihnen Hari *(Krishna Vasudeva)* große

Mengen an Geschenken, wie Goldschmuck mit Perlen und schwarzen Edelsteinen besetzt. Auch schickte ihnen Madhava kostbare Roben aus vielen Ländern, weiche und schöne Dekken, Felle von unschätzbarem Wert, edle Möbel, Teppiche und Fuhrwerke. Er schickte zahllose mit Perlen und Diamanten gefüllte Gefäße, tausend schöne, junge und wohlgeschmückte Dienerinnen aus verschiedenen Ländern, wohltrainierte Elefanten aus Madras, vorzügliche Pferde in teurem Geschirr und Streitwagen, welche von Pferden mit hervorragender Färbung und langen Zähnen gezogen wurden. Auch sandte ihnen der Vernichter von Madhu mit der unermeßlichen Seele Berge von Münzen aus reinem Gold. Und Yudhishthira, welcher Govinda erfreuen wollte, nahm alle Geschenke mit großer Freude an.

Hier endet mit dem 201.Kapitel das Vaivahika Parva des Adi Parva des gesegneten Mahabharata.

Viduragamana Parva - Vidura kommt

Kapitel 202 - Dhritarashtra erfährt von der Heirat der Pandavas

Vaisampayana sprach:
Die Neuigkeit der Hochzeit der hübschen Draupadi mit den Söhnen des Pandu wurde von treuen Boten durch alle Länder getragen, und die Monarchen der Erde erfuhren davon. Sie erfuhren auch, daß der ruhmreiche Held, welcher den Bogen spannte und das Ziel abschoß, kein anderer als Arjuna war, dieser Beste der Krieger und Bogenschützen. Es wurde auch bekannt, daß der mächtige Krieger, welcher Shalya, den König der Madras, zu Boden schmetterte, und der zuvor mit seinem Zorn, seinem festen und furchtlosen Stand vor allen Feinden und der Entwurzlung des Baumes allen versammelten Monarchen gewaltige Angst eingejagt hatte, Bhima war, dieser Zerstörer aller feindlichen Reihen, dessen bloße Berührung ausreichend war, das Leben seiner Feinde zu nehmen. Alle Monarchen wunderten sich sehr, daß die Pandavas sich als friedvolle Brahmanen verkleidet hatten, denn sie hatten zuvor gehört, daß Kunti mit allen ihren Söhnen beim Brand im Lackhaus umgekommen war. Nun betrachteten sie die Pandavas als Menschen, welche nach dem Tod wieder ins Leben zurückgekommen waren. Über den grausamen Plan Purochanas sinnend, sprachen sie: „Oh Schande über Bhishma, und Schande über Dhritarashtra aus dem Geschlecht der Kurus!“

Als Duryodhana erfuhr, daß Draupadi Arjuna als ihren Herrn erwählt hatte, wurde er sehr betrübt. Mit schwerem Herzen kam er von seinen Brüdern, Aswatthaman, seinem Onkel Shakuni, Karna und Kripa begleitet in seine Hauptstadt zurück. Dushasana wisperte schandvoll errötend und sanft zu seinem Bruder: „Wenn sich Arjuna nicht als Brahmane verkleidet hätte, hätte er niemals Draupadi gewonnen. Nur wegen dieser Verkleidung, oh Prinz, erkannte ihn niemand als Dhananjaya. Das Schicksal ist unvermeidlich, so denke ich. Anstrengung ist fruchtlos, oh Bruder. Ja, Schande über unsere Mühen, denn die Pandavas sind immer noch am Leben!“ So sprachen sie zueinander, gaben Purochana die Schuld und betraten die Stadt Hastinapura mit freudlosen und elenden Herzen. Sie dachten beständig daran, daß die mächtigen Söhne der Kunti aus dem brennenden Lackhaus entkommen waren und sich mit Drupada verbündet hatten. Drupada hatte mächtige und kriegserfahrene Söhne wie Dhrishtadyumna und Sikhandin, und Duryodhana und seine Brüder waren ängstlich und verzweifelt.

Als Vidura erfuhr, daß Draupadi von den Söhnen Pandus gewonnen wurde und die Söhne Dhritarashtras in Schande und mit gedemütigtem Stolz heimgekehrt waren, freute er sich sehr. Er begab sich zu Dhritarashtra und sprach: „Die Kurus erfreuen sich eines glücklichen Schicksals.“ Und Dhritarashtra staunte über die Worte seines Bruders und rief freudig: „Welch gutes Schicksal, oh Vidura! Welch Glück!“ Denn der blinde Monarch wußte von nichts und dachte, daß sein ältester Sohn Duryodhana von Drupadas Tochter als Ehemann erwählt worden war. Sofort befahl der König, daß für Draupadi Schmuck angefertigt und daß sein Sohn und die Braut mit großem Pomp nach Hastinapura geleitet werden sollten. Doch da erzählte ihm Vidura, daß Draupadi die fünf Pandavas zu ihren Herrn erwählt hatte, und daß die Helden alle

am Leben und gesund waren und Drupada sie mit großem Respekt empfangen hatte. Er erzählte dem König auch, daß sich die Pandavas mit vielen anderen Monarchen, welche zur Gattenwahl gekommen waren, und mit vielen Freunden und Verwandten Drupadas verbündet hatten, von denen jeder eine große Armee besaß. Da sprach Dhritarashtra zu Vidura: „Diese Kinder, oh Vidura, sind mir so lieb, wie sie Pandu waren. Nein, sie sind mir sogar lieber. Und höre, warum meine Zuneigung zu ihnen noch größer geworden ist. Die heldenhaften Söhne Pandus sind friedlich und gut. Sie haben sich viele Freunde gewonnen, welche alle sehr kraftvoll sind. Denn wer, oh Vidura, unter den Monarchen würde sich nicht Drupada mit seiner Familie zum Verbündeten wünschen, sowohl im Glück als auch in der Not?“

Vaisampayana fuhr fort:
Da antwortete ihm Vidura: „Oh König, laß dieses Verständnis von dir für hundert Jahre unvermindert andauern.“, und kehrte in sein Haus zurück. Danach kam Duryodhana nebst Karna zu Dhritarashtra und sprach zum Monarchen: „Wir können nicht über Sünde reden, wenn Vidura dabei ist, oh König. Nun bist du allein, und wir können alles sagen, was wir wollen. Was möchtest du nun tun, oh Monarch? Betrachtest du, oh Erster der Menschen, das Glück deiner Feinde als dein eigenes, weil du vor Vidura die Pandavas gelobt hast? Oh du Sündenloser, du handelst nicht, wie du solltest, oh König. Ach Vater, wir sollten alles dafür tun, daß jeden Tag die Stärke der Pandavas geschwächt wird. Es ist Zeit, daß wir uns beraten, oh Vater, damit die Pandavas uns nicht mit all unseren Kindern, Streitkräften, Freunden und Verwandten verschlingen.“

Kapitel 203 - Dhritarashtra und Duryodhana besprechen sich

Dhritarashtra erwiderte:
Ich möchte genau das tun, was du vorschlägst. Doch ich möchte nicht, daß Vidura auch nur das Zucken eines Muskels davon erfährt. Deswegen habe ich die Söhne Pandus vor Vidura gelobt, damit er nichts davon erfährt, was in meinem Geist ist. Nun, Vidura ist gegangen. Sage mir, oh Duryodhana, was du und Karna vorhabt.

Duryodhana sprach:
Laß uns mithilfe von treuen, erfahrenen und geschickten Brahmanen einen großen Zwist zwischen den Söhnen von Kunti und den Söhnen von Madri erzeugen. Oder versuche König Drupada, seine Söhne und Minister mit riesigen Mengen an Geschenken zu beeinflussen, so daß er sich von Yudhishthira abwendet. Oder unsere Spione sollen den Pandavas die Unannehmlichkeiten von Hastinapura so genau beschreiben, daß sie dazu bewegt werden, sich im Königreich von Drupada niederzulassen und für immer von uns getrennt dort bleiben. Oder kluge Spione sollen Eifersucht zwischen die Brüder streuen. Oder laß sie Draupadi gegen ihre Ehemänner aufhetzen, denn das wird bei den vielen Herren, die sie hat, nicht schwer sein. Oder suche jemanden, der in den Pandavas Unzufriedenheit gegen Draupadi erregt, und das wird wiederum Draupadi erzürnen. Oder sende einige geschickte Spione zu ihnen, welche Bhimas aus dem Hinterhalt töten. Bhima ist der Stärkste von ihnen. Auf ihn allein vertrauend, mißachteten sie uns einst. Bhima ist furchteinflößend, tapfer und die einzige Zuflucht der Pandavas. Wenn er geschlagen ist, haben die anderen keine Kraft und Energie mehr. Ohne Bhima werden sie nicht länger versuchen, ihr Königreich wiederzubekommen. Arjuna ist nur unbesiegbar in der Schlacht, wenn Bhima ihn von hinten beschützt. Ohne Bhima ist Arjuna nicht einmal ein Viertel von Karna wert. Ja, ich bin mir sicher: Ohne Bhima werden sich die Pandavas ihrer eigenen Schwäche und unserer Stärke bewußt und es nicht wagen, sich das Königreich zu gewinnen. Oder, wenn sie zurückkommen und sich uns gefügig und gehorsam zeigen, dann unterdrücken wir sie mit politischen Mitteln. Vielleicht bringen wir sie mit verführerischen Mädchen in Versuchung, und das wird die Prinzessin von Panchala gegen sie aufbringen. Oder Karna, laß Boten aussenden, welche sie herlocken, damit wir sie hier mittels treuer Gefolgsleute unterwegs töten können. Oh wende einen dieser Pläne an, Vater, welcher dir am besten erscheint. Die Zeit vergeht. Bis ihr Vertrauen in König Drupada, diesen Bullen

unter den Königen, wohl gegründet ist, können wir noch erfolgreich angreifen, oh Monarch. Doch wenn ihr Vertrauen in Drupada tief und fest geworden ist, könnten wir fehlen. Das, oh Vater, sind meine Pläne bezüglich der Vernichtung der Pandavas. Erwäge nun, ob sie gut oder schlecht sind. Und, Karna, was denkst du?

Kapitel 204 - Karnas Rede

Karna sprach:
Mir scheint, oh Duryodhana, deine Argumente sind nicht gut gegründet. Oh du Fortführer der Kuru Linie, keine dieser Methoden wird etwas gegen die Pandavas ausrichten können. Tapferer Prinz, du hast schon oft auf verworrene Art versucht, deine Wünsche zu erfüllen. Doch immer war es dir verwehrt, deine Feinde zu schlagen. Immer waren sie nah bei dir, oh König. Schon als sie noch nicht flügge waren und ganz jung, konntest du sie nicht mit Tricks verletzen. Und jetzt sind sie erwachsen und leben in der Ferne. Die Söhne von Kunti, oh du mit den festen Entschlüssen, können nicht durch deine hinterlistigen Finten verletzt werden. Das ist meine Meinung. Sie werden vom Schicksal geführt und sind willens, ihr angestammtes Königreich zurückzugewinnen. Wir werden sie nicht mit diesen, uns zur Verfügung stehenden Tricks vernichten können. Es ist unmöglich, Uneinigkeit zwischen ihnen zu säen. Man kann sie nicht spalten, wenn sie eine gemeinsame Ehefrau haben. Durch keinen unserer Spione können wir Draupadi von ihnen abwenden. Sie hat sie zu ihren Herren erwählt, als sie in Not waren. Wird sie sich jetzt von ihnen abwenden, wenn sie in Wohlstand leben? Außerdem gefällt es Frauen, wenn sie mehrere Ehemänner haben. Draupadi hat ihren Wunsch erfüllt bekommen. Wir können sie niemals den Pandavas entfremden. Der König von Panchala ist wahrhaft und tugendreich. Er ist nicht habgierig. Selbst, wenn wir ihm unser ganzes Königreich anbieten, wird er die Pandavas nicht verstoßen. Drupadas Sohn ist edel und den Pandavas verbunden. Ich glaube nicht, daß man die Pandavas mit den subtilen Mitteln, welche in deiner Macht liegen, vernichten kann.

Doch es gibt etwas, oh du Bulle unter den Männern, was gut und ratsam für uns ist. Nämlich mit den Pandavas zu kämpfen, bis sie besiegt sind, oh König! Dies ist der Weg, der sich dir selbst empfiehlt. Solange wir stark und der König von Panchala noch schwach ist, solange greife sie an und kämpfe ohne Skrupel. Oh Sohn der Gandhari, solange ihre zahllosen Streitwagen, Reittiere, Freunde und Lehnsmänner noch nicht versammelt sind, zeige du deinen Heldenmut. Solange der König von Panchala mit seinen heldenhaften Söhnen sich noch nicht zum Kampf mit uns entschlossen hat, zeige deine Heldenkraft. Greif an, bevor Krishna vom Geschlecht der Vrishni mit seinem Yadava Heer in die Stadt von Drupada kommt, um den Pandavas ihr väterliches Königreich wiederzugeben. Reichtum, alle vergnüglichen Dinge, selbst sein Königreich - es gibt nichts, was Krishna Vasudeva für die Pandavas nicht opfern würde. Der ruhmreiche Bharata eroberte die ganze Erde durch seinen Heldenmut allein. Indra hat die Herrschaft über die drei Welten nur durch seinen Heldenmut errungen. Oh König, Heldenmut wird in einem Kshatriya immer gelobt. Heldenmut, oh Bulle unter den Kshatriyas, ist die Kardinaltugend der Tapferen. Laß uns daher mit unserer vierfachen Armee Drupada sofort angreifen und zermalmen, um die Pandavas herzubringen. Denn die Pandavas sind wirklich nicht mit Versöhnung, Bestechung oder Entzweiung zu besiegen. Besiege sie durch deinen Heldenmut und herrsche dann über die ganze, weite Erde! Oh Monarch, ich sehe keinen anderen Weg, unser Ziel zu erreichen.

Vaisampayana fuhr fort:
Der starke Dhritarashtra lobte die Worte Karnas sehr. Und er sprach zu ihm: „Oh du Sohn eines Suta, du bist mit großer Weisheit und Kriegserfahrung gerüstet. Diese Rede, welche den Geist des Helden atmet, ist deiner würdig. Doch laßt auch Bhishma, Drona und Vidura ihre Meinung dazu sagen und uns den Weg einschlagen, welcher zu unserem Wohle führt.“ Und sogleich rief Dhritarashtra seine berühmten Berater zu sich.

Kapitel 205 - Bhishmas Rede

Bhishma meinte dazu:
Oh Dhritarashtra, einem Streit mit den Pandavas kann ich niemals zustimmen. Du bist mir ebenso lieb, wie es Pandu war. Und so verhält es sich auch mit euren Söhnen. Ich werde die Söhne von Kunti genauso beschützen wie deine Söhne, oh Dhritarashtra, und alle anderen Kurus. Unter diesen Umständen werde ich einen Streit niemals befürworten.

Schließe einen Vertrag mit den Helden und gib ihnen die Hälfte des Landes. Denn ihnen steht ohne Zweifel ihr väterliches Königreich zu. Und wie du, oh Duryodhana, auf dieses Reich als dein väterliches Erbe schaust, so tun dies auch die Pandavas. Wenn die ruhmreichen Söhne Pandus das Reich nicht erhalten, wie kann es dann dir gehören oder irgendeinem anderen Nachfahren des Bharata? Wenn du dich als rechtmäßiger Besitzer des Königreiches betrachtest, dann ist ihr Recht sogar älter als das deine, so meine ich. Gib ihnen das halbe Königreich in Frieden. Und dies, oh du Tiger unter den Menschen, ist für uns alle von Vorteil. Wenn du anders handelst, wird es uns allen übel ergehen, und du wirst von Schande heimgesucht. Oh Duryodhana, unternimm alles, um deinen guten Namen zu erhalten. Denn ein guter Name ist die Quelle der eigenen Stärke. Man sagt, daß derjenige vergebens lebt, dessen guter Ruf vergangen ist. Und, oh Kaurava, ein Mann stirbt solange nicht, wie sein Ruhm anhält. Folge der Praxis, die dem Geschlecht der Kurus würdig ist, oh Sohn der Gandhari, und handle wie deine Vorfahren, oh du mit den mächtigen Armen. Wir haben großes Glück, daß die Pandavas nicht starben und Kunti lebt. Wir haben großes Glück, daß der hinterhältige Purochana verging, bevor er sein Ziel erreichen konnte. Als ich damals hörte, daß die Söhne von Kunti im Feuer verbrannten, konnte ich keinem lebenden Wesen mehr in die Augen schauen, oh Sohn der Gandhari. Und die Welt erachtet Purochana als weniger schuldig wie dich, oh Tiger unter den Männern. Daß die Pandavas und ihre Mutter ihr Leben retten konnten und nun wieder aufgetaucht sind, könnte deinen üblen Ruf wieder beseitigen. Und wisse, oh Sohn des Kuru Geschlechts, solange die Helden leben, kann nicht einmal der Hüter des Donners sie von ihrem Anteil am angestammten Königreich vertreiben. Die Pandavas sind in Tugend vereint. Sie werden ungerechterweise von ihrem Anteil am Reich ferngehalten. Wenn du gerecht handeln und mich erfreuen willst, und wenn du das Wohl aller suchst, dann gib ihnen die Hälfte des Königreiches.

Kapitel 206 - Dronas Rede

Dann sprach Drona:
Oh König Dhritarashtra, es wird gesagt, daß Freunde, die zur Beratung zusammengerufen wurden, immer das sprechen sollten, was recht, wahr und ruhmreich ist. Nun, oh Herr, ich teile Bhishmas Meinung. Gib den Pandavas ihren Anteil am Königreich. Dies dient der ewigen Tugend. Schick sofort einen angenehm sprechenden Boten zu König Drupada, der einen großen Schatz für die Pandavas mit sich trägt. Der Mann soll auch König Drupada kostbare Geschenke überreichen, sowie der Braut und den Bräutigams. Und laß den Boten zum Monarchen über deine vergrößerte Macht und vermehrte Würde sprechen, die aus der neuen Verbindung mit ihm herrührt. Laß den Boten wieder und wieder ausrichten, daß du und Duryodhana sehr glücklich über alles seid, was geschehen ist. Laß ihn das neue Bündnis loben als angemessen, zufriedenstellend und würdig. Und laß ihn die Söhne von Kunti und Madri mit den rechten Worten versöhnen. Auf deinen Befehl hin sollte Draupadi viel glitzernder Goldschmuck überreicht werden. Und auch die Söhne Drupadas sollten viele Geschenke erhalten. Und dann soll der Bote die Rückkehr der Pandavas nach Hastinapura vorschlagen. Und wenn die Helden von Drupada entlassen hier eintreffen, laß Dushasana und Vikarna ihnen mit einem schönen Gefolge entgegengehen und sie würdig empfangen. Empfange sie in Hastinapura mit Zuneigung und übergib ihnen ihren väterlichen Thron, was den Wünschen des Volkes entspricht. Das, oh Monarch, erachte ich als rechtes Betragen gegenüber den Pandavas, die für dich wie deine eigenen Söhne sind.

Karnas Antwort

Als Drona schwieg, sprach Karna erneut:
Sowohl Bhishma als auch Drona wurden von deinem Reichtum und deiner Gunst verwöhnt. Du hast sie immer für treue Freunde gehalten. Was kann amüsanter sein, als daß sie dir Ratschläge geben, die dir nicht zum Wohle gereichen? Wie kann ein Weiser den Rat loben, der von einer hinterhältigen Person als gut dargestellt wird, damit die Hinterhältigkeit seines Herzens verborgen bleibt? In einer Zeit der Not können Freunde weder nützen noch schaden. Glück oder Unglück eines jeden hängen vom Schicksal ab. Ob Weiser oder Narr, ob jung oder alt, ob allein oder mit Verbündeten - sie alle sind mal glücklich und mal unglücklich.

Uns wurde vom König Ambuvicha erzählt. Er war der König der Magadhas und lebte in seiner Hauptstadt Rajagriha. Niemals kümmerte er sich um seine Aufgaben. Alles, was er tat, war die Luft ein- und ausatmen. Und seine Minister kümmerten sich um seine Pflichten. So wurde ein Minister mit Namen Mahakarni die höchste Autorität im Staate. Schon bald wähnte er sich allmächtig und mißachtete den König. Der Lump eignete sich alles an, was dem König gehörte: seine Königinnen, die Schätze und die Herrschaft. Doch der Besitz von all dem befriedete seine Habgier nicht, sondern diente nur dazu, nach mehr zu verlangen. Als nächstes begehrte er den Thron. Doch es wurde uns erzählt, daß er mit aller Mühe versuchen konnte, was er wollte. Das Königreich erlangte er nicht, obwohl sein Herr und Meister, der Monarch, allen Geschäften gegenüber sorglos und völlig zufrieden damit war, die Luft ein- und auszuatmen. Nun, die Herrschaft des Monarchen war ganz sicher vom Schicksal abhängig. Wenn daher, oh König, dieses Königreich dir durch das Schicksal übergeben wurde, dann wird es bei dir bleiben, auch wenn die ganze Welt dein Feind wird. Doch wenn es das Schicksal anders bestimmt hat, kannst du dich bemühen, wie du willst; es wird dir nicht bleiben. Oh du Wissender, bedenke all dies und unterscheide zwischen den wahrhaften und falschen deiner Berater. Und erkenne, wer von ihnen hinterhältig ist, und wer weise und wohl gesprochen hat.

Darauf erwiderte Drona:
Unbeherrscht wie du bist, ist es wohl offensichtlich, daß deine Absichten nicht gerecht sind. Nur, weil du die Pandavas vernichten willst, findest du Falschheit in uns. Doch wisse, Karna, was ich gesagt habe, dient dem Wohl und Glück der ganzen Kuru Familie. Wenn du dies als übel betrachtest, dann erkläre, was du für gut erachtest. Ich denke, wenn meinem gutgemeinten Ratschlag nicht gefolgt wird, dann werden die Kurus in kürzester Zeit vernichtet werden.

Kapitel 207 - Viduras Rede

Nun ergriff Vidura das Wort:
Oh Monarch, deine Freunde raten dir ohne Zweifel, was gut für dich ist. Doch du bist unwillig, ihnen zuzuhören, und so finden ihre Worte keinen Platz in deinem Herzen. Was dieser Beste unter den Kurus, Bhishma, der Sohn von Shantanu, gesagt hat, ist hervorragend und zu deinem Wohle. Doch du hörst nicht auf ihn. Dein Lehrer Drona spricht nur Gutes, doch Karna achtet es nicht. Doch, oh König, so angestrengt ich auch sinne, ich finde keine besseren Freunde für dich, als diese beiden Löwen unter den Menschen, Bhishma und Drona, und niemand übertrifft sie an Weisheit. Diese beiden hochbejahrten Weisen sehen auf dich, oh König, und die Söhne des Pandu mit gleichen Augen. Zweifellos sind sie in Tugend und Wahrhaftigkeit dem Rama, Sohn des Dasaratha, und auch Gaya nicht unterlegen. Niemals zuvor gaben sie dir einen schlechten Rat oder haben dich gekränkt, oh Monarch. Warum sollten dann diese Tiger unter den Männern, die immer aufrecht waren, dir Übles raten, wo auch du ihnen niemals geschadet hast? Diese weisen und vorzüglichen Männer dieser Welt halten niemals hinterhältige Reden, oh König. Es ist meine feste Überzeugung, oh Nachfahre der Kurus, daß die beiden niemals von Reichtum versucht wurden und irgendein täuschendes Wort der Parteilichkeit ausgesprochen haben, denn sie sind mit allen Regeln der Moral vertraut. Was sie gesagt haben, oh Bharata, erachte ich als höchst günstig für dich. Die Söhne von Pandu sind

ebenso deine Söhne wie Duryodhana und seine Brüder. Und die Berater, welche dir eine üble Behandlung der Pandavas vorschlagen, suchen nicht wirklich deine Interessen. Wenn du in deinem Herzen deine Söhne bevorzugst, oh König, dann tun diejenigen dir nichts Gutes, die mit ihren Ratschlägen deine Parteilichkeit noch verstärken wollen. Und deswegen denke ich, daß die beiden Ruhmreichen in ihrem Glanze nichts gesagt haben, was zum Bösen führt. Doch du erkennst das nicht.

Was diese Bullen unter den Männern über die Unbesiegbarkeit der Pandavas gesagt haben, ist vollkommen wahr. Oh glaube nichts anderes, du Tiger unter den Männern, und sei gesegnet! Kann der schöne Arjuna, welcher gleiches Geschick in beiden Händen vereint, von Maghavan *(Indra)* selbst in der Schlacht besiegt werden? Kann der große Bhima mit den starken Armen und der Kraft von tausend Elefanten von den Unsterblichen im Kampf besiegt werden? Wer unter denen, die sich Leben wünschen, kann die Zwillinge bezwingen, die den Söhnen Yamas gleichen und außerordentlich trefflich fechten? Wer könnte den Ältesten der Pandavas besiegen, in dem Geduld, Gnade, Vergebung, Wahrhaftigkeit und daher Macht beständig präsent sind? Wer könnte den besiegen, der Balarama zum Verbündeten, Krishna zum Berater und Satyaki zum Mitstreiter hat? Wer Drupada zum Schwiegervater, seinen heldenhaften Sohn Dhrishtadyumna zum Schwager und diese ganze Familie zum Freund hat, ist unbesiegbar. Bedenke dies wohl, oh Monarch, und gestehe, daß ihre Forderung an das Königreich vor deiner Vorrang hat. So behandle sie tugendhaft. Der Makel der Verleumdung hängt an dir wegen Purochanas übler Tat, oh Monarch. Wasch ihn ab, indem du die Pandavas freundlich behandelst. Und dein liebenswürdiges Betragen ihnen gegenüber wird uns großen Nutzen bringen, denn es wird das Leben der Kuru Dynastie beschützen und das ganze Kshatriya Geschlecht wachsen lassen. Früher führten wir schon einmal Krieg mit Drupada. Wenn wir ihn jetzt als Verbündeten gewinnen, wird uns das stärken. Die Dasharhas sind zahlreich und stark, oh König und stehen an Krishna Vasudevas Seite. Wo Krishna ist, ist der Sieg. Und, oh König, wer ist so von den Himmlischen verflucht, daß er mit den Mitteln des Krieges versuchen würde, was er auch mit Versöhnung erreichen kann? Als das Volk und die Untertanen erfuhren, daß die Söhne von Kunti leben, waren sie überaus glücklich und wollen sie nun unbedingt sehen. Also handle im Sinne deines Volkes, oh Monarch. Duryodhana, Karna und Shakuni, der Sohn von Suvala, sind sündhaft, unerfahren und noch sehr jung. Höre nicht auf sie. Du kennst alle Tugenden. Und ich habe dich schon vor langer Zeit gewarnt, daß das ganze Volk dieses Königreiches wegen Duryodhanas Fehlern ausgelöscht werden könnte.

Kapitel 208 - Dhritarashtras Entschluß und Viduras Reise nach Panchala

Dhritarashtra hatte alle Reden angehört und sprach:
Der gelehrte Bhishma, der ruhmreiche Drona und du, oh Vidura, ihr habt wahrhaft gesprochen und geraten, was für mich günstig ist. Ja, diese mächtigen und heldenhaften Wagenkrieger sind zweifellos die Söhne Pandus und ebenso auch meine Kinder. So wie meine Söhne ein Recht auf das Königreich haben, so haben es auch die Söhne Pandus. So eile dich, Vidura, und bring die Pandavas mit ihrer Mutter her. Behandle sie mit liebevoller Rücksichtnahme. Bring auch die himmlisch schöne Draupadi her. Wegen eines guten Schicksals sind Kunti und ihre Söhne am Leben. Wegen dieses glücklichen Schicksals haben sie Draupadi gewonnen. Nur aufgrund von gutem Schicksal hat sich unsere Kraft vermehrt, und Purochana ist vernichtet. Und wegen dieses glücklichen Schicksals, oh du Strahlender, ist mein großer Kummer verschwunden.

Vaisampayana fuhr fort:
Gerne reiste Vidura auf Geheiß seines Bruders zu Drupada und den Pandavas. Er nahm viele Juwelen und kostbare Geschenke für Draupadi, die Pandavas und auch Drupada mit. Mit angemessenen Worten begrüßte der in den Regeln der Moral und allen Künsten zutiefst gelehrte Vidura König Drupada und schwieg dann höflich. Auch Drupada empfing Vidura wohlwollend, und gegenseitig erkundigten sie sich nach ihrem Befinden. Als Vidura die Pandavas und

auch Krishna Vasudeva traf, da umarmte er sie liebevoll und sprach mit ihnen voller Zuneigung. Auch die Pandavas und Krishna grüßten den äußerst klugen Vidura voller Respekt. Dann erkundigte sich Vidura im Namen von Dhritarashtra wieder und wieder nach ihrem Wohlergehen und überreichte all die Reichtümer, die er von den Kurus mitgebracht hatte. Dann wandte sich der kluge Vidura mit aufrechten Worten vor den Pandavas und Krishna an Drupada.

Vidura sprach:
Höre, oh Monarch, mit all deinen Ministern und Söhnen, was ich zu sagen habe. König Dhritarashtra, seine Berater, Söhne und Freunde haben sich wiederholt und mit freudigem Herzen nach eurem Wohlergehen erkundigt. Er ist zutiefst zufrieden über das Bündnis mit dir. Auch der weise Bhishma mit allen Kurus, spricht mit höchstem Respekt von dir, und Drona, dein lieber Freund, umarmt dich in Gedanken. Oh König der Panchalas, Dhritarashtra und das ganze Geschlecht der Kurus erachten sich wegen der Verbindung mit dir als höchst gesegnet. Das Bündnis mit dir macht uns glücklicher als das Erlangen eines neuen Königreiches. Nun, da du all dies weißt, gestatte den Pandavas die Rückkehr in das Königreich ihrer Vorfahren. Die Kurus möchten die Söhne Pandus so gern wiedersehen, denn die Helden und ihre Mutter waren lange fort und sehnen sich gewiß nach der Heimat. Auch die Kuru Damen, alle Bürger und Diener möchten so gern Draupadi, die Prinzessin von Panchala, kennenlernen. Und ich meine, du solltest den Söhnen Pandus und ihrer Frau ohne zu Zögern den Abschied gestatten. Wenn du einverstanden bist, sende ich Dhritarashtra sogleich die Neuigkeit mit schnellen Boten. Und dann können die Pandavas mit Kunti und Draupadi heimkehren.

Hier endet mit dem 208.Kapitel das Viduragamana Parva des Adi Parva im gesegneten Mahabharata.

Rajyalabha Parva - Erhalt des Königreiches

Kapitel 209 - Übersiedlung nach Khandavaprastha

Drupadas Antwort

Da sprach Drupada zu Vidura:
Es ist so, wie du Weiser sagst. Oh Verehrter, auch ich bin sehr glücklich über das Bündnis. Und es ist äußerst angemessen, daß diese Ruhmreichen in ihr väterliches Königreich zurückkehren sollten. Doch es ist nicht an mir, dies anzuordnen. Wenn die mutigen Söhne von Kunti, Yudhishthira, Bhima, Arjuna und die Zwillinge es selbst wünschen, und wenn Balarama und Krishna derselben Meinung sind, dann laß die Pandavas ziehen. Denn Balarama und Krishna, diese in den Geboten der Tugend gelehrten Tiger unter den Menschen, sind immer dem Wohle der Pandavas zugeneigt.

Höflich sprach da Yudhishthira:
Mit all meinen jüngeren Brüdern bin ich hier und jetzt von dir abhängig, oh Monarch. Wir werden freudig tun, was du befiehlst.

Und Krishna meinte:
Ich bin der Meinung, die Pandavas sollten gehen, wenn König Drupada zustimmt, der alle Regeln von Moral und Tugend kennt.

Und Drupada sprach:
In Anbetracht aller Umstände stimme ich ganz und gar mit diesem Besten der Menschen, dem heldenhaften Krishna mit den starken Armen überein. Denn die ruhmreichen Söhne Pandus sind nun für mich, was sie zweifellos für Krishna Vasudeva sind. Nicht einmal Yudhishthira sucht das Wohl seiner Brüder so ernsthaft, wie es Krishna tut.

Zurück nach Hastinapura

Vaisampayana fuhr fort:
So reisten die Pandavas mit Draupadi und ihrer berühmten Mutter Kunti mit Erlaubnis des ruhmreichen Drupada in die Stadt, welche nach dem Elefanten benannt ist. Auf ihrer Reise hielten sie oft Rast an schönen und vergnüglichen Orten auf dem Wege. Als König Dhritarashtra vom Nahen der Helden hörte, schickte er ihnen ein großes Gefolge entgegen, um sie zu empfangen. Er schickte Vikarna mit dem großen Bogen, Chitrasena und Drona, den besten Krieger, und Kripa aus der Familie des Gautama. Von diesen Ehrbaren umgeben strahlten die mächtigen Helden beim Einmarsch in Hastinapura um so mehr. Die ganze Stadt glänzte mit all den fröhlichen Scharen von neugierigen Schaulustigen. Und in alle Herzen zog Freude ein, als sie die Pandavas erblickten. So hörten die Pandavas bei ihrem langsamen Einmarsch so manchen lauten Jubelruf von ihren Wohlgesinnten. Da hörte man: „Hier kehren die Tiger unter den Männern heim, die der Gerechtigkeit verpflichtet sind und uns immer beschützen, als ob wir ihre nächsten Verwandten wären." Andere riefen: „Uns scheint, unser geliebter König Pandu kommt aus dem Walde zurück, um uns Gutes zu tun." Und manche jubelten: „Was kann uns Besseres geschehen, als daß die heldenhaften Söhne Kuntis in unsere Stadt zurückkommen? Wenn wir je Almosen gaben, geklärte Butter dem Feuer geopfert haben oder irgendwelchen asketischen Verdienst besitzen, dann laß die Pandavas hier bei uns für hundert Jahre bleiben."

Endlich erreichten die Pandavas den Palast, ehrten die Füße Dhritarashtras und Bhishmas, und eines jeden, dem diese Ehre gebührte. Dann erkundigten sie sich nach dem Befinden aller anwesenden Bürger und betraten schließlich die Gemächer, die ihnen Dhritarashtra angewiesen hatte. Dort ruhten sie sich eine Weile aus und wurden dann wieder zu König Dhritarashtra und Bhishma gerufen.

Erhalt einer Hälfte des Königreiches

Und Dhritarashtra sprach zu Yudhishthira:
Höre, oh Sohn der Kunti mit deinen Brüdern, was ich sage. Begebt euch nach Khandavaprastha, so daß sich kein erneuter Zwist erhebe. Wenn ihr euch dort niederlaßt, dann wird euch niemand zu nahe treten. Herrscht ihr, von Arjuna beschützt, wie die Himmlischen vom Träger des Donners, über das halbe Königreich.

Vaisampayana sprach:
Die Brüder waren mit den Worten Dhritarashtras einverstanden, ehrten den König und verließen Hastinapura. Sie waren mit der Hälfte des Reiches zufrieden und reisten nach Khandavaprastha, welches noch eine unerschlossene Wüstenei war. Als die Helden mit dem unvergänglichen Glanze dort von Krishna Vasudeva angeführt ankamen, verwandelten sie das Land und schufen einen zweiten Himmel.

Khandavaprastha

Mit Hilfe des inselgeborenen Vyasa wählten die mächtigen Wagenkrieger einen heiligen und glücksverheißenden Platz, führten dort versöhnende Riten durch und maßen ein Stück Land aus für ihre Stadt. Die Stadt erhob sich schon bald so weiß wie Wattewolken, mit einem Graben soweit wie das Meer und einer Mauer so hoch wie der Himmel. So leuchtend wie die Strahlen des Mondes glich diese vorzügliche Stadt der Hauptstadt der Nagas im unteren Königreich. Die Stadt schmückten palastartige Häuser und zahlreiche Tore, von denen jedes künstlerisch mit den ausgebreiteten Schwingen Garudas verziert war. Und sie wurde durch Eingangstore beschützt, die so hoch wie der Mandara Berg und so massig wie Wolkenberge waren. Alles war mit zahllosen Waffen ausgestattet, so daß die Geschosse der Feinde ihnen nicht die kleinste Schramme versetzen konnten. Es gab ausreichend Pfeile und andere Geschosse wie doppelzüngige Schlangen. Die Gefechtstürme entlang der Stadtmauer waren mit trainierten und

bewaffneten Männern gefüllt. Und die Mauern wurden auf ganzer Länge beständig von zahllosen Kriegern bewacht. Es gab tausende von scharfen Haken und Shatagnis *(Waffen, die hundert Krieger töten konnten)* und viel anderes Kriegsgerät mit großen, eisernen Rädern, welche die Stadt zierten.

Die Straßen waren breit und vorzüglich angelegt, so daß keine Angst vor Unfällen herrschte. Die Häuser waren schön und zahlreich, so daß die Stadt Amaravati glich und Indraprastha *(wie Indras Stadt)* genannt wurde. An einem entzückenden und glücksverheißenden Ort der Stadt erhob sich der Palast der Pandavas, welcher mit allen Arten von Reichtum angefüllt war wie der Palast des himmlischen Schatzmeisters *(Kuvera)*. Er glich einer strahlend weißen Wolke.

Nachdem die Stadt errichtet war, kamen viele Brahmanen, welche die Veden und alle Sprachen kannten, und wünschten, dort zu wohnen. Auch kamen die Händler aus allen Richtungen in der Hoffnung auf Gewinn und Wohlstand, ebenso wie Künstler und geschickte Handwerker. Um die Stadt wurden viele bezaubernde Gärten angelegt mit blühenden und früchtetragenden Bäumen. Es gab Amras und Amratakas, Kadamvas und Asokas, Champakas und Punnagas, Nagas und Lakuchas, Panasas und Salas, Talas und Tamalas, Vakulas und Ketakas mit ihrer duftenden Last und den schönen Blüten. Die Äste der großen Amalakas bogen sich unter dem Gewicht der Früchte. Lodhras und blühende Ankolas, Jambus und Patalas, Kunjakas und Atimuktas, Karaviras und Parijatas mischten sich mit geflügelten Wesen aller Art. Die grünen Oasen hallten immer vom Klang der liebestrunkenen Pfauen und Kokilas wider. Es gab viele Lauben zum Verweilen, so hell und rein wie Spiegel, so manche Laubhütte auf bezaubernden und künstlich angelegten Hügeln, Teiche, die bis zum Rand mit kristallklarem Wasser gefüllt waren und liebreizende Wasserstellen mit duftenden Lotuspflanzen, Lilien, weißen Schwänen, farbenfrohen Enten und Chakravakas. Ja, es gab viele kühle Wasserstellen, welche von feinen Wasserpflanzen überwachsen waren und schöne, große Teiche.

So wurde die Freude der Pandavas von Tag zu Tag größer, als sie ihre Stadt mit frommen Menschen wachsen sahen. Nachdem sich Bhishma und König Dhritarashtra ihnen gegenüber höchst tugendhaft verhalten hatten, richteten sich die Pandavas in Khandavaprastha ihren Wohnsitz ein. Mit diesen fünf mächtigen Helden, welche alle Indra glichen, war die Stadt wahrlich himmlisch geschmückt. Nachdem sich die Pandavas eingelebt hatten, verließ sie der heldenhafte Krishna mit seinem Bruder Balarama und kehrte zurück nach Dwaravati.

Kapitel 210 - Narada kommt

Janamejaya fragte:
Oh du an Askese Reicher, was taten diese großen Seelen, meine Großväter, die ruhmreichen Pandavas, nachdem sie ihr Königreich Indraprastha erhalten hatten? Wie lebten sie mit ihrer Gemahlin Draupadi zusammen? Wie kam es, daß sich kein Streit zwischen den ruhmreichen Herrschern erhob, wo sie doch alle derselben Frau verbunden waren? Ich möchte alles erfahren, oh du mit dem Reichtum an Askese, und alle Details von dem gemeinsamen Leben dieser Könige mit Draupadi.

Vaisampayana sprach:
In Glück und Freude verbachten die Pandavas ihre Tage mit Draupadi in ihrem neu gewonnenen Königreich in Khandavaprastha. Der wahrhafte Yudhishthira mit der großen Energie hatte die Herrschaft übertragen bekommen und regierte tugendhaft das Land mit seinen Brüdern. Die weisen, tugendhaften und wahrhaften Söhne Pandus hatten alle Feinde besiegt und lebten glücklich und zufrieden. Sie hatten auf kostbaren, königlichen Sitzen Platz genommen und kamen allen Pflichten des Regierens nach. Eines Tages kam der himmlische Rishi Narada zu den königlich Thronenden. Als Yudhishthira ihn erblickte, bot er ihm sogleich seinen eigenen, schönen Sitz an. Der Rishi nahm Platz und Yudhishthira brachte ihm das Arghya höchstpersönlich dar. Dann informierte der König den Rishi über den Zustand seines Landes, und

der Rishi nahm alle dargebotenen Ehren zufrieden an. Unter den Segnungen und der Bitte des Rishi nahm nun auch Yudhishthira wieder Platz und sandte nach Draupadi, welche in den inneren Gemächern war. Sofort als die Dame von der Ankunft des Rishi erfuhr, reinigte sie sich und kam in respektvoller Haltung zum Rishi. Die tugendhafte und angemessen verschleierte Prinzessin von Panchala ehrte dessen Füße und blieb dann mit gefalteten Händen vor ihm stehen. Auch sie wurde von Narada gesegnet und dann gebeten, sich wieder zurückzuziehen. Draupadi gehorchte sofort, und Narada wandte sich nun an die fünf Pandavas allein.

Narada sprach:
Die berühmte Prinzessin von Panchala ist eure gemeinsame Ehefrau. Legt nun eine Regel fest, damit sich unter euch kein Streit erhebt. Es gab in alter Zeit zwei, in allen drei Welten gefeierte Brüder namens Sunda und Upasunda. Sie lebten zusammen und niemand war in der Lage, sie zu töten, außer sie sich gegenseitig. Sie regierten dasselbe Königreich, lebten im selben Haus, schliefen im selben Bett, saßen gemeinsam auf dem Thron und aßen vom selben Teller. Und doch töteten sie sich eines Tages wegen der schönen Tilottama. Daher, oh Yudhishthira, erhaltet eure brüderliche Liebe und Freundschaft und handelt so, daß keine Uneinigkeit zwischen euch entsteht.

Da fragte Yudhishthira:
Oh großer Muni, wessen Söhne waren die beiden Dämonen Sunda und Upasunda? Wie erhob sich ihr Zwist, und warum töteten sie sich gegenseitig? Wessen Tochter war Tilottama, um deren Liebe die beiden verwirrten Brüder sich umbrachten? War sie eine Apsara oder die Tochter eines Himmlischen? Oh du an Askese Reicher, wir möchten alle Einzelheiten darüber erfahren, oh Brahmane, denn unsere Neugier ist groß.

Kapitel 211 - Sunda und Upasunda erhalten einen Segen

Narada antwortete:
Oh Sohn der Kunti, höre mit deinen Brüder die alte Geschichte. Ich werde sie euch genauso erzählen, wie es damals geschah. Vor langer Zeit wurde ein mächtiger Daitya namens Nikumbha im Geschlecht des großen Hiranyakashipu geboren. Diesem energetischen und starken Dämonen wurden zwei Söhne geboren, Sunda und Upasunda. Beide waren gewaltig und Dämonen von schrecklichem Heldenmut. Die Brüder waren grimmig und hatten unaufrichtige Herzen. Sie faßten den gemeinsamen Beschluß, daß sie alle Aufgaben zusammen bewältigen wollten. Immer teilten sie des anderen Leid und Glück. Allseits sprachen sie, was dem anderen gefiel. Niemals aß einer ohne den anderen oder ging alleine fort. Sie hatten genau dieselben Neigungen und Gewohnheiten und schienen ein Wesen zu sein, was in zwei gleiche Teile geteilt worden war. So wuchsen sie heran in großer Kraft und gemeinsamer Entschlossenheit. Ihr Ziel war die Eroberung der drei Welten, und so begaben sie sich nach angemessener Einweihung zum Berge Vindhya. Dort nahmen sie harte Entsagungen auf sich. Für lange Zeit ertrugen sie Hunger und Durst, hatten verfilzte Locken auf dem Haupt und trugen Bastkleidung und sammelten damit genügend asketischen Verdienst. Sie beschmierten sich mit Asche von Kopf bis Fuß, lebten von Luft allein, standen auf ihren Zehen und opferten Stücke ihres eigenen Fleisches dem Feuer. Mit hocherhobenen Armen und starren Augen folgten sie sehr lange Zeit ihren Gelübden. Und während ihrer Buße passierte ein wunderbarer Zwischenfall: Der Berg Vindhya, welcher von der Macht ihrer asketischen Enthaltsamkeit lange Jahre aufgeheizt worden war, stieß aus allen Teilen seines Körpers Dampf aus.

Als die Himmlischen die Härte ihrer Enthaltsamkeit beobachteten, wurden sie unruhig. So warfen die Götter den beiden Brüdern viele Hindernisse in den Weg, um das Anwachsen ihrer Askese zu vermeiden. Sie versuchten, sie wiederholt mit Juwelen, kostbaren Dingen und den schönsten Mädchen zu verführen. Doch standhaft folgten die Brüder ihren Gelübden und brachen keinen Eid. Dann zeigten die Götter ihre illusorische Macht vor den Brüdern. Plötzlich schienen deren Schwestern, Mutter, Ehefrauen und andere Verwandte mit zerzaustem Haar

und zerrissener Garderobe in Panik auf sie zuzurennen und wurden von einem Rakshasa mit einer Lanze niedergestreckt. Die Frauen schienen um die Hilfe der beiden Brüder zu flehen und kreischten: „Oh, rettet uns!“. Doch alles war vergebens, die Brüder brachen ihre Gelübde nicht. Als die Götter erkennen mußten, daß all dies nicht den geringsten Eindruck bei den Brüdern hervorrief, verschwanden sowohl die Frauen als auch der Rakshasa vor ihren Augen. Schließlich kam der Große Vater selbst, der Höchste Herr, welcher immer dem Wohl aller Wesen zugeneigt ist, zu den großen Dämonen und fragte sie nach ihrem Begehren. Da erhoben sich Sunda und Upasunda von ihrem Lager und standen mit gefalteten Händen vorm Großen Gott.

Die Brüder sprachen:
Oh Großer Vater, wenn du mit unserer asketischen Enthaltsamkeit zufrieden und uns gnädig gesinnt bist, dann, oh Herr, übergib uns das Wissen um alle Waffen und die Macht der Täuschung. Wir möchten große Kraft besitzen und jede Gestalt nach Belieben annehmen können. Und schließlich, laß uns unsterblich sein.

Zu diesen Worten meinte Brahma:
Außer der Unsterblichkeit gewähre ich euch alles, worum ihr bittet. Doch wählt euch eine Form des Todes, mit der ihr den Göttern gleichen mögt. Denn ihr habt diese harte Enthaltsamkeit auf euch genommen, um eines bestimmten Zweckes wegen, und so kann ich euch die Unsterblichkeit nicht gewähren. Ja, ihr wünscht euch die Unterwerfung der drei Welten. Und daher, ihr mächtigen Daityas, übergebe ich euch nicht alle Segen, die ihr euch wünscht.

Sunda und Upasunda antworteten:
Oh Großer Herr, dann laß uns keinerlei Furcht vor den vielfältigen belebten und unbelebten Geschöpfen in den drei Welten haben, außer vor uns selbst.

Brahma sprach:
Diese Art des Todes gewähre ich euch, wenn ihr sie begehrt.

Narada fuhr fort:
So hielt sie Brahma von weiterer Askese ab, indem er ihre Wünsche erfüllte, und kehrte dann in seine eigenen Bereiche zurück. Nun konnte die Brüder niemand im Universum töten. Sie kehrten in ihre Heimat zurück, und alle ihre Freunde und Verwandten waren sehr froh, die beiden mit Erfolg gekrönt wieder zu sehen. Sunda und Upasunda schnitten sich die verfilzten Locken ab und trugen von nun an Kronen auf dem Haupte. Mit ihren schönen Kleidern und all dem Schmuck sahen sie sehr prächtig aus. Sie ließen den Mond jede Nacht über ihrer Stadt aufgehen, auch wenn nicht die Zeit dafür war. Ihre Freunde und Verwandten widmeten sich mit frohen Herzen dem Vergnügen. In jedem Haus hörte man: „Iß! Trink! Gib! Sei lustig! Sing!“. Überall erscholl lauter und ausgelassener Jubel mit Händeklatschen, welches die ganze euphorische Stadt erfüllte. Und die beiden Brüder, welche jede Gestalt annehmen konnten, stürzten sich in jedes amüsante Vergnügen und bemerkten kaum, wie die Zeit verflog. Ihnen erschien ein ganzes Jahr wie nur ein einziger Tag.

Kapitel 212 - Sunda und Upasunda terrorisieren die Erde

Doch sobald die Feste zum Erliegen kamen, berieten sich die Brüder Sunda und Upasunda, und mit dem Wunsch, die Herrschaft über die Welten zu erlangen, riefen sie ihre Truppen zusammen. Mit Erlaubnis ihrer Freunde und Verwandten, der Älteren des Daitya Geschlechts und der Staatsminister hielten sie die vorbereitenden Riten für die Abreise ab und brachen in der Nacht auf, als die Konstellation Magha im Aszendenten war. Mit einer großen Streitmacht machten sie sich auf den Weg, alle in ihren Harnisch gehüllt und mit Keulen, Äxten, Lanzen und Schwertern wohl gerüstet. Mit freudigen Herzen marschierten die Helden los, und die Charanas sangen glücksverheißende Hymnen auf ihre zu erwartenden Siege. Kampfbegierig erhoben sich die Daitya Brüder, welche nach Belieben überall wandern konnten, in die

Himmel bis zur Region der Götter. Doch die Himmlischen wußten um das Kommen der Brüder und den Segen, den ihnen die Höchste Gottheit gewährt hatte, und verließen den Himmel, um Zuflucht bei Brahma zu suchen. Mit schrecklichem Heldenmut unterwarfen die Daitya Helden daraufhin den Bereich Indras, besiegten die Völker der Yakshas und Rakshas und alle anderen Wesen des Himmels. Als nächstes eroberten die mächtigen Wagenkrieger die unteren Bereiche der Nagas, die Bewohner des Ozeans und alle Mlecha Stämme. Danach wünschten die beiden unerbittlichen Helden, die ganze Erde zu unterwerfen, riefen ihre Soldaten zusammen und gaben den grausamen Befehl: „Brahmanen und königliche Weise kräftigen die Himmlischen mit ihren Opfergaben auf Erden. Damit sind sie Feinde der Dämonen. Also sollten wir uns alle zusammentun und sie vom Antlitz der Erde fegen." Nach diesem Befehl am östlichen Ufer des großen Ozeans begaben sich die Dämonen Brüder in alle Teile der Welt. Wenn sie Opfernde sahen oder Brahmanen, die beim Opfer halfen, dann töteten die mächtigen Brüder sie sofort. Wenn alle ermordet waren, gingen sie weiter. In den Einsiedeleien der Munis, welche ihre Seelen unter vollkommener Kontrolle hatten, warfen die Soldaten das Opferfeuer ins Wasser. Doch die mit Zorn ausgestoßenen Flüche der ruhmreichen Rishis waren wegen des von Brahma gewähren Segens wirkungslos und berührten die Dämonen Brüder nicht. Und als die Brahmanen erkannten, daß ihre Flüche nicht den geringsten Effekt hatten, als ob Pfeile auf Steine abgeschossen werden, da gaben sie ihre Riten und Gelübde auf und verstreuten sich in alle Richtungen. Wie Schlangen, wenn sich Garuda nähert, flohen sogar die asketisch reichen Rishis mit kontrollierten Leidenschaften und allseits in göttliche Meditation versunken aus Angst vor den Dämonen Brüdern davon. Die heiligen Klausen waren alle verwüstet und verlassen. Die Opfergefäße waren zerbrochen und ihr heiliger Inhalt auf dem Boden verstreut. Die Welt wurde immer leerer, als ob die Wesen während der großen Auflösung ihr Ende gefunden hätten.

Als die Rishis geflohen waren oder sich unsichtbar gemacht hatten, nahmen die beiden großen Dämonen verschiedene Gestalten an, um auch wirklich alle Rishis zu zerstören. Sie wurden zu tobenden Elefanten mit triefenden Schläfen, stöberten die Rishis auf, die sich an schwer zugänglichen Orten versteckt hatten, und sandten sie in die Region von Yama. Dann wurde das grausame Paar zu Löwen oder Tigern, verschwand hier und tauchte da wieder auf. Mit allen Mitteln töteten sie jeden Rishi, den sie erblickten. So kamen Opfer und Studium zum Erliegen, und alle Könige und Brahmanen wurden vernichtet. Die Erde kannte keine Opfer und Feste mehr. Die Menschen wehklagten, und aller Handel hörte auf. Es gab keine religiösen Riten mehr, keine geheiligten Zeremonien und keine Hochzeiten. Die Landwirtschaft wurde vernachlässigt und das Vieh nicht mehr gepflegt. Städte und Einsiedeleien verödeten, und die mit Knochen und Skeletten übersäte Erde sah furchtbar aus. Auch die Riten zu Ehren der Ahnen hörten auf, der heilige Klang Vashat verstummte und das Rad der glücksverheißenden Handlungen kam zum Stehen. Die Erde war in schrecklicher Verfassung. Sonne und Mond, die Planeten und Sterne und alle Bewohner des Himmels sahen die Taten von Sunda und Upasunda und trauerten sehr. Nachdem sie alle Himmelsrichtungen mit solch grausamer Absicht unterworfen hatten, ließen sich die Dämonen Brüder ohne einen einzigen Rivalen in Kurukshetra nieder.

Kapitel 213 - Tilottama wird geschaffen

Narada erzählte weiter:
Aufgrund des Schlachtens auf Erden waren die himmlischen Rishis, Siddhas und all die Hochbeseelten, welche die Eigenschaften von Shama und Dama *(Kontrolle von Geist und Sinnen)* besaßen, voller Sorge. Vom Mitgefühl für die Wesen der Welt bewegt, begaben sie sich mit beherrschten Leidenschaften, Sinnen und Seelen zum Großen Herrn. Dort angekommen erblickten sie den Großen Vater auf seinem Thron, alle Siddhas und Brahmarshis um ihn, auch der Gott der Götter, Mahadeva *(Shiva)*, nebst Agni und Vayu, Sonne und Mond, Indra und die dem Brahma hingegebenen Rishis, die Vaikhanasas, Valakhilyas, Vanaprasthas

(Waldeinsiedler), Marichipas, Ajas, Avimudas *(mit Buitenen: Unzerstreute, Strahlentrinker, Ungeborene, Feuerkörper)* und all die anderen großen Asketen. Mit sorgenvollen Herzen erzählten die Herantretenden Brahma alle Einzelheiten über die Taten von Sunda und Upasunda. Dann überlegte der Große Vater und beschloß, was zu tun sei. Er entschied die Vernichtung der Dämonen Brüder und rief dazu Visvakarma herbei *(der himmlische Künstler)*. Mit seinem alles überragenden asketischen Verdienst bat Brahma den vor ihm wartenden Visvakarma: „Erschaffe eine Dame, die alle Herzen gefangen nimmt." Visvakarma verbeugte sich vor Brahma, empfing ehrfürchtig dessen Bitte und erschuf mit sorgsamer Aufmerksamkeit eine himmlische Maid. Zuerst sammelte er alle schönen Wesen, ob belebt oder unbelebt, die in den drei Welten zu finden waren. Dann überhäufte er den Körper der entstehenden Dame mit Juwelen, damit sie selbst zum Juwel würde. So wurde diese sorgsam geschaffene Maid die Schönste in allen Welten. Jeder winzige Teil ihres Körpers zog mit seinem Reichtum an Schönheit den Blick des Betrachters auf sich. Diese schöne Dame fesselte wie die Verkörperung von Shri selbst die Augen und Herzen aller Wesen. Und weil sie aus jedem Juwel mit den rechten Maßen geschaffen worden war, nannte sie der Große Vater Tilottama. Sie begann ihr Leben mit einer Verbeugung vor Brahma, und mit gefalteten Händen fragte sie: „Oh Herr aller erschaffenen Wesen, was soll ich tun und für welche Aufgabe wurde ich geschaffen?" Der Große Vater antwortete ihr: „Geh zu den Dämonen Sunda und Upasunda, oh Tilottama. Verführe sie mit deiner berauschenden Schönheit, du Liebreizende. Handle auf solche Weise, daß die Brüder bei deinem Anblick miteinander anfangen zu streiten." Sie verbeugte sich vor dem Großen Vater, sprach: „So sei es.", und umschritt in Verehrung die Menge der versammelten Götter.

Der ruhmreiche Brahma und Mahadeva saßen mit dem Gesicht nach Osten. Die Götter blickten nach Norden, und die Rishis saßen in alle Richtungen. Während Tilottama die Schar umrundete, waren nur Indra und der ruhmreiche Sthanu *(Shiva, Mahadeva)* in der Lage, einen friedlichen Geist zu bewahren. Doch als die Dame an der südlichen Seite von Mahadeva anlangte, erschien ihm ein neues Gesicht auf dieser Seite wie ein aufblühender Lotus. Und als sie in seinem Rücken war, erschien ihm noch ein Gesicht im Westen, und noch eins, als sie im Norden von ihm anlangte. Und aus demselben Grund entfaltete Mahendra *(Indra)* viele, viele Augen auf allen Seiten seines Körper, welche groß und gerötet waren, bis sie tausend zählten. Und so kam es, daß Shtanu, der große Gott, vier Gesichter und Indra, der Vernichter von Vala, tausend Augen bekam. Alle anderen Rishis und Götter verdrehten sich die Köpfe nach der schönen Tilottama, als sie die Menge umrundete. Alle Blicke hafteten an Tilottamas Körper, außer die von Brahma, dem Großen Herrn selbst. Als Tilottama sich dann zu den Dämonen begab, waren sich alle Himmlischen einig, daß sie mit ihrer Schönheit die Aufgabe sicher bewältigen würde. Und Brahma, diese erste Ursache im Universum, entließ alle Götter und Rishis.

Kapitel 214 - Tod von Sunda und Upasunda

Narada fuhr fort:
Die Dämonen Brüder hatten alle Strapazen der vollständigen Eroberung der drei Welten hinter sich gebracht und meinten nun, es gäbe nichts mehr für sie zu tun. Sie sammelten alle Schätze der Gandharvas, Yakshas, Nagas, Rakshasas und irdischen Könige ein und verbrachten ihre Tage in Frohsinn und Glückseligkeit. Nirgends konnten sie einen Rivalen mehr erkennen und so gaben sie alle Anstrengung auf und widmeten sich Vergnügen, Spiel und Spaß wie die Himmlischen. Im Müßiggang gaben sie sich schönen Frauen, duftenden Parfümen, blühendem Schmuck, gutem Essen, berauschenden Getränken und allem Angenehmen reichlich hin. Wie die Unsterblichen amüsierten sie sich in Palästen und Wäldern, Gärten und Hügeln, wo immer es ihnen beliebte. Eines Tages suchten sie Zerstreuung in einer Hochebene der Vindhya Kette, welche vollkommen flach, steinig und voller blühender Bäume war. Alle begehrlichen Dinge waren ihnen gebracht worden, und die Brüder ruhten mit frohen Herzen

und schönen Frauen auf bequemen Lagern. Die Damen wünschten die Brüder zu unterhalten und begannen, zur Musik zu tanzen und süße Loblieder auf das mächtige Paar zu singen.

Da näherte sich Tilottama. Sie pflückte wilde Blumen und war in ein einziges Tuch roter Seide gekleidet, welches all ihren Zauber entblößte. Langsam kam sie heran und sammelte dabei Karnikaras, welche auf den Bäumen am Flußufer wuchsen. Die mächtigen Dämonen Brüder hatten bereits große Mengen getrunken und waren wie versteinert beim Anblick der überragend schönen Maid. Dann sprangen sie von ihren Sitzen und rannten zur betörenden Dame. Begierig wollte jeder die Maid für sich selbst. Sunda ergriff ihre rechte und Upasunda ihre linke Hand. Vergiftet von dem erhaltenen Segen, ihrer körperlichen Kraft, ihrem Reichtum, all den Juwelen, die sie aus allen Himmelsrichtungen zusammengetragen hatten, dem vielen Wein, und verrückt vor Lust begannen sie sich gegenseitig mit gerunzelten Stirnen anzuschreien: „Sie ist mein und steht höher als du.“, rief Sunda. „Sie ist mein und Schwägerin für dich.“, erwiderte Upasunda. Und immer wieder stritten sie: „Sie ist mein und nicht dein!“ Sogleich übermannte sie die Wut. Und von der Schönheit der Dame verführt, vergaßen sie alle Liebe und Zuneigung füreinander. Vor lauter Begierde verloren sie alle Vernunft und griffen zu den Waffen. Sich gegenseitig anschreiend: „Ich war der Erste! Ich war der Erste!“, schlugen sie aufeinander ein. Und beide fielen durch die Keule des anderen. Ihre Körper sanken blutüberströmt zu Boden und glichen zwei Sonnen, die aus dem Firmament gefallen waren. Alle Dämonen und die anderen Frauen flohen kummervoll zitternd und sich fürchtend davon, um in den niederen Bereichen Schutz zu finden.

Dann kam der Große Vater mit der reinen Seele höchstselbst und wurde von allen Göttern und großen Rishis begleitet. Er lobte Tilottama und versprach, ihr einen Wunsch zu erfüllen. Doch noch bevor Tilottama diesen Wunsch in Worte fassen konnte, sprach die ruhmreiche, höchste Gottheit zum Wohle aller Wesen zu ihr: „Oh schöne Dame, du sollst im Land der Adityas wandern *(im Reich der Sonne)*. Und dein Glanz soll so überragend sein, daß dich niemand mehr anschauen kann.“ Dies war der Segen, den ihr der Große Vater gewährte. Dann gab er Indra die drei Welten zurück und begab sich wieder in seinen Bereich.

Narada sprach:
So kam es, daß die beiden sich immer zugeneigten und allseits dieselben Ziele verfolgenden Dämonen Brüder sich im Zorn wegen Tilottama gegenseitig umbrachten. Wenn ihr wünscht, mir etwas Gutes zu tun, dann stellt eine Regel auf, damit ihr euch nicht um Draupadi streitet. Ich rate euch dies aus Zuneigung, ihr Besten der Bharatas.

Die Pandavas schwören einen Eid bezüglich Draupadi

Vaisampayana sprach:
Da berieten sich die ruhmreichen Pandavas und schworen in Anwesenheit des himmlischen Rishi mit der unermeßlichen Energie folgenden Eid: Wenn einer von ihnen mit Draupadi allein ist, und ein anderer die beiden dabei erblickt, dann soll dieser sich für zwölf Jahre in den Wald zurückziehen und als Brahmacharin leben. Nachdem sie diese Regel aufgestellt hatten, ging der große Muni Narada höchst zufrieden davon. Und weil die Pandavas von Narada gedrängt diese Regel aufstellten und befolgten, erhob sich niemals Uneinigkeit zwischen ihnen.

Hier endet mit dem 214.Kapitel das Rajyalabha Parva des Adi Parva im gesegneten Mahabharata.

Arjunabanavasa Parva - Arjunas Aufenthalt im Wald

Kapitel 215 - Arjuna hilft einem Brahmanen und verletzt die Regel

Vaisampayana erzählte:
So lebten die Pandavas in Eintracht in ihrem Reich und brachten viele Könige unter ihre

Herrschaft. Draupadi lebte hingebungsvoll für ihre fünf Ehemänner, diese Löwen unter den Männern von unermeßlicher Energie. Und wie den Fluß Sarasvati viele Elefanten aufsuchen, und die Elefanten sich am Strom erfreuen, so erfreute sich Draupadi ihrer fünf Gatten, und diese freuten sich an Draupadi. Und weil die ruhmreichen Pandavas äußerst tugendhaft waren, wuchs das ganze Geschlecht der Kurus ohne Sünde, glücklich und in Wohlstand.

Doch wie es das Schicksal wollte, geschah es eines Tages, oh König, daß Diebe das Vieh eines Brahmanen stahlen. Während die Diebe die Beute davon trieben, rannte der ärgerliche Brahmane nach Khandavaprastha und beschwerte sich bei den Pandavas.

Der Brahmane klagte:
Ihr Pandavas, meine Kühe wurden in eurem Reich von verabscheuungswürdigen und gemeinen Lumpen geraubt. Ihr müßt die Diebe verfolgen! Weh, die heilige Butter eines friedlichen Brahmanen wurde von Krähen gestohlen. Weh, der hinterhältige Schakal schleicht sich in die verlassene Höhle des Löwen. Ein König, der sich den sechsten Teil der Ernte nimmt, und seine Untertanen nicht beschützt, wird von den Weisen als die sündigste Person in aller Welt bezeichnet. Das Vermögen eines Brahmanen wurde von Dieben gestohlen. Die Tugend nimmt ab. Nehmt mich an die Hand, ihr Pandavas, denn ich versinke in dieser Not.

Arjuna hörte die bitteren Klagen des Brahmanen und besänftigte ihn sofort: „Keine Angst!" Doch in dem Raum, in dem die Pandavas ihre Waffen aufbewahrten, war gerade Yudhishthira mit Draupadi allein. So zögerte Arjuna, in die Kammer einzutreten. Auch wollte er nicht ohne Waffen dem Brahmanen folgen. Doch der Brahmane weinte und drängte ihn unaufhörlich. Und so überlegte Arjuna eine Weile mit besorgtem Herzen.

Arjuna sprach zu sich:
Nun, das Vermögen eines unschuldigen Brahmanen wurde geraubt. Ich sollte wirklich seine Tränen trocknen. Er kam an unser Tor und weint immer noch. Wenn ich ihn nicht beschütze, dann wird der König von Sünde berührt wegen meiner Gleichgültigkeit. Unsere Ungerechtigkeit wird sich im Lande ausbreiten, und wir bringen damit noch größere Sünde hervor. Wenn ich den König mißachte und die Kammer betrete, bin ich diesem feindlosen Monarchen allerdings untreu. Und außerdem lade ich die Strafe des Exils im Walde auf mich. Doch ich sollte das Ganze im Auge behalten. Dann habe ich keine Furcht, diese Sünde zu tragen, wenn ich *(in diesem Fall)* den König mißachten muß. Ich habe auch keine Furcht, wenn ich in die Wälder muß und dort vielleicht sterbe. Tugend ist wichtiger als der eigene Körper und währt auch nach dem Tode des Körpers noch lange an.

So kam Arjuna zu seinem Entschluß. Er betrat die Kammer, erklärte sich Yudhishthira, kam mit seinem Bogen wieder und sprach freudig zum Brahmanen: „Geh schnell voran, oh Brahmane, damit die hinterhältigen Räuber keinen so großen Vorsprung gewinnen. Ich werde dich begleiten und dir dein Vermögen zurückholen, welches in die Hände von Dieben gefallen ist." Dann fuhr Arjuna mit seinem beflaggten Streitwagen, mit Harnisch und Bogen gerüstet davon, verfolgte die Diebe, durchbohrte sie mit seinen Pfeilen und jagte ihnen die Beute wieder ab. Anschließend übergab er dem Brahmanen sein Vieh. Und ruhmreich kehrte der Held in die Stadt zurück. Erst verbeugte er sich vor allen Älteren und wurde von ihnen beglückwünscht. Dann trat er vor Yudhishthira.

Arjuna sprach:
Gewähre mir den Abschied, oh Herr, damit ich dem Eid folgen kann, den ich schwor. Als ich dich mit Draupadi allein erblickte, verletzte ich unsere Regel. Und nun werde ich in den Wald gehen, denn das haben wir beschlossen.

Als Yudhishthira diese schmerzlichen Worte hörte, rief er mit bewegter Stimme und von Trauer übermannt aus: „Warum?" Und nach einer Weile sprach der König kummervoll zu seinem Bruder Arjuna mit dem lockigen Haar *(Gudakesha)*, der niemals ein Gelübde brach.

Yudhishthira sprach:
Oh du Sündenloser, wenn ich eine Autorität bin, die es würdig ist, beachtet zu werden, dann höre mir zu, oh Held. Ich weiß ganz genau, warum du die Kammer betreten hast. Und ich weiß, warum du so handeltest, auch wenn du glaubst, mich damit mißachtet zu haben. Doch in meinem Geist ist keinerlei Ärger. Der jüngere Bruder sollte immer die Kammer betreten können, in welcher der ältere Bruder mit seiner Frau ist. Daran ist kein Makel. Nur der ältere Bruder handelt gegen die Regeln des Anstandes, wenn er mit seinem jüngeren Bruder und dessen Frau so verfährt. Oh bitte, trete von deinem Entschluß zurück. Tu, was ich sage. Deine Tugend ist nicht verringert worden. Du hast mich nicht mißachtet.

Arjuna erwiderte:
Gerade von dir habe ich gelernt, daß es in der Pflichterfüllung keine Ausflüchte gibt. Ich kann mich nicht von der Wahrhaftigkeit abwenden, denn die Wahrhaftigkeit ist meine Waffe.

So erhielt er die Erlaubnis des Königs und bereitete sich auf ein Leben im Walde für zwölf Jahre vor.

Kapitel 216 - Arjunas Exil im Wald, seine Heirat mit Ulupi

Vaisampayana sprach:
Als der starkarmige Arjuna, dieser Verbreiter des Ruhmes der Kurus, in den Wald zog, da folgten dem ruhmreichen Helden vedenkundige Brahmanen in einiger Entfernung. Darunter waren alle Arten von Brahmanen - jene, welche die Veden und die Vedangas kannten, die der Anbetung des Höchsten Geistes folgten, musisch Begabte, Erzähler von Puranas und anderen heiligen Geschichten, Asketen, Schüler, die dem Zölibat folgten, Waldeinsiedler, Brahmanen, welche liebenswürdig die himmlischen Geschichten darbrachten und noch viele andere angenehm sprechende Menschen. So reiste Arjuna wie Indra, dem die Maruts folgen. Auf seinem Weg erblickte der Held viele entzückende Landschaften, malerische Wälder, Teiche, Flüsse und Seen wie auch heilige Pilgerorte *(Tirthas)*. Als er schließlich an der Quelle der Ganga angekommen war, dachte der mächtige Held daran, sich hier niederzulassen.

Höre nun, oh Janamejaya, welch wunderbare Tat dieser Beste der hochbeseelten Söhne Pandus hier vollbrachte. Als sich Arjuna und auch die ihm folgenden Brahmanen eingerichtet hatten, da führten die ruhmreichen Brahmanen viele Agnihotra Opfer durch. Täglich nahmen die gelehrten, ihren Gelübden treuen und niemals vom rechten Pfad abweichenden Brahmanen ihr reinigendes Bad im heiligen Strom, opferten dem Feuer geklärte Butter und Blumen und ehrten es mit vielen Mantras. So wurde die Gegend, in der die Ganga in die Ebene strömt, wunderschön. Eines Tages begab sich Arjuna wie üblich zum Fluß, um seine Reinigungen durchzuführen. Danach opferte er den Ahnen Wasser. Als er den Fluß wieder verlassen wollte, um nun seine Opferriten vor dem Feuer durchzuführen, wurde der langarmige Held von der sehnsuchtsvollen Ulupi, der Tochter des Naga Königs, unter Wasser gezogen. Sie trug den Sohn des Pandu in den schönen Palast ihres Vaters Kauravya. Auch dort brannte ein Opferfeuer, und der Sohn der Kunti beendete seine Riten mit Hingabe. Agni war sehr zufrieden, wie furchtlos Arjuna die Opfergaben in seine manifeste Form goß. Als Arjuna alle seine Riten beendet hatte, wandte er sich an die Tochter des Naga Königs und sprach lächelnd zu ihr: „Oh schönes Mädchen, welch voreilige Tat hast du begangen, du Zarte? Wem gehört dieses schöne Land? Wer bist du und wessen Tochter?“

Ulupi antwortete:
Es gibt einen Naga namens Kauravya, welcher der Airavata Linie entstammt. Ich bin, oh Prinz, seine Tochter, und mein Name ist Ulupi. Als ich dich, oh du Tiger unter den Männern, in den Strom gleiten sah, als du deine Waschungen vollführtest, da stahl mir der Gott der Liebe die Vernunft. Oh du Sündenloser, ich bin noch unverheiratet. Wegen dir bedrängt mich der Gott des Begehrens, oh Nachkomme der Kurus. Gewähre mir Befriedigung und gib dich mir hin.

Arjuna antwortete:
Ich stehe unter dem Befehl von Yudhishthira, dem Gerechten, und folge dem Gelübde des Brahmacharin für zwölf Jahre. Ich bin nicht frei zu handeln, wie es mir beliebt. Doch, du Wasserjungfer, wenn ich könnte, würde ich dir gern Vergnügen schenken. Niemals habe ich die Unwahrheit gesprochen. Sag mir daher, oh Naga Maid, wie ich mich verhalten mag, so daß ich deinen Wunsch erfüllen kann und mich nicht der Lüge oder Pflichtverletzung schuldig mache.

Ulupi sprach:
Ich weiß, oh Sohn des Pandu, warum du über die Erde wanderst und auf Geheiß deines Bruders ein Leben als Brahmacharin führst. Dies war die Vereinbarung, die ihr Brüder geschworen habt: Wer unter euch Ehemännern von Draupadi aus Unachtsamkeit den Raum betritt, in dem einer von euch mit ihr allein ist, muß für zwölf Jahre ein Leben als Brahmacharin in den Wäldern führen. Das Exil, das ihr geschworen habt, gilt deshalb nur Draupadi gegenüber. Du folgst der Pflicht, welche mit diesem speziellen Eid verbunden ist. Deine Tugend kann keine Minderung erfahren. Außerdem ist es eine Pflicht, oh du mit den großen Augen, daß man den Geplagten hilft. Deine Tugend wird nicht verringert, wenn du mich erlöst. Und selbst, wenn deine Tugend ein wenig abnimmt, oh Arjuna, gewinnst du großen Verdienst, indem du mich rettest. Wisse, ich bin deine Verehrerin, oh Partha. Gib dich mir hin, denn dies ist die Meinung der Weisen. Wenn du mich nicht annimmst, werde ich mich selbst vernichten. Gewinne dir großen Verdienst, oh Langarmiger, indem du mein Leben rettest. Ich suche bei dir Zuflucht, bester Mann. Du beschützt immer die Leidenden und Herrenlosen, oh Sohn der Kunti. Und ich suche deine Hilfe mit kummervollen Tränen. Ich werbe um dich und brenne vor Verlangen. Tu, was mir Erlösung bringt. Es gehört sich für dich, meinen Wunsch zu erfüllen und dich mir hinzugeben.

Vaisampayana sprach:
Nach diesen Worten der Naga Prinzessin folgte der Sohn der Kunti ihrem Wunsch, und seine Motivation war Tugend. So verbrachte der mächtige Arjuna die Nacht im Hause der Nagas und erhob sich mit der Sonne am nächsten Morgen. Von Ulupi begleitet kehrte er aus dem Palast von Kauravya in die Region zurück, wo die Ganga in die Ebene eintritt. Die bescheidene Ulupi nahm dort Abschied von ihm, und kehrte in ihr Reich zurück. Doch zuvor gewährte sie ihm den Segen, daß er im Wasser unbesiegbar sein würde: „Jedes amphibische Wesen soll von dir besiegt werden."

Kapitel 217 - Arjuna heiratet Chitrangada

Nachdem Indras Sohn den bei ihm wohnenden Brahmanen alles erzählt hatte, machte er sich auf den Weg zur Flanke des Himavat. Erst gelangte er zu dem Ort, welcher Agastya Vata *(Buitenen: der Banian Baum von Agastya)* genannt wird, dann zu Vasishtas Berg, und schließlich zum Gipfel des Bhrigu. Er reinigte sich mit Waschungen und verschiedenen Riten und übergab den Brahmanen viele tausend Kühe und Städte. Von dort reiste Arjuna zur geheiligten Einsiedelei namens Hiranyavindu *(Buitenen: die Furt des goldenen Tropfens)*. Auch dort reinigte er sich und besuchte viele heilige Orte. Dann stieg er von den Brahmanen begleitet von der Höhe herab und wandte sich nach Osten, um die dortigen Länder kennenzulernen. Dieser Beste der Kurus besuchte ein heiliges Gewässer nach dem anderen. Er schaute den Wald von Naimisha, den entzückenden Fluß Utpalini *(voller Lotus)*, Nanda und Apara Nanda, die berühmte Kausika, die mächtigen Ströme Gaya und Ganga, und in allen Orten mit heiligem Wasser reinigte er sich und übergab den Brahmanen viel Vieh. Arjuna begab sich zu allen heiligen Wasserstellen und Einsiedeleien in den Königreichen Vanga, Kalinga und Anga. Alle Brahmanen, welche ihm bis dahin gefolgt waren, blieben an der Grenze zum Königreich Kalinga zurück und verabschiedeten sich. Nur von einigen Dienern begleitet reiste der tapfere Arjuna nun weiter Richtung Ozean. Er durchquerte das Reich Kalinga, welches voller heiliger Orte und schöner Häuser war. Auf seinem Weg sah er den Berg Mahendra, den viele Asketen

schmückten. Dann wanderte er langsam am Meeresufer entlang nach Manipura. Zu guter Letzt führte ihn sein Weg entlang heiliger Pilgerstätten zum tugendhaften König Chitravahana, dem Herrscher von Manipura.

Der König von Manipura hatte eine schöne Tochter namens Chitrangada. Es geschah, daß Arjuna ihr im Palast ihres Vaters begegnete, als sie spazieren ging. Als er die Schöne erblickte, begehrte er sie, ging zu ihrem Vater und erklärte ihm seinen Wunsch. Er sprach zum König: „Gib mir deine Tochter, oh König. Ich bin der Sohn eines ruhmreichen Kshatriya." Der König fragte ihn: „Wessen Sohn bist du?" Und Arjuna erwiderte: „Ich bin Dhananjaya, der Sohn von Pandu und Kunti." Da sprach der König mit liebevollen Worten zu ihm: „Es gab in unserem Geschlecht einen König namens Prabhanjana. Er war kinderlos und lud sich schwere Buße auf, um ein Kind zu bekommen. So stellte er den Gott der Götter zufrieden, Mahadeva, den Gatten von Uma, den höchsten Herrn mit dem mächtigen Bogen Pinaka. Der ruhmreiche Gott gewährte ihm den Segen, daß jeder kommende Nachfahre seiner Linie immer nur ein Kind haben würde. Seit dieser Zeit wird jedem unserer Nachkommen auch nur ein Kind geboren. Alle meine Vorfahren hatten Söhne. Ich jedoch bekam eine Tochter, um meine Familie zu erhalten. Doch ich schaue auf sie wie auf einen Sohn, oh du Bulle unter den Bharatas, und habe sie zum Putrika *(Thronerben)* gemacht. Wenn sie von dir einen Sohn bekommt, wird dieser mein Geschlecht fortführen. Und dieser Sohn ist die Mitgift, für die ich meine Tochter weggebe. Oh Sohn des Pandu, wenn du diese Bedingung annimmst, kannst du sie haben." Arjuna stimmte zu: „So sei es.", nahm die schöne Tochter Chitravahanas zu seiner Frau und lebte mit ihr für drei Jahre zusammen. Als Chitrangada einen Sohn zur Welt brachte, umarmte Arjuna sie liebevoll, nahm Abschied und setzte seine Wanderungen fort.

Kapitel 218 - Arjuna erlöst die Apsara Varga von ihrem Fluch

Dann begab sich der Bulle der Bharatas zu den heiligen Stränden am südlichen Meer, wo viele Asketen lebten. Dort gab es fünf heilige Teiche, an denen viele Einsiedler wohnten, die aber niemals in jene Gewässer eintauchten. Die Seen wurden wie folgt genannt: Agastya, Subhadra, Pauloma von großer Heiligkeit, Karandhama, welcher die Früchte eines Pferdeopfers für den Badenden bereithielt, und der Sünden abwaschende Bharadwaja. Doch als Arjuna die fünf heiligen Gewässer besuchte, und sah, daß sie unbewohnt waren und von allen gemieden wurden, da fragte er die frommen Männer mit gefalteten Händen: „Warum, oh ihr Asketen, werden diese fünf heiligen Wasser von den Verehrern Brahmas nicht besucht?" Darauf antworteten sie: „Hier leben fünf große Krokodile, welche die badenden Asketen forttragen. Deshalb meiden wir die Seen."

Vaisampayana fuhr fort:
Als Arjuna mit den mächtigen Armen dies hörte, ging er zum See, obwohl ihn alle warnten. Ohne zu zögern sprang der Feindebezwinger in das heilige Gewässer, welches nach dem großen Rishi Subhadra benannt war. Sogleich erschien ein großes Krokodil, welches ihn am Bein packte. Doch Dhananjaya, dieser Tiger unter den Männern, packte den zappelnden Wanderer des Wassers und zerrte ihn gewaltsam an den Strand. Im selben Moment, als das Krokodil Land berührte, verwandelte es sich vor den Augen des ruhmreichen Arjuna in eine schöne Dame, die mit allen Ornamenten geziert war. Die zauberhafte Dame von himmlischer Gestalt strahlte vor Schönheit. Trotz des seltsamen Anblicks fragte der Sohn der Kunti die Dame mit ruhigem Herzen: „Wer bist du Schöne? Warum lebtest du im Wasser? Warum begingst du eine so gräßliche Sünde?"

Varga antwortete:
Ich bin eine Apsara, welche einst in den himmlischen Wäldern wanderte. Mein Name ist Varga, und ich bin dem himmlischen Schatzmeister *(Kuvera)* lieb und teuer. Ich hatte noch vier Begleiterinnen, alle schön und in der Lage, dahin zu gehen, wohin es uns beliebt. Eines Tages gingen wir zusammen zur Heimstatt des Wächters der Welt. Auf dem Wege sahen wir einen

Brahmanen der strengen Gelübde, welcher sehr schön war und die Veden in der Einsamkeit studierte. Der ganze Hain, in dem er saß, schien von seinem asketischen Glanze zu strahlen, als ob die Sonne ihn erleuchtete. Als wir seine asketische Hingabe sahen und seine atemberaubende Schönheit, ließen wir uns nieder, um seine Meditation zu stören. Wir alle fünf, Sauraveyi, Samichi, Vudvuda, Lata und ich, näherten uns zugleich dem Brahmanen. Wir tanzten und sangen, lächelten ihn an und taten alles, um den Weisen zu verführen. Doch an keine von uns verschenkte der Brahmane sein Herz. Der Geist dieses Jünglings war rein und auf die Meditation gerichtet, und sein Herz wankte nicht. Nur einen kurzen Blick des Zorns warf er auf uns, oh Bulle unter den Kshatriyas. Und er sprach: „Werdet Krokodile und lebt im Wasser für hundert Jahre."

Kapitel 219 - Arjuna erlöst auch die vier anderen Apsaras

Varga fuhr fort:
Ob des Fluches waren wir zutiefst verstört und versuchten, den Brahmanen mit dem asketischen Reichtum, welcher niemals von seinen Gelübden abwich, zu besänftigen. Wir flehten ihn an: „Stolzgeschwellt wegen unserer Schönheit und Jugend und vom Gott des Verlangens bedrängt haben wir äußerst unangemessen gehandelt. Oh bitte vergib uns, Brahmane. Schon, daß wir zu dir kamen und versuchten, dich von deinen strengen Gelübden abzuhalten, war der Tod für uns. Doch die Tugendhaften haben gesagt, daß Frauen niemals getötet werden sollten. Oh, übe dich in Tugend und töte uns nicht. Es wird gesagt, daß Brahmanen die Freunde aller Wesen sind, und du kennst die Tugend. Oh du Glückseliger, laß die Worte der Weisen wahr werden. Die Überragenden beschützen immer diejenigen, die ihre Hilfe erflehen. Wie bitten um deinen Schutz. Es ziemt sich für dich, uns zu vergeben." Nach diesen Worten war der Brahmane mit der tugendhaften Seele, den guten Taten und dem Sonne und Mond ebenbürtigen Glanze besänftigt. Er sprach: „Die Worte „tausend" und „hunderttausend" weisen oft auf die Ewigkeit hin. Doch ich habe das Wort „hundert" im Sinne eines begrenzten Zeitraumes benutzt, und nicht im Sinne von „endlos". Ihr werdet also für diese Zeit zu Krokodilen werden und Menschen hinabziehen. Am Ende dieser Zeit wird euch ein hervorragender Mann aus dem Wasser ans Land ziehen. Dann erhaltet ihr eure jetzigen Gestalten wieder. Niemals habe ich zuvor eine Unwahrheit gesprochen, auch nicht im Scherz. Daher müssen meine Worte wahr werden. Und die heiligen Gewässer werden nach eurer Befreiung unter dem Namen Nari Thirtas *(Heilige Wasser der Frauen)* in allen Welten bekannt werden. Sie werden in den Augen der Tugendhaften und Weisen heilend und reinigend sein."

Varga erzählte weiter:
So grüßten wir den Brahmanen und umschritten ihn ehrfurchtsvoll. Mit schweren Herzen verließen wir die Gegend und ein Gedanke formte sich in uns: „Wo werden wir den Mann treffen, der uns bald unsere eigenen Körper wiedergeben wird?" Fast im selben Moment erblickten wir den hohen Rishi Narada. Dieser Anblick gab uns unsere Freude zurück. Wir grüßten ihn ehrfürchtig und standen mit schamroten Gesichtern vor ihm. Er fragte uns nach dem Grund, und wir erzählten ihm alles. Da sprach er zu uns: „In den tiefen Ebenen, die sich an das südliche Meeresufer anschließen, gibt es fünf heilige Gewässer. Sie sind entzückend und äußerst geheiligt. Begebt euch sogleich dorthin. Und der Sohn des Pandu, Arjuna, dieser Tiger unter den Männern, wird euch bald von eurem traurigen Schicksal erlösen." Nun, oh Held, wir folgten den Worten Naradas und kamen hierher. Und nun ist es wahr geworden, denn ich wurde von dir Sündlosem errettet. Doch meine vier Freundinnen sind immer noch im Wasser. Oh Held, tue eine gute Tat und erlöse auch sie.

Vaisampayana sprach:
Freudig erlöste dieser Beste der Pandavas die anderen Apsaras von ihrem Fluch. Aus dem Wasser erhoben bekamen alle ihre schöne Gestalt zurück. Nachdem Arjuna die heiligen Seen befreit und sich von den Apsaras verabschiedet hatte, wollte er noch einmal *(seine Frau)* Chitrangada sehen. So reiste er zurück nach Manipura und erblickte dort auch seinen Sohn

auf dem Thron, welcher den Namen Vabhruvahana trug. Nachdem er Chitrangada und sein Kind gesehen hatte, machte er sich auf den Weg nach Gokarna.

Kapitel 220 - Arjuna trifft Krishna Vasudeva

Vaisampayana sprach:
Danach besuchte der unermeßlich mächtige Arjuna alle heiligen Wasserplätze und Pilgerstätten am Ufer des westlichen Ozeans, bis er den Ort Prabhasa erreichte. Dies erfuhr Krishna, der Vernichter von Madhu, und eilte zugegen, um seinen Freund zu sehen. Als sich die beiden begegneten, umarmten sie sich herzlich und fragten einander nach ihrem Wohlergehen. Dann setzten sich die beiden alten Freunde nieder, die niemand anders waren als die Rishis Nara und Narayana, und Krishna befragte Arjuna über dessen Reisen: „Warum, oh Pandava, wanderst du um die Welt und besuchst all die heiligen Pilgerorte?“ So erzählte ihm Arjuna alles, was geschehen war. Und Krishnas Antwort war: „Es ist, wie es sein sollte.“ Dann verbrachten die beiden eine vergnügte Zeit in Prabhasa und erklommen auch den Berg Raivataka. Dieser war zuvor auf Befehl von Krishna von Künstlern verschönert worden. Es gab Unmengen von Nahrung, und Arjuna ließ sich gern nieder und erfreute sich mit Krishna an den Vorstellungen der Tänzer und Sänger. Dann entließ der hochbeseelte Pandava respektvoll alles Gefolge und legte sich in einem schönen und bequemen Bett nieder. Und der starkarmige Held beschrieb Krishna alle heiligen Gewässer, Seen, Berge, Wälder und Flüsse, die er gesehen hatte. Und noch während er sprach und auf diesem himmlischen Lager ausgestreckt lag, überkam ihn der Schlaf. Am Morgen erhob er sich, von süßen Liedern, dem melodischen Klang der Vina und Lobgesängen und Segnungen der Barden geweckt. Nachdem er alle nötigen Riten durchgeführt hatte, unterhielt er sich liebevoll mit seinem Freund aus dem Geschlecht der Vrishnis. Auf einem goldenen Wagen machten sie sich auf den Weg nach Dwaraka, der Hauptstadt der Yadavas. Um den Sohn der Kunti zu ehren, war die Stadt Dwaraka mit all ihren Gärten und Häusern fein geschmückt. Die Bürger drängten sich zu tausenden eifrig in den Straßen und Plätzen, denn alle wollten Arjuna sehen. Die Menge schwoll gewaltig an mit all den Frauen und Männer der Bhojas, Vrishnis und Andhakas. Arjuna wurde mit allem Respekt willkommen geheißen und mit Segnungen überschüttet. Mit besonders herzlichem Gruß empfingen ihn die jungen Männer des Yadava Stammes. Er selbst umarmte alle, die in seinem Alter waren, und begab sich anschließend in das entzückende Haus von Krishna, welches mit Juwelen und allem Vergnüglichen reichlich gefüllt war. Dort lebte er mit Krishna für viele Tage.

Hier endet mit dem 220.Kapitel das Arjunabanavasa Parva des Adi Parva im gesegneten Mahabharata.

Subhadra Harana Parva - Die Entführung von Subhadra

Kapitel 221 - Arjuna trifft Subhadra beim Festival Vrishnandhaka

Einige Tage später fand ein großes Festival der Vrishnis, Bhojas und Andhakas auf dem Berge Raivataka statt, bei dem die Helden aller Stämme viel Reichtum an die Brahmanen übergaben. Die Gegend um den Berg war mit vielen kostbaren Häusern übersät, welche wünscheerfüllenden Bäumen *(Kalpabrikshas)* glichen. Die Musiker gaben Konzerte, die Tänzer tanzten, und die Sänger sangen dazu. Die energischen Jünglinge aus dem Vrishni Geschlecht schauten mit all ihrem Schmuck und den goldverzierten Wagen atemberaubend schön aus. Die Bürger kamen zu Fuß oder in allen Arten von Wagen, und zählten mit ihren Frauen und Gefolgsleuten schon bald Hunderttausend. Es kam auch der edle Balarama mit seiner Gattin Revati und erfreute sich am Wein und den vielen Musikern, die ihm folgten. Man sah Ugrasena, den majestätischen König der Vrishnis, den seine tausend Ehefrauen begleiteten und viele liebliche Sängerinnen. Auch Pradyumna und Samba, diese beiden schlachterprobten Söhne von Krishna, spazierten weinselig herum, trugen Blumenkränze von großer Schönheit und kostbare Roben und amüsierten sich wie zwei Himmlische. Ebenso Akrura und Sarana, Gada und Vabhru, Nishatha und Charudeshna, Prithu und Viprithu, Satyaka und Satyaki, Vangakara und

Maharava, Hardikya, Udhava - und viele mehr, deren Namen wir hier nicht nennen, kamen mit ihren Gemahlinnen und verschönten mit vielen Musikern das Fest auf dem Berge. Auch Krishna und Arjuna kamen zum großen Festival und schauten sich fröhlich um. Und während sie herumstreiften, erblickte Arjuna die schöne und reich geschmückte Tochter Vasudevas inmitten ihrer Dienerinnen. Sobald Arjuna sie sah, nahm ihn der Gott des Begehrens gefangen. Als Krishna bemerkte, wie Arjuna in ihren Anblick versunken war, da lächelte er.

Und Krishna sprach:
Wie kann das sein? Wie kann das Herz eines Wanderers der Wälder vom Gott des Verlangens so aufgewühlt werden? Dies ist meine Schwester Subhadra, die leibliche Schwester von Sarana und meines Vaters liebste Tochter. Gesegnet seist du. Sag mir, wenn dein Herz sie begehrt, dann spreche ich mit meinem Vater.

Arjuna antwortete:
Sie ist Vasudevas Tochter, deine Schwester, und sie ist so schön. Wen würde sie nicht bezaubern? Wenn deine Schwester meine Frau würde, dann gewänne ich wahrlich Glückseligkeit in allen Dingen. Sag mir, oh Janarddana, wie kann ich sie erlangen? Ich werde alles Menschenmögliche tun, um sie zu bekommen.

Krishna sprach:
Oh du Bulle unter den Männern, zwar wurde die Gattenwahl als angemessene Hochzeit für Kshatriyas bestimmt, doch wir kennen weder des Mädchens Neigung noch ihre Gemütsart, und daher ist der Ausgang einer Gattenwahl höchst zweifelhaft. Wenn der Kshatriya mutig ist, wird die Entführung zum Zwecke der Heirat von den Gelehrten gelobt. Du solltest meine schöne Schwester rauben, oh Arjuna. Denn wer weiß, wie sie sich bei einer Gattenwahl verhält?

Vaisampayana fuhr fort:
So beschlossen Krishna und Arjuna den Plan und schickten schnelle Boten nach Indraprastha zu Yudhishthira, die ihn davon in Kenntnis setzten. Sobald der starkarmige Yudhishthira alles gehört hatte, gab er sein Einverständnis.

Kapitel 222 - Raub der Subhadra

So hatte Arjuna die Zustimmung seines älteren Bruders nebst der von Krishna. Dann beobachtete er, wie die junge Maid zum Raivataka Berge ging, und begab sich zu einem wohlgeformten Wagen mit goldenem Zierrat und kleinen Glöckchen. Der Wagen war mit allen Arten von Waffen ausgerüstet. Das Rattern seiner Räder glich dem Brüllen der Wolken, sein Glanz leuchtete weit wie das Feuer, und er ließ alle feindlichen Herzen vor Angst erbeben. Angespannt waren die Pferde Saivya und Sugriva. Arjuna selbst trug Rüstung, Schwert und ledernen Fingerschutz, und es schien, er wolle zur Jagd. In der Zwischenzeit hatte Subhadra dem Herrn der Berge, Raivataka, und den Göttern ihre Verehrung dargebracht, die Brahmanen um Segen gebeten und den Berg umschritten. Sie war eben auf dem Weg zurück nach Dwaraka, als plötzlich der von den Pfeilen des Liebesgottes gequälte Arjuna erschien, das makellose Yadava Mädchen ergriff und auf seinen goldenen Wagen hob. Dann stob der Tiger unter den Männern in Richtung Indraprastha davon. Doch die bewaffneten Wächter von Subhadra bemerkten die Entführung und rannten schreiend nach Dwaraka. Dort meldeten sie am Hofe die kühne Tat von Arjuna. Sogleich wurden laut die goldverzierten Trompeten geblasen, welche zu den Waffen riefen. Von diesem Klang aufgeschreckt, strömten die Bhojas, Vrishnis und Andhakas aus allen Richtungen zusammen. Die gerade aßen oder tranken, ließen alles stehen und liegen und eilten zu tausenden zu ihren Plätzen bei Hofe. Die großen Krieger nahmen ihre goldverzierten Sitze ein, welche mit den weichsten Teppichen belegt und mit allen kostbaren Kristallen, Perlen und Juwelen geschmückt waren und glichen damit dem Feuer selbst, wenn es Reisigbündel verschlingt, um seinen eigenen Glanz zu erhöhen. Als alle Platz genommen hatten, informierte sie der oberste Wächter am Hofe *(Savapala)* von Arjunas Verhalten.

Der Zorn der Vrishni Helden

Mit roten Augen vom Wein sprangen da die stolzen Helden von ihren Sitzen und waren nicht in der Lage, Arjunas Tat zu ertragen. Einige riefen laut nach ihren Wagenlenkern: „Spannt die Pferde vor die Wagen!“, andere: „Her mit den Waffen!“ und wieder andere riefen: „Bringt mir meinen kostbaren Bogen und meinen trefflichen Harnisch!“. Manche fingen schon ungeduldig an, die Pferde vor ihre eigenen Wagen zu spannen, und alles wirbelte laut durcheinander, als Waffen und Rüstungen und Flaggen unter stolzem Kriegsgeschrei der Vrishni Helden herbeigeschafft wurden. Dann ergriff Balarama, so weiß und hoch wie der Kailash, mit blauer Kleidung und Blumenschmuck aus wilden Blüten, energisch und angeregt vom Wein, das Wort.

Balarama sprach:
Ihr Unsinnigen, was tut ihr, während Janarddana *(Krishna)* hier ruhig und still sitzen bleibt? Ohne zu wissen, was in seinem Geist ist, brüllt ihr vergeblich im Zorn. Laßt den hochbeseelten Krishna aufzeigen, was seine Absicht ist. Und vollbringt eifrig, was er wünscht.

Alle Fürsten lobten diese würdigen Worte, setzten sich nieder und verstummten. Danach wandte sich Balarama direkt an Krishna.

Balarama sprach:
Warum, oh Janarddana, sitzt du und schaust und sprichst kein Wort? Oh Achyuta, um deinetwillen hießen wir den Sohn der Kunti willkommen und ehrten ihn. Doch nun scheint es, als ob der gemeine Kerl unsere Huldigungen nicht verdiente. Welcher Mann aus einer respektablen Familie zerbricht den Teller, von dem er aß? Wenn er sich Glück und den Fortbestand unseres Bündnisses wünscht, wie konnte er nur, sich aller erhaltenen Dienste bewußt, solch unbedachte Tat vollbringen? Dieser Pandava hat uns und auch dich mißachtet, als er Subhadra stahl. Damit hat er seinen Tod beschlossen, denn er stellte seinen Fuß auf mein Haupt. Oh Govinda, wie könnte ich dies ertragen? Und mich nicht wie eine getretene Schlange ereifern? Nur ich allein werde noch heute die Erde von allen Kurus befreien. Niemals werde ich diesen Verstoß Arjunas ertragen.

Da stimmten ihm alle Bhojas, Vrishnis und Andhakas mit lautem und tiefem Gebrüll zu, und die Halle erbebte wie von Donnerschlägen.

Hier endet mit dem 222.Kapitel das Subhadra Harana Parva des Adi Parva im gesegneten Mahabharata.

Harana Harana Parva - Familiengründungen

Kapitel 223 - Ende des Exils und die Rückkehr nach Indraprastha

Krishna überzeugt die Fürsten

Nachdem die Helden der Vrishnis auf solche Weise ihre Meinung kundtaten, sprach Krishna folgende Worte tiefer Bedeutung und wahrhafter Moral.

Krishna sprach:
Arjuna hat mit seiner Tat unsere Familie nicht beleidigt. Tatsächlich hat er unseren Ruhm vergrößert. Arjuna weiß, daß wir Satwatas nicht käuflich sind oder nach Reichtum gieren und daß eine Gattenwahl ungewiß ausgeht. Und wer würde die Annahme einer Braut loben, wenn sie ihm wie ein Haustier geschenkt wird? Wiederum, welcher Mann auf Erden würde seine Kinder verkaufen? Ich denke, Arjuna sah die Makel aller anderen Arten der Hochzeit, und raubte das Mädchen gemäß der Tradition. Und diese Verbindung ist höchst angemessen. Subhadra ist ein ruhmreiches Mädchen, ebenso ruhmvoll ist Arjuna. Bestimmt hat er dies beachtet, als er das Mädchen entführte. Und wer würde Arjuna nicht als Freund begehren, der im Geschlecht des berühmten Bharata, des Shantanu, und als Sohn der Tochter von Kuntibhoja geboren wurde? Ich sehe in der Welt der Rudras und in der von Indra kein Wesen, welches Arjuna mit Gewalt in der Schlacht besiegen könnte, außer vielleicht den dreiäugigen Gott

Mahadeva selbst. Sein Wagen ist wohlbekannt und meine Pferde sind ihm vorgespannt. Ihr kennt Arjuna als Krieger und die Leichtigkeit seiner Hand. Wer ist ihm ebenbürtig? Und dies ist mein Ratschlag: Geht ihr voller Freude zu Arjuna, besänftig ihn und bringt ihn zurück. Wenn Arjuna uns erst besiegt und dann in seine Stadt heimkehrt, ist unser Ruhm vernichtet. Doch in einer Versöhnung liegt keine Schande.

Sie hörten seine Worte und taten, was er sagte. Von ihnen zur Umkehr bewegt, fuhr Arjuna zurück nach Dwaraka und wurde mit Subhadra verheiratet. Von den Söhnen der Vrishnis geehrt, verbrachte er ein ganzes Jahr in der Stadt und vergnügte sich dort, wie es ihm beliebte. Dann verbachte er die letzten Jahre seines Exils in der heiligen Region von Pushkara.

Rückkehr nach Indraprastha

Nachdem die zwölf Jahre vorüber waren, kehrte Arjuna nach Khandavaprastha zurück, trat zuerst vor den König und ehrte dann die Brahmanen. Dann ging er zu Draupadi, welche ihn eifersüchtig empfing: „Was machst du hier, Sohn der Kunti? Geh dorthin, wo Subhadra ist. Ein zweiter Knoten löst immer den ersten um ein Bündel, mag er auch noch so fest gewesen sein." Auf diese Weise beschwerte sich Draupadi immerfort. Doch Arjuna beruhigte sie und bat voller Respekt um Vergebung. Dann ging er zu Subhadra, welche in rote Seide gekleidet war, und schickte sie in dem einfachen Gewand einer Hirtin in die inneren Gemächer zu den Frauen des Palastes. In diesem einfachen Kleid sah Subhadra noch viel hübscher aus. Erst ehrte Subhadra mit den großen und leicht geröteten Augen Kunti. Diese gewann sie sofort lieb, schnupperte am Haupt der Maid mit den makellosen Gliedern und überhäufte sie mit vielen Segnungen. Dann eilte das Mädchen mit dem Gesicht wie der volle Mond zu Draupadi und ehrte sie mit den Worten: „Ich bin deine Dienerin." Da erhob sich Draupadi, umarmte liebevoll die Schwester von Krishna und sprach: „Möge dein Ehemann ohne Feinde sein." Und Subhadra stimmte mit frohem Herzen zu: „So sei es." Damit lebten die großen Krieger, die Pandavas, weiterhin glücklich mit ihrer Mutter zusammen.

Die Hochzeitsgeschenke der Yadavas

Vaisampayana erzählte weiter:
Als der große Bezwinger aller Feinde, Kesava *(Krishna)* mit der reinen Seele und den Augen wie Lotusblüten, erfuhr, daß Arjuna wieder zu Hause in Indraprastha war, da reiste er nebst seinem Bruder Balarama dorthin und viele hervorragende Krieger begleiteten ihn. Sauri kam, von einer großen Armee begleitet, die Krishna beschützte. Mit Sauri kam der großzügige, kluge und ruhmreiche Akrura, der Oberbefehlshaber des tapferen Vrishni Heeres. Es kamen der mächtige Anadhrishti, der kluge und ruhmreiche Uddhava mit der großen Seele und ein Schüler von Vrihaspati selbst. Auch kamen Satyaka, Satyaki, Kritavarman, Satwata, Pradyumna, Nishatha, Shankara, Charudeshna, der edle Jhilli, Viprithu, Sarana und Gada mit den mächtigen Armen und der Erste unter den gelehrten Männern. Sie alle und noch viel mehr Helden der Bhojas, Vrishnis und Andhakas kamen nach Indraprastha und brachten viele Hochzeitsgeschenke. Als König Yudhishthira erfuhr, daß Madhava *(Krishna)* angekommen war, sandte er ihm die Zwillinge entgegen, ihn zu empfangen und in die schön geschmückte Stadt zu führen. Die Straßen waren sauber gefegt, gewässert und mit Blumenkränzen und Zweigen geschmückt. Alles war mit Sandelwasser besprenkelt worden, welches angenehm duftete und kühlte. Überall verbrannte süß duftende Aloe. Die Stadt war voller freundlicher und gesunder Menschen und schmückte sich mit vielen Händlern. Die Bürger und Brahmanen der Stadt grüßten und ehrten Kesava, seinen Bruder Balarama und all die anderen Helden zu tausenden. Schließlich betrat Krishna den Palast des Königs, welcher der Wohnstatt Indras glich. Yudhishthira empfing seine Gäste mit den angemessenen Riten, zuerst Balarama, dann roch er an Krishnas Haupt und umarmte ihn herzlich. Höchst zufrieden über den Empfang grüßte nun auch Krishna demütig den König und seine Brüder. Dann empfing Yudhishthira alle Gefolgsleute von Krishna. Manche ehrte er als Höhergestellte, manche als Ebenbürtige,

andere empfing er freundschaftlich, und immer wurde er respektvoll wieder gegrüßt. Dann übergab Hrishikesha *(Krishna)* der Familie des Bräutigams viele kostbare Reichtümer, und Subhadra bekam die Hochzeitsgeschenke von ihren Verwandten. Da wechselten tausend goldene Streitwagen die Seiten, mit klingenden Glöckchen und vier gut abgerichteten Pferden vorgespannt, tausend Kühe aus dem Land Mathura mit viel Milch und schöner Farbe, tausend Stuten mit goldenem Geschirr und mondweißem Fell, und tausend Maultiere, so schnell wie der Wind und wohl abgerichtet, mit weißem Fell und schwarzen Mähnen. Auch überreichte Krishna tausend erfahrene Dienerinnen, die beim Baden, Frisieren und Servieren zur Hand gingen, zarte Jungfrauen, schön gekleidet, mit strahlender Haut und viel Goldschmuck.

Subhadra bekam von Krishna zehn Wagenladungen reinstes Gold mit dem Glanz des Feuers als Mitgift. Balarama mit dem Pflug schenkte Arjuna tausend temperamentvolle Elefanten, jeder so groß wie ein Berg, unbezähmbar in der Schlacht, und mit allseits klingenden Glöckchen, Decken, goldenen Ornamenten und vorzüglichen Thronen ausgestattet. Diese große Meereswelle an Reichtum und Juwelen, welche die Yadavas überreichten, mit all den Kleidern und Decken als Meeresschaum, den Elefanten als Alligatoren und Haien und den Bannern als Schwimmpflanzen, vermischte sich mit dem Ozean der Pandavas und füllte ihn zum Leidwesen aller Feinde bis zum Rand.

Yudhishthira nahm alle Geschenke an und ehrte sämtliche großen Krieger, die bei ihm zu Gast waren. So verbrachten die Helden beider Geschlechter ihre Tage vergnüglich und fröhlich wie tugendhafte Menschen in den himmlischen Regionen. Mit frohen Herzen amüsierten sie sich, sangen, klatschten in die Hände, feierten und jubelten laut. So vergingen viele festliche Tage in Vergnügen und Spaß, bis die Helden der Vrishnis von den Kurus hochgeehrt wieder nach Dwaraka heimkehrten. Mit Balarama an der Spitze reisten sie heim und nahmen viele funkelnde Edelsteine mit sich, welche ihnen die Kurus übergeben hatten. Der hochbeseelte Krishna allerdings blieb bei Arjuna in der entzückenden Stadt Indraprastha. Der Ruhmreiche durchstreifte mit Arjuna die Ufer der Yamuna auf der Jagd nach Hirschen und wilden Ebern.

Die Söhne der Pandavas werden geboren

Nach einiger Zeit brachte Subhadra, die geliebte Schwester von Krishna, einen ruhmreichen Sohn zur Welt, wie Pulomas Tochter *(Sachi)* Jayanta *(Indras Sohn)* gebar. Dieser Sohn von Subhadra hatte lange Arme, eine breite Brust und große Augen wie ein Bulle. Der Held und Feindebezwinger wurde Abhimanyu genannt, denn der Sohn Arjunas war furchtlos und feurig. Der große Krieger wurde von Arjuna gezeugt und von der Tochter der Satwatas geboren, wie ein Opferfeuer aus Sami Holz mittels Reibung entzündet wird. Nach der Geburt dieses Sohnes gab Yudhishthira den Brahmanen tausende Kühe und ebenso viele goldene Münzen. Von Anfang an wurde dieses Kind der Liebling von Krishna Vasudeva und seiner Familie, wie der Mond allen Menschen lieb ist. So führte auch Krishna alle üblichen Riten zur Geburt des Kindes durch. Und Abhimanyu wuchs heran, wie der Mond in der hellen Monatshälfte. Schon bald wurde dieser Feindebezwinger mit den Veden bekannt und erhielt von seinem Vater das Wissen um sowohl himmlische als auch menschliche Waffen übertragen. Abhimanyu verfügte über große Stärke und erlernte die Kunst der Abwehr von Waffen, die Leichtigkeit der Hand und die Schnelligkeit in der Bewegung in allen Richtungen. Wie sein Vater wußte er um die heiligen Schriften und Riten der Religion. Wenn Arjuna seinen Sohn betrachtete, füllte sich seine Brust mit Freude. Abhimanyu hatte die Macht, jeden Feind zu bezwingen, und er trug alle glücksverheißenden Zeichen an seinem Körper. Im Kampf war er unbezwingbar. Sein Gesicht war so breit wie die Haube einer Schlange, und er war so stolz wie ein Löwe. Er trug einen großen Bogen, und seine Kraft war die eines brünstigen Elefanten. Sein Antlitz war so schön wie der volle Mond, seine Stimme so tief wie eine Kesselpauke, und er glich Krishna in Tapferkeit und Energie, Schönheit und Ebenmaß.

Auch die glückliche Draupadi bekam von ihren fünf Ehemännern fünf Söhne, die alle erstklassige Helden waren und unverrückbar in der Schlacht wie Berge. Prativindhya wurde dem Yudhishthira geboren, Sutasoma dem Bhima, Srutakarma dem Arjuna, Satanika dem Nakula und Srutasena dem Sahadeva - dies waren die fünf Helden, welche Draupadi gebar wie Aditi die Adityas. Mit ihrer Hellsicht erklärten die Brahmanen dem Yudhishthira, daß sein Sohn die Waffen der Feinde ertragen könne wie der Vindhya Berg, und so wurde er Prativindhya genannt. Da Bhimas Sohn geboren wurde, nachdem Bhima tausend Soma Opfer vollendet hatte, wurde er Sutasoma genannt. Weil Arjunas Sohn zur Welt kam, nachdem dieser aus dem Exil zurückgekehrt war und dort viele hervorragende Dinge vollbracht hatte, wurde er Srutakarma genannt. Nakula benannte seinen Sohn nach einem ruhmreichen königlichen Weisen der Kuru Dynastie. Und weil Sahadevas Sohn unter der Sternenkonstellation Vahnidaivata *(Kirtika)* geboren wurde, nannte man ihn nach dem Hauptmann der himmlischen Streitkräfte Srutasena *(Kartikeya)*. Die Söhne Draupadis kamen im Abstand von einem Jahr zur Welt. Sie alle wurden ruhmreich und waren einander sehr zugetan. Bei ihnen führte Dhaumya, der Priester der Pandavas, alle nötigen Riten zur Geburt und Kindheit durch, wie Chudakarana und Upanayana *(Scheren des Haupthaares bis auf eine Locke und die Verleihung der heiligen Schnur)*. Sie alle verfügten über hervorragendes Benehmen, Gelübde und das Wissen um die Veden. Und auch ihnen brachte Arjuna das Wissen um himmlische und menschliche Waffen bei. Alle Pandavas freuten sich sehr über ihre Söhne, die mit ihrer breiten Brust himmlischen Kindern glichen und große Krieger wurden.

Hier endet mit dem 223.Kapitel das Harana Harana Parva des Adi Parva im gesegneten Mahabharata.

Khandavadaha Parva - Das Verbrennen des Khandava Waldes

Kapitel 224 - Unter der Herrschaft von Yudhishthira

Vaisampayana sprach:
In Indraprastha hatten die Pandavas auf Befehl von Dhritarashtra und Bhishma ihr Heim eingerichtet und begannen nun von hier aus, andere Könige unter ihrer Herrschaft zu vereinen. Die Bewohner des Reiches lebten glücklich und zufrieden in Abhängigkeit von Yudhishthira, dem Gerechten, wie eine Seele glücklich in Abhängigkeit vom Körper lebt, welcher mit glücksverheißenden Zeichen und frommen Taten gesegnet ist. Yudhishthira zollte Tugend, Vergnügen und Gewinn alle Ehre, und zwar in ausgewogenem Maße, als ob jeder ein lieber Freund von ihm selbst wäre. Und es schien, als ob die drei Lebensziele, Tugend, Vergnügen und Gewinn, auf Erden in Persona erschienen und mit dem strahlenden König eine Vierheit bildeten. Das Volk bekam mit König Yudhishthira auch einen hingebungsvollen Studierenden des Veda, einen große Opfer Durchführenden und einen Beschützer aller guten Menschen. Wegen des heilsamen Einflusses von Yudhishthira wurde das gute Schicksal aller Könige auf Erden beständig, ihre Herzen widmeten sich der Meditation des Höchsten Geistes, und die Tugend selbst wuchs allerorten. Inmitten seiner vier Brüder, die ihm allseits helfend zur Seite standen, glich der strahlende König einem großen Opfer, das von den vier Veden begleitet wird. Viele gelehrte Brahmanen, alle dem Vrihaspati gleich, warteten mit Dhaumya an der Spitze dem König auf, und das Bild glich den Himmlischen, welche den Herrn der Schöpfung umgaben. Voller aufrechter Zuneigung und Entzücken weilten die Herzen und Blicke der Menschen auf Yudhishthira, der dem makellosen, vollen Mond glich. Er behandelte seine Untertanen immer zu ihrer vollen Zufriedenheit, und so liebten sie ihn nicht nur, weil er der König war, sondern mit vollem Vertrauen. Der lieblich sprechende Yudhishthira äußerte niemals ein Wort, was unangemessen, unwahr, unerträglich oder unvereinbar gewesen wäre. Dieser beste Monarch verfügte über große Energie und verbachte seine Tage damit, allen Gutes zu bringen, als ob sie zu seiner Familie gehörten. Seine Brüder brachten mit ihrer Energie andere Könige unter seine Herrschaft, und lebten glücklich und ohne Feinde, welche ihren Frieden stören konnten.

Krishna und Arjuna machen eine Lustfahrt

Eines Tages sprach Arjuna zu Krishna: „Die heißen Tage des Sommers sind gekommen, oh Krishna. Laß uns ans Ufer der Yamuna gehen mit all unseren Freunden und uns dort bis zum Abend vergnügen." Krishna stimmte zu: „Ja, das ist auch mein Wunsch. Es ist schön, sich vergnüglich im Wasser zu tummeln mit allen Freunden." So baten die beiden um Yudhishthiras Erlaubnis und reisten mit allem Gefolge an die Ufer der Yamuna. An einem lieblichen Ort mit großen Bäumen waren schöne Zelte errichtet worden, die wie die himmlischen Städte mit allen kostbaren und köstlichen Dingen ausgestattet waren: Nahrung und Getränke, Blumengirlanden und Parfüme und viel anderer Luxus. Krishna und Arjuna betraten mit Freude die perlenübersäten Räumlichkeiten und verbachten die Zeit auf höchst entzückende Weise. Mit Zustimmung von Krishna und Arjuna begannen auch die Frauen sich zu verlustieren. Sie alle hatten volle, runde Hüften, schwellende Brüste, große, strahlende Augen und manche schwankten schon vom Wein. Einige spazierten im Wald herum, andere planschten im Wasser und manche blieben in den Zelten, zur Freude von Arjuna und Krishna. Draupadi und Subhadra verteilten vom Wein beschwingt schöne Kleider und kostbaren Schmuck an die spielenden Frauen. Manche von ihnen tanzten euphorisch, andere sangen, scherzten und lachten, und viele tranken vorzüglichen Wein. Manche neckten sich untereinander, andere plauderten und wieder andere wisperten sich Geheimnisse ins Ohr. Und die Lichtung mit der zauberhaften Musik von Flöten, Gitarren und Trommeln glich dem blühenden Wohlstand selbst.

Nach einer Weile setzten sich Arjuna und Krishna von den anderen etwas ab, ließen sich auf kostbaren Sitzen nieder und unterhielten sich über längst vergangene Heldentaten und andere amüsante Dinge. Und als die beiden dort so glücklich wie die Aswin Zwillinge saßen, trat plötzlich ein Brahmane zu ihnen, so hochgewachsen wie ein Sal Baum. Seine Hautfarbe glich geschmolzenem Gold, und sein Bart war hellgelb mit grünen Sprenkeln. Seine Glieder waren ebenmäßig gewachsen. Er trug verfilzte Locken und war in Lumpen gehüllt, doch in Glanz glich er der Morgensonne. Seine braunen Augen waren wie Lotusblätter, und er strahlte wie Feuer. Als sie ihn entdeckten, erhoben sich Arjuna und Krishna hastig und standen mit gefalteten Händen wartend vor ihm.

Kapitel 225 - Agni kommt in Gestalt eines Brahmanen

Der Brahmane sprach:
Ihr, die ihr jetzt so nahe am Khandava Wald weilt, seid die größten Helden auf Erden. Ich bin ein unersättlicher Brahmane, der immer viel ißt. Oh du vom Stamme der Vrishnis und auch du, Arjuna, ich flehe euch um ausreichend Nahrung an.

Krishna und Arjuna antworteten:
Oh sage uns, welche Nahrung dich sättigen kann, und wir werden uns bemühen, sie dir zu beschaffen.

Daraufhin sprach der ruhmreiche Brahmane:
Ich wünsche keine gewöhnliche Nahrung. Wisset, ich bin Agni. Gebt mir angemessene Nahrung. Dieser Wald namens Khandava wird immer von Indra beschützt, und ich schaffe es nie, ihn zu verschlingen. Hier lebt der Naga Takshaka mit Familie und Gefolge, und er ist ein Freund Indras. Wegen ihm beschützt der Träger des Donnerblitzes den Wald, und mit dem Wald auch viele andere Wesen. Trotz aller Anstrengung war ich aufgrund Indras Macht nie in der Lage, den Wald zu verschlingen. Wenn er sieht, wie ich lodere, dann schüttet er Regenwasser aus allen Wolken. Doch ich brauche den Khandava Wald als Nahrung. Also komme ich nun zu euch, denn ihr beherrscht das Waffenhandwerk. Wenn ihr mir helft, werde ich den Wald bekommen, denn dies ist die Nahrung, die ich mir wünsche. Da ihr mit Waffen umgehen könnt, bitte ich euch, die Regengüsse vom Löschen abzuhalten und auch alle Geschöpfe von der Flucht, wenn ich den Wald verschlinge.

Da fragte Janamejaya:
Warum wollte der ruhmreiche Agni den Khandava Wald verschlingen, der mit so vielen lebenden Wesen angefüllt war und vom Herrn der Himmlischen beschützt wurde? Wenn Agni den Wald im Zorn verbrennen wollte, dann gab es sicher einen schwerwiegenden Grund dafür. Oh Brahmane, ich möchte all dies von dir ausführlich erfahren. Erzähle mir, oh Muni, warum der Wald damals verbrennen mußte.

Die Geschichte von Swetaki

Vaisampayana sprach:
Oh Anführer der Menschen, ich werde dir alles erzählen, wie ich es von den Rishis aus den Puranas erfuhr. Dort hörten wir von einem gefeierten König namens Swetaki, der Stärke und Macht wie Indra besaß. Niemand auf Erden konnte sich mit ihm in Opfern, Nächstenliebe und Klugheit messen. Er führte die fünf großen Opfer und noch viele andere durch, bei denen er die Brahmanen reich beschenkte. Das Herz dieses Monarchen war immer auf Opfer, religiöse Riten und Gaben aller Art gerichtet. Der kluge König Swetaki führte mit seinen Ritwijas Opfer für viele, lange Jahre durch, bis all die Opferpriester vom ständigen Rauch so geschwächt waren, daß sie ihn verließen und ihm nicht weiter bei seinen Opfern halfen. Er bat und flehte, doch sie blieben mit schmerzenden Augen seinen Opfern fern. So lud der König auf Anraten seiner Ritwijas andere Priester ein und beendete mit ihnen sein Opfer. Doch nur wenige Tage vergingen, da wollte König Swetaki das nächste Opfer beginnen, und dieses sollte hundert Jahre andauern. Diesmal gewann der gefeierte König nicht einen Opferpriester, der ihm dabei helfen wollte. Alle Trägheit abwerfend hofierten der König und seine Freunde und Verwandten die Priester, verbeugten sich wieder und wieder vor ihnen, sprachen gewinnende Worte und boten viel Reichtum an. Doch alle lehnten die Mitarbeit an diesem Vorhaben des unermeßlich energetischen Königs ab. Da wurde der König ärgerlich und sprach folgende Worte zu den Brahmanen in ihren Klausen.

Swetaki sprach:
Oh ihr Brahmanen, wenn ich eine gefallene Person wäre oder nach persönlicher Ehre gierte, und dafür euren Dienst wünschte, dann verdiente ich eure Ablehnung ohne alle Skrupel und die von allen anderen Brahmanen auch. Doch ich bin weder niedrig noch wünsche ich mir persönliche Ehre. So steht es euch nicht zu, die Durchführung des von mir geplanten Opfers ohne angemessenen Grund zu verhindern und mich zurückzustoßen. Ich flehe um eure Hilfe, ihr Brahmanen. Es ist eure Pflicht, mir gnädig zu sein. Doch wenn ihr besten Brahmanen mir aus Feindschaft oder ohne guten Grund nicht beisteht, dann werde ich andere Priester um ihre Hilfe bitten. Mit lieben Worten und viele Geschenken werde ich sie überzeugen, und ihnen die gewünschte Aufgabe übertragen, damit sie das Opfer vollbringen.

Danach verstummte der Monarch. Die Priester jedoch, welche wußten, daß sie dem König nicht helfen konnten, zeigten ihm ihre Mißbilligung.

Die Brahmanen antworteten:
Oh bester König, dein Opfern übersteigt jedes Maß. Immer haben wir dir geholfen, doch nun sind wir erschöpft. Nach all dieser schweren Arbeit und bei unserer Müdigkeit wäre es angemessen von dir, uns eine Pause zu gönnen. Doch du Sündenloser kannst das nicht verstehen, bedrängst uns schon wieder und willst nicht warten. Geh zu Rudra *(Shiva)*. Er wird dir in deinem Opfer helfen.

Nach diesen scharfen und tadelnden Worten begab sich der König trotzig zum Berge Kailash und widmete sich der Askese. Er verehrte Mahadeva mit steter Achtsamkeit, folgte den schwersten Gelübden und fastete für lange Zeit. Nur manchmal in der zwölften oder sechzehnten Stunde des Tages nahm er einige Früchte oder Wurzeln zu sich und stand mit gespannter Aufmerksamkeit für sechs Monate mit erhobenen Armen und starren Augen aufgerichtet da, wie ein Baumstamm oder eine Säule. Schließlich zeigte sich Shankara *(Shiva)* dem

so schwere Buße übenden König. Der Gott sprach mit ruhiger und ernster Stimme zum Monarchen: „Oh Tiger unter den Männern, du Feindebezwinger, ich bin zufrieden mit dir und deiner Askese. Sei gesegnet. Und bitte nun um den Segen, den du dir wünschst."

Sich tief verbeugend antwortete der König der hochbeseelten Gottheit:
Oh du Ruhmreicher, du in den drei Welten Geehrter, wenn du mit mir zufrieden bist, du Gott der Götter, dann hilf mir bei meinem Opfer.

Lächelnd erwiderte da der Gott:
Unsereiner führt selbst keine Opfer durch. Doch da du schwerste Enthaltsamkeit um dieses Segen willens erduldet hast, oh König, werde ich dir unter einer Bedingung helfen. Wenn du selbst, oh König der Könige, für zwölf Jahre ohn Unterlaß die geklärte Butter ins Opferfeuer schüttest und dabei mit steter Aufmerksamkeit das Leben eines Brahmacharin führst, dann bekommst du von mir, worum du gebeten hast.

Und König Swetaki tat alles, was der Halter des Dreizacks geboten hatte. Nach zwölf Jahren kam er wieder zu Maheshvara, welcher ihn freudig begrüßte.

Maheshvara sagte zum König:
Ich bin sehr zufrieden mit dir und deinen Taten, bester König. Doch, du Feindebezwinger, die Pflicht, bei einem Opfer zu helfen, steht den Brahmanen zu. Daher werde ich dir heute nicht persönlich bei deinem Opfer helfen. Aber es gibt auf Erden einen hohen Brahmanen namens Durvasa, welcher ein Teil meiner selbst ist. Er wird dir bei deinem Opfer zur Seite stehen. Laß nur alles für dein Opfer vorbereiten.

Der König kehrte in seine Stadt zurück und begann, alles Nötige zu sammeln. Nachdem dies getan war, trat er erneut vor Rudra.

Swetaki sprach:
Durch deine Gunst, oh Gott der Götter, ist alles Nötige bereit. Laß mich morgen mit dem Opfer beginnen.

Daraufhin rief der ruhmreiche Gott Durvasa herbei und sprach zu ihm:
Dies, oh Durvasa, ist der Beste der Monarchen mit Namen Swetaki. Hilf ihm bei seinem Opfer, oh Bester der Brahmanen.

Der Rishi stimmte zu und das Opfer fand zur rechten Zeit und mit den rechten Riten statt. Große Gaben wurden dabei an die Brahmanen verteilt. Und als alles beendet war, nahmen alle Brahmanen nebst Durvasa wieder ihren Abschied, und auch alle beim Opfer eingesetzten, hoch energetischen Sadasyas gingen heim. Der hohe Monarch kehrte hochgeehrt von den vedenkundigen Brahmanen und unter dem Beifall des Volkes und den Lobgesängen der Barden in seinen Palast zurück. Dies war die Geschichte vom königlichen Weisen Swetaki, welcher zu seiner Zeit in den Himmel aufstieg, sich großen Ruhm auf Erden gewann, und von den hilfreichen Ritwijas *(Opferpriestern)* und Sadyasas *(Beisitzern)* dabei begleitet wurde.

Agnis erste Versuche, den Khandava Wald zu verschlingen

Vaisampayana fuhr fort:
In diesem Opfer des Swetaki trank Agni viele Jahre lang geklärte Butter. In unablässigem Strom wurde sie in seinen Schlund geschüttet. Dann war er übersättigt und wollte keine Butter mehr von niemandem in irgendeinem Opfer annehmen. So wurde Agni bleich und verlor Farbe und Glanz. Ohne seinen Appetit schwand ihm die Energie, und Schwäche überkam ihn. So ging er zum heiligen Reich Brahmas, welcher von allen verehrt wird.

Dort sprach Agni zur thronenden Gottheit:
Oh du Hoher, Swetaki hat mich bis zum Übermaß in seinem Opfer gesättigt. Ich leide und kann diese Fülle nicht verdauen. So verlassen mich mein Glanz und meine Stärke, oh Herr des Universums. Durch deine Gunst wünsche ich mir meine ursprüngliche Natur zurück.

Lächelnd antwortete der ruhmreiche Schöpfer aller Dinge:
Oh du Edler, viele Jahre lang ergoß sich ein Strom von geklärter Butter in deinen Mund, den du verschlungen hast. Deswegen bist du krank. Doch sorge dich nicht, oh Agni. Schon bald wirst du deine eigentliche Natur zurückerhalten. Ich werde deine Übersättigung beseitigen. Die Zeit dafür ist gekommen, oh Vivatsu. Der dunkle Khandava Wald, der einst die Heimat der Feinde der Götter war und den du auf göttliche Bitte damals in Asche verwandelt hast, ist nun wieder zum Aufenthaltsort für viele Kreaturen geworden. Wenn du das Fett *(die Substanz)* dieser Geschöpfe verzehrt und verdaut hast, wirst du deine ursprüngliche Natur wiederfinden. Eile dorthin und verzehre den Wald mit all seinen Bewohnern. Dann wirst du von deinem Übel geheilt sein.

Als Agni diese Worte von den Lippen der Höchsten Gottheit tröpfeln hörte, begab er sich sofort und voller Eifer zum Khandava Wald. Dort angekommen, loderte er mächtig mit Hilfe von Vayu. Doch die Tiere des Waldes versuchten mit großer Anstrengung, das Feuer zu löschen. Hunderte Elefanten brachten Wasser in ihren Rüsseln und schütteten es über die Flammen. Auch die tausenden Schlangen nutzten ihre Hauben, um das Feuer mit geschöpftem Wasser zu löschen. Und alle Tiere halfen kräftig mit, so daß das Feuer schon bald erlosch. Sieben mal versuchte Agni, mit lodernden Flammen den Wald zu verschlingen. Und genauso oft löschten die Bewohner des Waldes das verzehrende Feuer wieder aus.

Kapitel 226 - Arjuna bittet um passende Waffen

So schleppte sich Agni immer noch krank zum Großen Vater und erzählte ihm alles, was geschehen war. Die ruhmreiche Gottheit dachte eine Weile nach.

Dann sprach Brahma:
Oh Sündenloser, ich sehe einen Weg, wie du noch heute den Wald verzehren kannst, und sogar unter Indras Blicken. Oh Agni, die alten Gottheiten Nara und Narayana inkarnierten in der Welt der Menschen, um die Aufgaben der Himmlischen zu meistern. Auf Erden werden sie Arjuna und Krishna genannt. In diesem Moment halten sie sich in der Nähe des Khandava Waldes auf. Bitte sie um Hilfe, dann wirst du den Wald verschlingen können, als ob du unter dem Schutz von Himmlischen stündest. Sicher werden sie die Flucht der Waldbewohner und Indras Hilfe verhindern. Daran habe ich keinen Zweifel.

Deshalb eilte Agni zu Krishna und Arjuna. Was er zu dem ruhmreichen Paar gesprochen hat, oh König, habe ich dir bereits erzählt. Als Agni seinen Wunsch kundgetan hatte, den Khandava Wald gegen Indras Willen zu verbrennen, sprach Arjuna zu Agni mit wohlüberlegten Worten.

Arjuna sagte:
Ich verfüge über zahlreiche hervorragende, himmlische Waffen, mit denen ich sogar mehrere Indras bekämpfen könnte. Doch, oh du Hoher, ich habe keinen Bogen, welcher der Kraft meiner Arme in der Schlacht standhält. Durch die Leichtigkeit meiner Hand bräuchte ich auch Pfeile, die sich niemals erschöpfen. Denn auch mein Streitwagen kann kaum die Last der Pfeile tragen, die ich gerne bei mir hätte. Auch brauche ich himmlische Pferde, welche so schnell wie der Wind und rein weiß sind, und einen Wagen vom Glanz der Sonne, dessen Räder so laut rasseln, wie Gewitterwolken brüllen. Außerdem hat Krishna keine Waffe, welche zu seiner Energie passen würde und mit der er Nagas und Pisachas schlagen könnte. Oh du Hoher, bitte gib uns die Mittel, mit denen wie erfolgreich Indra davon abhalten können, seine Regenschauer über dem weiten Wald auszuschütten. Oh Pavaka, wir sind bereit, alles zu tun, was Heldenmut und Männlichkeit gebieten. Doch statte uns mit den angemessenen Mitteln dafür aus.

Kapitel 227 - Varuna übergibt Krishna seinen Diskus und Arjuna den Bogen Gandiva

Vaisampayana fuhr fort:
Da konzentrierte sich Agni auf Varuna, den Sohn der Aditi, welcher eine der Himmelsrichtungen beschützt und das Wasser beherrscht, welches seine Heimat ist. Varuna wußte sogleich, daß Pavaka *(Agni)* an ihn dachte und erschien vor der Gottheit. Voller Ehrfurcht grüßte der rauchgekrönte Gott den Herrn des Wassers, diesen vierten Lokapala.

Dann sprach Agni zu ihm:
Gib mir ohne zu Zögern Bogen und Köcher und auch den Streitwagen mit dem Affen im Banner, welche du einst von König Soma erhieltest. Arjuna wird mit Gandiva eine vorzügliche Heldentat vollbringen, und auch Krishna mit dem Diskus. Gib mir bitte beides.

Varuna sprach „Ich gebe!", und überreichte Arjuna dieses wunderbare Juwel eines Bogens mit der großen Energie. Dieser Bogen vermehrte Ruhm und Heldentum und konnte von keiner anderen Waffen zerstört werden. Er war der König aller Waffen und ihr Vernichter. Er zerschmetterte alle feindlichen Heere und ersetzte ganz allein hunderttausend Bögen. Er vergrößerte Königreiche und trug wunderbare Farben. Er war schön verziert, wunderbar anzusehen, makellos und kannte keine Abnutzung. Er wird für immer von den Göttern und auch den Gandharvas verehrt. Varuna legte noch zwei unerschöpfliche Köcher dazu. Arjuna erhielt auch jenen Wagen, dessen Banner einen großen Affen zeigte. Vor diesen Wagen waren silberweiße, goldbezäumte Pferde gespannt, wie ziehende Wolken, welche im Bereich der Gandharvas geboren und so schnell wie der Gedanke waren. Der Wagen war mit allem nötigen Kriegsgerät und himmlischen Waffen versehen, und konnte selbst von Göttern oder Dämonen nicht bezwungen werden. Sein Glanz war übergroß, kaum konnte man ihn anschauen, und seine Räder ratterten gewaltig. Er erfreute das Herz eines jeden Betrachters, denn er wurde einst von Prajapati Visvakarma nach tiefer, asketischer Meditation erbaut, diesem Architekten des Universums und Herrn der Schöpfung. Auf diesem Wagen fuhr einst Lord Soma und vernichtete die Dämonen. Seine Schönheit war strahlend. Er glich einer abendlichen Wolke, auf der sich die untergehende Sonne spiegelt. Er trug einen hervorragenden Fahnenmast, welcher golden und sehr schön war. Auf dem Mast thronte hoch oben ein himmlischer Affe mit furchteinflößender Gestalt wie der eines Tigers oder Löwen. Dieser Affe schien geneigt, alles mit seinen Blicken zu verbrennen. Die anderen Fahnen zeigten weitere, große Wesen, deren Gebrüll bereits die feindlichen Soldaten ohnmächtig machte.

Arjuna, gerüstet, mit dem Schwert gegürtet und die Finger in Leder gehüllt, umrundete den vorzüglichen, bannergeschmückten Wagen, verbeugte sich vor den Göttern, und bestieg ihn, wie ein tugendhafter Mann den himmlischen Wagen besteigt, der ihn zu den Göttern trägt. Als er den himmlischen und ersten aller Bögen aufnahm, den Brahma einst erschuf und der Gandiva genannt wurde, spürte Arjuna große Freude. Dann verbeugte sich der Held vor Agni, packte den Bogen fest und spannte ihn kraftvoll. Alle, die das sirrende Geräusch hörten, als der energetische Arjuna den mächtigen Bogen spannte, zitterten vor Furcht. Nun, nachdem er Gandiva, die beiden unerschöpflichen Köcher und den Wagen erhalten hatte, war der Sohn der Kunti sehr froh und sich sicher, die Tat vollbringen zu können.

Dann übergab Agni an Krishna einen Diskus mit einem Blitz in der Mitte *(oder ein eiserner Stab in einem Loch in der Mitte)*. Dies war ein schreckliches Kriegsgerät und wurde Krishnas bevorzugte Waffe. Nun war auch Krishna für die Aufgabe gerüstet.

Und Agni sprach zu Krishna:
Damit, oh Madhu Vernichter, wirst du ohne Zweifel in der Schlacht auch nichtmenschliche Gegner bezwingen. Du wirst Menschen, Göttern, Rakshasas, Pisachas, Dämonen und Nagas überlegen sein, und sie alle vernichten können. Und, oh Madhava, wenn du diese

unbezwingbare Waffe im Kampf auf einen Feind schleuderst, wird sie ihn töten und danach zu dir zurückkommen.

Des weiteren verlieh Lord Varuna dem Krishna noch eine Keule namens Kaumadaki, die jeden Dämonen vernichten konnte und beim Schwingen ein Geräusch machte, als ob der Donner grollt.

Dann sprachen Arjuna und Krishna freudig zu Agni:
Oh du Edler, jetzt sind wir mit Waffen ausgerüstet und kennen ihren Gebrauch, haben unsere Wagen mit Mast und Flagge bestiegen und können es nun mit allen Göttern, Dämonen und auch mit dem Träger des Donners aufnehmen, wenn er seinen Freund Takshaka kämpfend beschützen will.

Und Arjuna ergänzte:
Oh Agni, wenn Krishna mit der unbändigen Energie das Schlachtfeld mit diesem Diskus in der Hand betritt, dann gibt es nichts in den drei Welten, was dieser Mächtige nicht bezwingen könnte. Auch ich bin bereit, mit Gandiva und den beiden unerschöpflichen Köchern die drei Welten im Kampf zu besiegen. Nun, oh Herr, lodere auf, wie es dir beliebt, und umschlinge den Wald von allen Seiten. Wir sind in der Lage, dir zu helfen.

Vaisampayana fuhr fort:
So zeigte der Gott seine energetischste Form und begann, den Wald zu verbrennen. Er umringte ihn von allen Seiten mit seinen sieben Flammen und erschien so schrecklich und alles verschlingend wie am Ende der Zeitalter. Die Flammen prasselten so laut wie Gewitterwolken, und alle Bewohner des Waldes zitterten. Der Wald strahlte so hell wie Meru, der König der Berge, auf den die Sonnenstrahlen fallen.

Kapitel 228 - Die Feuersbrunst breitet sich aus

Nun begaben sich Krishna und Arjuna auf ihren Streitwagen zu zwei gegenüberliegenden Seiten des Waldes und begannen ein großes Gemetzel unter den Kreaturen im Khandava Wald. An jedem Ort, an dem die Tiere des Waldes die Flucht versuchten, hinderten sie die beiden mächtigen Helden auf ihren schnellen Wagen, mit denen sie so geschwind von einem Ort zum anderen fuhren, daß die Waldbewohner keine Lücke fanden. Wahrlich, die beiden vorzüglichen Wagen schienen wie einer zu sein, und ebenso die beiden Krieger. Und tausende Wesen des Waldes rannten angstvoll brüllend im brennenden Wald umher. Bei manchen fingen einzelne Glieder Feuer, andere dörrte die große Hitze aus und viele verendeten in den Flammen. Bei vielen traten die Augen aus den Höhlen, und andere stürzten panisch umher. Manche umarmten ihre Kinder, Eltern und Geschwister und starben friedlich, denn aus übergroßer Zuneigung waren sie nicht in der Lage, ihre Lieben zu verlassen. Manche bissen sich auf die Unterlippe und sprangen himmelwärts, um dann doch in das lodernde Element zurück zu stürzen. Manche wiederum rollten sich auf dem Boden mit verbannten Flügeln, Augen oder Füßen, und starben bald darauf. Die Teiche und Seen des Waldes begannen von der Hitze zu kochen, und so verendeten auch die Fische und Schildkröten. Das Feuer schien mit den brennenden Leibern der vielen Tiere selbst verschiedene Formen anzunehmen. Die Vögel, die sich auf ihre Flügel verließen, um dem Feuer zu entkommen, wurden von Arjuna mit seinen Pfeilen durchbohrt, so daß sie laut schreiend und verstümmelt ins brennende Element zurückfielen. Das gräßliche Gebrüll der sterbenden Geschöpfe war so laut, daß es dem mächtigen Geräusch des Ozeans glich, als er vor langer Zeit gequirlt wurde. Die gewaltigen Flammen schlugen bis zum Firmament und ängstigten sogar die Himmlischen. So begaben sich die ruhmreichen Bewohner des Himmels alle zusammen zu ihrem Anführer, dem Gott der hundert Opfer und tausend Augen.

Die Götter sprachen zu Indra:
Warum, oh Herr der Unsterblichen, verbrennt Agni diese Kreaturen dort drunten? Ist die Zeit für die Zerstörung der Welten gekommen?

Vaisampayana erzählte weiter:
Nach diesen Worten der Götter betrachtete sich Indra Agnis Wüten und rüstete sich zum Schutz der Geschöpfe im Khandava Wald. Sogleich bedeckte er den Himmel mit Wolken aller Art und ließ es auf den brennenden Wald regnen. Von Indra befehligt entließen die aber und aber tausenden Wolken ihre Wasser in dichten Schauern auf Khandava. Doch alle Ströme, auch die so dick wie Fahnenmasten waren, verdunsteten durch die übergroße Hitze schon im Himmel und gelangten gar nicht bis zu den Flammen. Da wurde Indra zornig mit Agni, sammelte noch mehr Wolkenberge und ließ sie heftige Platzregen abwerfen. Diesmal kämpften die Flammen mit den gewaltigen Wassermassen, und mit den dunklen Wolken über sich und all dem Rauch und den Blitzen schaute der Wald furchterregend aus.

Kapitel 229 - Kampf mit den Göttern

Aswasena entkommt dem Feuer

Da wehrte der Sohn von Pandu mithilfe eines Schauers seiner vorzüglichen Waffen die Regenschauer von Indra ab. Arjuna mit der unermeßlichen Seele umhüllte den Khandava Wald mit zahllosen Pfeilen, wie der Mond die Atmosphäre mit dichtem Nebel erfüllt. Diese undurchdringliche Mauer aus Pfeilen war auch für die Kreaturen des Waldes unbezwingbar. Nun war zwar Takshaka, der Anführer der Nagas in diesem Wald, zufällig nicht zu Hause, denn er war zum Feld von Kurukshetra gegangen. Aber sein Sohn Aswasena war im brennenden Wald und gab sich große Mühe, den Flammen zu entkommen. Doch von Arjunas Pfeilen eingesperrt, fand er keine Möglichkeit. So beschloß seine Mutter, auch die Tochter einer Schlange, ihn zu retten, indem sie ihn verschluckte. Dabei verschluckte sie ihn *(listigerweise)* mit dem Kopf zuerst bis zum Schwanz und erhob sich mit dem Wunsch, ihren Sohn zu retten, in die Lüfte. Arjuna erkannte sofort ihren Fluchtversuch und trennte mit einem scharfen und spitzen Geschoß ihren Kopf ab. Dies beobachtete Indra und wollte den Sohn seines Freundes retten. Er schickte eine gewaltige Sturmböe, welche Arjuna für einen kurzen Moment die Achtsamkeit raubte. Der winzige Augenblick genügte, und Aswasena konnte entkommen. Doch Arjuna erkannte die Macht der Illusion, und ärgerte sich sehr, daß ihn die Schlange getäuscht hatte. Von nun an zertrennte er alle Kreaturen, welche in den Himmel fliehen wollten, in zwei, drei oder sogar mehrere Teile. Außerdem verfluchten Arjuna, Agni und auch Krishna die Schlange, die sich so betrügerisch gerettet hatte: „Niemals sollst du ruhmreich sein."

Kampf mit Indra

Vor lauter Ärger über die Täuschung schickte nun Arjuna seine Pfeile gen Himmel und suchte den Kampf mit dem Anführer der Himmlischen. Und als Indra Arjuna wütend sah, kämpfte er mit ihm und schleuderte ihm seine schrecklichen, den Himmel bedeckenden Waffen entgegen. Da tobten die Stürme mit lautem Brüllen und ließen die Meere wüten. Die Wolkenberge am Himmel jagten mit den Regenströmen um die Wette, und aus ihnen stießen Donner und gräßliche Blitze hinab. Doch Arjuna, welcher das Wissen um die rechten Mittel besaß, wirbelte die vorzügliche Waffe namens Vayavya *(Wind Waffe)* mit den richtigen Mantras gen Himmel, um die Wolken zu zerstreuen. Und durch die Kraft der Waffe wurden Energie und Wirkung von Indras Donnerblitz nebst der Macht der Wolken neutralisiert. In einem Moment waren die Regenströme getrocknet und die Blitze verschwunden. Der Himmel wurde blau und klar, von Staub und Dunkelheit gereinigt, eine kühle Brise wehte und die Sonnenscheibe zeigte all ihre Pracht.

Da freute sich Agni sehr, denn niemand störte ihn nun. Er nahm alle möglichen Gestalten an, und mit dem Fett der verbrennenden Kreaturen übergossen, loderte er mit all seinen Flammen und erfüllte das Universum mit seinem Gebrüll.

Kampf mit den Himmlischen

Doch nun stiegen viele, schön gefiederte Wesen aus dem Geschlecht Garudas aus den höheren Bereichen herab, denn voller Stolz wollten sie mit ihren donnernden Schwingen, Schnäbeln und Klauen die beiden Helden besiegen. Auch zahllose feuerspeiende Nagas stiegen hinab und spieen unablässig tödliche Gifte auf Arjuna. Doch Arjuna schnitt sie in viele Teile mit Pfeilen, welche in das Feuer seines Zorns getaucht waren. Und so stürzten auch diese Vögel und Schlangen leblos ins brennende Element. Danach näherten sich Dämonen, Gandharvas, Yakshas und Rakshasas mit lautem Kriegsgebrüll. Sie schleuderten aus den Kehlen ihrer Katapulte eiserne Kugeln und Geschosse, auch Felsen und feurige Blitze, und stellten sich Arjuna und Krishna mit wütender Kraft entgegen. Und obwohl sie einen perfekten Geschoßhagel niedergehen ließen, rief Arjuna ihnen vorwurfsvolle Worte zu und köpfte sie mit seinen spitzen Pfeilen. Krishna mähte viele Daitya und Danava Heere mit seinem Diskus nieder, und mächtige Dämonen wurden von seinen Pfeilen durchbohrt und der Energie seines Diskus hingestreckt, so daß sie besinnungslos umhertrieben, wie zertrümmertes Strandgut in der Gewalt der Wellen am Ufer des Meeres.

Als nächstes ritt Indra auf seinem weißen Elefanten gegen die Helden an und ergriff seinen donnernden Blitz, der niemals fehlte. Er schwenkte den Donner mit großer Kraft und beruhigte die Götter mit den Worten: „Die beiden sind schon besiegt." Die Götter griffen daraufhin auch zu ihren Waffen. Yama nahm seinen todbringenden Stab, Kuvera seine Stachelkeule, Varuna seine Schlinge und die schönen Geschosse, und Skanda *(Kartikeya)* ergriff seine lange Lanze und stand bewegungslos wie der Berg Meru. Die Aswin Zwillinge hielten ihre strahlenden Pflanzen bereit, Dhata hatte den Bogen in der Hand, Jaya die dicke Keule, und der starke Tashta griff zornig nach einem riesigen Berg. Surya stand mit dem glänzenden Shakti, Mrityu mit einer Streitaxt, Aryaman schwang seinen gräßlichen, dornengespickten Knüppel, und Mitra hatte seinen rasiermesserscharfen Diskus in der Hand. Und Pushan, Bhaga und Savita griffen mit Bogen und Dolchen wütend Krishna und Arjuna an. Auch die in ihrer eigenen Energie strahlenden Rudras, Vasus, mächtigen Maruts, Viswadevas und Sadhyas stürmten gewappnet auf Krishna und Arjuna los, um sie niederzustrecken.

Plötzlich erschienen in diesem gewaltigen Konflikt wunderbare Omen ringsherum, die jedem Wesen die Sinne raubten und den Zeichen zur Auflösung des Universums glichen. Krishna und Arjuna beobachteten furchtlos und erfahren in der Schlacht, wie sich Indra und die anderen Götter nahten, und standen ruhig wartend mit ihren Waffen in der Hand. Im rechten Moment griffen sie zornig die himmlischen Heere mit ihren donnergleichen Waffen an. Wieder und wieder schlugen Krishna und Arjuna die Himmlischen in die Flucht, bis diese mutlos das Schlachtfeld verließen und Zuflucht bei Indra suchten. Die Munis, welche im Himmel den Kampf beobachteten, staunten darüber sehr. Auch Indra beobachtete den Heldenmut der beiden Krieger, und griff höchst zufrieden noch einmal an. Um die Macht Arjunas zu prüfen, welcher beide Hände mit gleichem Geschick benutzte, sandte Indra einen heftigen Schauer von Felsgestein hinab. Doch Arjuna zerstreute zornig den dichten Hagelschauer mit seinen Pfeilen. Noch einmal schickte Indra Felsen und Steine in Massen hinunter, und wieder wehrte Arjuna mit seinen flinken Pfeilen alles ab. Doch nun wollte Indra den Sieg erringen, ergriff mit seinen Händen einen großen Gipfel vom Mandara Gebirge mit hohen Bäumen drauf und wirbelte ihn gegen Arjuna. Doch unter Arjunas windesschnellen und spitzfeurigen Pfeilen zerbarst der Felsen in tausend Stücke. Als die Fragmente dieses Brockens durch die Himmel fielen, sah es aus, als ob Sonne, Mond und alle Planeten ihren Platz verloren hätten und zur Erde hinabfielen. Und als die riesige Gesteinsmasse auf den Khandava Wald fiel, zermalmten sie weitere, zahlreiche Geschöpfe darin.

Kapitel 230 - Rettung von Maya

Die Götter ziehen sich von der Schlacht zurück

All die Bewohner des Waldes, die Dämonen, Rakshasas, Nagas, Wölfe, Bären, Elefanten mit aufgerissenen Schläfen, Löwen mit wilden Mähnen, Hirsche, Büffel zu Hunderten, Vögel und all die wilden Tiere rannten panisch hin und her, um den Flammen, Krishnas und Arjunas Waffen oder fallenden Felsen zu entkommen. Ihr angstvolles Geschrei war weithin vernehmbar, vermischte sich mit dem Toben der Flammen und ließ den Himmel erzittern. Irgendwann verloren die Wesen die Kraft zum Laufen. Krishna mit der dunklen Hautfarbe und den mächtigen Armen beschloß ihre Vernichtung und wirbelte seinen Diskus auf sie. In Stücke zertrennt fielen die Waldbewohner nebst den Danavas und Rakshasas in Agnis Mund, und die vom Diskus zerfleischten, blut- und fettüberströmten Dämonen glichen den Wolken beim Untergang der Sonne. Krishna wütete wie der unvermeidliche Tod selbst, tötete Pisachas, Vögel, Nagas und tausend andere Geschöpfe. Immer, wenn der Diskus zahllose Kreaturen getötet hatte, kehrte er in Krishnas Hand zurück. Gesicht und Gestalt von Krishna, dieser Seele aller erschaffenen Wesen, waren schrecklich anzusehen, als er in dieses Gemetzel eintauchte. Keiner der Himmlischen, welche angetreten waren, konnten Krishna und Arjuna in der Schlacht besiegen. Und als die Götter dies erkannten, daß sie weder den Brand eindämmen, noch die beiden Helden zurückhalten oder den Khandava Wald beschützten konnten, zogen sie sich zurück. Als Indra mit den hundert Opfern sah, wie sich die Unsterblichen zurückzogen, erfüllte ihn Freude und er lobte Krishna und Arjuna. Außerdem ertönte eine tiefe und laute Stimme.

Die Stimme sprach zu Indra:
Dein Freund Takshaka ist nicht in Gefahr. Bevor der Brand ausbrach, ging er nach Kurukshetra. Und nun erkenne, oh Vasava, daß Krishna und Arjuna von niemandem im Kampf besiegt werden können. Sie sind Nara und Narayana, diese Urgottheiten des Himmels. Du kennst ihre Energie und Macht. Die beiden Rishis sind unbezwingbar, von nichts und niemandem in allen Welten. Sie verdienen die höchste Ehrerbietung von allen Göttern, Dämonen, Yakshas, Rakshasas, Gandharvas, Menschen, Kinnaras und Nagas. Es ist daher angemessen, oh Indra, daß du dich mit den Himmlischen zurückziehst. Die Vernichtung des Khandava Waldes wurde vom Schicksal beschlossen.

Da erkannte der Anführer der Unsterblichen die Wahrheit in diesen Worten, warf Zorn und Empörung ab und kehrte in den Himmel zurück. Auch alle himmlischen Heerscharen folgten ihm und verließen das Schlachtfeld. Bei diesem Rückzug ließen Arjuna und Krishna das Löwengebrüll der Sieger ertönen und fuhren fort, dem Feuer im Khandava Wald zu helfen.

Arjuna, der die Himmlischen zerstreut hatte wie der Windgott die Wolken, tötete mit seinen Pfeilen zahllose Kreaturen im Wald, damit sie nicht entfliehen konnten. Keiner wagte den Kampf mit ihm, nicht einmal die stärksten Geschöpfe konnten einen Blick auf ihn werfen, denn seine Waffen fehlten niemals. Manchmal durchbohrte er Hunderte mit einem Geschoß, manchmal Einen mit hundert Pfeilen. So fielen die Waldbewohner in Agnis Mund, als ob der Tod selbst sie hingestreckt hätte. Nirgends fanden sie Zuflucht, nicht an Flußufern, in hügligem Gelände oder auf heiligen Plätzen, denn überall wütete die Hitze. Ganze Scharen von Elefanten, Wölfen oder Rehen brüllten vor Schmerz, so daß sich selbst die Fische in der Ganga und im Meer, und die Vidyadharas im Wald fürchteten. Hari tötete mit seinem Diskus ganze Truppen von riesigen Rakshasas, Dämonen und Nagas, die gegen ihn anstürmten. Ihre gewaltigen Köpfe und Rümpfe wurden von dem schnell sausenden Diskus entzweigeschnitten und fielen leblos ins lodernde Feuer. Die verzehrenden Flammen wurden mit all dem Fleisch, Blut und Fett befriedigt und erhoben sich zu großen Höhen ohne das kleinste Rauchkringelchen. Freudig loderte Agni mit strahlenden, kupferfarbenen Augen, flammender Zunge, großem

Mund und einer Haarkrone aus Feuer und trank, trank, trank zufrieden diesen nektargleichen Strom.

Maya bittet Arjuna um Schutz

Da geschah es, daß Agni einen Dämon namens Maya entdeckte, der aus Takshakas Heim entfloh. Agni nahm einen Körper mit verfilzten Locken an, brüllte laut und verfolgte mit seinem Wagenlenker Vayu den fliehenden Dämon, um ihn zu verschlingen. Auch Krishna sah den Dämon und stand mit seiner Waffe bereit, ihn zu töten. Als Maya den erhobenen Diskus sah und Agni ihn von hinten verbrennen wollte, da flehte er: „Oh Arjuna, komm schnell und beschütze mich." Die ängstliche Stimme vernehmend antwortete Arjuna: „Fürchte dich nicht!". Schon Arjunas Stimme schien Maya, dem Bruder von Namuchi, das Leben wiederzugeben. Als der mitfühlende Sohn der Kunti Maya versicherte hatte, daß nichts zu befürchten sei, wollte ihn Krishna auch nicht töten und Agni verschonte ihn ebenfalls.

Mithilfe von Krishna und Arjuna vor Indra beschützt, brannte der kluge Agni im Wald für fünfzehn Tage. Während dieser Zeit entkamen nur sechs Waldbewohner den Flammen: Aswasena, Maya und vier Vögel namens Sarngakas.

Kapitel 231 - Die Geschichte von Rishi Mandapala

Janamejaya fragte:
Oh Brahmane, erkläre mir, warum Agni die Vögel namens Sarngakas beim Brand nicht verschlang. Wir wissen nur, warum Aswasena und der Danava Maya verschont wurden. Doch was ist der Grund, daß die Sarngakas davonkamen? Dies scheint mir ein großes Wunder, oh Brahmane. Erzähl uns, warum gerade sie im Feuer nicht umkamen.

Und Vaisampayana hub an:
Oh du Feindebezwinger, ich werde dir alles darüber erzählen. Einst gab es einen großen Rishi, der unter dem Namen Mandapala bekannt war. Er wußte um alle Shastren, übte strenge Gelübde, war der Askese hingegeben und eine höchst tugendhafte Person. Er folgte dem Pfad der Rishis, welche ihre Lebenssäfte zurückhielten und widmete sich mit kontrollierten Sinnen dem Studium und der Tugend. Nachdem er das ferne Ufer der Askese erreicht hatte, verließ er seine menschliche Form und kam ins Reich der Ahnen. Doch dort angekommen, bekam er nicht die *(erwarteten)* Früchte seiner Taten. Da fragte er die Himmlischen, welche um den König der Toten saßen, nach dem Grund für seine Behandlung.

Mandapala fragte:
Warum sind diese Regionen für mich unerreichbar, von denen ich glaubte, daß ich sie mir durch asketische Hingabe gewonnen hätte? Habe ich nicht alles für diese Regionen getan? Ihr Bewohner des Himmels, erklärt mir, warum diese Bereiche für mich verschlossen bleiben. Ich werde dann das tun, was mir die Früchte der asketischen Enthaltsamkeit gibt.

Die Himmlischen antworteten:
Höre, oh Brahmane, bezüglich welcher Taten und Angelegenheiten Menschen als Schuldner geboren werden. Sie sind Schuldner in Hinsicht auf tugendhaften Verdienst, der vedischen Erkenntnis und ihrer Nachkommenschaft. Durch Opfer, Askese und Kinder werden diese Schulden beglichen. Du bist ein Asket und hast Opfer durchgeführt, doch keine Kinder hinterlassen. Diese Bereiche sind dir daher verschlossen. Zeuge also Kinder. Und dann wirst du dich an den Bereichen vielfacher Glückseligkeit erfreuen können. Die Veden haben erklärt, daß der Sohn den Vater vor der Hölle namens Put errettet. Also, bemühe dich um Nachkommen, bester Brahmane.

Vaisampayana fuhr fort:
Nachdem Mandapala diese Worte der Himmlischen vernommen hatte, überlegte er, wie er am besten in kürzester Zeit viele Nachkommen erhalten könne. Nach einer Weile kam er zu

dem Schluß, daß unter allen Wesen die Vögel allein mit vorzüglicher Fortpflanzungsfähigkeit gesegnet wären. So nahm der Rishi die Gestalt eines Sarngaka an, und verband sich mit einer Henne gleicher Art namens Jarita. Er zeugte mit ihr vier Söhne, welche alle die Veden rezitierten. Danach ließ er Jarita und alle seine Söhne im Wald zurück, als sie noch in ihren Eiern waren, und ging zu *(einer anderen Frau namens)* Lapita. Jarita wurde daraufhin sehr nachdenklich, spürte sie doch eine große Zuneigung zu ihren Kindern. Und obwohl sie ihr Vater im Khandava Wald verlassen hatte, so konnte ihre Mutter ihnen doch nicht dasselbe antun, diesen ungeborenen Rishis in ihren Eiern. So sorgte sie für ihren Nachwuchs, wie es ihrer Spezies geziemte. Einige Zeit später, als der Rishi in Begleitung mit Lapita durch den Wald streifte, sah er Agni kommen, um den Wald zu verschlingen. Mandapala erkannte sofort die Absicht Agnis und erinnerte sich besorgt an seine jungen Kinder. Sogleich besänftige der energetische Rishi den Gott des brennenden Elementes, diesen Hüter der Welten, und legte ein Wort für seine noch nicht flüggen Kinder ein.

Mandapala sprach zu Agni:
Oh Agni, du bist der Mund der ganzen Welt. Du trägst die heilige Opferbutter. Du reinigst *(von aller Sünde)* und bewegst dich unsichtbar innerhalb der Hülle eines jeden Wesens. Die Gelehrten sagen, du bist das Eine und verfügst über die dreifache Natur. Vor dir führen die Weisen ihre Opfer durch und sehen dich achtfach. Die großen Rishis sagen, daß das Universum von dir erschaffen wurde. Du ernährst dich von der Opferbutter, und ohne dich, würde dieses Universum an einem Tage untergehen. Sich vor dir verbeugend, gehen die Brahmanen mit ihren Ehefrauen und Kindern in die ewigen Bereiche ein, welche sie sich mit ihren Taten gewonnen haben. Oh Agni, die Gelehrten sehen dich in den blitzdurchzuckten Wolken. Deine Flammen verzehren jedes Wesen. Oh du Strahlender, das Universum wurde von dir geschaffen. Die Veden sind deine Worte. Alle Wesen hängen von dir ab. Wasser hängt vor allem von dir ab. Alle Opfergaben an geklärter Butter und Nahrung für die Ahnen sind in dir gegründet. Und, oh Gott, du bist der Verschlinger, der Schöpfer und Vrihaspati selbst. Du bist die Aswin Zwillinge, Surya, Soma und Vayu.

Vaisampayana fuhr fort:
Agni war mit dem Lob des unermeßlich energetischen Rishi Mandapala sehr zufrieden und erwiderte frohen Herzens: „Was kann ich für dich tun?“ Da bat Mandapala mit gefalteten Händen: „Wenn du den Wald von Khandava verbrennst, verschone meine Kinder.“ Agni stimmte zu: „So sei es.“ Und deshalb, oh Monarch, wurden die Kinder von Mandapala von Agni nicht in diesem Feuer im Khandava Wald verbrannt.

Kapitel 232 - Die Klage der Jarita

Als das Feuer im Khandava Wald nun heftig loderte, da litten die Sarngakas sehr. Sie sahen keinen Weg zu entfliehen und große Angst erfüllte sie. Ihre Mutter, die hilflose Jarita, wußte, daß ihre Kleinen zu jung waren, um zu entkommen, und weinte laut und sorgenvoll.

Jarita klagte:
Oh, welch gräßliche Feuersbrunst. Sie durchstrahlt das ganze Universum, vernichtet den Wald und kommt immer näher. Welche Qual! Ich sorge mich um diese Kleinen, ohne Federn und Erfahrung sind sie die einzige Zuflucht unserer verstorbenen Ahnen. Weh, dieses heranrükkende Feuer verbreitet überall Angst und schleckt mit seiner Zunge selbst an den höchsten Bäumen. Doch meine Kinder können noch nicht fliegen und entkommen. Und ich kann auch nicht wegfliegen und sie alle mit mir nehmen. Doch verlassen kann ich sie schon gar nicht, denn ihnen gehört mein Herz. Welchen meiner Söhne soll ich zurücklassen, und wen mit mir nehmen? Welche Tat kann ich vollbringen, die der Tugend folgt? Und was denkt ihr, meine kleinen Jungen? Ich sehe nirgends einen Ausweg. Ich werde euch mit meinen Flügeln zudekken und mit euch sterben. Euer Vater verließ uns vor einiger Zeit auf grausame Weise mit den Worten: „Auf ihm, Jaritari dem Ältesten, ruht mein Geschlecht. Mein zweiter Sohn, Sarisrikka,

wird viele Nachkommen zeugen und meine Familie vergrößern. Mein dritter, Stamvamitra, wird sich der Askese hingeben, und der jüngste, Drona, wird der beste Kenner der Veden werden.“ Doch nun sind wir alle in großer Gefahr. Wen soll ich forttragen? Ich kann nicht verurteilen. Doch wie kann ich tugendhaft handeln? Ich sehe keinen Ausweg!

Die Kinder sprachen zu ihrer weinenden Mutter:
Oh Mutter, vergiß deine Liebe für uns und rette dich an einen Ort, wo kein Feuer ist. Falls wir hier getötet werden, kannst du immer noch andere Kinder haben. Doch wenn du stirbst, wird es keine Kinder in unserem Stamm geben. Überdenke die beiden Nöte, und tu, was für unsere Familie günstig ist. Die Zeit dafür ist gekommen. Laß dich nicht von deiner Zuneigung für deine Kinder beeinflussen, denn sie verspricht, uns alle zu töten, uns und dich. Wenn du dich selbst rettest, dann mag unser Vater, der sich die glückseligen Bereiche wünscht, zufrieden sein.

Jarita antwortete:
Es gibt hier ein Mauseloch in der Erde, gleich bei diesem Baum. Schnell, versteckt euch in diesem Loch. Dann braucht ihr keine Furcht vor dem Feuer zu haben. Wenn ihr drin seid, Kinder, bedecke ich die Öffnung mit Erde. Das ist die einzige Rettung vor dem lodernden Feuer, die ich sehe. Wenn das Feuer erloschen ist, komme ich zurück und entferne die Erde. So folgt meinem Rat, wenn ihr nicht verbrennen wollt.

Die Kinder antworteten:
Ohne Federn sind wir nur Fleischbälle. Wenn wir in diesem Loch verschwinden, wird uns sicher die räuberische Maus auffressen. Davor fürchten wir uns sehr und werden nicht in das Loch schlüpfen. Nein, wir kennen kein Mittel, welches uns vor den Flammen oder der Maus rettet. Wir sehen auch keinen Weg, wie unseres Vaters Zeugung am Leben bleiben und unsere Mutter gerettet werden könnte. Wenn wir im Loch verschwinden, frißt uns die Maus. Bleiben wir hier, verschlingt uns das himmelsstürmende Feuer. Wenn wir darüber nachdenken, ist der Flammentod die bessere Wahl. Von der Maus verdaut zu werden, ist sicher unedel, doch die Auflösung des Körpers im Feuer wird von den Weisen gelobt.

Kapitel 233 - Jarita versucht, ihre Kinder zu überreden

Doch Jarita ließ nicht locker:
Die kleine Maus kam aus ihrem Loch und wurde vom Falken mit seinen Klauen ergriffen und fortgetragen. Ihr könnt furchtlos in ihre Höhle eintreten.

Die Jungen antworteten:
Wir können ganz und gar nicht sicher sein, ob der Falke die Maus geholt hat. Vielleicht leben noch andere Mäuse in dem Bau, und vor denen fürchten wir uns genauso. Auch ist es nicht sicher, ob das Feuer überall hinkommt. Vielleicht bläst der Wind die Flammen von hier fort. Wenn wir uns in der Erde verkriechen, ist uns der Tod von den dort lebenden Wesen gewiß. Doch wenn wir hier oben bleiben, sterben wir vielleicht nicht. Ach Mutter, es ist besser, hier zu bleiben. Und deine Pflicht ist es, dich in Sicherheit zu bringen, denn wenn du lebst, wirst du andere Kinder bekommen, die so gut sind wie du selbst.

Jarita sprach:
Ach meine Kinder, ich selbst sah den Falken niederstoßen, diesen Besten der Vögel, und mit der Maus aus dem Loch davonfliegen. Ich folgte ihm sogar nach und segnete ihn. Ich sagte zu ihm: „Oh König der Falken, weil du mit unserem Feind in deinen Klauen davonfliegst, sollst du im Himmel ohne jegliche Feinde und in einem goldenen Körper leben.“ Nachdem er die Maus verschlungen hatte, verabschiedete er sich von mir und ich kehrte zurück. Ihr könnt also ganz beruhigt in das Loch eintreten. Habt Vertrauen und keine Angst. Die Maus, die dort lebte, wurde wirklich vor meinen Augen vom ruhmreichen Falken erjagt.

Ihr Söhne erwiderten:
Wir haben nicht gesehen, wie der Falke die Maus ergriff und können nicht in das Loch im Boden, bevor wir uns ganz sicher sind.

Ihre Mutter versprach:
Ich bin mir ganz sicher. Habt keine Angst, meine Kinder, und tut, was ich sage.

Die Jungen sprachen:
Wir sagen nicht, oh Mutter, daß du unsere Ängste mit einer unwahren Geschichte zerstreuen willst. Denn wenn die Vernunft eines Wesens erst einmal verwirrt ist, kann man kaum noch davon sprechen, daß seine Taten besonnen sind. Wir waren dir nie von Nutzen, noch weißt du, wer wir sind. Warum versuchst du mit solch hohem Preis, uns zu retten? Wer sind wir für dich? Du bist jung und schön und kannst nach deinem Ehemann suchen. Geh zu deinem Gatten. Du solltest wieder gute Kinder kriegen. Und laß uns ins Feuer eintreten und damit in die Bereiche der Glückseligkeit. Und wenn uns das Feuer nicht verschlingt, dann magst du zurückkommen und uns wieder haben.

Vaisampayana sprach:
Nach diesen Worten ihrer Söhne verließ die Mutter den Khandava Wald und eilte hastig zu einem sicheren Ort ohne Feuer. Agni allerdings breitete sich eilends aus, und die heißen Flammen näherten sich den Söhnen von Mandapala, was die jungen Sarngakas wohl bemerkten. Da begann Jaritari, der Älteste von ihnen, in Hörweite von Agni zu sprechen.

Kapitel 234 - Lob an Agni

Jaritari sagte:
Der Weise bleibt wachsam im Angesicht des Todes. Und daher fühlt er keine Schmerzen, wenn die Stunde des Todes naht. Doch der Mensch mit verwirrter Seele, welcher in der Stunde des Todes nicht wachsam bleibt, wird von den Qualen fortgetragen und erreicht keine Erlösung.

Sarisrikka, der zweite Bruder, sprach:
Ihr seid geduldig und klug. Die Zeit ist gekommen, wo unser Leben bedroht ist. Zweifellos ist es nur einer von vielen, der weise und tapfer wird.

Der dritte Bruder, Stamvamitra, sagte:
Der älteste Bruder wird Beschützer genannt. Er rettet die jüngeren Brüder vor Gefahr. Wenn der Älteste aber keinen Rat weiß, was können die anderen tun?

Dann sprach der jüngste Bruder, Drona:
Der drängende Gott des Feuers kommt mit sieben Zungen und sieben Mündern immer näher. Er strahlt im Glanze und verschlingt alles auf seinem Pfad.

Vaisampayana fuhr fort:
Da sangen die Söhne von Mandapala eine zutiefst innige Hymne auf Agni. Hör genau zu, oh Monarch, wie ich sie dir nun singe.

Jaritari sprach:
Du bist die Seele des Windes, oh Feuer. Du bist der Körper aller Vegetation auf Erden. Oh Lichtwesen, Wasser ist deine Quelle, und du bist die Quelle von Wasser. Oh du mit der großen Energie, wie die Strahlen der Sonne breitest du dich nach allen Seiten aus.

Sarisrikka sprach:
Oh rauchgekrönter Gott, unsere Mutter ist nicht mehr da, und unseren Vater kennen wir nicht. Unsere Federn sind noch nicht gewachsen. Wir haben niemanden, der uns beschützt, außer dir. Oh Agni, beschütze uns notleidende Kinder in deiner glücksverheißenden Form mit den sieben Flammen. Wir flehen um deinen Schutz. Du allein, oh Agni, bist der Erzeuger von Wärme. Oh Herr, du bist es, der den Sonnenstrahlen ihre Hitze verleiht. Oh rette uns, denn

wir sind jung und Rishis. Und, oh Träger der Opfergaben, sei besänftigt und nimm einen anderen Weg.

Stamvamitra sprach:
Oh Agni, du allein bist alles. Das ganze Universum ist in dir gegründet. Du erhältst jedes Wesen und bewahrst alle Welten. Du trägst die Opferbutter und bist die höchste Opfergabe. Die Weisen kennen dich als Einheit und Vielfalt. Du hast die drei Welten geschaffen, oh Träger der Opfergaben, und zerstörst sie schwellend wieder, wenn die Zeit gekommen ist. Du bist die schöpferische Ursache des ganzen Universums und die Essenz, in die sich alle Welten wieder auflösen.

Drona sprach:
Oh Herr des Universums, du kräftigst, verweilst im Körper und verdaust die Nahrung für die Wesen. Darum ist alles in dir gegründet. Oh Lichtwesen, aus deinem Mund entsprangen die Veden, du nimmst die Gestalt der Sonne an, saugst alles Wasser der Erde auf, gibst es rechtzeitig als Regen zurück und läßt alles wachsen. Von dir stammen alle Pflanzen und Büsche mit grünem Laub. Von dir stammen all die Teiche, Wasserstellen und der große Ozean, der allseits gesegnet ist. Oh du mit den sengenden Strahlen, unser Körper ist auch die Zuflucht von Varuna, dem Gott des Wassers. So können wir deine Hitze nicht ertragen. Sei bitte unser glückseliger Beschützer, und vernichte uns nicht. Oh du mit den kupferfarbenen Augen, dem roten Nacken und dem schwarzen Pfad, rette uns, indem du einen anderen Weg nimmst, so wie der Ozean ein Haus an seinem Ufer verschont.

Höchst zufrieden mit dem, was er gehört hatte, erinnerte sich Agni an das Versprechen, welches er Mandapala gegeben hatte.

Dann sprach Agni zu Drona:
Du bist wahrlich ein Rishi, oh Drona, denn was du gesagt hast, entspringt der vedischen Wahrheit und ist Brahman. Fürchtet euch nicht, ich werde euch Gutes tun. Mandapala hat mir schon von euch erzählt, und ich gewährte ihm, seine Söhne zu verschonen, während ich den Wald verschlinge. Seine Worte und auch deine Rede haben mich sehr beeindruckt. Sagt, was ich für euch tun kann. Oh beste Brahmanen, ich bin sehr zufrieden mit eurer Hymne. Seid gesegnet.

Drona sprach:
Oh Lichtwesen, diese Katzen quälen uns jeden Tag. Oh Feuer, verschlinge sie mit all ihren bedrohlichen Freunden und Verwandten.

Und Vaisampayana fuhr fort:
Da tat Agni, worum die Sarngakas ihn gebeten hatten, und in seiner Kraft wachsend, loderte er weiter im Khandava Wald.

Kapitel 235 - Sorge des Mandapala

Doch während des langen Brandes überkam Mandapala doch die Sorge um seine Kinder, obwohl er mit dem Gott der brennenden Strahlen gesprochen hatte. Wahrlich, sein Geist war nicht im Frieden. Bekümmert ob seiner Söhne, wandte er sich an seine Gefährtin Lapita.

Mandapala sprach:
Oh Lapita, wie wird es meinen Kindern gehen, die noch nicht fliegen können? Wenn das Feuer an Stärke gewinnt und die Winde gewaltsam blasen, werden sie nicht in der Lage sein, sich zu retten. Und wie soll ihre Mutter das schaffen? Die unschuldige Frau wird vor Sorge außer sich sein, wenn sie erkennt, daß sie ihre Kinder nicht beschützen kann. Ach, sie wird klagen und weinen und schwanken, weil meine Kinder noch nicht ihre Flügel entfalten und in die Lüfte entschweben können. Weh, wie geht es meinem Sohn Jaritari, und wie Sarisrikka, Stamvamitra und Drona nebst ihrer hilflosen Mutter?

Lapita antwortete voller Eifersucht dem jammernden Rishi:
Du ängstigst dich doch gar nicht um deine Kinder, von denen du mir ständig versichert hast, welch energetische und machtvolle Rishis sie sind. Sie können das Feuer gar nicht fürchten. Hast du nicht in meiner Anwesenheit zu Agni gesprochen und um Schonung gebeten? Hat nicht die ruhmreiche Gottheit versprochen, sie zu retten? Ein Weltenhüter wie Agni würde niemals seine Worte Lügen strafen. Du hast keine Angst, auch ist dein Herz nicht der Gunst deiner Freunde gewidmet. Du denkst nur an sie, meine Rivalin, und wegen ihr bist du so außer dir. Deine Liebe für mich ist wohl deiner ersten Liebe zu ihr nicht ebenbürtig. Wer zwei Parteien verbunden ist, kann recht gelassen zuschauen, wenn eine von ihnen leiden muß. Doch er sollte nicht die Partei mißachten, die seinem Herzen nahe ist. Geh du nur zu Jarita, um die dein Herz trauert. Ich werde von nun an allein weiterwandern, denn dies ist die rechte Belohnung für mich, weil ich mich einem gemeinen Mann zuwandte.

Mandapala erwiderte:
Mit solchen Absichten, wie du sie in mir siehst, wandere ich nicht über die Erde. Ich bin nur wegen Nachkommenschaft hier. Und die wenigen Kinder, die ich habe, sind nun in Gefahr. Wer sich von dem abwendet, was er hat, um einer Sache willen, die er vielleicht bekommen könnte, ist ein gemeiner Mensch. Die Welt mißachtet und demütigt ihn. *(Deshalb muß ich gehen.)* Du bist frei, zu tun, was dir beliebt. Die an den Bäumen hinauflodernden Flammen erregen Sorge in meinem empfindlichen Herzen und lassen mich Unheil ahnen.

Vaisampayana fuhr fort:
In der Zwischenzeit war das Feuer am Nest der Sarngakas vorbeigezogen, und Jarita kam eilends zurück, um nach ihren geliebten Kindern zu sehen. Sie fand sie wohlauf und vom Feuer verschont, und alle weinten vor Aufregung, als sie sich wiedersahen. Mit Tränen in den Augen umarmten sie sich gegenseitig, nun sicher und gerettet. In diesem Moment kam auch Rishi Mandapala, doch keiner der Söhne freute sich, ihn wiederzusehen. Der Rishi sprach zu seinen Söhnen und auch zu Jarita wieder und wieder, doch sie gaben ihm keine Antwort.

Da sprach Mandapala:
Wer von euch ist der Ältestgeborene, und wer folgt ihm nach? Wer ist der Dritte und wer der Jüngste? Ich spreche voller Kummer zu euch, warum antwortet ihr mir nicht? Ich verließ euch, das ist wahr. Doch ich war nicht zum Vergnügen fort.

Jarita sagte:
Was hast du mit dem Ältesten, den Mittleren und dem Jüngsten zu schaffen? Geh zur jungen Lapita mit dem süßen Lächeln, wie schon einmal, als du mich ungenügend fandest.

Mandapala antwortete:
Was Frauen anbelangt, gibt es nichts Schlimmeres für ihr Wohlbefinden in dieser oder der nächsten Welt, als eine Nebenfrau oder einen heimlichen Liebhaber. Nichts entzündet das Feuer der Feindschaft mehr und verursacht soviel Beklemmung als diese beiden. Sogar die edle und wohlbeherrschte Arundhati, die von allen Wesen Gepriesene, wurde eifersüchtig auf ihren ruhmreichen und vollkommen reinen Gatten Vasishta, der immer nur das Beste für seine Gattin wünschte. Sie beleidigte diesen einen der sieben himmlischen Rishis sogar. Für ihre hinterhältigen Gedanken wurde sie zu einem kleinen Stern, der aussieht, als ob sich Feuer mit Rauch vermischt. Manchmal ist sie sichtbar, manchmal nicht, wie ein schlechtes Omen *(innerhalb der sieben hellen Sterne, welche die sieben Rishis darstellen)*. Ich nahm dich um der Nachkommenschaft willen. Und ich habe dir nie Unrecht getan, wie auch Vasishta niemals seiner Gattin ein Unrecht tat. Doch du hast dich aus Eifersucht mir gegenüber verhalten, wie Arundhati damals zu Vasishta. Männer sollten niemals Frauen vertrauen, auch wenn es ihre Ehefrauen sind. Denn wenn Frauen Mütter sind, kümmern sie sich nicht mehr um ihre Ehemänner.

Vaisampayana fuhr fort:
Nach diesen Worten kamen seine Söhne zu ihm und grüßten und ehrten ihn. Und auch er sprach freundlich und besänftigend zu ihnen.

Kapitel 236 - Segen für Arjuna und Krishna

Mandapala sprach zu seinen Kindern:
Ich bat Agni um eure Sicherheit. Und die ruhmreiche Gottheit hat mir versichert, meinen Wunsch zu erfüllen. Wegen dieser Worte von Agni, aufgrund der tugendhaften Veranlagung eurer Mutter und wegen eurer großen Energie kam ich nicht früher hierher. Nun, meine Söhne, hegt keinen Groll in euren Herzen gegen mich. Ihr seid alle Rishis und mit den Veden vertraut. Selbst Agni kennt euch gut.

Vaisampayana erzählte:
Nach diesen Worten zu seinen Söhnen, nahm der Brahmane Mandapala Frau und Kinder mit sich und verließ die Gegend, um sich woanders niederzulassen.

So verschlang der ruhmreiche Gott des Feuers mithilfe von Krishna und Arjuna den Khandava Wald, um der Welt zu nützen. Nachdem Agni ausreichend Ströme von Fett und Mark getrunken hatte, war er höchst befriedigt und erschien vor Arjuna. Auch Indra stieg von den Maruts begleitet vom Himmel herab, und sprach zu Arjuna und Krishna: „Ihr habt eine hohe Tat vollbracht, wie es nicht einmal die Himmlischen vermochten. Bittet jeder um einen Segen, den Menschen nicht leicht empfangen. Ich bin mit euch zufrieden."

Da bat Arjuna Indra um alle seine Waffen. Und der strahlende Indra setzte die Zeit dafür fest: „Wenn der ruhmreiche Mahadeva *(Shiva)* dir geneigt ist, dann, oh Sohn des Pandu, werde ich dir alle meine Waffen geben. Ich werde wissen, wann die Zeit gekommen ist. Für deine strenge Buße werde ich dir dann alle meine Feuer- und Windwaffen geben, und du wirst sie alle von mir akzeptieren."

Und der weise Krishna wünschte sich, daß seine Freundschaft mit Arjuna ewig sein möge. Auch diesen Segen gewährte der Anführer der Götter. Danach stieg der Herr der Maruts mit seinen himmlischen Begleitern wieder zum Himmel auf, nachdem er auch zu Agni gesprochen hatte. Dieser war nach fünfzehn Tagen Feuersbrunst im Khandava Wald mit all seinen Tieren und Pflanzen gesättigt, und erlosch von selbst. Nach all den Strömen von Blut und Fett war er wieder geheilt und sprach zu Krishna und Arjuna: „Ich bin mit euch beiden Tigern unter den Männern zufrieden. Ihr beiden Helden könnt nun gehen, wohin es euch beliebt." Nach diesen Worten wanderten Arjuna, Krishna und der Danava Maya eine kleine Weile umher, und setzten sich dann am entzückenden Ufer des Flusses nieder. OM

Hier enden mit dem 236.Kapitel das Khandavadaha Parva und das Adi Parva im gesegneten Mahabharata.